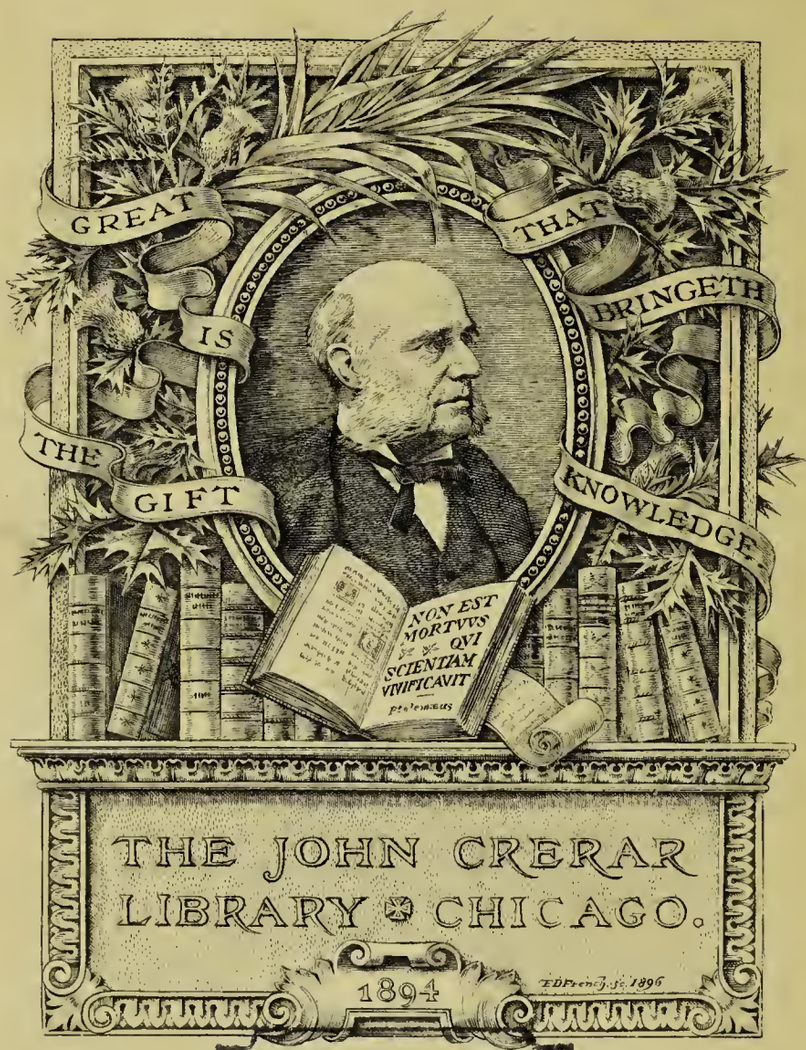
LM 13.809



THIS BOOK IS NO LONGER
THE PROPERTY OF THE
JOHN CRERAR LIBRARY.
PL 7/6/84

5618 10 vols. $250

VIDOCKAM

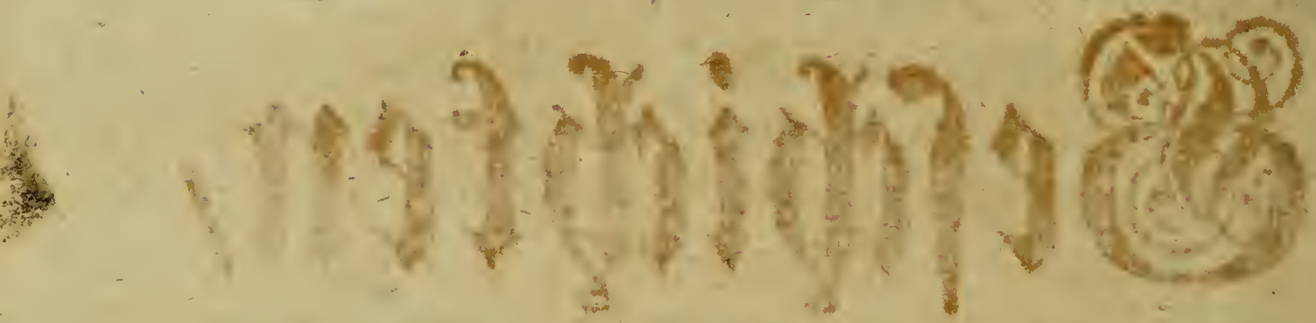
Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch
hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
An. 1717. in den 3. Sommer-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben.
Welcher Gestalt nemlich:
1) Die Veränderung des Gewitters von Tage zu Tage und von Zeit zu Zeit. 2) Land- und Witterungs-Seuchen, von Monat zu Monat, nach dem Einfluß Lufft und Wetters. 3) Zu- und Mißwachs von Feld-Wald- und Garten-Früchten, auch allerhand animalischem Proventu, in allerley Ländern Europens von einer Jahrs-Zeit zur andern bemercket worden: Wie nicht weniger 4) was vor einzelne eclatante natürliche Begebenheiten am Firmament, in der Lufft, auf und unter der Erde, im Wasser, an Menschen und Vieh: auch 5) was vor neue physicalische und medicinische Erfindungen diese Zeit über hervorgebracht und bekañt worden: und denn 6) was in re literaria Physico-Medica veränderliches vorgefallen.

Alles in ordentlicher Connexion und mit allerley Reflexions
Aus vielfältiger Correspondenz, und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung zusammen gelesen;
Und
Als ein Versuch ans Licht gestellet
Von
Einigen Breßlauischen Medicis.
Sommer-Quartal 1717.

Breßlau,
Bey Michael Hubert, M DCC XVIII.

352257

THIS BOOK IS NO LONGER
THE PROPERTY OF THE
JOHN CRERAR LIBRARY.



NEWCOMB
LIBRARY
INSTITUTE

Vorbericht.

Es werden dir hiermit/ geneigter Leser! die Erstlinge von einer Arbeit überreicht/ welche dir in einem/ denen Miscellan. Lipsi. Tom. V. p. 250. seq. einverleibten Project beynahe ein halb Jahr zu vorher versprochen/ und hierauff ohne Zeit-Verlust durch mögliche Incumbenz zum Effect gebracht worden. So wohl aus obiger Intimation, als aus gegenwärtigen Erfolg wird dir nicht nur unsre Haupt-Absicht/ sondern auch die Einrichtung selbst/ ohne fernerweitige Vorstellung bekannt seyn/ da wir nemlich das/ was von natürlichen Geschichten theils an Witterungen/ theils an deren Würckungen in die Thierischen Cörper/ theils an denen eben daher rührenden Diversitäten/ des jährlichen Zuwachses/ theils an allerhand Land- und Stadt-kundigen eintzeln Natur-Begebenheiten/ theils an neuen Erfindungen/ theils auch an denen mancherley hierüber vorgenommenen/ oder hieher zielenden Bemühungen der Gelehrten/ und was sonst zur physical- und medicinischen Literatur gehöret/ in ein ordentliches/ und nach der Zeit der Entstehung oder Bekanntwerdung sothaner Vorfallenheiten abgefaßtes Jahr-Buch einzutragen/ und in möglicher Beschleunigung ans Licht zu stellen geflissen seyn. Die Nothwendigkeit dieses Unternehmens wird ihre Legitimation gar leicht in dem erwarteten Nutzen finden kön-

570.943
F1

nen;

nen; als welcher zuerst die Erkänntniß der wunderbaren Oeconomie des grossen GOttes in diesem Welt-Gebäue/und die hieraus erwachsende Gegen-Liebe des Menschen/nechstdem aber auch die Vorstellung des Zustandes natürlicher Dinge von Jahre zu Jahre/und von Zeit zu Zeit; und denn die hierunter verlirende Verbesserung natürlicher Künste und Wissenschafften zu ihrem beständigen Grunde hat. So wie dieses Unternehmen entweder insgesammt/oder nach dieser oder jener Classe auch aus dem bißherigen Wunsche grosser Physicorum, z. E. des Hn. Baconis de Verulamio, Oldenburgii, Scheuchzeri, und vieler andern gar leicht zu rechtfertigen stehet.

Wir sind zwar keines weges von der Præsumtion, daß wir zuerst und allein diese Absichten am besten entweder zu intendiren/ oder zu erreichen geschickt und vermögende wären; als die wir hierinnen denen hohen und ansehnlichen Collegiis und Gesellschafften/ so wie auch verschiedenen eintzelen Bemühungen gelehrter Leute/ den grösten Vorzug vor den unsrigen mit aller Ehrerbietigkeit zu geben bereit seyn: da wir uns unsers Orts bloß mit der Achtung beruhiget halten/wenn denjenigen Zweck/den jene auf eine Weise bereits erhalten/ wir auf eine andre zu intendiren/und die Bemühungen der ersteren nach unsern Special-Absichten hierzu zu gebrauchen berechtiget zu seyn glauben können. Denn es ist am Tage/mit was vor Mühe bißanhero die vielen berühmten Teutschen/ Englischen/ Holländischen/ Frantzösischen/ Dähnischen/ Schweitzerischen/ Italiänischen/und andere öffentliche u. Privat-Gesellschafften/so wie viele eintzelne Gelehrte/nicht nur die natürlichen Geschichte auffzuzeichnen/ sondern auch durch ihre eigene Experimenta und Entdeckungen zu vermehren gearbeitet haben:

diese

diese alle sind in dem Besitze des Ruhms/ den ihnen die natürlichen Wissenschafften vor die beygebrachten grossen Vortheile zur Erwiederung beygeleget. Doch hierbey ist gleichwohl auch denen Nachkommen so viel Hoffnung zur Ehre/als Materie zur Arbeit übrig geblieben/und die Wercke des HErrn/ auch in der Natur/sind von so einer Tieffe/bey der auch aller Menschen Bemühung den Grund so wenig zu erreichen/ als den Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens völlig abzuhelffen vermögende ist. Und dieses hat uns in eine solche Zuversicht gesetzt / nach der wir unsren Unternehmungen so viel Vorrath/als Rechtfertigung versprechen können. Nur daß man uns die Meynung mache/ daß unsre Arbeit zwar zu gleichen Haupt-Absichten/doch in einem unterschiedenen Wege lauffe. Dieser aber hat seine Diversität und Eigenschafften darinnen/ daß wir 1) nicht bloß Raritäten und lauter sonderliche Dinge/sondern grossen Theils communia und vulgaria zu verzeichnen gemüßiget seyn wollen/ von denen aber auch der Vortheil gemeiner/ als von jenen zu erwarten / die wegen der Seltenheit ihrer Existentz auch dem Nutzen nach zu Raritäten werden: In diesen Creiß nun werden billig die ersten 3. Classes zu fassen seyn/da die täglichen Wetter-Geschichte/die monatlichen Seuchen/und der jährliche Zuwachs unter denen gemeinsten Dingen gewiß oben an stehen/aber auch in ihrer ordentlichen und umständlichen Verzeichniß zum Vortheil der Erkänntniß und Nutzung mehreren Vorschub geben können / als man bißhero/ ihrer Vulgarität wegen / so durchgängig nicht eben beobachtet. Wobey wir doch aber auch 2) denen rarioribus die Vergesellschafftung mit nichten absprechen/vornemlich denenjenigen/die in ihrer Existenz einen mercklichen eclat oder bruit zu machen/ und

erst-

erstgedachte Classes grossen Theils zu regardiren gewohnt seyn; die wir aber auch meistens mit einigen Reflexions, zum Zweck einer gründlicheren Wissenschafft/ oder würcklichen Gebrauchs zu begleiten bedacht seyn wollen. Und hierzu erachten wir uns daher um desto mehr Recht zu haben/ weil wir specialissimè 3) die Geschichte der Natur nicht bloß in ihrem eintzelen Zustande/ sondern nach dem ordentlichen Lauffe der Zeit auffzuführen gesonnen; da wir denn obigen Seltenheiten ihren gehörigen Platz/ ohne merckliche hiatus der Natur-Historie zu verwegern keines weges Ursache haben. Auf welche Weise auch 4) die neuen Erfindungen ihren Beytritt so gewiß erfordern/ als wenig es möglich ist / unserer Samlung das Haupt-Prædicat von jährlichen Natur-Geschichten/ ohne jene/ zu gönnen. Und dieses alles könnte vielleicht den Haupt-Inbegriff unsres Vorhabens noch endlich genugsam erfüllen/ wenn wir nicht noch nöthig zu seyn glaubten/ auch 6) denen beylauffenden papiernen Geschichten der Gelehrten eine Stelle anzuweisen/ weil doch diese ordinairement die würcklichen Natur-Begebenheiten zum Grunde haben wollen/ denen solcherley Bemühungen von Zeit zu Zeit eine mehrere Klarheit und Nutzung zu verschaffen principalissimè intendiren.

Und nach diesen Haupt-Absichten und Verfassungen können wir uns leicht den Beyfall aller Vernünftigen Versprechen. Doch die Grösse und Schwerigkeit des Werckes selbst dürffte unserer Ausarbeitung gar leicht bey vielen zum voraus eine gantz andre Achtung gebähren. Und gewiß / wir haben mehr als einmal bißher den Gegenwurff zu erfahren gehabt/ daß der allzu grosse Begriff dieses Vorsatzes die kleinen Circul unsers und auch vieler andern ihres Vermögens gar weit übersteigen müsse. Und in der

That/

That/wenn wir alles/zum wenigsten das allermeiste/was in tota rerum natura nach obigen Classen von Monat zu Monat/und von Jahre zu Jahre vorzufallen pflegt/zur Erfüllung unsres Absehens und Versprechens/ziehen wollten/so würden wir uns auf eine lächerliche Weise das zutrauen/was auch grosse Könige oder gantze Nationes zu verrichten kaum oder gar nicht im Stande seyn; als worzu nicht nur eine unsägliche Mühe/ sondern auch übergrosse Unkosten erfordert werden/die mehr vor grosse Herren/ als eintzelne Privat-Personen gehören. Daher vor solcherley Absichten derjenige Vorschlag allerdinges nöthig ist/ den der Herr Rath Kortholt in Königsberg vom 19. Nov. an uns hochgeneigt überschrieben: „Ich bin recht erfreut/ daß ich sehe/ daß „dasjenige/ was ich längst gewünschet/ nun nach gerade/ von „Tage zu Tage beginnet mehr auffzuklären. Der Duc d'Orleans „hat einen guten Anfang gemacht/ auch an mich schreiben lassen „durch 2. Professores aus Straßburg/ und meyne ich/ daß es „nicht ungerathen seyn würde/ mehr grosse Herren mit anzuspannen/ daß sie eine Correspondenz-Cassa formiren möchten. Es „wird offt viel unnütze Geld an andre nichts werthe Dinge gewendet. Eine Hand und ein Beutel reicht nicht zu/ die Dinge „recht in Execution zu bringen/als wie es wol gehörete zu seyn &c. Auf solche Weise begehren wir unsere Verpflichtung keines weges ausser den Gräntzen der menschlichen Möglichkeit/ und am allermeisten unserer wenigen Kräffte erweitert zu wissen; als die wir zwar die Geschichte der Natur und Kunst nach angesetzten Classen zu sammlen und zu rangiren/ aber hierbey keine grössere Anzahl derselben/als uns durch allen Fleiß zu erkundigen möglich/zu lociren berechtiget seyn wollen: daher wir auch unsrer Samm-

lung keinen andern/ als den Nahmen eines Versuchs zu ertheilen begehren.

Hierbey nun befinden wir nöthig zu haben von der *speciellen Oeconomie* unsrer Arbeit diß zum voraus zu vermelden/ daß der Brunn/ woraus unsere Collection zu schöpffen/ auf 2. Haupt-Quellen ankomme/ nemlich eines theils auf unsere **eigene Observation**, andern theils aber auf **anderwärtige Relationes**. In der **ersteren** haben wir uns der erforderlichen Circumspection, Deutlichkeit/ Beständigkeit und Ordnung bedienet/ nemlich in denen Dingen/ die bloß unsre eigene Observation erfordern/ als z. E. die Breßlauische Gewitter-Historie/ die Beschaffenheit der hiesigen Seuchen/ eines theils den Zuwachs/ nebst verschiedenen Individualibus und Inventis, so wie auch die Verzeichniß derer meisten allegirten Schrifften. Nach der **andren** haben wir unser Haupt-Fait auf Correspondence mit gelehrten und verständigen Leuten/ nicht ohne grosse Mühe und Unkosten/ gesetzet: Und hierinnen müssen wir uns des Glücks rühmen/ von vielen gelehrten Medicis, so wohl in der That/ als in Hoffnung genungsame Communicata zu erlangen; ob uns zwar freylich wohl auch manchmal an einem und dem andern nichts als leere Hoffnung/ oder statt der Juno eine Wolcke zu theil worden. Und müssen wir zugleich/ ohne alle eitle Jactanz, bloß zur Ehre der Sache selbst/ versichern/ daß fast alle unsre resp. Hrn. Correspondenten ein sonderliches Plaisir an unsrem Vorhaben genommen/ und uns daher zu Poussirung desselben vielerley Reitzungen gegeben; wobey wir unter andern auch verschiedenen gelehrten Theologis hiermit den Ruhm ihres Fleisses und geneigten Einflusses

flusses öffentlich zu exaltiren Ursache haben. Ja wir können diß zur Ehre unsres Schlesiens sagen/ daß/ gleichwie selbtes durch die Gelehrsamkeit vieler vornehmen Cavalliers illustre sey/ also nicht wenige eine sonderliche Gefälligkeit an diesem Unternehmen gezeiget/ auch daher von einem und dem andern merckliche Beförderungen in selbtes zugeflossen: denen wir sämmtlich hiermit unsern ergebensten Danck abzustatten genugsame Ursache haben. Nechst diesem haben wir uns allerhand neuer Schrifften / insonderheit der Actorum von Societäten (so viel wir noch pro tempore erhalten können/) derer Journals, der gelehrten und politischen Zeitungen/ Individual-Schediasmatum, wie auch vielerley mündlichē Erzehlungen/ insonderheit von Landwirthschafft-Verständigen/ zu bedienen gesucht: doch aber auch gleichwohl noch hin und wieder/ sonderlich wegen hiesigen Mangels an allerley auswärtigen neuen physicalischen und medicinischen Büchern/ vielerley desiderata zu empfinden gehabt: die wir aber in Zukunfft mit möglicher Sorgfalt zu remediren bedacht seyn wollen.

Von der Special-Abhandlung ieder Classe ist dieses zu mercken/ daß wir 1) *in Meteorologicis* theils von unsrem Breßlau/ theils von einigen umliegenden Gegenden / sonderlich aus Haupt-Plagis, die täglichē Observata eingezogen/ um den Unterscheid oder Gleichheit des Wetters auch in der Nähe/ vornemlich nach der Situation der Gegenden, desto klärer zu erkundigen; gleichwie wir auch die Tempestates in Breßlau von dem gantzen Tage/ nach 3. unterschiedenen Absätzen zu annotiren vor bequem erachtet/ um auf allen Seiten eine umständliche Historie/ zum Vortheil einer sicheren Theorie/ zu evinciren. Diesem haben wir verschiedene Fragmenta von merklichen Wetter-Veränderungen aus

allerhand auswärtigen Gegenden anzufügen vor nöthig gehalten/nach dem kleinen Exempel der Ulmischen Meteorologiæ Parallelæ von An. 1711. 1712. und 1713. um wie weit die Gewitter-Historie in allerhand Ländern / zum wenigsten in ihren Haupt-Absätzen mit einander coincidire/ oder von samen abgehe/ kürtzlich zu zeigen: hauptsächlich vor diejenigen/ so aus unsrer geringfügigen Collection einige data zu einer Witterungs-Theorie zu sammlen belieben möchten. In dem dritten Artic. haben wir die Witterung nach den Haupt-Absätzen in iedem Monat kürtzlich zusammen gefaßt/weil doch die wahre Eigenschafften von Feuchte/ Trockene/Wärme/ Kälte/ aus den täglichen Anmerckungen einem ieden nicht so bald in die Augen zu fallen pflegen. Wobey wir uns einer unvorgreiflichen Freyheit bedienet/ in einem historisch-theoretischen Versuch eine Witterung aus der andern / ja die Diversität der Winde selbst herzuleiten/so weit als wir hierzu von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache veranlasset worden: ohne daß wir iemanden diese Vermuthungen vor unumstößlich auffzudringen / oder dieses latifundium, ohne Verbesserung bereits vollkömmlich eingesehen zu haben gedencken sollten: als die wir so wohl durch ferneren Fleiß/ als durch gründlichere und freundschafftliche Information, diese Sache forthin entweder mehr zu excoliren/ oder auch zu verwerffen bereit seyn. Endlich haben wir quarto loco noch einige Consectaria und Grundsätze vom Wetter beygefügt/die bißherigen Witterungs-Regeln entweder zu statuminiren/oder zu umstossen/oder auch einige neue zu entdecken und fest zu setzen. 2) *In Constitutione Epidemia* haben wir bloß diejenigen morbos, so den Einfluß der Witterung/ oder andre causas universaliores & communes zu ihrem vehiculo ha-

haben/anfügen wollen; bey den wir auch niemals/ausser dieser Absicht/ uns in die gantze historiam morbi (ausser noch am meisten in morbis specialiter epidemiis) einzulassen / auch nur hauptsächlich die Indicationes curationis, und experimentirte Medicamenta, ohne weitläufftige Formuln/zu annectiren gesonnen. Doch haben wir uns/ als Medici, eine theoretische Reflexion beyzusetzen nicht gescheuet/ um hier und dar die Connexion zwischen dem verursachenden Witterungs-Einfluß / und erfolgten Seuchen/etwas klärer zu zeigen. 3) In Verzeichniß des jährlichen Zuwachses/ worüber man sich bißhero/ ausser den Calender-Prognosticis, de ipso effectu wenig ordentliche Mühe gegeben/obschon selbte zu beßrer Erkänntniß unsrer Leibs-Nahrung sehr nöthig/ haben wir zwar pro tempore meist unser Schlesien zum Augenmerck gehabt/ doch sind wir auch in Zukunfft von andern Ländern/ so wie bereits hin und wieder geschehen/ein gleiches zu erkundigen im Begriff. Wobey wir zugleich den frühzeitigen Tod des Hrn. D. Sigism. Schmieders/ in Lomatsch zu beklagen Ursache haben/als von welchem wir unter andern Relationibus auch den Sächsischen und Thüringischen Zustand der Annonæ umständlich und gründlich zu erfahren Hoffnung gehabt / die aber nunmehro an seiner Seite mit ihm zu Grabe gegangen. Doch es wird verhoffentlich die Bereitwilligkeit anderer gelehrten Sachsen / so wie mehrerer Auswärtigen / nach dem Exempel des Hrn. M. Georg. Andr. Helwings in Angerburg / uns und unsrem Vorhaben hierinnen nach Möglichkeit zu gratificiren geruhen / um auch hierinnen zu einer mehreren Erkänntniß / von der Beschaffenheit / Unterscheid und Verbesserung der Feld- und Landes-Cultur, nach Diversität der Länder/von Zeit zu Zeit zu gelangen. 4) Die 5te und 6te Classe gründet sich so wohl auf die gedruckte Relationes, als auf unsere eigene Correspondenz: wobey wir aber/ welches alles nur einzelne Dinge seyn/uns an keine scrupulöse Ordnung zu adstringiren gehalten seyn wollen / wie nicht weniger/daß wir deren rangirung nicht allemal nach der Zeit ihrer allererſten Entstehung/sondern offt nur nach der Zeit ihrer Bekanntwerdung/ oder ihrer anderweitigen propalation zu observiren; zugleich aber auch hin und wieder/zu mehrerer Erläuterung/einige Scholia, Parallel-exempla, u. d. g. beyzufügen die Freyheit haben wollen. Endlich 5) *In parte literaria* sind wir keines weges willens/nach Art der Journale, weitläufftige

Extracte zu exhibiren / sondern nur die uns bekant wordenen scripta medico-physica, nach ihrem Haupt-Innhalt / kürtzlich vorstellig zu machen / zugleich aber auch zuweilen einige unpartheyische reflexiones beyzusetzen; doch so / daß wir in denen curieusesten so genannten pieces fugitives und Disputationibus, weil sich selbte leicht verlieren / zuweilen etwas weitläufftiger zu seyn / überall aber eine ungemessene Freyheit / doch zu niemands Verletzung / zu behaupten; und endlich zuletzt noch allerhand Miscellanea, so einiger massen in die literarischen Circul lauffen / beyzufügen gedencken. Der Uebersetzungen hingegen / und neuer Editionen von vorher schon bekannten Schrifften wird man sich meistentheils hierbey enthalten. Gleichwie wir auch die von denen Hn. Autoribus und Correspondenten uns bekannt-wordenen Promissa, z. E. des Hn. *Scheuchzers* Meteorologiam Helveticam, Bibliothecam, Scriptorum Botanicorum, Mineralogorum, et Zoologorum, von denen er bereits 1390. gesammlet / it. Lexicon Mineralium, & Diluviorum: it. des sel. Hrn. D. *Schmideri* de Plantis venenasis: Hr. D. *Io. Mich. de Kozamero* Diss. de morbis epidemiis 1715. Hr. D. *Ge. Frid.* Stabels in Bilitz / de Plica Polonica: Hr. D. *Io. Bapt. Werloschnig* zu Wels in Ober-Oesterreich / apologiam pro sua Historia pestis: Hr. D. *Io. Adam Reimann* in Epperies de Succini natura et generatione: Hr. D. *Dav. Fischeri* in Käsemarck / de sanguine Menstruo contra W. it. de Nullitate Corporis & spacii, arteriam evanescentem & venam nascentem intercedentis, contra S. it. de Medicina Empirica, contra Medicos ideales, qua demonstrabitur, Medicos rationales esse, empiricos, & empiricos veteres esse rationales: it. de vacuo non-ente, contra Philosophos Neotericos, und anderer ihre unter Händen habende Lucubrationes, weil selbte unter die würcklichen eventus noch nicht gehören / unsrer Collection zu inseriren vor impertinent erachten.

Gleichwie nun also das Haupt-Fait dieses unsres Instituti auf lauter Historica ankommt / die wir gröstentheils aus fremder Feder sammlen müssen; also wird man verhoffentlich auch hierinnen überall so wenig / als in Politicis, die Garantie vor die Wahrheit von uns erfordern / ausser wo uns unsere eigene Observation hierzu obligiret. Denn ob wir zwar so wohl bey unsern Referenten und andern Relationen aller acribiæ observandi versichert seyn / als auch vor die Wahrheit derer Communicatorum so lange / als wir von nichts andern überzeugt werden / mit unsrem

Fide

Fide & Credulitate sicher stehen können: so ist es doch gleichwohl auch nicht unmöglich/ daß bißweilen in einem und dem andern Umstand der Wahrheit wider Willen hätte können zu nahe getreten worden seyn/ so wie solcherley fatalitäten alle Historische Berichte iederzeit unterwürffig zu seyn pflegen. Wir sind daher die uns modestè gezeigten Sphalmata mit allem Dancke anzunehmen/ und zu andrer Zeit public zu machen willig und bereit. Die eingestreueten Theoretischen conceptus sind grossen theils auch mehr vor Problemata als Theses anzusehen/ über die wir uns in öffentliche Controversien einzulassen nicht so leicht gesonnen/ um der zu unserm mühsamen Vorhaben benöthigten Zeit keinen unbilligen Eintrag zu thun. Wie wir uns denn festiglich vorgesetzet haben/ so lange als es GOtt/die Zeit/und andere fatalitäten zulassen/diese Arbeit nach der Norma dieses gegenwärtigen ersten Versuchs beständig zu continuiren/ und nach und nach auf iedes Viertheil des Jahres ein besonders Quartal von 3. Monaten ans Licht zu stellen. Worzu wir denn hiermit nochmals alle und iede Liebhaber der medicinischen und physicalischen Wissenschafften in aller Ergebenheit von neuem aufffordern/ dero gelehrte Observata so wohl nach oben bemeldtem Project, als nach gegenwärtiger Verfassung selbst an uns nach Breßlau hochgeneigt zu communiciren/und zwar entweder/wann unsre Nahmen bekannt/immediatè an uns/ oder durch die Addresse Hr. Mich. Huberts/ Buchhändlers in Breßlau/ an uns sub Tit. Collectores Eventuum physico-medicorum, hochgeneigt zu übersenden; die wir alsdenn mit aller gebührenden Danckbehmung zu erkennen/und unsrer Collection entweder aperto, oder tecto nomine, doch allemal bona fide zu inseriren bereit seyn wollen. Auf welche Weise wir denn auch denen bißherigen Communicatis die Nahmen derer Herren Referenten nicht allemal beyzufügen Erlaubniß gehabt; welches denn in den meisten neuen Relationibus historicis, da man mehr auf quid, als quis zu regardiren hat/eine beständige Gewohnheit ist.

Solcher Gestalt/ und nach dieser Einrichtung überlieffern wir dir/ geneigter Leser/ das erste Quartal/ und zwar von den 3. Sommer-Monaten Jul. Aug. Sept. als worzu wir/ wider unsern ersten Vorsatz/ nachdem wir mit dem Winter-Quartal des 1718. Jahrs den Anfang zu machen gesonnen/ durch ein absonderliches Emergens zu frühzeitig gezogen worden. Vid. Adumbrat. in Miscellan. Lipf. Tom. V. p. 264.

Wannen

Wannenhero wir uns auch wegen der in diesem ersten Versuche vorkommenden Defecte eine desto bereitwilligere Entschuldigung versprechen können / je gewisser wir glauben / daß man von einer anfangenden Sache / sonderlich wo auswärtige Hülffe von nöthen / und diese durch zusammen gesetzten Fleiß der Arbeitenden mit gleichem Eyffer auffzusuchen ist / so eine Vollkommenheit niemahls zu hoffen pflege / als wie in deren fernerem Fortgange. Auch müssen wir uns zugleich vor eine und die andre Unordnung um eine geneigte Deutung bewerben / weil wir hierzu durch die Kürtze der Zeit / und die Eile des Druckers / wider Willen veranlasset worden / so gar / daß wir auch das allererste Concept, ohne Copie, der Presse zu übergeben nöthig gehabt. Uberhaupt versichern wir uns von einem ieden unpartheyischen Leser / wo nicht vor unsere wenige Ausarbeitung / doch vor unsre unschuldige Intention ein geneigtes Auge / aus dem wir vor unsere fernere Bemühungen / zum Vortheil medicinisch- und natürlicher Wissenschafften / alle gute Beyhülffe abzusehen nicht unbillig befugt seyn.

Gegeben in Breßlau den 21. Dec. 1717.

ANA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno MDCCXVII.

JULIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

(a) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	von früh biß 12. Uhr.	v. 12. Uhr biß Abends.	Abends u. Nachts.	Wind. Früh.	Mittags.	Abends.
1.	☾ ult. n. 36. M. ☌♃☿	helle, heiß, mit Wolcken, lufftig.	Eben dergleichen.	Dergleichen.	N.	N. W.	S. S. W.
2.	□♄☿ ☌♄ □♃☿☽	helle, grosse Hitze.	Dergleichen.	Wolcken, Sturmwind u. Doñer, so aber nicht herauf kam; mit Regen; Nachts auch etwas Regen.	--	W.	--
3.	vc. ☌☿	Soñenschein mit Wolcken, und Regen, nebst Wind.	Sonnenschein, Regen, und von ferne Donner.	Meist Sonnenschein.	--	--	--

4.	✱♃☉ ♀☿☽	helle, frisch.	Sonnenschein mit Wolcken.	helle	W. N. W. — —
5.	☌♃☉ ☌♀☿	helle, heiß.	helle, grosse Hitze.	Donnerwetter aus S. W. Regen, Wind.	S. S. W. -- W. S. W.
6.	□♄☉ vc. ☍☉	helle mit Wolcken.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen.	— —
7.	✱♄☍ ☌☉☿	Trübe mit etwas Sonnenschein.	Trübe, Regen, Wind, Donner in S. W. so aber nicht herauf kam.	Regen.	— —
8.	● Novil. 6. 24. ♏. ☌♃☿☽ □♄	Wolcken, ward wieder helle.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	N. N. W.
9.	vc. ♃☍ ☌♀	helle mit Wolcken lufftig.	Dergleichen.	Dergleichen.	— —
10.	□♄♃ □♄☿ ☌♃☿ ✱♄ △☍	Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken, heiß, etwas Regengebröckl. und von weitem Donner in N. W. anderwerts mehr Regen.	Wolcken mit Sonnenschein.	W. N. W. S. W. --
11.	vc. ☍☿	helle, mit Wolcken.	helle mit Wolcken, heiß.	Dergleichen.	N. W. — —
12.	✱♃☿☽ □☌	Trübe, dräuet mit Regen.	Etwas Regen, trübe Regen.	Regen.	— — —
13.	✱♀	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken, Platz-Regen, meist helle.	S. W. — W. N. W
14.	☌♄ □♃☿☽ ✱☍	helle, Wolcken.	Trübe, Regen.	Sonnenschein und trübe, klärete sich aus.	S. W. — —
15.	☽ prim. 11.46.v.	helle, Wolcken.	Trübe, Wind, Sonnenschein.	Sonnenschein mit Wolcken.	— — —

16.	☐☿ △☿	helle, Wolcken, heiß.	helle, mit Wolcken, grosse Hitze.	Von ferne Donner-Wetter, Regen.	Süd. — —
17.	△♃	Land-Regen, trübe, frisch.	Trübe, frisch.	Trübe, frisch.	West. N. W. —
18.	△☉☿☽	Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen.	Dergleichen.	N. N. W. -- West.
19.	☌♂ ✱♄	Helle, schön, bald trübe Wolcken, mit etwas Regen, Wind.	Trübe Wolcken und Regen, mit untenlauffenden Sonnenschein, auch plötzliches Donnerwetter, von 2. à 3. Schlägen.	Meist Regen, und endlich trübe, finster.	— — —
20.	-- --	Bald etwas Sonnenschein, bald Regen.	Meist Regen, mit dicken Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen, frisch,	W. S. W. — West.
21.	☌☿	Bald Regen, bald etwas Sonnenschein mit dicken Wolcken, frisch Wind.	Dergleichen.	Dergleichen. Viel Regen.	— — —
22.	☐♄ ☌♃	Bald Regen, bald Sonnenschein, mit dicken Wolcken, frisch, Wind.	Dergleichen.	Meist Regen, starcker Wind.	— — W. S. W.
23.	♋ plen. ○. 45. M. ☉ in ♌. Canicular. Init.	Meist Regen, Wind,	Bald Regen, bald Sonnenschein, Wind.	Meist Soñenschein, mit Wolcken, etwas Wind.	West. W. N. W. —
24.	△♄ ✱♂ ☌♀	Sonnenschein, mit trüben Wolcken, Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	— — —
		Mit untergemengten offteren Regen.			
25.	Vergil. seu Plejad. ort. hora 11. noct.	Sonnenschein, mit Wolcken, Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	— — N. O.
26.	△☌♂♀ vc. ☌♂☿	Sonnenschein mit Wolcken, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	O. S. O. — —

27.	✶♄☿ □♄☿ SS☿☿ △♃.□☿	Meist helle, mit etwas Wolcken, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
28.	△☉	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
29.	□♃☿☽ △♂☿☽ ☌♄	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen.	—	—	—
30.	SS.♃☿	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen, mit etwas wenigen Wolcken.	—	—	—
30.	☾ult. 9. 45. ♑. ☌♄☿ ✶♃☿☽	helle, heiß.	Dergleichen.	Dergleichen. Mit etwas wenig Wolcken.	—	—	—

β) Observat. Barometr. & Thermometr. Vratislaviensis.

	Barometr.			Thermometr.				Barometr.			Thermometr.		
	Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.		Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.
1.	10.	--	--	40.	38.	39.	13.	10.	9.	10.	45.	44.	47.
2.	11.	9.	--	39.	37.	46.	14.	11.	--	--	43.	45.	44.
3.	11.	--	--	42.	40.	39.	15.	12.	11.	--	46.	47.	45.
4.	13.	--	--	45.	43.	32.	16.	11.	10.	--	40.	33.	39.
5.	13.	12.	--	40.	36.	42.	17.	10.	--	12.	50.	47.	46.
6.	12.	--	--	44.	40.	41.	18.	14.	--	--	45.	37.	41.
7.	10.	9.	--	45.	44.	46.	19.	13.	--	--	43.	40.	48.
8.	10.	--	--	44.	42.	41.	20.	13.	--	--	49.	47.	50.
9.	12.	--	--	46.	43.	42.	21.	15.	--	12.	48.	45.	48.
10.	11.	10.	--	44.	39.	41.	22.	11.	--	--	49.	45.	48.
11.	11.	--	--	43.	39.	39.	23.	13.	15.	16.	50.	51.	50.
12.	11.	--	--	46.	45.	43.	24.	15.	--	14.	48.	44.	47.

	Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.		Hor. 8.	12.	5.	Hor. 8.	12.	5.
25.	15.	--	17.	50.	47.	53.	29.	19.	--	--	45.	41.	39.
26.	20.	--	21.	52.	51.	51.	30.	18.	--	17.	45.	39.	45.
27.	22.	--	--	52.	44.	51.	31.	18.	--	--	43.	--	44.
28.	21.	--	19.	49.	45.	47.							

Von dem vielen Regen lieffen die Ströhme ziemlich an, und war der Anfang des Wachsthums den 20. Jul. das Ende den 27. dito. also, daß das Wasser in der Oder 2. Ellen und drittehalbviertel die Zeit über gestiegen war, von dar an es wieder abzunehmen begunte biß in den folgenden Monat.

7) Im Fürstenthum Brieg in Schlesien / unfern der Stadt Olau.

4. Meilen von Breßlau gegen Süd-Ost gelegen.

Tag	Ort.	Witterungs-Historie.			Wind.		
10.	Churfangwitz $\frac{1}{2}$ Meile von Kauer, gegen Westen, it. Striese $\frac{3}{4}$ Meilen von Strelen, gegen Süd: und endlich in Kauer selbst.	—	Zwischen 12. und 1. Uhr ein Gewitter mit Schlossen, welche sonderlich in Striese am Sommer-Getrayde grossen Schaden gethan.	Gewitter von ferne, mit etwas Regen.	West.	—	—
11.	In Kauer. (Dorff bey Olau.)	Sonnenschein und grosse Hitze.	Dergleichen.	Zertriebene Gewitter-Wolcken und kühle Strich-Regen.	—	—	—
12.	In Kauer.	Trübe mit Sonnenblicken.	Sanffter Land-Regen.	Bey Sonnen-Untergang hörete der Regen auf, kühle Lufft, endlich Windstille.	—	—	—
13.	In Kauer.	Gebrochen Gewölcke mit Sonnenschein, starcke Lufft.	Dergleichen, klärete sich mehr und mehr aus, gelinde Lufft.	Heller Himmel, Windstille.	W. S. W.	Nord.	—

14.	In Kauer. In Strelen. (Stadt.) In Kauer.	Bey Sonnen-Aufgang heller Himmel, Wind-stille, hierauf unbeständig Wetter, und Wind.	Unbeständig Wetter, starcker Wind.	Daurte biß 6. Uhr, hierauf beständiger Sonnenschein und Windstille.	Sud.				
15.	In Kauer.	Bey Sonnen-Auffgang heiterer Himmel, nach 6. Uhr trübe, und kühle.	Trübe und kühle, folgte endlich Sonnenschein.	Sonnenschein.	S. W.	—	—		
16.	In Kauer.	Trübe und sehr Geschwiele, mit sanffter Lufft.	Um 1. Uhr und Mittags ein Donnerwetter, so von S. gegen N. O. werts hier vorbey zog, und ungefehr Brieg mag erlangt haben.	Gegen Abend war eben dergleichen Wetter; nach Sonnen-Untergang aber Regen.	—	—	—		
17.	In Kauer.	Land-Regen, starcke Lufft.	Regen läst nach, und bleibt der Himmel mit Wolcken überzogen, gemäßigter Wind.	Wolcken und trübe.	N. W.	—	—		
18.	In Kauer.	Unbeständig Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	West.	—	—		
19.	In Kauer. Tsanschwitz (Dorff.) Schönbrun $1\frac{1}{2}$ Meile von Strelen gegen Ost. (Dorff)	Sonnenschein.	Viele Donner-Wetter von ferne, und kühle mit Sonnen-Blicken.	Regen.	—	—	—		
20.	Schönbrun und Kauer.	Den gantzen Tag Strich-Regen, und darauf folgende Sonnenblicke, kalt.			—	—	—		
21.	Schönbrun und Kauer.	Biß 10. Uhr kühle und wechselnder Sonnenschein. Hierauf	und Mittags biß Sonnen Untergang unbeständig.	Unbeständig, bey Sonnen-Untergang Regen, so die gantze Nacht gedauert.	—	—	—		

22.	In Kauer.	Von früh biß 3. Uhr Nachmittags abwechselnde Sonnen-Blicke.	Um 3. Uhr Platz-Regen, und Sturm; Um 4. Uhr abermals. N.B. Alle diese 3mal sind zwischen Kauer und Olau Schlossen gefallē, doch ohne Schaden. Abends um 11. Uhr Regē starcker Sturm.	Um 5. Uhr 30. M. abermals Platz-Regen, und Sturm, wie auch ein Donnerwetter von ferne.	— — —
23.	— —	Die vorhergehende gantze Nacht, und den gantzen Vormittag starcker Regen, und starcker Wind.	In der 12. Stunde hörete der Regen auf, und blieb unbeständig Wetter, mit starcken Winde; continnirte;	Und blieb den Abend also; bey Sonnen-Untergang aber minderte sich der Wind etwas.	— — —
24.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
25.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
26.	—	Unbeständig.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
27.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	Ost. —
28.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
29.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
30.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—
31.	—	Schön Wetter.	Dergleichen.	Dergleichen.	—

d) Aus Eperies, Aus Ober-Hungarn.

Observationes Barometricæ.

	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Tempestates.
1.	26.	5.	8.	20.	26.	6.	2.	14.	26.	6.	4.	6.	Heiterkeit mit Wolcken, nebst starckem Winde von N. und Ost.
2.	-	6.	5.	19.	-	-	5.	21.	-	-	3.	10.	Dergleichen Wetter mit West-Wind, so aber mittelmäßig bließ.
3.	-	-	2.	9.	-	-	1.	5.	-	-	10.	2.F.	Sehr ungestümer Regen biß zu Mittag, von W. und O. mit vielem und öfteren Donner und Blitz: ward Nachmittag helle.
4.	-	8.	-	6.	-	8.	4.	9.	-	8.	8.	2.C.	Heiterkeit mit Wolcken, mit sehr gelindem Winde von W. von N. und von O.
5.	-	-	10.	3.	-	-	3.	14.	-	7.	7.	4.	Gantz helle Wetter, aus W. S. und W. so gelinde blieſſen.
6.	-	7.	7.	9.	-	7.	7.	19.	-	6.	10.	6.	Heiterkeit mit Wolcken, Abends Donnerwetter, mit wenigem Regen, aus S. und W.
7.	-	6.	8.	17.	-	6.	5.	21.	-	6.	11.	12.	Früh eben dergleichen Wetter, mit obigem Winde, doch stärcker, Nachts Regen u. Hagel.
8.	-	-	1.	2.	-	-	1.	1.	-	-	2.	3.F.	Eben dergleichen Wetter mit W. N. O. so starck bließ.
9.	-	7.	2.	3.F.	-	7.	6.	1.	-	7.	8.	2.F.	Gelinder Regen biß Mittags, hernach Wolcken, mit eben dergleichen starcken W. Wind.
10.	-	-	8.	1.C.	-	-	-	10.	-	-	6.	1.	Heiterkeit mit Wolcken, von W. S. so Abends gelinde bließ.

	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
11.	-	-	6.	15.	-	-	-	17.	-	-	2.	6.	Heiterkeit mit Wolcken, mit eben dergleichen, doch stärckerem S. Wind.
12.	-	-	0.	9.	-	6.	7.	20.	-	6.	-	6.	Wie gestern.
13.	-	6.	2.	-	-	-	0.	9.	-	-	0.	2.F.	Früh trübe und stürmisch, mit N. u. W Wind, worauf Regen u. Doñer, doch mäßig, folgte.
14.	-	-	7.	6.	-	-	7.	10.	-	-	7.	1.C.	Vorhergehende Nacht Regen, den Tag über Heiterkeit mit Wolcken, aus S. und O. gelinde.
15.	-	7.	2.	6.	-	6.	10.	16.	26.	6.	9.	5.C.	Dicke Wolcken mit Donner im Gebirge, weniger Regen, aus S. W.
16.	-	6.	7.	9.	-	-	6.	17.	-	-	4.	9.	Heiterkeit mit Wolcken, mit eben dem, doch kaum empfindlichen Winde: Geschwiele.
17.	-	-	2.	2.	-	-	0.	13.	-	5.	8.	1.F.	Nachts Donner und Regen, früh dergleichen, aus S. W. so aber Abends in N. W. schlug.
18.	-	-	0.	1.F.	-	-	10.	2.	-	7.	7.	6.F.	Die gantze Nacht Regen, den Tag über wölckig und trübe mit gelindem N. W. Wind.
19.	-	8.	5.	6.F.	-	7.	5.	8.	-	-	4.	5.F.	Trüber und stürmischer Tag, worauf zu Nachts gelinder Regen fiel, mit gleichem Winde.
20.	-	7.	7.	8.F.	-	-	7.	4.	-	8.	2.	10.F.	Nachts häuffiger Regen, den Tag über trübe und wölckig, mit untermischtem Regen aus N. W.
21.	-	-	-	6.F.	-	-	-	2.	-	7.	7.	6.F.	Lauter Strich-Regen, Abends Land-Regen, mit eben diesem Winde.
22.	-	6.	10.	9.F.	-	6.	7.	-	-	6.	8.	9.F.	Finstre und dicke Wolcken mit Strich-Regen, aus N. N. W.
23.	-	-	8.	6.F.	-	7	2.	-	-	7.	-	6.F.	Eben wie gestern, mit sehr gelindem Winde aus eben dem Cardine.

	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
24.	-	8.	5.	2. F.	-	8.	5.	6.	-	8.	2.	2. F.	Früh, nach dem Gewölcke, Sonnenschein, aus S. W.
25.	-	-	2.	3. C.	-	-	0.	7.	-	9.	1.	4. F.	Noch sehr was weniges Regen, Abends helle, aus einem mittelmäßigen S. O.
26.	-	10.	3.	5.	-	10.	9.	7.	-	11.	4.	8. F.	Heiterkeit mit untermischten Wolcken, mit mittelmäßigen N. W.
27.	-	12.	-	2.	-	12.	3.	2.	-	-	8.	4. F.	Heiterkeit mit wenig Wolcken, aus eben dem N. W. so Abends in N. O. schlug.
28.	-	11.	10.	1. C.	-	11.	4.	8.	-	10.	-	1. C.	Meist durchaus Heiterkeit, aus N. W.
29.	-	10.	8.	6. C.	-	10.	5.	10.	-	9.	-	2. C.	Helle, mit sehr wenig Wolcken aus S. O.
30.	-	9.	9.	9. C.	-	9.	7.	11.	-	-	7.	3. C.	Dergleichen Wetter, nur Abends etwas mehr und dickere Wolcken, mit gelindem S. O.
31.	-	-	8.	5. C.	-	-	8.	12.	-	-	8.	-	Dergleichen mit gelindem N. W.

NB. Hiebey ist in Acht zu nehmen/daß dieses Barometrum nach der Methode des Seel. Herr. D. Hambergeri, Prof. in Jena eingerichtet/ und zum Hauptmaß ein Parisischer Fuß angenommen worden/ woran man den Digitum 26. 27. und 28. als worinnen sich die Höhe des Mercurii zu halten pflegt/ in 12. gleiche Theile oder Gran/ vermittelst eingezogener Quer-Strichlein getheilet/ und hinwiederum einen ieden solchen Gran in 10 Lineolas oder Scrupel abgeschnitten hat. Das Thermometrum, so mit den initial Buchstaben Th. angedeutet worden/ ist ein Florentinum, in welchem der bey gezeichnete Buchstabe F. den Grad der Kälte/ C. aber den Gradum Caloris anzeigt; wo aber gar kein Buchstabe befindlich/ bedeutet es bloß Wärme. Kürtze wegen hat man bey dem Winde nur die initial Buchstaben beygefügt; und zwar dergestalt/daß/ wo kein Epitheton, e. g. gelinde/ starck/ beygesetzet worden/ der Wind/ ohne Empfindligkeit/ nur wegen des Striches der Wolcken/ anzunehmen stehe.

Artic. II.

Artic. II.

FRAGMENTA.

Von Wetter-Veränderungen/ aus allerhand Ländern.

(1) In Teutschland.

IM Fürstenthum **Gels** hat man, so wie im Junio, also sonderlich diesen Julium hindurch grosse Sturm- Hagel- und Donner-Wetter gehabt, welche grausam gehauset, viel Scheuren und Ställe niedergerissen, viel Getraide ruinirt, und öffters angezündet.

Aus der Herrschafft **Medzibor**, an der Pohlnischen Gräntze, avisirte man uns, daß die Julii-Witterung hieselbst meist warm gewest: die Sturm- und Hagel-Wetter hätte man zwar seitwerts ziehen gesehen, deren doch aber fast keines die Stadt Medzibor selbst betroffen: der meiste Schade soll noch (so viel man erfahren) im Constädt- und Strehlischen geschehen seyn, so daß allein in Constädtischen der Schade von Commissarien über 200. Malter taxiret worden.

Den 11. und 12. entstand in **Oesterreich** sonderlich zu **Peters-Dorff**, Medlingen, und daherum, biß 2. Meilen vor Wien, ein grausames Donner- und Hagel-Wetter.

So ist auch d. 2. hujus in **Böhmen** an der Laußnitzischen Gräntze, gegen Zittau ein hefftiges Donner-Wetter gewest.

Den 15. hat man in **Leipzig** ein schweres Donner- und Hagel-Wetter gehabt; so wie auch den 23. hujus. Von dem anhaltenden Regen-Wetter bis gegen den 27. Jul. haben in Sachsen die Feld-Früchte grossen Schaden gelitten.

Im **Brandenburgischen** haben die um den 23. 24. 25. anhaltende Orcane und vielen Regen grossen Schaden gethan.

Im **Mecklenburgischen** ist seit der Mitte dieses Monats biß zum 23. 24. stets stürmerisch, d. i. Wind und Regen-Wetter gewest.

Den 1. hujus entstand in **Hamburg** ein entsetzliches Sturm-Hagel- und Donner-Wetter.

Die ersten Tage dieses Monats sind im **Jülichischen** grosse Hagel-Wetter gewesen. Auch ist der **Rhein** von dem vielen Regen biß auf den 21. hujus hoch angelauffen; zum Zeugniß, daß in denen Ländern am Rhein viel Regen müsse gefallen seyn.

(2) In Dännemarck.

Binnen den ersten 4. 5. Tagen sind im **Belt** starcke Sturmwinde gewesen, welche auch biß auf den 10. gegẽ Coppenhagen so contrair gewehet, daß die Englische Kauffarthey-Flotte nicht hat können in die Ost-See gehen: gleichwie man insonderheit den 2. hujus in **Zeeland** sehr stürmerisch Wetter gehabt zu haben meldete.

(3) In Holland und Engelland.

Die ersten Tage des Julii hat man in **Holland** schwere Stürme gehabt.

Das Ende dieses Monats hat in **London** grosse Hitze gebracht.

(4 In Franckreich und Spanien.

Den 2. hujus sind bey **Paris** auf dem Wege von Estampes grosse Hagel-Steine gefallen.

In **Avignon** haben die Sturm-Winde die ersten Tage grossen Schaden gethan.

In **Spanien** hat man Mense Julio gar viel Regen-Wetter gehabt.

(5) In Italien.

Binnen den ersten 4. 5. Tagen dieses Monats ist bey **Neapolis** und in **Calabrien** ein schweres Donner- und Hagel-Wetter gewesen.

Forthin aber, die erste Helffte dieses Monats hindurch, hat man im **Neapolitanischen** grosse Dürre gehabt, worauf endlich gegen den 20. ein angenehmer Regen gefallen.

Hingegen in *Savoyen* und *Piemont* hat der Regen biß gegen den 20. tägl. continuiret.

(6) Im Mari Adriatico und Archipelago.

In der Levante, im Archipelago auf dem Gewässer bey *Andro* und *Capo d' Oro*, gegen Limno ist vom 4. biß 18. Nordlicher Wind gewesen; und zwar d. 4. und 5. Nord; d. 8. Nordwest; d. 10. ein Nordsturm; d. 11.

und

und 12. Nord und Nord-Ost-Wind: d. 13. und 14. Nord-West: d. 15. Wind-Stille, doch wehete der Wind Abends starck aus Nord-West: d. 16. Nord-Ost: d. 18. hefftiger Nord-Wind.

In der Gegend *Corfu*, sonderlich auf der Höhe vor *Coron*, im *Golfo di Venetia* ist d. 19. Jul. ein entsetzliches Sturm-Wetter aus Nord-West gewesen, so die Venetianische Flotte getrennet: welches auch d. 20. noch hefftiger continuiret.

(7) In Türckey und Hungarn.

Zu Anfang des Monats ungefehr biß zum 9. hujus ist bey **Belgrad** excessive Hitze, hingegen kalte Nächte gewest. – Und d. 13. entstand hieselbst ein schwehres Sturm-Wetter, so grossen Schaden gethan.

Den 10. hat man in *Chocim* an der Pohlnischen Gräntze, am Flusse Niester ein schweres Donner-Wetter gehabt, so viel mahl eingeschlagen. Dergleichen auch den 16. Jul. geschehen.

Den 27. Ist vor *Sabacz* in *Sclavonien* ein starcker Nebel gefallen.

Den 17. frühe Morgens ist in *Eperies*, in **Ober-Hungarn** ein hefftiges Donner-Wetter gewesen. Vid. infra Classe IV.

Den 22. ist auf dem so genannten **Hohen-Walde** in Hungarn, 1. Meile von **Neusol** ein starckes Schnee- und Regen-Wetter gewest. Dieser Wald liegt auf einem hohen Berge, der sich biß 3. Meilen erstrecket, daher er der hohe Wald genennet wird; und ist es nichts so gar seltzames, daß auch mitten im Sommer dergleichen Wetter daselbst verspüret werde.

Den 3. ist bey **Ofen** sehr stürmerisch Wetter auf der Donau gewest.

(8) In Pohlen.

In der Woche vom 4. biß 10. Jul. sonderlich aber d. 7. hujus, hat man in **Masovien** grosse Sturm- und Hagel-Wetter erlitten.

Um und über die Mitte dieses Monats, biß gegen den 25. hujus ist in Pohlen, im *Masovien*, im **Cracauischen**, in **Reußland**, und anderwerts fast alle Tage Regen, mit untermischtem vielen Donner und Schlossen gefallen.

Artic. III.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken über die Witterung dieses Monats.

§. 1.

Zu desto deutlicherem Begriff der Eigenschafften und des summarischen Verhaltens von einem ieden Monat hat man nicht nur nöthig, die Witterung von Tag zu Tage zu bemercken; sondern es scheinet hauptsächlich der Nothwendigkeit zu seyn, zum wenigsten dererwegen, so den Indolem einer Monats-Witterung aus der täglichen Observation deutlich zu extrahiren sich die Mühe nicht nehmen wollen, die Aufführung der Witterung nach der Ordnung ihrer Haupt-Abwechselungen bester massen kennbar zu machen, um wie feuchte, trocken, warm, kalt, windig und auf andre Weise conditionirt die Lufft in einem Monat vor dem andern, und von Jahre zu Jahre gewest, zu desto besserer Erkänntniß des Einflusses derselben in Erregung allerhand Seuchen und diverser Beförderung des Zuwachses aufs geschickteste zu determiniren und zu begreiffen.

§. 2.

Solchemnach ist aus genauer Gegeneinanderhaltung der Phænomenorum des Gewitters, so wie solches **in und um Breslau** observiret, und oben von Tag zu Tage specificiret worden, deutlich zu ersehen, daß dieser Monat in den ersten Tagen die Junii-**Hitze** noch ziemlich beybehalten, sich aber mehr und mehr auf merckliche **Kühlung** und **Feuchte** gezogen, und aus dieser nach und nach abermahls in merckliche **Hitze** geendiget habe.

§. 3.

Und zwar scheinet es, daß solches wohl nicht füglich anders seyn können; angesehen die durable, meist trockne grosse Hitze des Junii, sonderlich wegen der offtermaligen Sudwinde, die auch zu der Zeit eine mehrere Krafft nicht nur in die Nord- und Westlichen Meere, sondern auch in die Schnee- und Eys-Länder oder Gegenden gehabt, und hieselbst eine grosse Auflösung und Aufziehung derer Humorum verursachet haben muß, einen unsäglichen Vorrath von feuchten Dämpffen gesammlet, und in der zu der Zeit erwärmten Athmosphæra aufbehalten; die sich aber hernach unter erfolgenden schweren West- und Nordlichen Winden zusammen begeben und combiniret haben, folglich vielen dicken Wolcken- Regen- Wind- Sturm- Hagel- und Donner-Wettern gnugsame Materie suppeditiren müssen.

§. 4.

§. 4.

Wannenhero es denn geschahe, daß die ersteren 5. 6. Tage dieses Monats zwar noch ziemliche Hitze vorzeigten, so aber mit offterem Strich-Regen und beygängigen Sturm-Schlossen- und Donner-Wettern vergesellschafftet war, und fortan in mehreres Regen-Wetter; sonderlich von Mitte des Monats, biß zum 23. 24. Ejusd. dergestalt degenerirte, daß man auch nicht nur wegen kühlen Wetters bey einigen empfindlichen Personen, wider die Ehre der angängigen Hunds-Tage, die Zimmer heitzen sahe, sondern man auch bey sothaner vielen Nässe wegen der Erndte in nicht geringer Sorge zu stehen begannte. Doch fügte es sich noch zu rechter Zeit, daß mit dem Vollmond am 23. Jul. das Wetter sich gemachlich auszuklären, und die vielen beygehenden Strichwinde das ausgenäßte Feld wieder auszutrocknen anfiengen, so daß forthin beständige trockene Lufft ohne allen Regen, und sich mehr und mehr augirende Hitze, biß zu Ende des Monats biß in den folgenden hervor that.

§. 5.

Solchergestalt hatte dieser Monat zwey *principal*, iedoch nicht gähe, sondern nach und nach succedirende Absätze; deren der **erste** als der längste, fast von Anfang biß zum 23. **feuchte, Sturm- Hagel- und Donnerreich**, zum wenigsten mit vielen dicken schwartzen Wolcken, als Zeichen anderweitiger Regen-Ausgiessungen, versehen: Der **andere** aber, als der kürtzte, vollkommen **trocken und warm** war. Ob nun aber gleich in dem **ersteren Absatze** die angängige Hitze sich mehr und mehr auf mehrere Feuchte und Kühle wendete, so waren doch hierbey so viele particular-Veränderungen, daß auch selbige wo nicht täglich zu mehreren mahlen, doch von Tage zu Tage, zum wenigsten über den andern Tag bemercket werden musten; da nemlich auf Hitze Donner und Regen, bald wieder Sonnenschein, bald dicke Wolcken und wieder Regen, mit vielen Strich- und endlich auch Land-Regen erfolgen muste. Doch bey diesem allen war die Haupt-Abwechselung nicht gähe, sondern nur successiva, daß sich nemlich die anfängliche Hitze von Zeit zu Zeit in mehrere Feuchte und Kühle fortzog, und insonderheit vom 16. biß 23. ad ἀκμὴν kam; von dar an aber die dicken Wolcken wiederum zertrieben, der Himmel heller, und die Lufft wärmer, ja zu Ende ziemlich heiß zu werden begunnte. Worbey denn in dem ersten Haupt-Absatze ordinairement **Westliche Winde** obtinirten, so aber sehr veränderlich waren, und bald in **Nord-Westliche**, bald in **Süd-Westliche** abtraten: Da sich hingegen in dem andern Absatze der Strich des Windes auf den **Nordlichen und Ostlichen** oder **Süd-Ostlichen** Cardinem zog.

§. 6.

§. 6.

Daß auch die Witterung in denen meisten Theilen Europæ mit der unsrigen, nach ihren Haupt-Absätzen, ziemlich genau accordiret, solches können die angeführten theils special- theils general-Observata guten theils belehren.

§. 7.

Auf solche Weise zeigen nicht nur die vielen Sturm- Hagel- und Donner-Wetter, so man meist biß gegen den 23. 24. Jul. in **Teutschland** fast durchgängig gehabt, sondern auch die Anlauffung der grossen Ströme, daß biß dahin der Monat viel Regen und Feuchtigkeit müsse gegeben haben. Dergleichen auch in **Polen**, in der *Lombardie*, und sonderlich in **Hungarn** empfunden worden; als in welchem letzteren Reiche, eben so wie bey uns, die anfängliche Hitze sich mehr und mehr auf feuchtes, und sonderlich vom 13. biß 23. hujus auf fast tägliches Regen-Wetter, nebst beygängigem vielen Sturm und Donner, verändert hat.

§. 8.

Nur allein ist von *Neapolis* zu remarquiren, daß man hieselbst biß gegen den 20. Jul. eine grosse Dürre gehabt. Es ist uns zwar so deutlich nicht bekannt, was in diesen Gegenden der Wind vor einen Cardinem am meisten gehalten; Doch scheinet es aus den obenangeführten Fragmentis erfolgerlich zu seyn, daß, wie man im Archipelago und Mari Adriatico den Wind fast beständig aus der Nordlichen und Nord-Westlichen Plage gehabt, also solcher in dem benachbarten Königreich Neapolis einen gleichen Cardinem werde gehalten haben. Bey welcher Beschaffenheit es uns denn nicht unwahrscheinlich zu seyn bedünckt, daß entweder diese, anderwerts Feuchtigkeits-schwangere Nord-Winde sich ihrer Nässe entladen, ehe solche in diese entfernte Gegenden kommen: So wie solche Nässe an den Lombardischen Alpen, aus obenbemeldtem Grunde, um desto häuffiger zu bemercken war: Oder aber und am allermeisten, daß diese Winde in diesem Reiche meist Land- und nicht so wohl See-Winde seyn, folglich aber so viel Feuchtigkeiten herzuzuführen nicht so vermögen, als die letzteren; die aber diß Königreich hauptsächlich von Ost oder West anzufallen geschickt seyn.

§. 9.

Daß man ferner in **Teutschland**, **Engelland**, **Polen**, **Ungarn**, &c. den letzten Theil des Monats wiederum warm und heiter Wetter bekommen, ist theils aus eben den Allegatis abzunehmen, theils daraus zu schliessen, daß

man

man von selbiger Zeit wenig oder gar keine Eventus von Sturm- Donner- und Hagel-Wettern allegiret, als wie wohl im ersten Absatze dieses Monats häuffig geschehen.

§. 10.

Was man diesen Monat über biß zum 23. 24. Ejusd. in den meisten Reichen Europæ vor häuffige und hefftige **Sturm- Donner- und Hagel-Wetter** gehabt, ist aus angesetzten Historicis zur Gnüge erkennlich. Und gestehen alle Lands- und Witterungs-Verständige, daß ihnen nicht bald ein Jahr oder Monat vorgekommen, worinnen man eine grössere Anzahl derosselben bemercket, als wie in eben diesem Julio und Junio.

§. 11.

Wenn wir nun in Untersuchung der Ursache sothaner Julii-Witterung und Winde einen unmaßgeblichen Versuch zu thun uns unterstehen sollten, so müsten wir freylich wohl zum Voraus gestehen, daß hierinnen etwas sichres zu affirmiren, eine Sache von nicht geringer Schwierigkeit seyn dürffte. Doch wenn gleichwohl etwas zu determiniren wäre, so könnte vielleicht, wenn man den Haupt-Einfluß der Planeten bey Seite setzen sollte, die Sache auf folgenden unvorgreifflichen Schluß hinankommen, daß nemlich, weil doch die Materie hier zu bloß auf dieser Erd- und Wasser-Kugel muß gesuchet werden, solche füglich in denen, diß Jahr mehr als andere häuffig aufgezogenen Vaporibus humidis inflammabilibusque, mense Junio und zu Anfang des vorhabenden Julii gefunden werden könne: Zumal da diese Efficacia æstuosa, wegen ihrer Stärcke und Daure bey dem höchsten Stande der Sonnen, auch in die tieffen Thäler der grösten Schnee-Gebürge, z. E. der Lombardischen, Carpathischen, Wallachischen Alpen, der Schweitzer- Böhmischen und anderer Gebürge; so wie auf gleiche Weise und hauptsächlich in die Nordischen Länder, als die grossen Eys und Schnee-Behälter, eingedrungen zu seyn, und von dar einen so grossen Vorrath von Feuchtigkeiten aufgezogen zu haben, billig muß geglaubet werden, wohin denn ohne Zweiffel zu ziehen, daß bereits mens. Jun. in Hamburg und Zeland so viel Hagel, ja Stücken Eys gefallen. Und vielleicht, wofern der Einfluß der Gestirne hierbey auszuschliessen, dürffte es keine so gar ungeschickte Vermuthung seyn, wenn man sagte, daß auch alsdenn der in diesen Nordischen Ländern oder in denen gegen andre Reiche Nord- und Nord-Westlich- gelegenen Schnee-Gebürgen zubereitete grosse Vorrath von Feuchtigkeiten, wo nicht die Haupt-Ursache, doch kräfftigste Gelegenheit zu dem Ursprunge derer Nord- und Nord-Westlichen Winde möge gegeben haben; so wie man schon vor Alters her die Entstehung derer Etesiarum denenselben mit Recht hat zuzuschreiben pflegen.

Artic. 4.

Einige Consectaria und Grund-Sätze von der Witterung des Julii.

Aus denen Phænomenis dieser Monats-Witterung hat man folgende Reflexiones und Schlüsse zu erfolgern:

1.

Daß die in diesem Monat obtinirenden Westlichen Winde sehr unbeständig gewesen, und bald auf Süd, bald und zwar zum öfftersten auf Nord gefallen.

2.

Daß bey diesen veränderlichen Winden in Europa von Anfang biß in die Mitte des Monats das Wetter sehr unbeständig, insonderheit aber mit vielem Donner-Sturm- und Hagel-Wetter vergesellschafftet gewesen. Wie denn bereits Franc-Baco de Verulamio Histor. Vent. p. m. 51. remarquiret: Tonitrua & Fulgura & Ecnephiæ fiunt spirantibus ventis frigidis, quique participant ex Borea, quales sunt Corus, Thrascias, Circias, Meses, Cæcias. Und der Herr Joh. Jac. Scheuchzer Phys. Part. II. p. 216. observirt: West-Winde sind gemeiniglich ungestüm, sonderlich wenn sie sich wenden gegen Süd und Nord.

3.

Daß die Hagel-Wetter hauptsächlich in denen warmen oder temperirten Ländern, z. E. in Spanien, Franckreich, Neapolis, Calabrien, sonderlich um die See-Küsten; ferner in Teutschland, Polen, Holland und an der Ost-See, nicht aber so wohl und so offt tieffer nach Norden observiret zu werden pflegen.

4.

Daß der Hagel vornemlich in den heissen Monaten des zu Ende gehenden Frühlings biß zu Ende des Sommers zu fallen pflege.

5.

Daß auf hohen Bergen diesen Monat zu Anfang der Hunds-Tage Schnee, und zwar dieser eher als Hagel gefallen.

6.

Daß sonderlich in denen gegen Nord liegenden Ländern, in Holland, an der Ost-See, in Teutschland, Polen, Oesterreich, Ungarn, ꝛc. der meiste und fast tägliche Regen gefallen von Mitte des Julii an biß auf den 23. 24. hujus, daher sich auch die Flüsse hin und wieder ergossen.

7.

Daß die Haupt-Absätze der Witterung zwar in sehr vielen Ländern, son-

sonderlich die in dem Striche gegen Norden, Nord-Westen liegen, z. E. in Engelland, Dännemarck, Holland, Teutschland, Polen, Hungarn, Lombardie, Franckreich, ja Spanien überhaupt ziemlich gleiche gewesen; nemlich die ersten Tage noch heiß, mehr und mehr aber feuchte und stürmerisch; und die letzten Tage wieder heiter und warm: hingegen die Strich-Witterungen insonderheit von Tage zu Tage in allen Ländern und überal nicht coincidirt, so daß z. E. in einem Orte Sturm- und Donner-Wetter, in dem andern, auch manchmahl nicht allzuweit entfernten, nicht nur dergleichen nichts, sondern helle und gut Wetter observiret worden.

8.

Doch ist es auch offt geschehen, daß die Wetter auf einen zum wenigsten den andern Tag, in unterschiedenen Gegenden auff einerley Weise kommen. Z. E. d. 1. war in Hamburg ein schweres Sturm-Hagel- und Donner-Wetter: den andern in Zeeland, in Jülichischen, in Sachsen, Böhmen, Schlesien ꝛc. Ferner in Franckreich, Neapolis, Calabrien: Überhaupt war die ersten 3. 4. Tage in Dännemarck, Holland, auf dem Belt, in Jülischen, in Teutschland, in Ungarn, in Franckreich, auf den Küsten, in Mari Mediterraneo, in Sicilien, ꝛc. stürmerisch Wetter ex Nord und West: d. 10. ist in der Levante, in Pohlen, gegen Türckey, bey Chocim, bey uns, und anderwerts nordlicher Sturm und Donner gewest: So hat auch die gröste Regens-Zeit à medio usque ad 23. 24. in den meisten obbemeldten Ländern coincidiret.

9.

Auch gab dieser letzte Theil des Monats ein Exempel von der Observation des Herrn Mariotte und Herrn Sturms, daß, obschon die Winde ordinairement in Zonis Temperatis alle unordentlich seyn, doch selbigen nichts destoweniger mit nichten alle Ordentlichkeit und Circulus abzusprechen sey, sondern daß selbige dann und wann ordentlich um den Horizont circuliren, und auf einen West-Wind mehrmahls folge ein Nord-Wind, auf diesen nach und nach der Ost-Wind, hernach der Sud-Wind.

10.

Das zuweilen der Ober-Wind dem Untern contrair gelauffen, nemlich jener Nordwestl. und Nordl. dieser Sudostl. und Ostl. ohne Zweiffel durch die Repercussion der Böhmischen und anderer Berge, dergleichen bereits gedachter Herr Scheuchzer observiret, Phys. Part. II. p. 271. daß sich nemlich die Winde verschiedentlich nach der Länder Gelegenheit, sonderlich zwischen den Gebürgen vielfältig reflectiren, daher man zu gleicher Zeit manchmal in Engelland West, zu Paris S. W. zu Zürich N. O. habe. Und der Herr Fr. Baro de Verulamio Hist. Vent. p. m. 73. si mon-

tes regionem aliqua ex parte cingant, & ventus paulo diutius ex plano contra montem spiraverit, fit ut ipsa repercussione montis, aut contrahatur Ventus in Pluviam, si fuerit humidior; aut vertatur in Ventum contrarium, sed qui brevi tempore duret.

II.

Daß vor denen Donner-Wettern insgemein, entweder in eben dem Orte, wo sie hernach hintreffen, grosse Hitze voranzugehen, oder, wann sie sich in der Nachbarschafft eräusern, die angräntzende Lufft sehr erhitzt zu werden pflege.

12.

Daß die Schlossen ordinairement mit Sturm-Wetter vergesellschafftet seyn.

13.

Daß kurtz vor und mit denen Haupt-Phasibus Lunæ, Novilunio & Plenilunio, das Wetter in eine merckliche Veränderung gefallen, und zwar mit dem Novilunio sonderlich auf feuchte, mit dem Plenilunio aber auf Ausklärung der Lufft; da hingegen das erste und letzte Viertel keine sonderbahre oder durable Abwechselung, und das letzte am allerwenigsten, beygängig gehabt.

Classis II.

Von Witterungs-Kranckheiten.

1. In Breßlau.

§ 1.

Der Haupt-Genie der Witterung von diesem Monat, in Ansehung unserer Gesundheit, war zwar gegen den Junium um ein gar grosses anders, und zwar sehr feuchte, auch post medium empfindlich frisch, da hingegen der Junius sehr heiß und trocken war; so daß daher eine grosse Saat von Morbis hätte vermuthlich zu seyn geschienen; welches man doch aber so gar hefftig bey uns nicht wahrzunehmen hatte. Nehmlich da während der durablen Hitze des Junii unsere Humores ziemlicher massen resolviret, subtiliret, an die Peripherie gezogen, und häuffig ausgetrieben worden; und aber hierauf viel feuchtes, und endlich auch frisches Wetter erfolgte, so sollte

man

man endlich eine ziemliche Menge von hefftigen Affectibus exturbatoriis vicariis, oder auch Febribus acutis, und dergleichen zu vermuthen Ursache gehabt haben.

§ 2.

Doch ohngeachtet der feuchte und endlich frische indoles dem meisten Theile dieses Monats nicht zu denegiren war, so konnte doch solcher der Gesundheit so excessiv einträchtig nicht fallen, theils weil das frische Wetter nicht gähe einfiel sondern nach und nach, auf die sich mehr und mehr vergrössernde Feuchtigkeit, erfolgte; theils daß bey dem öffteren feuchten Wetter, biß auf d. 16. 17. Jul. doch noch immer zu, und ordinairement bald auf sothane Strich-Regen, wieder merckliche Wärme folgte, und darzwischen eingeschaltet wurde; daher das, was per incursus humido-frigidulos zurückgehalten wurde, durch die bald wieder abwechselnde Wärmbde füglich und gar bald wieder ventilirt, aber auch zugleich unter der Hand die Gesundheit zu Ertragung der ferneren feuchten Kühle angewöhnet werden konnte.

§ 3.

Bey sothaner Beschaffenheit aber, da doch der freye Abfluß des Seri ejectitii öffters interrumpiret, obschon gar bald wiederum an seine ordentliche excretoria gezogen wurde, so musten doch mittler Zeit, sonderlich bey den stossenden Winden, da die Excretiones offtermahls gähe retundiret wurden, die Serositates und deren Vehiculum Sanguis, allerhand *translatorios, restrictorios, congestorios Affectus* ertragen: Wannenhero dann bey solcher Zeit die *Rhevmata Artuum*, præc. *Pectoris* & *humerorum* it. *Pleuritides*, præc. *spuriæ, Odontalgiæ, Cæphalalgiæ*, und dergleichen sehr gemein, aber auch ziemlich geschwind übergängig waren: wie sich denn selbe auch ordinairement durch Schweiß wiederum heben liessen, auch ohne nothwendigen Trieb der Artzney. Doch increbescirten diese Affectus am meisten noch post medium Julii, bey erfolgter merclichen Erkühlung der Lufft.

§ 4

Auf solche Weise verspührete man auch hin und wieder zwar eben nicht mehrere, wo nicht wenigere Husten, als verwichenen Monat: als in welchem dieselben sonderlich bey Kindern, ohngeachtet der heissen und trockenen Witterung, extrem gemein waren, so daß man nicht leicht ein Hauß von etlichen Familien finden konnte, worinnen nicht einige Kinder sollten den Husten gehabt haben: Selbiger aber war insgemein sehr trocken, mit vieler Heiserkeit vergesellschafftet, so gar, daß zuweilen das milde Blut auch von kleinen Kindern, weggezwänget wurde; dergleichen auch zuweilen von Erwachsenen geschahe; continuirte auch, wenn gleich ein Durchfall zugegen

war, doch so, daß er hierbey nicht so lange währete, da er hingegen, ohne Durchfall, lang anhaltende war: Hierbey lieff auch offtermals ein Febris continua mit bey, so sich meist Nachts exacerbirte: zuweilen geschahe es, daß auch bey zeithero anwesenden Fluxu alvi diarrhode, dieser Husten erst zuschlug, ohne daß jene einen Abgang, sondern vielmehr eine Zunahme litte: doch war die Diarrhœa augescens mehr vor eine medel dieses Hustens, als vor etwas einträchtiges anzusehen; wobey denn der nexus ætiologicus darauf hinanzukommen scheinet; daß bey gedachtem heissen Junii-Wetter die humores ziemlich sehr colliquirt, und ad Peripheriam gezogen, hieselbst aber durch die äusserliche Leibs-Ventilation, sonderlich zur Nachtszeit, zurück gehalten, und durch die Schweißnasen-Hembder mit Empfindlichkeit reprimiret worden; da denn solche alsdenn ihre vicariam excretionem p. in abdomine, p. & præc. in pectore gesucht; so sie in dem ersteren auch leicht gefunden, ob late patentia undique secretoria, intestina; in pulmonibus aber keinesweges so kräfftig; angesehen die humores ita repressi, weil sie überhaupt bey sothaner Hitze subtiliores & sano sensu acriores, die substantia Pulmonum auch zu der Zeit an sich selbst laxior gewesen, tieff und schnell in ipsam Pulmonum texturam eindringen können; da inzwischen diese gesamte dahin regurgitirende massa serositatum sich nicht lange in dieser represion auffhalten dürffen, und sich in mucositatem copiosam humectam zu sammlen vermögende gewest, sondern gar geschwinde wiederum durch die beständige Hitze an die Peripheriam zog: so ist es also gar glaublich, daß einige Portiones seroso-acriores, sed crassiusculæ, intra texturam vasorum pulmonalium zurück behalten worden, so hernach zu Scharren, Heiserkeit und trockenem Husten, sonderlich in tenerioribus corporibus, genugsam Gelegenheit geben müssen. Wie denn zu desto deutlicherem Erweiß sothaner historischen ætiologie das Exempel einer gewissen Frauen, tenerioris habitus, füglich angeführt zu werden verdient, welche bey dieser warmen Brachmonats-Witterung in einer kleinen scharff eingeheitzten Stube, nebst allen Anwesenden unter dem Schröpffen hefftig geschwitzet, sich aber hierauf so, wie die compagnions, schleunig erkühlet, wodurch sie, nebst gedachten übrigen Personen, nicht nur in eine grosse Düsterkeit des Haupts, sondern auch in einen dergleichen harten, trockenen Husten verfallen. Wobey man zugleich noch allegiren muß, daß, gleichwie diese Witterung, also deren Einfluß zur Erregung sothanen epidemischen, obzwar zeitlich übergängigen, Hustens, mit der so genannten Mode-Kranckheit oder Galanterie-Fieber, so Anno 1712. in dem gröbsten Theil Europæ gemeinschafftlich war, eine ziemliche Gleichheit habe: angesehen zur selbigen Zeit ebenfalls

auf

auf die empfindliche May-Monats-Hitze ein ziemlich gleicher, iedoch gradu hefftiger, epidemischer Husten und Catarrhal-Affect erfolgete, dessen Historie und Indoles, ausser des Hrn. Camerarii und Hrn. Slevogts hierüber ausgefertigten Schediasmatibus, in D. Joh. Kanolds historischen MSS. Relation von der gesammten Grassat. der grossen Menschen-Pest von Anno 1702. biß 1716. Cap. VIII. §. 6. sched. ausführlich abgehandelt wird. Ob nun gleich dieserley Husten hauptsächlich eine Frucht des Monats Junii waren, und nur meistentheils von daher biß in diesen Julium fortcontinuirten; so geschahe es nichts destoweniger, daß auch, sonderlich die erste Zeit dieses Monats, unter der noch heissen, aber auch mit übergängiger Kühle, Regen und Wind, vergesellschaffteten Witterung, noch verschiedene Personen, vornemlich so zu Schweiß und starcker Ausdämpffung sehr geneigt waren, in solcherley Tusses verfallen musten, doch so häuffig nicht als mense Junio; an deren statt forthin, bey mehr und mehr sich hervorthuenden feucht-kühlen Wetter, *humidiores affectus catarrhales* erfolgeten, da nemlich vielen Leuten die Glandulæ colli anlieffen, und böse Hälse, *Branchos*, ja zuweilen *Exulcerationes Glandularum & Nodorum* in ipso capite, sonderlich bey Junioribus Plethoricis, und sonst flüßigen Leuten nach sich zogen; daher man sonderlich medio mense und folgende Tage viel Leute, auch auf den Gassen mit verbundenen Hälsen anzutreffen und zu bemercken hatte. Inzwischen waren gleichwol diese Husten ziemlich hartnäckigt, und wollten sich auf die gewöhnliche Medication sobald nicht geben. Dahero man auch mit der sonst vielmal in tussi, etiam ficciore, gutbefundenen compositione Pilulari ex Gum. Ammon. Extr. Chararill. Extr. Tabaci. Mas. Pil. de Cynogl. Cinnabar. vor dißmal wenig oder nichts ausgerichtet. Den Syrup. de Erisimo Lobel. ließ man zuweilen 14. Tage lang ohne Nutzen continuiren. Hingegen that manchmal das simple Mandel-Oel mit Zuckerkant vermischt, it. C. C. rusp. cum Rad. Bard. die besten Dienste. Wie deñ überhaupt vor dißmal die indicationes ad dilutionem, lubricationem, demulcentiamq; oleoso-pinguem, & ad excretionem præcipue periphericam, hinankamen. Dahero man unter andern mit Infusis Theiformibus probe saccharatis, in specie ex tussilagine, Althœa, Pulmonar. ferner mit oleosis pinguibus, emulsivis, u. d. g. ja zuweilen mit pinguibus externe saltem illitis; und denn letzlich mit laxantibus repetitis, sonderlich aber sudoriferis temperatis am vernünfftigsten und gewissesten fahren konnte: als ohne welcherley dogmatische Absicht die Cur meist empirisch, ohne Zuverläßigkeit und guten Erfolg ablieff. Doch stünde bey solcherley Beschaffenheit zu versuchen, was hierbey

durch

durch Bäder auszurichten wäre, wenn nur der Patient alsbald hierauf in warme Bette gebracht, und zur Transpiration disponirt würde.

§. 5.

Hiernechst hatte man diesen Monat über, sowohl bey jungen als alten Leuten *Diarrhœas simplices* in grossen Uberflusse zu bemercken; die aber anietzo was empfindlicher, als verwichenen Monat, decurirten, und insgemein ziemliche tormina vergesellschafftet hatten. Ja im letzten Absatze dieses Monats bekamen nicht wenig Personen gähes, hefftiges **Drucken und Kneipen um den Magen**; so sich aber durch die bald hierauf erfolgenden vielen Stüle wieder gab. Wie denn überhaupt von diesen Durchfällen zu observiren war, daß sie sich gar leicht per tolerantiam, iedoch mit Verhütung mehrerer Erkältung und schädlicher Diæt von selbst verlohren, oder sich doch per salina & Theiformia infusa gar leicht wiederum heben liessen. Daß man aber auf die anhaltende Junii-Hitze, den feucht-kühlen Julium hindurch nicht eben eine Grassation von *Dysenterien* verspühret hat, solches dürffte daher zu entscheiden seyn, weil überhaupt der Augustus und Septemb. die eigentlichen Zeiten von solcherley Epidemien zu seyn pflegen. Insonderheit, wenn nemlich enie penetrante, meist südliche Hitze im Julio vorangegangen, folglich hierdurch die humores sehr dissolvirt, subtilisirt, häuffig und lange zeither an die ventilationem periphericam gewöhnet worden, und aber bey den längeren und kühler werdenden August- und September-Nächten, der Leib wegen der Tags-Hitze, noch immer, wie in kurtzen, gleich-warmen Junii- und Julii-Nächten, legerement bedecket gehalten wird, und also die benöthigte secretion und excretion empfindlich gehemmet, folglich die serositates cum vehiculo, sanguine, ad regurgitationes & exturbationes violentas, cruentas genothsachet werden. Da nun die Junii-Hitze dem Leibe nicht so empfindlich gefallen, die Julii-Feuchte und Kühle sich auch nur nach und nach, bey dem hohen Stande der Sonnen, eingefunden, folglich die secretiones und excretiones humorum so hefftig nicht gehemmet worden, so scheinet es klar genug zu seyn, warum auf obige Junii-Hitze in diesem Julio Dysenteriarum grassatio epidemia nicht füglich erfolgen können. Ob zwar freylich nicht zu läugnen, daß doch gleichwohl hier und dar auch bey uns, sonderlich bey sensiblen und meist paupertoris conditionis subjectis, in specie bey Kindern, fluxus Dysenteriodes, iedoch ohne sonderliche torsiones, und meist ohne grosse Gefahr vermercket worden: die hingegen auf dem Lande, wegen übler Wartung der Leiber, hier und dar etwas gemeiner, doch auch nirgend excessiv-grassirende waren.

§. 6.

§. 6.

Das meiste Auffsehen haben noch in diesem Monat die *Variolæ* gemacht: als welche auf die Anno 1716. biß in folgenden Winter sehr häuffig grassirten Rubeolas (in deren Entstehung die Observation derer Practicorum auch bey uns eingetroffen, da sie sich auf den sehr kalten Winter 1716. zeitwährendem feuchtkalten Sommer gefunden und continuiret haben,) bereits im ersten Winter, ja schon hier und dar im vorigen Herbste begonnten, und von dar an biß hierher theils in Formâ distinctâ, theils confluente, mit grossem Uberfluß continuiret haben. Der Verlauff derselben war anietzo nicht anders, als zu andrer Zeit, nur daß selbige einen Monat vor dem andern, und eine Zeit zur andern, nach Diversität der Witterung, mehr oder weniger increbescirten, und weniger oder mehr gefährlich decurrirten, wobey wir zugleich dieses bemercken, daß ausser andern gewöhnlichen modis insultandi, manchmal ægri fast biß zum völligen Ausbruch der Variolarum nicht nur gantz stupidi da gelegen, sondern auch in der That gantz stumm zu seyn geschienen, daß nicht das geringste Wort von ihnen zu bringen gewest, oder sie nur ein gantz unverständliches Lallen von sich gegeben. Solchemnach waren die Variolæ verwichenen Monat Jun. bey der heissen und trocknen Witterung, wann nur Patienten durch das hitzige Regimen, üble Diæt und verkehrte Medication nichts einträchtiges zu erleiden hatten, in einem ziemlich sanfften und bessern Verlauff zu bemercken, als in dem ietzigen. In diesem Monat nemlich nahmen sie sehr überhand, und waren sehr contagieus, so daß auch nicht nur viele erwachsene Personen, sondern auch Kinder, so bereits dieselben schon einmahl zu anderer Zeit erlitten, hier von neuem befallen worden: So gar, daß auch zuweilen Mütter oder Wärterinnen, wann sie die Blatter-Kinder offt an ihre Backen gelegt, an solchen viele Blattern und Schweren, doch ohne ordentliche Blatter-Niederlage, bekommen. Immittelst ist auch von diesem Blatter-Contagio insonderheit zu mercken, daß nicht eben aus einer Necessitate physica das Miasma Varioloſum seine Ansteckligkeit exerciret habe, sondern daß selbes gröſten theils auff Sensum & Dijudicationem vitalem Naturæ angekommen; sintemahl verschiedene Kinder, wann sie auch offenbar plethorisch, cacochymisch, und sonst mit vieler Saburrâ serosâ angefüllet gewesen, ohngeachtet sie beständig um die Blatter-Kinder gewesen, aus ihren Geschirren, ja eytrigen Händen, gessen und getruncken, und was noch mehr ist, das würckliche Pus ihnen an den Mund gestrichen worden, auch sich in ihre erwarmete, unreine und stinckende Bette gelegt, und solcher gestalt die Blattern mit allen Fleisse und Begierde zu acquiriren gesucht haben, nichts

destoweniger die gantze Zeit über in solche mit nichten verfallen können; so gar, daß wenn auch einige von selbigen mit aller Macht sich einigen Insultum, Variolis insultantibus fere similem, zugezogen, und einen oder zwey Tage Hitze empfunden, selbige doch den würcklichen Blatter-Morbum auf keine Weise bekommen, sondern unter dem Erfolg eines vomitus Diarrœæ, oder vermehrten Transpiration gar bald wiederum in den vorigen Gesundheits-Stand gesetzet worden. Auf welche Weise auch bereits Conr. Barthold. Behrens in Helmstädt in der Anno 1676. d. 16. Jun. de variolis & morbillis gehaltenen Disputation, aus seiner Erfahrung referirt: cum aliquando plures juniores in unâ Domo variolis decumberent, unum, quamvis jam in 4. diem Febre detentum, omnibus quæ variolarum eruptionem præcedunt, signis sese manifestantibus, incidisse in immanem Diarrhœam cum horribili Fœtore, solutumque ita feliciter fuisse morbum, qui instabat, nec ex eo tempore hactenus variolis correptum. Welcherley Eventus sich auch in einem von unsern eignen Kindern begeben; da nemlich ein Mägdgen von 4. Jahren, so unfehlbar das contagium aus unserer Conversation mit Blatterkrancken oder von deren domestiquen empfangen, nicht nur den völligen Anfall von 3. tägiger Hitze, sondern auch in gantzen Leibe und Gliedern häuffige röthliche Punctula variolis erupturis ex asse simillima, bekam, die aber nicht weiter heraus kamen, sondern bey dem vom Anfang biß forthin eine Zeit lang continuirenden starcken und stinckenden Durchfall gäntzlich verschwanden, und den Patienten GOtt lob gantz gesund verliessen. Es waren aber die Variolæ an sich selbst bey dieser feucht-kalten Zeit nicht selten deleterisch, hauptsächlich daher, weil sie hierbey offt retrocedirten, und sich eine Diarrhœa, zum wenigsten alvus fludior complicirte, welcher denn, wo nicht die Retrocession, doch diß verursachte, daß die Variolæ sessiles & foveatæ blieben: doch wenn man nur itztgedachte Fluxus alvinos nicht mit ungeschickter Medication zur Unzeit erzwungen, und im übrigen die Remedia bloß auf den Austrieb der Pustularum abgeziehlet worden, so lieff der morbus endlich doch noch ohne Schaden, und ziemlich gut ab. Wie denn allerdings bey diesen Diarrhœis dieser grosse Unterscheid auch von uns observiret worden, daß selbte, wann sie von der Natur, ohne von aussen zugegebenen stimulum, erreget worden, gantz einen andern Effect gethan, als wenn sie durch Diæt, Regimen und unvernünfftige Cur, wider die natürliche Erforderung, mit Macht hierbey gezogen worden. Inzwischen geschehe es freylich auch, daß wo die Blattern, entweder nach obigem Wege, oder aus andern Ursachen allzufeste steckten, die Patienten 6, 8. 9. Wochen hiermit zu thun hatten; verschiedene auch, nach fast völli-

gem

gem Decursu des Morbi, mit einigen gantz neuen Blattern befallen worden; Doch ist auch dieses hierbey nicht zu vergessen, daß doch auch bey einigen, selbst bey diesem kühlen Wetter, wo nur nicht die äuserliche kaltfeuchte Lufft die Cörper empfindl. und immediate anfallen konnte, die Blattern offt fast glücklicher succedirten, als bey der hitzigen Witterung, wenn bey letzterer die Patienten annoch absonderlich sehr warm und unter den Betten gehalten worden; als in welchem letzteren Fall zwar viel Schweiß erzwungen, hingegen die Anwachsung der Blattern gehemmet worden, daß sie kleine und sessiles geblieben, auch purpuraceas excretiones nach sich gezogen: da hingegen, wenn bey diesem kühlen Wetter nur die positive Erkältung und Diarrhœen verhütet worden, der morbus offt besser als bey heissen Wetter abgelauffen, und zu Ende kommen. Und ist es allerdings gewiß, daß die Erhitzung des Geblüths, es geschehe solche durch regimen, oder medication, theils die moderatam, successivam, & circumspectam separationem, sepositionem & excretionem materiæ varioloso-peccaminosæ, wegen der starcken commotione intestina calorifica & multiplici interagitatione Humorum, theils die Inflammationem Pustularum, mercklich hindre: Wie denn nach eben dieser Causalität remarquiret wurde, daß bey dißmahliger Jahrs-Hitze die Partes corporis, acri externo expositæ, mehr Blattern gehabt, auch hieselbst zeitlicher angewachsen und gereifft, als in denen mit Betten bedeckten, und heiß gehaltenen Theilen; welches Glück zuweilen auch die Nates betroffen, wenn selbte von Kindern, wegen nützlicher Unleidlichkeit der Bett-Hitze, öffters zu dem Bette heraus gestecket worden. Da auch gegen Ende des Monats die beständige Hitze wiederum zunahm, und hierbey die Variolæ immer mehr und mehr increbescirten, so muste man gleichwohl observiren, daß selbte zwar leicht, zeitlich und häuffig hervorbrachen, aber unter dem vielen Schweisse, der hierbey beyläuffig war, nicht recht anwachsen und eytern wollten, sondern offt tieff einfressen, und sichtbahrere vestigia hinter sich liessen.

§. 7.

Bey dieser letzteren des Monats Hitze verfielen auch einige Dispositi in *Erysipelata*, partim Capitis, partim Artuum, und zwar am allermeisten, wenn solche Personen sich währender Hitze starck bewegten, entweder durch Tantzen, da denn die Rose in die Füsse schlug; oder aber durch weites Gehen bey offenem Sonnenschein, wodurch unter andern das Haupt sehr erhitzet wurde, zumal wenn solches an sich selbst sehr blutreich gewesen, welches daher von sothanem Morbo befallen wurde: Ohne Zweiffel, daß per fortem illam commotionem humores & sanguis ipse (oder wie die Alten sag-

ten, pars biliosa sanguinis) calorificè subtitiati & expansi, nimis altè in poros etiam minutissimos, seri aliàs vectores, eingetrieben worden und eingedrungen, hieselbst aber leichtlich intercipirt, und ad subeundum motum Inflammatorio Erysipelaceum disponirt worden. Hierbey aber durffte man sich zur Cur keiner grossen Künste bedienen, als zu welcher ein blosses Campher-Pulver, äusserlich applicirt, nebst iñerlichen Contemperantibus & Diapnoicis leicht zulänglich war: Wie denn auch Patienten selbst, ohne Zuziehung eines Medici, das Ubel durch Cerussam und Toleranz gar öffters bändigten.

§. 8.

Sonst war noch in diesem Monat die alle Jahr zur Sommers-Zeit gewöhnliche *Excretio purpuracea ἀφύρετος*, sonderlich bey Kindern und Succulentioribus, nicht wenig gemein, welche auch nach ihrer Art bald hinein schlug, bald wieder heraus fuhr; und war selbige vornehmlich bey Kindern, so sonst serös, aber auch sehr schweißig zu seyn pflegen, gemein, auch bey Flüssigkeit des Leibes, doch ohne Gefahr. Wie denn solches Malum ebenfalls eine allzutieffe Eindringung derer humorum serosorum crassiusculorum zum Grunde zu haben scheinet, die denn bey Kindern biß an die äusserste cuticulam penetriret, woselbst sie aber zu einer Inflammation ungeschickt ist.

§. 9.

Noch ist hierbey anzufügen, daß sonderlich zu Ende des Monats bey einigen sich *Febres continuæ*, sonderlich bey Plethoribus und activioribus subjectis, hervorthun wollten, die sonderlich durch Nasebluten oder Schweiß ihre ventilation suchten: Bey Senioribus aber und effœtis subjectis nahmen sie mehr Typum *Febris intermittentis quotidianæ* an; führten sich aber an beyden Seiten nicht hartnäckig auf, und waren, bey ersteren, per Temperantia, & Diapnoica; bey letztern aber per Digestiva, Diapnoica, und zuweilen, in Dispositis, per Vomitoria nicht schwer zu heben. Selbte aber schienen nichts anders, als die, durch die kühle und feuchte Witterung gesammleten Serositates, so von der wieder erhitzten Lufft commoviret wurden, zum Grunde zu haben; daher auch, da gedachte warme Witterung der Resolutioni & Excretioni harum serositatum eine gute Beyhülffe that, und sich hierbey keine neue Unreinigkeiten sammlen konnten, selbige ohne Langwierigkeit und Difficultät heben liessen.

§. 10.

Solchergestalt hat dieser Monat so übrig viel Morbos eben nicht vorgezeigt, ausgenommen die Variolas und Diarrhœas; an welchen ersteren auch mehr Kinder auffgerieben worden, als im verwichenen Junio: Denen

noch

noch überdiß durch Ableben Gesellschafft geleistet einige *Apoplectici*, so bey dieser unbeständigen Saison des Julii ihren Geist auffgeben müssen.

2.) Von Witterungs-Seuchen in andern Gegenden.

§. 11.

Die Beschaffenheit der Kranckheiten in andern **Gegenden Schlesiens** ist, so viel uns berichtet worden, nicht anders gewesen, als bey uns in Breßlau; so, wie auch die Würckung des Gewitters sich überhaupt anders nicht, als allhier, eräussert hat, als welche der unsrigen nach ihren Haupt-Eigenschafften gantz gleiche gewesen: Ausser daß noch auf dem Lande, wegen Unterscheid der Lebens-Art und des Verhaltens, einige Diversitas morborum bemercket werden müssen. Auf solche Weise hat man ausser den *Variolis*, *affectibus Catarrhalibus*, und *Diarrhœis*, hin und wieder unter den Land-Leuten viel mehr *Dysenterien*, als in unserm Breßlau, wahrgenommen; doch auch nirgend so häuffig, als in andern Jahren, aus keiner andern Ursache, als weil dieser Art Leute, wegen ihrer Lebens-Art, denen Injuriis der Witterungen mehr unterworffen seyn, als in grossen Städten; zu geschweigen, daß hieselbst die Diät einen nicht geringen Einfluß zu Vermehrung dieserley Seuchen haben müsse. Wannenhero dann selbige von der Junii- und angängigen Julii-Hitze empfindlich afficiret worden, und aber bey erfolgter Kühle die übel-bedeckten, barfuß-gehenden, und zur Nacht-Zeit nicht genungsam warm-gehaltenen Cörper eine nachdrückliche feuchte Erkältung zu ertragen hatten, selbige gar erfolgerlich in dergleichen Exturbationes violentas verfallen müssen. Worzu denn die kalten Söffe von Brunnen-Wasser, oder auch schalen und saurem Bier und dergleichen, ja auch starcke Debauchen von hitzigen Geträncken nicht wenig mögen contribuiret haben; Sonst hat man uns gleichwohl aus vielen Gegenden unsers Schlesiens versichert, daß überhaupt auch auf dem Lande, gegen andere Jahre, heuer noch ziemlich wenig Kranckheiten vermercket worden.

§. 12.

In dem übrigen **Teutschlande**, sonderlich in Sachsen, im **Brandenburgischen**, im **Reiche** und anderwerts, so viel man in Erfahrung bringen können, ist die Ravage der Blattern durchgängig gemein gewesen: So wie ein gleiches auch in **Holland** und **Engelland**, ferner in **Italien** und **Sicilien**, wie nicht weniger auch in **Franckreich**, und absonderlich in **Paris** mit

grosser Hefftigkeit wahrgenommen worden: als in welchem letztern Orte insonderheit dieselben nicht allein vorm Jahre, so wie sonst offtermals, einen grossen Umgriff gemacht, daß auch allein die letzten 6. Monate Anno 1716. auf die 14000. Menschen hieran sollen umkommen seyn, sondern auch diß Jahr von neuem mit grosser Wuth zu bemercken gewest, wie denn selbige vornemlich vom Junio an, und sonderlich Mense Julio & Augusto nicht allein unter dem gemeinen Volcke eine empfindliche Niederlage verursachet, sondern auch unter die Grossen, ja die Königl. Familie selbst eingedrungen, und hierunter den Grafen de la Marche, damals noch eintzigen Sohn des Printzen von Conti, zum grossen Leidwesen des gantzen Hofes, hinweg gerissen: So, daß man daher auch zu Anfang des Augusti den jungen König ausserhalb Paris auf ein Lust-Schloß zu salviren bedacht war, welches doch aber die Medici wegen der damaligen grossen Hitze noch hintertrieben; Ja, es war diese Seuche so gar auch in **Spanien** gemein, daß mense Augusto der vermeinte Königl. Infant Don Philippe im Pardo hiervon ergriffen zu werden, besorgt wurde. Was aber zu der schweren Land-Seuche in *Cadix* mag Gelegenheit gegeben haben, solches ist uns so specifice wohl eben nicht bekannt, ausser nur, daß solches Fleck- und andere hitzige Fieber gewesen, an denen allein mense Julio auf die 10000. Personen sollen gestorben und umkommen seyn: Wie denn diese Stadt überhaupt auch in diesem Seculo zum öfftern von dergleichen Seuchen angefochten worden; Vielleicht wegen ihrer Situation, nach welcher sie fast wie eine Insul im Meere liegt, und nur bloß durch einen schmalen Streiff mit dem festen Lande verbunden ist: worbey wir noch letztens anfügen, daß auch an verschiedenen Gegenden die im Frühling starck grasirten *febres intermittentes* noch dann und wann biß hieher angehalten, oder auch von neuen angefallen haben: wie insonderheit in **Pohlen** und **Preussen** geschehen: und ist uns sonderlich von einem gelehrten und fleißigen Freunde aus Angerburg in Preussen relationirt worden, daß sich selbter hierbey des aquæ Ranunculi Pratensis erecti è floribus per alembicum destillatæ, mit den besten Succes bedienet, als welches einen leichten vomitum verursachet, und womit alle sind curirt worden. Auch versichert uns selbter zugleich, daß er sich dieses remedii bey die 20. Jahr her glücklich gebrauchet hätte; Die Dosis sey nach Beschaffenheit des Alters und Stärcke des Patienten von 1. Löffel voll, biß 6. Löffel. Von diesem simplici ist bekannt, daß selbtes einen sehr scharffen Safft habe, dessen sich nach dem Zeugniß des Herrn Rists im 5. Monats-Gespr. p. 36. die Bettler zu bedienen pflegen, wenn sie das Kraut auf ihre Schenckel legen, und hierdurch die Leute zu betrügen suchen, als wären solche

vom

vom Krebse sehr übel zugerichtet. Von dem destillirten Wasser versichert obigen Effect unter andern auch Ort. Marold. Tr. Medic. p. 409. Quod vomitum moveat & contra febres exhibeatur. It. Pechlinus Obs. Phys. Med. Lib. II. Obs. 59. p. 355. Ja es remarquirt Gabelchoverus Obs. Med. Lib. 6. Obs. 112. p. 277. s. in fine. Quod Ranunculus carpo manus impositus, escharam vel vesicam inducens Paroxysmos horrificos arceat.

Von der Blatter-Seuche zu Eperies in Ober-Hungarn insonderheit.

13.

Da wir auch unter andern über die Seuchen in **Ungarn** und benachbarten Provincien, an unterschiedenen Gegenden Kundschafft ausgeleget, so ist uns insonderheit auch von der **Blatter-Seuche** in *Eperies* von einem gelehrten und fleißigen Medico dieses Orts eine umständliche und wohlbedachte Relation zugesendet worden, die wir auch, des Herrn Autoris Willen gemäß, von Wort zu Wort in der Original-Sprache hierbey zu inseriren vor bequem erachten. Solche lautet auf folgende Weise:

Cum proximè elapsi Anno 1716. temperies tota humido-frigida fuisset adeo, ut ob continuos & frequentes imbres non saltem magnæ exundationes contigissent passim, sed etiam ob defectum caloris solitam maturitatem assequi fruges vix, imò in locis Carpatho vicinioribus plane non potuerint, magna etiam eorum pars in horrea non satis superflua humiditate privata congesta ibidem computruerit, fructus hordei etiam aquosum quid saltem sapuerint, nec nativam dulcedinem assecuti sint, ipsumque vinum adeo austerum & ingratum fuerit, ut vix delicatior lingua sine caperata fronte degustare illud potuerit: At verò vernale tempus præsentis anni præcocinimium calore & plane insolito, unde arbores gemmas protrudere & floribus decorari justo citius vidimus, successerit, paulo post Æquinoctium vernale, Aprili mense scilicet variolæ pleno quasi agmine irruperunt, & æstate tota siccocalida, in autumnum usque præsentem adeò epidemiè grassantur, ut nullus ab horum contagio, intra pubertatis annos scilicet constitutus, (nec enim hos excedentes correptos vel uniso exemplo constat,) immunis prostiterit, nisi jam prius iisdem laborasset. Infantes equidem ab uberibus matrum pendentes diversæ ætatis eodem corripiebantur malo; sed quod notabile est, nunquam prius, quam amicorum quispiam in iisdem ædibus decumberet, & sic manifesti contagii vitio. An nostra hæc observatio universaliter sit ubique locorum & omni tempore ignoro; nullum enim apud medicos hujus reperio vestigium, pervellem tamen, ut attentius im-

poste-

posterum hanc attendant circumstantiam, quæ tam constans hic loci & hoc tempore fuit, ut nullam admiserit exceptionem. Satis sub initium benignæ, mites; distinctæ fuerunt, ut hinc plurimi absque medici etiam præsentia convaluerint; sed vires eundo acquisiverunt, & orto imprimis aeris majori fervore mensibus Julio, Augusto, & prius multis epicedia pararunt, aut ad minimum satis atrocia mala post se reliquerunt, quod in præsens etiam tempus valde frequens est. Cæterum non est animus, naturam variolarum in genere delineare, quod laudabili sanè conatu et invidendo successu præstitit interpres naturæ diligentissimus Sydenham; sed primaria saltem epidemiæ nostræ constitutionis memorabo momenta.

Invasionem præcedebat rigor nullus, horror levis, imo sæpe insensibilis, & in adultioribus tantum proximè ad pubertatis annos jam accedentibus observabilis, pro gradu ætatis minoris verò minor erat, imò in tenerioribus oscitatio saltem observabatur. Primum ergo fere symptoma fuit æstus p. n. plus minus gravis, continuus tamen, & qui vespertinis horis quotidie exacerbabatur; Appetitus statim dejectus est, & altero die aut inanes conatus vomendi in junioribus, aut actualis vomitus in adultioribus aderant. Ordinarium autem erat symptoma Dolor scrobiculi cordis & adjacentium partium, ubi quasi prelo se premi querulabantur & incautis mulierculis debilitatem & oppletionem ventriculi saltem subesse imponebant. Non infrequens fuit etiam pruritus narium, quem a vermibus unice produci multi falsè opinabantur, quod viderint nempe in variolis etiam decumbentibus sæpius Lumbricos egeri, non considerantes, quod etiam absque his eruptio horum procedat. Nec enim omnes varioloſi verminantes fuerunt, sed ii saltem, qui antea etiam sæpius hospitium his præbere consueverant; imo vidi pruritum cessasse eruptis variolis, etsi postea Lumbrici magni satis, hinc non postea geniti, excreti sunt. Narium hæmorrhagia vix bis vel ter observata est brevi ante eruptionem instantem, & paucas tum produxit in facie variolas. Diarrhœa fuit frequentior, aut ut verius dicam, dejectio liquida sex vel septem plus minus vicibus contingens & mox cessans, ubi hæc aderat, subsequebantur vel Variolæ discretæ copiosiores, vel in majori malo confluentes etiam. Noctes inquietæ fuerant & cum delirio sæpius leviori conjunctæ sub auroram vero ordinarie aliquanto placidiori somno fruebantur. Erant qui continuo sopore quasi detinerentur torpidioris ingenii homines, hi in sudores proclives fuerant, in aliis non observata est facile hæc proclivitas, nec de vomitu aut dolore aliquo querulabantur, & copiosas, confluentes etiam, in facie capiteque habebant variolas, quibus fere expulsis, Sopor medio sternutationis repetitæ ex toto desinebat. Rara fuit Tussis & raucedo non nisi eruptione

jam

jam inchoata contingebat sensim augescens. Antequam in corpore quidpiam compareret variolarum, rubedo adfuit genarum, imo mox macula lata conspiciebatur, ex qua distinctæ oriebantur variolæ. Quos corripuit Epilepsia, obesiores nempe infantes, altero die variolas benignas ostendebant. Eruptio quarta die fiebat ordinarie, quo citius vero, eo copiosiores & confluentes erant. In puella 9. hebdomadum, contagio a Fratre infecta, vidimus variolas quasdam erumpere, dum pars sana exsiccaretur, pars suppurari incepit, cum vomitu & Diarrhœa simul correpta, superstite tamen. Eruptione jam facta, omnia symptomata sublata sunt, secus res mali ominis fuit, & licet uno die æstus in copiosioribus adhuc post eruptionem continuaret, multo tamen & hic moderatior fuit. Lethale fuit, petechias variolis interspersas cernere, imo ante eruptionem horum videre, vel saltem maculas nigras in variolis observare. Vidi etiam vesicas Lympha repletas gangrænosæ Corruptionis indices, causam horum in calidius & in excessu æstuosius regimen rejicere temerarium forsan esset; sufficit quod asseverare publice audeam, ubique tale adhibitum fuisse, & insuper calidiori anni parte hæc eveniisse accidentia. Peculiarem variolarum Anomaliam semel tantum mihi visam delineare paucis forsan non ingratum erit legentibus: Puellus unius fere anni lactans sanus cæteroquin & vegetus, nisi quod Tussicula & Diarrhœa levi oborta dum vexaretur, 21. May ex improviso sine progressa aliqua ægritudinis nota copiosis pustulis minimis corpus refertum ostendit, quibus visis mater putans esse variolarum notharum, Schaf-Blattern dictarum, quibus frater & soror ante octiduum laboraverat, ita tamen ut semper orthostadii permanserint, speciem, nil nisi sub noctem Dosin pulv. March. exhibuit. Urina fuit lacteo-alba turbida, quam quoties conspeximus, toties variolas instare, nunquam frustrante eventu, prædiximus, nec tamen in omnibus variolosis observata est. 22. æstu majore comitante & jam notabili pustulæ adhuc copiosiores in corpore comparuerunt, urgente simul vomitu, quoties quidpiam assumeret, & Diarrhœa etiam, pustulis quibusdam in apice albere incipientibus. 23. mira metamorphosi aliquot harum in unam concesserunt vesiculam, sero arbustorum instar turgidam; Harum quædam ad avellanæ majoris, quædam vero ad ovi columbini magnitudinem assurrexerant; hinc inde in corpore, minores tamen in facie, quam in reliquo corpore & trunco præcipue quædam ex maximis sponte ruptæ cum fuissent, serum citrinum acre ad gustum maxime plorabant, relicto cruento in corpore vestigio. Tum Demum

vocati ad inusitatam hanc variolarum faciem, funestum augurabamur exitum, vi observationis Sydenhamianæ, quam habet de Variolis anomalis, Anno 1670. ubi pro moderando Vomitu & Diarrhœa æstuque, sub vesperam augescente, dedimus pulverem ex pulv. pannonico rubro nitroque constantem, exulceratáque loca conspergere jussimus pulvere sem. lycopod. cum pauca camphora remixto, & foliis plantaginis, in aqua fervida prius emollitis, pro adhæsione integumentorum evitanda, simul imponere; externis topicis ventriculi exulcerationes prohibuerunt consulere, nec quicquam sperare potuimus; sequenti 24. scilicet transacta inquieta nocte, diarrhœa aliquantum sedata est, sed borborygmi & rugitus intestinorum frequentes aderant, quæ Riverio & Hochstetero teste, inflammationis indicia sunt, vomitus interim urget, quoties quidpiam assumit, & si lac sugat, mox caseosum rejicit, dedimus de die, pro seri vitio corrigendo, Liquorem C. C. succinatum, cum Essentia anodyna remixtum, paucas guttulas, â quibus rarior fuit vomitus, exulcerata loca quædam reficcata sunt, quædam vero adhuc copiosum plorant serum, & novæ rursus emerserunt: Imo quædam harum, cum in medio miculas albas consequutæ sunt, suppurationis quasi inchoatæ indices, novas efformarunt vesiculas, sed minores prioribus, sero tamen etiam turgidas; vesperi priorem assumsit pulverem introsum, & 25. mane æstus magis quam unquam remisit, collum tamen tumere incipit, sine deglutitionis tamen vel respirationis noxa, vomitus & diarrhœa adhuc magis remittunt, sed infans fit debilior, pedes refrigerantur, loca exulcerata livescunt, brevi digitos contrahit, oculos contorquet, frigidum in fronte sudat, & vomit, cumque conatu vomendi vitam amittit. Loca exulcerata per spinam dorsi imprimis, ubi conspergi commode non potuit, tota sphacelata erant. Sciendum autem est, infantem hunc nullas unquam excretiones cutaneas, vel minimas, habuisse, matrem etiam toto gestationis tempore valetudinariam fuisse, unde sine dubio tanta lymphæ acrimonia enata est, quæ non tantum ventriculum et intestina inflammarit, et post sphacelaverit, sed a natura etiam ad suppurationem & sic coctionem prodire non potuerit. Aliquando cum variolæ jam erupissent, & suppurari incepissent, ortæ sunt tales vesiculæ, in quarũ summitate hærebant elevatæ, eodem funesto etiam eventu. Ut vero inceptum historiæ filum persequamur, sciendum est, facta eruptione ægros inducias habuisse, ad suppurationis usque tempus, vi 2. Aph. 47. ubi vespertinas exacerbationes æstus, & consequentium symptomatum,

tum, habebant: salivatio, quæ in confluentibus & discretis, copiosioribus tamen, adfuerat sæpius, imminui cœpit cum detumescentia faciei successiva, saliva viscida & tenace procedente, manus vero & pedes tum magis intumescebant, tum etiam & 12. & 13. die morbi, urina etiam copiosior multo, quam ante, procedebat, etsi tantum potus ægri non sumerent, quod ut ulteriori confirment experientia Practici etiam rogo & oro: Nec enim in confluentibus, sed discretis etiam copiosioribus, nempe cum tumore faciei majori conjunctis, contigit imo diarrhœa etiam successit levior ad dies aliquot succedens, ubi sæpe manifestæ crustæ varioloſæ simul deprehendebantur, donec sensim mitescendo cessaret: Faciebat hæc inter alia ad celeriorem desiccationem variolarum pedum & manuum majorem, quæ sine hac sine ulla mutatione perstabant. Qui copiosas in faucibus habebant variolas, circa hoc tempus rauci evaserunt, a quo, procedente muco & sero sanguinolento syringationis ope prolecto, liberabantur malo. Præmittere hoc voluimus, ut si qui ingenii sui vires, in detegenda causa variolarum vera, experiri velint, habeant, ex circumstantiis annotatis, in quo se exerceant, nos infeliciores hac in re esse, eamque penitus ignorare, fateri non erubescimus. Sed nec sine singulari nausea recordari possumus, quæ recentiorum quidam hac de re, magna confidentia, uti passim fit, commentati sunt. Si enim ex lactis, quo continuo nutriuntur, recrementis acido-viscidis, hæ oriantur, cur non lactentes potius corripiant quam adultos, uti hoc in Epidemia hac nostra observatum est, & cur aliquando in adultiorem usque ætatem eruptio harum differatur, quamvis pueri existentes, achoribus & favis, crusta lactea, scabie, morbillis &c. satis diu laborarint, quos ex analoga variolis causa produci statuunt. Plus sane ad hoc probabilitatis habere videtur opinio Arabum, imprimis Avicennæ, quod ex impuritatibus menstrui sanguinis, in utero collectis, hæc prodeant, nisi falsum suppositum pro fundamento haberet, sanguinem nempe menstruum venenatum esse, eademque difficultate objecta maneret. Recordamur nos puellam 6. annorum, per aliquot annos glandularum colli abscessibus omni vere laborasse, hoc etiam elapso præterea notas habuisse variolas, & tamen contagium non effugisse: Alium puerum novimus scabiosum variolas contraxisse, & his superatis postliminio scabiosum evasisse, quare ergo impuritates hæ non alia via quam per variolas eliminari possunt dicant & definiant magni hi Opinatores, ut cum Cicerone loquar, in quo impuritas hæc consistat, ut ingenue ignorantiam suam profiteantur. Haberet equi-

dem Joh. Georg. Hoyerus, quod in præsentem adducat occasionem, qui in Cent. I. Miscell. ex depravato frumentorum statu oriri morbos & variolas se prædixisse refert, sed nimium generalis est causa hæc, quam ut ad specialem variolarum progerminationem adducatur, ut alia taceam: Multo minus credimus D. Behrens in Ephem. Dec. 3. Ann. IV. fructuum horræorum ingurgitationem in causa esse, ex eo, quod Wedelius observarit hoc recidivam parere, præterquam enim, quod hoc in Wedelianis scriptis nec legisse nec ex ipso audivisse recorder, qui olim auditor ipsius diligens fueram, experientiæ contrariatur, & poma cocta ipse ego ægris non tantum concessi, sed & svasi, ut sic leni sua introsa humiditate æstus viscerum solentur. Contagium omnem non satiare expectationem, multi jam subobfecerunt, probant enim exempla infantum sollicite ab hoc defensorum, nec tamen immunium: Ipse ego, nunquam variolis, nec mater mea, correptus, immunis à contagio hactenus fui, etsi etiam à contrectatione manuum variolosarum mihi non temperarem. Novi matres, quæ jam olim his laborarunt, & circumgestatione natorum hoc malo affectorum, veras in facie contraxisse variolas duas vel tres, sine omni ægritudine tamen, quare ergo tam diversa est contagii operatio? Taceo quæ Amatus olim urgebat, oriri scilicet ex eo variolas, quod conceptio fluentibus menstruis facta fuerit, alii ex repetita post factam conceptionem libidine, alii ex sanguine post partum in vasis umbilicalibus remanente, alii ex matrum gestationis tempore erroribus diæteticis, alii ex esu carnium continuo, quorum tamen opiniones indicasse, est refutasse. Potius pauca adhuc methodum medendi concernentia memorabo: Primum erat, de regimine convenienti ægro providere, detestabamur enim profundiorem & operosiorem, in lectis plumaceis, stragulisque densioribus, demersionem & incarcerationem, ædiumque nimiam calefactionem, passim adhuc receptam, contentique fuimus, ante eruptionem imprimis, & ubi nimius adesset æstus, leviter saltem, ad evitandum frigus, corpus tegi, & negligentius foveri: postea, si adesset conatus vomendi, digestivum exhibitum est, quo dato, sæpe sequutus est vomitus, aut alvi dejectio; Directe vomitum nunquam provocavimus, etsi enim hoc verum sit, in vomentibus pauciores adfuisse variolas, tamen optime novimus, nos vomitu excitato, natura contranitente, idem non effecturos: Alvo adstricta, uti ordinarie est diutius, & capite imprimis affecto gravius cum æstu, pavoribus in somno, vel epilepsia, solenne nobis fuit, Clysterem ex lacte, cum herbis paucis decocto, vel solo,

vel

vel ſacharato applicare ſub noctem, à quo non tantum mitigabantur ſymptomata, ſed vermes etiam, qui ſæpe augebant malum, feliciter eliminabantur; de cætero majoribus exhibebamus de die vel ſpirit. ⊖ dulc. vel in graviori æſtu, Tinct. Roſar. vel Viol. acidul. ſub noctem, ubi æſtus ordinarie fuit auctior, æthyop. miner. ut ſerum viſcidum attenuando, variolis faciliorem exitum procuraret, & vermibus etiam, ſi qui eſſent, obviaret, cum abſorbente aliquo & nitri portione. In lactantibus, ubi acida adhibere inconſultum eſt, potui miſcebam C. C. uſtum, cum nitro pauxillo, quo non ſaltem æſtus vehementiam aliquo modo attemperarem, ſed etiam vermibus & acido primarum viarum ſuccurrerem, & ad aſſumendum ita facile perducerem. Sub hoc regimine, etſi diarrhœa levis oriretur, perſtiti, & ſtato tempore variolas placide emergere conſpexi; ubi calidiori regimine, & medicamentis expellentibus, tractati ægri, majori cum moleſtia copioſas, nec ſatis increſcentes, experiebantur, funeſto etiam quandoque exitu, præſertim petechiis, ſimul, hoc immoderato regimine, productis. Eruptione jam durante, ſi opus eſſe conjiciebam, data vel Eſſent. Lignor. vel Mixtur. ſimpl. &c. pro continuanda expulſione & ſymptomatibus jam ablatis, poſt eruptionem abſolutam, ego etiam inducias, ab omni prorſus medicamento, ægris dabam, circa 11. diem vero, imo 10. jam, cum veſpertinæ exacerbationes febriles redirent, facies detumeſcere inciperet, Liquor. C. C. ſucc. cum pauca Eſſent. Anod. ſub noctem exhibebatur, Sydenhamii methodum eo ipſo imitari volentes, & vidimus difficilem reſpirationem, quæ perniciosiſſimum ſymptoma fuit, cum faciei detumeſcentia, hujus exhibitione brevi ceſſiſſe. Conciliabatur hæc difficilis reſpiratio etiam calidiori regimine ædium, ubi variolarum puſtulæ non ſatis bene elevabantur, & palpebræ tumeſcere incipientes, detumerent, ſimul tali occaſione contrario moderatiori ſtatim facto regimine profuere, hæc & ſimilia, quocunque morbi etiam tempore: Exſiccatis jam variolis maxima ex parte, ſi diarrhœa non ſucceſſerit ſpontanea, quod in copioſioribus fere ordinarium fuit, 17. laxativum dedimus, ex mercurio dulci, ad reliquias morbi eliminandas, quod pro re nata & alio iteravimus tempore. Remanſit ſæpe abdominis, veſpertino tempore imprimis, intumeſcentia, in pueris adiphagis ſcilicet, quam fruſtra laxativis ſtomachicisue tollere tentabis, niſi æger motum corporis ſimul exercere valeat. Quacumque vero præcautione adhibita evitare non potuimus, ne multi, etſi nullo ſymptomate jam affecti, poſt variolarum deſiccationem oculorum læſiones incurriſſent ophthalmias, nu-

beculas & ungues, his etsi debitis succurrerem remediis laxantibus, vesicatoriis, pingu. viper. & aliis, tamen durabilem sanitatem consequi non potui, donec fonticulum in brachio excitarem, feci id in pueris 3. 4. 5. & ultra annorum, semper cum optato effectu, copiosa enim procedente viscida lympha, unguiculi contrahi & marcescere, oculique vigor redire visus est, minori cum molestia, & majori utilitate, præ vesicatoriis adhibentur. Non memorabo tusses ferinas, febres hecticas, abscessus & ulcera mali moris, sinuosa ad ossa etiam penetrantia, in quibus inter alia profuit singulariter pulvis Sabinæ. Sphacelationes faciei imprimis, hinc & aliarum partium observavimus. Puella ex variolis convalescens, dentem sponte excidentem observavit ocularem, ex cujus cavitate lympha tam acris effluxit, ut corroderentur partes attingentes, sed excitato mox in fronte ulcusculo, spontaneo etiam motu, & sic derivata lympha, convaluit: Alia vero chirurgo concredita, cum turundis, in cavitatem alveoli impositis, ipsi consulere vellet, & pro meliori, uti opinabatur, accessu, sanum etiam dentem proximum evulsit, id reportavit, ut nasus una cum oculus & toto palato sphacelatis, miserrime periret. Quamdiu hæc constitutio adhuc duratura sit, tempus docebit; si porro quædam observare mihi contigerit, inposterum significabo.

§. 14.

Von den Fleck-Fiebern zu Roßnau in Ungarn.

Da auch vom Novembr. des 1716. Jahres biß auf den Junium des ietztlauffenden an einigen Orten des Königreichs **Hungarn** *Febres Petechiales* zu grassiren vermerckt worden, so ist uns die Historie derselben, wie sie sich in **Roßnau in Ober-Hungarn**, im *Comitatu Gevinarienſi* aufgeführet, und von dem dasigen Medico añotiret worden, in folgender Beschreibung zu Händen komen: Febrem quæ Rosnaviæ ab an. 1716. mens. Nov. ad an. 1717. mens. Jun. mensibus imprimis Januar. Febr. & Martio grassata est, aliquot ante adventum diebus præcedebant Gravedo capitis cum Tussi & Catarrho, apud aliquos corporis inertia & ad motum inhabilitas defatigatioque, unde continuo sedebant, cum sui dissplicientia tamen, nec cibus, nec potus, nec somnus erant pro gustu, ad iram minima data causa proni & impetuosiores, hinc domestici eorum mirabiles mores & ut dicebant, totam naturam mutatam non satis queruli explicare poterant. Omnes fere vomebant, quidam cum, quidam sine amarore oris, de gravedine

& doloribus ventriculi conquerentes. Ipsa Febris veniebat ordinarie sub 5. & 6. horam vespertinam, cum horrore & frigore vehementissimo, quem excipiebat æstus intentissimus, mane aliquantum remittens, cum appetitus & virium prostratione summa. Cæphalalgia dorsi in renum & paulo superiori Regione artuumque dolores maximas ægris exprimebant querelas ; qui dolor dorsi quidem & artuum ante Febris adventum diebus aliquot observatus est, sed respectu hujus præsentis gradus multo tolerabilior, modo enim maxime de hoc conqueruntur symptomate, frangi & findi sibi ossa dicentes. Accedebant angustiæ, inquietudo, jestigatio, sitis, quæ tamen adhuc satis tolerabilis, multi enim sola elutione oris contenti eam ferebant : Potus pro lubitu nullus inveniri poterat, sed utut maxime desideratum bonum vix gustatum jam non amplius appetebant; dies noctesque insomnes. Paroxysmus febrilis quibusdam secunda imprimis & tertia die cum frigore notabili, quibusdam cum horripilatione, aliquibus sine his redibat, solo æstu & reliquis symptomatibus molestus. Deliria non nullis utplurimum 3. 4. 5. die superveniebant, imo in ipso Febris adventu quidam deliri visi sunt : Durabant hæc ad 4. dies etiam, sed apud pauciissimos, vaga, non circa objectum aliquod fixa, & timida, aliqui cantabant, ridebant, flebant, hinc inde se jactitantes, è lecto fugientium instar se proripere volentes, alii quietiores aliena saltem loquebantur: qui diutius ad diem 3. vel 4. delirabant, vix momenta sanæ rationis ostendebant, omnes adstantes sibi notissimos & devinctissimos sputo, morsu, pugnis insectabantur, vires erant robustiisimæ, ut vix a pluribus contineri potuerint, quin capita hinc inde se jactitando mox parieti, mox lecto alliderent: ad se reversi, & de causa clamoris, timoris interrogati, varia pericula a militibus, prædonibus, feris bestis vitæ suæ intentata narrabant. Die ab insultu 4. serius vel citius erumpebant, non apud omnes tamen, Petechiæ rariores in brachiis & femoribus, copiosiores in collo, dorso & pectore, colore variantes, modo pallidiores, & vix dignoscibiles, modo intensius rubentes, nigris etiam hinc inde sæpe interspersis, quæ ordinarie ægri mortem præcedebant: apud quosdam lentis æquabant magnitudinem, apud quosdam papaveris instar & minores vix præ copia dignoscibiles, circa Cordis scrobiculum imprimis. Post eruptionem harum mitescebant symptomata ordinarie, exquisitus imprimis ille dolor artuum. Alvus toto morbi tempore etsi adstricta esset, tamen intra 2. vel 3. dies semel solvebatur; quod si vero obstructio diutius duraret, tum semper pejus habebant. Lingua apud omnes erat instar Ligni aridissima

disſima & ſcabra, apud aliquos nigricans; Aphthas vidi nullas, ſed bene anginas, omnes tamen funeſtas. Hæmorrhagiæ narium familiares erant, apud aliquos ante Febrem, apud aliquos die 4. tardius vel citius, & ipſa die 11. etiam, tamque enormes, ut exitium ominarentur ægris. Fœmina gravida petechiis jam conſperſa die 11. hæmorrhagiis menſium aliquoties redeuntibus tantum non exſanguis reddita, & a me pro Candidata mortis reputata eſt, vel ad minimum abortura, præter omnem ſpem & Fortus & ipſa ſervati ſunt. Hæmorrhagias has modo mors, modo ſanitas ſequebatur, pluries tamen convaluerunt. Plurimi circa 11. diem difficulter audire inceperunt, ſtrepitum inſtar molendini ſentientes; quidam etiam plane obſurdeſcebant. Qui prolabebantur in ſomnum diuturnum, periculoſe habebant, durante enim ad 4. diem usque ſomno, eo angina correpti paulo poſt moriebantur: quidam transacto poſt 2. vel 3. dies ſomno melius habere incipiebant, debilitate ſola ſuperſtite, caput vacuum ſibi dicebant: Corpus ſceleto quam homini ſimilius, vix enim præter oſſa pelle tecta exhibebant: ante tres ſeptimanas lectum deſerere & pedibus incedere non poterant. Quam domum invaſit Febris, hic raro contenta uno ægro plures corripuit, non velociter tamen contagio ſerpente, ſed ad 5. ſeptimanas etiam inducias dedit ſæpe. Qui moriebantur, utut delirarent, aliquot ante mortem horas, pauci ante dies 2. rationem recuperarunt, & ſic ſibi præſentes de nullo dolore queruli obdormiſcebant magis inter loquendum quam divellebantur. Invadebat homines ætatis mediæ & juniores, pueris tamen & ſenibus parcebat, quamvis cum pueris a 5. ad 9. annum peculiare quid acciderit Februario & Martio imprimis: Scholam ſcil. frequentantes tantum non omnes hoc morbo cum ſolitis corripiebantur Symptomatibus; duravit hoc Contagium Puerorum 2. vel 3. circiter ſeptimanas, intra quas qui ægrotaturi erant, decumbebant, qui vero has ſuperabant, impoſterum nil adverſi paſſi ſunt: Æſtus & deliria hic erant vehementiſſima, ſed exanthemata nulla comparebant; ex omnibus autem ne unicum obiiſſe ſcio, etſi vix 8. mea uterentur opera, reliqui omnes ſine medicamentis convaluerunt. Reliquorum etiam ægrorum vix decima pars medicamenta deſiderabat, & tamen reſpective pauci moriebantur. Obſtupui ſæpius, cum vocatus morbi die 7. & ſerius ad ægrum, imprimis, ſi vir fuit, caligis indutum, quas veſperi exuebat, mane inſtar ſani incedentem, in nudo ſcamno jacere, amphora aqua plena ad caput ſtante, vidiſſem, ad naturæ opus, ſi vel ſolum lotium emittendum eſſet, ſemper baculo vel

alicui

alicui domesticorum innixus ad auram exibat frigidissimam, Petechias ne animadvertebat quidem etsi adessent, nedum ut pectus tegerent, & tamen evadebant. Nonnulli tamen vix intra 6. & septem septimanas convaluerunt; credo fructus esse indecentis regiminis. Ubicunque conatum vomendi deprehendi, à vomitorio curam orsus sum, & 2. die morbi, à quo copiosissima educebatur bilis; imo etiam absque consilio medici ægri ex pharmacopolio id petebant. Feci id, quod natura hanc mihi monstrabat viam, nec credidi obsuturum saburræ primarum viarum eductionem intentioni naturæ ad secretionem in humoribus vasorum peragendam tendenti, deinde quia multiplici experientia edoctus vomitoria nil incommodi adferre vidi. Plethoricos doloribus, ordinariè febrem præcedentibus, jam gravatos si reperi, febre necdum præsente, sanguinem ad ℥iij. è brachio eduxi: meo enim judicio non turbatur, sed juvatur intentio naturæ, cum scilicet vasa sanguine turgida hinc liberiorem motum eidem ad secretionem necessariam, ex defectu sufficientis spacii, per hujus quantitatem detractam, deplentur, hinc majus spacium ad non impediendum circulum sanguinis & febrilem turgescentiam summè necessariam largiuntur. Nec funestæ erant venæsectiones debito tempore quantitateque sufficienti institutæ. Ad quos sub initium vocatus sum, illis pediluvia & epispastica ad plantas pedum adhibui, ut motus ad inferiores potius, quam superiores partes dirigerem. Priora constabant ex aqua salita sola, posteriora ex fermento panis cum sale, vel in defectu hujus ex farina, sale & aceto. Et certè testari possum, aliquos, quos sub initium morbi ita tractavi, nihil delirasse. Phantasmata equidem, si oculos clauderent, sibi obversari dicebant, sed delirii realis nil animadvertebant. Fronti & temporibus, pro mitigando dolore, applicabatur spir. vini camphor. à quo ægri bene sibi esse dicebant. Interna medicamenta erant præter Antimon. diaph. Nitrum, Lap. cancr. & similia lenia, etiam Opium: Scio plures audito solo nomine me inscitiæ insimulaturos, cum opium tantum non ab omnibus Practicis in similibus febribus abesse jubeatur: sed adhibui ex fundamentis his illud, ut maximas sanguinis ebullitiones & raptus ad caput, per quæ refrenata omnia placidiora ominabar, non quidem sopirem, sed moderarer: dedi ergo cum aliis gr. j. imo gr. jß. opii simplicis ita divisi, ut hæc quantitas intra 12. vel 24. horas pro morbi exigentia consumeretur; & profecto vidi, quem desideravi, effectum, nec aliquid damni animadverti, morbusque legibus genio suo convenientibus placide decurrebat. Sæpius mecum disceptabam, ne forte falla-

ciam non causæ ut causæ committerem, sed postquam vidissem, apud plurimos me tarde vocatum frustra aliis medicamentis impetum refrenare velle, & post aliquot doses pulveris opiati omnia mitescere, febrem tamen non sisti, nec petechiarum eruptionem cohiberi, experientia usum hujus suadente omnibus medicamentis in hoc morbo usurpatis, refractissima dosi tamen, remiscebam. Eruptionem petechiarum non multum curatam, contentus viam descriptam persequi, hinc apud multos nullas, apud aliquos vero paucas & pallidissimas, vix scilicet observabiles vidi. Regimen erat temperatum; potus concedebatur tenuis, imo cum is rarus hic esset, puræ aquæ, modo non gelidæ suadebatur & concedebatur, ut potius creber & parcus, quam una vice multus hauriretur. Pediluvia ad 6. diem nonnunquam omni vespere & mane adhibebantur, Epispastica vero semper post pediluvium recentia apponebantur, & ad diem 11. continuabantur. Medicamenta pro ratione morbi qualibet 1. 3. vel quarta hora sumebantur. Familiaris mihi erat mixtura ex aqua cerasorum nigr. Fl. Til. Cinnam. Bugloss. &c. propter faciliorem dispensationem & assumtionem: alvus si diu adstricta fuit sollicitabatur leni laxante, ita ut 1. vel 2. sequerentur dejectiones, nec inde aliquid detrimenti, sed alleviationem potius observavi. Lingua ita fuit arida, ut Chirurgus amicis ægri satisfacere volens, venasque raninas secare sustinens, nullo modo, etsi in arte sua satis exercitatus, sanguinem educere potuerit. Sæpius, fateor, importunis ægri amicorum precibus victus consensi, & in ipsa febris ἀκμῇ venas sublinguales secavi, sed id factum, cum rationibus sanioribus cedere nolebant, ob quod ex eductione aliquot guttularum vel ad summum unius cochlearis sanguinis nil periculi imminere censebam, nec aliquod periculum vidi. Lingua prunellode etiam inflammatione afficiebatur, sed nulla hujus ratio habebatur, utpote qui certus eram, si febris recto decurrat ordine, nil ex hac parte mali oriturum, prout & evenit. Interim pro elutione oris & syringatione dabam Nitrata, & pro asperitatis sensu leniendo mucilaginosa. Et hac methodo in febri descripta procedebam, vereque dicere possum, nullum, qui ab initio hac methodo usus est, & monita observabat, 1) delirasse, 2) nullum esse mortuum, 3) nec postquam convaluisset, aliquid incommodi passum. Und so weit diese Ungarische Relationes von denen daselbst grassirenden Seuchen.

§. 15.

Doch man hatte nicht nur dieserley Seuchen in obigen und andern Hungarischen Orten zu bemercken, sondern es eräuserten sich zu gleicher Zeit

auch

auch andre meladien, doch auff keine Weise in einer epidemischen grassation, als wie von den ietztgedachten gemeldet worden; und waren solche meistentheils noch *Diarrhœen* und hier und dar *Dysenterien*, doch von keiner grossen Consequence: dergleichen doch aber unter der in *Servien* stehenden Armee mit grösserer Hefftigkeit bereits diesen Monat beginnen wolten, als woselbst nicht nur Diarrhœæ und Dysenteriæ, sondern auch Febres acutæ & intermittentes sehr gemein zu werden anfiengen, und vielen den Garaus machten. Bey welcher Gelegenheit der Feld-Kranckheiten, wir noch anfügen, daß auch unter denen **Moscowitern** in **Ingermanland** und **Finnland**, so wie bereits verwichenen Sommer Anno 1716. schwere Seuchen, insonderheit Febres Catarrhales, acutæ, Scorbut und dergleichen mit grosser Hefftigkeit schon vom Junio an und diesen gantzen Monat hindurch grassiret haben, so daß nicht allein von denen nach Abo abgesendeten Recrouten à 5. Regimentern, sondern auch von denen in Finnland stehenden 8. Regimentern mehr als die Helffte, und insonderheit auch der halbe Theil von denenjenigen Edelleuten, welche das Handwerck des Kriegs zu lernen sich hierher begeben, soll crepiret und umkommen seyn. Deren Ursache man grossen Theils, nebst der Witterung, auf die dasige grosse Hungers-Noth und miserable vivres, krafft deren manchmahl Stroh genossen werden müssen, werffen wollte; so daß auch daher Wyburg und Abo verlassen, aber auch diese Orte wieder zu besetzen kurtz darauf frische Trouppen unter dem General-Major du Pre dahin abgesendet worden; von denen aber auch kurtz darauf einige Scampavien voll Krancke abermahls zurücke gebracht werden müssen.

Von der Pest in Türckey.

§. 16.

Zuletzt ist noch nöthig auch der Seuche der **Pestilentz** zu gedencken, als welche, so wie bereits die vorigen Monate, also biß in den ietzigen, mit grosser Hefftigkeit in unterschiedenen **Türckischen** *Provincien* grassiret hat. Und zwar was die **Europäische Türckey** anbetrifft, so hat dieselbe bereits von verwichenem Jahre an, in *Constantinopel* und daherum dergestalt gewütet, als in vielen Jahren nicht geschehen, so daß auch zu Anfang des ietzigen Jahres der Groß-Sultan soll verursachet worden seyn, alle Schiffe, so sonst in Constantinopel zu überwindern pflegen, nach Smirna zu beordern: Er selbst aber reisete nach Adrianopel, woselbst er auch die meiste Zeit dieses Jahres zugebracht hat. Wie denn auch in der That die Seuche dergestalt hefftig war, daß man allein vom Monat Novembr. und Decembr. 1716.

über 60000. Menschen zehlen wollte, so hier anzu Grunde gegangen: Und continuirte sie auch forthin biß in den Winter des ietzigen Jahres so starck, daß täglich auf 200. 400. biß 500. Menschen sollen hinweg gerafft worden seyn; so daß man daher zu Anfang dieses Jahres befürchten wollte, daß, wenn das Ubel länger anhalten sollte, die gantze Stadt endlich gar aussterben würde. Wie denn in der That die Vorstadt in dem benachbarten *Pera* oder *Galata* gantz ledig soll gestanden haben, weil die Einwohner entweder gestorben, oder mit den ausländischen Ministres sich anderwerts hin begeben haben. Es erweiterte sich auch dasselbe, bey der Türcken Unvorsichtigkeit und Aberglauben, in viele umliegende Gegenden in *Romanien* und zwar über 15. Meilen um Constantinopel herum; daher denn, weil wenig Lebensmittel in die Stadt kamen, alles sehr theuer wurde. Ferner schweifte sie auch in verschiedene umliegende Provincien, biß in *Macedonien* nach *Salonichi*, und andre umliegente Orte aus; so daß sie auch biß an die *Dalmatischen*-Gräntzen soll eingedrungen, ja den Winter über mit der neu-angekommenen Garnison biß nach *Belgrad* verschleppet worden seyn.

§. 17.

Nechst dem so ravagirte diese Seuche mit nicht weniger Hefftigkeit in der *Asiatischen* Türckey, in *Natolien*, *Syrien*, und verschiedenen Insuln des *Archipelagi*: insonderheit aber in *Smirna*, als woselbst sie bereits verwichenes Jahr bis in den Jul. und Aug. eine grosse Niederlage verursachet, von dar an zwar etwas nachgelassen, und den Schein der gäntzlichen Endschafften gegeben, aber zu Anfang des ietzigen Jahres von neuem wieder hervorgebrochen und dergestalt überhand genommen hatte, daß die Ausländer, Sicherheit halber, sich theils in ihre Häuser verschlossen, theils auffs Land begeben, auch alle ausländische, daselbst befindliche Schiffe, sich von dannen entfernet, und an sichre Gegenden gezogen, wodurch sie aber die Seuche mehr und mehr verschleppet und zur Erweiterung gebracht haben; die daher auf verschiedenen benachbarten Insuln, insonderheit zu *Scio*, *Metelino*, und andern, ja auf der Türckischen-Flotte selbst hervorzubrechen begonte, daher denn aller Handel und Wandel darnieder liegen, und die Türckischen Werbungen schlecht von statten gehen musten.

§. 18.

Und solcher Gestalt continuirte diese Seuche in gedachten Gegenden vom verwichenen Jahre an, biß in den Winter des itzigen; von dar an sie sich zu einigem Nachlaß neigete; aber auch bey angehenden Frühling von neuem, sowohl in der Europäischen als Asiatischen Türckey hervorbrach, und

sche

sonderlich zu *Constantinopel* dergestalt wieder überhand nahm, daß der Englische Gesandte sich an einen sichren Ort 3. Meilen von der Stadt zu retiriren gezwungen ward. In *Smirna* gieng sie ebenfalls im Frühlinge von neuem an, und continuirte, sonderlich bey der grossen Hitze des Maji und Junii, dergestalt, daß von den Türcken täglich biß 300. von den Francken oder Christen aber 40. biß 50. insgesammt aber diß Jahr biß 18000. Menschen sollen gestorben seyn. Noch mehr wütete dieselbe in der benachbarten Stadt Firia, als woselbst täglich gegen 1000. und allein mense Majo binnen 18. Tagen, mehr als 10000. Menschen sollen umkommen seyn. Dergleichen auch auf den vorher erwehnten Insuln, Scio, Metelino, it. zu Salonichi, und anderwerts, wie nicht weniger in Syrien, zu Aleppo und benachbarten Orten geschahe, als woselbst die Seuche vom Frühling an, biß gegen den Augustum mit grosser Hefftigkeit verspühret wurde; So, daß daher auch die Türcken, wegen dieses so gar weit entbrannten Feuers, in freyen Felde öffentliche Gebete anstelleten, und ihren Mahometh anrieffen, dieses grosse Ubel, sonderlich bey itzigen Kriegs-Zeiten, von ihnen zu nehmen und auffhörend zu machen; wie denn auch endlich dasselbe im Julio und gegen den Augustum, seiner natürlichen Ordnung nach, sich in den meisten Gegenden zu einem mercklichen Nachlaß und vermeynten Endschafft anzulassen begonnte.

3.) Von Seuchen des Viehes.

§. 19.

Aus der Beschreibung des Gewitters, so, wie aus folgender Bemerckung des heurigen Zuwachses, ist so schwer nicht zu schliessen, daß, sonderlich in unserem **Schlesien**, das Vieh allerhand Arten schwerer und neuer Land-Seuchen nicht so füglich unterworffen hat seyn können: Wie man denn auch in der That, weil die Witterung vor das Vieh gar ordentlich, der Winter leidlich, und mehr trocken, die Uberschwemmung der Wiesen nicht gemein, der Frühling ingleichen ziemlich trocken, und endlich heiß, folglich die Gräserey häuffig, ziemlich reine und gut, und sonst die alten ansteckenden Seuchen vom verwichenen Jahr biß hieher fast gäntzlich auffgehöret, nichts von gemeinschafftlicher Ungesundheit des Viehes zu vernehmen hatte; Ausser daß man noch in manchen Gegenden einige Anfälle unter dem Schwein-Vieh wollte vermercket haben, als die am Halse grosse Beulen bekommen, welches man den gifftigen Mehlthauen, so auf die an sich selbst tieff liegenden und sauern Weiden gefallen, zuschreiben wollte; wobey doch aber alle die, so Beulen bekommen, genesen; die entweder von selbst auffgegangen, oder auffgemacht worden; Viele sind an diesem morbo nicht gestorben, und hat

derselbe auch nicht eben viel Gegenden betroffen. Ob man auch gleich diesen Monat einen Bruit machen wollte, als ob sich in der **Polnischen Nachbarschafft** unter dem Rind-Vieh ansteckende Seuchen eräussert hätten, so hat man doch nach ausgelegter Kundschafft zur Nachricht erhalten, daß hieran p. t. so durchgängig nichts sey, und sich die mehresten Gegenden in gutem gesunden Zustande befinden. Ob schon nicht zu läugnen, daß doch gleichwohl tieffer in Pohlen, wie uns nach der Zeit berichtet worden, dergleichen Seuchen befindlich sollen gewesen, ja endlich von dar zu uns nach Schlesien gebracht worden seyn, als woselbst sie im Herbste einen ziemlichen Umgriff gemacht haben, wie an seinem Orte gesagt werden soll. Auf welche Weise auch diese Seuche unter dem Hornvieh, zwar nicht eben aus einer neuen Ursache, sondern aus dem jährigen Contagio in **Nieder-Sachsen** und in **Hollstein**, sonderlich zu **Tundern**, wieder rege wurde, so daß man auch dieserwegen die Viehmärckte daherum suspendiren und andre Verordnungen wider die Verschleppung des Contagii publiciren muste. Wie denn bekannt ist, daß diese Seuche verwichenes Jahr nicht nur in **Sachsen** und hin und wieder im **Brandenburgischen**, sondern auch in **Nieder-Sachsen**, **Hollstein** und da herum einen weiten Umgriff gemacht, an den meisten Orten zwar diß Jahr getilget blieb, in letzteren aber bereits diesen Monat von neuem hervorbrach: wovon die MSCt. Histor. Relation D. Joh. Kanolds von der gesammten Grassation der Vieh-Seuche von Anno 1706. biß 1716. weitläufftiger handelt.

§. 20.

Das **Königreich Ungarn** hingegen hatte dieses Unglück viel gröss- und schwererer offenbarlich zu erfahren, als in welchem dieses Jahr und sonderlich den gantzen Monat Julium hindurch die würckliche Vieh-Pest mit grosser Hefftigkeit und Erweiterung zu verspüren war. Denn, laut den Berichten, die aus aus unterschiedenen Gegenden dieses Königreichs zugesendet worden, so hat diese Seuche bereits vom Frühling an, an der **Donau**, wie nicht weniger diß- und jenseits der **Theyß** in **Ober-** und **Nieder-Ungarn**, sonderlich in *Comitatu Chonadiensi, Orodiensi, Bithoriensi, Semlinensi, Sariensi*, biß an **Zips** und an die **Pohlnischen Gräntzen**; denn ferner in *Comitatu Bodroghensi, Bathiensi, Zolnokensi, Pesthiensi, Pelysiensi*, und in mehrern Gegenden einen grossen Umgriff gemacht, und insonderheit noch diesen Monat eine grosse Anzahl Horn-Viehes auffgerieben; so, daß auf manchem Dorffe 2. 3. 400. und manchem Wirthe allein auf die 30. 40. und mehr Stücke zu Grunde gegangen.

§. 21.

§. 21.

Die **Beschaffenheit** dieser Seuche hatte nicht andre Zufälle, als die Anno 1711. und 1712. in Ungarn grasirte Contagio Bovina. Und muste man durchgängig wahrnehmen, daß, sobald als das Vieh die Seuche bekam, selbiges sehr traurig, matt und schwach wurde, verlohr den Appetit zum Fressen, gab keine Milch mehr, und fiel zur Erden nieder, konnte auch, wenn man ihm gleich auffhalff, auf den Füssen nicht stehen, sondern sunck alsbald wieder nieder, zitterte zugleich sehr, und vermerckte man sonderlich im Unterleibe grosse Bewegungen, nicht anders, als wenn es mit Krücken hin und wieder im Leibe gestossen würde. Alsbald lieff ihnen viel greuliche Materie zu Maul, Nasen und Augen heraus; da hingegen andre dürre Zungen hatten, daß sie auch auffplatzten und exulcerirten; viele bekamen Durchfälle; Insgemein schienen sie auch feuchtig zu seyn, gleich als schwitzten sie. Bey Eröffnung der Cadaverum hat man ordinairement eine grosse Menge Galle angetroffen, so aber viscide, und gantz grumös gewesen, der Magen und das so genannte Büchel war mit einem lehmichten Wesen belegt, auch ist die Leber, zuweilen auch die Lunge sehr böse und fauligt bemercket worden: bey einigen hat man würckliche abscessus in Gedärmen befunden, und diese hatten insonderheit eine starcke Diarrhœam: Von ausschlagender Krätze hat man nicht sonderlich was observiren können. Und in solcher Beschaffenheit continuirte die Kranckheit 2, 3. in biß den 5ten Tag, da insgemein der Tod erfolgete. Diese Seuche war überaus contagieus, welches auch das Vieh selbst merckte, und daher, wenn es auf inficirte Plätze kam, oder wo Aesser lagen, hefftig zu wittern begonnte: wie denn auch dieselbe dieses Jahr bloß durch das Contagium seine Existentz in Ungarn gehabt hat, und von Comitat zu Comitat, von Ort zu Ort durch Ansteckung fortgeschleppet worden ist.

§. 22.

In der **Cur** hat man vielerley vorgenommen, aber fast das allermeiste ohne einigen Nutzen. Man hat ihnen Techt (ist wie Fischtran) mit Schwefel, Sadelbaum, Alaun, Saltz, Cranwetbeeren, ꝛc. it. Antimonium mit Schwefel und Nitro, it. Knoblauch mit Entian, und andere Dinge eingegeben, aber fast alles ohne Effect. In Epperies wurde sonderlich aus einer Apothecke ein gewisses Pulver starck abgeholet, so aus ausgetrockneten Nuß-Schalen, Angelica, Gentiana, &c. nebst der abgeschelten und getrockneten Haut von Hirschschwämmen bestand, aber auch incerto eventu, sonderlich weil man sich dieser Sachen meist præservationis fine zu bedienen pflegen. Insonderheit aber fand sich im Neusolischen ein Kerl aus Mähren, der sich

einer

einer sonderlichen Cur rühmte, so aber in nichts anderem bestand, als in der Application eines Setacei oder Incision des Lappen, den er mit einer Schuhahle durchbohrte und eine Radiculam Hellebori nigri hineinstackte: worauf sich denn eine Beule zusammen zog, die bey einigen als eine einfache, bey andern aber als eine gedoppelte gebalgte Faust, bey andern gar als ein Kopff groß wurde: und vor die Cur forderte er mehr nicht als 2. Sgr. so ihm auch gerne gegeben wurden. Und ist gewiß, das durch diese Cur verschiedene Stücke erhalten worden; doch ist nicht weniger auch gewiß, daß verschiedene auch bey dieser Cur, ohne Halten, crepiret seyn. Wobey aber auch zu mercken, daß man diese Beulen nicht ordinairement geöffnet; auch hat man uns in specie nicht berichtet, welcherley Vieh crepiret, ob dasjenige, so grosse, oder das, was kleine Beulen gehabt, it. ob sie ohne Unterscheid gestorben, denen diese Cur zeitlich oder denen sie langsam adhibiret worden? it. ob es mehr Præservationis oder Curationis fine genutzet? Das sicherste und gewisseste Mittel war die Verhütung des Contagii.

§. 23.

Wie denn überhaupt von dieser Seuche versichert worden, daß sie in Ungarn bloß von dem Contagio ihren ersten Ursprung und bißherigen Fortgang gehabt habe. Angesehen, da dieselbe bereits verwichenes Jahr in **Türckey**, und sonderlich auch im **Temeswarischen** *Bannat* gar sehr grassiret, so wie sie schon an. 1715. nicht nur in Dalmatien, sondern auch, und am allermeisten, in **Türckey**, auff **Morea**, in **Albanien**, **Macedonien**, **Romanien**, ꝛc. sehr starck zu wüten gemeldet worden: von daraus sich dieselbe immer weiter und weiter nach **Servien**, und folglich über die Donau ins **Temeswarische** fortgezogen: dahero als vorm Jahre bey Belagerung der Stadt Temeswar eine grosse Zufuhr aus Hungarn dahin geschehen muste; so muste es leider! erfolgen, daß, weil man sich hierzu des Rindviehes am meisten zu bedienen pflegt, solches in gedachten vergfften Gegenden inficiret, und von dar das empfangene Contagium in der Heimreise den benachbarten Dorffschafften und ihrer eigenen Heimat communiciret, alsdenn untereinander schleunig, auch in entfernte Gegenden vertragen werden muste; wie es denn bereits verwichenes Jahr schon biß ins Semlinische und gegen die Polnische Gräntze ausgebreitet wurde, da denn immer eine Gegend der andern, sonderlich durch das hin und wieder zu Marckte getriebene Vieh, das Ubel mittheilte; so auch auf gleiche Weise in den meisten Gegenden biß tieff in den Winter hinein wütete; endlich aber biß in den Frühling einigen Nachlaß bekam; der aber gar bald verschwand, nachdem im ferneren Fühling das

Vieh

Vieh wieder ausgetrieben, und untereinander gelassen wurde; worauf das Ubel von neuem angegangen, und bißher continuiret hat.

§. 24.

Es hat aber dieses Unglück nicht allein das Rind-Vieh betroffen, sondern es ist entweder dieses contagium, oder vielmehr eine andere gemeinschafftliche strages auch hin und wieder, sonderlich bey Armeen unter die Pferde kommen, wie dergleichen nicht nur die Türcken, sondern auch die Käyserl. Reuterey mit grossen Schaden erfahren müssen; als unter welchen beyderseits eine grosse Anzahl Pferde crepiret, und zu Grunde gegangen. Hierbey aber pflegte man auch hauptsächlich nichts anders, als den Mangel an Fourage pro causa anzuklagen, welcher denn absonderlich in der belagerten Stadt Belgrad sehr groß soll gewesen seyn: Wiewohl auch diß zugleich allegiret wurde, daß die Käyserl. Pferde den Waitzen zum Futter nicht wohl vertragen können, nebst der starcken Gräserey: Am allermeisten aber weil die Recrouten-Pferde, so grossen Theils in Franckfurt sollen aufgekaufft worden, und die meist jung 3. 4. Jährig gewest, den weiten March, und am allermeisten die währender Campagne diß Jahr erlittene Witterungs- und andere Strapazen, ohne ruin nicht ertragen können; ohngeachtet auch gleich bey Ubergabe der Stadt Belgrad noch über 2000. ziemlich fette uud gesunde Pferde sollen ausmarchiret seyn, so war doch gleichwohl währender Belagerung der Mangel von Fourage auch dergestalt groß, daß eine ziemliche Anzahl derselben dieserthalben crepiren müssen, die, weil man sie nicht alle bald verscharren können, auf öffentlicher Strasse faulen müssen, und folglich einen so grossen Gestanck erregt, daß viele Leute davon erkrancket sind. Welcherley Mangel denn auch anderwerts die Haupt-Ursache gewesen, daß das Pferde-Vieh in grosser Menge zu Grunde gehen müssen: wie dergleichen geschehen in Finnland unter den Moscowitischen Trouppen, und unter der Dähnischen Armee in Norwegen, welche beyderseitig, wegen grossen Mangel und übler Beschaffenheit des Futters, auch in diesem Monate häuffig crepiret und umgefallen. Ob diese allerseitigen Pferde-Seuchen anders als die vorm Jahre an allen denen erwehnten Gegenden grassirten Kranckheiten derselben gewest, können wir nicht sagen: Zum wenigsten da vorm Jahre eben diese Ursache, nemlich Mangel an Fourage, sonderlich in Finnland und Norwegen man angegeben, so dürffte vielleicht die heurige Seuche mit der jährigen eine grosse Gleichheit und Gemeinschafft haben, als die in einem schweren Kropffe bestanden zu seyn, gemeldet wurde, so zugleich sehr ansteckIich gewest, daher man, mehreres Contagium zu verhüten, die Pferde ins Wasser zu werffen nöthig gehabt.

§. 25.

Endlich ist noch übrig, daß man bey diesen Vieh-Seuchen erwehne, welchergestalt sich vom Junio an biß in den Julium in **Ungarn** an verschiedenen Gegenden eine schwere Seuche unter denen **Indianischen Hünern und Gänsen** eräusert habe; deren eine grosse Anzahl binnen weniger Zeit crepiret, und zwar unter folgenden sichtbaren Zufällen: Daß sie etliche Tage gantz traurig sassen, nicht fressen wollten, endlich aber gantz schwindlich wurden, herum taumelten und todt darnieder fielen; bey derer vielen man unter den Federn viel suppurirte Blattern, cruftolas scilicet eminentias, wahrgenommen; und glaubten einige, daß dieses eine species variolarum gewest sey; woher aber dieses Ubel kommen, hat uns so genau nicht können entdecket werden; ausser daß man vermuthen wollen, daß, weil die cadavera bovina nicht verscharret wurden, die Gänse sonderlich das um und an den Aesern befindliche Gras abgefressen, und folglich ein gleichmäßiges Ubel an den Hals bekommen hätten. Auf welche Weise man uns auch aus dem **Brandenburgischen Preussen** versichert, wie von einigen gifftigen und ungesunden Nebeln nicht nur die Weiden, sondern auch Teiche dergestalt vergifftet worden, daß auch das Wasser in superficie gantz blau geschienen, und aber ehe sich der Gifft dissipiret, die Füllen, Kälber und Gänse hiervon getruncken, selbte hierdurch getödtet wurden: Ja da auch in diesen Wässern viele Fische abgestanden, und an die Ufer von den Wellen geworffen worden, so soll hiervon eine grosse Menge **Krähen, Aglastern** und **Raben**, wenn sie hiervon gefressen, zu Grunde gangen seyn, die man daher häuffig todt liegend gefunden.

§. 26.

Endlich haben auch hin und wieder in unserm Schlesien die **Bienen** grossen Schaden gelidten, sonderlich im Oelsnischen, woselbst man an wenig Orten Schwärme bekommen, und sind viel Stöcke noch mitten im Sommer zu Grunde gangen, so daß mancher Land-Wirth und Bienen-Mann um alle seine Bienen gekommen. Die meiste Schuld wollte man auf vorigen bösen Winter und lange Kälte werffen, der nemlich verursachet, daß die Bienen sehr langsam auf die Arbeit kommen können, und sie sich also gantz auszehren müssen, daß man nur immer an ihnen zu füttern und zu flicken gehabt, vielleicht hat auch die kühle Julii-Nässe hierzu etwas beygetragen. Wovon Mense Sept. noch etwas mehrers.

Classis

Classis III.

Von Zu- und Mißwachs allerhand Feld- und Garten-Früchte.

(a) Von Korn-Früchten.

§. 1.

Die Fruchtbarkeit des Feldes ist auf eine solche Weise an die Ordnung der Zeit gebunden, daß ein ieder Absatz oder Monat deroselben eine Veränderung geben muß, iedoch auch selbte eher allein und aus eigener Macht verderben, als ohne Beyhülffe der vorher gegangenen, und nachfolgenden vor sich allein geben kan. Denn es hat eine iede Monats-Zeit bloß einen mittelbaren und respectiven Einfluß zu einem gesegneten Zuwachs, und eines ieden Fruchtbarkeit dependiret im ersten Grunde von seinem nächsten Vorgänger, der ihm gleichsam den erworbenen Seegen zu mehrer Pflegung in schönster Ordnung zu überreichen pflegt; wodurch also derselbe in einer zierlichen Reihe vereiniget, und als eine Krone oder Krantz von lauter Güte GOttes iedem Jahre zum Eigenthum beygeleget wird. Solchergestalt, da die Fruchtbarkeit eines ieden Monats allein, ohne Betrachtung des vorhergehenden, nicht genugsam begreifflich ist, so wird auch wohl nicht füglich nöthig seyn, den Zuwachs unsers vorhabenden Julii vollkömmlich zu erkennen, es sey denn, daß man die Zubereitung desselben, und in was vor Gestalt sie auf diesen kommen, in gehöriger Ordnung vorstellig mache.

§. 2.

Solchemnach, was die Materie unserer täglichen Nahrung, das ist, die **Korn-Früchte** anbetrifft, so hatten dieselben dieses Jahr in unserem Schlesien keinen solchen Seegen, als wie wohl nach der Würckung des Frühlings und auch Sommers gewiß zu erwarten gewest wäre. Denn der abgewichene nasse und kalte **Sommer**, so wie auch gröstен Theils der **Herbst** Anno 1716. gab nicht nur dem Saamen keine sufficiente Consistentz und Fermigkeit, der entweder gar nicht aufgehen konnte, oder wenn er auffgieng, die nachfolgende viele Feuchte des Ackers nicht ohnbeschadet ertragen konnte, wie denn die Körner grossen theils taub, und so mager, wie eine blose Hülse, waren; sondern die fortwährende gar sehr feuchte Saat-Zeit brach-

te auch vielen Körnlein den Tod eher, als sie ihr Leben vorzeigen konnten; so, daß die Saat, sonderlich die spate, an vielen Orten so nicht auffgieng, wie man wohl gewünschet hätte. Hierzu kam noch der trockne und Schneelose, doch ziemlich kalte Winter, und die biß in den Frühling noch continuirende empfindliche Kälte, so dem zarten Gewächse des Korns zum Untergange empfindlicher fiel, als zum nöthigen Wachsthum. So daß daher so wohl das, was in der Gebuhrt stund, verdarb, ehe es das Tage-Licht erblickte, als auch das, was bereits zärtlich gebohren war, schleinig wieder zum Untergange eilen muste. Welches denn verursachte, daß, nach Unterscheid der Situation, grosse Plätze auf besäeten Feldern kahl stunden, ja manche gantze Aecker und Felder wenig oder gar nichts von anwachsender Saat vorzeigten: die denn daher an vielen Gegenden umgeackert, und wo noch etwas zum Seegen zu hoffen war, mit Ein- oder Zwischen-Saat von Gerste auffs neue beschwängert wurden.

§. 3.

Solcher gestalt nun hatte man sich schon zum Voraus keines grossen Uberflusses von der Winter-Saat zu versichern. Doch da theils das, was sich erhalten, mit seinem eingeschalteten Stieff-Geschwister; theils die eigentliche Sommer-Saat, bey folgender guten May- und Brachmonats-Witterung, in ein schönes Wachsthum kam, so vermehrte sich die Hoffnung um ein grosses, obschon die Ergäntzung des erlittenen Saam-Schadens hierdurch noch nicht vollkömmlich abzusehen war; da auch insonderheit bey der fruchtbaren, anfangs noch ziemlich feuchten, forthin aber warmen Junii-Witterung das Geträide überaus wohl zunahm; auch nunmehro mehr Halmen zu haben schiene, als man anfänglich vermuthet, so reuete es manchen Land-Wirth, daß er sein Feld übereilet, umgeackert, und mit neuer Sommer-Saat beleget hatte; zumahl da die Blüthe forthin auch hin- und wieder ohne Eintrag schädlicher Witterung ihre Vollkommenheit erhielt. Wie denn überhaupt die Sömmrige mit grosser Geilheit und Geschwindigkeit auffwuchs, so, daß man hin und wieder Hoffnung machte, die Gerste eher einzubringen, als das Korn, , als das von jener beynahe überwachsen wurde. Bloß der Haber, sonderlich der spate, schien einen Stoß an seinem Wachsthum zu bekommen, da die anhaltende Junii-Hitze die Aecker ziemlich ausdörrete, und insonderheit der Haber sein damals noch benöthigtes Nutriment grossen theils entzog; so doch aber demselben endlich noch zu rechter Zeit an den meisten Gegenden durch die Heumonats-Feuchte wieder gegeben wurde. Zu welcher Zeit auch die Körner von Weitzen und Rocken zwar keinen grossen Schaden, iedoch auch keinen mehrern Zuwachs, obschon

eine

eine beßre Compactibilität und Denſität erhielten, folglich in Zukunfft weniger am Maaſſe verſprachen; ſo doch aber, zur Güte und Ergiebigkeit des Mehls, mehr vor einen Vortheil, als Abgang hätte geachtet werden müſſen, wenn die Wintrige nicht ſo viel Schaden gelitten hätte. Bey ſothanen An- und Ausſehen der Korn-Früchte, geſchahe es auch, daß die bißher einige Jahre angehaltene Theurung um ein groſſes erniedriget, und der Preiß des ſchönſten Rockens bereits vor der Erndte menſe Junio auf 24. Gr. herunter gebracht wurde, der vorm Jahre auf 44. S. Gr. getrieben ward, doch auch heuer nach der Erndte wiederum hinauf ſtieg.

§. 4.

In ſolcherley Zuſtande befanden ſich nun im Monat *Julio* die Korn-Früchte; die daher auch in demſelben, ſonderlich circa medium hin und wieder, doch nicht nur in hoch und platliegenden, oder ſandigen Aeckern, wie z. E. bey Breßlau, im Bernſtädtiſchen, Militſchiſchen, und da herum geſchnitten, und zur geſegneten Hoffnung unſres täglichen Brodts eingeerndtet zu werden anfiengen. Doch hier wollte, nach dem ſchädlichen Exempel der vorherigen Jahre, unſer Brodt wieder zu Waſſer werden; indem die häuffige Näſſe des Julii dem zu der Zeit darnieder gelegten Früh-Geträyde, und der inſtehenden Erndte einen betrübten Erfolg andräuete. Wie denn in der That eine nicht geringe Menge des geſchnittenen und auf dem Acker liegenden Korns auszuwachſen, ja bißweilen gar zu verderben, am leidlichſten aber noch die Nützung zum Brandtwein-brennen übrig zu laſſen anfieng. Obſchon auch hierbey nicht zu läugnen war, daß doch gleichwohl durch die beygängigen vielen Winde die häuffige Näſſe noch ziemlich wieder diſſipiret wurde. Auf welche Weiſe auch hier wahr wurde, was der vortreffliche Obſervator *Baco de Verulamio* Hiſt. Vent. p. m. 52. ſagt: Venti omnes habent poteſtatem deſiccandi, etiam magis quam ipſe ſol; quia ſol vapores elicit, ſed niſi admodum fervens fuerit, non diſſipat; at ventus eos & elicit, & abducit. Inzwiſchen verurſachte doch die Näſſe billig, daß man auch bey uns in öffentlichen Verſammlungen wider ſothanen böſen Erfolg öffentliche Gebeter anzuſtellen begonnte. Und ſiehe! die Güte GOttes verkehrte auch gar bald dieſe Furcht in Hoffnungs-volle Freude; indem vom 24. Jul. forthin biß zur Helffte des Auguſt. beſtändig trockenes und heiſſes Wetter einfiel; zu welcher Zeit denn auch die völlige Erndte bey uns ihren beglückten Anfang nahm, und forthin biß in den Auguſtum unter gutem Wetter glücklich ausgeführet wurde.

(b) Von Baum-Früchten.

§. 5.

Was die **Frucht-tragenden Bäume** anbetrifft, so hat man hier zum voraus zu behalten, daß die Hoffnung von deren Zuwachs überhaupt nach 4. oder 5. sichtbaren Periodis abzumessen stehe, als 1) nach dem ersten Knoten-Ansetzen im vorhergehenden Sommer und Herbste: 2) nach der neuen Bewegung und Eintritt des Saffts, im ersten Früh-Jahre: 3) nach dem Ausschlagen und Blühen: 4) nach dem ersten Frucht-Ansetzen: 5) nach der ersten Helffte des fortwachsenden Obsties. Nach allen diesen Absätzen kan ein Baum durch einträchtige Witterung Schaden, so wie durch deren Güte Vortheil erhalten: iedoch giebt ein Periodus vor dem andern mehrere oder wenigere Hoffnung auf den folgenden, so daß z. E. aus den angesetzten Blüh-Knospen die künfftige Blüthe viel gewisser zu erwarten stehet, als aus der Blüthe das unausbleibliche Ansetzen, oder aus dem letzteren die Beständigkeit des Fortwachsens, und die gewisse Obsttragung. Die Blüthe selbst aber ist, in Ansehung des würcklichen Forttragens, fast nur als ein Schatten anzusehen, aus dem man sich zwar nach dem künfftigen Obst-Segen, als dem Cörper, sicher umsehen, diesen aber noch nicht vollkömmlich in Händen und Gewißheit haben kan, angesehen offt die Bäume mit Blüthen vortrefflich prangen, und doch keinen oder wenig Erfolg von Früchten nach sich ziehen. So daß also die erste sichre Hoffnung von dem Ansetzen der Frucht zu nehmen; die doch aber auch ihre gewissere Befestigung nicht eher erhält, als wenn das Anwachsen des Obsts biß ungefehr zur Helffte gediehen. Alle diese Periodi dependiren, nach der Diversität des Terrains, der Wartung, und eigener Güte des Baumes selbst, hauptsächlich von dem Einfluß der Witterung: Nur daß man noch nicht zur Gnüge und per species observiret und dargethan, in was vor eine specifique und proportionirte Zeit ein ieder Periodus, von allerley Arten der Bäume, falle, und was iede species zu ihrem Vortheil hiernach vor Witterung und andere Pflege erfordere: um hieraus zu erkennen, ob und mit was vor Obstetrication, Hülffe und Remedur, und zu was vor Zeit eigentlich, man einem ieden Geschlechte mit Nutzen, sicher und zuverläßig beykommen oder helffen könne.

§. 6.

Was hiernächst insonderheit den **Zustand des Obstes von unsrem** *Julio* anbetrifft, so hat man zwar zum voraus diß zu behalten, daß verschiedene, sonderlich **Nuß-, Apricosen-** und **Pfersicken-Bäume** diesen trockenen und

und anhaltenden kalt-windigen Winter nicht wenig gelitten; so aber doch ihren meisten Untergang und die erste Disposition hierzu dem kalten Winter und erfolgten feuchtkalten Sommer An. 1716. zu dancken gehabt: der übrige Zuwachs aber überhaupt kunnte ein deutliches Exempel geben von dem, was ietzund gemeldet worden: Angesehen selbter kein proportionirter Erfolg von der Blüthe war, als welche fast durchgängig bey uns und sonst in Schlesien in grosser Menge und Schönheit (ob zwar auch freylich wohl an verschiedenen Gegenden wenig) zu verspüren, aber mit dem erfolgten Ansetzen und sonderlich Fortwachsen nicht zu vergleichen war; ohngeachtet die gemeine Regel, (wenn selbte von allerley Obst indifferenter zu verstehen, so doch aber insgemein nur auf die Kirschblüthe gedeutet wird) daß, wenn kein sonderlich Wetterleuchten in die Blüthe fällt, viel Obst zu vermuthen sey, bey uns fast vollkommen eintraff, auch von Käfern wenig, von Raupen zwar mehr, iedoch nicht durchgängig, sondern strichweise zu vermercken war: als welche letzteren nur in manchen Gegenden fast alles, in andern nur einige Bäume, auch manchmahl nur hier und dar einen, ruinirten und abfrassen. Insonderheit aber war dieses noch zu bemercken, daß in manchen, sonderlich hoch gelegenen gantzen Districten, z. E. an der Polnischen Gräntze, im **Medziborischen, Oelsnischen, Militzschischen**, ꝛc. it. auf der Mittags-Seite, an den **Böhmischen Gebirgen**, von **Hirschberg** an, über **Schweidnitz**, biß hierherwerts ans **Strigische**, ꝛc. it. **im Saganischen, Jauerischen**, ferner in einem Dorffe vor dem andern, in einem oder mehr Gärten eines Dorffes, ja in einem Platze des Gartens vor dem andern, und was noch curieuser an dichten Bäumen manchmhl bloß auf einer eintzigen, und zwar an der Nord-Seite, nicht ein Griebs vom Obste zu verspüren gewest: dahingegen an andern Gegenden, Orten und Plätzen, wie z. E. bey uns in und um Breßlau, auch an einigen andern Gegenden an der Oder, und asonderlich in manchen Gärten, noch einziemlicher Segen von Obste zu verspüren gewest.

§. 7.

Hierbey wird wohl die erste Frage seyn: **Was doch wohl vor eine Ursache diesen *Effect* und diese *Diversität* nach sich gezogen?** Die erste, gemeinste, und fertigste Antwort dürffte vielleicht seyn, daß zur selbigen Zeit hier und dar eine grosse Gifft gefallen, die diß verursachet. Aber diese hat wohl ohne Zweifel offt nicht mehreren Grund, als diejenige Gifft, so die Menschen dann und wann auffzulesen gesagt werden: angesehen die erste vielmahl so wenig, als die letztere zu verificiren stehet, und die insgemein nicht mehr zu effectuiren vermag, als daß sie den Verstand und die wahren Ursachen einer Sache vergiffte, daß weder jener die reelle æthiologie zu untersuchen

chen verlange, noch diese, auch offt bey ihrer offenbahren historischen Deutlichkeit, ihren gehörigen Ingress in die wahre Erkänntniß erhalten könne, und also beyderseits von einander fliehen, als wie von gifftigen Thieren oder Gewächsen. Zwar es haben uns bey gegenwärtigen ersten Versuch noch nicht so viel Nachrichten aus den meisten Gegenden Schlesiens und anderer Länder zu handen kommen können, daß wir aus deren Menge endlich eine allgemeine und beständige Wahrheit evinciren und darthun könnten: doch aus dem, was uns noch zu dato referiret worden, können wir füglich schliessen, und ist uns solches auch dann und wann ausdrücklich gemeldet worden, daß die kalten Nord- und Ost-Winde, so in die Zeit des Obstansetzens traffen, mehr Ursache zu diesem Unterscheid gegeben, als irgend einige imaginaire Gifft; so auch den, vom Winter lædirten weichen Gewächsen vollends den Tod brachten: Und dieses war nicht nur in denen Gegenden, die diesen Winden entweder gantz frey und hoch, wie z. E. im **Oelsnischen**, und benachbarten Gegenden, oder auch noch unter Repercussion an denen Bergen, wie z. E. im **Hirschbergischen, Schweidnitzischen**, &c. entgegen liegen; sondern auch in denen Gärten und Bäumen, so den freyen Strich dieser Winde zu empfangen hatten, offenbarlich zu sehen: da hingegen diejenigen Gegenden und Plätze, so theils ihrer tieffen Situation wegen, theils wegen der vorstehenden Wälder, Häuser und anderer Oppositorum, wider sothanen Anfall möglichst defendiret wurden, einen leidlichen, ja guten Zuwachs von Obste vorzeigten; wie ein solches, der tieffen Situation wegen, von unsrem Breßlau zu bejahen stehet, auch uns unter andern insonderheit von 2. Gärten eines gewissen Dorffes mentioniret worden, daß nemlich der eine, so diesen kalten und trocknen empfindlichen Winden frey exponirt gelegen, nicht einen Stiel vom Obste behalten; da der andre hingegen, so auf der andern Seite des Dorffes liegt, und mit Häusern bedeckt ist, mit einem ziemlichen Vorrathe von selbem beglücket worden. Und dieses haben wir selbst hier und dar in eigner Person, an verschiedenen Gärten, und Plätzen der Gärten wahrgenommen, an denen die frey nordlich stehenden Bäume nichts, die bedeckten aber einen ziemlich guten Zuwachs gehabt: Ja zuweilen ist diß auch an einigen dichten Bäumen per individua observiret worden, als deren Nordliche Seite wenig oder nichts, die entgegen stehende aber etwas, ja noch einen ziemlichen Vorrath behalten. Doch wir sind gar gerne zufrieden, wenn in dieser noch so wenig untersuchten Sache uns iemand beßre Observationes und Raisons zu geben vermögende ist. Gestehen auch mithin gar gerne, daß vielleicht an manchen Orten die Vielheit des grossen Theils ungezeigten Obstes, so die Bäume vorm Jahre gegeben, einige, obzwar nicht durchgängige,

Ursache

Ursache zu dieser Diversität möge gegeben haben. Wie nicht weniger, daß der kalte und feuchte Sommer und Herbst verwichenen Jahrs manchen, sonderlich hochliegenden, Gegenden schon in dem ersten Knoten-Ansetzen eine böse Impression mag gegeben haben; daher denn auch in solchen Gegenden die Bäume zuweilen wenig oder gar nicht geblühet. Zu geschweigen, daß die in solcherley Gegenden bereits Mense Februar. gefallenen Eyß-Nebel denen Blüh-Knospen eine schlimme Disposition sollen gegeben haben. So wie wir auch hiermit denen schädlichen, scharffen, klebrichten und verminösen **Mehl- und Honig-Thauen** nichts wollen derogiret haben, als die allerdings währendem diesen Frühling, auch in unserm Schlesien, diß Jahr gar häuffig vermercket worden. Wie wir denn unter andern expresse aus dem Medziborischen von einem gelehrten Freunde benachrichtiget worden, daß, da sonst jährlich viel Obst hieselbst zu wachsen pflegt, diß Jahr schlechterdinges nichts gerathen; hauptsächlich daher, daß die Bäume Mense Majo & Junio durch die schweren Honig- und Mehl-Thaue, und die hieraus erzeugten Maden gäntzlich abgefressen und dergestalt ruiniret worden, daß sich auch selbte kaum in ein paar Jahren recht wieder werden erholen können. Es ist aber aus diesem Honigthaue eine so unbeschreiblich häuffige Anzahl, nicht rechter Raupen, sondern kleiner grünen Maden, an Grösse wie Käse-Maden, erzeuget worden, womit die Bäume dergestalt überschüttet worden, daß wenn man selbte einigermassen gerüttelt, solche in unzehliger Menge herunter gefallen, und zwar alle an einem Faden, wie sie sich denn überall hin und wieder gesponnen, auch sich in den Blüthen gantz eingesponnen, als wie eine Spinne, Raupe, oder Seidenwurm, wobey sie theils das Hertze oder Frucht ausgefressen, oder zum wenigsten solche an ihrer expansione kräfftiglich gehindert, daß sie abfallen müssen. Diese Maden sind auch beständig so kleine geblieben, und zu keinen rechten Raupen worden, haben auch sich Mense Junio gäntzlich wieder verlohren, ohne zu wissen, **wo sie hingekommen**; und sind die Bäume erst Mense Julio wieder ausgeschlagen. Diese Begebenheit accordiret vollkömmlich mit der Observation des Herrn Narcissi Schwelins, der in seiner kleinen Würtenbergischen Chronica ad an. 1659. p. 537. erzehlet, daß in diesem Jahre zu Ende des April. ein gleichmäßiger schädlicher Honigthau gefallen, aus dem eine grosse Menge Würmlein gewachsen, daraus Raupen worden, welche die Bäume gantz abgefressen. Auf gleiche Weise hat man auch den heurigen Abgang des Obsts in andern Gegenden, z. E. im Breßlauischen, Oelsnischen, Saganischen, und anderwerts, sowohl obgedachten Nord-Winden, als diesen bösen Mehl- und Honig-Thauen beygemessen; als durch welchen letzteren insonderheit die zarte Frucht gantz

verleimet und verkleistert, folglich in motu nutritiorum humorum & Expansione gehindert worden, daß sie abfallen müssen, so wie auch die Blätter hiervon gantz röthlich und fleckicht worden, und worinnen sich obige Maden häuffig gehecket haben. Wobey wir zugleich versichert worden, daß dieser Honigthau insonderheit von zweyerley Art seyn soll, grüner und gelber, deren der eine schlimmer, als der andere: wovon zu anderer Zeit etwas mehrers. Wenn sothaner Thau auf das blühende oder ansetzende Korn fällt, so werden die Folliculi granorum gantz verkleistert, und können nicht aufftreiben, sondern bleiben taub. Zugleich wollte man uns versichern, daß selbst die Nord-Winde dergleichen Honig- und Mehl-Thaue herbeygebracht haben, vornemlich in den ungleichen, hochliegenden und zugleich sumpffichten und waldigen Gegenden: wie denn solcherley Thaue, nach dem Raisonnement des Herrn Scheuchzers Physic. Part. II. c. 24. §. 17. p. 188. daher entstehen sollen, wenn an statt der wäßrigen Dünste öhlichte Dämpffe auffsteigen, und von der Kälte gleich einem Thau, in Form eines fetten öhlichten Wesens, auf Feld und Wiesen gedruckt werden, die von der Sonne nicht bald können auffgelöset werden, und daher das Wachsthum der Gewächse empfindlich hindern. Diß fügen wir letzlich noch vom heurigen Obste hinzu, daß die anhaltende lange Hitze und Dürre des Junii das noch befindliche Obst wegen Mangel des Nutriments, gar sehr abfallend gemacht: So wie zugleich die dann und wann gefallene Schlossen und beygängigen Sturm-Winde demselben nicht wenig Schaden gethan.

(c) Von der Heu-Erndte.

§. 8.

Letzlich ist noch von dem **Wiesewachs** und **Heu-Erndte** dieses Monats zu versichern, daß dieselbe in den mehresten Gegenden groß und gesegnet gewesen sey, theils weil keine spate grosse Ergiessungen der Ströhme die Wiesen ersäufft; theils weil selbst der Anwachs des Grases unter dem genugsamen Regen mensis Maji, auch der sowohl beygehenden als folgenden Wärme auffs kräfftigste befördert worden; theils weil die Abtrocknung des Grases unter des Junii und anfänglichen Julii-Hitze wohl von statten gegangen, und also einen gnugsamen Vorrath von Heu nach sich ziehen können. Obzwar freylich wohl dieses Glück nicht überall durchgängig gewest; indem doch hin und wieder, sonderlich in hoch- und kalt-liegenden, magern Gegenden, wie z. E. hin und wieder im Oelsnischen, ꝛc. wegen langer Kälte, und erfolgten langen Dürre der Wiesewachs nicht so ergiebig gewest, als andere Jahre.

(d) Vom

(d) Vom Zuwachs in andern Ländern.

§. 9.

Letzlich allegiren wir noch von dem Special-Zuwachs des Monats Julii in einigen warmen Ländern Europæ, daß man in *Neapolis, Sicilien*, **Portugal** und **Spanien** einen diversen Zuwachs von **Getrayde**, **Oel** und **Seide** gehabt habe. Und zwar ist die Getrayde-Erndte, so hieselbst in diesem Monat zu fallen pflegt, in Sicilien und Neapolis ziemlich so, wie bey uns beschaffen gewest, indem allhier die Winter-Saat, als Korn und Weitzen nicht so gerathen, als man wohl gewünschet, und in andern Jahren geschehen: welches denn hauptsächlich dem heuer in diesen Landen erlittenen sehr kalten und schneereichen Winter beyzumessen, als in welchem man diß Jahr in Rom, Neapolis, Spanien und Portugall ungewöhnlich mehr Schnee gehabt, als in vielen Jahren nicht soll geschehen seyn; dergleichen denn die dasigen Gewächse, wegen der so sehr geänderten Gewohnheit ihres sonst hitzigen Terrains, nicht ohne Schaden ertragen konnten. Hingegen vermeldete man, daß das Sommer-Getrayde, sonderlich der Haber, in dasigen, Italiänischen, Gegenden (angesehen man in Portugall und Spanien insgemein nur eine Saat, vom Herbst biß in den Februarium, zu haben pflegt,) einen reichen Seegen solle gebracht haben: wiewohl doch auch das Korn im Neapolitanischen nicht so gar durchgängig fehl geschlagen, sondern an verschiedenen Gegenden noch einen ziemlich guten Zuwachs soll gehabt haben.

§. 10.

Von den **Oel-Bäumen** ist bekannt, daß selbige, ausser den Asiatischen und Africanischen Gegenden, sonderlich um *Smirna*, in der **Barbarey** und in **Mohrenland**, in der gröbsten Menge in der *Lombardie*, im Königreich *Neapolis*, in *Sicilien*, Portugall, Spanien und Franckreich, gezeuget und gebauet werden; von daher, sonderlich in Portugall, Spanien, Neapolis und der Lombardie, entweder deren unreiffe und eingepeckelte Frucht, unter dem Nahmen der **Oliven**; oder das durch Pressung aus der völlig reiffen Frucht zubereitete Oel, unter dem Nahmen des Baumöls, in das übrige Europam verführet werden. Und (welches wir hier in Parentesi allegiren,) muste vorzeiten diese unreiffe Frucht oder die **Oliven**, nach dem Zeugniß Varronis Rei Rust. L. 1. c. 55. von den Bäumen nicht geschlagen, sondern mit Händen abgelesen, oder zum wenigsten nur geschüttelt werden; weil, wie die Worte Varronis lauten, ea, quæ vapulavit, macescit &c. Sæpe etiam ita percussa olla secum defert de ramulo plantam (partem) quo facto, fructum amittunt posteri anni; nec hæc non minima causa,

quod oliveta dicant alternis annis non ferre Fructus, aut non æque magnos. In Portugall hingegen, laut des nur von einem Passagier gethanen Berichts, werden selbige nicht gepflücket, sondern abgeschlagen, weil die Bäume im Stamme sehr zerbrechlich und in Aesten sehr subtil seyn, deswegen man das äusserste der Aeste schwer mit Händen erreichen kan; und kan man sich solche am besten unter einer Weide vorstellen, die unten einen holen verfaulten Stamm hat, so daß offt nur die Rinde in die Höhe stehet; doch daß die Aeste nicht so zähe seyn, als in Weiden, sondern viel zerbrechlicher: auch kommen die Blätter den Weiden ziemlich gleich, nur daß sie sehr hart, dicke, und etwas kleiner sind, als die Weiden-Blätter, auch sind sie, wie die Weiden, auf einer Seite grün, auf der andern aber weißlich. Vorzeiten wurden die Oliven in ihr eigenes Oel eingelegt und conserviret, teste Galen. l. 2. Alim. Facult. c. 27. Plin. l. 15. c. 3. Heut zu Tage aber werden sie in schlechte Saltz-Lacke eingepeckelt, und Halmates genennet, Henr. Mundius Tr. de Aere, Escul. & Potulent. p. m. 135. In welcher Gestalt sie zu uns in Nieder-Teutschland aus Italien, nach Niederland aber, in die See-Städte, und über Hamburg biß nach Berlin, aus Spanien und Portugall, verführet werden. Und sind hiervon die ersteren ordinairament kleiner, aber angenehmer, als die letzteren; ja im Florentinischen macht man insgemein 4. Sorten, 1) olivellas, so klein und rund, 2) Raggiarias, etwas grösser und länglicher, 3) Regias, gar groß und fleischig; 4) Colymbades, deren Fleisch vom Kerne sich abschelt, und die vor die besten gehalten werden. Vid. Elsholz. Tischbuch l. 1. c. 7. p. m. 91. Zu uns nach Breßlau werden wenig Portugiesische, sondern nur Spanische und Italiänische gebracht, wovon jene rund und grau seyn, und Sicilianische genennet werden; diese aber sind grün und länglicht. Solchergestalt müssen die ächten weißgrau seyn; dahingegen, wenn sie schwärtzlich sind, es ein Zeichen ist, daß sie am Baume zu reiff worden. Die Olivien-Erndte nun geschiehet mense Jul. & Augusto; So wie hingegen die übrige Lese der reiffen Frucht zum Baumöl-pressen zu Ende des August. und im Septemb. verrichtet wird, welche denn frühmorgens, und zwar nicht mehr, als man in einem Tage und Nacht auspressen kan (weil, wenn sie liegen, sie bald anfällig werden, und kein so gut Oel geben,) gelesen, und in sauberen weidenen Körben auf die Presse gebracht werden, die aber ordinairement, um das Oel besser fliessend zu machen, und die übrige Feuchtigkeit zu evaporiren, an einem warmen oder gewärmten Orte, auf einem etwas abhängigen Estrich stehet, damit das ausgepreßte Oel in denen darinnen gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen könne. Hiervon

nun

nun giebt der erste Druck das beste Oel, so daher Protropon, oder Jungfern-Oel genennet wird: Das andre heist Iterativum, so schlechter ist und besonders abgefasset wird; Das dritte Tertiatum, so das schlechteste, und zum Lampen-brennen, und andrer Hausnutzung gebraucht wird. vid. Marperger. Kauffmanns-Magazyn. p. 918. 919. 920. Das so genannte Gartscher- oder Gard-See-Oel wird so genannt, weil selbiges über den Lago di Garda im Venetianischen durch Tyrol nach Teutschland gebracht zu werden pflegt, und siehet solches viel weisser und hell-grün aus, da hingegen das Portugiesische eine dunckel-grüne Farbe hat. Da nun solchergestalt diese Oliven- und Oel-Manufactur in obigen Ländern von nicht geringer Erhebligkeit ist; insonderheit auch in Portugall (als woselbst, nach dem Zeugniß des Herrn Monc. Reiseb. p. 930. gantze Wälder voll Oliven-Bäume angetroffen werden,) das Oel statt der Butter in Speisen und zum Lichtbrennen gebraucht, auch hieselbst und in Italien eine grosse Handlung hiermit getrieben wird, so schätzet man auch grossen Theils die Fruchtbarkeit eines Jahres vor dem andern nach dem Zuwachs sothanen Vegetabilis. Nun aber dienet diesem zärtlichen Gewächse die Hitze ungleich mehr, als die Kälte; welches dann auch die Ursache, daß selbiges hauptsächlich nur in warmen und heissen Ländern, nicht aber sowohl in Teutschland und Kälteren fortzukommen vermag, ausgenommen die kleine Sylvestris Bohemica olea, so aber wenig oder gar nicht zu gebrauchen. Wann nun aber diß Jahr in Spanien und Portugall wider Gewohnheit ein starcker und sehr schneeichter Winter gewesen, der auch biß in den Martja hin und wieder biß in den April continuiret; Krafft dessen man auch schon dazumahl wegen der Oliven-Bäume in grosser Sorge zu stehen begonnte; hiernächst auch, wenn kurtz vor der Erndte viel Regen fällt, die Oliven zu viel Wasser ziehen, und zu faulen anfangen, folglich abfallen und wenig Oel geben; wodurch denn den Ländern ein sehr grosser Schade zuzuwachsen pflegt; und aber diesen Monat, sonderlich in Portugall und Spanien, nicht wenig Nässe im Julio zu bemercken war; so konnte wohl dieses alles nicht anders, als den Oel-Bäumen sehr nachtheilig und schädlich fallen; die doch aber gleichwohl im Neapolitanischen und in Sicilien, wegen der anhaltenden heissen und trockenen Julii-Witterung einen gar reichen Seegen vorzeigten. Wobey wir zuletzt noch allegiren, daß hauptsächlich wegen des gedachten kalten Winters die Seide in Sicilien auch eines Theils fehlgeschlagen, als deren man hieselbst diß Jahr ein Drittheil weniger, als voriges, zu sammlen vermögend gewesen.

Classis IV.

Von eintzeln Natur-Geschichten des Julii 1717.

Artic. I.

Von der Beschaffenheit einiger Sturm- Donner- und Hagel-Wetter, (α) binnen den ersten 2. 3. Tagen.

§. 1.

DA sich insonderheit diesen Monat in vielen Gegenden Europæ schwere Hagel- und Donner-Wetter ereignet, so scheinet es keine vergebene Mühe zu seyn, deren Beschaffenheit etwas ausführlicher zu bemercken. Da denn insonderheit den ersten Platz erfordert dasjenige, so den 1. Jul. in Hamburg und daherum wahrzunehmen gewesen. Solches eräusserte sich bald Mittags und Nachmittage, durch einen vorgängigen Sturm, womit sich alsbald ein schwerer Platz-Regen, mit grausamen Blitz und Donner, wie nicht weniger Hagel-Steinen von unsäglicher Grösse, vergesellschafftete. Und schlug der Strahl in den St. Peters-Thurm, zerschmetterte den Zeiger (Quadrant) an der Uhr, an zwey unterschiedenen Gegenden, und zerspaltete 2. Bälcken, woran die Glocken hiengen: Er täubete auch einen jungen Menschen von 14. 15. Jahren, so auf einem Sessel schlummerte, durch den Knall dergestalt, daß er ohne Sinn und Verstand blieb, biß er nach einiger Zeit wieder zu sich selbst kam; und hat man viel Mühe, ihn durch gute Medicamente wieder zu ermannen: Durch den beygängigen schweren Hagel wurden zugleich die Erd-Früchte in dieser Gegend gäntzlich ruinirt und darnieder geworffen. Dergleichen Hagelsteine sind die ersten Tage auch im Jülichischen gefallen, an Grösse, wie Hüner-Eyer.

β) In Böhmen/ Franckreich und Italien.

§. 2.

Zu Seidenberg an der Böhmischen und Laußnitzischen Gräntze, ohnweit Zittau, hat den 2. hujus der Donner um 3. Uhr, unter der Vesper-Predigt, in die Kirche geschlagen, den Sparren in den Giebel sehr zerschmettert,

tert, etliche 30. Breter herunter geworffen, in den beyden Winckeln bey der Orgel 7. Personen, als 2. Bürger, 2. Weiber, 2. Schul-Knaben, und 1. Bauer getödtet, auch etliche 50. Personen beschädigt. In Franckreich bey **Paris** unfern Estampes hat den 2. hujus nicht nur der schwere Hagel grossen Schaden verursachet, sondern es hat der Blitz auch einen Mann und 2. Pferde getödtet, welcher erstere, als Vater, nebst seinem Sohne, sich wegen des Hagels unter den Wagen, worauf sie Wein führten, zu verbergen suchte, wovon aber der Vater, weil der Blitz auf den Wagen traff, erschlagen, und einige Fässer Wein verzehret worden. Um welche Zeit die grausame Orcane an den See-Küsten Franckreichs, und zugleich auch in Avignon, grossen Schaden gethan. Im *Neapolitani*schen haben die Platz-Regen, Donner-Wetter und grosse Hagel-Steine diese ersten Tage unsäglichen Schaden gemacht, sonderlich an den Wein-Früchten, so daß man daher zu deren ferneren Abwendung offentliche Gebeter anstellen müssen. Am allerhefftigsten hat dieses schwere Donner- und Hagel-Wetter zu der Zeit bey Reggio in Calabrien gewütet, als woselbst die excesiv grossen Hagelsteine das Land auf 20. Meil Weges längst den See-Küsten verdorben, auch mehr als 300. Personen erschlagen, und noch mehrere verwundet.

γ) In Polen / Moldau / Servien / und Oesterreich / à 7. ad 13.

§. 3.

Den 7. und 8. hat das Hagel-Wetter der Gegend **Warschau** bey *Prasnick* und *Obory*, den Feldern und Gärten grossen Schaden gethan; der Sturm-Wind auch zu *Iezier* eine Bier-Schencke umgeworffen, wodurch ein Jude, und andere Leute umkommen. Den 10. hat das Ungewitter in *Chocim* in einen Tage biß 60. mahl eingeschlagen, und hierdurch viele Häuser eingeäschert. Den 11. und 12. hujus hat in **Oesterreich**, sonderlich in der Gegend **Peters-Dorff**, **Medling**, und daherum, ein schwehres Sturm-Donner- und Hagel-Wetter grossen Schaden, sonderlich an den Früchten und Weinstock verursachet. Den 13. Abends zwischen 5. und 6. Uhr entstund bey 2. Stunden lang bey **Belgrad** ein so entsetzliches Sturm-Hagel und Donner-Wetter, als man bey Menschen Gedencken nicht gehabt, wodurch 2. Schiffe von der Donau-Brücke hinweg gerissen, 4. Leib-Pferde von Ihro Hoheit des Königl. Printzen aus Portugall, getödtet, einige Bagage-Wagen mit vorgespannten Pferden und Ochsen ins Wasser gestürtzet, 2. Barquen mit Munition und Proviant in Grund gesencket, auch eine halbe feindliche Galere von 18. Stücken von Ancker gerissen, und zu den

unsrigen

unsrigen geführet worden, auf welcher man 2. Roß-Schweiffe, Montons, Turbans, und andre Effecten gefunden.

d) In und bey Leipzig.

§. 4.

Den 15. hujus kam von Abend gegen Morgen bey Leipzig ein erschreckliches Donner- und Hagel-Wetter, so sich hauptsächlich 1½ Meile hinter, biß 1. Meile über Leipzig geäusert; und sind die Schlossen grösser als Tauben-Eyer, ja viele wie Hüner-Eyer groß, und mit vielen Zacken und Ecken versehen gewest; wodurch dann die Fenster, so gegen Abend liegen, dergestalt entzwey geschlagen worden, daß auch in vielen Häusern nicht eine Scheibe unversehrt geblieben, ja es sind die Zwickel herausgeschlagen, und also etliche 1000. Rthl. Schaden bloß an Fenstern gemacht worden; so daß man daher auch von Dreßden Glaser soll haben kommen lassen, den Schaden in zeiten wieder zu ergäntzen: doch soll solcher an ruinirung der Früchte, wo der Strich hingegangen, weit grösser gewesen seyn, als die sämmtlich in den Grund geschlagen worden, daß hiervon nicht das geringste mehr zu hoffen gewest. Wie denn hierbey notable, daß der Strich dieses Schlossen-Wetters nicht sonderlich breit soll gewesen seyn; so daß auf den Lindenauischen Feldern eine halbe Stunde von Leipzig dem Richter alles Getraide niedergeschlagen, dem Nachbar aber, Hanß Weißcken, darneben fast nicht ein Halmen versehret worden: da doch das Interstitium mehr nicht als 2. Ellen breit ist, so man den Rehn nennet: dieses Wetter hat ungefehr eine halbe Stunde gedauret. Acht Tage darauf sind gleiche Schlossen zwey Meilen von Leipzig in Sckeuditz herum gegen Halle zu gefallen.

e) Special-Historie des Donner-Wetters zu Epperies in Ungarn d. 17. Jul.

§. 5.

Wir setzen diese Historie hierher, wie sie uns von einem gelehrten Freunde in Epperies auf folgende Weise iedoch in lateinischer Sprache zu geschrieben worden: Nachdem den Tag vorher (d. 16.) sehr geschwiele Wetter gewest (wodurch ich eben nicht einen mercklichen grad der Hitze nach dem Thermometro anzeigen will, sondern bloß eine beschwerliche Empfindung derselben bey den lebendigen Creaturen, ꝛc.) so entstand hierauf nach Mitternacht ein hefftiges Donner-Wetter, mit einem starcken Platz-Regen, so eine gantze Stunde lang beständig daurte; hierauf zwar etwas nachließ, aber um 6. Uhr früh desto hefftiger wiederkam,

derkam, wobey denn, welches merckwürdig, kein mercklicher Wind oder Lufft-Bewegung zugegen war, die Wolcken waren sehr dicke und finster, zogen von West gegen Ost, dräueten auch alle Augenblick ein schwehres Unglück: Inzwischen regnete es nur noch etwas weniges: alsbald aber entstand ein grausames Blitz- und Donner-Wetter, und schlug solches mit grossen Krachen in unsern Thurn: Ich befand mich zu der Zeit gleich in meinem Musæo, und bemerckte, daß das Feuer in Gestalt einer feurigen Kugel von Morgen herabfiel, aber kaum eine Secunde lang in solcher Form zu sehen war, sondern gleichsam in verschiedene Stücke zersprang, und auf gedachten Thurm mit einem erschrecklichen Knall herabschlug. Dieser Thurm ist von ziemlicher Höhe, viereckicht, und an der Pfarr-Kirche gegen Abend, nach gewöhnlicher Art, gelegen; so unter dem Dache bloß wie Privat-Gebäue, wegen des letzten grossen Stadt-Brandes, nur so gemeinhin zu geputzet ist: die hierinnen befindliche Glocken werden durch die dabey befindliche Hämmer, vermittelst eines eisernen Drats geschlagen, welcher Drat an die eine extremitæt dieser Hämmer fest gemacht, und durch eine Oeffnung von 4. höltzernen Bretgen oder durch eine viereckichte Dütte, (per commissuram quatuor lignearum Tabellarum,) in die etwan 6. Ruten tieff darunter befindliche Seiger-Kammer gehet, und nach dem Lauff des Stund-Anzeigers die Zeit andeutet. Nachdem nun der Blitz einen Sparren von diesem Dache gegen Ost, mit Herunterstürtzung einiger Reihen Ziegel, zersplittert, zu gleicher Zeit aber auch den Abend-Theil mit Niederreissung einer nordlich-gelegenen Feuer-Mauer, heruntergestürtzet, und hingegen den mittäglichen Theil gantz unversehrt gelassen, so daß auch die hierinnen nistenden Tauben unbeschädigt davon geflogen, so ergriffer gedachten eisernen Drat, und fuhr an selbigem, durch die kleine Oeffnung, herniedet in die Seiger-Kammer, von daraus er, nachdem er ein eisern Rad an der Uhr zerbrochen, durch die gegen Mittag angehangene Seigertaffel, in die freye Lufft flog, und zuvor den Zeiger auswerts gebogen: hieselbst ergriff er von neuem einen andern eisernen Drat, so von der Höhe des Thurms biß unten an ein kleines Glöcklein gehet, um die Hinauffkunfft auf den Thurm an zu deuten, fuhr an selbigem herunter und hinterließ bloß von aussen an Thurme einen schwartzen Fleck: da nun aber dieser eiserne Drat nicht eben sonderlich lang, sondern an selbem forthin eine leinene Schnure oder Stricklein angeknüpft ist, so geschahe es, daß, als der Blitz auf diese letztere traff, er selbige

keines Wegs anbrannte, sondern von dar querüber in die Maure fuhr, einen Eckstein herausrieß und durch ein enges Ritzlein wieder in die Höle des Thurms eindrang, von daraus er durch das nicht fern iedoch etwas tiefer entlegene Fenster in die freye Lufft flog, und nichts als einen Brand-Flecken zurücke ließ. Da nun hierauf die Leute, aus Furcht einer Entzündung, herzu liessen, bemarckte ein ieder, daß es starck nach Schwefel stincke, wie nicht weniger, daß die gedachte Dräte zerrissen und angeschmoltzen, ja fast noch gantz glüend wären, daß man sie nicht berühren konnte. In der Mitte, oder im mittelsten Stockwerck sothanen Thurns, sind die Glocken befindlich, welche, nach dem Gebrauch dieses Landes, bey grossen Wettern geläutet zu werden pflegen: Hieselbst stund, am Fenster gegen Mittag, an welcher Seite der gedachte Drat herunter gehet, und woran der Blitz hernieder fuhr, ein Studiosus, der, in Meynung getroffen zu seyn (so aber nicht war,) plötzlich darnieder fiel; da man ihn aber eine Ader öffnete, ist er gantz unbeschädigt gewesen und geblieben. Damit ich aber auch nichts verhölen oder übergehen möge, so ist zu mercken, daß der Drat, an dem Orte wo er connectirte mit dem Stricklein, an dem obgedachten Eckstein angelegen, so, daß der Bliz, da er dem Eisen nachgefahren, unumgänglich auf den Stein auftreffen muste: Ob er nun aus dieser Ursache in die Maure gefahren, oder aber vielmehr bey dem Ende des eisernen Drats, wegen einer sonderbahren Sympathie des Blitzes mit dem Eisen, überlasse ich andern zu entscheiden; ohngeachtet ich vor meine Person das letztere daher schlüsse, daß Anno 1673. der Bliz in eben dem Thurne, und an eben der Seite, an dem eisernen Drate, so damahls länger gewest, ohne daß ihm gedachter Eckstein sollte entgegen gestanden seyn, biß zu unterste herabgefahren. Halte demnach vollkommen klar zu seyn, daß es mit dem so genannten Donnerkeile ein pur lauterer falscher Wahn sey, als der in der Welt nirgend befindlich, was auch immer Vulgus Eruditorum hiervon vorzugeben bemüht ist; angesehen es nicht gantz unmöglich, alle Phænomena des Blitzes einzig und allein aus der Entzündung einer materiæ sulphureo-nitrosæ compactioris zu erklären; doch dieses leidet vor iezo weder Zeit noch Gelegenheit. Wer inzwischen die Krafft der materiæ Phlogisti, in Fusione metallorum, (de qua doctissimè Stahlius meus,) wie nicht weniger die Macht der concentrirten Sonnen-Strahlen, so vermittelst eines Brenn-Spiegels das Gold selbst zu Asche brennen können, auch in kurtzer Zeit wohl kennet, auch zugleich

gesehen

gesehen hat, wie die Gold-Schmiede durch die mit dem Munde, vermittelst eines Röhrleins, angeblasene Flamme das Metall in einem Augenblick schmeltzen, und endlich wie das aurum Fulminans das, was ihm entgegen stehet, mit grossem Krachen zerschmeist, der wird leicht sehen können, daß man nicht nöthig hat, einiges Lapidis Fulminaris hier zu gedencken. So weit obige gelehrte Relation.

Artic. II.

Einige Historische Reflexiones über den Blitz.

DA unter denen natürlichen Difficultäten nicht der geringsten eine ist, die wahre Ætiologie des Blitzes, und aber solche nirgend anders her, als aus den wahren Phænominis historicis gesogen werden muß; diese aber auch, wegen vielerley Obstaculorum, so leicht und offenbarlich nicht zu observiren stehen; so wird man wohl nun desto mehr nöthig haben, alle data historica, so viel man deren zu sammlen vermag, zum Vortheil eines deutlichen ætiologischen begriffs, fleißig zu annotiren. Auf welche Weise denn keine vergebliche Arbeit seyn dürffte, von denen bißher eingerückten Effectibus und Phænomenis des Blitzes eine kurtze Lista herauszuziehen und diesen Observationibus beyzufügen. Und zwar zeigen die Erzehlungen 1) daß der Blitz ein wahrhafftiges und augenscheinliches feuriges Wesen sey: 2) daß die Materie desselben schweflichter Art sey: 3) daß beym Blitz offtermahls, und vielleicht iedesmal, mehr Feuer-Materie entzündet werde, als würcklich einschlägt, und daß aus dieser brennenden Massa nur das aller-concentrirteste herunter fahre: 4) und daß also vielleicht hieraus zu erfolgern seyn dürffte, daß nicht eben alle solche angezündete Materie einen würcklichen Blitz (Fulmen) von sich gebe, sondern offt nur ein blosses Leuchten: 5) daß der Blitz ein unvergleichlich-subtiles, höchst-durchdringendes und actives Feuer sey: 6) daß einerley oder ein Blitz zugleich, auf einem Wege zugleich zersplittere, und auch schmeltze; und warum nicht auch anbrenne; als wovon die Brandt-Flecken ein sattsames Zeugniß geben können: 7) daß der Blitz mehr Krafft habe, die harte und dichte Cörper zu zersplittern und zu dissolviren, als anzuzünden, es sey denn, daß die Subjecta sehr und geschwinde Feuer-fangend seyn, als Pulver, Stroh, Heu, Kühnigholtz, u. d. g. zu welcher Entzündung vielleicht die mit herunterfallende brennende und gröbere Feuer-Materie etwas contribuiren mag: wie denn daher, (wie wir diß Jahr und zu anderer Zeit allhier offters observiret,) 8) wenn sich die Blitz-Ma-

terie mehr in der Höhe entzündet, der Blitz selbst nicht so gähe gleich herunter, sondern in die quere gefahren, und in der Höhe verloschen; wiewohl auch nicht gäntzlich zu läugnen, daß die unterschiedene Positur der Wolcken auch zu dieser Diversität etwas beytragen solte, so wie wir zugleich offters bemercket, daß weñ das Wetter mit herabfahrenden Blitzen eine Weile angehalten, der Strahl endlich nicht so wol perpendiculariter, als oblique u. die quere zu fahren pflege, mithin nach und nach das gantze Donner-Wetter verschwinde: 9) daß die Haupt-Efficacia des Blitzes auf dessen Motum ankomme, dieser aber unter allen sublunaribus motibus, excepto lumine, der allerschnelleste sey, und den sonst so extrem geschwinden Motum unsers Gesichts weit übertreffe: 10) daß der Blitz seine zerschmetternde, durchbohrende, schmeltzende und brennende Krafft exerciret, nach dem der Anfall auf diesen oder jenen Cörper ist; angesehen, wenn er an Cörpern ungehindert und ohne Anstoß herabfährt, er solche nicht sonderlich verletzet, e. g. an einem Baum, it. an dem Drat, den er nicht in der Länge geschmoltzen: da er hingegen die Obstacula am meisten verletzet, oder wo er zu erst auffält: 11) daß dieses Blitz-Feuer, absonderlich wegen seines angulairen Motus, nicht nur an hohe Orte, Thürme, Häuser, Bäume am geschwindesten anstosse, sondern auch an dichten und unhinderlichen Sachen gerne herabfahre: 12) daß, wenn er solchergestalt an etwas herabfährt, sich offt an solche Dinge beständig halte, und biß zu deren Ende, auch durch enge Oeffnungen fortlauffe; womit denn auch die Existenz eines Donnerkeils deutlich refutiret wird; wovon das Exempel vom Drate zeugen kan. Und müssen wir hierbey ein ander notables und vollkommen gleiches Exempel allegiren, welches sich Anno 1714. d. 21. Jun. Abends gegen 9. Uhr allhier in Breßlau begeben; da nemlich der Blitz gleichfalls in unsern höchsten Elisabeth-Thurm eingeschlagen, einige Balcken angesplittert, durch den Boden geschlagen, und zum Fenster hinaus gefahren, aber sich auch an den, von den Wächtern abgehenden langen Drat, womit diese das in des untenstehenden Küsters Hause befindliche Glöcklein zum Zeichen zu läuten pflegen, beständig gehalten, den einen Drat zwar zerrissen, an dem andern aber, ohne gäntzlich auf die Erde zu fahren, in freyer Lufft, per angulum rectum durch ein sehr kleines Löchlein gleich über, auf ungefehr 18. biß 20. Ellen weit, in die Behausung des Küsters gefahren, daselbst den höltzernen Sims der Feuermauer angesplittert, und sich endlich durch das querüber situirte Fenster auf die freye Gasse gezogen, dergleichen ebenfalls auch schon vor einigen Jahren hieselbst geschehen: 13) daß durch diese schnelle Bewegung, und die beyläuffige vim expansivam igneam Fulminis die Lufft aufs hefftigste getrennet und bewegt werde, folglich deren

Gyri

Gyri und Rotationes an der beygehenden Menge der dicken Wolcken nothwendig einen starcken und langen Schall verursachen müssen; welcher Schall aber ie mehr und öffter er repercutirt wird, ie hefftiger ist der Donner, z. E. in Gebürgen, in Städten und selbst in Häusern: 14) daß die Behälter dieser Blitz-Materie ordinairement dicke und Regen-schwangere Wolcken seyn, welche, wenn sie ausgeschüttet werden, dem Fulmini theils matricem, theils die Materie selbst hinweg nehmen.

Artic. III.

Von Erdbeben und Bergbränden

α) des Vesuvii.

§. 1.

Es ist oben, bey der ausländischen Gewitter-Historie erzehlet worden, daß in denen äussersten Italiänischen Gegenden, in Neapolis, und folglich auch in Sicilien, zwar die ersten Tage dann und wann noch Donner-Sturm- und Hagel-Wetter, forthin aber heisse stille und trockene Lufft, biß auf den 20. Jul. observiret worden: Und solchergestalt führte sich auch, so zu sagen, die unterirdische Witterung, wo nicht noch besser auf; Angesehen der Vesuvius, so wie auch der Ætna in Sicilien, welche beyderseits doch den abgewichenen Monat hindurch, auch der erstere noch letztens zu Ende desselben bey 2. 3. Tagen viel Flammen, Asche, Steine und Dampff ausgeworffen, auch Erdbeben beyläuffig gehabt, von Anfang des ietzigen Monats sich gäntzlich besänfftiget, und weiter kein Geräusche gemachet haben; so daß auch die entwichenen Einwohner sich wiederum herbey zu finden, angefangen, als die mense Junio wegen sothanen entsetzlichen Brandes und Bedeckung vieler umliegenden Orte mit Asche und Steinen, in grosser Menge davon gewichen waren, und die Plätze ledig gelassen hatten. Denn es schwebet vielleicht noch in frischen Andencken, daß in denen Italiänischen Provincien bald von Anfang dieses Monats Jun. nicht allein hin und wieder grosse unterirdische Bewegungen und Erdbeben sich eräussert, sondern auch im Neapolitanischen der Berg Vesuvius, und in Sicilien der Berg Ætna auf eine ungemeine Weise zu wüten angefangen und meist den Monat hindurch fortgefahren haben. Angesehen nicht nur bald die ersten Tage, als d. 1. und 2. Jun. der Vesuvius, mehr als er sonst gewohnt, zu donnern und Asche auszuwerffen angefangen; sondern es sind hierauf den 3. Jun. bald starcke Flammen gefolgt, die biß an die Wolcken zu reichen geschienen, und welche den 4. so starck zu genommen, daß es abscheulich anzusehen gewest: indem das Feuer diesen Tag, als wie Wasser den Berg herabgelauffen und

viele umliegende Orte gantz ruiniret; worauf sich endlich den 5. diese Flammen in einen schwartzen Dampff verändert, so einige Tage continuiret; aber bald hierauf, und zwar schon den 7. und forthin von neuem mit grosser Hefftigkeit angegangen, und biß 8. Tage lang continuiret, viel Dampff, Asche und bitumineuse materien ausgeworffen, wodurch nicht allein alle Gassen der Stadt Neapolis, sondern auch die gantze Landschafft, biß 10. Meilen in die Runde angefüllet, mithin alle Früchte und das Wein-Gebürge bedecket, auch die Wohnungen und Häuser völlig verbrannt worden. Hierbey aber ist ein entsetzliches Sturm-Wetter vergesellschafftet gewesen, welches 3. grosse Flüsse über 1. Meilweges breit aus ihrem ordinairen Lauffe gebracht und viel Land ruiniret haben soll; so daß man den hierdurch verursachten Schaden auf 200000. Ducaten schätzen wollen. Endlich begonte sich dieses Unheil den 13. und 14. Jun. wieder in etwas zu legen, und hörte man von dar an von keinem sonderlichen starcken Brande mehr; ausser daß dieser Berg endlich wiederum zu Ende des Monats vom 25. biß 29. Jun. ein groß Geräusche zu machen, auch viel Steine und Aschen auszuwerffen anfieng; aber sich auch ohne fernere Erweiterung zu Ende des Monats wiederum besänfftigte: So daß auch die entwichenen Einwohner wieder in ihre Wohn-Häuser zurückkehrten, und hierbey, weil sich solcher Gestalt der Berg auf einmahl abgetobet, ein gutes Jahr, und sonderlich eine Befreyung von denen sonst so gewöhnlichen Erdbeben vermuthen wollten: wie man denn auch in der That den Julium hindurch und forthin von dergleichen nichts zu vernehmen hatte.

Des Berges Ætnæ.

§. 2.

Auf gleiche Weise führte sich auch im Junio der Berg Ætna oder Mont Gibello in Sicilien auf. Denn nachdem selbter bereits Mense April. nicht allein viel Feuer-Flammen, Steine und Asche ausgeworffen, sondern sich auch zu gleicher Zeit ein grosses Erdbeben geäussert, wodurch viele Häuser eingeworffen worden: So muste man dergleichen auch wiederum den 5. und 6. Jun. erfahren, am meisten aber um den 27. 28. und folgende Tage, da nicht allein gedachter Berg eine entsetzliche Menge Flammen und Asche mit grossem Krachen ausgespien, wodurch auf dem umliegenden Lande grosser Schade geschehen; sondern auch in Catanea, bey 4. Tage lang zu beyden Seiten der Stadt heffrige Erdbeben gewest; worauf die Stadt selbst dergestalt erschüttert worden, daß 29. Häuser eingefallen, die aber im fallen viele andre mit umgeworffen; so die Einwohner gedrungen, daß, weil sie sonderlich

lich auch unter der Erde ein entsetzliches Sausen verspürt, zur Stadt hinaus gelauffen, ihr Leben zu retten. Auf welche Weise denn auch bereits den 15. 16. 17. jun. in Siracusa und Messina ein vehementes Erdbeben gewesen, wodurch gleichfalls verschiedene Häuser eingerissen worden, sonderlich um die Gegend des Hafens: wobey denn iedes mahl fast zu gleicher Zeit der Ætna sehr unruhig gewesen. Dieses alles aber legte sich endlich zu Anfang des Monats Jul. und hörte man weiter nichts von dergleichen Unglücke. Wobey wir noch anfügen, daß den 1. Jul. in *Smirna*, am Archipelago in Natolien 2. Erdbeben verspüret worden, die aber weil sie von keiner sonderbahren Stärcke gewest, wenig oder gar keinen Schaden gethan. Einige über diese Berg-Endzündungen und Erdbeben gemachte Remarquen sollen zu anderer Zeit beygefüget werden.

Artic. IV.

Von Mineralischen Wassern und Gesund-Brunnen.

a) Petersdorffische Mineral-Quelle.

§. 1.

Nachdem sich auf dem Wege nach Perchtolsdorff, sonst Petersdorff genannt, zwey Meilen von Wien, im Wermers-Kirchischen Hause eine Mineral-Quelle vor einigen Jahren hervorgethan; als hat die hohe Regierung von Nieder-Oesterreich, durch das Ehrwürdige Consistorium dieser Universität an einige von der Medicinischen Facultät die Verordnung ergehen lassen, sich dahin zu begeben, und die Quelle selbst gründlich zu examiniren; worauf sich die hierzu benennte Commissarii, in Begleitung zweyer materialisten dahin verfügt. Nachdem sie nun durch verschiedene Processe die Eigenschafften dieser mineralischen Wasser untersuchet, und die bißherige Erfahrung mit zu rathe gezogen, haben sie befunden, daß selbte zuförderst zum Gebrauch der Bäder insonderheit in hitzig- und gallsüchtiger Constitution des Leibes, it. wider den Nieren-Stein, Verstopffung des mesaraischen Geäders, Podagra, Sciatica, Contracturen, Schwachheit der Glieder, alte und neue Schäden, sehr ersprißlich wären: wie solches aus denen Attestatis derer erhellet, welche sich dieser Bäder bey 2. Jahren her bedienet, und von ihren Kranckheiten befreyet worden. Dahero dann allen denenjenigen, welche sich der Gütigkeit dieser Bä-

der

der bedienen wollten, öffentlich zu wissen gethan worden, daß sie mit Wohnung und Tractament nach Vergnügen bedienet werden sollten, ieder nach seiner Condition und Qualität.

Vom Hirschberger-Bade in Schlesien.

§. 2.

DA in diesem Monat Julio, so wie andre Mineral-Wasser, also auch absonderlich das berühmte Hirschberger, d. i. unweit der Stadt Hirschberg im Fürstenthum Jauer gelegene warme Bad, sehr häuffig besuchet zu werden pfleget, so haben wir von der heurigen Beschaffenheit desselben und von dessen vorgefallenen Veränderungen folgende briefliche Relation aus dem Bade von dem Hrn. Bademeister G. A. D. selbst erhalten: Pr. Pr. Daß das Bad heuer heisser oder wärmer als es vorhin gewesen, muß ich billig, nebst allen, seit Pfingsten, darein gebadeten Personen affirmiren, wie es auch das Thermometron ausgewiesen, da die hiesigen Herren Geistlichen solches, noch dazu bald anfangs, da der Bau kaum geendiget, gegen das ihre (Probst-) Bad probiret, und wärmer als ihres befunden. Es ist anietzo fast ein halb Jahr, da ich Sr. Excellenz Hr. Graf von Schaffgotsch hinterbrachte, wie sich der unterste Kasten wegen der im Grunde vom Quelle abgewaschenen und abgenützten Steinen mehr als $1\frac{1}{2}$. Viertel der Ellen gesencket; dahero berathschlaget wurde, solches heraus zu nehmen, und den Grund zu visitiren, so gleich den 28. Nov. 1717. in Gegenwart Sr. Excell. erfolgete. Woselbst man gewahr ward, nachdem alles Holtz-Werck ausgeräumet, daß sehr viel kalt Wasser dem Sandstriche nach von aussen hinein gedrungen, und da man beschäfftiget war die Anzucht oder Ablauff zu räumen, und gegen der Grund-Mauer auswärts einen Graben zu ziehen, ward man gewahr, wenn das Bad ordinari voll war, daß es unter der Grund-Mauer austrat. Man dachte erstlich eine neue Quelle gefunden zu haben; so bald ich aber das Bad ausschöpffen ließ, blieb der Quell zurück, und trat das im Sand versickerte Wasser, nebst einer kleinen kalten Quelle, auch eine andere, so tieff im Grunde sich mit den warmen Quellen melirte, hinein; welchen man endlich immer nachgegraben, biß man sie in einem Winckel gegen des Platzes Seite etwas höher, als die warmen Quellen, gelegener befunden, solche mit einer guten Kütte, die im warmen Wasser fester als ein Stein wird, zu versetzen und fortzubringen. Und weil wir im Grunde gegen ein par Ellen tieffer geräumet, biß wir einen festen steinich-

steinichten Boden fühleten, haben wir die warmen Quellen in einen Fenster-rauthen-mäßigen Kasten gefasset; dann die Einfassung aus dem Grunde mit Quadersteinen, hinter denen eine starcke Mauer in lauter Kütte, aufgeführet, und den Ablauff 5. Viertel oder 6. Viertel tieffer geleget, oben aber einen von feinen breiten Steinen gehenden Umschrot und inwendig einen Umgang rund herum gebauet. Dahero leicht zu vermuthen, daß es ietzo (wegen der abgesonderten kalten Quelle) wärmer als vorhin. Die heurige Einrichtung ist wie vorhin geblieben. Sonst vermelde, daß Se. Excell. denen sehr contracten Personen zu Güte, das vorhin benannte Armer-Leute-Bad, zu einem Schwitzbad anrichten lassen: Der Kasten ist in Form eines 6. Eckes fast $2\frac{1}{2}$. Elle tieff, in welchem auf dessen Helffte 2. Wannen, da in ieder zur Noth 2. Personen sitzen können, gesetzet sind, darein fliesset das aus dem Herrschafftlichen rechten Bade kommende Wasser, so vermittelst der Rinnen dahin geleitet wird. An diesen Rinnen ist eine küpfferne Röhre angefüget, auf der Seite, nebst einem Kessel, mit einem Deckel, da auf der andern Seite auf dem Kessel eine 4. oder 5 fache Schnecken-Röhre in der Runde neben einander aufm Roste liegen, unter welchen Feuer gemacht, und das Bad mit und ohne Steinen noch mehr gewärmet und heisser gemacht werden kan. Die Machine ist mit einem eisernen runden Ofen verdeckt, und stehet im Camin. Der Röhren Ausgänge sind nebst den Wannen accommodirt, daß man das Wannen-Wasser in die Wanne, auch neben der Wanne lauffen lassen kan. Das Wasser in den Wannen kan abgezapffet werden, als auch das Wasser aus dem gantzen 6eckichten Kasten. Es hat mehr als 20. Personen, die sich des trockenen Schwitzens mit gewärmten Steinen bedienet, sehr wohl gethan. Die Steine werden aus dem alten Vitriol-Schachte zu Schieberhau genommen, sind viel Vitriol-Schwefel- und etwas Eisen-haltig, sie dürffen nicht gar glüend, sondern recht erwärmet werden; denn sonst der Spiritus daraus entweichet. Herr Auerbach ist eigentlich der Angeber, der Bau-Meister aber, der es nach seiner Caprice gemacht, heisset E. S. Sonst dienet zur Nachricht, daß es hier noch mehr warme Quellen giebet: Es hat sich eine im Ausfluß oder Ablauffe nicht 2. Ellen tieff in der Erden ereignet, so man wieder zugemachet, biß zu anderer gelegenen Zeit. Kalter Schwefel-Quellen giebet es dieser Gegend am Gebürge viel mehr. Der Sauerbrunn ist auf einem hohen Berge über Seudorff gelegen, bey welchem vor diesem eine Einsiedeley gewesen, davon

die Rudera noch vorhanden. Das Wasser ist zwar kein vollkommener Sauerbrum, dienet aber sehr vielen Leuten, als ein gesundes Wasser vors Fieber; wird von vielen gemeinen daherum wohnenden Personen im heissen Sommer frequentiret, laxiret die Leute. Ihro Excell. bedienen sich, wenn sie hier sind, dessen stets, als auch viel andere. Wenn man ihn etliche Tage stehen läst, ist er so sauer, daß man ihn kaum trincken kan. So weit obiger Brief. Wobey wir noch, occasione der gemeldten Steine, erinnern, daß auch dergleichen in andern Bädern, z. E. im Landecker Bade gefunden werden, so ebenfalls starck nach Schwefel riechen, sonderlich wenn sie trocken seyn. Vid. Carl. Oehmbs Beschr. des Landeck. Bades c. 2. p. 8.

Artic. V.

Von dem grossen Frantzöischen Diamant.

IN diesem Monat ist der Kauff des grossen Diamanten zu Ende kommen, welchen Ihro Königl. Hoheit der Herr Regent in Franckreich von Msr. Pitt, einem Engelländer, so vor dem Gouverneur des Fort St. George in Ost-Indien gewesen, Anno 1710. nach Engelland retourniret, und von daher diesen Stein mit gebracht, vor 2. Millionen Livres erkaufft, um solchen der Königl. Krone einzuverleiben. Es hatte nemlich gedachter Pitt diesen kostbaren Stein, so ein Brillant, und an Grösse einem kleinen Ey gleich, vor einiger Zeit in dem Lande des grossen Moguls mit List erhaschet, solchen hierauf brillandiren lassen; vor welchen zu schneiden dem Künstler allein 100000. Gülden gegeben, aus denen Fragmentis aber mehr als 150000. Gülden sollen gelöset worden seyn, und soll der Polierer 2. gantzer Jahr hiermit zugebracht haben. Dem dieses Polierlohn zu hoch zu seyn bedüncket, dem geben wir einen andern Preiß, so wie er Anno 1711. von Londen gemeldet wurde, nemlich daß vor sothane Arbeit nur 4000. Pfund Sterlings gegeben worden: doch wurde auch dazumahl dieser Stein schon vor unschätzbar erkläret. Von diesem kostbaren Diamant, der anfänglich auf 20. Millionen wollte geschätzet werden, überbrachte der Eigenthümer bereits verwichenes Jahr im Herbst das Modell nach Paris; worauf der Herr Regente resolvirte solchen zu kauffen: Zu diesem Ende der Herr Law, Directeur von der Banco, den Handel zu schliessen befehliget wurde; der dann, nebst dem Herrn Rondel, Cron-Jubelirer, mense Majo nach Calais,

lais, als wohin der Diamant war gebracht worden, abreisete, um den Stein selbst nach dem Modell zu examiniren, und solchen nach Paris zu bringen: welcher denn, weil er vollkommen adæquat, auch sonst, nebst seiner ausserordentlichen Grösse, extraordinair reine, und am Gewichte 547. Gran schwer befunden ward, vor 2. Millionen Livres, oder wie die Londische Relation gab, vor 150000. Pfund Sterlings, behandelt, und dem Herrn Regenten überlieffert worden; worvon die eine Helffte, nemlich eine Million, baar ausgezahlet, die andere Helffte aber binnen 2. Jahren entrichtet werden sollte: und wollte man versichern, daß dieser Diamant dem Moguli-schen und Florentinischen gleiche kommen sollte: wovon der erstere 279⅞. Carat, der letztere aber 139½. Carat wiegen, folglich jener auf 39. Tonnen Goldes, dieser, weil er etwas unrein und gelblich, über neuntehalb Tonnen Goldes zu æstimiren seyn soll. Vid. Tavernier Reisebeschr. und hier aus Detlev. Cluver. Disquis. Philos. Anno 1706. 4. Woche, p. 32. Auf was vor Weise dieser kostbahre Stein dem Engelländer in die Hände kommen, ist, ausser dem, daß es durch List soll geschehen seyn, nicht gemeldet worden; und ist es möglich, daß es vielleicht nach der Weise geschehen, welche in denen Asiat. und African. Denckwürdigkeiten im Bericht von Edelsteinen p. 297. bemercket wird, da nemlich von denen Arbeitern auf Golkonda, in der Provinz Carnatica, heimlich entwendeten Steine, denen Fremden, sonderlich den Francken, (wie sie die Europäer zu nennen pflegen) zu kauffen offeriret, solche ihnen heimlich zugestellt, und biß 15. Tage in ihren Händen gelassen werden, weil sie zu ihrer Auffrichtigkeit ein grosses Vertrauen haben; da es denn nicht zu verwundern, wenn sie zuweilen hierum betrogen werden; die sie aber via juris wieder zu suchen sich nicht unterstehen dürffen. Doch kan auch wol dieser Pittische Diamant auf andre Weise erstanden worden seyn. Von dem Moguli-schen Stein ist noch zu allegiren, daß solcher von Mirgimola einem der vornehmsten Staats-Bedienten und General über des Königs von Golkonda Armee, als er seinem König abtrünnig wurde, und zum Mogul übergieng, diesem letztern übergeben worden, welcher denn in seiner Rohigkeit 900. Carat gewogen; dieweil er aber voller Schracken gewesen, wurde er von Hortensio, einem Venetianischen Steinschneider, biß auf 300. Carats beschnitten; doch blieb noch ein Schrack in demselben, welcher nicht konnte weggenommen werden, und dieser schändet den Stein mercklich. Ibid

Artic. VI.

Von einer vermeynten Schlesischen Baum-Wolle.

§. 1.

Nachdem durch die Gelegenheit derer aus dem Hirschberger-Bade zurückkehrenden Peregrinanten bey uns, sonderlich mense Augusto, ein Bruit entstanden, als finde sich in dasigen Berg-Gegenden, sonderlich um Hirschberg, Kühnast, und vornemlich um Greiffenberg, eine neue Art von Baum-Wolle, die daher auch von verschiedenen zur Curiosität mit herab gebracht wurde; so sind wir begierig, durch ausgelegte Kundschafft hiervon einigen Unterricht und mehrere Wissenschafft zu erlangen; worauf wir denn nicht nur schrifftliche Nachrichten, sondern auch eine grosse Parthey dieses Gewächses selbst zu erhalten die Vergnügung gehabt. Nun musten wir aber alsbald bemercken, daß dieses Gewächse mit nichten den Nahmen der eigentlichen Baumwolle verdiene; weil doch 1) dasselbe von der Pflantze des wahren Gossypii S. herbacei, S. arborei gantz divers ist, so wie solches in Asia, Africa, America, und auch Europa, sonderlich in Syrien, Ægypten, Armenien, Persien, auf Bengalen, Coromandel, in China, in Bratilien, auf den Antillischen Insuln, so wie auch in Spanien, Calabrien, Cypro, und sonderlich auf der Insul Malta häuffig gezeuget und gefunden wird; da nemlich das herbaceum, als die ordinaire Baum-Wolle, an Blättern und Aesten dem Weinstock gleichet, doch viel niedriger, etwan einer Ellen hoch zu wachsen pflegt, und alle Jahr, mense Junio auf ordentlich-zugerichtete Aecker gesäet werden muß; und zwar so, daß der Saame zuvor mit Asche und Wasser begossen wird, damit ihn die Würmer nicht fressen. Da hingegen das Gassypium arboreum oder Gotne Msegiar ein rechter Baum und auf viele Jahre dauerhafftig ist, aber in Egypten bloß in Gärten gezeuget, und zur Nutzung nicht so angewendet wird, als wie das herbaceum; dessen Abbildung beym Prospero Alpin. de Plant Ægypti fol. 29. befindlich ist. 2) Weil unsere Wolle in keinen Nüssen oder Köpffen zu wachsen pflegt, als wie wohl die wahre Baumwolle, welche in einer Art von Nüssen, an Grösse fast wie die welsche Nüsse, eingeschlossen, und auf den Gipffeln der Stengel befindlich ist: Die, wenn sie reiff sind, an 4. oder 6. Seiten auffspringen, und durch die Risse die eingeschlossene Baumwolle vorzeigen: diese wird alsdenn in Syrien und anderwerts, vermittelst eines runden Steckens, der an eine eiserne runde Stange gemacht, und hernach umgedre-

umgedrehet wird, gereiniget, so daß die Schale oder das Korn zurücke bleiben muß: welche Arbeit auf den Antillischen Insuln durch kleine Machinen, vermittelst eines Rades, so das Werck treibt, verrichtet, und die Baumwolle, von Schalen und Saam-Körnern, die wie kleine Bohnen gestaltet, und an der Baumwolle, in deren Mitten sie gewachsen, hangen, dergestalt gesaubert wird, daß die Baumwolle auf die eine, und der Saame auf die andere Seite fället. 3) Zu geschweigen, daß die eigentliche Baumwolle, wie gedacht, ihren förmlichen Saam-Kern in sich hält, aus der sie fortgepflantzet wird: auch 4) die Wolle selbst an Länge der Haare, und Stärcke des Fadens von der unsrigen gantz divers ist. Vid. Dapper. Africa p. 166. It. Asia s. Persia p. 66. P. à S. T. Oriental. Reisebeschr. l. 7. c. 10. p. 427. Monconnys Reisebeschr. von Syrien p. 327. 321. Walther Schulze Reisebeschr. l. 3. p. 202. Prosp. Alpin. de Plant. Ægypt. c. 18. fol. 29. Rechi Histor. Nat. Brasil. p. 308. Rochefort Beschreib. der Antillen l. 2. c. 5. p. 102. Megiseri Beschreib. Malta p. 249. 250. und andere mehr.

§. 2.

Unsere Wolle hingegen ist anders nichts, als das Gewächse einer würcklichen Strauch-Weide, deren Kolben auf einen langen Stiele wachsen, und sothane Wolle tragen. Diese Kolben sind eines kleinen Fingers lang, rund, und um und um mit lauter zweyspitzigen folliculis, fast wie eine Korn-Aehre, besetzet, nur daß der obere radius dieses calicis fast gleich in die Höhe steht, der untere aber auswerts herunter gebogen ist: aus deren Mitte die flocculi s. plumulae filaceæ, iedoch sehr kurtz, an einem sehr kleinen granulo, kleiner als das kleinste Mahn-Körnlein, hervorstehen, und den gantzen Kolben dergestalt dicke besetzen, daß man die stamine und calices auf keine Weise bemercken kan, sondern in dieser ihrer gesammten Gestalt die Grösse einer weissen Maus præsentiren. Diese Wolle nun ist unvergleichlich weich und zarte, und wie Seide anzugreiffen, wie ein Schnee weiß, doch sehr kurtz, und zugleich sehr pausicht, und läßt sich nicht so leicht zusammen drucken: Zum Spinnen zwar ist sie in dieser Gestalt, der Kürtze wegen, ungeschickt, es sey denn, daß es möglich wäre, dieses Gewächse durch Kunst zu verbessern, und in längere Faden zu bringen: zum Unter-Futter aber scheinet sie vortrefflich bequem zu seyn, als die viel leichter und weicher, als Baumwolle, ja selbst als die Seide zu seyn beurtheilet werden muß, sonderlich, wenn sie ausgebrochen, geklopfft und sonst wohl gereiniget werden sollte: wie denn dieselbige auch in grosser Anzahl zu haben, indem nicht nur ein ieder Kolben eine grosse Menge derselben hat, sondern es sind auch die Bäume gantz voll von diesem Gewächse, so daß, wie wir versichert worden, von einem eintzigen

Baume ein gantzer Spreu-Korb hiermit anzufüllen wäre. Es braucht auch dieser Baum, in solchem Zustande, nicht die geringste cultur, und hat man solchen, auch ausser Berg-Gegenden, sonderlich an Mistlacken, sehr geil wahrgenommen; doch mit dem Umstande, daß diß Gewächse am meisten auf 5. 6. jähr. Weiden luxurire, die zugleich nicht behackt werden müssen: worbey wir noch vermelden, daß diese Wolle vom Wasser nicht den geringsten Schaden leide, sondern nach der Trocknung ihre Farbe ziemlich behält, ausser daß sie etwas gilblichter wird; an Consistentz aber scheinet sie in der That besser zu werden, indem sie sich alsdenn würcklich fester, dichter, zugleich aber sehr weich und zum Unterfutter vollkömmlich geschickt bemercken läst: vielleicht auch, wenn Kunst gebraucht würde, zu mehrer Nutzung und Perfection angewendet werden könnte: und wäre es zugleich zu versuchen, ob nicht diese Wolle vielleicht auch zu Hut-Manufacturen gebraucht werden könnte. Und haben wir dergleichen Fabricanten bereits hierüber befragt, welche die Sache nicht vor unmöglich beurtheilet. Wir werden künfftighin Gelegenheit nehmen, mit diesem vegetabili mehrere oeconomische und physicalische experimente zu machē. Ob selbtes aber auch vor dem schon vor Baumwolle angesehen worden, und ob vielleicht die Worte des Tanneri, vestig. Bohem. piæ, Notis ad c. 10. hierher zu ziehen: Gossypium tam rarum Naturæ donum, est etiam in Bohemia deprehensum, vid. Bohusl. Balbinus Miscell. Bohem. Dec. I. Lib. I. c. 49. p. 115. b. solches können wir wohl vor gewiß nicht sagen. Zum wenigsten, weil diese Wolle sehr leicht aus ihrer Materie abfällig ist, so daß, wenn man unter so einem Baum gehet, man leicht bey einem kleinen Winde gantz hiermit beschüttet wird, auch solche wegen ihrer Leichte vom Winde weit und breit verführet zu werden pflegt; so ist es gar glaublich, daß der Baumwollen-Regen An. 1571. in Polen, den der Hr. Paullini Zeitkürtzl. Lust Part. III. p. 902. ex Spangenbergio allegirt, seinen Grund in dieser oder dergleichen Wolle möge gehabt haben. Wie denn auch bekannt ist, daß das Gramen tomentosum, so uns einst unfern Halle auf einer Wiese in grosser Menge vorgestossen, eine gleichmäßige, obzwar längere, Wolle häuffig zu zeugen pflegt. Zu geschweigen, was auf denen Pappeln und andern Bäumen oder Sträuchen solcherley Wollen-förmigen Zeuge befindlich ist. Wie weit letzlich die Esula rara Indica, quæ serici albi ferax est, und in Mähren wachsen soll, nach dem Zeugniß des Herrn Hertodts Tartaromast. Part. I. c. 17. p. 129. hieher zu ziehen sey, überlassen wir andrer Entscheidung.

Artic.

Artic. VII.

Von Egyptischen natürlichen Curiositäten.

§. 1.

DA der dißmahlige Pabst Clemens XI. ein besonderer Liebhaber und Patron der Wissenschafften ist, so hat Selbter bereits Anno 1705. einen Maroniten, nahmens Joheſt Asseman, nach Egypten und Syrien abgesandt, um daselbst allerhand Manuscripta, in Syrischer, Arabischer, und andern morgenländischen Sprachen, aufzusuchen, da nun solcher zeithero sich in dasigen Ländern aufgehalten, und letzthin in Rom mit grossem Vergnügen Ihro Heiligkeit retourniret, so hat er nicht allein allerhand dergleichen Manuscripta, sondern auch verschiedene Naturalia mitgebracht: worunter man insonderheit zehlet, ein todtes *Crocodil*, eine Ceder vom Berge *Libanon*, eine Egyptische Nuß, einen Stein von einem Berge bey Damasco, auf welchem ein Fisch von schwartzer Farbe und etwas erhaben, gebildet ist, dergleichen sich allda sehr viele finden sollen.

§. 2.

Es wird gedachte Ceder ohne Zweiffel wohl nicht eben ein gantzer Baum, sondern nur ein Zweig oder Ast gewesen seyn, von denen berühmten Cedern, so an der Zahl 25. biß 30. auf der Höhe des kalten und sonst ziemlich kahlen Berges Libanon befindlich seyn, und die ihre individuellischen Ursprung von der ersten Schöpffung herhaben sollen, als die GOtt unmittelbar geschaffen, und bißher mit solchem Eyffer soll erhalten haben, daß auch, als vor etwan anderthalbhundert Jahren die Araber einige hiervon verbrennet, folgendes Tages denselben eine grosse Menge Camele, Pferde, Böcke und Schaffe, zur Straffe dieser Baumschänderey, sollen dahin gestorben seyn. Doch scheinet es nicht vermuthlich, daß, ob auch gleich diese Cedern wegen ihrer Gestalt ein grosses Alter vorzeigen sollten, solche doch dasselbe von Anfange der Welt herschreiben sollten 1.) Weil wieder die Historie, noch die eigenliche Beschaffenheit, dieser Bäume deutliche Beweiß-Thümer dieses ihres Alterhums vorzeigen: 2.) weil dieser Baum sich so wohl auf dem Berge Libanon, als anderwerts in Syrien von Zeit zu Zeit fort zeugt; angesehen Quaresmius, ausser den 24. grossen, noch andre kleinere Bäume daherum angetroffen, welche von Tag zu Tage anwachsen und grösser werden: und ob auch gleich das Holtz vor unverweßlich ausgegeben wird, teste Monconnys, so ist doch hieraus noch nicht erweißlich, daß auch der vegetabilische Trieb in denselben von ewiger Dauer seyn sollte: 3.) weil zu weilen

ein und

ein und der andre Baum durch Veränderung der Zeit niedergestützet worden: wie denn Rogerius deren nur 22. grüne, und 2. auf der Erden darnieder liegende, ohne Blätter und Früchte angetroffen: 4) weil die zu unterschiedenen Zeiten daselbst gewesene Peregrinanten allezeit eine diverse Zahl, z. E. Bellonius 28. Rauwolff 24. Melchior Lussy und Thevenot. 23. klein und grosse untereinander, Monconnys 25. biß 30. Rogerius 22. andre eine andre Anzahl, derselben wahrgenommen. Vid. Monconnys Reisebeschreibung. p. m. 350. und insonderheit Dapper. Asia p. 36. &c. Wobey wir denn bey dieser angegebenen ewigen Daure sothaner Bäume, annoch allegiren, daß aus eben diesem Fundament Helmontius, einen Schluß auf dessen Krafft zur Langlebigkeit des Menschen evinciren wollen, da er nemlich das Holtz dieses Baumes durch seinen Alcahest binnen einer Woche in einen Milchsafft resolvirt; aus dem sich in Zeit eines Monats ein zwiefaches Oel absondere, welches, wenn es ein virtel Jahr hindurch in gelinder Wärme gehalten werde, das gantze Oel die Natur des Saltzes annehme, und sich alsdenn unter das Wasser vermischen lasse; so folglich primam Cedri Essentiam vorstelle, und ein langes Leben zu verschaffen fähig sey, vid. Aufgang der Artzney Tract. 55. vom langen Leben c. 22. p. m. 1266. &c. doch da 1.) ein grosser Unterscheid ist unter der gantzen Substanz des Baumes, und unter dessen, aus seiner eigenen Mixtion, ausgezogenen und separirten Theilen, Olitæten und Saltzen: 2.) unter der specifiquen und innerlichen Daure eines Baumes in seiner eigenen Mixtion; und unter dessen efficacia, andern Creaturen, ja auch einen Cadaveri humano (vid. Sandys Reisebeschreibung. p. 288.) eine gleichmäßige Dauerhafftigkeit zu verschaffen: 3.) auch wenn gleich in der Welt etwas zu finden wäre, welches die mixtion einer Sache auf ewige Dauer continuiren könne, doch solches bey dem menschlich-thierischen Cörper, dessen Erhaltung nicht aus der necessitate mixtionis, sondern von einer andern Influentz herrühret, weder möglich, noch nützlich seyn könne, da zumahl die Mixtio animalis, qua talis, nicht von einer firmen metallischen mixtione, sondern von einer levi u. coagmentativa saltem s. aggregative compositione seyn muß: 4.) Endlich auch da das gantze cit der cörperlichen conservation auf motus ankommet, dieses und dergleichen Remedium aber hauptsächlich simpliciter materiales habitudines, und nicht sowohl motus afficiren; so ist leicht zu sehen, daß man sothanem Oel, aus dem Grunde seiner vegetabilischen mixtion die Krafft, ein langes Leben bey Menschen zu procuriren, mit nichten beymessen könne: welches denn auch Helmontius mit seinem eigenen Exempel bekräfftiget hat, als der sein Leben höher nicht als biß auf 64. Jahr gebracht hat, und bey zu-

nehmender

nehmender Schwachheit des Leibes endlich todes verblichen; welches endlich kein Terminus ist, der eine ungewöhnliche Länge des Lebens anzeigt.

Artic. VIII.

Von einem grossen Globo Ihro Czaar. Maj.

§. 1.

NAchdem Ihro Czaar. Maj bey Dero dißjährigen Anwesenheit in Pariß nicht nur verschiedene Membra der Academiæ Scient. ihrer Observatorum und Machinen wegen, sondern auch allerhand Künstler und Mechanicos mit grossen Plaisir besucht, auch vor Sich allerhand Experimenta machen, so gar auch durch einen renomirten Oculisten Herrn Jac. de Wolhouse, so ein Englischer Edelmann, einem 65. Jährigen Manne, so schon seit der Schlacht bey Höchstädt blind gewesen, in Dero hohen Gegenwart, den Stahr stechen lassen, auch diese Kunst von dem Operateur einer gewissen Person zu lernen resolvirt; so kaufften Sie unter andern Instrumentis mathematico-mechanicis, kurtz vor Dero Abreise aus Pariß, einen grossen vortrefflichen Globum vor 6000. Pfund, welcher zugleich durch eine gewisse Machine in Form eines Uhrwercks geschicklich gedrehet wird, den Ihro Maj. nach Petersburg abschickten.

§. 2.

Wie weit dieser globus mit demjenigen zu vergleichen stehet, den Ihro Majestät vor einiger Zeit von Gottorp nach Petersburg abführen liessen, ist uns so genaue nicht bekannt. Zum wenigsten ist das gewiß, daß dieser letztere jenen, wo nicht an Kunst, doch an Grösse übertroffen. Wie denn bekannt ist, daß man zeithero fast keine globos gehabt, welche an Kunst den, von An. 1654. angefangenen, aber Anno 1664. vollbrachten, Gottorpischen; an Grösse aber die 2. Parisischen, so der P. Coronelli Anno 1683. verfertiget, (der Sphæræ Armillaris in Jena, und der Sphæræ Copernicanæ in Gottorp nicht zu gedencken) übertreffen können: angesehen der Diameter von den Coronellischen 13. der Gottorpische aber mehr nicht als 11. Werck-Schue; da hingegen der Jenaische 18. Schue und 2. Zoll ohne den Horizont, und mit demselben insgesammt 21. Schue halten soll. Da denn insonderheit von dem Gottorpischen remarquabel, daß er inwendig den Himmel, und auswendig die Erde præsentiret, worinnen 11. Personen an einem absonderlich hierzu an der festen und Mannsbeins dicken Axi verfertigten Tische sitzen können, da inzwischen der globus durch das vom Berge herabschiessende, und unter dem Hause, woselbst der globus stehet, hinweglauffende

Wasser motu primo & secundo gedrehet wird; wie solchen, nebst der Sphæra Copernicana, ausführlich beschreibet der Hr. Adam Olearius in der Hollsteinischen Chronic. lib. 12. c. 23. p. 137. Von den Coronellischen aber sind die Nouvelles de la Republiq de Lettres, mense Novembr. An. 1686. p. 1343. nachzulesen. Hieher gehöret noch der Rosenburgische globus, welchen, nach dem Zeugniß der Leipziger Gazetten von Anno 1696. Ihro Königl. Maj. in Dännemarck Christianus V. gemeldtes Jahr durch den Jenischen Professorem Weigelium zur Vollkommenheit bringen lassen, dessen Circumferentz 23 Fuß, und der Diameter 10. Fuß, 35. Zoll und 3. Gran enthält: In selbigem sind Ihro Majest. nebst noch 30. Personen zugleich gewesen, so daß sie auffrechts haben hineintreten können: der Himmel gehet an demselben in 24. Stunden, vermittelst eines Tendul-Uhrwerckes herum; das unterirdische Feuer wird durch eine Schwefel-Kugel auffgeblasen, und steigen die Wolcken mit sehr starcken Windbrausen auf, daraus es hernach regnet, thauet und reiffet. Es sind aller Europäischen Printzen Wappen darauf zu sehen, und gläntzen sehr schön an dem Himmel von Golde die Buchstaben: C. V. vivat! Da auch von ietztgedachtem neuem Czaarischen globo insonderheit erwehnet wird, daß selbter durch ein absonderliches Uhrwerck gedrehet werde, so ist hierbey noch zu allegiren, daß man dergleichen bereits von langer Zeit her auch in Teutschland gehabt habe: angesehen der H. P. H. v. A. in der Beschreibung der Dreßdnischen Kunst-Kammer berichtet, daß 2. schöne, gantz silberne, secundum longitudinem & latitudinem ausgetheilte globi befindlich, wovon der Cælestis durch ein Uhrwerck von dem Hercule, der Terrestris aber von dem Atlante getrieben und getragen werden, und die beyderseits an statt eines Trinck-Geschirrs gebraucht werden können.

Artic. IX.

Von einem starcken Mann / und von hohem Alter.

§. 1.

Nachdem sich verwichene Leipziger Oster-Messe ein gewisser starcker Mann, den man Simson genennet, und von Hartzgeroda gebürtig seyn soll, hervor gethan, welcher allerhand ungewöhnliche Experimenta von seiner sonderbahren Stärcke, so er von Jugend auf soll getrieben haben, den Zuschauern vorgestellet: so ist solcher endlich von dar auch

nach

nach Berlin, und folglich auf absonderlichen Befehl Jhro Königl. Maj. nach Charlottenburg gegangen, und hat hieselbst den 9. Jul. vor Jhro Maj. und der sämmtlichen hohen Königl. Familie allerhand Zeichen seiner Force præsentiret; welches denn Jhro Maj. so wohl gefallen, daß sie selbtem, ausser absonderlichen Begnadigungs-Zeichen, vollkommene Permission gegeben, in allen Jhro Königl. Majest. Landen die Märckte frey zu beziehen und zu agirin. So wie er diese Experimente auch in Leipzig mense Apr. im Appelischen Hause, auf einem besondern Gerüste, vor Jhro Königl. Maj. in Polen verrichtet hat.

§. 2.

Es bestunden aber diese seine Experimenta, wie sie uns zugeschrieben worden, darinnen: 1) daß er sich einen Amboß auf die Brust setzen, und auf selbem durch Schmiedte-Knechte ein ziemlich starckes Eisen entzwey schlagen lassen: 2) daß er mit freyen Händen einen starcken neuen Strick zerrissen: 3) daß er ein Huf-Eisen in viele kleine Stücke zerbrochen: 4) daß er eine Canone von 4. Centnern auffgehoben: 5) daß er ein Pferd mit dem Reuter auf einer darzu bequemen Machine in die Höhe gehoben, und so lange in die Höhe gehalten, biß er ein Glas Wein ausgetruncken: 6) daß er zwey starck anziehende und mit vielen Schlägen angetriebene Pferde dergestalt zurück gehalten, daß er vielmehr selbige zurücke, als sie ihn fortgezogen; wobey er sich denn auf dem Postemente mit beyden Füssen angestemmet, und dermassen feste gehalten, daß er im Gesichte eine gantz andere Gestalt bekommen, und sich entfärbet für angewandter Force: welches Experiment er so gar in Leipzig mit den Königl. Pferden soll gemacht haben, in hohen Augenschein Jhro Maj. und derer Ministres: 7) Insonderheit hat er in höchster Gegenwart höchst-gedachter Jhro Majest. folgendes Experiment gemacht: Er hat eine lange, sechsellichte, starck und schwere, ja mit Eisen beschlagene Schloß-Banck mit den Zähnen gehalten, und 2. biß 3. Kerl offte daran ziehen lassen, die ihm aber nicht hat extorquirt werden können: Diese Banck hat er in die Höhe mit den Zähnen gehoben, und um und um an die Zuschauer gewiesen: In Jhro Maj. des Königs hohen Gegenwart hat sich ein ungemein grosser und starcker Trabant unterstanden, ihm die Banck aus den Zähnen zu reissen, nachdem ers aber nicht vermocht, hat er die Banck gedrehet, und dem Manne eher einen Zahn lucker gerissen, als die Banck aus dem Munde gebracht; welchen Streich aber Jhro Majest. nicht gnädig empfunden, weil er ein Mensch wäre, und Zähne hätte, wie andre Menschen. Dieser Mann soll eben nicht schrecklich, sondern gantz freundlich aussehen, und sich gegen iedermann sehr höflich bezeugt haben. Dieses ist noch zu ob-

serviren, daß er bey ieder Action in sein Appartement gangen, und daselbst ein Glas starcken Brandtwein getruncken habe. Was dieser Mann fernerhin für Aventuren in Leipzig gehabt, solches soll zu anderer Zeit berühret werden.

§. 3.

Daß dieser Mann eine wahrhaffte ungewöhnliche Stärcke gehabt, ist nicht zu läugnen; doch daß das erste und sechste Experimente nicht mehr vor Proben der Geschicklichkeit, und mechanischen Proportion, als schlechterdings der Stärcke, zu halten seyn, dürffte so schwer nicht zu erweisen seyn. Ob inzwischen dieser Mann derjenige sey, so bereits Anno 1711. mense Julio in Dreßden vor Ihro Königl. Majest. auf dem Schlosse folgende 2. Experimente seiner Stärcke vorstellete, da er 1) ein Stück von 6. à 7. Centner mit seinem Rücken von der Erde auffhub, unter währenden Aufheben aber ein Glas Wein auf Ihro Majest. Gesundheit austranck, hierauf das Glas wegwarff, und das Stücke wieder sincken ließ, 2) da er sich niedersetzte, ein Seil um den Leib herum machte, und 2 Pferde an ihm ziehen ließ, die ihn aber nicht von der Stelle bewegen konnten; solches ist uns zu dato eben nicht bekannt. Daß inzwischen dieserley Leibs-Stärcke ihren Haupt-Grund mehr in efficacia & impulsu motus, als bloß in robore musculorum habe, scheinet unter andern aus dem Exempel der maniacorum, iracundorum & desperabundoren zu erhellen. Wobey wir zugleich noch allegiren, daß dieser Mensch, dem so genannten Englischen Simson, William Joy, aus der Insul Tanet in Kent bürtig, ziemlich gleiche gewesen, als welcher Anno 1699. in Londen, und folgendes Jahr in Amsterdam im 24. Jahre seines Alters, vor dem König William, vor dem Printzen, und Printzeßin von Dännemarck, dem Hertzog von Glocester, und allen Grossen des Königl. Hauses fast unglaubliche Proben einer übermenschlichen Stärcke vorgezeigt: indem er 1) ein Stück Bley von 2014. Pfund von der Erden auffgehoben: 2) einen Strick mitten um seinen Leib gebunden, an welchem er ein Pferd fortgejagt, so ihn aber nicht von der Stelle rücken können: 3) Selbigen Strick an 2 Pfäle gebunden, und darauf in Stücken zerrissen: 4) gegen 16. Personen gezogen: 5) auf einem Stuhl sich niederlassend, sich einige Schritte mit erhabenen Füssen von der Erden fortgesetzet: 8) aus einem auf der Fersen seines Fusses stehenden Glase getruncken, indessen er auf dem andern Fusse gestanden; und was dergleichen verwunderswürdige Stücke seiner Stärcke mehr gewesen sind: worüber denn Ihro Majest. ein solches Gefallen genommen, daß Sie ihm mit einem guten dono gratuito zu beschencken beliebet haben. Vid. Hamburg. Remarquen 1699. p. 385. Dec. item

1700.

1700. p. 37. Januar. It. Detlev Cluver. Noua Crisis temporum 1700. No. 12. p. 93. seq. wobey er verschiedene Reflexiones und Ætiologien solcherley Stärcke angiebt.

§. 4.

Endlich ist noch diesem Articul beyzufügen, daß in diesem Monat im Lande Hadeln ein **Mann von 112. Jahren** Todes verblichen, welcher An. 1605. gebohren, und in seiner Ehe 12. Kinder gezeugt, davon er 45. Kindes-Kinder, von diesen aber 66. Kindes-Kindes-Kinder, und also insgesamt 123. Kinder erlebet hat.

Artic. X.

Historia eines Monstri.

§. 1.

DEn 4. Jul. hat in Epperies in Ober-Ungarn eine geringe und arme Frau, so bereits schon einige mahl glücklich gebohren, zu rechter Zeit ein wohl formirtes Mägdchen zur Welt gebracht; wobey aber die Hebamme alsbald gemercket, daß noch eine Frucht mit den Füssen gegen die Geburt stehe; der sie einige Stunden lang, aber vergeblich, ans Tagelicht zu helffen bemühet gewesen: da sie nun merckte, daß die Nabelschnure an dieser Hindrung Schuld trage, schnitt sie selbige ab und brachte hierauf ein weibliches Monstrum hervor, an dem sie aber weder vor noch nach der Abschneidung des Funiculi einiges Leben vermercken konnte: hierauf folgten zwey Placentæ uterinæ mit den secundinis, wovon die, so das Monstrum hatte, den Funiculum umbil. mehr nicht als 2. Spannen lang vorzeigte. Als mir dieses monstrum nach Hause gebracht wurde, so hab ich nach genauer Besichtigung wahrgenommen, daß der Kopff, quoad verticem, immediate an der spina dorsi angewachsen war, an dem Orte aber, wo sie beyderseits an einander gewachsen, hieng eine Blase, so mittelmäßig angefüllet war mit einem röthlichen Liquamine, die spina dorsi aber war bifida. Am vertice war ein gespitztes Maul, wovon die Oberlippe etwas gespalten, ohne Zweiffel die Abwesenheit der Nase zu zeigen, die Unterlippe hingegen nebst der Maxilla gantz unbeweglich war: Die Höle des Mundes war gar klein, und zeigte weder Zung noch Ansatz zu Zähnen; auch konnte man nicht sehen, wie weit diese Oeffnung gieng: an statt der Augen und Ohren waren leere Excavationes superficiariæ, doch an denen sonst gewöhnlichen Stellen;

inzwischen machte die Kähle mit dem Kinne und der Brust, wegen des rückwerts gebogenen Kopffes, eine gantz gleiche superficiem: der übrige Leib aber hatte seine ordentliche Bildung: An den äuserlichen Gliedern war auch nichts unförmliches, ausser daß so wohl Carpum, metacarpum, und Finger, als Tarsum & Metatarsum fehlten, an deren Stelle drey Eminentiæ apiciformes an Füssen und Händen, doch an jenen um die Helffte kürtzere, zu bemercken waren.

§. 2.

Da nun dieser Fœtus eine ungewöhnliche Bildung gehabt, so muß selbter füglich eine Stelle in classe monstrorum begleiten: wovon ob zwar Ulysses Aldrovandus, Joh. Schenkius, Alphonsus de Caranza, Ambrosius Paræus, Martinus Weinrichius, Caspar Bauhinus, Fortunius Licetus, Schotus Wechtlerus und andere weitläufftig, und wollte GOtt! nutzbar genung geschrieben, so haben sie doch hiermit denen Nachkommen noch vieles zu observiren übrig gelassen; wannenhero auch von denen Hrn. Curiosis so ein grosser Vorrath zu aller Zeit gesammlet worden, daß man auch, sich in dieser Vielheit in etwas zu mässigen Anno 1684. absonderliche Monitoria müssen ergehen lassen, weil doch hieraus kein so grosser Nutzen der Arti Medicæ zuzufliessen gemercket worden, indem selbige der Cur eines Medici nicht eben unterworffen seyn. Solchemnach hätte auch ich dieser Anmerckung füglich können überhoben seyn, wenn nicht aus diesem Exempel einige nicht gantz unnützliche Axiomata erfolgert zu werden verdienten: worunter nicht die geringsten, 1) daß Gemelli nicht allemahl nur eine Placentam uterinam haben, wie zwar einige des Zeugnisses des Hippocratis mißbrauchen; sondern daß deren offt zwey befindlich seyn: 2) und dieses nicht nur in gemellis von zweyerley, sondern auch von einem Geschlechte; daß also Boccalinus wenig Grund in seinem Beweise hat, wenn er das conjugium fratris cum sorore wider das Jus Naturæ zu seyn, mit einer mathematischen Demonstration daraus behaupten will, daß die vorsichtige Natur beyde bereits in Mutterleibe abgesondert habe. Denn so offt in unico ovulo imprægnato ein stamen von einem zwiefachen Embryone befindlich, so offt werden auch gemelli von zweyerley Geschlechte nur mit einer Placenta gebildet: So offt aber zwey ovula zugleich in einem coitu imprægniret werden, so offt haben auch die gemelli eine zwiefache Placentam: 3) daß einer von den Zwillingen in Mutterleibe kan difformiret werden, ohnbeschadet des andern. 4) ob aber durch eine starcke Gemüths-Impression, die sonst eine gros-

se

se Gewalt zu dergleichen Mißbildungen zu haben pflegen, diese irrige Conformation sey verursachet worden, ist hierbey schwer und zweiffelhafftig zu sagen, weil die Mutter Zeit-während ihrer gantzen Schwangerschafft sich auf dergleichen nicht besinnen kan: Sie erinnert sich zwar, einst bey einem Kürschner das Fell einer Fisch-Otter etwas genau betrachtet zu haben, iedoch ohne einige ausserordentliche Gemüths-Bewegung, zumahl da diß monstrum auch hiermit keine Gleichheit gehabt; so daß es daher wohl schwerlich zu leiten seyn dürffte: Sie ist auch vor der Gebuhrt weder gefallen, noch an Lenden oder Unterleibe einigermassen verletzet worden; auch kan man einige Compression in utero vor die Ursache mit nichten angeben, weil doch selbte zu allen diesen Deformationibus gantz unzulänglich zu seyn scheinet, auch der andre Foetus gantz gesund gewesen. Ich kan hierbey ohne einige Ketzerey vermuthen, daß bereits diese erronea delineatio im ovulo, ante sui in utero evolutionem debitam, angefangen habe: denn wann es gewiß ist, wie es denn in der That bey denen Medicis eine ausgemachte Sache ist, daß die allererstẽ rudimenta der Frucht bereits in denen ovulis præexistiret, so sehe ich nicht, warum nicht auch diese præexistirende rudimenta einigen Fehler an sich haben könnten. 5) Letzlich, was hierbey circa nutritionis negotium erinnert werden könnte, da nemlich dieser monströse Fœtus per os gar nicht hat nutriret werden können, übergehe ich hier mit Fleiß, theils weil a statu p. n. ad naturalem nicht füglich ein Schluß zu machen, theils weil man insgemein sagt, daß sich der Fœtus allererst die letzte Zeit über in utero durch den Mund nähre, und das nicht ohne allen Grund; als wodurch denn der Dissensus einiger Medicorum gar leicht kan gehoben werden. So weit die uns überschriebene Nachricht.

Artic. XI.

Von der Sächsischen Kriebel-Kranckheit/ oder so genannten Kornstaupe.

§. 1.

OB zwar dieser Morbus vornemlich in die Classe von Witterungs-Seuchen rangiret zu werden verdienet; so tragen wir doch kein Bedencken, solchen an diesem Orte kürtzlich abzuhandeln, theils weil uns ohnedem die andere Classe wider Vermuthen lang gerathen, theils auch

und

und am allermeisten, weil dieser Motus von den meisten nicht so wohl von der Witterung, als von einer Causa specialissima hergeleitet zu werden beliebet worden. Nun ist aber derselbe nicht heuer oder in diesem Monat vor andern zum Vorschein kommen, sondern er ist vornemlich verwichenes Jahr im Herbste in Sachsen und anderwerts entstanden, iedoch so, daß er auch noch hin und wieder biß in gegenwärtigen Julium gedauret hat, als welches uns die vornehmste Gelegenheit gegeben, selbten in diesem Monate zu recensiren. Die Historie desselben kommt hauptsächlich auf folgende Phænomena an: Der Morbus fieng sich eigentlich verwichenes 1716. Jahr mens. Aug. und Sept. an, und war insonderheit in der Laußnitz, in Sachsen, und benachbarten Gegenden, wie nicht weniger auch in der Schweitz und anderwerts gemein, continuirte auch den Winter hindurch biß in den April und May dieses Jahres, ja an manchen Orten observirte man Reliquien hiervon biß in gegenwärtigen Sommer: Er grassirte am meisten auf dem Lande, sonderlich an sumpffichten Orten, wo er hefftiger anfiel; und eräuserte er sich mit folgenden Zufällen: Ehe der Morbus kam, wurden die Patienten mit einem Schauer befallen, nicht anders als ob ihnen kalt Wasser über den Leib gegossen würde; worauf brennende Hitze folgte, doch soll forthin nichts ordentlich febrilisches seyn vermercket worden, sondern die Patienten haben bey ihren andern Zufällen meist immer über Frost geklagt, solchen auch gar nicht vertragen können, so, daß wenn sie nur eine Hand erkaltet, sie gleich Stupores und Spasmos erleiden müssen. Vornehmlich verfielen sie gemeiniglich plötzlich in eine starcke und schmertzhafft, brennende, stechende, spannende Zusammenziehung der Glieder, bald der Arme, bald der Beine, bald beyder zugleich, als sollten die Beine aus dem Gelencke gerissen werden, und war solches von der Epilepsie offt mehr nicht unterschieden, als daß Patienten den Verstand behielten; sonderlich sind die Daumen und Finger hefftig in einander gezogen worden, welches denn zu verhüten, Patienten offt, wenn sie den Anfall vermercket, einen Stecken in die Hand genommen, oder sich an den Tisch gestemmet, diese Contraction der Finger zu evitiren. Offt sind auch Mund und Lippen hefftig gezogen worden. Nechst dem klagten sie bald anfangs über Daumlichkeit, als wären sie truncken, wurden hierauf verwirret, und raseten verschiedene ziemlich starck, unter vielem Schreyen, und Schlaflosigkeit; doch haben auch einige ohne Unterlaß geschlaffen, worauf sie sich besser befunden, doch gleichwohl Schwachheit des Haupts, Schwindel und Mattigkeit der Glieder geklagt. Der Morbus daurete nicht eben in einer Suite, sondern hielt seine Paroxysmos, und machte insgemein 2. 3. Tage halte; binnen welcher Zeit Patienten an ihre Arbeit gien-

giengen, und hatten starcken Appetit, offt cum bulimia, doch ie mehr sie assen, ie mehr musten sie hernach leiden; auch behielten sie starre Augen, schwere Zungen, steiffe und krumme Finger, und waren etwas stupidi: biß endlich der Paroxysmus wiederkam, und seine alte Scene öffnete. Was die Excretiones betrifft, so konnte man hierinnen nicht füglich was ordentliches bemercken: meistentheils lieff es ihnen unter der Haut hin und her, kriegten Knötgen, ja manchmahl Beulen in den Adern, wie die Wirtel groß; einige auch Tubercula seroso humore & viscido plena auf dem Rücken und in Seiten: it. an Händen und Füssen Schwulst, sonderlich einige an Fingern grosse Brand- und Wasser-Blasen; zuweilen auch einen Ausschlag wie Frösel oder Nesselsucht: zuweilen wenn der Morbus eine Zeitlang gewähret, erfolgte eine Diarrhœa, so manchmahl gut, manchmahl übel ablieff: Schweiß aber hat sich gar nicht gefunden. Und solchergestalt daurete der Morbus 7. 9. 14. Tage, 3. 4. und mehr Wochen: nach welchem gleichwohl Patienten Schwachheit des Haupts und Schwindel, Ohrensausen, ja Verlust des Gehörs, und dunckle Augen behielten, und blieben ihnen die Glieder einige Wochen hin noch starr, sonderlich wo man sich der Aderlaß bedienet hatte. Der Morbus lieff nicht so gar gemeiniglich tödtlich ab; wo aber Epilepsia vera zuschlug, folgte der Tod gewiß. Doch observirte man hierbey kein Contagium. Bey Secirung eines jungen Menschen von 19. Jahren hat der Camentzische Land-Physicus, Herr Wend, folgendes bemercket: Der gantze Leib sahe, sonderlich über der Brust biß an den Hals, sehr zerdunsen, wie auch braun und blau aus, aus dem Munde war Geblüte getreten: In Thorace befand er eine ziemliche Quantitatem sanguinis extravasati, die Lunge angelauffen, mit Wasser-Bläsgen, und einigen Erosionibus: das Hertze welck, und in den Ventriculis nicht das geringste Geblüte; an dessen mucrone zugleich eine kleine Inflammation war: der Magen dohnte hefftig, doch war er leer, ausser in fundo etliche Löffel Galle, auch waren die Adern inwendig statt des Blutes mit lauter Galle angefüllet: Die Leber war eines Messerrückens dicke äusserlich angelauffen, inwendig noch ziemlich gut: das Gallen-Bläsgen dohnte gleichfalls von vieler Galle: der Miltz sahe wie die Leber äusserlich aus, war aber innerlich auch noch gut genung.

§. 2.

Zur Cur dieses Morbi hat man sonderlich folgende Haupt-Indicationes regardirt; 1) Eductionem cruditatum acido-biliosarum ex primis viis: 2) Correctionem Aciditatum: 3) Spasmorum præcautionem & delinitionem: 4) Confortationem Spirituum (ita dictorum) & Toni viscerum. Welche Intentiones mit folgenden Medicamentis sonderlich,

und mit Nutzen exhauriret zu werden pflegten: als mit Vomitoriis, in specie per Rad. Ipecacuanham; mit Laxantibus, wobey der Herr D. Budæus vornemlich seine Visceral-Pillen recommendirte: ferner mit Absorbentibus, gelatinosis, diluentibus, alexipharmacis, antispasmodicis, e. g. Bol. armen. Terr. sigil. Corall. Ebore, C. C. Nitros. Antim. diaph. Herb. & Rad. alexiph. pulveris. Cinnab. Dent. Hippot. Visc. Quercin. succin. Lumbr. Terrestr. Castor. Camph. in specie mit dem Marpurgischen Krampff-Pulver, Pulv. Bez. Sennert. it. Ess. Bezoard. Spir. Vitr. philos. Sal. ammon. anis. Succin. C. C. Bussii, &c. speciellement mit einem gewissen Liquore Bezoard. & antispasmod. der sonderlich in Bautzen pro arcano gehalten und verkaufft wird, am Geschmack fast unempfindlich, doch an Krafft durchdringende: und was dergleichen mehr gewesen. Die Venæsection hat man schädlich befunden, so wie auch die Scarification; etwas nutzbarer, sonderlich bey Deliriis, wollte man die Vesicatoria bemercket haben: insonderheit hat man die Frictiones gut befunden; wie nicht weniger externa spirituosa nervina, Camph. Castor. Croc. species coronar. it. olea Lumbr. terr. Hyper. Castor. nervina, sonderlich wo Contracturen zugegen gewest: auch hat man sich der Pediluviorum, vornemlich in stupore pedum mit Nutzen bedient.

§. 3.

Die Ursache nun dieses schweren Morbi schrieb man dazumahl fast durchgängig dem Mutter-Korne oder Clavis secalinis zu, welches verwichenen sehr feuchten und kalten Sommer in grossem Uberfluß in der Laußnitz, in Sachsen, und anderwerts, doch an einem Orte mehr als in dem andern, gewachsen, und das insonderheit durch die gifftigen Nebel, Mehl- und Honigthaue diß Jahr vergifftet worden; wovon der Herr D. Gottlieb Budæus in seinem Consilio med. von der Krampfffsucht verschiedene Exempla allegiret, derer so von dem Brodte sothanen Korns erkrancket und gestorben, zugleich allegirende, daß die Schweine solches nicht fressen wollen, und die, so es gefressen, krumm und lahm worden, oder abortirt, ja daß die Fliegen von der Milch, wo solch Korn eingeweicht gewesen, gestorben: zu geschweigen, was ex Misc. Nat. Curios. Dec. III. An. II. obs. 224. von einer Frauen, so von dieserley Korn eben eine solche Kriebel-Kranckheit bekommen, allegiret wird. Und diese Meynung haben damahls die Laußnitzischen und Sächsischen Herren Medici, so von dieser Seuche etwas geschrieben, fast durchgängig defendiret, z. E. Herr *Budæus* in angeregtem *Consilio:* Herr *D. Christ. Gotth. Wilisch*, **im Bericht von der Krampffsucht**; Herr *D.*

Joh.

Joh. Christ. **Haberkorn** von der **Ziehe- oder Nerven-Kranckheit**: Hr. *D. Joh. Dan. Longolius* **von der Korn-Staupe**: Ferner Herr *D. Joh. Jacob. Scheuchzer*, Prof. Tigurin. *Observat. de Gangræna aliisque pravis Symptomatibus, ab esu panis Clavorum secalinorum farinâ inquinati excitatis*, vid. Misc. Lipsi. Tom. V. obs. 102. p. 131. und Hr. *D. Sigism. Schmieder* **in seinen über obige** *Observat.* **beygefügten gelehrten** *Additamentis*; woselbst er insonderheit diese verderbliche Honigthaue, und die Generation dieses Lolii nebst der Analysi Chymica beygefüget hat: so wie auch Herr *M. Gottl. Valerian. Bruno* in den **Gott-gewiedmeten Gedancken über die Krampff- und Kriebel-Sucht** eben dergleichen Analysin Chymicam, so ihm Herr D. Joh. Christ. Daumius communiciret, annectiret hat. Auf solche Weise versicherten auch die neue Zeitungen von Gelehrten Sachen No. 90. p. 721. 722. daß der Herr *D. Carl Nic.* **Lange zu Lucern eine Beschreibung des biß dahin dasiger Orten niemahls erhörten und zu Zeiten sehr schädlichen Genusses der Korn-Zapffen in dem Brodte, und des darauf folgenden unversehenen kalten Brandes**, unter die Presse gegeben, darinnen seine innerliche und äusserliche Ursachen, samt darzu erforderten Mitteln und Weise des Auswachses und der Vergifftung der Korn-Zapffen begriffen, auch weitläufftig von dem grossen Nutzen des natürlichen Thaues, und dem entsetzlichen Schaden des vergiffteten Mühlthaues, daraus öffters die Seuche unter dem Viehe entstehet, gehandelt wird; am Ende sind etliche seltzame und zur Artzney sehr nützliche Observationes beygefügt.

§. 4.

Doch diese Meynung ist gleichwohl auch von allen nicht beliebet, und diese schädliche Thau- und Korn-Verderbniß vor die eintzige und vornehmste Ursache angenommen worden. Auf welche Weise denn Herr **Joh. Christ. Wolff, Land-***Medicus* **zu Duben**, in seiner unter dem Hn. D. G. W. Wedel d. 2. Jun. dieses Jahres zu Jena gehaltenen *Inaugural-Diss. de Morbo spasmodico epidemico maligno in Saxonia, Lusatia, vicinisque locis grassato & adhuc grassante*, diese gifftige Mutter-Zapffen nicht vor die eintzige und vornehmste Ursache angegeben wissen will, weil doch solche grossentheils unschuldig seyn, und alle Jahr ohne solcherley Erfolg zu wachsen pflege. Insonderheit aber ist uns eine gelehrte *Disquisition* im *MSCt.* von einem gelehrten *Medico* **aus Lignitz in Schlesien** zugesendet worden, die er in Form eines Briefes an einen gewissen Secretarium ausgefertiget, und worinnen er insonderheit die Unzulänglichkeit dieser angegebenen Verursachungen nach den vornehmsten und meisten angesetzten Experimentis und Argumen-

tis, nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, darzuthun, und hingegen die schädliche Lufft- und Witterungs-Beschaffenheit von an. 1716. auch ohne allen Einfluß einer Lufft- oder vegetabilischen Gifft pro primaria causa anzugeben und gelehrt zu statuminiren bemühet ist: woraus aber einen weitläufftigeren Extract zu geben, gegenwärtige Gelegenheit nicht leiden will. Diß erinnern wir nur noch hierbey, daß nicht nur diese Kriebel-Seuche, so an. 1596. und 1597. in Cölln, Westphalen, Hessen, Waldeck, Witgenstein ꝛc. grassiret, und wovon die Herren Marpurgischen Professores an. 1597. in 4. eine besondere Relation und Consilium ausgefertiget, keiner solchen Korn-Verderbniß Schuld gegeben werde; sondern auch, daß eben dieser morbus, der an. 1709. und 1710. in Franckreich, vornemlich an den See-Küsten, und insonderheit in Languedoc, mit grosser Hefftigkeit grassirte, zwar wohl auch den üblen Vivres, iedoch mehr, da selbige wegen der damahligen grossen Hungers-Noth toto genere verderblich waren, dem unsäglichen Mangel, und der hieraus erwachsenen assumtione inconvenientium, am allermeisten aber der damahligen einträchtigen Witterung, und zugleich im ersten Grunde der unerhörten Winter-Kälte an. 1709. beygemessen wurde. Und wir in Schlesien, auch nicht ferne von unsrem Breßlau, haben sowohl vorm Jahre, als heuer einen nicht geringen Uberfluß von sothanen Mutter-Zapffen, aber doch gleichwohl keine solche grassirende Morbos hiervon verspüret.

Classis V.

Von Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen und neuen Machinen.

Artic. I.

Neue Kunst unter dem Wasser zu gehen.

Die einheimischen Schätze des tieffen Abgrundes der Meere, und die verschlungenen Kostbarkeiten von verunglückten Schiffen haben bereits zu denen älteren, am meisten aber zu den neueren Zeiten die Begierden sorgfältiger Gemüther dergestalt rege gemacht, daß sie auf vielerley Erfindungen zu dencken bemühet gewesen,

gewesen, dasjenige wieder zu hohlen und hervorzubringen, was diese ungeheuren Tieffen verborgen halten; Auf welche Weise Rogerius Baro, Magnus Pegelius, Georgius Sinclarus, Christianus Treutlebius, Corn. Drebbelius, Mersennus, Borellus, Honoratus, Fabrus Sturmius und andere, sich vielerley Mühe gegeben, diese Kunst, auf dem Grunde der Wässer zu gehen, und die verborgenen Schätze ans Tagelicht zu bringen, durch allerhand Instrumenta und Methoden möglich, practicabel und vorstellig zu machen. In eben dieser Absicht hat sich auch erst in diesem Monat zu Hannover ein solcher Künstler und Täucher gefunden, welcher hieselbst auf dem hiesigen Flusse, in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit, Printz Friedrichs und anderer Standes-Personen eine Probe gemacht, und vermittelst einer Machine von neuer Invention eine gantze Stunde auf dem Grunde gedachten Flusses geblieben. Es ist zwar diese Machine vor dißmahl noch nicht öffentlich beschrieben und der Welt vor Augen gelegt worden; es ist aber fast glaublich, daß selbige nicht viel anders werde gewest seyn, als die Invention des Obristen, Beckers, welcher selbige Anno 1715. mense Septembr. in Londen vorgestellet und dargethan, daß man Krafft derselben nicht nur eine gantze Stunde lang unter dem Wasser bleiben, sondern auch noch darzu hören, reden und sehen könnte. Die Invention bestand überhaupt darinnen: Es wurde eine Person, welche ein küpffernes Hauptstück mit 3. Röhren, deren eines zum Athem holen, das andre zum Hören, und das dritte zum Reden diente, nebst 2. Glas-Augen vor dem Gesichte, auffhatte, am Leibe aber gantz mit Leder überdecket war, ins Wasser gelassen, worinnen er sich drey Viertel-Stunden auffhielt; und sollte der Nutzen dieser Machine dahin zielen, die zerscheiterten Schiffe damit zu suchen und auffzuheben. Da sich auch schon die Societas regia in Engelland mehr als einmal über diesen wichtigen Punct gemacht, aber auch allezeit noch einige merckliche Defectus an dem Succeß der Invention wahrnehmen müssen, so machte bereits verwichenes Jahr der Herr Edmund Halley, Secret. der Königl. Societät, ein Experiment von seiner neu angegebenen Kunst, lange und ohne Beschwerlichkeit unter den Wasser zu bleiben: indem er eine höltzerne Glocke, oben von 3. und unten von 5. Schuhen weit, machen ließ, die er mit so viel Bley versahe, daß sie von sich selbst gesuncken, und sie oben mit einem hellen, aber dicken Glase bedeckete, wodurch er unter dem Wasser so viel Licht bekommen konnte, daß er gar wohl lesen und schreiben können: wenn aber das Wasser trübe worden, hat er ein Licht angesteckt, und solches ohne Hinderniß, so lange es nöthig gewesen, brennen lassen; vermittelst zweyer Tönngen, die er an Stricken eines ums andere herunter gelassen, hat er so viel frische Lufft unter die Glocke bekommen,

als er von nöthen gehabt, und die warme Lufft durch einen Hahn, oben an der Glocke hinaus gelassen, welche so starck in die Höhe gestossen, daß das Wasser, der grossen Höhe ungeachtet, gleichsam davon gekocht, und oben einen grossen Schaum bekommen: der Herr Halley ist selbst in dieser Machine 9. biß 10. Faden tieff, nebst noch 4. Personen, anderthalb Stunden lang, ohne Beschwerlichkeit unter Wasser geblieben. Wie denn der Herr Autor dieses Inventum in einer absonderlichen Dissert. sub Tit: The Art of Living under Water: or a Discourse concerning the Means of furnishing Air al the Bottom of the sea, in any ordinarii Depths. beschrieben, und den Transactions philosophical. mense Jul. Aug. Sept. 1716. Art. 7. inseriren lassen. Doch die Ehre dieser Kunst wollten die Herren Frantzosen nicht gerne einer andern Nation allein gönen; wannenhero sie bereits verwichenes und auch dieses Jahr selbige entweder zu sich reissen, oder mehr und mehr zu exaltiren bemühet waren. Zu welchem Ende, da der Herr Danter in Paris diß Jahr seine Ouvrager diversifiez, pour les Personnes curieuses de l'Europe, l'Asie, l'Afrique, & l'Amerique, publicirte, so eröffnete er unter einigen andern Vorschlägen, auch eine eben dergleichen Invention, mit folgenden Worten: Les Personnes curieuses, qui souhaiteroiant sçavoir tirer ce qu'il y aura au fonds de la mer, & dans une côté, ou rade, ou du fond d'une profonde riviere, soit canons, marchandises, argent, huitres, en les quelles il y a des Perles dedans, ou biens d'aures choses, & qu'en y envoyant des Plongeurs, n'ont que peu de temps à y pouvoir rester au fonds, & d'autres se noyent & encore d'autres ne peuvent pas aller à une si grande profondeur, n'auront qu'a me voir la dessus. Was von dieser und dergleichen Invention in Zukunfft vor Gewißheit und Nutz zu erwarten stehet, wird die Folge der Zeit lehren.

Artic. II.

Neue Kunst das See-Wasser zu versüssen.

§. 1.

Nach bißher so offt gemachten, aber auch meist impracticabel befundenen Experimentis, das Meer-Wasser, zum Gebrauch vor die Schifffahrenden, süsse zu machen, hat sich endlich wiederum zu Paris ein gewisser Künstler gefunden, der eine Kunst, das Saltz-Wasser zum Trincken geschickt zu machen, und allerley Speise darinnen zu kochen, eröffnen

nen wollen; wie er denn die Probe hiervon vor Ihro Hoheit dem Herrn Regenten gemacht haben soll. Und damit man ein um desto vollkommeners Experiment finden möchte, so ist beschlossen worden, selbigem mit einem Schiffe nach den Eylanden von Bourbon zu senden, um zu sehen, ob solches auf der See probat sey. Es soll dieser Mann auch bey dem Engelländischen und Holländischen Ministre gewesen seyn, und ihnen diese Kunst proponiret haben. Der Herr Inventor von diesem Vorschlage war niemand anders als Msr. Gautier, den der Herr Regent würcklich mense Octobr. an das Meer gesendet, diese seine Erfindung zu probiren, und auch andern zu zeigen: nach dessen Zurückkunfft Ihro Hoheit, dem gemeinen Wesen zu gute, dieses Geheimniß public zu machen gesonnen, damit es männiglich kund werden möge. Und wird die Zeit lehren, was man sich vor Gewißheit hierzu zu versichern habe. Daß inzwischen auch diese Kunst zu gleicher Zeit und in Paris seine Æmulos gefunden, beweiset der gleichmäßige Vorschlag des Herrn Dantes als welcher in seinen kurtz vorher erwehnten Ouvrages diversifiez folgendes Proclama von dieser Invention anhenckt: Les curieux, qui souhaiteront sçavoir, comment on se peut servir, étant en Mer, de l'Eau de la Mer pour en boire, n' auront qu' à me voir la dessus. Vid. Journal des sçavans 1717. Maj. p. 522.

§. 2.

Welcherley Invention nun stich halten werde, muß die Zeit lehren; zum wenigsten wäre zu wünschen, daß die Sache einst im grossen so gut zur Perfection gebracht würde, als sie im kleinen experimentiret wird; welches beydes wie weit es auch bißher von sammen unterschieden gewest, die beyderseitigen Experimenta und Proben zur Gnüge erwiesen haben. Das ist hierbey überhaupt gewiß, daß diese Edulcation nicht so wohl per viam Correctionis, wie etwan Anno 1713. in Tönningen mit dem Brackwasser durch Einmischung von Zimmet, Zucker u. d. g. tentiret worden; sondern hauptsächlich per modum separationis geschehen müsse. Auf welche Weise denn diese Versüssung zu verschiedenen Zeiten auch noch letzthin von Herr Hauton und Listero in Engelland, vid. Act. Erud. Suplem. Tom IV. sect. 8. p. 364. theils per Destillationem, theils per Filtrationem, aber iederzeit ohne zulänglichen Succes versuchet worden; angesehen man diese sämmtlichen Modos entweder zu kostbar, oder am allermeisten zu langsam befunden hat; wie insonderheit von dieser Materia weitläufftig zu lesen des Herrn Rob. Boyle Epistola; quomodo Aqua marina dulcorari queat.

§. 3. In-

§. 3.

Indessen ist billig unter die neuen modos edulcorationis derjenige zu rechnen, welchen der curieuse Professor Juris in Kiel, Herr D. Reyher per viam Congelationis practicabel zu machen bemühet gewesen. Es hat nemlich derselbe An. 1697. d. 6. Febr. als der kalte Winter war, auf dem gefrornen Kieler Hafen zwischen Schrevenborn, und der Königl. Festung Fridrichsort ein Loch ins Eys, so 12. Zoll oder einen gantzen Fuß dicke gewesen, hauen und Wasser schöpffen, auch durch eine Röhre ausziehen lassen, da er denn befunden, daß 1) das Eys daselbst gantz süsse, 2) daß das nechste Wasser unter dem Eys ohne bittern saltzigen Geschmack gewesen: 3) daß das Wasser, welches mit der Röhre anderthalb Fuß oder 18. Zoll unter dem Eys ausgezogen worden, ein wenig saltzig: 4) dasjenige aber, welches dritthalb Ellen oder 5. Fuß unter Eys gestanden, und durch das Rohr ausgezogen worden, so viel Saltz bey sich gehabt, daß aus 4. Apothecker-Pfund, welche 4. Plaack oder Oessel austragen, nachdem es eingekocht worden, 2. Loth und dritthalb Scrupel scharff Saltz gegeben. Solchemnach sagt er in der hierüber ausgefertigten Dissertation: Per nostram Contemplationem mediante Frigore Edulcorationem Aquæ salsæ institui posse credo. Quamvis autem hic modus nullum habeat usum in Regionibus calidioribus, ubi Frigus deficit; inveniri tamen ratio posset producendi Frigus artificiale, cujus beneficio Aqua marina potui apta redderetur. Vid. Hamburg. Remarquen Anno 1699. p. 39. Januar. It. Paschii Inventa nov-antiq. c. 2. p. 661. 662. Dergleichen Kunst-Eys zu verfertigen einige Engelländer, laut der Transactionum Anglican. Volom. II. einen Weg gewiesen, vid. Act. Erud. supplem. Tom. IV. sect. 8. p. 363. Unter allen Modis dürffte vielleicht, wenn er vollkommen stich hielte, derjenige der leichteste und geschwindeste seyn, welchen mit einer gewissen Pumpe D. Walckort zu effectuiren gemeynet, als wodurch man, wenn sie ins Saltz-Wasser gesetzet und gepumpet wird, alsbald süsse Wasser, wie ein Mandelkern, heraus ziehen könne, welches der König in Engelland selbst gesehen und approbiret. Vid. Bechers Närr. Weisheit no. 20. p. m. 29. Vielleicht gründet sich diese Kunst auf das Experiment, so der Herr Oldenburg in Transact. Angl. p. m. 96. aus eines curieusen Westphälingers Relation allegirt, da nemlich ein hool und gantz verschlossen Gefässe aus purem Waxe ins Meer sollte gelassen werden, in dessen Höle sich lauter süsses Wasser einziehen und vom Saltze absondern würde. Curieux ist, was der Anonymus in seinem diß Jahr publicirten Saltz- und Berg-Geist von einem modo præcipitandi allegiret, krafft sich das

Saltz

Saltz in Form eines schleimichten Wesens zu Boden setzt, das süsse Wasser aber oben stehen bleibet; nur meldet er, daß dieser Modus zu kostbar, folglich in causa salificationis unnützlich sey.

Artic. III.

Neue Lufft-Reinigung in Pariß.

§. 1.

Es ist bekannt, daß in Pariß die Gassen auser etlichen von den vornehmsten ziemlich enge, dabey meistens unsauber, und s. v. von schwartzen Koth und Morast gantz angefüllet seyn, so, daß alle vornehme Leute zu fahren und zu reuten gezwungen werden. (vid. Beschreibung des Königreichs Franckreich pag. 486. & 487.) Dieses aber kan daher nicht anders seyn, theils weil aller Unrath häuffig auf die Strasse geworffen wird, theils auch, weil meist alles Wasser aus der Revier oder Sene in die Häuser bis ans Ende der Stadt durch gewisse Leute, derer sich sehr viele hiervon erhalten, getragen werden muß, währenden tragens aber viel dessen vergossen wird: des vielen fahrens, reutens, und lauffens zugeschweigen; daher es denn in Paris selten trocken, sondern die Gassen voller Koth seyn, zumahl dabey der Höhe der Häuser und Engigkeit der Gassen, diese Feuchtigkeit von der Sonne nicht gnugsam eleviret und dissipiret werden können: wannenhero es denn geschiehet, daß ein ieder, der nur einiger massen von condition, sich des fahrens zu bedienen pfleget, wodurch denn etliche 1000. Lehn-Kutscher ihre Nahrung finden können. Aus diesem Incommodo nun und aus der hiedurch entstehenden Dumpffigkeit und Verunreinigung der Lufft, sonderlich bey der unsäglichen Populosität der Stadt, pflegen die so offt und häuffig in Paris sich eräusernde böse Seuchen hergeleitet zu werden. Diesem Unheil abzuhelffen, hat sich einer, Nahmens Thomas, von Metz bürtig, gefunden, welcher diesen Monat dem Regierungs-Rathe die Anlegung eines Canales mitten in den Strassen proponirt, wodurch die Unreinigkeiten aus den Häusern füglich abgeführt, und die ungesunde Lufft, so offt zur Sommers-Zeit dadurch verursachet wird, verhütet werden könne, welches Werck auszuführen er 700000. Livres soll verlanget haben. Und daß auch dieser Vorschlag nicht bloß ein leerer Gedancken müsse gewesen seyn, ist unter andern daraus zu ersehen, weil man denselben dergestalt ad deliberandum angenommen, daß auch die Deputirten des Parlaments Mense Septembre unter andern Puncten dem Könige sothane Sauberung der Strassen und der Stadt sollen vorgetragen haben. Ob wir zwar versichert worden, daß, weil

das Wasser zur Abspühlung ermangelt, dieser Vorschlag so bald nicht zu Stande kommen dürffte.

§. 2.

Und ist es allerdings gewiß, daß gleich wie ausser der diversität von der Diät der Landes-Lufft, und übrigen Leibes-Verhalten die absonderliche und einheimische Disposition dieser oder jener Stadt nach ihrer innerlichen Bau-Einrichtung, so wie ihrer Situation nach, eine der kräfftigsten Ursachen sey, zu Erregung allerhand Endemischer und Verschlimmerung Epidemischer Seuchen, also wo in einer grossen und volckreichen Stadt viel enge und mit hohen Gebäuen verdämmete Gäßlein befindlich seyn, und folglich die von Witterung und andern civilischen Nothwendigkeiten, verursachte Nässe nicht genugsam eleviret und zertrieben werden kan, solche die Leiber der Einwohner zu Erleydung vielerley Seuchen disponiren müsse. Und vielleicht hat der Maitre von diesem Vorschlage das Exempel der Stadt Rom zum Augenmerck gehabt, als woselbst, weil schon vor Alters die Lufft unter andern auch wegen der vielen dumpffigen Unreinigkeiten, bey der grossen Menge der Einwohner, sehr unrein und ungesund gehalten wurde, die klugen Römer schon von Tarquinio Prisco an, viele öffentliche Cloaken und Mist-Gruben mit unsäglichen Unkosten angelegt, die forthin dergestalt erweitert worden, daß auch M. Agrippa 7. Bäche dahin geleitet, damit dieselben wegen ihres schnellen Lauffes den Unflat der Stadt desto besser wegspühlen kon-ten; welche Cloaken denn auch so kostbar waren, daß Cassiodorus ausdrücklich sagt, es wären die Wunder aller Städte der Welt mit denselben auf keine Weise zu vergleichen: vid. Alb. Reimari Abgebildetes altes Rom pag. m. 389. 390. Worzu sie noch die Lufft mit reinen Wasser und Ausdünstungen zu erfrischen die kostbarsten Aquæ ductus oder Wasser-Leitungen an allen Ecken der Stadt zum Wunder der gantzen Welt anlegten. Ibidem pag. 387. & 388. Wovon noch heute zu tage einige Uberbleibsel, sonderlich von dem Wunderns-würdigen Aquæ ductu des Claudii in Rom zu sehen seyn soll. Vid. Sprengerus Roma nova p. m. 497. Von welcher Lufft- und Reinigungs-Beschaffenheit der Stadt Rom auser dem Herrn Lancisio und Cagnato sonderlich nachgelesen zu werden verdient, der gelehrte Tract. des Herrn Joh. Bapt. Donii de restituenda salubritate agri Romani, so in des Herrn Alberti Henr. de Sallengre Novo Thesauro Antiquitatum Tom. I. Und im Extract in der Biblioteque Ancienne & moderne des Herrn Clerc. Tom. VII. artic. I. weitläufftig nachzulesen. Da nun dergleichen Beschaffenheit in Paris, und vielleicht hier noch mehr als in Rom warzunehmen ist, so scheinet wohl gedachter Vorschlag einigen Nutzen

tzen darinnen zu schaffen, daß, da die allzu grosse Menge der feuchten Dämpfe nicht genugsam von der Lufft disjiciret werden kan, solche durch zeitiges Abführen derer Impuritatum, ehe sich die Vapores hievon allzu häuffig in die Höhe ziehen können, verhütet werden möge. Jedoch da die Einrichtung der Gassen in Paris hierdurch nicht gehoben wird, auch bey währenden diesem Abflusse die Atmosphæra noch zur Genüge verunreiniget bleiben muß, so dürffte vielleicht dieses Vornehmen mehr eine Politische commoditât, als grossen Nutzen zur Gesundheit nach sich ziehen.

Artic. IV.

Von dem neuen Sessel im Palais zu Alt-Dreßden / mit selbtem ohne Treppe in die Höhe zu fahren.

IN diesem Monat ist durch einen geschickten Mechanicum diejenige neue Machine zu stande kommen, welche in dem Palais zu Alt-Dreßden angeleget worden, und durch deren Vermittelung man von unten an biß oben unter das Dach ohne einige Treppe zu kommen vermag; die daher Ihro Königl. Maj. in Pohlen so wohl gefallen, daß sich Selbte derosel-ben offtermals zum Plaisir zu bedienen Belieben getragen: Sie bestehet in einem Sessel, so an einem Gewichte hanget, so wie der Riß hiervon uns von vornehmer Hand in folgender Gestalt zugesendet worden, wobey das angefügte Nahmens-Zeichen den künstlichen Meister und ohne Zweiffel Autorem einem ieden deutlich genug vor Augen stellen kan. Wie weit dieser Sessel von demjenigen divers sey, den der berühmte Mathematicus in Jena Weigelius in seinem Hause anlegen lassen, und sich dessen, auf gleiche Weise ohne Stiegen in die Höhe zu kommen, zu bedienen pflegen, ist uns, weil wir hievon keine ausführliche Beschreibung besitzen, auch die Machine itzo nicht mehr vorhanden, so deutlich eben nicht bekannt; ausser daß mir versichert worden, daß die Dreßdnische jener vorgezogen zu werden verdiene.

Artic. V.

Neue Gesundheits-Büchse.

§. 1.

VOr diesem hieß es: ex Africa semper aliquid novi; und dieses war insgemein mit Nutzen wahr; weil da zu der Zeit die Commercia mit denen innersten Africanischen Ländern noch nicht so im Gange,

folglich die Schätze und Curiositæten dieser Lande nicht so kundig waren; also wann hierauf von Zeit zu Zeit etwas in die übrige Welt, sonderlich auch nach Italien, gebracht wurde, solches nothwendig für neu gehalten und in der That semper novum genennet werden muste. Heutiges Tages heist es so von unsrer Medicin, semper aliquid novi; Obzwar von ungleicher Beschaffenheit und Güte. Unter allen Theilen der Medicin aber ist in diesem Stücke wohl keines monstræser, als die Therapia und Praxis; als in welcher man täglich um nichts mehr, als um neue methoden und neue Medicamente bekümmert ist, obschon unserm Bedüncken nach, dieser Hunger mehr Unwissenheit und Charlatanerie, als Wissenschafft und wahre Autorität zu seiner Reitzung zu haben scheinet. Doch ist auch mit nichten zu läugnen, daß verschiedenen solchen Inventis Therapevticis ihr Lob und guter Nutzen zuweilen nicht zu denegiren: von beyden Classen können unter andern die neu inventirten Methodi der Magenbörsterey, des Theismi, der Sauer-Brunnen-Saltz-curen, des Blatter-Beltzens, der bloß äuserlichen Medication des Engelländers Kennedy, und andre ein gnugsames Zeugniß ablegen. Und vielleicht bringt man auch mit nechsten, nebst andern medicinischen Kostbarkeiten, aus den andern Welt-Theilen auch zu uns die Nülps-Cur der Circassischen Weiber (vid. Tavernier. Reisebeschreib. P. I. l. 3. c. 12.) und die Schröpff- oder Aderlaß-Art mit Pfeil-Schüssen, von der Küste Darien, wovon Lyonnel Wafer in seiner Engelländischen Beschreibung dieser Küsten nachzulesen. Doch es hat sich bereits ein andres Wunder-Zeichen am Medicinischen Himmel sehen sehen lassen, welches denen medicinischen Wissenschafften ihren Untergang zeitlicher dräuen will, als Caligulæ Schwerd den Römern. Und gewiß, wenn die Krancken in den Tagen Christi dergleichen Wunder gehabt hätten, so würden sie wenig nach des Kleides Saum desselben gefragt haben. Nur diß ist Beweinens würdig, daß das Schicksaal auch darinnen denen Medicis zur Stieffmutter werden will, wenn es den Geist des Wunderthuns insgemein auf solche Leute fallen läßt, so keinen Beruff zur Medicin, am wenigsten aber von dem menschlichen Cörper, dem Leben und Gesundheit eine geringe, geschweige zulängliche Känntniß haben. Aber was sind denn das vor Wunder, die in diesen Tagen drinnen geschehen seyn? Silentium!

§. 2

Eine Gesundheits-Büchse, so man bloß von aussen an die schmertzhafften oder sonst nothleydenden Theile des Leibes halten darff, worauf sich der Schmertz und Kranckheit augenblicks, oder in kurtzer Zeit heraus ziehet und den Leib von aller Quaal befreyet. Ferner ein klein viereckicht, ölgetränckt es Papiergen, so man

man im Munde halten und aussaugen soll, zu Vertreibung vielerley Kranckheiten.

§. 3.

Wohlan denn! Jauchzet ihr Krancken! Last eure Zunge Lob sagen! Denn nunmehro darff euch kein Medicus von Gedult mehr predigen: Euren Gaumen wird kein Saltz-Pulver, keine bittre Pille, keine Galleische Suppe, keine beissende Essenz mehr plagen. Aber was halten die Gelehrten davon? so würde billig der unpartheyische Bibliothecarius fragen, wenn es etwas literarisches wäre? Antwort: Laudatur ab his, culpatur ab illis. Der sonst gelehrte Herr Johann Heinrich Cohausen, Medicus in Osnabrück, war unter den ersten, der in seiner Anno 1716. edirten Neo-Thea, oder neu-angerichteten Thêe-Taffel c. 1. p. 50. iedoch ehe er es experimentirt, dieses medicinische Wunder mehr rühmte als schalt. Seine Worte lauten also: Es hat mir neulich der glaubwürdige Herr Vagari erzehlet, wie nemlich der Herr von St. Bürgermeister der Stadt H.F. viele unsinnige Menschen, auch die, so gar einige Jahre an Ketten gelegen, in kurtzer Zeit, zur Erstaunung aller, gewiß und unfehlbar curire, durch den blossen Geruch eines zubereiteten Kästleins, worinnen nichts als einige mit einem besonderen Geruch imprægnirte Lumpen vorhanden, welchen da bey dessen Eröffnung die im Hirn verruckte Menschen empfinden, sogleich eine verwunderliche Alteration im Haupte verspühren, und gleichsam aller Nebel und Finsterniß, so die Vernunfft umgeben und eingeschlossen hielten, zerstreuet und vernichtiget werden. Es ist diese eine so fremde und nachdenckliche Cur, daß, wie gemeldter ferner berichtete, so gar die iezt-regierende Brittannische Majest. da sie von Hannover nach Engelland gezogen, dergleichen Kästlein mit sich genommen habe. Gewißlich es verdiente dieses tiefferes Nachsinnen spitzfindiger im Natur-Lichte erleuchteter Männer. Meine Meynung und Raison, wie gerne sonst wollte, davon allhier breiter aufzustellen, will die Enge dieser Schrifft nicht gestatten. Es wäre zu wünschen, daß der Besitzer dieses Arcani seinen Nahmen durch Publicirung eines der Welt so nützlichen Experiments verewige.

§. 4.

Dieses sind grosse medicinische Evangelia, so gewiß die Aufmercksamkeit aller Welt an sich ziehen müssen. Und siehe! unser Breßlau, welches seine Hände nach neuen medicinischen Raritäten keinesweges zuletzt auszustrecken pflegt, hatte hiervon gar zeitlich nicht nur Wissenschafft, sondern die Pretiosität in forma selbst, und, was noch mehr ist, gar eine öffent-

liche Marchanderey. Dieses hat uns veranlasset, so wohl von der Historie, als von der Krafft sothanen Arcani mehrere Kundschafft einzuziehen. Zu welchem Ende ein gelehrter Freund, auf unser Anfragen, folgenden Bericht ertheilte: Was sie von dem sich so weit und breit bekannt gemachten Affter-Artzte, cujus vanus sine viribus rumor est, zu wissen verlangen, bestehet darinnen: Er ist einer vom Adel, der ehemals im Kriege gedient, und heisset Herr von Steding, ist Bürgermeister zu Herforden. Von der Medicin und von Kranckheiten verstehet er nicht das geringste. Cofnusen, der ohnlängst ein Buch vom Kräuter-Thée geschrieben, erwehnt seiner pag. 50. Seine Thaten sind schlecht, der Zulauff aber ist entsetzlich gewesen, deswegen er sich eine Wache vor seine Zimmer hat müssen ausbitten. Seine gebräuchlichste Medicinen sind 1) ein alt stinckend Baumöl, das auf seine vorgegebene Medicin, Tinctur, oder Lapis, wie es heissen mag, infundirt gestanden hat; davon eben ein Tropffen durch die Papierchens ziehen muß, welche nebst einem Salbeyblate von dem Patienten müssen ausgenutschet werden. 2) Ein saccharum antimoniale, riecht nach nichts, und schmecket süßlich: 3) Eine höltzerne Büchse voll Salbey, da in der Mitte ein leinen Lümpgen liegt, mit dem obigen stinckenden Oel benetzet. Diese Dinge sollen alles curiren, was vorkommt, Blinde sollen sehend, Lahme gehend, Taube hörend, in summa alle Krancke wieder gesund werden. Sed exitus acta non probavit: Denn nachdem die Büchsen nun ziemlich durch das Land durchgejaget, das Geld davor richtig eingenommen worden, so hat nun endlich der Credit ein stinckend Ende. Was gar sonderliches soll es heissen mit einem Kasten, den er per posta kommen ließ, der wie ein Nachtstuhl soll ausgesehen haben, darein die Leute die contracte Glieder stecken musten; es war aber endlich eben das. So viel vor dißmahl von diesem berühmten medicinischen Büchsen-Meister.

§. 5.

Doch man dürffte gleichwohl auch vielleicht hierbey eine Probe aus unsrer eigenen Erfahrung fordern, weil doch dieserley Efficaciæ eine ansehnliche Classe in Praxi medica communi auszumachen, und denen Amuletis, Curationibus sympatheticis, und dergleichen, gleich geachtet zu werden verdienen. Doch gleichwie sothane Kräffte von Remediis 1) einen gar seichten Grund und insgemein eine falsche Erfahrung zu ihrem Esse haben: 2) nicht so wohl von einer efficacia medicamentoso-physica, als bloß von dem unvernünfftigen Aberglauben und der hieraus erfolgenden blossen Gemüths-

Bewe-

Bewegung des Patienten dependiren: und 3) die allermeisten morbi in motibus Naturæ repugnatricibus & curatricibus, ex necessitate quadam, ad utilem finem, per multos successus, aliquandiu peragendis, bestehen; und aber solcherley Effectus bey conceptiblen Subjectis insgemein so viel zu würcken pflegen, als eine penetrante Furcht, Schrecken oder auch leichtgläubige Zuversicht, wodurch denn manchmal die nöthigen Motus mit Schaden intercipirt, am gemeinsten aber schlechterdinges nichts ausgerichtet wird: Also werden wohl die Remedia von solcher Art mit allem Rechte ex Medicina & Praxi medicamentosa gäntzlich ausgeworffen zu werden verdienen: Und am allermeisten noch die auf Unverstand, Aberglauben, und vielleicht noch was schlimmers gegründete Gesundheits-Büchse von der sich bey uns der Ruhm auf blinde Experimenta unbedächtiger und abergläubischer Leute, sonderlich Frauens-Personen, und Speciellement derer, so mit dieser Büchsen-Krämerey vielleicht einige Connexion haben, zu fundiren befunden wird. In der That aber haben wir niemanden erfahren, der sich nicht theils dieser Thorheit ohne allen Vortheil bedienet, theils sich nicht über anderer und seine eigene superstition endlich zu moquiren gedrungen worden wäre. Und das ist noch endlich bey allen solchen Rotomondaten das beste: Remedia nova, quæ maximis encomiis in orbem ebuccinantur, ætatem non ferunt, sed prius plerumque, quam ipsi Buccinatores intercidunt, & raro se magnificis effectibus commendant. Rosin. Lentil. Eteadr. Dec. p. 1284.

Artic. VI.

Neuer Gesundheits-Theé.

§. 1.

Nachdem man bey ein paar Jahren her in Hamburg eine gewisse Art von inländischen speciebus vegetabilibus, unter dem Titul eines Gesundheit-Theôs zu verkauffen, und solches in den Hamburger Gazetten der gantzen Welt zum Troste zu verkündigen angefangen; so ist auch sothane Pretiosität in natura gar bald nach unsrem Breßlau gedieen, als die hieselbst bey ein paar Jahren, und insonderheit diß Jahr mense Julio, und forthin, in den öffentlichen hiesigen Nouvellen feil geboten, und bey hiesigem Gazettier, das Pf. à 2. Rthl. verkauffet worden. Die erste Frage hiervon wird ausser Zweiffel seyn: Was doch dieses neue Geheimniß vor eine Beschaffenheit und Krafft habe? Auf das erste könnten wir dir, lieber Leser, zuver-

zuversichtlich mehr nicht als in genere antworten, daß es eine melange sey von allerhand Kräuter-Gemengsel, so aus (guten theils bräunlich) gedörreten Stielen, Blättern und wenig Blüthen, bestehet, und dem so genannten Heu-Saamen nicht gantz ungleich siehet, doch kaum so gut riechet. Die Species insonderheit sind, weil sie sehr klein geschnitten, nicht allzuwohl kennlich, doch scheinen sie ohngefehr 10. biß zwölfferley Arten in sich zu halten, und wie es uns bedüncket, unter andern Matrisylv. s. Hepaticam stellatam, Alchymillam, Gnaphalium montanum, Bugulam, Chamædryn, Hypericon, Sanic. Pyrolam, Baton. Consolid. Saracen. &c. Ob aber dieser Theé mehr den Gesunden, als Krancken zum Nutzen erfunden sey, ist aus seinem Tauff-Nahmen nicht deutlich gnug abzunehmen, ausser daß das erstere eher als das letztere gewisser zu seyn scheinet; weil doch, da man in einem ieden morbo überhaupt absonderliche indicationes zu machen, oder selbte divers zu rangiren Ursache hat, insonderheit aber weder allerley morbi einerley Medicament in specie erfordern, noch auch reciprocè alle simplicia einerley, sondern offt gantz diverse, ja wider einander lauffende efficaciam zu haben pflegen, und aber in dieser Vermischung vielerley Dinge untereinander anzutreffen seyn; so ist wohl nicht zu glauben, daß dieses Medicament, seiner specifiquen virtuti singularum specierum nach, allen Kranckheiten per species accommodirt seyn könne; welches doch aber die angemaßte renommé dieses Theés zu involviren nöthig hätte. Daß inzwischen alle dergleichen Infusa, in so weit sie 1) diluiren, 2) erwärmen, folglich 3) resolviren, 4) contemperiren, 5) und endlich sämmtlich die excretiones befördern, in den allermeisten morbis überhaupt indiciret, und in der That nützlich befunden werden; solches ist eine Sache, der nicht füglich widersprochen werden kan. Aber was hat man nöthig zu diesen General-Absichten eine sonderliche verdeckte Composition mit Unkosten auffzusuchen; da man doch diese efficacias von 1000. andern gemeinen Dingen, ja dem simplen Heu-Saamen mit gleicher Gewißheit zu erwarten hat. Hingegen soll die Cur eines morbi in individuo sicher und dogmatisch geführet werden, so wird auch wohl insonderheit das, was der morbus in specie erfordert, gethan, und die Special-Indicationes jenen generalibus in dergleichen Infusis subordinirt werden müssen, z. E. in Tussi, præc. sicciore intentio incrassandi, demulcendi; in Calculo leniter Diuresin promovendi, deliniendi; in Dysenteria abstergendi, roborandi, imo adstringendi; in affectibus ectymaticis, expellendi &c. Hierzu aber gehöret eine selectus per species, und eine genaue Känntniß derselben; worzu dienet also eine solche allgemeine marchanderey? Gewiß zu nichts andrem, als die empiri-

sche

sche Ungewißheit unter dem Titul einer neuen Galanterie zu vermehren, zugleich aber dem Beutel mehr als der Gesundheit zu favorisiren. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß man zuweilen dergleichen Theé-Species oder simplicia dahero in eine besondere Achtung zu ziehen vermeynet, wann selbte an diesem oder jenem Orte kräfftiger wachsen sollen, als an andern ohne Unterscheid: Auf welche Weise man denn den Schweitzerischen Kräuter-Theé, so in Holland, und sonderlich im Haag annoch das Pf. vor 4. fl. bezahlet wird, und aus Herbis vulnerariis, e. g. Pyrola, Sanic. Alchymil. Angel. Veronica montana, Pilosell. s. Gnaphal. montan. Matrisylva s. Hepatica stellat. Vincapervinca, Bugula, Scord. Consolida sacacen. Agrimon. Hyperic. Chamædry &c. bestehen soll, bloß daher nahmentlich in renommé gebracht, weil diese species in der Schweitz, und sonderlich auf dem Berge Dole nahe bey Genev kräfftiger als anderwärts wachsen sollen. Vid. Cohausen Neothea p. 145. Inzwischen aber, wenn auch gleich dieses nicht zu läugnen wäre, so müssen doch, zu sicherer Cur dieses und jenes morbi in specie, die species um desto mehr bekannt, und nach den specifiquen Indicationen eines ieden morbi applicirt werden: So daß daher ein einziges simplex zuverläßiger und dogmatischer zu gebrauchen stünde, als wenn man, ohne zu wissen, was iedes ingrediens sey, und wie viel Krafft man sich in dieser oder jener Formul hiervon zu versprechen hätte, einen solchen tumultuariam & ignotam Farraginem medicamentorum mit Unkosten herholen wollte. Daher wir denn glauben, daß der so genannte Holländische Salie-Water, oder Infusum salviæ, it. der Teutsche Ehrenpreiß, Betonien, Pulmonaria, u. d. gl. in genere sicherer zu gebrauchen, als solcherley unbekanntes Gemengsel: denen man, nach ieder speciellen Absicht, gar leicht alsdenn ein überallbefindliches anders ingrediens adjungiren kan. Solcher Gestalt ist die Methode des Hrn. Cohausens weit mehr zu billigen, der in seiner allegirten neu-angerichteten Theé-Tafel bey allerley morbis dergleichen Infusa recommendiret, aber auch zugleich die diversen species allemal benennet: So wie ein gleiches geschehen in der neuen Edition des Hn. Wepfers cicutæ aquaticæ, der ingleichen eine neue Theé-Composition angefüget worden, so dem ordinairen Theé sehr nahe kommen soll; wie dergleichen von unsrer gemeinen Pulmonaria, dem Geschmack, Farbe und Geruch nach, mit allen Rechte zu bejahen stehet.

Artic. VII.

Neue Erzielung von Wiesewachs auf unfruchtbaren/sändigen und steinigen Feldern.

§. 1.

DEgenwärtige Invention ziehen wir unter die Classe der Erfindungen vom Monat Julio, nicht als wäre selbige zu der Zeit erst jung geworden; sondern hauptsächlich darum, weil selbte vor kurtzer Zeit durch eine öffentliche Schrifft vorstellig, und uns in Breßlau diesen Monat am meisten kundig worden. Uberhaupt aber, daß selbige unter die neuen Experimente, so am meisten dieses Jahr in Teutschland den grösten Eclat gemacht, billig zu rechnen ist. Solche aber bestehet darinnen, daß man die bißher gantz unfruchtbaren, mooßigen, sandigen und steinichten Gegenden, so weder Gras, noch sonsten was vor Mensch und Vieh getragen, vermittelst des Kleffer-Saamens oder Spanischen oder Türckischen Klees, Cytisi Hispanici, und wie mans insgemein zu nennen pflegt, des Esparcette Saamens, fruchtbar machen, und nicht nur eine schöne, reiche und gesunde Fütterung vor das Vieh erhalten, sondern auch den Boden dergestalt verbessern könne, daß man selbten zum Kornbau zu gebrauchen vermögende ist. Es ist aber diese Invention etwan seit Anno 1676. und 1677. vornemlich in Neuchatel bekannt worden, nachdem ein gewisser Edelmann auf einem kleinen Guthe mehr nicht als 2. Pfund hiervon erzielet, wovon er anfangs zwar mehr nicht als ein eintzig Stück Vieh erhalten können, doch anietzo bey fernerer Cultur auf 20. derselben zu ernehren, und also von diesem Gewächse einen grossen Vortheil zu ziehen fähig ist. Von der Zeit an ist diese Invention in der **Schweitz** mehr und mehr bekannt worden, und hat man selbige in *Neuchatel*, *Solothurn*, *Bern*, *Pais de Vaud*, und mehrern Gegenden, ferner in **Burgund**, und daherum; endlich auch in **Teutschland**, im **Reiche**, in **Schwaben**, **Francken**/**Beyren**, in **Pommern**, in der **Marck** und anderwärts, an solcherley unfruchtbaren Gegenden mit gutem Succes und nicht geringem Vortheil der Landes-Oeconomie thätig gemacht, auch zu mehrerem Unterricht zu Regenspurg eine absonderliche Information à 1. Bogen in 4. unter dem Titul: **Umständliche Beschreibung des noch ziemlich unbekannten** Esparcette-**Saamens oder Spanischen Klees, sammt dessen Gebrauch und Nutzen, wie solcher zu gröstem Vortheil der Landwirthschafft, in Fütterung des Viehes, dem besten**

Heu

Heu und Klee vorzuziehen; auch die Dürre und Heid-Oerter, wo sonst kein Gras wachsen will, damit anzusäen, und ohne Tung fortzupflantzen sey, nach eingezogner sichren Erfahrung und Praxi, dem gemeinen Wesen zum besten wohlmeynend mitgetheilet: ans Tage-Licht gestellet; welche nebst der Probe dieses Saamens unter andern auch in Hamburg, Leipzig und anderwerts bißher öffentlich verkaufft, und die Intimation hiervon denen wöchentlichen Gazetten unter andern auch mense Julio einverleibet, uns aber diesen Sommer von daher, nebst dem Saamen zugesendet worden.

§. 2.

Das Werck selbst aber kommt darauf hinan: Dieser Saame wird hauptsächlich mense Martio & Aprili auf etwas abhängige, luckere, sändige, ja steinichte, und mit Mooß überzogene, mit nichten aber auf wäßrige oder lettige, Wiesen, Gärten und Felder, wo kein rechtes Gras wachsen will, mit etwas Haber vermischt, und nicht anders als der Hanff, gesäet; worauf sich denn ein schöner und häuffiger Klee, mit vielem darzwischen wachsenden Grase hervor thut, und sich von Monat zu Monat, und von Jahre zu Jahre dergestalt, ohne fernere Cultur, von sich selbst fortzeugt und vermehret, daß man in 15. biß 20. Jahren nicht Ursache hat, das Feld von neuem zu beackern oder zu besäen. Der Haber wird dieserwegen eingestreuet, damit der Klee-Saamen nicht zu dichte falle, und allzudicke auffschiesse. Das erste Jahr muß man nur den Haber, das folgende aber den Klee, doch nach der Reiffung des Saamens, abschneiden, und wächst er so geil, daß man ihn forthin des Jahres 3. 4. mal abmähen kan. Das zärteste Futter giebt er, wenn er in der Blüthe geschnitten wird; damit man aber den Saamen conservire, so ist es besser, biß zur Reiffe desselben zu warten, da zwar der Klee etwas stärcker, aber zur Fütterung vor das Rind-Vieh sehr dienlich ist: und kan der Saame alsdenn ordentlich ausgedroschen werden, wenn keine Esparcette mehr wächst, so kommt alsdenn auf diesem Boden das Korn sehr wohl fort, als das von den vielen und langen Wurtzeln der Esparcette einen kräfftigen Dünger bekommt. Dieser Klee nun giebt ein vortreffliches Futter, sonderlich vor die Kühe, welche davon sehr viel Milch geben: allein die Pferde betreffend, wenn man ihnen die Esparcette häuffig und gantz allein ohne ander Futter gäbe, so wäre zu besorgen, daß sie davon gar zu fett oder wohl gar heuschlechtig werden dürfften. Wie diese requisita, nebst noch mehreren in obgemeldter Relation der Länge nach zu lesen, zugleich auch zu ersehen

sehen stehet, daß dieses nicht nur blosse Vorschläge und Gedancken seyn, sondern daß diese Bauung in der Schweitz, sonderlich in Bern mit grossem Nutzen bißher bewerckstelliget worden. Dem wir noch anfügen, daß der Herr Joseph von Feldeck in seinem diß Jahr edirten Böhmischen und Oesterreichischen Haushalter p. 154. aus eigener Observation bezeuget, daß er die Probe hiervon so wohl in der Marck, als anderwerts mehr gesehen und für wahr und gut befunden habe. Ob und wie weit des Herrn Hartliebs Tract. vom Bau des Klees hieher zu ziehen, können wir ausser dem, daß selbter von dem Herrn Baron Schröder in seiner Fürstl. Schatz- und Rent-Kammer c. 70. p. 248. unter die Scripta vom Feld-Bau gerechnet wird, weil uns das Werck selbst nicht zu Gesichte kommen, zuverläßig nicht sagen. Doch ist es glaublich, daß solcher hauptsächlich nur den gemeinen Klee regardire, als welcher insonderheit auch in unsrem Schlesien hin und wieder, sonderlich im Gebürge mit Fleiß gezeuget wird, und ergiebiges Futter, welches 4. biß 5. mal begraset werden kan, vor allerley Viehe giebt.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno MDCCXVII.

AUGUSTUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

(α) In Breßlau.

ag	Aspecten.	von früh biß 12. Uhr.	v. 12. Uhr biß Abends.	Abends u. Nachts.	Wind. Früh.	Mittags.	Abends.
I.		helle, heiß, Mit zu Lufft.	helle, heiß.	helle, heiß, Abends einige starcke Lufft-Stösse.	O. N. O.	--	--
2.	☌☉	helle, heiß; Nach 8. Uhr etwas Wolcken und Wind, bald wieder helle.	helle, heiß. Mit zu lufftig.	helle, heiß.	--	--	--
3.	△♄. ☌♂ ✶☿.	Helle: Es wolten sich abermahls Wolcken finden mit einem Wetter-Baum, verlohren sich aber bald wieder.	Vollkommen helle, und Grosse Hitze. Mit zu lufftig.	Helle Grosse Hitze.	O. S. O.	--	--

4.	☌♄♂.	helle, grosse Hitze.	hora 12ma Wind-Stösse, mit etwas Wolcken, bald wieder helle und grosse Hitze.	Helle und grosse Hitze.	— S.O. —
5.	□♄. ☌♃☿☽	helle, grosse Hitze. Etwas weniges Lufft.	helle mit Wolcken, grosse Hitze.	Sonnenschein mit allerhand Bruchwolcken von einem abgetobten Wetter, blitzte auch in West; mit zu Wind.	O.S.O. S.S.O. —
6.	— —	helle, leidlicher heiß.	Trübte sich, doch ohne Finsterkeit, wurde aber bald wieder helle mit Lufft.	Dinne Wolcken: trübte sich zu einem Wetter: Nachts hor. 10. Donner-Wetter in S. W. so aber nicht herauf kam, gemächlicher Regen, Wind, und noch nicht recht kühle.	S.S.W. — S.W.
7.	♍ Novil. 1. 17. v. SS. ☿☿. ☌♄.△♂ ☌☿.	helle, trübe Wolcken, klärte sich wieder aus, heiß.	helle mit Wolcken, heiß.	dito. Gegen 8. Uhr einige Wind-Stösse.	N.W. — S.W.
8.	☌♄☉.	helle, mit gleichen Wolcken. heiß.	circa 1. Uhr etwas Regen, wurde aber bald wieder helle, lufftig, heiß.	helle, mit Wolcken, trübte sich nach 7. Uhr in West, mit einem Wetter-Baum, dessen truncus in S. W. stund, diese Wolcken stunden niedrig, uñ leuchtete hinterwerts das Wetter darüber her hora 9. Donnerwetter, kam aber nicht gantz herauf, mit Regen und starckem Wind.	— W. —
9.	△♂☉. ☌♃. □♂.	Donner und Blitz, Land- und starcker Regen, Wind.	Trübe, Regen. Wind, trübe.	trübe, es begonte sich auszuklären.	N.W. — N.N.W.
10.	☌☿☽	helle, kühle.	Wolcken mit Sonnenschein, heiß.	helle, des Nachts kühle. Meteoron versus horam 9. vid. infr.	— — —
11.	☌♄. ☌♂☉☽ □♃.	helle, kühle.	Wolcken mit Sonnenschein, kühle.	helle.	— — —

12.	☌☿	Trübe, kühle.	klährte sich aus, helle mit Wolcken,	meist helle.	—	—	—
13.	□☿.	helle mit Wolcken, kühle.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	N.	—	—
14.	☽ prim. o. 19. v. SS. 2☉. △♃.	helle Wolcken, lufftig, warm.	Wolcken mit Sonnenschein.	Dergleichen.	—	—	—
15.	□☿.△☿	Sonnenschein mit Wolcken.	Platz-Regen, trübe, mit Sonnen-Blicken, nachmahls Platz-Regen, Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit trüben Wolcken, Nachts ein paar mahl Regen.	N. N. O.	—	N. O.
16.	☌♄☿. ☌♄. △☉.♂☌	Donnerwetter, so aber nicht herauf kam, Regen.	Meist abwechselnder Regen.	Regen.	N.	—	N. W.
17.	-- --	Regen, trübe, Wolcken, mit Sonnenschein.	Sonnen-Regen, trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind, hora 4. grosser Platz-Regen.	Wolcken und helle.	—	—	—
18.	△☌☿. □♄.△♀	Hochfrüh Regen, nachmahls Sonnenschein mit Wolcken.	Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen.	—	—	—
19.	SS. 2☿. ☌2♃.	Immerzu Regen.	Regen.	Regen.	W. N. W.	—	—
20.	-- --	Regen.	Regen und Donnerwetter, anhaltender Regen.	Regen.	N. N. W.	—	—
21.	△♄. ☌☌.	Früh-Regen, trübe, mit Sonnen-Blicken.	Sonnenschein mit Wolcken, hora 2. Donnerwetter, starcker Regen, wieder Sonnenschein, und beygängig Regen.	Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	—	—	—
22.	● plen. 4. 3. v. SS. ♄☿.	Sonnenschein mit dicken Wolcken.	Sonnenschein mit dergleichen Wolcken, warm, hora 4. schwer Donnerwetter, mit grossen Platz-Regen und untermischten Schlossen, wieder Sonnenschein.	Sonnenschein, hora 6. Donner, und starcker Regen, so continuirte.	--	--	--

23.	☌☉☿.	Trübe, Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Soñenschein, mit Wolcken, Wind, frisch.	hora 5. Donnerwetter und Regen in Ost ex Nord, Gegen Mittag, bey uns Sonnenschein mit Wolcken, da man einen Regenbogen ex Nord in Süd-West lange sahe.	N.N.O.	—	—
24.	△♃. □☌.	Trübe, Sonnenschein, mit Wolcken, Wind, frisch.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	Dergleichen.	West.	—	—
25.	-- --	Trübe, dinne Wolcken, Sonnenschein.	Helle.	Helle.	—	W.N.W.	—
26.	☌♄. □♃ △☌.	Helle, Wolcken.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.W.	—	—
27.	△☉☿☽	Helle, Wolcken.	Helle, dünne Wolcken.	Dergleichen.	—	W.	—
28.	□☌♀. ✶♃. △☽.	Trübe, hora 11. Regen.	Trübe, mit durchscheinender Sonne.	Etwas Regen, trübe.	S.W.	—	—
29.	☾ ult. 6. 15. ℳ. ✶♃♀. □☿.	Trübe, Sonnenschein, Wind.	Wind, Sonnenschein mit Wolcken.	Dergleichen, weniger Regen, Wind, Nachts in S.W. Wetterleuchten, und bey uns Regen.	S.S.W.	S.W.	W.S.W.
30.	△♄.☌☌	Trübe, Sonnenschein.	Helle mit Wolcken.	Trübe, Donner-Wetter, ex S. Regen.	S.W.	S.	—
31.	v c. ♃☌. ✶☉.	Trübe, Sonnen-Blicke.	Sonnenschein, Wolcken, trübe, frisch.	Regengebröckel, trübe, frisch.	S.W.	—	—

Obſervat.

Observat. Barometr. & Thermometr. VRATISLAVIENSIS.

	Barometr.			Thermometr.			Ab- u. Zunahme des Oder-Flusses auf Viertel-Elle.
	Hor. 7.	12.	7.	Hor. 7.	12.	7.	
1.	18. grad.	--	--	41. grad.	35.	--	Fallend Wasser 2. Viertel.
2.	17.	--	--	35.	29.	37.	Fällt 3.
3.	17.	--	15.	36.	28.	36.	Fällt 1.
4.	15.	--	--	36.	28.	36.	Wächst 1.
5.	15.	14.	--	36.	28.	36.	Steht —
6.	14.	13.	14.	36.	32.	--	— —
7.	14.	--	--	30.	--	--	— —
8.	11.	13.	11.	30.	44.	42.	Fällt $\frac{1}{2}$.
9.	13.	14.	16.	39.	37.	36.	Steht $\frac{1}{2}$.
10.	18.	--	17.	37.	45.	39	Fällt $\frac{1}{2}$.
11.	18.	--	17.	37.	45.	40.	Fällt sehr klein Wasser.
12.	17.	--	--	38.	45.	42.	Wächst $\frac{1}{2}$.
13.	17.	--	--	41.	44.	40.	Wächst $\frac{1}{2}$.
14.	18.	--	17.	39.	43.	42.	Wächst 1. Zoll.
15.	16.	--	15.	40.	42.	40.	Steht.
16.	15.	14.	--	36.	40.	37.	Fällt $\frac{1}{2}$.
17.	14.	--	13.	40.	44.	41.	Fällt $\frac{1}{2}$.
18.	14.	--	13.	39.	43.	39.	Fällt $\frac{1}{2}$. sehr klein.
19.	14.	--	--	33.	35.	--	Wächst $\frac{1}{2}$.
20.	14.	13	14.	38.	41.	39.	Wächst $\frac{1}{2}$.
21.	13.	14.	--	40.	42.	--	Wächst 1.
22.	14.	--	--	38.	39.	--	Wächst 1.
23.	14.	15.	--	43.	41.	34.	Wächst $1\frac{1}{2}$.
24.	16.	--	--	32.	41.	37.	Wächst $2\frac{1}{2}$.
25.	16.	--	--	30.	43.	35.	Wächst 1. Summa 2. Ellen.
26.	16.	--	15.	--	42.	35.	Steht.
27.	14.	--	13.	32.	41.	43.	Fällt 1.
28.	12.	11	11.	40.	43.	41.	Fällt 1.
29.	10.	--	9.	40.	42.	44.	Fällt $\frac{1}{2}$.
30.	9.	--	8.	43.	44.	39.	Fällt $\frac{1}{2}$.
31.	12.	--	--	32.	39.	34.	Fällt $1\frac{1}{2}$.

β) Unfern Olau / im Fürstenthum Brieg in Schlesien.

Tag	Ort.	Früh.	Mittags.	Abends.	Wind.
1. 2. 3.	In Kauer.	Gantz hindurch schön warm Erndte-Wetter, mit kühlen Nächten und gelinder Lufft.			O. — —
4.	- -	Schön Wetter.	Hin und wieder auffsteigende Gewitter-Wolcken, gelinde Lufft.	Starck Wetterleuchten, gegen W. gelinde Lufft.	O. — —
5.	- -	Den gantzen Tag sehr grosse Hitze, und auffsteigende Wetter-Wolcken.		Gegen Sonnen-Untergang ein Donnerwetter, zog von S. gegen N. westwerts; Nach Sonnen-Untergang zog von O. gen N. und stund lange gegen N. traff nicht zu uns, stärckere Lufft.	O. — — war dem Wetterzuge nach S. O.
6.	- -	Grosse Hitze.	Nach 1. Uhr Donnerwetter 1) von Süd, 2. von S. S. O. 3) von O. so sich alle drey conjungirten und von ferne gegen Nord zogen, schienen Brieg zu erreichen: Nach dem Gewitter eine halbe Stunde kühle Lufft, darnach wieder grosse Hitze.	Grosse Hitze: Nachts zwischen 9. und 10. Uhr Gewitter von ferne 1) gegen N. 2) gegen N. N. W. 3) N. W. 4) W. N. W. Nach 10. Uhr Sturm aus West.	O. dem Wetter nach S. O. und S. Nachts kühler W.
7.	- -	Kühle und helle, heiß.	Sehr grosse Hitze.	Schön kühle.	N. W. —
8.	- -	Schön Wetter, Wolcken.	Nach 12. Uhr Strich-Regen, dabey ein starcker Platz-Regen und grosser Sturm.	Um Sonnen-Untergang Donnerwetter und Sturm. vid. infra.	W. S. W. — W.
9.	- -	Früh sehr trübe, und sanffter Regen: Nach 7. Uhr Donnerwetter von W. S. W. zog beynahe durch unsern Zenith gegen N. N. O. Und schlug auf unserer Gräntze in die Erde, wie auch zu Gusten in eine Scheune; Regen biß 1. Uhr.	Nach 1. Uhr brachen die Wolcken- und	ward unbeständig Wetter.	W. N. W. — W.

10.	In Kauer.	Sonnenschein mit zertriebenem Gewölcke.	Heiterer Himmel.	Helle, Abends versus 9. Meteoron: Nachts kühle, und fehlte nicht viel zum Reiffe.	W.	—	—
11.	- -	Schön Wetter, kühle.	Dergleichen mit kleinen Wölcklein, als Vorboten von Gewitter.	Helle und windstille.	Windstille.		
12.	- -	Sonnenschein und klein Gewölcke, mit temperirter Wärme.	Dergleichen.	Dergleichen.	Windstille.		
13.	- -	Sonnenschein, Wolcken, sehr warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	Windstille.		
14.	- -	Trübe.	Trübe mit Sonnenblicken.	Regen, starcker Wind.	N. W.	—	N.
15.	- -	Trübe, und sehr brennende Sonnenblicke.	Strich-Regen, um 3. Uhr, schwer Gewitter, weit gegen W. S. W.	Starcke Strich-Regen.	W.	N. N. O.	—
16.	- -	Trübe, um 9. Uhr Regen.	Land-Regen, so biß	in die Nacht dauert.	N. W.	—	—
17.	- -	Früh trübe, gegen 9. Uhr klärte es sich aus.	Um 2. Uhr ein starcker Strich-Regen, so aber aus W. gegen O. unserem Orte Nordlich viel stärcker gieng, hierauf schöner Sonnenschein.	Biß gegen Abend abwechselnder Regen und Sonnenschein, Nachts heller Mondschein.	N. W.	—	—
18.	- -	Um 4. Uhr Donnerw. gegen O. von ferne, zog von N. gegen S. starcker Regen und sehr geschwüle, nach 6. Uhr hörte der Regen auf, hierbey war grosse Windstille, nach dem Regen erhub sich ein schwacher N. Wind.	Sonnenschein und zertriebene Wolcken, mit etwas stärckerem Nord.		N.	—	—
19.	- -	Regen mit Wind.	Dergleichen.	Dergleichen.	W.	—	—
20.	- -	Früh um 6. Uhr ein Gewitter gegen S.	— — —	— — —	—	—	—
21.	- -	Unbeständig.	Gewitter von ferne gegen N.	— — —	—	—	—
22.	- -	— — —	Gegen 5. Uhr 2. Gewitter gegen N. W. deren eines von hier Nordlich, das andere Westlich gegen S. zogen.	Nach 6. Uhr wieder 2. Wetter, die den vorigen Strich hielten.	N. W.	—	—

23.	Dauer.	Trübe.	Sonnenschein und temperirte Wärme.	Dergleichen.	N. W.	—		—
24.	- -	Bey Sonnen-Auffgang helle und ziemlich kühle, um 7. Uhr trübe, continuirte.	Klärte sich aus, kühle.	Helle und kühle.	N. W.	—		—
25.	- -	Schön Wetter, kühle.	Dergleichen; Gegen 4. Uhr etwas Gewölcke.	Dergleichen. Etwas stärckerer Wind, so etwan 2. Stunden dauerte.	N.	—		—
26.	- -	Schön warmes Erndtenwetter, und sehr windstille.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.	—		—
27.	- -	Dergleichen wie gestern.	Dergleichen.	Dergleichen.	N.	—		—
28.	- -	Bey Tages Anbruch regenhafft, und von ferne gegen S. Regen, bey Sonnen Auffgang trübe, nach 8. Uhr klärte es sich aus.	Sonnenblicke und zertriebenes Gewölcke, ziemlich starcke Wind.	Dicke Gewölcke, des Abends Regen.	W.	S.		S. W.
29.	- -	Sonnenschein mit auffsteigenden Wolcken, als Vorboten zu Gewittern: heiß.	Unbeständig und sehr windig.	Um 8. Uhr ein Gewitter Südwestlich, zog von ferne Süd-werts vorbey, Nachts stürmisch.	S.	S. W.		—
30.	- -	Nachts biß Mittag sehr stürmisch Wetter und Sonnenblicke.	Schön Wetter.	Zwischen 6. und 7. Uhr Donnerwetter gegen S. von ferne, zog gegen Ost, starcker kalter Wind.	S. W.	S.		—
31.	- -	Die Nacht hindurch sehr kühle.	Schön Wetter.	Dergleichen.				—

(γ) Aus Teschen in Ober-Schlesien/ als in dem äussern Theil/ gegen Ost.

Den 18. Augusti Früh gewölckt, frisch, Vor- und Nachmittage abwechselnder Regen.
19. = Früh gewölckt, frisch, Nachmittags Regen, continuiret durch die Nacht.
20. = Regen-Wetter und frisch.
21. = Wolcken mit Sonnenschein: es klärte sich dann aus und ward helle.
22. = Früh einige Stunden Regen stückweise, frisch, Nachmittag frisch, ingleichen mit unbeständigem April-Wetter, bald gewölckt, bald Regen, bald warm, bald kalt.

Den 23.

Den 23. Augusti Schöne helle Wetter.
24. = Früh weniger Regen, hierauf helle und warm.
25. = Helle und warm.
26. = Eben so.
27. = Früh kühle, helle.
28. = Gewölckt, nachmahls helle.
29. = Helle und warm.
30. = Regen-Wolcken.
31. = Dergleichen mit kaltem Winde.

(♂) In Eperies in Ober-Hungarn.

Observationes Barom. Thermom. — Witterung und Wind.

Dies.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
1.	26.	10.	0.	14.	26.	10.	0.	12. C	26.	9.	8.	2. C.	Helle mit Wolcken, gelinder O.
2.	-	-	-	6.	-	-	-	13.	-	-	6.	-	Helle, mit noch gelinderem O.
3.	-	9.	8.	7.	-	9.	8.	-	-	-	8.	4.	Dergleichen.
4.	-	-	-	8.	-	-	5.	16.	-	-	3.	6.	Dergleichen, mit gelindem N. O.
5.	-	-	2.	6.	-	8.	8.	18.	-	8.	5.	5.	Dergl. Abends wenig Wolcken, gelinder S. O.
6.	-	8.	6.	11.	-	-	5.	17.	-	7.	10.	-	Früh helle, Nachmittag dicke Wolcken, Abends etwas Regen, mit starckem S. W.
7.	-	-	4.	2.	-	-	3.	18.	-	-	-	-	Wie gestern, mit wenigem Regen, ohne mercklichen Wind.
8.	-	7.	8.	14.	-	7.	-	19.	-	6.	9.	7.	Dergl. doch dickre Wolcken, ohne Regen, aus S. O.
9.	-	6.	-	13.	-	-	8.	16.	-	-	10.	1.	Schwangre Wolcken, mit stärckerem S. O. Abends Regen mit N. W.
10.	-	8.	6.	2. F.	-	9.	2.	5. C.	-	9.	4.	7. F.	Der gestrige Regen continuirt bis Mitternacht: hierauf den gantzen Tag finster und trübe, mit N. W.
11.	-	9.	4.	-	-	-	4.	-	-	-	-	5. F.	Helle mit etwas Wolcken, gelinder N. W.
12.	-	-	-	5. F.	-	-	3.	4. F.	-	-	3.	-	Etwas dickere Wolcken, ungestümer N. W.
13.	-	-	6.	-	-	-	6.	-	-	-	7.	-	Dergl. doch gelinderer N. W. Wind.

Dies.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	Grad.	Dig.	Scrup.	Therm.	
14.	-	-	8.	4.F.	-	-	7.	8.C.	-	-	3.	2.F.	Hochfrüh etwas Regen, hierauf Wolcken, helle, sehr gelinder N. W.
15.	-	-	4.	2.F.	-	-	0.	7.C.	-	8.	4.	-	Dicke Wolcken aus N. W. Abends wenig Regen, mit gelindem S. O.
16.	-	8.	-	3.F.	-	7.	10.	12.	-	7.	7.	-	Noch dickere Wolcken, doch ohne Regen, aus S. O.
17.	-	7.	7.	-	-	-	7.	9.	-	-	3.	-	Dergl. Abends gelinder N. W.
18.	-	-	2.	2.F.	-	-	2.	13.	-	-	1.	1.C.	Wie gestern.
19.	-	-	1.	1.F.	-	-	1.	6.C.	-	-	-	2.F.	Früh wenig Regen, hernach gewölckt, Abends wieder etwas Regen, mit obigem Winde.
20.	-	-	-	3.F.	-	-	-	-	-	6.	9.	1.F.	Nachts Regen, hierauf Wolcken, Abends wieder leidlicher Regen, sehr gelinder W.
21.	-	6.	9.	2.F.	-	6.	9.	9.C.	-	-	-	2.F.	Früh wenig, Nachmittag beständiger Regen, Abends helle mit Wolcken, aus N. W.
22.	-	7.	2.	-	-	7.	3.	10.	-	7.	3.	5.F.	Früh gewölckt, hierauf wenig Regen, mit NW.
23.	-	-	-	5.F.	-	-	8.	8.	-	-	8.	-	Gewölckt, Nachmittag sehr wenig Regen, starcker S. W.
24.	-	8.	3.	5.F.	-	8.	6.	5.	-	8.	0.	5.F.	Sonnenschein mit Wolcken.
25.	-	-	8.	10.F.	-	-	8.	-	-	-	6.	3.F.	Helle, mit Wolcken, starcker O.
26.	-	-	9.	9.F.	-	-	-	3.	-	-	-	7.F.	Dergleichen, ohne Wind.
27.	-	-	3.	8.F.	-	-	2.	7.	-	7.	10.	3.C.	Dergl. doch dickere Wolcken, aus S. W.
28.	-	7.	8.	10.F.	-	7.	5.	-	-	-	3.	-	Noch dickere Wolcken, mit obigem, doch stärckeren Winde.
29.	-	-	3.	3.F.	-	-	1.	13.	-	6.	7.	-	Dergl. Abends sehr dicke Wolcken, mit diesem stärckeren Winde.
30.	-	6.	7.	3.C.	-	6.	5.	9.	-	-	3.	1.C.	Früh binnen einer halben Stunde Platz-Regen, hierauf gewölckt: eben der Wind.
31.	-	-	4.	1.C.	-	-	6.	10.	-	-	7.	2.C.	Den gantzen Tag sehr dicke Wolcken und finster, doch ohne Regen: eben der Wind.

Artic. II.

FRAGMENTA.

Von Witterungen in allerhand Gegenden.

a) In Teutschland.

IM *Julius*burgischen, in dem Schlesischen Fürstenthum Oels, hat man, so wie im Junio & Julio viel grausame Sturm- Hagel- und Donner-Wetter, also im Augusto insonderheit viel schwere Donner-Wetter gehabt, die meistentheils eingeschlagen und gezündet, so daß manchmal in einem Tage auf die 5. Feure gesehen worden. Ein Exempel hiervon ist unten Classe IV. zu finden.

Seit dem ersten Viertel im Augusto ist in der Herrschafft *Medzibor*, im Fürstenthum Oels, an der Pohlnischen Gräntze, beständig Regen gewesen, biß 3. Tage nach dem vollen Lichte: Sonderlich ist, nebst den häuffigen Feuer-Meteoris fast alle Tage Donner gehöret worden.

Auch hat sich die ersten Tage dieses Monats die Bober in Schlesien, im Jauerischen und Saganischen Fürstenthum, wegen eines grossen Ungewitters, auf eine unsägliche Weise ergossen, mehr als vor 6. Jahren, da dergleichen Uberschwemmung auch excessiv groß gewesen.

Also hat auch das Gewitter, binnen den ersten 3. 4. Tagen, sonderlich den 5. Aug. in der Marck, sonderlich um Berlin grossen Schaden gethan, und so gar das abgehauene Getrayde angezündet. vid. infra Class. IV.

b) Im Norden.

Ungefehr den 8. August. ist unfern Helsigneur in der Nord-See ein hartes Sturm-Wetter gewesen. Auch ist der Wind biß gegen den 4. Aug. in der Fahrt von hieraus gen Norwegen eine Zeit her contrair gelauffen: worauf der Wind den 27. 28. hieselbst südlich geblasen.

Biß gegen die letzten Tage des Aug. hat man bey Archangel steten Regen, Sturm und contrairen Wind gehabt, daß keine Schiffe anlangen können.

c) In

c) In Engelland und Schottland.

Den 1. Aug. ist bey *Dublin* und zugleich an vielen Orten mehr in Schottland ein entsetzliches Ungewitter gewesen. vid. infra Class. IV.

Doch ist zugleich auch die ersten Tage dieses Monats hier und Engelland heiß Wetter observiret worden.

d) In Franckreich und Spanien.

Von *Paris* schrieb man den 16. Aug. daß nunmehr grosse Hitze daherum sey.

In *Barcellona* ist den 24. hujus ein heffiges Sturm- Donner- und Regen-Wetter gewest.

e) In Italien.

Diesen Monat hindurch, so wie auch in folgenden, hat man im Mayländischen eine grosse Dürre gehabt.

Den 26. Aug. Nachmittag ist in Rom ein starcker Regen gefallen.

f) In Ungarn/ Pohlen und Preussen.

In Ober-Hungarn ist vom 6. Aug. biß auf den 23. viel Regen gefallen, zum wenigsten dicke Wolcken gewesen.

Den 16. ist bey Belgrad ein grosser Nebel gefallen, der 3. Stunden gedauret.

Von Warschau in Pohlen schrieb man vom 6. Aug. daß das schöne Wetter noch anhalte.

In Preussen und Samogiten hat man diesen August über trocken Wetter gehabt.

g) In Africa und America.

Den 5. Aug. ist in *Algier* ein starckes Erdbeben gewesen.

Und den 18. August. hat sich auf den Küsten *Barbados* ein erschrecklicher Orcan geäussert, wodurch verschiedene Schiffe mit Zucker und Aquavit oder Eau de Barbados zu Grunde gangen.

Artic. III.

Summarische Eigenschafft und ætiologische Gedancken über die Witterung des Augusti 1717.

§. 1.

DJeser Monat war, der Witterung nach, dem vorhergängigen Julio nicht so gar unähnlich: angesehen derselbe gleichfalls sich die ersten Tage noch ziemlich heiß, überhaupt aber gar feuchte, auch nach und nach ziemlich frisch aufführte, mit öfftern Platz-Regen und Donner-Wettern, gegen Ende aber in etwas mehrere Ausklärung der Lufft abgieng: und zwar in der Ordnung, daß sich die anfängliche Hitze, mit beygehenden und erfolgenden Wolcken, Regen und Donner-Wettern nach und nach abkühlte, und hierinnen, so wie im Julio, von der Mitte an biß auf den 23. aufs höchste kam; von dar an aber mehrere iedoch ziemlich frische Helligkeit und Sonnenschein annahm.

§. 2.

Solcher gestalt hatte man diesen Monat hindurch folgende Special-Absätze wahrzunehmen: 1) vom 1. biß 6. oder biß zum Novilunio, obtinirte die zu Ende des Julii angenommene Hitze ziemlich starck, mit Sudlich-specificirten Ost-Winden, so sich endlich fast völlig in Sud schlugen. 2) Vom Neuenlicht an, den 16. Aug. begonnte die Lufft dicker zu werden, und wurde die Hitze gelinder, mit vielen Wolcken, denen sich aber noch immer mitzu Helligkeit einschaltete, unter mehr und mehr erfolgender Kühle, mit verschiedenen Donner-Wetter, und sich nach und nach vermehrender Feuchtigkeit, biß auf den 15. Aug. d. i. biß auf den ersten Tag nach dem ersten Viertel: und war also überhaupt diese erste Helffte des Monats gar gemachlich, und temperirt, weder zu trocken noch zu feuchte, sondern recht fruchtbar, und der Erndte vorträglich: da der Wind ex cardine Australi in Occidentalem, von dar in Nord, biß auf Osten hinab schug. 3) Hingegen vom 15. biß 23. oder biß auf den ersten Tag nach dem Plenilunio, obtinirte offenbarlich viel feuchte Witterung, indem täglich viel Regen, insonderheit viele ziemliche starcke Platz-Regen, mit offteren beygängigen Donner-Wettern, den Meister spielten, wodurch denn auch die Lufft mercklich abgekühlet wurde, und ziemlich frisch Wetter nach sich zog: worbey denn der Wind aus dem östlichen Cardine des vorigen Absatzes zurücke auf den Nord schlug, und forthin bald auf West, bald wieder auf Nord, unter offtermaligen gähen Abwechselungen, abfiel, und alternirte. 4) Endlich fieng sich vom 23. Aug. die Lufft an auszuklären, und erfolgte biß auf den 28. meist Sonnenschein ohne Regen, iedoch

auch mitzu mit Wolcken; worbey doch aber keine sonderliche Hitze, sondern ziemlich frisch Wetter obtinirte; ordinairement mit Westlichen Winden, so aber niemals auf Sud schlugen, sondern sich bloß intra West & Nord hielten, überhaupt aber ihren feuchten indolem vor dißmal nicht deutlich genug behaupteten. Nachdem sie aber den 28. gegen Sud zu schlagen anfiengen, und forthin mit dem letzten Viertel den 29. August. beständig zwischen Sud und West verblieben, so erfolgte täglich Regen, iedoch auch mit täglich unterlauffenden Sonnenschein, und einigen Donner-Wettern; worbey zugleich die Lufft ziemlich frisch war, den letzten Aug. aber am allerfrischesten.

§. 3.

Wenn die Historische Ætiologie sothaner Witterung und deren Absätze von der Efficacia der Winde, und reciproce diese von jener herzuleiten wäre, so dürffte vielleicht dieselbe auf folgende Weise zu concipiren seyn: Nachdem die anfängliche Östliche und Südliche Hitze, viel feuchte Ausdünstungen, auch abermals aus den Nordlichen, so wie um destomehr aus Morgen- Mittags- und Abend-Gegenden auffgezogen; diese Krafft sich aber, wie gedacht, zu der Zeit, wegen Abweichung der Sonne gegen Sud oder den Æquatorem, vielmehr in den Südlichen und combinirten, als Nordlichen Ländern eräusern muste: So mögen vielleicht die erfolgenden Sud- und Westlichen Winde, wegen ihrer unterliegenden noch ziemlich Wasser-reichen Cardinum, hierdurch eher erregt worden seyn, als die Nordlichen; die doch aber daher, wegen ihrer dissipirenden Wärme, und noch ziemlich Land-reichen Striches, noch nicht so schwanger und regenreich seyn konnten, als wie die Westlich- und Nordlichen: welche letztern aber auch endlich, wegen ihrer unter der Hand gesammleten Menge von Feuchtigkeiten, den Wind an sich ziehen, und aus der Nord-Westlichen Wasser- und kalt-reichen Plaga viel Regen und frisches Wetter ausschütten, und herbey bringen musten. Doch da hieselbst und zu der Zeit die Last der auffgezogenen Humiditatum so groß nicht mehr seyn konnte, als wie wohl mense Junio & Julio, sonderlich bey mehr und mehr zu Ende gehendem August-Monat; und sich bereits Zeitwährendem Nordlichen Striche des Windes, die Lufft sothaner Feuchtigkeiten gröstentheils entladen, nachdem zugleich hierdurch die Atmosphæra mercklich abgekühlet worden; so konnte es gar wohl geschehen, daß die Westlichen mit Nord sich complicirenden Winde mehr kühlen Sonnenschein, als Regen brächten: worzu insonderheit noch kam, daß binnen der Zeit keine Südliche Hitze, und also eine neue Evaperations-Krafft, darzwischen kommen war: die hingegen, so bald sie sich eräusserte, auch mehrern Regen zu bringen fähig war.

Artic. IV.

Artic. IV.

Einige Consectaria und Grund-Sätze von der August-Witterung.

1.

Daß der Wind vor dißmal wiederum von 1. biß 15. einen ordentlichen Circulum von Ost in Sud, aus Sud in West, und von dar in Nord, biß wieder in Ost genommen, und also eine nach und nach veränderte, 1) aus heiß und trockener, 2) in temperirte, Witterung gebracht.

2.

Daß dieser Circulus die andre Helffte des Monats rückwerts von Ost auf Nord, West- und Sud, biß Ost gegangen; folglich kühles und feuchtes Wetter zurück bringen können.

3.

Daß die Prognostica von Donner-Wettern auf einige Special-Orte offters fehlen müssen: Z. E. den 5. Aug. war Abends bey Brieg ein Donner-Wetter ex Ost in Nord; it. in Westen; bey uns aber nicht; die Distantz war ungefehr 6. Meilen.

4.

Daß, wenn bey hellen Wetter die Hitze sehr groß wird, gerne ein Donner-Wetter zu kommen pflege, p. ut causa, p. ut effectus: it. daß, wo es auf ein Gewitter nicht kühler wird, sondern die Hitze continuiret, man ein neues Wetter zu befürchten habe.

5.

Daß, ie weniger Regen bey einem Gewitter zugegen, ie gewisser man sich eines andern Wetters zu versehen habe.

6.

Daß hingegen, wenn bey einem Donner-Wetter viel Regen vergesellschafftet ist, theils der Donner zeitlich remittire und auffhöre, theils die Lufft kühler werde.

7.

Daß sich ein grosses Donner-Wetter an vielen Stellen zugleich eräussere.

8.

Daß die Südliche Plaga die Haupt-Matrix der Donner-Wetter sey.

9.

Daß Sturm-Wetter, so vom Donner dependiren, insgemein einen schmalen Strich gehen.

10.

Daß bey ankommenden Donner-Wettern mit schweren dicken Wolcken nicht allemal Wind vergesellschafftet sey, sonderlich wenn ein starcker Regen beygehet: z. E. den 18. Aug. in Kauer: it. mens. Jul. vid. Class. 4. art. 1. §. 5. So wie sonst bey den meisten Donner-Wettern eine empfindliche Bewegung der Lufft ist. Bey der erstern Beschaffenheit sollte es offt eine nutzbare Sache seyn, wenn man die Sturm- und Ungewitter drohende Wolcken durch kräfftige Mittel abwenden und vertreiben könnte; als welches Anno 1715. oder zu Ende des 1714. Jahrs unter andern Inventis der Hr. Daile in Franckreich durch eine gewisse Kunst zu effectuiren versprochen; wovon aber die Effecten uns bißher nicht bekannt worden.

11.

Daß zuweilen bey kühlem Wetter ein Donner komme; dieses aber am allermeisten, wann viel Wolcken vorhergegangen, und beygehen.

12.

Daß man diesen Monat wenig Schlossen-Wetter gehabt.

Classis II.

Von Witterungs-Seuchen im Monat Augusto.

1) In Breßlau.

§. 1.

DA dieser Monat in seiner Temperie dem vorhergehenden Julio ziemlich gleich geartet war, der Julius selbst auch durch hefftige Hitze eine schwere prædisposition auf sonderbahre August-Kranckheiten gegeben hatte, so konnte man sich auch kaum eines andern Einflusses in die menschliche Cörper vermuthen, als bey voriger Monats-Witterung. Deren Eigenschafft aber kam hauptsächlich darauf an, daß die anfängliche Hitze die Humores zwar wieder zu commoviren und an die peripherische Ventilation zu ziehen anfing; doch da diese kurtze Hitze sich allmählich wieder zu mäßigen, und endlich in ein ziemlich frisch und feuchtes Wetter zu verfallen begonnte, dieses auch bey denen zu Ende erfolgten südlichen Winden gleichwohl keine sonderliche Hitze annahm,

nahm, sondern theils wegen der anhaltenden nordlichen Kühle und Feuchte, theils wegen des mehr und mehr zurückgehenden Sonnen-Einflusses die angenommene Kühlung bey behielt, zum wenigsten keinen mercklichen Abfall auf neue Hitze that: so konnte sich auch nicht füglich Ursache und Gelegenheit zu neuen oder schwereren Seuchen hervorthun, sondern es blieb der Kranckheits-Zustand theils in den alten Terminis, theils hatte man noch zu bemercken, daß wegen der bereits mehr und mehr gewohnten Witterung die Cörper so sensibel fast nicht mehr warm uud schier weniger Anfälle annahmen, als den abgewichenen Julium. §. 2.

Auf solche Weise hatte man noch die meisten morbos wahrzunehmen bey der feucht-kühlen August-Witterung, da die zu anfang rege gemachten Humores an ihrer benöthigten Ventilation gehindert, und zu vicaris excretionibus gezogen wurden. Dahero denn zu der Zeit hin und wieder *Affectus Catarrhales, sed humidiores, Tussiculosi, Coryzoides*, und dergleichen etwas, doch nicht allzu sehr, und nur bey dispositis und denen Witterungsinjurie, ohne sufficiente Beyhülffe und Præcaution unterworffenen Subjectis, gemein wurden; die aber auch bey den meisten von keiner gar sonderlichen Hartnäckigkeit, sondern nach den im Julio gemeldeten Indicationibus zeitlich genug zu heben waren.

§. 3.

Von *Diarrhœis* hatte man auch noch mancherley, sonderlich die erste Helffte durch, iedoch endlich gegen Ende wenigere Erfahrung; und war es besser, selbige mit Zeit und bedächtiger Toleranz, unter guter diæt, Verhalten, Thee-förmigen-digestiv- und diapnoischen Curation zu gewinnen, als durch übereylten Eyfer, zu stopffen, diese aber waren auch gröstentheils nur bey Kindern bemercklich, bey denen sie um destoweniger so schleunig zu stopffen, sondern einige Zeit hin anhaltend waren. Zumahl da sich nunmehro öffters dentitio complicirte, als welche zu dieser Jahres-Zeit, so wie auch im angehenden Frühlinge gemeiner zu seyn pflegt, als zu anderer Zeit, wenn nemlich die theils mobiler-werdenden, oder sich anhäuffenden humores die Natur zu dieser Zahntreibung, sowohl motu als quantitate materiæ, seu nutrimenti, moraliter reitzen; die aber sothane speciales motus restrictorios und congestorios desto ungehinderter und sicherer zu treiben, sich derer leicht-hinderlich fallenden saburræ serosæ, subsidialiter per viam Diarrhœæ, Tussis aut Febris zu entladen suchet. Wobey wir noch vermelden müssen, daß man auch hin und wieder *Dysenterien* bey uns in Breßlau, meist auch bey Kindern, iedoch keines weges in form einer grossen Grassation, und mit starcken Fiebern vergesellschafftet, zu be-

mercken gehabt hat. So wie bey andern, sonderlich erwachsenen die im Julio gemeldeten *Pressiones Ventriculi*, *Torsiones* und *Vomituritiones*, nicht gar ungemein, aber auch auf Digestiva, laxantia und carminativa gehorsam genug waren.

§. 4.

Nebst diesen sind uns auch dann und wann *Insultus Febriles*, tum *quotidianæ* tum *catarrhalis* indolis, sonderlich währenden feucht-kühlen Wetter, biß zu Ende des Monats vorgestossen: so sich meist bey Junioribus plethoricis, und sexu Fœmineo mit grossem Kopfweh, Brechen, auch zuweilen alvi fluxu und deliriis eräuserten, meist gegen Abend und zu Mittag anfielen, und hernachmahls ordentlich oder auch unordentlich paroxyzirten: etliche davon schlugen in pure intermittentes, tertianam vel quartanam, andere terminirten sich tertio, quarto, septimo die und zwar meist diejenigen, die vegetè circa paroxysmum evacuirten, oder post paroxysmum schwitzeten; Sie vermehrten und verschlimmerten sich mit Anfang des feuchten Wetters medio Mensis & posthac mercklich, und lieffen so gar manchmahl, wo keine taugliche und genugsame evacuation erfolgte, mit vielerley schwehren Zufällen schlimm ab. Es hielten aber die würckliche *Catarrhales* folgende suite: der Patient fieng an gegen Abend meistentheils über Frösteln, und darauf erfolgende gemachliche Hitze zu klagen, empfieng dabey beständiges Kopf-Wehe und merckliche Mattigkeit der Glieder, etliche bemerckten dabey einige Weichlichkeit auch Bitterkeit im Halse, und bekamen wo nicht würckliches Erbrechen, doch wenigstens conatus dazu; die allermeisten klagten absonderlich viel stärcker um den Anfall über trockenen Husten. Diese Umstände continuirten meist biß in den andern Morgen, da denn der Patient zwar etwas ruhiger davon zu seyn schiene, gegen den Abend aber von neuen mit bemeldeten Folgerungen, desto mercklicher, doch ohne wieder vorhergehende horrores, befallen wurde. Ob nun gleich dieses Fieber wegen seiner nicht allzu empfindlichen Hitze, sehr wenigen Durst, gemachlichen Puls, und der darauf folgenden remission, anfangs ziemlich erträglich, auch deßhalb mancher wohlgar von keiner Erheblichkeit zu seyn schiene; so war doch höchst bedencklich, daß bey der Remission sich nicht die geringste excretio sudoris euserte, der Krancke sich gar nichts erholete, sondern vielmehrere Mattigkeit, und weniger Nachlaß bemeldeter Zufälle, von Kopfweh, Husten, Stechen um die Brust, und dergleichen klagte, sensibiliores auch zuweilen wohl gar, wenn sie absonderlich zu lang aufgerichtet sassen, lypothimien erlidten. Unter dieser continuation verspührten einige bald anfangs auch wohl erst den 4. und 5. Tag Drucken und Wehthun im Halse, doch ohne sichtbahre

bahre Inflammation, als vielmehr häuffiger Collection eines zähen leimigen Schleimes. Der Leib war bey den wenigsten gebührend offen, und schienen die zugestossenen Diarrhœen zuweilen mehr Vortheil als Schaden zu bringen. Der Urin war ordinair gantz dunckel-roth und ohne einiges Sediment. Wenn nun gestalten Sachen nach sich hierauf circa septimum diem einige excretio sudoris oder alvina spontanea einfand, so wurde es mit dem Patienten in etwas erträglicher, dennoch aber waren diese Crises gar nicht, wie sonst in acutis, beschaffen, daß sie denselben sichtbar und empfindlich sublevirten, sondern es gieng damit viel langsamer her, und musten dennoch behutsam genung abgewartet werden, ehe man was zuverläßiges davon glauben und trauen konte. Euserte sich aber keine excretion, so fiel es denen meisten 7. 8. 9. die vor die Ohren, daß sie wenig oder gar nichts hören konten. Bey allen diesen starcken congestionibus ad caput geschahe es dennoch nicht, daß man sonderlich starcke Phantasien bemercken konte, wohl aber, daß etliche, die keine Crisin gelidten, fast taub und starr darlagen, auf eine Stelle sahen, nicht einmahl Trincken foderten, und auf geschehenes Anfragen auch über keine empfindliche Kranckheit sich beschwereten. Unter dergleichen Umständen continuirete es bey etlichen zu 2. 3. auch manchmahl 4. Wochen, ehe sie sich allmählich wieder erholeten, welches zuweilen mit einer kleinen Diarrhœa, und wo es längsamer hergieng, bey segnioribus subjectis, durch anfangenden vielen Schlaff geschahe. Wiewohl nicht zu läugnen, daß auch mancher mit beygängiger Diarrhœa dennoch crepiret, welche aber die Anzahl derselbigen, die theils methodi vel regiminis errore Gefahr gelauffen, ja nicht übertreffen werden. Auch ist uns nicht unbekannt, daß iezuweilen purpura mit zum Vorschein kommen, der doch noch nicht die Gefahr, als lipothymien oder gar convulsiones angedräuet. Ob nun gleich bemeldete Kranckheit bey uns hier nicht gar so übrig gemein war, so haben wir doch in Erfahrung bracht, daß hin und her auf dem Lande, als im Brigischen, Nimtschischen, auch unseren Vorstädten selbige mehr gängiger auch schier ansteckender gewesen ist, sintemahl in einem Dorffe im Brigischen von einem in dieser Kranckheit liegenden Bauer die meisten übrigen Freunde, welche selbigen besuchet, und um ihn gewesen, auch das Wärter-Weib selbst auf gleiche Weise erkrancket seyn. In der Cur hatte man sich überhaupt an die Normam curandi febres acutas zu halten, insonderheit aber dahin zu trachten, daß die peripherische excretion bestmöglichst befödert, mitbey die Resolutio humorum mucidorum per digestiva, infusa theiformia, essentias lenes alexipharmaco-succinatas erhalten, und die übrigen commotiones humorum per contemperantia kräfftigst besänfftiget

wurde,

wurde. Wobey wir nicht leugnen wollen, daß lenes alvi subductiones, entweder durch Clysteres mit beygegebenem Digestiv ein paar Stunden vorm Paroxysmo, oder auch gar, (doch nur viel zeitlicher,) durch pillulas balsamico-resolventes den gewünschten Endzweck mercklich befördert. Doch war nöthig, daß Patienten sich nachmahls einige Zeit inne hielten, mit dem Gebrauch der Artzneyen continuireten, und durchaus der freyen Lufft sich nicht exponirten, weil durch das naß-kühle Wetter gar leicht ein schädliches Recidiv entstand, oder wenigstens die völlige Genesung mercklich retardiret wurde. Wie weit es diejenigen gebracht, die anfangs durch starcke Vomitoria, dann Bechica, nachgehends durch den allgemeinen Schlendrian der Chinatorum hierbey verfahren, können die daraus entstandene Verzögerung der Kranckheit, Recidiv, gefährlich zugeschlagene Pleuritides, febres lentæ auch würckliche convulsiones beweisen.

§. 5.

Endlich fiengen auch in diesem Monat die *motus sanguinis sinceri* an etwas gemeiner zu werden, sonderlich gegen Endschafft desselben: so daß viele Personen congestiones ad caput, mit Zahnweh, hartnäckigen Schwindel, schweren Gehör, Sausen und Zischen vorn Ohren, iedoch ohne febrilische accesse bekamen, welche letztere bey etlichen von solcher Hartnäckigkeit gewesen, daß sie weder auf Venæsectiones in Hæmorrhagicis personis, noch laxantia repetita, am wenigsten Contemperantia in kurtzer Zeit gehoben werden können, welches bey den andern viel leichter und sicherer durch bemeldete Contemperantia, Diaphoretica, Pediluvia und Venæsectiones zu erhalten war. Danebenbey auch etliche insultus podagrici doch leviores, auch Hæmorrhagien zum Vorschein kamen.

§. 6.

Doch wie hat es endlich diesen Monat mit den **Blattern** gestanden? Gewiß nicht besser, als den abgewichenen. Denn nachdem dieselbigen den verwichenen Monat mit nicht weniger Hefftigkeit continuiret hatten, so machten sie in diesem nicht eine geringere Ravage, ja sie schienen vielmehr weiter, als bißher um sich zu greiffen, sonderlich biß über die Helffte dieses Monats, und rafften zugleich eine grosse Anzahl Kinder hinweg. Man bemerckte insonderheit, daß sich meist die erste Zeit dieses Monats viel Schweiß bey Blatter-Kindern hervor that; worbey aber die Variolæ sehr klein auch hin und wieder sessiles blieben, ja überhaupt so gar häuffig nicht zum Vorschein kommen wollten, dem Patienten aber deswegen keinen bessern Stand, sondern viel eher dem legitimo successui variolarum einige Hinderung beybrachten: Und geschahe dieses vornehmlich bey Kindern, die an

sich

sich selbst zu vielem Schweisse geneigt zu seyn pflegten. Es concurrirten auch ietzo gar offters Diarrhœen, wenn gleich die Variolæ nicht eben confluentes waren: Doch wenn diese nur nicht durch Irrthum erzwungen, sondern sponte a Natura erreget wurden, so lieff der Morbus eben nicht so sonderlich schlimm ab, und haben wir nicht selten diesen Monat über observiret, daß wenn sich die Stühle bald anfangs, die ersten 2. 3. 4. Tage des gantzen Morbi von selbst, und ehe die würcklichen Variolæ empfindlich ausgebrochen, gefunden, oder auch diebus Febris præcedaneæ ein Laxativ gegeben worden, theils iezuweilen der Blattern vielweniger hervor kommen, theils wenn auch deren viel ausgebrochen doch selbige gantz gut und glücklich decurriret, ja auch manchmal dieselbige gar weggblieben, ohngeachtet 3. Tage über beständige Hitze zugegen gewest, auch sich bereits in der Haut auffahrende kleine Maculæ, zuweilen cum levicula elevatione pustulari, (non tamen purpuracea aut morbillosa) eben wie bey Kindern, die die würcklichen Blattern zu bekommen pflegten, gefunden, und einige Tage ohne efflorescenz in der Haut stecken blieben; die aber bey sothaner Diarrhœa wieder verschwunden, und die Kinder ohne allen fernern Anstoß gesund hinterlassen. Wobey noch dieses zu mercken, daß diese Stühle gar fluidæ, male coloratæ und zugleich valde fœtidæ gewesen. Insonderheit aber war bey diesen Diarrhœis dieser gar grosse Unterscheid zu remarquiren, daß diejenigen, so sich geäussert, noch ehe die völlige und gnugsame sepositio, inflatio, inflammatio und suppuratio geschehen, gantz von einem andern Erfolg und Art gewesen seyn, als die, so bey der würcklichen Eiterung haben zu geschehen pflegen: nemlich zu der Zeit, wenn die Inflammatio in vollem Vigore stehet, und die Eiterung in ihrer Kochung begriffen ist. Bey vielen haben wir vor ietzo eine spontaneam salivationem observiret, und zugleich meistens die Regel des Walschmidii und Baglivi war befunden: qui in variolis maxime sputant, raro moriuntur. Uberhaupt waren die Variolæ diesen Monat von etwas schwerem Ausbruche, und blieben gerne sessiles & foveatæ: und haben wir manchmal bemercket, daß auch währender dieser difficultirenden Eruption und Suppuration, sonderlich bey verminosis, am 5. 6. Tage motus convulsivi, concussiones nempe membrorum, torsiones oris, impressiones digitorum, imo rigores corporis, cum animi stupore wiederholter zugeschlagen, folglich nicht wenig Gefahr angedräuet; Doch da man nur, auch ohne sonderlichen Regard auf vermes, alle mögliche Anomias Diætæ & Regiminis, am allermeisten Medicationis, zu evitiren, und zugleich mit allem Fleisse den Leib verschlossen zu halten, auch sonst den Austrieb beständig zu promoviren bemühet war; so sind auch hierbey nicht

allein die Kinder erhalten, sondern auch alle widrige Suiten verhütet worden. Die eintzige wahre uñ zuverläßige Hoffnung kam, wie iederzeit, also auch ietzo, auf die wohl succedirende Suppuration an; wenn sie auch gleich etwas langsamer vor sich gieng, nur daß selbte nicht hernach in ihrem fieri, oder wenn sie auch meist vollbracht war, empfindlich gehindert wurde. Waren die Kinder macrioris magis exsucci aut strictioris habitus, so war offt des Eyters nicht viel, die Blattern mehr trocken und kleiner, hinterliessen aber auf den Mählern harte nodulos, so sich nach und nach, doch gar langsam, consumirten, mit vielen zurückbleibenden squamis seu furfuribus, die Kinder aber echappirten von den Blattern gar zeitlich. Bey einigen worden verschiedene Blattern blaulich, zogen sich in eine Blase zusammen, und subsidirten mit einer fovea; wobey sich denn ein ungewöhnlich stärckerer und anhaltender fluxus alvi complicirte. Wenn diese blauliche Blasen nur an den extremis partibus, e. g. an Füssen, sassen, und nebenbey sowohl an diesen Theilen, als in dem übrigen Leibe wohl eiternde Blattern befindlich waren, so lieff der Morbus nicht allemal tödtlich, iedoch langsam ab. Diese Blattern vertrockneten langsamer und jauchten starck, die Kinder blieben auch viel länger unruhig und schwach, sonderlich auf die Füsse, die zugleich eine Weile geschwollen waren, ja es ist uns ein Exempel vorgekommen, wo in diesen Blasen-Geschwüren auf den Fußsohlen würcklich Maden befindlich gewest. Da auch gleich meist alles vertrocknet war, pflegten sie doch noch immer über Reissen in Schenckeln und Schwäche der Füsse zu klagen, so daß sie erst nach etlichen Wochen gehen lerneten. Wenn man auch diese, mehr Blasen, als Blattern aufschneiden ließ, so gaben sie keinen wahren Eyter, sondern eine blosse Jauche: die Læsio wurde mit dem oleo ovorum recenti bestrichen, als das in dergleichen Fällen unter andern unguinosis am besten zu thun bemercket ward; wo aber diese Blasen übel gefärbet waren, sehr schwartzblaulich aussahen, und blutige Jauche gaben, brachten sie gemeiniglich den Tod, sonderlich wo der übrige Blatter-Ausbruch und suppuration nicht so war, wie es seyn sollte. Da hingegen diejenigen Blasen, so einen meist weissen und klaren Ichorem gaben, viel sicherer decurrirten; und zwar sahe das Fleisch unter sothanen Blasen zwar auch schwartzblau aus, doch suppurirten diese Blattern, wenn sie aufgeschnitten waren, wiederum, ja es schien dieses blauliche Fleisch superficietenus sphacelös zu seyn, weil, wenn man den afficirten Locum schmierte, die schwartzblaue Flecke nicht wehe thaten, wohl aber das umliegende roh- und rothe Fleisch, ja es blieben an diesen Stellen nach den Blattern tieffere Gruben zurücke. Diese Art Blattern waren insgemein von der Art der confluentium, und betraffen

traffen meist solche Kinder, so sehr succolent, cacochymisch, gefräßig und sonst inordinatioris diætæ waren; Und allegiren wir hierbey das Exempel von einem solchen subjecto, das sonder ich an Ellebogen dergleichen grosse Blasen gehabt, it. eines andern Knabens, der bey einem täglichen alvi fluxu mit nicht wenigen dergleichen niedergedruckten Wasserblasen belegt gewesen, die nachdem sie auffgemacht worden, bloß eine wäßrige Jauche von sich gegeben, hernach zwar unter der Haut neuen und rechten Eyter gefaßt, aber auch tieffer eingefressen, und mercklichere Blattergruben hinter sich gelassen; ja der letztere Knabe hat wohl 7. bis 8. Wochen zu thun gehabt, ehe er genesen. Beyde diese subjecta waren sehr plethorisch, unordentlichen diæts, und also mit Unreinigkeiten ziemlich angefüllet. Von der ersten Art blaubläßiger Blattern ist noch das Exempel nicht zu vergessen, da bey einem Mägdgen auf den Füssen solcherley dunckelblaue grübichte Blasen, zugleich aber auch sowohl an Füssen, als übrigen Theilen des Leibes, viel andere legitime constitutæ variolæ angetroffen worden: dieselben trockneten sehr langsam, jauchten starck, so daß, wenn ein Grind wegfiel, doch bald wieder ein neuer entstand; das Kind genaß wohl erst nach 5. Wochen, blieb auf 3. Wochen hin sehr schwach, unruhig und an Füssen geschwollen, auch da meist alles vertrocknet war, klagte es doch über Reissen und Schwäche an Füssen, und lernte erst in 8. Wochen wieder gehen. Ferner wenn diese Eyterung nicht vegetè succedirte, so setzten sich nach den Blattern offt durch den gantzen Leib böse Schwäre und Apostases an, sonderlich um die Ohren, und Gelencke an Händ und Füssen, mit denen sich inordinatæ incalescentiæ febriles complicirten: wenn solche nicht zeitlich genung zur Reiffe kommen und geöffnet werden konten, gaben sie böse Geschwäre, die endlich gar die Knochen angriffen; wurden sie aber nicht zeitlich geöffnet, so führten sich selbige nicht besser auf, als die, so eine verderbte Rose zum Grunde haben, und waren schwer zu curiren; am schwersten nahmen sie nudam discussionem an, sondern erfoderten bloß die suppuration. Bey verschiedenen lieff nicht nur der Blatter-Morbus gut, sondern auch gar geschwind ab, aber zuletzt fand sich crusta lactea, oder achores, mit einer unsäglich starcken exulcerascenz, daß zuweilen die Köpffe gantz durchlöchert wurden; doch waren auch bey diesem successu der exulceration die Kinder in gutem und munterm Zustande. Nicht wenig gefährlich waren diejenigen Kinder dran, so dentitione oder lumbricis zugleich laborirten, als bey denen sich bedenckliche inordinationes alvi, ja convulsiones conjungirten. Wobey wir noch eine gewisse Frau allegiren, welche bey dem Ausbruch der Blattern einen starcken mensium fluxum bekommen, der 10. Tage mit vielen bedencklichen symptomatibus von

Phantasien und beyläuffigen Lipothymien continuiret, daß noch vor Abtrocknung der Blattern, sich über den gantzen Leib, unter starcker Hitze, viel Schwären gefunden, an welchem beyderley Ubel sie endlich doch, aber erst nach 6. Wochen, restituiret wurden. Es blieben aber hierauf ihre Menstrua 3. Monat forthin weg; als welches überhaupt bey denen Subjectis, so einen langen, schweren, sonderlich febrilischen Morbum überstanden, nicht so gar ungewöhnlich zu seyn pfleget. Auch fügen wir noch dieses an, daß bey verschiedenen Kindern in denen interstitiis der wahren Blattern, die auch bereits suppurirten, ein frisel-artiger Ausschlag, ja wohl zuweilen ziemlich deutliche Blattergen mitbey hervorgekommen, doch aber ohne Schaden und schlimmere Symptomata, ohngeachtet auch die Blattern sehr häuffig und gut angewachsen. In solcher Gestalt nun continuirten die Variolæ diesen Monat auffs hefftigste, begonten sich aber auch zu Ende desselben zu einigem Nachlaß wiederum zu neigen, wie dieses im künfftigen Monat weiter wird zu vernehmen seyn.

§. 7.

Doch wir haben auch nöthig zu vermelden, **wie wir diese** *epidemi*sche **Blatter-Seuche bißanhero** *tractirt* **haben.** Wobey wir uns zwar hier, so wie überall, weder in eine unnöthige Recension vieler sonst gebräuchlicher Medicamentorum, noch in weitläufftige Formuln einzulassen gesonnen, sondern wir glauben die Eigenschafft einer vernünfftigen Praxeos und unsers Instituti darinnen gnugsam exhauriret zu haben, wenn wir hauptsächlich die Indicationes, und nächst dem insonderheit, was uns von diesem und jenem Medicament sichres oder falsches vorgekommen sey, kürtzlich erzehlen werden. Solcher gestalt suchte man hauptsächlich der Natur-Cur nachzugehen, Krafft welcher diese vernünfftige und vermögende Meisterin ihren Leib, als ihr in der Welt unentbehrliches Werckzeug, überhaupt durch diese besondere Kindheits-Reinigung, nahmentlich aber durch einen von innen, vermittelst der ordentlichen Hertz-Bewegung, erregten, und durch die Verhaltungen anderwärtiger innerlichen Leibs-Lüfftungen beförderten allgemeinen äusserlichen Austrieb einer bösen Materie, zu purificiren, und vor Schaden, Gefahr und Untergang zu præserviren; die schädliche Materie aber bey ihrer mit Mühe erhaltenen Aussetzung an die äusserliche Fläche, zwar wohl von ihrer wesentlichen Art und efficacia nicht physice abzuhalten, iedoch instrumentaliter dergestalt zu tractiren, und mit solcher Vorsichtigkeit zur Extermination zu bringen, d. i. eine würckliche Fäulniß-machende, oder zum wenigsten davor festiglich angesehene Materie, an den sichersten Ort des Leibes, oder die äusserliche Haut auszuwerffen, und hieselbst

zu

zu inflammiren und zu apostasiren bemühet ist; auch auf diese Weise ihre Absicht sicher und kräfftig erhält; ordinairement auch ohne allen nothwendigen Einfluß einiger Kunst-Medication, ja offt aus eigner Krafft eher und besser, als durch letztere. Wenn demnach unsere Beyhülffe advociret wurde, so suchten wir dieselbe bloß nach diesen natürlichen Einrichtungen zu conformiren, nichts zu erzwingen, die Natur weder durch Diæt, noch durch vielerley Medicamenta zu obruiren, ihre Bewegungen weder zu exacerbiren, noch zu stopffen, noch auch unbillig zu divertiren; und wenn wir diese excretion sicher vermuthend waren, bemüheten wir uns 1) dieselbe bedächtig zu befördern. (α) durch gnugsame *Dilution*, per Infusa Theiformia, morbo convenientia, e. g. Millefol. Beton. Tussilag. Veron. Scord. Fumar. &c. (β) durch Contemperantia & Demulcentia, e. g. Nitrosa, Cinnabarina, Bolaria, Emulsiva &c. (γ) durch die so genannten Alexipharmaca und Diapnoica, e. g. Essentias alexiph. temperatas Stahlii, Scordii, Fumariæ &c. it. Cort. Chacarill. Pulv. Bezoard. Sennerti, Absorbentia, Antimon. Diaphor. levi Dosi u. d. g. worbey wir die Essent. Scordii offt in Emulsivis und andern Potionibus vermischt reichen liessen. (δ) durch *Appropriata* und *Specifica*, worinnen wir mit Wahrheit und aus mancherley Erfahrung das semen Napi; entweder in Emulsione oder in pulvere qualicunque, vor andern rühmen können. (ε) durch **mäßige Wärme**, und zwar bey hitziger Witterung, bloß mit Verhütung der äusserlichen Lufft-Veränderung, ohne sonderlichs Bedecken der Bette; bey kühlem Wetter aber mit etwas mehrer, doch überall mäßiger Erwärmung. 2) Suchten wir die **empfindlichen** *Emergentia* præc. nocitura bestmöchlichst zu heben: Als (1) die anfänglichen *Convulsiones*; welche wir zwar mit Appropriatis, iedoch zugleich und am allermeisten mit Medicamentis excretionem variolarum intendentibus, e. gr. Pulveribus ex Crystall. mont. Lumbric. terrestr. Musc. corallin. Antim. Diaphoret. Nitr. Cinnabar. zu compesciren suchten. (2) Die Diarrhœen verhüteten und mitigirten wir vornemlich per Bolaria c. Nitrosis mixta und zwar mit wenigem vehiculo genommen; worinnen wir dem Bolo Armeno, der terræ sigillatæ und dergleichen terreis pinguibus lubricantibus die Præcedentz lassen musten; zuweilen fügten wir Corticem Chacarill. bey, auch mit guten Succeß die Essent. dulcem Hallensem, wie nicht weniger die species de Hyacinth. auch manchmal nach Erforderung einen halben oder gantzen Gran Theriacæ cœlestis, endlich aber auch, wenn es auffs höchste kam, den Crocum Martis Stahlian. und einige andere Adstrictoria, zu welcher Zeit es aber insgemein gefährlich aussahe. (3) Die *Pavores, Deliria, Agripnias &c.* waren wir bloß mit der Promotione variolarum,

ohne viele andere Neben-Tentatiunculas zu haben bemühet. (4) Bey anscheinender *Regurgitatione variolarum* (sonderlich aus Erkältung) haben wir uns so wie zu anderer Zeit, also auch ietzo des bedächtigen Gebrauchs des Weines bedienet; weil aber sothaner Zustand der Kranckheit an sich selbst sehr gefehrlich, und hierbey die übrige appropriate Cur zum Austrieb der Blattern und Verhütung derer vicariarum periculosarum excretionum das Hauptwerck ausmachen muste, so war diese Wein-Medel mehr vor eine Beyhülffe anzusehen, und erhielten wir hierbey zuweilen unsern Zweck, zuweilen auch nicht. Von dem Gebrauch des neuen Pulv. Solaris Halens. werden wir unten Class. V. art. 1. §. 2. etwas mehrers gedencken. (5) Die anfänglichen *calores febriles*, ehe wir der Blattern gewiß waren, tractirten wir bloß intentione contemperationis & Diapnöes; waren wir gewiß, so verfuhren wir methodo ordinaria variolis debita. 3) Nechst dem unterliessen wir α) die anfänglichen *Convulsiones*, wenn wir durch zulängliche data den Erfolg der Blattern genugsam vermuthen konnten, primariò und sonlich zu regardiren β) den Gebrauch derer *Orgasticorum*, Tincturarum calidarum, spirituosarum, acrium volatilium γ) der *acrium diuresin* quoquo modo stimulantium δ) der *Laxantium*, *Clysterum*, *Suppositoriorum*, etwan die ersten 2. Fieber Tage noch ausgenommen, als zu welcher Zeit dann und wann ein lene laxans ohnbeschadet, ja manchmal nicht gantz ohne allen Nutzen gegeben zu seyn observiret wurde, doch daß man solche exempla nicht zu einer beständigen Indication zu machen Ursach habe; wie wir denn versichern können, daß wir zwar directè & studio laxantia ante variolas offtermals zu geben nicht im Brauch gehabt: doch können wir auch nicht läugnen, daß solches bißweilen in der That geschehen, und zwar bald bey anscheinender Hitze, da nach einigen gemächlich und ohne stimulirenden Zwang sich eräusserten Stühlen die Blattern hernach sicher und ohne Gefahr und schwere symptomata abgelauffen; dergleichen uns auch zuweilen casu wiederfahren, wann wir ohne die Blattern gewiß zu vermuthen, oder auch wenn manche Kinder schon dieses oder andere Jahre die Blattern überstanden, alio scopo ein laxans gereichet, auf das sich aber in ein paar Tagen variolæ mit gefunden, und mit dem besten Succes auch in ziemlicher Menge decurrirt. ε) Alle *Opiata*, ζ) Alle *Externa* im Gesichte præter appensionem Camphoræ, auch der Augen wegen, wobey man sich aber auch zuweilen einer emulsione Amygdalarum camphorata nicht ohne allen Effect zu den Augen bediente. η) Auch hüteten wir uns so viel möglich vor der Oeffnung und Aufkratzung der pustularum, wo wir nicht langweilige und tieffe exulcerationes provociren wollten. θ) Auch erachteten wir nicht vor gut und sicher derer-

jenigen

jenigen Methode zu imitiren, die den Patienten die Milch-Cur applicirten, und die Kinder durch den gantzen morbum Milch, und nichts anders trincken lieſſen, theils weil solcherley nutribilia auch nach der Alten ihrer Observation einen Cörper eher lædiren könnten, theils weil die Milch offtermals allerhand inordinationes alias nach sich zu ziehen pfleget; die von uns gebrauchten Emulsiva wird verhoffentlich niemand so leicht in eben diese Classe zu setzen, und uns einer Identität zu beschuldigen Ursach habē. 1) Auf die *individuelli*sche *sensibilit*ät derer subjectorum, wo wir nicht gnugsame natürliche Ursachen sahen, regardirten wir wenig: und endlich 2) enthielten wir uns auch beständig der Vielheit und offteren *Diversit*ät derer *Medicamenten*, als die insgemein Empirie und Betrug zum Grunde zu haben pflegen.

§. 8.

Und auf diese Weise verhielt sich die Blatter-Grassation im Monat Julio und Augusto: und nach angeführter methode pflegten wir dieselbe, als Medici, gewissenhafft zu tractiren; ohne daß wir uns der ungewöhnlichen Curen, præservativè per Transplantationem, und curativè per Hirudines hätten zu bedienen beliebt und vor nöthig erachtet: ausser daß wir noch dann und wann den Hällischen Pulverem solarem in Gebrauch zu ziehen kein Bedencken getragen; wovon sämtlich unten Classe V. Art. 1. noch etwas in specie soll gesaget werden. Hierbey nun geschahe es, daß sehr viele Kinder glücklich erhalten, aber auch nicht wenige dem Tode zu Theil werden musten, vi non medicationis convenientis, sed morbi, indolisque subjectorum, aut aberrationum concurrentium, unter andern auch offtmahls, wo die medicatio wider die Eigenschafft des morbi, und wider die angegebene methode unbedächtig adhibiret wurde. Und hielt auf solche Weise der morbus, wann er ordentlich lieff, seine gewöhnliche Zeit, so daß nach fast dreytägiger Hitze, ohne Frost, der Ausbruch der Blattern die 3. 4. erfolgte, von dar an dieselben anwuchsen biß auf den 7. 8. Tag, forthin völlig reifften, und also in ihrer völligen Eyterung standen biß auf den 10. 11. 12. Tag; da sie theils auffbrachen, theils auffgekratzt wurden, theils vertrockneten und sich incrustirten, und mit Hinterlassung rother und braunrother Flecke, wie nicht weniger Narben und Gruben, von der Haut abfielen, doch mit dem Unterscheid, daß wo nur die variolæ rechtmäßig inflammirt, gereifft und ausgeschworen, die foveæ vollkömmlich wieder verwachsen: hingegen wo sie kein rechtes Eyter in die Höhe gefasset, folglich die suppuratio mehr in der Tieffe und langsam geschehen, oder diese durch unzeitige Oeffnung und unbilliges Auffkratzen, oder anderweitige obstacula verhindert, folglich die

gantze

gantze Dicke der Haut durchlöchert und ausgefressen worden, merckliche Gruben, ja offt langsame Exulcerationes hinter sich gelassen, und die gantze Form des äusserlichen Cörpers um ein grosses verändert haben. Lieff der morbus tödtlich ab, so geschahe solches entweder wenn die Blattern gar nicht heraus wollten, mit Convulsionibus; oder wenn sie zurück fuhren, mit Diarrhœis und Catarrhis fere suffocativis; oder wenn sie auch ziemlich, doch langsam reifften, und durch allzufrühzeitige Laxantia tractiret wurden; oder wenn sie zu keiner rechten Reiffung zu bringen waren, und sphacelosam indolem annahmen; oder wenn sie ob insufficientem suppurationem in ulcera cacoëthea, ossa corrodentia, cum Atrophia & Febribus hecticodeis, verfielen; oder auch wenn sonst die reliquiæ subtiliores peripherici zu schleunig und wider die Erforderung der subjectorum retundiret; wie nicht weniger wenn zuweilen pro diversitate subjectorum die pro complemento anzustellende Laxatio versäumet, und unterlassen, folglich Febres anomalæ, atrophiæ, und dergleichen herbeygezogen würden, die bißweilen nach mehr und mehr erfolgter Degeneration den Tod verursachen musten: welcherley Eventus sämtlich denn per medicationem qualitercunque convenientem, efficacem & dogmaticam schwerlich zu redressiren waren.

2) Von Witterungs-Seuchen in andern Gegenden und Ländern/ Mense Aug. 1717.

§. 9.

In den übrigen Gegenden **Schlesiens** continuirten die **Blattern** auf die Weise, wie bey uns, und im verwichenen Monat; doch mit dem Unterscheide, daß sonderlich auf den Dörffern und kleinen Plätzen, wo man weder Medicos so bald haben kan, noch auch die Leute an vielerley medication gewohnt seyn, die Kinder schlecht gehalten, in freyer Lufft herum getragen, und ziemlich kühle und lufftig tractiret worden, doch auch insgemein ohne Schaden; und sind uns Exempel bekannt, wo die Kinder hierbey vollkommen munter und orthostadisch geblieben, gegessen, getruncken, geschlaffen, und nichts destoweniger eine grosse Menge Blattern gehabt, welche hierbey hurtig angewachsen, wohl suppurirt, und ohne alle böse Suiten, ja zeitlicher und besser, als bey anderer Tractation, die Patienten gesund hinterlassen. In vielen Gegenden unsers Schlesiens, sonderlich auf dem Lande, z. E. im **Oelsnischen**, um **Oels**, **Bernstadt**, **Juliusburg**, **Festenberg**, im **Nedziborischen**, **Brigischen**, wolte die Dysenteria hin und wieder ziemlich

gemein

gemein werden, und raffte viel Kinder und Erwachsene weg, vornemlich circa medium Augusti, bloß von dem Einfluß der Witterung: angesehen dieselbe hin und wieder bemercket wurde, wo gleich gar kein Obst vorhanden war, die Leute auch Brodt genung hatten, und sich nicht, wie vorm Jahre, mit Grünkraut, und andern Inconvenientibus behelffen, folglich zu Erregung sothaner Seuchen keine diætetische Gelegenheit geben durfften. Es war dieses Ubel vor dißmahl nicht sonderlich gefährlich, und starben wenige dran. Wobey wir zugleich aus dem **Medziborischen** benachrichtiget wurden, daß hieselbst unter andern auch ein Mensch von 19. Jahren, der keinen Verstand hatte, zugleich auch nicht reden konte, und sonst sehr ungestalt war, hiervon auffgerieben worden. In diesen Gegenden, sonderlich in Dorffschafften, it. im **Franckstainischen, Nimtschischen, Briegischen**, so wie auch anderwerts, vermerckte man seit Anfang dieses Monats *Febres acutas*, cum gravibus Cæphalalgiis, Deliriis, und andern Zufällen; so doch aber auch so gar durchgängig nicht tödtlich decurrirten, doch forthin auch gegen den letzten Theil dieses Monats und sonderlich mense Sept. vielen, sonderlich Kindern, den Garaus machten. Von denen in **Lignitz** auch diesen Monat bemerckten affectibus Rhevmaticis, so wie denen **Ober-Schlesischen** morbis anginodeis & mucidis wird in künfftigem Monat weitläufftiger zu reden seyn.

§. 10.

Nicht weniger hatte man auch aus **andern Ländern und Reichen** zu vernehmen, daß die in verwichenem Monat Julio erlittene grosse **Blatter-***Grassation* auch bis in diesen Monat transsumiret worden; so daß selbige in allen Provincien **Teutschlands**, ferner in **Franckreich, Spanien, Sicilien, Italien, Ungarn, Polen**, und anderwerts, mit ziemlicher Wuth zu continuiren gehöret worden. Denen sich forthin gegen Ende dieses Monats hin und wieder, z. E. in **Oesterreich, Ungarn**, sonst in **Teutschland**, it. in **Italien**, ja selbst in **Spanien** und **Franckreich** theils *Febres acutæ* & *catarrhales*, theils *intermittentes*, Tertianæ, und sonderlich quartanæ zu compliciren begonten. Insonderheit vernahm man aus Ungarn, daß nicht nur in *Meadia* und *Belgrad*, sondern auch unter den **Türckischen**, sowohl als **Käyserlichen** *Trouppen*, sehr schwere Seuchen grassirten, die eine grosse Anzahl Menschen auffgerieben, so daß auch, als zu Anfang des Augusti die Käyserl. Besatzung von Meadia auszog, auf 350. Krancke und Bleßirte, und nur 400. Gesunde sollen gewesen seyn: und nennte man solche ausdrücklich Diarrhœen, Dysenterien und Haupt-Kranckheiten. In Belgrad selbst, so an sich selbst sehr unflätig und unrein seyn soll, weil die Pferde in grosser An-

zahl crepiret, und solche gehöriger Weise nicht verscharret worden waren, soll hiervon so ein hefftiger Gestanck entstanden seyn, daß die Leute in grosser Anzahl erkrancket und getödtet worden seyn; ja man wollte dieses malheur gar vor eine Mitursache der so zeitlichen Übergabe der Festung angeben; worzu doch aber der vorhergängige herrliche Sieg, und die Niederlage der Türcken die allerkräfftigste Præparation gegeben hatte. Dergleichen Seuchen auch aus eben der Ursache, nemlich wegen des abscheulichen Gestanckes von verreckten und erschlagenen Pferden und Menschen, unter den Käyserl. Trouppen so sehr überhand genommen haben sollen, daß auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Printz Eugenius, dieser incommoditát und fernerer Erweiterung zu entgehen, das Käyserl. Lager über die Sau bey Semlin, und denn ferner biß Futack zu transportiren verursachet worden. Ja man wollte versichern, daß man nicht allein seit der Übergabe Belgrad auf 3000. Todte gehabt, sondern auch, daß man vor die erschlagenen und sonderlich an diesen Seuchen auffgeriebenen Menschen und Pferde, biß 24000. Mann und und 16000. Pferde zu recroutiren würde genöthiget seyn. Und wurde man so gar gedrungen, dieser Grassation wegen, in Peterwardein ein absonderliches Hospital vor die überhand nehmenden Krancken auffzurichten; worzu man die benöthigten Medicamenta gegen Ende des Augusti von Wien empfangen muste. Und ist allerdings gewiß, daß in dasigen Gegenden die grosse Hitze um diese Zeit, nebst der erfolgenden und beygängigen Feuchte und nächtlichen Kühle, dergleichen Seuchen nothwendig zu erregen vermögende waren, sonderlich bey denen, allen injuriis Tempestatum, übler Wartung und Diæt exponirten, armen Soldaten, worzu denn der sich complicirende grosse Gestanck von faulenden cadaveribus, vornemlich bey sensiblen subjectis, diese Seuchen so gewiß vermehren konte, als an. 1702. im Frühling bey Mantua, und im Sommer unter der Frantzösischen Armée bey Luzara; als an welchen beyderseitigen Gegenden die erschlagenen Cadavera von Menschen und Vieh, so wegen damahliger contenance beyder Armeen, so einander nach der Schlacht nicht weichen wollten, eine lange Zeit, nicht ohne politische hierunter versirende Maximen, bey der grossen Hitze unbegraben gelassen wurden, folglich einen so unerträglichen Gestanck und viele Seuchen verursachten, daß man auch, wiewohl ohne Noth, eine pestilentzische Grassation zu befürchten veranlasset wurde. Vid. D. Kanoldi MSt. Historische Relat. von der Pest-Grassation von an. 1702. biß 1716. c. 1. §. 2. schol. 6. Und gewiß, es konte bey diesen Belgradischen Seuchen mancher, nicht ohne allen Schein, auf die Vermuthung gerathen, ob auch etwan gar in Belgrad und daherum die würckliche Pest wäre befind-

lich

lich gewesen, so wie solche bereits im Früh-Jahre mit denen Türckischen Recrouten eingeschleppet zu seyn mense Julio gemeldet worden. Die beschleunigte Veränderung des Käyserlichen Lagers, die Einrichtung eines absonderlichen Hospitals oder Lazareths, die tieff in Servien gegen Nissa zu (wo doch keine feindliche Trouppen zusammen-gestossen) auf dem Wege hin und wieder häuffig gefundenen Cadavera von Menschen und Vieh, ja der Rumor von einer würcklichen Pest-Eräusserung in Siebenbürgen, wie nicht weniger das gleichmäßige Exempel von an. 1691. da bey den damahligen Kriegs-Troublen die Pest ebenfalls nach Belgrad und von dar wieder in Ungarn biß nach Ofen und Gran verschleppet worden, dürfften bey manchem, von diesen Seuchen ein gleiches zu vermuthen, genungsame Reitzung verursachen. Doch weil hiervon weder an uns eine zuversichtliche Nachricht kommen, noch auch die häuffig nach Breßlau aus dem Lager geschriebenen Briefe hiervon eine deutliche Meldung gethan, so können wir auch hiervon mehr nicht decidiren, als daß diese Seuchen bloß mit dem Nahmen der Dysenterien, Haupt-Kranckheiten und endlich auch Febrium intermittentium beleget worden; obschon, wenn auch die würckliche Pest zugegen gewest wäre, solche doch so, wie iederzeit, unter regulirten Trouppen viel eher, als in Städten und Dörffern, gedämpffet werden kan; also insonderheit selbige durch die klugen Gegen-Verfassungen des tapfferen Eugenii, im ersten Feuer füglich hätten verdruckt, und von fernerer Erweiterung können abgehalten worden seyn.

§. 11.

Von der Pest.

Und weil wir also bey dieser Gelegenheit der **Pest** zu gedencken Ursache gehabt, so vermelden wir noch von diesem Monat, daß dieses Ubel in denen, mense Julio bemerckten, Orten und Gegenden, noch gegenwärtigen Augustum hin und wieder, wiewohl in einem sehr geringen Gradu, und meist nur noch zu Anfange desselben, vermercket worden. Ausser daß selbige noch auf der **Türckischen Flotte**, in den Gewässern vor Modon, auch biß in den Sept. gar starck zu grassiren gemeldet wurde. Hingegen fieng dieselbe in *Constantinopel* bereits mense Julio, forthin aber um desto mehr, an nachzulassen. Dergleichen auch in *Smirna*, und wo sie sonst in der Nachbarschafft in *Syrien* und *Ægypten* diß Jahr grassiret hatte, zu geschehen vermeldet wurde. Wie denn bekannt ist, daß die Seuche der Pest in Smirna, so wie sie hieselbst sehr offters, und meist alle Jahr bemercket wird, also solche allhier ordinairement, währender grösten Sommer-Hitze, mense Majo,

Junio & Julio am meisten zu wüten, bey erfolgender Abkühlung der Lufft aber mense Augusto und forthin mercklich abzunehmen, und bloß hitzige Fieber hinter sich zu lassen vermercket werde, welche letzteren aber mehr zu befürchten seyn, und mehr Leute hinraffen sollen, als die würckliche Pest selbsten. Vid. Tavernier Lib. I. c. 7. p. 33. Auf welche Weise dieselbe auch in *Constantinopel* mensibus solstitialibus jährlich zu grassiren, und Diebus caniculatibus aufzuhören pflegt. Vid. Mich. Angel. Andriollus (so selbst in Constantinopel als Medicus gelebt,) de Febribus & Morb. acut. Lib. IV. c. 2. p. 145. a. Dergleichen auch in Ægypten geschiehet, als woselbst sie ordinairement vom Sept. an biß auf den Junium zu wüten, forthin aber nachzulassen und aufzuhören bemercket wird, welches letztere geschiehet, so bald der Nilus zu wachsen und die kühlen venti septentrionales oder Etesiæ zu wehen beginnen, so gar, daß auch zu der Zeit die Seuche nicht einmal contagieus mehr zu seyn gemeldet wird; vid. Prosp. Alpin. de Med. Ægypt. Lib. I. c. 17. p. 32. seq. Octavian. Roborettus de Febre Peticulari Tridentinâ c. 9. p. 151. 152. so beyderseits als Testes autoptes hierbey nachzulesen. Daß aber diese Plage der Pest in Türckey und sonderlich in Egypten ein beständiges und endemisches Ubel sey, solches ist eine offenbahre Sache, so gar, daß vorgemeldeter Andriollus mit gutem Grunde diese Seuche den dasigen Lands-Einwohnern so eigen und conformirt zu seyn vorgiebt, daß sie auch die Fremden nicht so leichtlich anzufallen, folglich daher nicht alle Jahr in andre Europæische Lande übertragen zu werden geschickt sey. Welche gantze Affaire so wohl historice, als ætiologice weitläufftig und mit vielen Zeugnissen der alten und neueren Zeiten zu erläutern bemühet gewesen D. J. Kanold, in der MSt. Histor. Relat. von der Pest-Grassation von Anno 1702. biß 1716. cap. ult. Wir allegiren nur noch, ausser allen andern häuffigen Passagen, aus denen hieher gehörigen Schrifften den eintzigen Locum aus der Benderischen *Fama* (deren Autor anfangs der Herr Hagelgans, des Schwedischen Residenten in Franckfurt, Herrn von Adlerspflichts, Secretarius, hernach Herr Lehm, Rath und Bibliothecarius in Darmstadt seyn soll,) Part. I. p. 15. 16. als welcher einen kurtzen Begriff aller derer Zeugnisse, so zu der Pest-Beschaffenheit in Türckey gehöret, vorstellig macht; die Worte lauten also: Die Hertzhafftigkeit der Türcken zu Pest-Zeiten gründet sich auf einen expressen Befehl des Mahomets, vermöge dessen allen Ottomannern verboten, dieser Plage halber ihre Stadt und Wohnung zu verlassen, unter dem Vorwand, GOtt habe ihre Tage gezehlet, und schon beschlossen, was ihnen begegnen solle. Und in Wahrheit es ist nicht zu beschreiben, wie tieff dieses

Maho-

Mahomedanische Principium in den Türckischen Gemüthern eingewurtzelt ist. Denn ob sie gleich augenscheinlich sehen, daß die Christen, so sich in gesunde Lufft begeben, und die angesteckte Oerter fliehen, dem Ubel entgehen; da bey ihnen im Gegentheil gantze Städte davon ausserben; so ist doch die Persuasion des Mahomets bey ihnen so fest und unveränderlich, daß sie auch kein Bedencken tragen eines an der Pest gestorbenen Menschen sein Hemde anzuziehen, und sich wohl gar auf dessen Leichnam hinauf zu legen. Nicht weniger findet man es so bey denen vornehmen Herren: sie leben ebenfalls ohne Furcht, und liegen bey der Nacht, so wohl Krancke als Gesunde, ohne allen Unterscheid untereinander; dahero es denn geschicht, daß im Julio und Augusto, wenn die Hitze am grösten ist, offtmahls 3. Viertel von eines Bassa Familie, die etwan in 200. junger starcker Leute bestehet, hinweg sterben, wiewohl die neuen Itineraria versichern wollen, daß die Nation nunmehro einiger massen klüger worden, und in Pest-Zeiten hier und da eine Familie Gelegenheit suchet, sich unter einem scheinbaren Vorwand in die Dörffer zu salviren. Sonderlich sollen die Cadis oder Rechtsgelehrten der Türcken, sich nicht so eiffrig an das Mahomedanische Verboth binden, weil sie klüger, als andre, und aus ihrer Vernunfft gelernet haben, daß die gesunde Lufft das Leben zu erhalten capabel sey. Zu Zeiten der grassirenden Pest lassen es zwar die Türcken an ihrem vielfältigen Gebethe nicht ermangeln, und müssen in Constantinopel so wohl der Griechische als Armenische Patriarch mit dem gemeinen Gebeth das ihrige conjungiren ꝛc. Die Special-Zeugnisse und Exempel über diese Passage sind im Prosp. Alpin. de Med. Ægypt. l. 1. c. 15. p. 27. seq. Busbeq. Türck. Sendschr. Epist. 4. p. 517. 518. M. B. in den Asiatischen und Africanischen Denckwürdigkeiten p. 289. Sal. Schweigger Reisebeschr. l. 2. c. 11. & 59. Neidschütz 7jährige Reisebeschr. l. 6. c. 11. p. 201. und vielen andern; wie nicht weniger in D. Kanoldi angezogener Pest-Historie weitläufftig nachzulesen.

(o)

Classis III.

Vom Zu- und Mißwachs des Monats Augusti 1717.

1) An Feld-Früchten.

§. 1.

Nachdem man bereits zu Ende des verwichenen Monats Julii mit der völligen Erndte einen schönen Anfang gemacht, so continuirte man mit selbiger diesen Monat hindurch, iedoch nach Unterscheid der Landschafften eher oder später, nachdem selbige kalt oder warm, eben oder bergicht gelegen, und die Reiffung des Getraides zeitlich oder langsam erfolgt war. Wie denn daher in dem platten Lande dieselbe zeitlicher angieng und eher vollendet wurde; hingegen in gebürgigen Aeckern späte, medio Augusto und forthin, angegangen, und biß in den späten Sept. fortgetrieben wurde, ohngeachtet auch zugleich nicht geläugnet werden kan, daß auch im Gebürge hin und wieder diß Jahr die Erndte mit der unsrigen coincidiret, weil die Junii-Hitze das Getraide dißmahl eher als andre Jahre zur Reiffe gebracht. Die Witterung correspondirte die erste Helffte dieses Monats mit der Erndten-Arbeit unvergleichlich, theils daß die Hitze und beygängigen Winde die Körner genugsam dörreten, theils daß der Erfolg von Wolcken, kühlerem Wetter und Strich-Regen die Arbeiter nicht wenig soulagirten. Und geschahe es also, daß biß gegen die Helffte dieses Monats das Getraide trocken und meist in guter Beschaffenheit eingeführet werden konnte. Da hingegen, als sonderlich von Mitte des Augusti an und forthin viel nasses Wetter einfiel, so begonnte solches dem spat gereiffter, oder mit Schneiden verzögertem Getraide eine nicht geringe Gefahr zu dräuen; so daß daher mancher Land-Wirth vielerley Mühe anwenden muste, seinen Seegen in guten Zustande zu erhalten; so wie zugleich doch hin und wieder nicht gäntzlich verhütet werden konnte, daß nicht dann und wann ein mercklicher Schade hieran hätte müssen erfahren werden. Das beste war noch, daß, weil die Nässe etwas späte kam, das meiste von Korn und Wäitzen bereits in salvo, das übrige aber von Haber, Hiersen u. d. g. die erfolgte Nässe noch eher ertragen, auch im Gebürge diese Nässe, wegen schleuniger Abschüssung der Platz- und Strich-Regen, nebst den beygängigen

gen

gen Winden, das liegende Getraide ohne sonderbahre Beschädigung wieder verlassen konnte, auser wo solches manchmal durch das allzu hefftig abschüssende Wasser allzusehr versändert wurde. Worbey noch überhaupt vom Getraide-Zuwachs dieses Jahres zu behalten, daß die sändigen Aecker sich meist besser gehalten, als die Fetten, in welchen letztern die Herbst-Feuchtigkeit Anno 1716. und die heurige Sommer-Nässe nicht geringen Schaden gethan: Worzu nach kömmt, daß die Honig-Thaue hin und wieder in die Blüthe des Kornes gefallen, daß die Aehren gantz leimich und klährich anzugreiffen gewest, wodurch denn dem Anwachs desselben nicht wenig Schaden zugefüget worden; und diß sonderlich in den Wald-Gegenden.

§. 2.

Solcher gestalt erndtete man an den meisten Orten einen gar schönen **Roggen** und **Wäitzen** ein; der ob er zwar, wegen Mißwachs der Wintrige, so viel nicht gegarbet, und insgemein bey uns in Schlesien ein drittes Theil, oder auch gar die Helffte weniger ausgegeben als vorm Jahre, so daß das Schock $1\frac{1}{2}$. 2. $2\frac{1}{2}$ aufs höchste 3. Scheffel Korn, doch nach Beschaffenheit des Orts auch mehr, gegeben; an Düchtigkeit aber des Kornes zu einem schönen Saamen und ergiebigen Mehle, die gewisse Versicherung gemacht: Wobey doch aber von dem Wäitzen insonderheit zu mercken, daß selbter diß Jahr sehr brandicht gewesen, hauptsächlich in den tieffen und nassen Aeckern; so daß auch an manchem Orte 2. Theile Brand und nur ein Theil reiner Wäitzen befunden worden, welches denn der Jul. und August-Nässe dieses Jahres, sonderlich in sothanen Aeckern zugeschrieben werden wollte; auch es wollte uns versichert werden, daß auch schon der jährige Saamen, weil er brandich gewesen, der heurigen Erndte im verwichenen Herbste diese böse impression beygebracht. Was man sich hierwider vor Künste, z. E. cum calce viva, muria und dergl. zu bedienen pflegen, und was hiermit zu erhalten stehet, soll zu anderer Zeit erkläret werden. Nächst dem so hatte der Roggen auch hin und wieder viel Trespe, am allermeisten auf denen nassen und sumpffichten Boden, wie denn selbte, wie iederzeit, also auch diß Jahr, von der Nässe des Herbsts und heurigen Früh-Jahrs hergeleitet wurde, und daher auch vornehmlich in den Furchen befindlich war, von deren genesi und Eigenschafft wir zu anderer Zeit ausführlicher zu reden gedencken. So wie diß Jahr auch bey uns hin und wieder nicht eine geringe Menge von den so genannten Clavis secalinis oder Mutter-Zapffen, auch an einer eintzigen Aehre verschiedene zu observiren gewest; ohne daß man einigen Anstoß an der Gesundheit bißanhero hiervon zu erfahren gehabt. Ob nun gleich wegen sothaner Wenigkeit,

nigkeit, nach der Erndte, da der Land-Mann sahe, wie viel er bekam, das Korn wieder hinauf stieg, so blieb doch der Preiß so wohl wegen erstgemeldter Ergiebigkeit, als auch daß dieses Jahr die Oder-Gegenden keinen Schaden durch Uberschwemmung und Ersäuffung ertragen dürffen, und also aller Zuwachs hierum ohne allen diesen Schaden eingebracht werden können, noch in leidlichen Terminis, und konnten wir den Scheffel des besten Roggens biß in den Decembr. um 34. 36. Sgl. erkauffen.

§. 3.

Haber und Gerste, weil sie zu ihrem Wachsthum in den meisten Gegenden bißher eine schöne Witterung gehabt, ergaben sich viel reichlicher, obschon insonderheit der Haber meistens sehr flach soll gewesen seyn, so daß der Preiß desselben bey uns biß auf 15. Sgl. herunter fiel, der doch zeithero biß zur Erndte noch immer biß 20. 24. Sgl. vorm Jahre aber biß etlich 30. Sgl. hinaufgestiegen war. Ob auch gleich bey den vielen starcken Strich- und Platz-Regen viel Haber abfallen müssen, so rechnete man doch diesen Verlust so sonderlich nicht an, weil doch das, was ausgefallen, den Schweinen sehr wohl zu statten kam, als denen es wegen heurigen Mangel der Eicheln zu einem guten Soulagement dienen konnte. Doch war auch nicht zu läugnen, daß bey der vielen August-Näße hin und wieder noch vieles von Gerste und Haber zu Schaden gehen muste. Auch konnte man sich nicht gnungsam vergnügen über das Wachsthum des Hierschens, sonderlich des spät gesäeten, welcher, wo er von spater Saat war, durch die Julii-Feuchte in einen so schönen Trieb kam, daß er diesen Monat Augustum wie ein dick-kölbichtes Rohr gestanden, und folglich mit reichem Seegen eingeerndtet werden konnte. Die Erbsen verhielten sich unterschiedlich; da nemlich die Früh- und Garten-Erbsen, sonderlich in magern und sandichtem Boden, wegen der anhaltenden trockenen Junii-Hitze ziemlich Schaden gelitten, und zeitlich zum Ende geeilt; die spaten und Feld-Erbsen aber hin und wieder gar reichlich gesämlet werden konnten.

§. 4.

Wobey wir denn insonderheit, ein Exempel von dem heurigen Erndte-Seegen zu geben, den Zu-Wachs vom Korn, Wäitzen und Gerste, auf gewissen Feldern im Briegischen, als gutem Korn- und Wäitzen-Boden, wie uns solcher zugeschrieben worden, zu allegiren vor bequem erachten: Da nemlich der vorm Jahre 14. Tage nach Mich. in den Herbst-Dünger gesäete Wäitzen wenig gegeben: der, so 8. Tage vor Michael in 3jährigen Dünger gesäet worden, mittelmäßig: das 14 Tage vor Michael in den geringsten Acker gesäete Korn, den besten Roggen; zu eben der Zeit Korn auf 6. jährigen

rigen Dünger, mittelmäßig: 8. Tage nach Michael Korn in drey jahrigen Dünger auf 30. Beten gar nichts: auf eben dem Stücke aber (welches billig zu notiren) da nur ein Weg darzwischen, Korn von einerley Saamen, in einer Stunde gesäet, einen reichlichen Zuwachs. Man hat nach allerley Ursachen dieser sonderbahren Diversität gefragt, aber weiter nichts erfahren können, als daß vor einigen Jahren von einem eingerissenen Hause der alte Leim auf dieses Feld geführet worden. Es ist dieses eine Sache, so einiger Consideration mit allem Rechte werth ist, angesehen diese leimichte Substanz, theils vor und an sich selbst, theils des eingeflochtenen mulmichten Strohes wegen, folglich Krafft der von langer Zeit nitros-artig gewordenen Consistenz, zur speciellen Fruchtbarkeit nicht wenig beygetragen haben mag. Daß auch überhaupt die Aecker von einer leimichten Unterlage hauptsächlich diesertwegen eine grosse Exaltation an ihrer Fruchtbarkeit bekommen, solches können unter andern die mittägigen Aecker um unser Breßlau zu Gnüge belehren, als unter welchen man fast durchgängig einen tieffen Leimgrund anzutreffen hat, der daher auch häuffig aufgegraben (wie nützlich oder schädlich, mögen wir nicht decidiren,) und zum Gebrauch in und um die Stadt abgeholet wird. Da nun insonderheit sothaner Leim mit vielen Adern eines blaulichen Thones vermischet ist, so verdienet hierbey wohl das Experiment des Herrn Joh. Joach. Bechers allegirt zu werden, krafft dessen er aus diesem argilla einen liquorem spirituosum per alembicum herüber ziehet, den er verum vegetabilium mercurium nennet, und von dem er versichert, daß ihm zur Krafft der Vegetation nichts in der gantzen Welt den Vorzug disputiren oder nehmen könnte; als welcher ein so grosses arcanum sey, daß auch ein eintziger Tropffen hiervon mehr Fruchtbarkeit gebe, als ein gantzes Fuder-Mist: vid. Physic. subterran. Lib. I. sect. 2. c. 3. p. m. 79. wovon wir mit der Zeit vielleicht einige Experimente machen und publiciren dürfften. Vor ietzo bemercken wir nur noch aus obiger Relation von dem Zuwachs der gedachten Brigischen Aecker, daß hieselbst die Gerste überhaupt sehr gut gerathen, und zwar daß die zeitlich gesäete auf frischen Dünger schlechter, die auf 3. jährigen aber viel besser gestanden habe. Uberhaupt aber ist der Geträide-Zuwachs auf diesen Feldern über ein vierten Theil kleiner gewesen, als vorm Jahre. So wurde uns auch aus dem *Medziborischen* und **Bernstädischen** avisiret, daß die Witterung um ein Dritttheil weniger hieselbst gegeben, als vorm Jahre, ohngeachtet in diesen Gegenden nichts umgeackert worden: die Sommerung aber wohl gerathen sey, so aber bey der August-Nässe sehr verdorben, sonderlich die liegende Gerste und Lein-Saat, so meist sämmtlich erwachsen. Der-

gleichen uns auch aus dem *Saganischen* berichtet worden, daß nemlich hieselbst das Getraide nur mittelmäßig gerathen, und ob es sich gleich gar schöne gezeigt, an Körnern doch hernach gar wenig gegeben. Welches denn eine so durchgängige Wahrheit in unserem Schlesien gewesen, daß uns solche auch von allen Gegenden, wo wir Kundschafft ausgestellet, auf gleiche Weise referiret worden. Wobey wir denn noch, den Unterscheid der Gegenden und des Zuwachses um desto deutlicher zu zeigen, eine Relation beyfügen, so uns aus dem Oelsnischen von einem gelehrten Freunde zugeschrieben worden: Der heurige Zuwachs in denen Gegenden (so an sich selbst unfruchtbar, hoch, bergicht und heckicht,) ist eben schlecht gewesen, sonderlich an der Winterung und am Roggen: Es ist vieler Orten das Korn auch umgeackert worden, oder hat doch wenig gegarbet, so daß aller Orten ein grosser Abgang gewesen gegen andere Jahre: Theils wollen es dem Saam-Korne des vorigen Jahres, so nicht recht Krafft gehabt, und nicht allerdings vollkommen gewesen, zuschreiben; Andere der ungleichen Witterung, da es in der Blüthe vieler Orten immer geregnet und kalt gewesen. Es ergiebt sich auch im Dreschen nicht gleich, die Mandel zuweilen 2. Scheffel oder 6. Viertel, doch an andern Orten mehr, die Ursache ist die grosse Nässe. Die Sömmerung ist was besser gerathen, also hat die Winterung heuer manchen sehr zurück gesetzt, daß er 200. 300. Schock weniger gehabt als andere Jahre; wozu noch kommt, daß das Korn vieler Orten überaus trespich gewesen: Die mittlere Saat scheinet heur die beste gewesen zu seyn, weil sie die bequemste Witterung getroffen. Mancher hat den gantzen Saamen zur heurigen Zu-Saat kauffen müssen: der feuchte Boden hat heuer nicht gut gethan, sondern mehrentheils müssen umgehacket werden, die sandichten Aecker haben sich noch am besten gehalten. Und solcher Gestalt sind wir auch aus dem Lignitzischen, (als woselbst auch meist sandichter Boden) berichtet worden, daß die Erndte hieselbst ziemlich gut gewesen, und ob es schon nicht an Schocken, doch an Scheffeln viel ausgegeben, und zwar Roggen das Schock zu $2\frac{1}{2}$. biß 3. Scheffel: Gerste das Schock zu 3. 4. Scheffeln; Haber das Schock zu 5. 6. 7. Scheffeln; Wäitzen ist beym alten geblieben; hat auch wohl weniger gegeben, das Schock zu $1\frac{1}{2}$. biß 2. Scheffel, dabey ist solcher voller Brand gewesen, und ist noch von denen Schocken zu mercken, daß sie überall gleich groß gebunden werden: hier im Lignitzischen macht man sie ziemlich klein, und bey weiten nicht so groß als im Gebürge.

§. 5.

§. 5.

Da nun solchergestalt die so nasse Witterung noch ein gut Theil der Erndte betraff, so konnte man dem darnieder gelegten Getraide mit nichts besserem rathen, als mit offterem Wenden, wodurch denn das Auswachsen möglichst verhindert ward: und referirte man uns, daß man z. E in **Höckerich** im **Glauischen** durch dieses Mittel die Gerste fast gäntzlich conserviret; welches, als es einige Nachbarn wahrgenommen, alsbald zu imitiren suchten, obschon viele, die dieses Vortheils zu langsam inne wurden, etwas zu späte kamen. Denn man pfleget sonst gemeiniglich das Getraide entweder gar nicht, oder zum wenigsten nur etwan einmahl zu wenden, weil man glaubet, daß entweder, wenn der Regen continuiren sollte, zwar wohl ein Theil auswachsen, der andere aber, von dem das Wasser durchlauffen könnte, meist in salvo bliebe; oder aber, wann sich wieder Sonnenschein finde, daß die Abtrocknung, ohne vorhergängiges Wenden, füglicher geschehen könnte: worinnen doch aber vorietzo das Widerspiel geschehen. Es sollte inzwischen kein unnützer Gedancke seyn, auf Mittel zu sinnen, womit man dieser offteren Wende-Arbeit grossentheils überhoben seyn, und nichts destoweniger dem Auswachsen und anderer Beschädigung des Korns bey nassem Wetter bestermassen vorkommen könnte? Vielleicht würde es sich in hos fines manchmahl thun lassen, das geschnittene Korn bundweise auf Stecken zu spissen und in die Erde auffrechts zu stecken, um hierdurch den Abschuß der Feuchtigkeit kräfftig zu befördern, und die Halmen dem freyen Striche der austrocknenden Winde desto besser zu exponiren, auch hierdurch zu verhüten, daß der Wind die Garben und Bünder nicht so leicht umwerffen könne, als wie wohl geschiehet, wenn die Garben, wie in Sachsen, nur bloß auffgelehnet werden. Unterschiedene haben mit der Einfuhr geeilet, und das Getraide feuchte in die Scheuren gebracht, woselbst es aber dumpffig worden, oder auch noch hieselbst auszuwachsen angefangen. Vielleicht würde auch diesem Unheil einigermassen abzuhelffen seyn, wenn man in die Scheuren 2. 3. 4. Lufft- und Dampff-Löcher, so mit Bretern zu bedecken, wie Feuermauren anlegte, als wodurch das Getraide besser ausdunsten, und vor Dumpff bewahret werden könnte; zumahl da alles Getraide, wenn es in die Scheuren kommt, zu erwärmen anfängt, absonderlich wo solches auf einmahl eingeführet worden, und also wenig Lufft bekommt. Und dieser Art Scheuren sollen in Sachsen hin und wieder, sonderlich bey **Dreßden**, zu **Rothwerndorff** bey **Pirna**, it. zu **Seiffersdorff** im **Dreßdnischen**, zu **Coslitz** anderthalb Meilen von **Grossenhayn**, und andern Orten mehr gewöhnlich seyn, und mit

Nutzen gebraucht werden: deme man auch bey uns mit allem Rechte nachzuahmen genungsame Ursache hätte.

2) An Baum-Früchten.

§. 6.

Was vom Obste noch zu sagen übrig ist, solches kan aus dem, was wir oben im Julio hiervon beygebracht, mit allem Rechte hierher gezogen werden: angesehen das, was von daher biß auf unsren Augustum kommen, in keiner andern Beschaffenheit bemercket werden konte, als es bereits dort ausgesehen, nur daß es hier seine Vollkommenheit erhalten, die es vormahls nicht gehabt. Diese nun war heuer um ein grosses besser, als vorm Jahre; sintemahl, da vorm Jahre alles klein blieb, und nicht zur Reiffe kommen konte, solches hingegen heuer, wo noch was war, an Grösse und übriger Vollkommenheit keinen Abgang gehabt. Ob auch gleich die August-Feuchte derselben einigen Nachtheil andräuen wollte, so hatte doch theils das Obst bereits seine gehörige Grösse und Reiffe, theils konnte es bey dem endlich zu Ende des Augusti noch erfolgten gnugsam warmen Sonnenschein, und zulänglicher Trockene zu seiner perfection gelangen. Auf solche Weise hatten wir bey uns um **Breßlau**, wie auch an einigen andern Gegenden an der Oder, so hier und dar mit hohen Eich-Wäldern vor den freyanfallenden Nord-Winden defendiret worden, wie z. E. gegen Auras, Beuthen u.s.w. noch endlich einen guten Zuwachs von allerhand **Frantz- und gemeinen Aepffeln**, etwas weniger **Birnen**, ziemlich viel **Pflaumen**, und sonderlich eine sehr grosse Menge **Kricheln**, auch etwas **Pfersicken**, und noch endlich gnungsam **Nüsse**, soviel als man nemlich bey der noch behaltenen Anzahl der Nußbäume vermuthen konte: die auch allerseits von ihrem rechtmäßigen, guten Geschmack, erforderlicher Grösse, Förmigkeit und übrigen Beschaffenheit zu seyn bemercket worden. So hat man auch eine grosse Menge **Schlehen**, hingegen nicht übrig viel **Hagenbutten**; meist überall eine grosse Menge **Wasser-Nüsse** gehabt, so daß z. E. allein zu Proschlitz, Pitschen im Brigischen aus den Teichen 23. Malter eingesammlet worden.

3) In andern Ländern.

§. 7.

Die Erndte in verschiedenen andern, auch Teutschen Ländern schiene von der unsrigen einigermassen divers zu seyn: angesehen man aus Sachsen, aus der **Marck**, aus dem **Mecklenburgischen**, von **Franckfurt am Mäyn**, und andern Gegenden versichern wollte, daß dieselbige diß Jahr gar reichlich

reichlich gewesen: welches aber vielleicht mehr von der Sömmrige allein, und überhaupt von der guten Beschaffenheit des Geträydes, nicht aber sowohl durchgängig von der Wintrige und Sömmrige in gleichem gradu zu verstehen seyn dürffte: es sey denn, daß es in Ansehung der jährigen wäre gesagt worden. Wie denn auch, daß die Erndte so gar reichlich nicht müsse gewesen seyn, der forthin auffsteigende Preiß des Geträydes an dieser und jener Gegend solches deutlich genung zu verstehen giebt: auffer daß es glaublich, daß doch gleichwohl der Zuwachs in den Sand-Ländern heuer bey dem offteren Regen besser, als in andern mag gewesen seyn, wo nur nicht die Junii-Hitze zu grossen Schaden gethan. Da man auch eine alte Bauren-Regul hat, daß wenn es viel Käfer giebt, die **Erbsen** wohl zu gerathen pflegen; so ist dieses beydes, laut einer uns daher überschriebenen Relation, um **Neiß**sen wahrzunehmen gewesen. Aus **Ober-Hungarn** sind wir versichert worden, daß noch endlich Wäitzen und Korn ziemlich gerathen, auffer daß viel Brandt darinnen; dessen Ursache man den scharffen Thauen zuschreiben will; insonderheit aber daß die späten Saaten vom vorigen Jahre besser gewesen, als die frühen, weil die ersten wegen der vielen damahligen Nässe sehr verdorben. Doch soll die Gerste durchgehends schlecht und sehr dünne gewesen seyn; vielleicht auch wegen des gebürgichten, steinichten und kalckichten Ackers, der durch die May-Hitze mehr mag gelitten haben, als andere Terrains. Die Erbsen und Linsen sind diß Jahr hieselbst, wegen des vielen Regens, gut gewesen; Kirschen und Kricheln hat man im Uberfluß gehabt, hingegen weniger Pflaumen, am wenigsten Aepffel und Birnen, weil die kalten Winde, (wie der Herr Referente ausdrücklich sagt,) die Blüthe verdorben, daher auch die Bäume, die gegen Norden frey stehen, nichts gehabt, andre hingegen etwas weniges. In **Polen** ist es nicht anders, wo nicht schlimmer gewest, als bey uns in Schlesien, angesehen man hieselbst, so wie auch in **Litthauen** ausdrücklich über den heurigen Mißwachs, sonderlich um *Wilna*, *Mohylow* und der Gegenden grosse Klage führen muste, so daß auch der Landmann hin und wieder aus Mangel des Geträydes die Felder unbesäet müssen liegen lassen. Hingegen aus **Schweden** wollte man versichern, daß daselbst so eine reiche Erndte von Geträyde gewest, als in vielen Jahren nicht geschehen: vielleicht daß der linde Winter, den man in Schweden und Norwegen diß Jahr gehabt, die Wintrige, so wie die gute Frühlings-Wärme die Sömmrige, besser als bey uns soulagiret haben mag. Hingegen in **Finland** sahe es diß Jahr viel schlimmer aus, angesehen, da vorm Jahr hier so, wie an andern benachbarten Gegenden, ein grosser Mißwachs gewesen, dieser nebst den Kriegs-Troublen verursachet, daß die Bau-

ren häuffig davon gelauffen, und viel Ländereyen unbebauet gelassen haben sollen. Ja selbst in Türckey soll das Getrayde heuer schlecht gerathen seyn, so daß man auch ausdrücklich verbieten muste, nicht mehr so viel Getrayde, als bißher geschehen, auszuführen.

4) Special-Bericht von dem Feldbau und heurigem Zuwachs bey Angerburg im Brandenburgischen Preussen.

§. 8.

Da uns auch von einem gelehrten Freunde aus Angerburg in *Borussia Brandenburgica*, so wohl die Lands- und Feld-Baues-Beschaffenheit überhaupt, als auch insonderheit der heurige Zuwachs von dasigen Gegenden umständlich zugeschrieben worden, so vermeynen wir dem Leser keinen geringen Gefallen zu erzeigen, wenn wir diese gantze Relation, ihrer Singularium wegen, hierbey von Wort zu Wort inseriren, solche lautet also: Generaliter ist zu observiren, daß aller Acker zur Sommer-Saat an unserm Orte gegen den Winter gestürtzt wird: damit er durch Regen, Schnee und Frost nicht nur allein mürbe und geschlacht, die Gras- und Kraut-Wurtzeln zur Fäulung gebracht, sondern auch von denen durch Schnee und Regen mit herfallenden saltzigen und nitrosen Particulis fruchtbar gemacht werden möge.

(a) Von Korn-Früchten.

Specialiter werden im Frühling 1) Erbsen gesäet, auf alten Mist; denn wer auf frischen Mist säet, erndtet viel Stroh, gar kleine oder gar keine Schoten; und zwar im alten Licht. Solches muß auch geschehen, wenn die Ost- oder West-Winde wehen: Süd- und Süd-West befördert die Generation der Würme: Nord-Wind aber bringet gewiß so harte Hülsen, daß die Erbsen im Kochen nicht entzwey platzen. Der beste Acker dazu ist leimichter Acker: wer aber auf milden mit Sand vermischten Acker säen will, muß an unserm Orte erst im Majo säen. Sonst ist zu mercken, daß bey uns die Erbsen meistentheils erstlich gesäet, und nachgehends eingepflüget werden. Weil dieselben sonst wegen der bey uns lange anhaltenden sauren Nord-Winde, wenn sie oben liegen, und nicht tieff mit der Erde bedecket würden, im Räumen verderben.

NB.

NB. Heuer sind die Erbsen im gantzen Lande wohl gerathen, und tragen bey manchem wohl das 10. biß 12te Korn über die Saat. *Causa:* weil wir einen warmen und mit Regen abwechselnden Frühling gehabt, und darzu keine Mehlthaue dieses Jahr gefallen.

2) **Sommer-Korn/** wird hier wenig gesäet, und zwar im sandichten Lande, im neuen Lichte, oder 2. biß 3. Tage vor dem Vollmond: wird frühzeitig mit dem Haber gesäet.

NB. Ist heuer schlecht gerathen: *Ratio:* weil es im Aufgehen keinen Regen so bald bekommen.

3) **Wäitzen/** wird viel um Königsberg gesäet, wegen des leimichten und fetten Landes: Soll derselbe wohl gerathen, so wird er iederzeit, wenn Nord-Ost, oder West-Wind wehet, gesäet; Mittags-Wind aber wird höchstens vermieden, aus der Ursache, welche bey dem Roggen soll angeführet werden.

NB. Heuer ist er wohl gerathen, und giebt das 4te, 5te und 6te Korn: wird gesäet im abnehmenden Mond, vor der Roggen-Saat.

Nota: Wenn der Wäitzen keinen Brandt geben soll, so muß er Nachts über unbeegdet liegen bleiben, damit ihn der Thau befeuchte, und dadurch der Moder daraus extrahiret werde.

4) **Haber/** wird auf den schlechtesten Aeckern gesäet im alten Licht oder 2. oder 3. Tage vor dem vollen Mond. Der Nord-Wind wird dazu vor den bequemsten gehalten; muß in trocken Erdreich kommen, sonsten setzet er bey uns schwartze Körner und viel Lolium temulentum.

NB. Ist dieses Jahr wohl gerathen, und giebet das vierdte und fünffte Korn.

5) **Lein-Saamen/** wird bey uns um Johannis gesäet; wer ihn eher säet, der bekommt kurtzen Flachs; das alte Licht wird darzu erwehlet: Am besten pflegt der Lein-Saamen fortzukommen auf den Aeckern, auf welchen voriges Jahr Wäitzen gewachsen, oder wenn man hochliegende Wiesen reissen lässet.

NB. Ist heuer sehr schlecht gerathen; wiewohl wegen des warmen Augusti der Saamen gut reiff worden.

6) **Gerste/** wird, weñ sie wol gerathen soll, von klugen Wirthen auf Medardi gesäet, wenn der Ost- oder West-Wind wehet, und zwar auf alten Mist im abnehmenden, auf frischen Mist aber im wachsenden Mond. Die kleinkörnichte wird vor die beste zur Saat gehalten. Muß

dünne

dünne bey uns gesäet werden, sonsten sie lange Spitzen und starck Stroh, aber wenig Körner trägt.

NB. Ist heuer wohl gerathen, weil sie bey dem Aufgehen, und als sie in die Scheden trat, Regen bekommen, trägt das sechste und siebende Korn.

7) Heyde-Korn/ (nobis Grikken) wird häuffig auf sandichten Aeckern gesäet, entweder gegen den vollen oder gleich den vollen Mond, gegen des Mayens Schluß.

NB. Ist heuer gerathen, wegen des mit warmer und feuchter Lufft abwechselnden Wetters; trägt das 4te und 5te Korn.

8) Korn oder Roggen wird bey uns um Angerburg angefangen præciſe um Ægidi-Tag zu säen. Ich habe nunmehr 25. Jahr wahrgenommen, daß wenn man das Korn zu der Zeit gesäet, wenn fauler Wind gewehet, dasselbe schlecht gerathen: Allein wenn ichs im Nordwinde säen lassen, ist es besser, als aller Nachbarn Korn gewesen: Insonderheit wenns mit Sud- und Sudwesten-Winde gesäet wird, wirds insgemein von den Korn-Würmen, welche nichts anders als Erd-Raupen sind, in den Wurtzeln verzehrt, wenns gleich schon Finger-lang auffgegangen gewesen, so daß die Erde gantz kahl und schwartz wird, dergestalt, daß viele das Land wiederum haben umpflügen müssen. Wer es aber im Nordwind säet, hat sich vor den Erd-Würmen nicht zu fürchten, vielweniger, daß es im Winter oder Frühling ausfaulen werde; wie ich solches die Jahre her bey dem offenbahren Mißwachs erfahren, und, dem grossen GOtt zu dancken, keinen Mißwachs gehabt habe, weßwegen ich dieses als ein grosses Experiment allen Menschen recommendirt haben wollte. Uber dieses muß das Korn im trocknen Wetter gesäet werden, sonsten wächset Trespe und Schneelgras häuffig darinnen.

NB. Heuer ist das Korn auf den sandigten Aeckern, welche sonst hier das beste Korn-Land sind, gar nicht gerathen, so daß die Ackersleute nicht ihre Saat wieder bekommen haben. Ursache, 1) weil sie vorm Jahre das Korn naß eingeführt, und im Stroh vermodern lassen: 2) weil das Korn, da es setzen und reiffen sollen, offt starcken Frost bekommen, und schadhafft worden: 3) weil im Frühling, da das Korn zu grünen anfangen sollen, sehr kalte Nord-Regen gefallen, welche selbiges verzehret.

NB. Welche Wirthe aber abgezehlte Körner in einen Scherben gesäet, und wahrgenommen, daß kaum die Helffte davon auffgangen, und

und deswegen sehr deicht das Korn gesäet, die haben gut Korn erhalten. Doch giebt das beste Korn dieses Jahr nicht das dritte Korn.

Nota: Jetzo stehet die Korn-Saat schön; zwar war das gesäete Korn auf die Helffte aufgegangen, allein durch die September-Regen ist endlich das übrige auch aufgegangen, und dem andern gleich worden, daß wir also in Preussen eine Seegens-reiche Erndte zu vermuthen haben.

(b) Vom Obste.

Aepffel- und Birn-Bäume haben heuer trefflich geblühet, allein wenig Frucht gegeben, weil die Blüthe so wohl durch einen Frost, da die Früchte binden und setzen sollten, als durch kleine Würme in der Blüthe verderbet worden: worzu noch kam, daß wegen der Hitze im Augusto das Obst wurmicht ward und abfiel.

Kirschen sind heuer wohl gerathen, weil sie gegen das volle Licht zu blühen angefangen, und im alten Lichte ausgeblühet, zudem im Binden durch Frost nicht verderbet worden.

NB. Es ist zu mercken, daß da neulichen letzten ungewöhnlichen Winter fast alle rare Bäume, die der freyen Lufft exponirt gewesen, ausgefroren; mir auch selbsten 2. Baum-Gärten ausgegangen, dennoch alle diejenigen Bäume stehen blieben, welche ich vor einigen Jahren im Februario hatte pfropffen lassen, welche noch fest, dauerhafft und fruchtbar sind.

Garten-Gekücht und Feld-Rüben sind wohl gerathen, wegen der guten Witterung und Ermangelung der Raupen.

Fungi sind dieses Jahr gar nicht gewesen, wegen des im Augusto ermangelnden Regens. Hingegen hat das Holtz und die Bäume stärcker als sonst in die Höhe und Stärcke gewachsen, ausser demjenigen, welches im Wasser und feuchten Orten zu wachsen pfleget, weil alle Brühe und Lachen ausgetrocknet gewesen.

Erd- Hind- Heydel- und Vogel-Beeren sind in grosser Menge gewesen.

(c) Von Bienen.

Honig haben die Bienen wegen des warmen Sommers häuffig getragen, sich auch sehr gemehret mit Schwärmen, wegen des guten Frühlings.

Observat. Diejenigen Bienen, welche das Gewürcke in die Länge hefften, werden hier vor die schlechtesten gehalten: die besten aber sind, welche ihre Arbeit in die Quere ansetzen.

Bienen-Stöcke von Linden-Holtz tragen nichts, weil solches weiche Holtz viel Feuchtigkeit an sich ziehet, welche verursachet, daß eine gewisse Art Würme, fast wie die Ohr-Würme gestalt, (wiewohl etwas kürtzer) darinnen wachsen, wie auch Motten, welche sich im Wachs generiren, und die Bienen sammt dem Honig verderben. So muß auch kein Bienen-Stock von saurem Holtze, als Eichen, gemacht werden, weil die Bienen darinnen nicht gedeyen, und der Honig zu versauren pflegt.

Der beste Ort/wo die Bienen gut stehen, wird untersuchet durch umgekehrte Töpffe im Garten, welcher nun am meisten Thau-Tropffen hat, wird von den Preussen vor den besten Ort gehalten. So weit die Angerburgische Relation.

Classis IV.

Von eintzelen Natur-Geschichten im Augusto 1717.

Artic. I.

Von Sturm- und Donner-Wetter.

(a) Ursprung und Strich des Donner-Wetters bey Olau im Briegischen.

§. 1.

Daß offtermahls eine Witterung, wenn sie Donner-Wetter bringet, solches nicht simultaneè, in einer Wolcke und zu einer Stunde, oder auch an einer Stelle des Himmels, sondern nach und nach und in einem ziemlich weiten Umfang, vorzustellen pflege, kan unter andern folgendes Exempel bezeugen: Nachdem man d. 7. Aug. krafft derer aus Sudwest auf Nord verfallenen Winde, einen ziemlich heissen und hellen Tag bey Brieg und Olau, so wie auch

bey

bey uns gehabt, auch das helle Wetter die Nacht hindurch biß gegen Mittag d. 8. Aug. continuiret; und aber sowohl gedachte Südwestliche, als vornemlich die diesen Tag erfolgten westlichen Winde die dunst-schwangere Atmosphæram keines weges reinigen konnten, ja diese letztere vielmehr durch die von einem Nordwind d. 7. Aug. zurück- und gegen die Gebürge getriebenen Vapores und Wolcken hefftig obruirt und onerirt wurde; so muste es wohl geschehen, daß diese also angefüllte und gegen das Gebürge eingezwengte Dunst-Wolcken und Wasserschläuche in Süd-West und West endlich wieder zurück zu drucken, und sich ihrer Last mit Regen, Sturm und Donner zu entladen beginnen sollten; und dieses geschahe gedachten 8. Aug. da gegen Mittag die wiedergekommenen Südwest- und West-Winde Wolcken zurück brachten, die sich endlich nach 12. Uhr in Strich- und baldfolgenden starcken Platz-Regen, mit einem starcken Sturm ergossen; worauf das Wetter mit Wolcken und Sonnenschein, biß gegen Abend continuirte: Gegen Sonnen-Untergang, da die disipirende Sonnen-Krafft gröstentheils entwichen, zog ein Wetter auf gegen West; worauf bald 2. andre, eines gleichfalls von Westen, und das andere aus West-Süd-West folgeten, welche alle 3. gegen Nord zogen; und als das erste Nord-Nord-West, das andre gegen Nord-West, das dritte gegen West-Nord-West stund, stieg noch eines gegen West-Süd-West auf, welches den 3. ersten folgete, bald darauf sahe man das fünffte gegen Süd-West; ohngefehr halb 10. Uhr entstund ein starcker Sturm aus West, und brachte das sechste aus West mit sich: diese Wettter alle zusammen trieb der Sturm gegen Ost, daß beynahe der halbe Himmel voller Blitz ward; das letztere aus West gieng recht durch unsren Zenith; die Wolcken aber giengen sehr hoch: um 11. Uhr stieg noch eines Süd-West-werts auf, das aber bey uns weit Südl. vorbey gegen Osten zog: worauf die übrige Nacht hindurch biß gegen 7. Uhr d. 9. August trübes Wetter und sanffter Regen, um 7. Uhr früh aber wieder ein Donner-Wetter, und forthin Regen erfolgte; biß sich endlich mit nordlichen Winden die Lufft auszuklären und einige Tage hindurch mit hellem Wetter zu continuiren begonnte.

(b) Würckung des Blitzes bey Julius-Burg im Oelsnischen.

§. 2.

Den 16. Aug. früh um halb 7. Uhr erhub sich ein starckes Donner-Wetter, und that bald etliche starcke Schläge unter grossem Regen; schlug

auch gleich anfangs zu Strehlitz in den neuen Häusern ein, also daß es zwey in einem Hause wohnende Männer ertödtete. Es befanden sich aber in derselben Stube erstlich ein alter Mann von 72. Jahren, der erst aufgestanden war, und itzo hinter dem Tische saß; hernach auch ein junger Mann, so sich auf die Ofen-Banck gesetzet hatte: neben welchen beyderseits auch ihre Weiber, mit einem Kinde in der Wiege, sich gleichfalls bey der Ofenbanck befanden, der junge Mann, Hans Pulvert, hatte das Gesang-Buch zur Hand genommen, und stimmete an: **Wenn wir in höchsten Nöthen seyn**, &c. Als er an den dritten vers kommt; **Und heben unser Aug und Hertz zu dir in wahrer Reu und Schmertz** &c. so geschiehet der Schlag, und benimmt im Augenblick erstlich dem alten Mann das Leben; dann fährt der Strahl auch zum Ofen, und richtet den Sänger hin, der sich zwar ein wenig ermannen und reden wollte, aber nichts desto weniger bald hierauf den Geist aufgab: von dar kehrte sich das tödtliche Feuer gegen über in den Stall, und zündete hierdurch das Haus an, welches gantz abbrannte, biß auf die Stube, wo es eingeschlagen. Man fand an den Leichen nicht das geringste Merckmahl, ausser an dem jungen Manne etwas blaues: nechst dem hatte auch des Alten sein Weib eine Beschädigung und Verbrennung an dem Schenckel, doch ohne Gefahr. Und welches das merckwürdigste war, so hat diß Wetter unter der Wand, da es eingefahren, auch 4. Hüner getödtet; darunter war eines, dem bloß der untre Schnabel abgeschlagen, alle 4. insgesammt aber verbrühet waren.

(c) Wirckungen des Blitzes bey Berlin.

§. 3.

Den 5. Aug. Abends gegen 7. Uhr entstand in hiesiger Nachbarschafft ein schweres Donner-Wetter, so an verschiedenen Orten, sonderlich unter dem Königl. Amt **Landsberg** grossen Schaden gethan: wie denn verlautete, daß in dem Dorffe **Krummensee** eine halbe Meile von Berneichen der Blitz zum Schorstein hineingeschlagen, und einen Bauer, der nebst seinem Schwieger-Sohn vorm Camin in der Stube saß und aus einem Buche betete, vom Halse an biß zun Füssen rings herum die Kleidung und das Hemde in kleine Stücklein zerrissen, ihn selbst auch zugleich braun und blau zugerichtet, doch beym Leben gelassen, dem andern aber die Kleidung unversehrt gelassen, und nur bloß am rechten Fusse ihm die kleine Zehe gantz hinweggeschlagen: wannenhero man beyde dem Medico und Chirurgo anvertrauen müssen. In eben diesem Dorffe ist itzt gedachten Bauers Sohne vom Blitz die kleine Zehe abgeschlagen worden. — Zu **Berneichen** (einem Städtgen) 3.

Mei-

Meilen von Berlin, hat dieser Blitz Abends um 9. Uhr, ein Haus und eine Scheure eingeäschert. In Seeberg ist vom Strahl der Giebel eines Hauses gantz zerrissen, Fenster und alles zerschmettert worden. In Alten-Landsberg hat der Donner dem Herrn Amtmann in eine Mandel-Korn geschlagen, und selbige verbrannt, aus welcher sich ein Mann, der sich drein gesetzet hatte, und welchem, seinem Bedüncken nach, ins Ohr, sich aus der Mandel weg zumachen, weil das Gewitter hinein schlagen würde, zugeruffen worden, retiriret und in eine andre Mandel gesetzt hatte; da sie denn, nebst den zurückgelassenen Pferde Zäumen und Stricken, zerrissen, zerfasselt, zerstreuet und verbrannt worden. Ja es soll dieses Gewitter hin und wieder das niedergehauene Geträide angezündet und verbrannt haben.

(d) Würckung des Blitzes zu Dublin in Schottland.

§. 4.

Den 1. Aug. ist nicht allein allhier, sondern auch in mehr andern Gegenden dieses Reichs ein so grausames Wetter mit Donner und Blitz entstanden, daß man bey Menschen Gedencken dergleichen nicht gehabt hat. Es fieng sich solches nach Mittag an, und continuirte biß zu Mitternacht: der Blitz schlug zu Dysard nahe bey Marisboroug in ein Haus, und erschlug den Wirth nebst einem Soldaten; ferner traf er auch einen Mann und ein Weib, so am Tische sassen, welche beyderseits stumm, taub und gleichsam paraytisch worden. Einem bey ihnen am Fenster sietzendem Kinde ward das Kleid am Leibe verbrannt, ohne daß dem Kinde selbst einiger Schade sollte geschehen seyn, ausser bloß, daß es ein wenig verbrannt worden.

Artic. II.

Von der Feuer-Kugel / welche in Schlesien/ Lausnitz/ Pohlen/ Preussen und Ungarn d. 10. August. gesehen worden.

§. 1.

DEn 10. Aug. Abends um halb neun Uhr observirete man vor aller Menschen Augen, bey hellem Himmel, hier, so wie in andern Gegenden und Ländern, gegen Osten eine so genannte Feuer-Kugel, welche als ein Klumpen Feuer, gantz unversehens und schnell herab fiel. Und zwar, so viel als man bey dieser Geschwindigkeit wahrnehmen konnte, schiene es

plötzlich in der Höhe lichte zu werden, währender welcher kurtzen Erleuchtung sich die angezündete Materie gleichsam zusammen zog, und in Gestalt einer in einander geballeten Kugel plötzlich und ziemlich in linea directa, zum wenigsten parum inclinata versus orientem hernieder fuhr, zugleich aber im Abfallen zu zerspringen schiene, und in sothaner Entzündung und Bewegung länger nicht daurete als ungefehr 15. biß 20. Secunden, doch so, daß, weil dieser herabschiessende Feuer-Ballen einen langen lichten Schwantz nach sich zog, solcher nach Verlöschung des Feuer-Klumpens, noch eine Zeit hin, in Form eines weißlichen und lichten Streiffs, zu bemercken war. Hierdurch nun ward die Atmosphæra dergestalt plötzlich und starck erleuchtet, daß verschiedene Personen in das Schrecken einer angehenden Feuers-Brunst gesetzet wurden, und daher in Angst an die Fenster lieffen, um die Gegend dieser schnell und nahe entstehenden Brunst zu bemercken. Und war dieses Feuer auch so penetrant und empfindlich, daß es den Blitz selbst übertroffen zu haben gemeldet wurde; daher denn auch selbtes Feuer bey allen und an allen Orten dergestalt nahe zu seyn wahrgenommen, daß es den meisten Personen vorkam, als stürtzte es sich über ihren Häuptern und vor ihnen hernieder, so daß auch manche sagen wollten, sie hätten dasselbe vor sich auf der Erde zerspringen gesehen, welches doch aber in der That so nicht war: Gleichwie man anderwerts wollte wahrgenommen haben, als hätte es verschiedene Strahlen wie Sternschneutzen von sich geworffen: Ja es wollten viele, auch Nobiles und Gelehrte, versichern, daß sie hierbey einen offenbahren Schwefel-Geruch empfunden hätten. Man merckte bey diesem Herabschiessen gar kein Geräusche, hauptsächlich daher, weil das Phænomenon bey hellem Himmel geschahe. Die Lufft lieff von Nord-Nord-West, das Wetter war kühle, und ohne Wind, der Himmel blieb auch in der Nacht helle, ziemlich frisch, und wurden von uns uñ andern Personen in Breßlau, die sonst den Himmel auch zur Nacht-Zeit offt zu betrachten gewohnt seyn, ungewöhnlich viel stellæ cadentes wahrgenommen. Und so war die Beschaffenheit dieses Phænomeni bey uns in Breßlau, von dem sich auch bey uns der unvorsichtige und abergläubische Pöbel vielerley Chimæren, bald Schwerdter, bald einen Besen, bald was anders, ohne Grund, gesehen zu haben fürchterlich einbildeten, so gar, daß einige Personen vor Schrecken in Kranckheit, ja in hitzige Fieber verfallen. Wie denn unter andern eine junge und gesunde Weibs-Person bey Wartenberg, welche bey Erscheinung dieses meteori auf freyem Felde gewesen, davon so erschrocken, daß ihr hierauf alle Glieder zu schwinden angefangen, und kein remedium etwas fruchten wollen.

§. 2.

§. 2.

Von demselben sind uns die Nachrichten aus nicht wenig Gegenden in Schlesien und andern Ländern zu Händen und Gesichte kommen, iedoch anders nicht, als daß selbtes überall auf gleiche Weise sey bemercket worden. Nemlich man observirte solches, laut der uns zugesendeten Zeugnisse, in den Fürstenthümern Schweidnitz, Glogau, Jauer, Lignitz, Wolau, Gels, Brieg, Grotgau, Teschen, in den Herrschafften Trachenberg, Wartenberg, Militsch, mit einem Worte in gantz Schlesien, wie nicht weniger in der Laußnitz; ferner in Polen, sonderlich in *Masovien*, im Cracauischen, in Reußland, in der Woywodschafft Calisch und Posen; ferner in Preussen, Curland, *Samogitien*, und anderwerts; endlich auch in Ober-Ungarn, z. E. in Käsemarck, *Epperies*, und mehr andern Gegenden, aber nicht in Leipzig (wie wir expresse berichtet worden,) 1) zu gleicher Zeit des Tages und der Stunde, nemlich d. 10. August. zwischen 8. und 9. Uhr: 2) in gleicher Gestalt, wie eine Feuer-Kugel oder Klumpen, mit einem nach sich ziehenden langen lichten Streiff: 3) Uberall dem äusserlichen Ansehen nach wie eine schnell aufgehende Feuers-Brunst: 4) von gleicher Bewegung, nemlich aus der Höhe oblique seu diagnaliter; iedoch mit dem Unterscheid, daß es in Schlesien fast gegen Ungarn, in Ungarn aber gegen Schlesien, d. i. dort gegen Ost, hier gegen Nord-Nord-West abzufallen schiene: 5) Von gleicher Dauer, da es nirgend über eine halbe Minute lang in seiner eigentlichen Entzündung gewähret hat.

§. 3.

Wobey wir denn insonderheit einige Testimonia derer Herren Observatorum, als sämmtlich unsrer werthen Freunde, hierbey zu allegiren nicht unbequem erachten. Die Nachricht eines gelehrten Medici in *Epperies* lautet folgender Gestalt: Nachdem bey einigen Tagen vorher geschwieles/ ob zwar mit Regen zuweilen untermischtes/ Wetter gewest/ so geschahe es endlich/ daß man den 10. Aug. Abends gegen 9. Uhr/ bey stillem und heiterem Himmel/ in der Nord-plaga, unversehens ein so hell-leuchtendes Feuer entstehen sahe/ daß viel Leute im ersten Anblick meynten/ es gehe eine plötzliche Feuersbrunst auf. Der abergläubische Pöbel zwar stellte sich wunderliche Figuren vor/ indem einige den Himmel gantz geöffnet/ andre ein feuriges Schwerdt/ Ruthen/ und was sonst vor Abentheuer mehr wollten wahrgenommen haben: hingegen Krafft der wahren und genauen Observation allhier und anderwerts/ (wie denn dieses Meteorum über 10. Hungarische Meilen von hier/ in diesem Königreiche gesehen worden/) bemerckte man/

daß

daß es sich anfänglich in Gestalt einer brennenden Säule auffrechts stehende præsentirte; als es wenige Zeit so gestanden/ beugte es sich erstlich verschiedentlich/ und zersprang bald hierauf in viele Floccos igneos, in welcher Gestalt es also herabfiel/ und schleunig vergieng. Es bildeten sich viele von diesem Phænomeno vielerley Dinge ein; bey mir aber/ als der ich von Jugend auf ein von Aberglauben entferntes Gemüthe gehabt/ hat dasselbe/ als eine gantz natürliche Sache/ keine ungewöhnliche Verwunderung erwecken können: angesehen mir nicht unbewust war/ daß die inflammabilische materia, so sich die vorhergegangenen sehr geschwülen Tage (Krafft deren man sich ohnedem zum voraus eines schweren Wetters zu versehen hatte/) gesammlet/ in eine solche Form coalesciren können/ die/ nachdem sie sich entzündet/ einen so genannten Trabem vorstellen muste: sonderlich bey der stillen heissen Lufft/ so man den gantzen Tag gehabt/ und da weder diesen/ noch die vorhergehenden Tage sothane materie durch einiges Wetterleuchten wäre consumiret worden. Doch ist inzwischen à posteriori etwas zu schliessen erlaubt/ so wollte ich eher sagen/ daß dieses Lufft-Feuer ein Vorbote gewesen des am 16. Augusti erfolgten glorieusen Sieges wider das grausame Heer des Türckischen Bluthundes bey Belgrad/ den/ als etwas unerhörtes/ gantz Europa mit Erstaunen ansiehet; die spåten Nachkommen aber mit der allerdevotesten Danckbarkeit gegen unsren unüberwindlichen Käyser in beharrlichem Andencken zu halten bereit seyn werden. Die Observation aus Kåsemarck in Ungarn lautet folgender massen: Dieses Phænomenon ist d. 10. Aug. um 9. Uhr des Abends erschienen/ und hat auf einmahl/ als ein helles Feuer/ die gantze Stadt erleuchtet/ welches als es die Leute observiret/ stunden sie in der Meynung/ als wenn Feuer auf allen Gassen wåre; ich selbst/ als ich mich nicht vermuthete eines solchen Phænomeni, und das helle Licht sahe/ dachte nicht anders/ als brenne die gantze Stadt; aber da ich mich umsahe/ da fand ich nichts weniger/ denn Feuer/ sondern observirte nur einen Bogen am Himmel/ der zwar erstlich rectam lineam hatte/ hernach aber von derselben deflectiret/ und unterschiedener Grösse anfractus machte; ja man sahe auch endlich/ daß dieser Bogen à continuitate abwich/ und zeigte sich/ als wenn er aus lauter Sternen/ welche dichte beysammen stehen/ bestünde/ biß er endlich gar abnahm/ und vor unseren Augen verschwand; das Licht/ welches man gesehen/ ist gleich dem Blitz gewesen/ nur daß es länger gedauret/

ret/ hernach aber in einen hellen Bogen sich verwändelt hat/ welcher mit seinen extremitatibus, dem Horizont, gegen Nord-Nord-West und Æquatorem, auffgestanden/ und über eine Stunde stehen blieben/ hernach aber an der Extremität/ welche biß an den Æquatorem gegangen/ abnahm/ biß er endlich nach und nach verschwunden. Sub quâ Formâ aber dieses Phænomenon erschienen sey/ und ex qua plagâ mundi es kommen sey/ kan ich nicht wissen/ indem ich mich eines solchen Phænomeni nicht vermuthet habe. Ferner schrieb uns aus dem Fürstenthum Brieg/ unsern Olau, ein gelehrter Freund folgendes zu: Von dem Meteoro igníto d. 10. Aug. melde/ daß es nicht nur hier und in der nächsten Nachbarschafft/ sondern auch in Olau/ und hinter Strelen gesehen worden/ und zwar zu einer Zeit. Wir saſſen eben bey Tische/ daher ich wenig davon zu sehen bekommen/ ausser daß es bey den Fenstern wie ein Blitz vorbey fuhr; worauf ich gleich auf die Leiter lieff/ in Meynung, es sey ein Draco volans, wofür es auch einige im Hofe stehende Leute ausgaben. Als ich aber auf den Morgen vernahm, daß es in Wansen und andern Orten auch war obſerviret worden, fragte ich weiter nach, wie es denn eigentlich beschaffen gewesen? da denn die meisten Beschreibungen dahin ausliefſen, es wäre wie ein vierlich Fäſſel vom Himmel gefallen, und hätte hinten einen langen Schwantz gehabt. Weil es nun in so weiter Distanz gesehen worden, und zwar eodem temporis momento, so halte ich dafür, daß es sehr hoch müſſe gewesen seyn, und ein gröſſeres Spacium eingenommen haben, als ein ordentlich Gewitter zu haben pflegt, daher ich es vor ein Chaſma halte. Aus den Relationibus schlieſſe, daß der Anfang davon Sud-Westlich, das Ende aber Nord-Östlich gewesen. Weil nun hierdurch mir Vallerii Diſſert. de Chaſmatibus Upſal. 1708. edita eingedenck gemacht, ꝛc. Aus dem Oelsnischen, unsern Julius-Burg lautet die Nachricht also: Das meteorum d. 10. Auguſt. ist auch hier allenthalben mit Bestürtzung ersehen worden: Es entstand aber Abends um 8. Uhr, kam von Abend gegen Morgen, daurete eines halben Vaterunsers lang, und war wie ein sehr starckes Wetterleuchten: Es hinterließ einen Stanck von Feuer und Schwefel, das gemeine Volck hielte es vor den Drachen, und sagten: Sie hätten ihn manchmahl so fliegen sehen, und wäre er dißmahl sehr mit Gelde beladen gewesen, weil er so starck geleuchtet, und Feuer gesprützet. Ein Mann allhier wurde gefraget; was es wäre? Resp. O man nennet es nicht gerne, gleichwie den Wolff; meynte es wäre der Drache. Theils beschreiben es als eine Feuer-Kugel

oder Klumpen; andere länglich, bey einer Ellen lang, und habe wie einen Nachzug und Schweiff gehabt, man hat diese starcke Lufft-Entzündung weit und breit, biß in Polen gesehen. Viel deuteten es auf Nässe und Regen, so auch erfolget. Dieselbige Nacht muste mein Knecht auf dem Felde den Weitzen bewachen; der sahe um Mitternacht mit Entsetzen, wie sich der Himmel öffnete und feurig wäre. Aus Mittelwalda in der Herrschafft *Medzibor* lautet die Erzehlung auf folgende Weise: Der Feuer-Ballen ist d. 10. dieses August. am Tage Laurent. des Abends halb 9. Uhr aus der Lufft gefallen, und nicht allein hier, sondern auch an andern Orten gesehen worden, und mit seinem durchdringenden Glantz, da es geschienen, als ob alles voll Feuer wäre, die meisten hefftig erschrecket. Es hat dieses Feuer, wie es gegen Morgen herunter gefallen, einen schimmernden Strahl hinter sich gelassen, der gleich einem halben Zirckul bey einer halben Viertelstunde geschimmert, und zu erkennen gewest. Einige wollen zwar darinnen widersprechen, und sagen, es sey von Morgen her Abend-werts gefallen; Andre haben es hier oder dort, ihren Gedancken nach, niederfallen sehen: Allein der zurückgebliebene schimmernde Strahl hat es deutlich gezeiget, welcher Gestalt es gegen Morgen herab geschossen, und ist solche Paralaxis eine Anzeige, daß es sich in der höhern Lufft müsse entzündet haben. Und solcher Gestalt sind uns die Observationes von mehrern Gegenden zugeschrieben worden, die wir aber sämmtlich zu produciren nicht vor nöthig erachten, weil sie doch alle auf eins hinanlauffen. Nur von dem **Brandenburgischen Preussen** vermelden wir noch, daß laut der uns von einem gelehrten Freunde zugeschriebenen Nachricht, dieses meteorum zu einer Zeit und Stunde ebenfalls daselbst im gantzen und benachbarten Lande wahrgenommen worden. Dergleichen auch in **Litthauen** und übrigen **Pohlnischen** Provincien geschehen: woselbst man aber dieses meteorum theils vor ein Zeichen eines nächst-künfftigen grossen Unglücks, und insonderheit des Todes eines grossen Monarchen, theils gar vor einen Comet angesehen hat; welches beydes aber nicht zu evinciren.

§. 4.

Wir haben zwar, krafft unsers Instituti, sich in den nexum causalem solcherley und anderer Eventuum einzulassen nicht eben nöthig: doch damit wir auch die vernünfftige Betrachtung der natürlichen Dinge mehr und mehr auffordern möchten, als welches die Haupt-Absicht unserer Collection ist, wie nicht weniger, daß unsre wenige Arbeit nicht vor eine bloße

Zeitungs-

Zeitungs-Schreiberey möge geachtet werden, so wird es nicht unbequem seyn, nachfolgende historische Reflexiones beyzufügen: Nemlich, 1) daß man dieses meteorum in die gantze Länge Schlesiens hinaus Ost-werts, in Preussen, und benachbarten Ländern, durch Groß- und Klein-Polen, biß gegen die Theys in Hungarn, d. i. ungefehr à 48. ad 52. Grad Latitud. und 34. ad 45. Grad Longitud. (nach den Homannischen Charten) hauptsächlich in dem Nordwestlichen Striche observiret habe: 2) Daß die Vertical-Stelle desselben zwischen Ungarn, Polen und Schlesien befindlich gewesen zu seyn scheinet; indem man solches bey uns gegen N. O. oder N. N. O. in Hungarn hingegen gegen N. W. oder N. N. W. wahrgenommen; vielleicht daß es den Horizont der Carpathischen Gebürge gehabt haben möge: In welcher Meynung wir nach der Zeit auch von einem gelehrten Freunde aus Epperies bekräfftiget worden, als der solches generaliter ebenfalls vermuthet; nur daß man gleichwohl den specifiquen Locum so genau noch nicht erfahren können: zum wenigsten ist diß gewiß, daß dieserley Phænomena sich am gewöhnlichsten sowohl in Meer- als Berg-Gegenden zu eräussern observiret werden. 3) Daß ohne Zweiffel die in diesen Ungarischen Gräntz-Gegenden einige Tage vorher gedaurete stille, schwüle, und heitere Hitze theils die materia zu diesem meteoro, theils wegen ihrer Expansione und Rarefactione calorifica zu dessen ascension mag gegeben haben: 4) Daß dasselbe sehr hoch und viel höher, als ein ordinaires Gewitter müsse gestanden haben: angesehen selbtes, unsern inhabenden Nachrichten zu Folge, in der N. Westlichen Länge, ohngefehr auf die 80. Meilweges in der Latitudine, in der Longitudine aber auf die 170. Meilen observiret worden, so viel wir nemlich aus den inhabenden Datis urtheilen können. 5) Daß diese materia inflammabilis sehr subtil müsse gewesen seyn, weil sie so hoch gestiegen, auch einen so penetranten und hellen Schein von sich gegeben, worzu die Rarität der Lufft, weil sie ohne viel dicke und schwangere Wolcken gewest, sothaner materie an ihrer Elevation nicht hinderlich gefallen. 6) Daß selbte ohne Zweiffel kein wahres Fulmen und Donnern machen können, weil sie so hoch und ohne Wolcken gestanden. 7) Daß doch gleichwohl auch noch ziemlich viel gröbere nicht so bald verbrennliche materie beygefügt müsse gewesen seyn, so unter andern aus dessen lange zurückbleibenden Strahl oder Schweiff abzunehmen. 8) Daß dieses inflammable Wesen anders nichts gewesen, als die materie, so den Blitz macht: bloß daß beyderseits von dem Einfluß oder Abwesenheit der Wolcken specificirt werden. 9) Daß alle diese feurige Lufft-Meteora, Trabs, Columna, Draco volans, Chasma, stellæ cadentes, &c. in genere einerley materie haben, nur daß selbige va-

riiren nach Vermischung einer mehr oder weniger groben materie, nach ihrer matrice und Behältern, nach ihrer Elevation, nach dem Striche des Windes oder der Lufft, nach dem motu der inflammirten materie, nach diverser Vielheit der materie, nach der simultanischen, oder successiven Entzündung, ja nach der Situation des Auges, und endlich nach dem mehr oder weniger vernünfftigen Judicio des Zuschauers, als durch welche letztere conditiones insgemein die so genannten Ostenta von Schwerdtern, Ruthen, Kriegs-Heeren, Geschütz, Buchstaben, ꝛc. ihr Wesen zu bekommen observiret werden. 10) Daß aus solcherley Meteoris, als die ihre offenbare causas naturales und eine gantz unschädliche, ja in genere gar gemeine Existenz haben, nichts ominöses ausser von unvorsichtigen und abergläubischen Gemüthern zu schliessen. Wie denn 11) die parallel-Exempel zeigen, daß sich dergleichen meteora ordinairement (α) Abends: (β) in der mitternächtigen Plaga: (γ) auf hitziges Wetter: (δ) bey heiterem Himmel: (ε) meistentheils gegen und im Herbste, im Winter und Frühling eräussern. 12) Wobey wir zu mehrer Erläuterung unsres meteori noch einige parallel-Exempla zu allegiren nicht ungeschickt zu seyn erachten.

§. 5.

Anno 1664. d. 8. Apr. Nachts vor 11. vermerckte man in der Zwönitz (in Sachsen) eine Feuer-Kugel vom Himmel, mit gewaltigen lummern als wenn es donnerte. Anno 1682. Mense Dec. sahe man zu Nochlitz und Annaberg eine schweffelhaffte Feuer-Kugel, bogenrund aus der Lufft auf den Horizont allmählig niedersincken, davon hernach die Flamme Schlangenartig in die Höhe gestiegen, seit werts gesprüet, oder spitzig zugelauffen. An. 1683. d. 15. Aug. ist zwischen Marienberg und Rückerswald (in Sachsen) Abends eine grosse Feuer-Kugel aus der Lufft herunter gefallen, welche sich zertheilet, daß man den blitzenden Glantz davon in Annaberg gemercket hat. Und wurde damals auch von Leipzig gemeldet, daß am 12. Aug. 4. Minuten vor 9. Uhr Abends ein sehr helles Licht daselbst in der Höhe entstanden, heller als der Mondschein, also daß darvon alle Gassen erleuchtet worden. Ist in der Höhe gestanden 35. biß 40. grad. etwan unter der Achsel Böotis gegen dem grossen Bär zu, allwo erstlich ein kleiner Stern gestanden, welcher bald so groß worden, als der zur Lincken stehende Arcturus, gehling gewachsen, und wie der Mond groß worden, iedoch viel heller und weisser, und eilends in Gestalt eines Feuer-Klumpens gerad herab gefallen, einen weissen Strich hinter sich gelassen, als die Trajectioner oder Raquetten. Dieses Licht ist zu Coburg, Bautzen, Dreßden, Gera, Schlätz, Altenburg, Naumburg, Eißleben und auch andern Orten dieses Gebürges gesehen worden. An-

no 1684. den 18. Martii wurde abermahls um 4. Uhr eine feurige Kugel über Annaberg in der Lufft gesehen. Anno 1684. d. 13. Novembris Abends um 4. Uhr fiel zwischen Joachims-Thal und Gottes-Gabe, eine feurige Kugel vom Himmel, so groß als eine ziemliche Schüssel, also, daß sie einen spitzig-geflammeten Strahl 9. Ellen lang, nach dem Augenmaß, nach sich zoge, welches sich endlich mitten trennete, und verschwand. vid. Lehmans vom Meißnischen-Ober-Ertzt-Gebürge sect. 6. c. 19. p. 386. seq. In unsren Tagen ist es d. 7. Oct. 1709. zu Durham in Engelland Abends zwischen 7. und 8. Uhr geschehen, daß in N. W. ein ungewöhnlicher Glantz entstanden, als wäre es Tag: dieser Glantz hat sich in viel Strahlen zertheilet, über welchen die Sterne, darunter aber eine Pechschwartze Wolcke, welche sich endlich in Blitz und Donner resolviret, nebst einem grossen Nebel. Eben dieses Jahr hat man zu Ende des Octobr. im Hollsteinischen am hellen Himmel nordlich 2. Sterne (wie man es nennte) bey einander stehen sehen, so sich bald mit einander vereiniget, darauf aber mit einem starcken Schuß nach Süden gegangen, und einen hellen Strahl von sich gegeben, nachmahls aber in eine grosse Menge kleiner Sterne sich dissipirt und von einander begeben. Eodem Anno d. 8. Dec. hat man zu Marienburg in Preussen bald nach Mitternacht am Himmel gegen Süden einen kleinen Stern bemercket, welcher anfangs gantz helle geschienen, bald darauf aber dunckel-roth worden: nach diesem hat sich der Himmel in Gestalt einer grossen von beyden Seiten geflügelten Pforten aufgethan, wobey sich ein so grosser Glantz ereignet, daß man es fast nicht ertragen können. Letztlich ist aus gedachtem Stern, welcher zur lincken der Pforten gestanden, ein langer helleuchtender Strahl, so noch vornen zu einer Hand breit gewesen, hervorgeschossen, worauf sich sogleich die Pforte geschlossen, und also dieses Phænomenon, nachdem es ein gut Vaterunser lang gedauret, durch Bedeckung der Wolcken verschwunden. Anno 1711. wurde d. 26. Febr. von Straßburg geschrieben, daß vor weniger Zeit in der Nacht ein erschreckliches Feuer in Gestalt eines Feilers, über der Stadt Breysach länger als 2. Stunden gesehen worden, worauf es mit einem entsetzlichen Geknatter hernieder gefallen, und als ein schlenckernder Strahl seinen Cours Südwerts nach der Gegend der Schweitz genommen. Wir stehen an, noch mehrere Exempla zu allegiren, als die alle Jahr hin und wieder gar häuffig observiret werden: wie z. E. Anno 1713. Mense Januar. in Siebenbürgen: it. Mense Mart. in Comorrhen: Anno 1714. d. 4. Octob. im Canton Bern; als woselbst Abends um 11. Uhr aus einer dicken Wolcken ein starckes Donner-Wetter hervorgebrochen; als aber die Wolcken vom Feuer vertrieben

worden, ist eine feurige Kugel in den Fluß Aar gefallen, worauf sich bey hellem Himmel ein schöner Stern von einer ungemeinen Grösse, doch ohne Schwantz, sehen lassen: Anno 1715. Mense Octobr. zu Ancona, woselbst Abends gegen 5. Uhr ein grosses Feuer in der Lufft gesehen worden, welches sich in eine Feuer-Kugel verwandelt, aus welcher viel feurige Flammen wie Pfeile herausgefahren, so in kurtzer Zeit verschwunden, und einen grossen Regen nach sich gezogen. Die merckwürdige Meteora Anno 1716. d. 6. Mart. in Engelland ꝛc. und sonderlich d. 17. Mart. so in Moscau, Polen, Preussen, Teutschland, Dännemarck, Holland, Engelland ꝛc. Abends gesehen worden, und allerdings hierher zu ziehen sind, sind ausführlich abgehandelt worden von Herrn Edmond Halley, Balthas. Menzern, Herrn Paul Patern in Dantzig, und noch iemanden in Elbing, (dessen Nahme uns entfallen,) vornemlich aber Herrn Rath Wolffen in Halle; so daß wir hiervon etwas weiters beyzufügen billig anstehen. Diß eintzige fügen wir nur noch bey, daß man eben in diesem Monat gegenwärtigen Jahres in Medzibor d. 1. Aug. zur Abendzeit einen solchen feurigen Klumpen herabfallen sehen, den man mit dem Nahmen Draconis volantis benennete. Auf welche Weise wir auch in Breßlau d. 8. Aug. Abends hor. 9. währenden Donner-Wetter, einen penetranten Fulgur, ohne Donner warnahmen, ebenfalls von einer gleichmäßigen, angezündeten Feuer-Masse, die, weil sie vielleicht niedriger oder freyer als die andern Wetter-Wolcken gestanden, ohne Knall abgegangen. Von unsrem bißher abgehandelten Meteoro ist uns pro tempore nichts im Drucke zu Gesichte kommen, als des Herrn D. *Dan. Fischers*, Medici in Käsemarck, edirte Nachricht von diesem Meteoro, so er seiner *Relation de Fulgure, Tonitru & Fulmine* pro Appendice annectirt: des Herrn M. **Gottfr. Gottschlings** *Meteorologia sacra*, oder **Predigt von diesem herabgefallenen Feuer**: und was die neue Zeitungenen von gelehrten Sachen num. 72. p. 584. aus Breßlau hievon einflüssen lassen.

Artic. III.

Von dem Flusse Reno bey Bononien.

§. 1.

Gegenwärtiger Passus, ob er gleich grossen theils in die Politic und Historiam literariam lauffet, wird doch nicht unbillig in diese Classe gezogen, theils weil derselbe sich auf die natürliche Beschaffenheit, und auf den durch die Witterung veränderten Lauff dieses Flusses gründet, theils weil der hierbey erregte Streit diesen Monat von Ihro Päbstl. Heiligkeit abgethan und geendiget worden; nachdem nemlich die vor einiger Zeit

ge-

geschehene Uberschwemmung diese bey langen Jahren her zwischen den Bolognesern und Ferraresern getriebene Streitigkeit von neuem dergestalt aufgeweckt, daß der Pabst endlich selbigen zu endigen und zum Vortheil der ersteren zu entscheiden genothsachet worden.

§. 2.

Es hatte sich nemlich gedachter Fluß ums Jahr 1640. durch eine grosse Ergiessung aus seinen Gräntzen von dessen Einfluß in den Po, in den er vorhin gefallen, gezogen, seinen Lauff abwärts durch gewisse Thäler genommen, und sich meist gegen Valli di Comacchio gewendet; wodurch denn nicht nur die Bononischen Ländereyen bey erfolgtem Anlauff überschwemmet worden, wie noch erst vor weniger Zeit geschehen, da die von den Bergen herabfallende Gewässer in den Gebieten von Bologna stehen geblieben, ein groß Theil des Landes überschwemmet, die mit allerhand Früchten reichlich versehene Thäler ersäufft, und grossen Schaden verursacht; sondern auch der Stadt Bologna, als durch welche der Fluß laufft, darinnen ein grosser Nachtheil beygebracht werden müssen, daß sie ihre Materialien und Manufacturen, von Seide, Zeugen, Wachs, Hanff, Lein, Oliven, Wein, Schincken, Würsten, Seiffen, Schnupfftoback, Parfumen, und andren Waaren nicht so füglich, als wie vor dem, ausser durch einen engen Communications-Canal in den Po bringen, und von dar weiter nach Italien, Teutschland und andre Gegenden verführen können, vid. *Itinerario d' Italia di Andrea Scoto (Paduæ 1649.) Part. I. p. 89. 90.* Zu welchem Ende sie denn den Fluß seinem alten Lauffe zu restituiren beflissen gewesen; worinnen sich aber ihnen die benachbarten Orte, sonderlich die Stadt Ferrara, theils aus natürlichen, theils aus politischen Ursachen auffs möglichste zu widersetzen, und die freye Reduction des Flusses zu hindern bemühet gewesen. Dieses nun verursachte, daß bey vielen Jahren her nicht allein ein kostbarer Proceß geführet, sondern auch zwischen den Mathematicis und Physicis von beyden Theilen ein gar harter Streit getrieben, und zugleich nicht wenig Schrifften ausgefertiget worden; wobey doch aber mittler Zeit die natürlichen Wissenschafften, noch ehe die Bologneser den abgezielten politischen Vortheil erhalten konnten, ein und andrer Nutzen zuwachsen muste, indem sich diese gelehrte Leute, die Natur und Beschaffenheit der Flüsse überhaupt auffs genaueste zu untersuchen, angelegen seyn liessen. Wie denn unter andern der Hr. *Benedictus Castelli* einen Tractat von flüssenden Wassern; und der Hr. *Guilielmini* zwey besondere Schrifften, nahmentlich *Mensuram Aquarum fluentium, novâ methodo inquisitam*, Bonon. 1640. 4. und den *Trattato Fisico-Mathematico della Natura de Fiumi*, Bonon. 1697. ans Licht stellete. In welchem letzteren er

unter

unter andern behauptet, daß sehr öffters die gröste Geschwindigkeit des Wasser-Lauffs gegen die Mitte seiner Höhe oder Tieffe zu mercken sey; weil doch die Theile der Mitte diß zum Voraus hätten, so wohl gedruckt zu werden von der übrigen Höhe des Wassers, als in seiner Adfriction an den Grund des Flusses desto freyer und ungehinderter fortzugehen. Worinnen ihm aber der Herr *Mariotte* zuwider ist, als welcher in dem *Traité du mouvement des Eaux & des autres Corps fluides*, statuiret, daß das Wasser auf dem Grunde nicht so geschwinde lauffe als in der Mitte, und in der Mitte wiederum nicht so schnell, als in der obern Fläche. Nach der Zeit publicirten der Hr. *Joh. Ceva*, und der Hr. *Moscatelli* zu Mantua, der Stadt zum Vortheil, andre Vorstellungen; denen aber der Hr. *Eustachius Manfredi*, ein berühmter Professor Mathem. zu Bononien, eine gelehrte Antwort entgegen stellete, die von vielen vor die beste Schrifft in dieser Streitigkeit geachtet wird. Es schickten auch inzwischen die Bologneser diesen ihren Professorem, Herrn Eustachium Manfredi, nach Rom, um die Sache endlich einmal zu ihrem Vortheil bey Ihro Heiligkeit abzuthun: worwider sich aber die von Ferrara, Modena, Venedig und Mantua mit grossem Eyffer setzten, und darthaten, daß der Po höher, als das Feld von Ferrara und der andern benachbarten Gegenden, folglich die Uberschwemmung viel gefährlicher, so wohl vor die Ferrarischen Ländereyen, als vor die Stadt selbst, im Fall die Hefftigkeit der Wässer die Dämme über und unter gedachter Stadt durchreissen sollte; daher denn weil durch sothanen Einfluß des Reno der Po-Fluß mit allzuvielem Wasser beladen würde, solcher alsdenn bey seiner offtermaligen Ergüssung ihren Ländereyen mehr Schaden zufügen würde, als den Bologneſern der ausgewichene kleine Fluß Reno. Doch diesem allen ungeachtet, so ist doch das Päbstliche, mit denen in der Architectur erfahrnen Cardinälen und Prälaten concertirte Decisum vor die Stadt Bologna ausgefallen, Krafft dessen gedachter Fluß würcklich wieder in den Po geleitet, um der Bologneſer überwiegende Gefahr hierdurch præcaviret zu werden, resolviret worden. Wobey sich aber gleichwohl noch diese Difficultät hervor gethan, daß zu Anfang des Octobr. der Hr. *Crivelli* mit einem Ingenieur von Mayland nach Comachio abgereiset, um zu sehen, ob es diesem Orte oder dem Mantuanischen nachtheilig seyn würde, wenn, sothaner Resolution zufolge, der Reno in den Po geleitet werden sollte: welches denn, wenn es sich bey der Untersuchung so befinden möchte, der Gouverneur von Mayland mit allem Ernste zu hintertreiben gesonnen sey. Und erfuhr man auch nach der Zeit würcklich, was massen dem Hrn. Cardinal-Legaten vorgestellet worden, daß durch diese Wasser-Leitung von Bologna den Canälen von

Coma-

Comachio ein grosser Schade zuwachsen würde; und könnte man, wenn die Bologneser die Unkosten drauf wenden wollten, mit beßrer Avantage einen Canal in das Adriatische Meer führen, um hierdurch zu dem abgesehenen Zweck eben so gut zu kommen.

Artic. IV.

Bergbruch bey Dublin in Irland.

DEn 5. Aug. gab sich ein Felsen auf dem Gebirge bey Wiclow, 3. Meilen von Dublin vonsammen, aus dessen Oeffnung eine so grosse Menge Wassers hervorbrach, daß selbtes 24. Stunden lang wie ein grosser Bach biß an den Fluß Capharnum fortfloß, sich aber hierauf nach und nach wieder verminderte. Es ist wohl allerdinges vermuthlich, daß zu dieser Berg-Oeffnung das in einer Klufft verhaltene Wasser Ursache gegeben, welches die etwan sandigen oder mürben Grund-Säulen des Felsen zerweicht und solche eingeschweifft haben mag, daß alsdenn die oben liegende Last mit Gewalt eingesuncken, und den Wasserschlauch dergestalt angefüllt, daß solcher seine Gebuhrt durch diese Oeffnung auszulassen, und derselben die Gestalt eines kurtzdaurenden Baches zu geben gezwungen worden: wie dergleichen Exempel von den Schweitzerischen Rufinen oder Bergbrüchen in des gelehrten *Joh. Jac. Scheuchzers Stoicheiographia, Orograph. & Oreographia p. 127. sq.* nicht wenig befindlich seyn. Zu diesen Irrländischen Berg-hiatu aber scheinet wohl das zu Anfang dieses Monats erschreckliche Ungewitter die Haupt-Gelegenheit gegeben zu haben: als wobey die ohnfehlbar beygegangenen Schlag- und Sturm-Regen sich in sothane Höle versenckt, und diesen Bergfall nach sich gezogen haben werden.

Artic. V.

Von der Cur des tollen Hunds-Bisses.

§. 1.

ES hatte zu Anfang dieses Monats der junge Printz von Bayren Philippus in Rom das Unglück von einem Hunde gebissen zu werden: Als dieses die verwittibte Groß-Hertzogin von Toscana, eine Schwester des regierenden Churfürsten in Beyren, als Vatern des gedachten Printzens, erfuhr, ließ sie alsbald ein Consilium Medicum hierüber halten, und sendete zugleich verschiedene köstliche Balsame aus der Groß-Hertzogl. Apothe-

cke, nebst dem Resultat gedachten Consilii an den Printzen. Dessen Haupt-Schluß kam darauf hinan, daß man den Printzen an den Strand des Meers bringen, und hieselbst ins freye Meer-Wasser eintauchen sollte: welches denn auch den andern Tag, da er nach Fiumicino gebracht, zu dreyen malen geschahe: wodurch, dem Bericht nach, der Printz von allen besorglichen Suiten dieser Læsion kräfftiglich befreyet worden. Man hatte endlich Ursache genung, diesem gefährlichen Ubel in Zeiten vorzubeugen, ohne daß man in der Hoffnung hätte sicher seyn sollen, es wäre vielleicht der Biß nicht auch zugleich mit demjenigen Zahne des Hundes imprimirt worden, den einige nur allein inficirt, die andern aber ohnschädlich zu seyn fälschlich glauben wollen: als welche Fabel gewiß keinen mehreren Beyfall verdient, als der Wurm Litta unter der Zungen eines tollen Hundes, und daß von einem rasend-gebissenen Menschen junge Hunde durch den Urin fortgehen sollten. Casp. à Reis Camp. Elys. qu. 62. p. 805. Gewiß ist es, daß man auf die anderweitigen bösen Folgen dieses Bisses ohne solche Chimæren gnugsame Ursache zu sehen hatte, als welches entweder bald, oder offt nach geraumer Zeit, in 40. und mehr Tagen, schwere Symptomata, und insonderheit die dieser Hunds-Læsion fast eigenthümliche Hydrophobiam s. Phevghydron, i. e. Wasser-Scheu, und alsdenn insgemein den Tod nach sich zu ziehen pflegt. Dieses wunderbahren Symptomatis Ursache ist bißher ein unauslöschliches medicinisches Geheimniß gewesen, so wie die Begierde zum Tantzen bey dem Stich der Tarantulen. Doch scheinet es, daß man in exhibenda ætiologia dieser Effectuum nicht directe auf die Efficaciam physicam und modum operandi dieser Giffte im menschlichen Leibe zu sehen Ursache habe, sondern daß man hauptsächlich den animalischen Concept in und bey der verletzenden impression, und die analogiam identitatum motus morbique in animali nocente regardiren müsse; welches aber nicht allemal eine so leichte Sache ist. Bey dem Hunds-Biß scheinet die Sache etwas deutlicher am Tage zu liegen, ohngeachtet selbte bißhero von denen Medicis ausser etwan noch generalissime von Petro Salio und Sennerto wenig oder gar nicht attendiret, folglich keine gnugsame Ursache dieser Wasserscheu angegeben werden können. Denn es hat schon Aetius l. 6. c. 14. observiret: Quod furentes canes quamvis vehementi siti affligantur, à potu tamen abhorreant, &c. Und es ist bekannt, und hat solches insonderheit weitläufftig dargethan Josephus de Aromatariis Tr. de Rabie contagiosa Part. 2. c. 7. in fine & Parte 3. per totam, daß diese rabies nichts anders als hauptsächlich eine species Anginæ s. Cynanche sey, wobey der Hals und Zunge verschwellen, daß, wann etwas potulen-

tes

tes hinab geschlungen werden soll, es nicht anders ist, als sollten sie ersticken, welches daher zu Mund und Nase wieder heraus laufft; daher sie denn potulenta auf alle mögliche Weise zu evitiren pflegen; ja es wird dieser morbus gemeiniglich bey Hunden erregt, wann sie bey sehr hitzigem oder sehr kaltem Wetter entweder zu kalte, oder zu warme potulenta hefftig sauffen, vid. Reyer Camp. Elys. qv. 61. p. 787. Worzu noch kommt, daß ein toller Hund, nebst andern Phænomenis auch dieses an sich hat, daß er schwindlich und taumelnde ist, folglich auch ex hoc capite das Wasser scheuet: obschon nicht daher, daß er sein Ebenbild in selbigem zu sehen aversirte. Warum sollte man nun auch nicht sagen können, daß die Læsio eines tollen Hundes eben diese Impression bey einem Menschen mache? zumal da der morbus bey den letzteren grossen theils auf æstimationem moralem und nicht so schlechterdinges auf den actum und modum operandi physicum anzukommen scheinet.

§. 2.

Wider diese Læsion nun und den gantzen morbum hat man zeithero nichts kräfftiger befunden, als die Eintauchung des verletzten Gliedes, oder vielmehr des gantzen Cörpers in Saltz- und vornemlich See-Wasser, doch so, daß, wo entweder bereits Hydrophobia vollkömmlich zugeschlagen, oder das Vulnus unzeitig zugeheilet worden, dieses Mittel auch alsdenn wenig oder nichts helffe; wovon Forestus lib. X. obs. 28. Exempel allegiret: Vielleicht daß so wohl die penetrante Alteration den Concept, und das saltzige Wesen des Meer-Wassers die materielliſche Læsion kräfftig invertiret. Wie denn der Ursprung dieser Bade-Cur darauf hinan zu kommen scheinet, daß, weil der Patient, auch bey seinem grossen Durste, doch gleichwohl das Wasser und alle Potulenta aufs äusserste fliehet, die Medici oder andre Personen, den methodum, contraria contrariis curare, hierbey vorzunehmen, und den Patienten daher mit Macht ins Wasser zu werffen angefangen: wie denn solches anfänglich bloß mit süssem kalten Wasser geschehen; wovon man kein älteres Zeugniß, so viel uns bewust, aufführen kan, als des Celsi, der l. 5. c. 27. §. 2. sagt: Unicum Remedium est, nec opinantem in Piscinam non ante ei provisam projicere, & si natandi scientiam non habet, modo mersum bibere pati, modo attollere; si habet, interdum deprimere, ut invitus quoque aqua satietur; sic enim simul & sitis & aquæ metus tollitur: welche Vorschrifft gewiß auf allen Seiten eine penetrante Alteration involviret. Auf welche Weise denn auch schon Apollonius Thyanæus jenen tollen Hund curirt, den er in den Fluß Cydnum geworffen und eine Zeit schwimmen lassen. Philostratus in vit. Appollon.

l. 6. c. 18. Hierauf hat man sonderlich in den neueren Zeiten, entweder der Lands-Gelegenheit wegen, oder daß man zugleich auch eine besondere Absicht auf das Saltz, wo nicht etwan noch auf etwas anderes gemacht, das Meer-Wasser zu gebrauchen beliebet; dessen man sich daher in diesem morbo in Franckreich, Niederland und andern See-Orten vornemlich zu bedienen gewohnt gewesen. vid. Forestus c. l. und Condronchus de Hydrophobia l. 2. c. 8. p. m. 200. Doch diese Bade-Cur verwirfft überhaupt Joseph. de Aromatariis c. l. Part. 5. c. 3. p. 66. und allegiret zugleich einige andre Curen, so er mehr billiget: z. E. daß zu Lucca in Italien gewisse Personen in einer Familie zu finden, die einen thönernen Becher nehmen, auf dessen Boden sie gewisse Characteres schreiben: hierauf spricht der Priester hierüber die Benediction; und der Scriptor kratzt mit einem gladiolo diese Buchstaben nebst etwas von dem Becher ab, und giebt solches dem Krancken in Wein ein. Ferner sagt er, daß bey einer gewissen Kirche S. Huberti in Franckreich, so am Meere gelegen, die lædirten Personen ins Meer-Wasser steigen und in selbem auf und nieder gehen müsten. So wie man in Italien an verschiedenen Gegenden, des gebissenen Vulnus mit denen glüend gemachten eisernen Schlüsseln des Herrn Bellini auszubrennen gewohnt sey. Von welcherley Curen aber die Medici bey unsrem Patienten entweder keine Wissenschafft oder keinen Glauben müssen gehabt haben. Diß allegiren wir nur noch hierbey, daß dieser Morbus Hydrophobiæ zu Aristotelis und Hippocratis Zeiten noch gantz unbekannt solle gewesen seyn, wie solches weitläufftig erweiset Hier. Mercurial. Variar. Lect. Lib. I. c. 2. p. m. 2. seq. worüber er aber Widerspruch erleidet von Josepho de Aromatariis Part. I. c. 9. sq. und Casparo a Reier c. l. p. 794. zum wenigsten sagt Plutarchus ausdrücklich, daß sowohl Hydrophobia, als Elephantiasis zu Zeiten Asclepiadis, der unter Pompejo magno zu Rom gelebt, erst bekannt worden sey: Daher auch Ovidius, so wenige Zeit nach dem Asclepiade gelebt, bezeugt, daß zu der Zeit noch kein Medicament wider diese Kranckheit bekannt gewesen:

Nec formidatis ulla (medicina) medetur aquis.

Biß endlich zu Celsi Zeiten ein Remedium erfunden worden, nemlich die submersio in Piscinam, von dem er aber auch saget, daß es zu der Zeit das eintzige gewesen, so man hierwider zu gebrauchen pflegen.

Artic. VI.

Artic. VI.

Von Herrn D. Hobergs warmen Bade in Lignitz/ und dessen heuriger Beschaffenheit.

§. 1.

VOn der Einrichtung dieses Bades, ehe wir dessen heurige Constitution bemercken, befinden wir nöthig, einen Bericht zum voraus zu geben, zu dem Ende, daß, weil diß in dem so genannten Grünthal bey Lignitz befindliche Bad vor wenig Jahren erst entdecket, und in der Welt so durchgängig noch nicht bekannt worden, dessen Art und Beschaffenheit etwas klärer erhellen möchte. Diese Nachricht aber ist aus einer Relation, so der Herr D. G. A. V. in Liegnitz auf Begehren des Königl. Böhmischen Cantzlers An. 1712. ausgefertiget, und bestehet in folgendem: Dieses Grünthal, so ein Guth oder Vorwerck, dem Herrn D. Hoberg, Phys. Ligniz. und Käys. und Königl. Hof-Medico, zugehörig, liegt ohngefehr einen Musqueten-Schuß weit von der Stadt vor dem Glogauischen Thore, nahe an dem so genannten Töpffer- oder vielmehr Töppel-Berge, lincker Hand, allwo vor diesem Urnæ gegraben worden, davon aber anietzo, weil die Höhe meistens umgraben, und zu Rötheacker gemacht, wenig oder nichts mehr zu finden. Im Hofe dieses Grünthals, gegen die Stadt zu, ist dieses Gesund-Bad, so bisher nur ein Brunnen mit einer Plumpe gewesen, woraus man das Wasser zu dem allgemeinen Gebrauch genommen; man findet auch bey keinem Autore, noch irgend in einer Chronic, oder alten MSCto etwas, ist auch von keinem einigen alten Einwohner der Stadt etwas zu erfahren, daß iemahls vor diesem daselbst ein Gesund-Brunnen oder Bad gewesen. Nachdem man aber An. 1709. nicht nur aus dessen starcken Schwefel-Geruch wahrgenommen, daß dieses Wasser sehr sulphurisch, sondern auch aus dem Geschmack und denen daselbst befindlichen Mineralien vermercket, daß es mineralisch; sintemahl dieses kein ungegründetes oder betrügliches Wasser-Axioma ist: Tales sunt & judicantur aquæ, quales ipsæ sunt Terræ, per quas aquæ transeunt atque effluunt, als ist von dem Herrn Possessore dieses Orts An. 1710. daselbst diß Bad erbauet, und dieses 1711. der Anfang zu Baden gemacht worden, dessen sich auch täglich den gantzen Sommer über mehr als 100. Personen mit gutem effect bedienet. Die Analysis und Proba dieses Brunnen, so durch Destillationes, Concentrationes, Eva-

porationes, &c. geschahe, wovon die Processe hierbey zu setzen allzu prolix, zeigten, daß er von einem vielen flüchtigen Schwefel, Sale Ori fixo und Marte participire, absonderlich prævaliret hierinnen Sulphur und Mars, daher er auch in der gelinden Abstraction usque ad 4. partem eine goldgelbe Couleur bekam, so er aus den martialischen Klüfften und Adern an sich gezogen. Denn man findet allenthalben daherum viel und reichen Eisenstein, und tophos ochrâ martiali refertos, und der gelbe Sand, wenn er calcinirt, giebt einen Crocum ♂, und der schwartze in der Quelle hat einen starcken und vielen Eisenglimmer. Es setzet sich auch von diesem Wasser in den kupffernen Blasen, worinnen es heiß gemacht, und in kupffernen Röhren zur Erwärmung des Bades durch eine gewisse Machine getrieben, und durch das Bad circuliret wird, ein leberfarbener Tartarus Martis starck und häuffig an, so theils granulirt, theils schuppich, theils undulat, theils mit einer andern Figur, ist harte und hat einen Klang wie Glas. In und unter diesem Tartaro findet man viel glatte und bräunliche Steinlein, so Schwenckfeld in seinem Tract. de Fossilibus Silesiæ Ophthalmicos nennet, weil sie, wenn einem was ins Auge kommen, auch das allerkleinste Stäublein aussuchen und mit sich nehmen. Die im Hirschbergischen Bade gefunden werden, sind an couleur weiß, auch nicht mehr so häuffig in dem Sande anzutreffen, wie vor diesem, unsre aber braungelbe, und in grosser Menge, wiewohl man auch zuweilen darunter ein weisses antrifft, nicht in der Quelle und in dem Sande, wie dorten, sondern, wie gedacht, im heissen Wasser, in und unter dem Tartaro. Was in dieses Wasser fällt, als Stücklein Drath, Holtz, Strohhalmen, u. d. g. das wird mit diesem Tartaro incrustirt, und siehet aus, als wenn es mit einem braunen Schmeltz überzogen wäre. Ingleichen führet dieses Wasser ein bitumen oder Erd-Pech bey sich, so zuweilen stückweise hervor quillt, und im Bade herum schwimmet. Dieses giebt, wenn man es ans Licht hält, oder auf glühende Kohlen schmeißt, einen starcken Geruch und Rauch von sich. Hart an dem Bade ist auch ein Säuerling, dessen sich gleichfalls die Bade-Gäste contra obstructiones alvi zum trincken bedienen, weil er wie ein Egrischer Sauer-Brunn laxiret. Noch ein besonderer Quell ist im Hofe, der sich erst diesen vergangenen Sommer (an. 1711.) eröffnet, gelbe gefärbt, siehet aus wie ein Ungrischer Wein, und bleibt, wenn er gleich lange gestanden, gantz klar, ohne einiges sediment, von einem starcken Schwefel-Geruch, und vitriolischen Geschmack. Bey solcher

der

der Sachen Beschaffenheit ist zu besserer Bedienung und Accommodation der Bade-Gäste, weil man wiederum eine grosse Frequenz dieses 1712te Jahr vermuthet gehabt, noch ein Bad, nebst mehreren Zimmern, verfertiget, und von vielen preßhafften Personen nicht ohne sonderbare verspürte Würckung nützlich besuchet worden.

§. 2.

Dieses Bad nun ist so wie die vorhergegangenen Jahre, also auch, der uns zugeschriebenen Nachricht zu Folge, diesen Sommer biß in gegenwärtigen Monat noch ziemlich frequentiret worden, doch mehr nur von Personen, die hier oder in umliegenden Gegenden wohnen, als von gar frembden. Und wollten sonderlich die Arthritici versichern, daß es ihnen heuer gar gute Dienste gethan habe; welcherley effectus aber auf folgende Zeit offtmahls von übler Suite seyn. Es ist (wie auch besagter Brief zeugt) nicht von Natur warm, sondern der Brunnen giebet ein Wasser, so man nicht gar kalt nennen kan, und schweflicht ist: Es wird vermittelst einer Plumpen, die ein klein Wasser-Rad hebet, in ein Gefässe gebracht, und mit Holtz-Feuer durch eiserne Röhren erhitzet, von dar es in 2. Bäder geleitet wird.

Artic. VII.

Von einem monströsen Gewächse eines Apffelbaums.

DAß die Vegetabilia sämmtlich, als absonderliche künstliche Structa, so von der Efficientia derer motuum universalium unmöglich hergefolgert werden können, ihre eigene Agentia und Motores internos individuales haben, solches ist sowohl von denen Alten, unter dem Nahmen der Animæ vegetativæ erkennet und verstanden, als von denen vernünfftigsten Neueren beständig geglaubet und erläutert worden: wie denn insonderheit der Herr Prof. Alberti in Halle diese Materie vor einigen Jahren in einer besonderen Schrifft, sub Titulo: **Verhandlung von der Seele der Thiere und der Pflantzen**, &c. deutlicher zu machen angefangen, aber in diesem curieusen Vorhaben gar bald abgebrochen, und, soviel wir wissen, mehr nicht, als den ersten Theil hiervon ans Tagelicht gestellet hat. Daß nun auch in diesen Structis, so wie in Regno animali allerhand Monstra erzeuget werden, solches ist eine bey den Naturkündigern nicht unbekannte Sache, als wovon man in den Ephemerid. Nat. Curios. Actis Hafnienf. und anderwerts vielerley curieuse Exempla anzutreffen hat.

Wir

Wir produciren vorietzo ein gleichmäßiges Gewächse, so zwar diesen Monat nicht gewachsen, aber uns doch in selbigem von dem Herrn Possessore des Baums zugesendet worden. Selbiges ist in dem Städtlein Medzibor, im Oelsnischen Fürstenthum, an der Polnischen Gräntze, gelegen, auf einem Borstorffer-Apffelbaum schon verwichenen Sommer 1716. hervorgekommen, und in diesem Früh-Jahr unter dem Raupen wahrgenommen worden. Der Baum selbst stehet in einem sändigen Boden, ist jung, und befindet sich in seinem besten Wachsthum, ist auch an sich selbst sehr fruchtbar. Beym Abbrechen dieses Gewächses ist solches, wie andre Aestlein, harte, zähe und biegig, auch von ordinairer Ast-Farbe, und in seinem gehörigen Saffte zu bemercken gewest. An sich selbst ist es aus der extremität eines kleinen Aestleins, von Dicke einer starcken Federkiele, heraus gewachsen; dessen basis dicke, und gleichsam callös ist, und den Schein giebt, als wäre es aus einiger Verletzung der Spitze des Asts hervorgeschossen, und zwar in der Breite und Länge eines grösseren Tischmessers, doch oben gekrümmt, und breiter, auch mit einem hiatu oder commissur in extremitate versehen, wie die Figur ausweiset. Die Haupt-Form aber bestehet in nichts anderem, als in lauter kleinen aneinander gewachsenen Reisern, an der Zahl ohngefehr 17. so mit vielen Incisionibus & fibris, per longitudinem æqualiter decurrentibus, und zugleich mit vielen angesetzten Knoten, so wie bey Aesten im ersten Ansetzen bemercket wird, versehen seyn: Und zwar daß ein iedes solches Aestlein auf einer Seite insgemein 2. biß 3. solche Knöpflein hat, deren doch fast keines auf das andre in der umgekehrten Seite trifft; oben sich aber in lauter dichtsitzende stamina oder Kölblein, fast wie der mittlere Discus in der bellide, nur etwas distincter, sich endiget, und den Schein einiger Blüthe (die doch aber der wahren Aepffel-Blüthe, dem ietzigen Ansehen nach, nicht gleichet) von sich giebt. Solches Gewächse nun scheinet anders nichts, als eine Frucht des luxurirenden Saffts, der Jugend des Baumes, und dessen Activität im Wachsen zu seyn; weil doch der Baum an sich selbst jung und sehr fruchtbar beschrieben worden, auch verwichenes Jahr in dem sändigen Boden genungsame und bequeme Feuchtigkeit zu dieser Geilheit bekommen. Und bedüncket es uns klar zu seyn, daß diß Gewächse sein principium fiendi & existendi formaliter nicht im Saamen, sondern bloß in einer gantz neuen Entstehung, nemlich in einer zufälligen Verletzung, und ungefehren Einziehung des Saffts, folglich in einer novâ exstructione Agenti domestico debita, fortuitaque zu suchen habe, als welches wegen seines Vigoris die Verletzung schleunig zu ergäntzen gesucht, aber zugleich auch bey dieser Vielheit des Saffts viel, oder viel Aeste, ausgetrieben,

trieben, doch solche sub actu consolidatorio, per errorem aneinander gebauet hat.

Artic. VIII.

Miscellan-Geschichte des Augusti.

(a) Meteora im Brandenburgischen Preussen.

AUs Angerburg ist uns folgendes zu geschrieben worden: Wegen der grossen Hitze (unter andern auch Mense Augusto) hat man dieses Jahr bey Angerburg im Aug. und Sept. viel Meteora wahrgenomen, als Chasmata, Dracones s. Trabes volantes, welche fast alle Nacht auf meinem eine halbe Meile von Angerburg am Strom des Angerap-Flusses liegenden Gütgen, Stahlichen genannt, sind gesehen worden. Donner-Wetter aber hat man selten gehabt, ausser starckes Blitzen im Augusto. Regenbogen sind wenig gesehen worden. Wobey wir zugleich annectiren, daß der Angerburgische See, der alle 7. Jahr den Sommer und Herbst über dergestalt austrocknet, daß er kaum eine Mühle zu treiben fähig ist, den folgenden Winter aber und im angehenden Frühling sein Wasser wieder bekommt, wovon der gelehrte Herr Correspondente, Herr G. Andr. Helwing in seiner diß Jahr edirten curieusen Lithographia Angerburgica c. 1. §. 5. p. 7. mit mehrerem nach zu lesen, dieses Jahr seinen Refluxum gehalten, und viel Ellen tief gefallen.

(b) Comet in Meyland.

Den 25. Aug. und die darauf folgende 2. Nächte, soll man, laut dem Bericht des Mercure historique & Polit. p. 257. eine Art eines Cometen von einem so lichten Scheine gesehen haben, daß man auch zur Mitternacht-Zeit so helle dabey sehen können, als am hellen Tage. Doch weil wir weder de Loco & Motu hujus Cometæ etwas weiteres erfahren können, so ist uns unbekannt, ob selbter ein wahrer Comet (wie es wohl aus der wiederholten Erscheinung und der langen Daure scheinen will,) oder ein andres meteorum gewesen.

(c) Erdbeben in Algier.

Den 5. Aug. ist in der Nacht zwischen 10. und 11. Uhr in Algier ein recht entsetzliches Erdbeben gewest, welches nicht wenig Schaden soll verursachet haben.

(d) Wölffe im Julius-Burgischen.

Mense Aug. haben sich die Wölffe hin und her zum öfftersten sehen lassen, auch am hellen Tage, und das Vieh angepackt. Zu Zantke kamen derselben 2. an und machten sich nahe beym Dorffe und am Tage an den alleinweidenden Zug-Ochsen oder Bremmel, einer hinten, der andre forne, und sollten ihn leicht müde gemacht und gestritten haben, wenn sie nicht von vorüber gehenden Leuten wären gescheuchet worden. Diß deuten die Waldleute auf einen zeitlichen Winter; welches aber biß gegen das Solstitium nicht eingetroffen.

(e) Fort-Zug der Vögel.

Auch sind die Vögel hier (im Julius-Burgischen) zeitlich weggezogen, schon sub finem Augusti; daraus gleichfalls ein zeitlicher Winter geschlossen worden; doch wie gesagt, diß mahl ohne Erfolg.

(f) Schwartze Störche.

In den Trebnitzischen (im Fürsten-Thum Oels) und Julius-Burgischen Wäldern haben sich schwartze Störche sehen lassen, die auch im Bartger- und Schawaner-Walde genistet und gehecket haben sollen. Welcherley Störche vorzeiten von den Römern gar hoch, ja heilig gehalten wurden, teste Ciceron. l. 1. de Nat. Deor. weil man glaubte, daß selbige mehr Schlangen zu verschlingen pflegten, als die ordinairen. Ob man aber aus dieser Rarität in gemeldten Gegenden auch etwan omina gemacht, wie von der Anno 1707. im Protscher-Walde unfern Breßlau gefundenen und erschlagenen weissen Krähe, solches ist uns nicht bekannt; als welche letztere einige damahls auf die An. 1708. erfolgte restitution der hiesigen Dorff-Kirche deuten wollten; und ist dieses Vogels-Abbildung noch im Protscher Herren-Hause zu sehen.

(g) Calender-Prognostica.

Ob wir zwar an die Calender Prognostica vornemlich in politicis und moralibus pro tempore einen sehr schlechten oder gar keinen Glauben haben, so müssen wir doch gleichwohl, auch derer wegen, so uns bey Weglassung der hiernach sich ereigneten Eventuum, eines Præjudicii und hieraus erfolgenden Ubersehens, beschuldigen könten, annoch anfügen, daß das von der glorwürdigen Schlacht bey Belgrad d. 16. Aug. und d. 18. erfolgten Ubergabe der importanten Vestung Belgrad gestellte Prognosticon in dem Leipziger

ziger Haus-Garten und Land-Calender, von vielen sonderbar regardiret worden, da es auf den 22. Aug. geheissen: **Ein General greifft erst sein Werck mit List gantz klüglich an, bald aber dringt er mit Gewalt hindurch, und erlangt seinen Zweck.** Auf gleiche Weise hieß es auch in unsrem Breßlauischen Calender, nach der Neubarthischen Continuation, vom 13. biß 15. Aug. **Hohen und Gelehrten wird Glück angedeutet;** und am 16. **Man hoffet gute Post zu hören.** Ob nun gleich dieses sonderbare Exempel von der Gewißheit der Astrologiæ Judiciariæ zu seyn scheinen, so wird es weder der grossen Gewißheit dieser wunderbaren That, noch auch unsrer inniglichen Freude, so wir noch hierüber haben, und der Zuversicht zu mehrerem Göttlichen Seegen vor die gerechtesten Käyserl. Waffen nicht den geringsten Eintrag thun, wenn wir zur Ungewißheit solcherley Prophezeyungen glaubten, daß auch aus diesen beyden Exempeln noch grosse Difficultates de veritate Astrologiæ in genere zu evinciren wären. Wobey wir denn noch allegiren müssen, daß der Herr L'Abbadie in Holland 14. Tage zuvorhero, ehe die Türcken in Hungarn vor Belgrad geschlagen worden, und zwar eben zu der Zeit, da man glaubte, es stehe mit der Käyserlichen Armee gar gefährlich, zum voraus verkündiget, daß die Türcken eine grosse Niederlage leiden würden: und da man ihm vorgestellet, daß er sich bey einer Sache, die alle Welt vor ungewiß hielte, vielleicht vergehen könnte; hat er geantwortet: Er wäre dessen so gut versichert, als wenn es schon geschehen. In welcherley Verkündigungen er aber seine Gewißheit auf Theologische Gründe und auf die Oracula Prophetica hauptsächlich zu setzen scheinet. Vid. Wöchentl. Post-Zeitung. von Gelehrten Neuigkeiten, Num. 44. pag. 178.

(o)

Classis V.

Von Physicalisch- und Medicinischen Erfindungen.

Artic. I.

Von neuen oder ungewöhnlichen Blatter-Medicamentis, Curen.

§. 1.

Die Methode so wohl, als die Medicamente, deren wir uns zeitwährender Blatter-Grassation, dogmaticè und efficaciter zu bedienen gewohnt gewesen, haben wir oben Classe 2. §. 7. nahmentlich specificiret: Und glauben wir überhaupt, daß in Variolis die Medicin Instrumenta und Remedia genung habe, die allegirten nothwendigen Indicationes zu Erhaltung des Zwecks vollkömmlich zu exhauriren: Nur daß selbige, auch in ihrer Simplicität, gehörige Continuation und vernünfftige Subordination erfordern. Nachdem aber in Praxi überhaupt theils der Patiente Wunder an sich gethan zu werden wünschet, theils die Medici offt so geartet seyn, als wie die Zeitungs- und Mode-Krämer, denen es nur darauf ankommt, durch etwas gar nagel-neues die begierigen Gemüther an sich zu reissen, als wovon sie die allererssten Besitzer oder Herolde, ja grössere Wunderthäter, als andere zu seyn die Ehre affectiren, hierbey aber hauptsächlich denen übrigen den ordinairen Vortheil abzulauffen bemühet seyn; wo nicht etwan, welche offt vermuthliche Ungewißheit, empirie, und Prahlerey dieser Novitäts-Sucht Zunder und Nahrung geben mag: so ist es bißher geschehen, daß man zu allen Zeiten neue Medicamente und neue Methoden produciret, die aber, wenn sie eine kurtze Zeit gedauret, entweder nichts mehr, oder doch weniger als die ordinairen, zu nutzen, ja gar Schaden zu thun bemercket worden. Wobey wir doch aber auch mit nichten wollen geläugnet haben, daß gleichwohl manchmal in diesem Stücke etwas neues erfunden wird, welches seine Neuigkeit

igkeit durch einen sichren und beständigen Vortheil vor andern zu recommendiren und zu autorisiren geschickt ist.

§. 2.

Auf solche Weise produciren wir ein neues Medicament, so ausser seinen andern Kräfften, insonderheit auch wider die Blatter-Seuche etwas sonderliches, und beßres vor den bißher gewohnten remediis zu præstiren gerühmt, und insonderheit dieser wegen hieher nach Breßlau häuffig verführet und hieselbst vor 2½ sgl. verkauffet worden. Es ist dieses das neue Hällische *Pulvis Solaris*, klein an Dosi, gelblich-braun an Farbe, und am Geschmack unempfindlich, von dessen Præparation oder Composition aber wir zum Nachtheil der Hällischen Wayssen-Hauses-Absichten nichts zu determiniren gesonnen. Diß melden wir nur, als Medici, von dessen Kräfften, in so weit wir selbte nach der Methode, deren wir uns zu bedienen Gelegenheit gehabt, bemercken können, ohne entweder dem Medicament, oder anderer ihrer Observation weder zu Liebe noch zu Leide zu reden. Solcher gestalt haben wir solches zu verschiedenen Zeiten und bey allerhand Patienten gebraucht; insonderheit aber 1) bey Kindern, wo die Blattern nicht recht heraus gewollt. 2) folglich allerhand Gefahr angedräuet. 3) vornemlich aber und in specie wo alvus fluidior und fere diarrhodes werden wollte, 4) ja wo motus convulsivi zur Unzeit zuschlugen, 5) oder auch, wo bey remorantibus variolis sothane Symptomata, obschon nicht in der That zugegen, doch ziemlich gewiß zu befürchten waren; worbey wir denn folgende effectus verspüret: 1) da dieses Pulver bey einem gewissen Mädgen, wo die Blattern schwer und langsam ausbrachen, sessiles blieben, und sich motus convulsivi artuum fanden, auch alvus zwar noch nicht fluida war, doch des Tages ein paar Oeffnungen zu kriegen anfieng, repetitis vicibus gegeben wurde, so geschahe es, daß zwar nicht bald und augenscheinlich, doch nach und nach hierauf die Battern etwas besser heraus kamen, die Diarrhœa verhütet, und endlich, bey nach und nach erfolgtem mehreren Ausbruche der Blattern, die motus convulsivi verschwanden: wobey wir uns aber zugleich moderatè der Emuls. ex sem. Napi, und des Boli armeni bedienten; und hierdurch so viel erhielten, daß der morbus gut und ohne alle böse Suiten ablieff: 2) hingegen bey dem Knäblein, als gedachten Mägdleins Bruder, musten wir uns, bey eben diesem Zustande, scil. variolis segnioribus, minutioribus, incipientibus dejectionibus sub eruptione, et motibus spasticis sensibilioribus, in damaliger Ermangelung des Pulveris Solaris, bloß der ordinairen Medicamenten, in specie obiger Emulsion und des Boli armeni, cum levi Dosi ʒii Diaph. bedie-

nen; und siehe! der morbus lieff eben so gut, ja fast noch eher ab, als bey dem Mägdlein. 3) ein Knabe von 9. Jahren, welcher mit starcker Hitze und Phantasien befallen wurde, bekam zwar 4. & 5. die einige Blatter-Excretiones, es wollten aber die noch übrigen, in der Haut steckende, nicht fort: weil die Hitze so enorm, so ließ man ein pulverem attemperantem, mit Aquis Diapnoicis nehmen, und gab den pulv. solarem den 2. Tag, da Hitze und phantasien sich nicht geleget, und die Blattern sich nicht viel besser hoben, ließ man pulverem solarem wiederholen, da sich denn selbte zwar mehr elevirten, doch steckten noch viel kleine, andere aber waren foveatæ: man ließ tertio die den pulv. repetiren, da sie sichtbarer heraus kamen, und in Eyterung giengen, doch blieben noch etliche sessiles, und was am raresten, die Phantasien continuirten Tag und Nacht, ohne Schlaff, biß in den 9ten Tag: hierbey ist, ausser obigem, sonst nichts als noch spir. nitri dulc. 3j. gebraucht worden. 4) Ein ander Mägdgen von 8. Jahren hatte vomitus, und einen starcken alvi fluxum; die Variolæ kamen langsam und etliche erst den 9ten Tag; es wurde deßhalb das Pulv. Sol. unter dieser Zeit zu 10malen bipartitâ nempe dosi gegeben; doch weil wegen der vielen Würme sich immer Convulsiones blicken liessen, auch die Diarrhœa urgirte, so ist neben bey Ess. Alex. it. spec. de Hyacinth. mit dem Pulv. Chacaril. gegeben worden; die variolæ blieben meist sessiles, und waren viel blaulichte darunter, und muste das Kind mit schweren Umständen und letzlicher Schwulst auf die 6. Wochen liegen. 5) bey einem Mägdgen von 2. Jahren, zanger und sehr klein, so medio Augusti convulsiones initiales, und hierauf eine Diarrhœam bekam, wurde bey Vermuthung der Variolarum latentium dieses Pulver gegeben; worauf zwar künfftigen Tag die Diarrhœa nachließ, und statt deren vieles Geheule und Unruh im Leibe hinterließ, den folgenden 4ten Tag aber von neuem wiederkam; und ohngeachtet man obiges Pulver gleich abermahls entgegen setzte, hatte es doch keinen Succeß, sondern die Diarrhœa continuirte den gantzen Decursum hindurch, absonderlich des Nachts, da zum wenigsten 5. biß 6. sedes erfolgeten: die variolæ selbst kamen zwar in grosser Menge heraus, so gar, daß sie in vielen Orten zusammen flossen, aber die gehörige Höhe nicht erlangen konnten, ob man gleich neben bey alle mögliche Hülffe that: es eräusserten sich dahero starcke pavores und Zusammenfahren, ja endlich gar Convulsiones, und das Kind starb die 21. nachdem sich vorhero eine Blatter auf dem Auge gefunden, daß Patient nicht das mindeste hieraus sehen konnte. 6) noch bey einem andern Kinde, so gleichfalls sehr zanger, phlegmatischer Natur, und zugleich zu vielen Commotionibus und excretionibus seri mucidi disponirt, auch ordinairement alvi fluidio-

ris

ris gewesen, bey dieser Zeit aber den Insultum febris, cum tussicula, und überall hervorblickenden punctulis varioli-formibus, iedoch ohne andere empfindliche Symptomata, bekam, inzwischen doch aber die vermutheten variolæ zu keinem fernern Ausbruche, noch weniger Elevation kommen wolten, sondern bey blossen Flecken verblieben, so sonderlich an Schenckeln häuffig sassen, und endlich gantz blaulich wurden, nicht anders als die würcklichen Petechiæ, bedienten wir uns gleichfalls dieses Pulvers; es kamen aber hierauf weder variolæ heraus, noch auch sonderbar und empfindlicher die Flecken; als die noch am allermeisten bey einer temperaten Wärme, auch beym Herumgehen zum Vorschein und efflorescentz kamen, bald mehr, bald weniger sichtbar wurden, und endlich den Patienten gantz gesund hinterliessen. Anderer Exempel zu geschweigen. Daß wir also nach obgedachter unserer Verordnung, von diesem Gold-Pulver zwar wohl keinen Schaden, iedoch auch keine Wunder vermercken können, wodurch es sich vor allen andern und leichter zu habenden Medicamenten sonderlich und eminenter hätte signalisiren können. Doch wollen wir hiermit weder anderer Observation, noch der Güte des Medicaments überhaupt, u. dessen anderweitigen Nutzen etwas derogiret haben: Angesehen wir uns nur in so weit obligirt zu seyn vermeynen, dieses Medicament, als ein zu der Zeit bey uns bekannt-gewordenes Inventum, in dieser Classe zu allegiren, zugleich aber auch das, was wir hiervon bemercket, nach der nackten Erfahrung, und weder in mehreren noch in wenigeren Umständen, beyzubringen, ohne daß wir mit Partialität und Præjudiz, entweder zu einem blinden Lobe, oder übereilter Tadelung solcher verdeckten Medicamentorum sollten gerissen werden, als die ohnedem gemeiniglich viel Passion zu ihrem Vehiculo zu haben, überhaupt aber der scientiæ medicæ kein sonderbahres Lustre zu geben pflegen.

§. 3.

Eine andre, zwar nicht gantz neue, doch bey gewissen Leuten allein, wider Gewohnheit, in Gebrauch gezogene Cur allegiren wir, die wir aber selbst vorzuschlagen niemahls unterstanden, sondern bloß spontaneo aliorum usu tractiren gesehen: solche aber war nichts anders, als die *Applicatio Hirudinum*, so unsers Wissens bloß unter den Juden in und vor der Stadt in offtermaligem Gebrauche war. Da nemlich dieses Gesindel insgemein einen Medicum zu advociren nicht gewohnt ist, sondern eine geraume Zeit hin, biß zur äussersten Noth, ihre eigene selbstwachsene, oder von Juden-Aertzten eingeführte unvernünfftige Tentatiunculas exerciret, so geschahe es auch hier, daß sie ihre Kinder, biß zum Fall der Gefahr, nach sothaner Gewohnheit zu tractiren, und selbten hin und wieder die ersten Tage des morbi Egeln

geln an die Schenckel zu setzen pflegten, die dem Patienten eine gute Menge Blut aussaugen musten: und rühmten sie hiervon gantz zuversichtlich, daß nicht nur die Kinder keine schwere Zufälle zu bekommen, sondern auch überhaupt viel leichter durchzukommen bemercket würden. Und ist gewiß, daß uns einst ein Juden-Kind von 2. Jahren vorgekommen, welches anfänglich abwechselnde Convulsiones kriegte, so biß auf den andern Tag daureten: worauf denn die Eltern ohne Säumniß 2. Egeln an die dicken Beine applicirten, die so ein starckes Bluten verursacheten, daß der Medicus eher der Hæmorrhagie, als des Blatter-Morbi wegen geruffen zu seyn schiene: Indessen stillte sich das Bluten wieder, die Convulsiones verschwanden, und die Blattern brachen sehr placide, doch nicht häuffig heraus, und decurrirten in der That gantz erwünschet. Zu eben der Zeit lag in diesem Hause noch ein Kind darnieder, bey dem die Blattern bereits abtrockneten, dem man aber kein ander Medicament, als eintzig und allein die Egeln appliciret hatte; selbtes hatte zwar viel Blattern, doch waren selbige biß hieher ohne die geringsten Zufälle abgelauffen. Gleichwohl aber ist auch dieses gewiß, daß diß Glück nicht allen wiederfahren, angesehen uns zugleich auch Exempel vorkommen, wo die Kinder bey diesem Mittel dennoch ohne halten verderben müssen. Wir haben hierbey nicht Ursache, uns weitläufftig in den Disput, der zeithero von langer Zeit unter denen Medicis ventiliret worden, einzulassen, ob die Venæsectio in curatione aut præservatione Variolarum statt finde? als die von denen Arabern, Spaniern und Frantzosen mehr als von andern gebilliget und injungiret wird. Vid. Joh. Christ. Fromman. Disc. de VSne. in morb. decl. obortâ Pleuritide p. 66. sqq. Diß allegiren wir nur von Hirudinibus, daß unter andern Eustachius Rudius, Duncanus Riddelius, und Bauderonus dieselbe bereits vorgeschlagen, und zwar dergestalt, daß, wenn die Blattern nicht zeitlich genung hervorbrechen wollten, man einige durstige Egeln auf den Rücken, auf die Nates und Hüfften appliciren, oder an deren statt cucurbitulas cum levi scarificatione, den erstē oder andern Tag admoviren sollte. Vid. Diemerbroeck Tom. II. operum Tr. de variolis & morb. c. 8. p. m. 508. Die Absicht aber hierbey ist, wie offenbar, zweyerley 1) per attractivam illam particularem stimulationem den removirenden Ausbruch der Blattern zu promoviren; welche Intentio aber unsrem Bedüncken nach, gantz ἄλογα zu seyn scheinet, weil, da die materia varioloſa universaliter und æqualiter ausgetrieben werden soll, selbige mit diesem partiali stimulo, ob sensum von der übrigen peripherie, bloß ad partem specialem, der aber die gantze Last nicht ertragen kan, gezogen werden muß;

oder

oder auch ob eundem sensum nicht nur ad partem læsam wenig oder nichts, sondern offt an die übrige peripherie propter consensũ keine gnungsame appulsio materiæ excernendæ gehet: wannenhero dann in diesen und andern ectymatischen Morbis alle dergleichen Tentatiunculæ, Scarificationes, Hirudines, Vesicatoria u. d. g. qua talia, wider die Natur des morbi, und wider die Eigenschafft der Cur zu seyn offenbarlich scheinen. 2) Die überflüßige und hinderlich fallende Plethoram, zum Vortheil der übrigen Bewegungen zu mindern. Denn es weiset es die gesunde Vernunfft, daß per & propter hanc Plethoram offtermahls der Blatter-Morbus theils exacerbirt, Febris vermehrt, die variolæ gehäufft, die Exulceration vergrössert, und der gantze Verlauff in die Länge gezogen zu werden pflegt, bloß daher, weil die Natur allzuviel Materie findet, so sie kaum genungsam zu evacuiren vermag; theils daß im Gegentheil offt der morbus hierdurch mit Schaden gehemmet wird, da die überhäuffte oder sonst empfindliche Plethora die frey zu treibenden Motus Naturæ hindert und verhält, folglich zu vielen Difficultatibus und hieraus entstehenden motibus anomalis Zunder und Gelegenheit giebt, die auch daher manchmahl von der Natur selbst weggestossen wird. Nach beyderseits diesen letzteren Emergentibus wäre es unstreitig gut, wenn des Blutes um ein gutes Theil weniger im Leibe wäre, als in der That zugegen ist. Wann demnach entweder mit Bedacht, oder zufälliger Weise, bey sothanem Zustande nach dieser letzteren Classe, zu guter Zeit, eine ventilatio sanguinis in specie in partibus remotioribus, blanda & successiva evacuatione vorgenommen worden, so kan der hieraus erfolgende Nutzen allerdings mit Rechte aus der Krafft dieser Blutlassung erfolgert werden: nur daß dieses zur indifferenten Imitation eine schwere Sache ist, die gleichwohl directe zur Cur der Blattern nicht absolute und unausbleiblich erfordert wird.

§. 4.

Doch wir haben noch eine neue Blatter-Cur übrig, die zwar eben dieses Jahr nicht jung worden, iedoch auch da sie vor ein paar Jahren erst in Europa ihren Anfang genommen, bey unsrer dißjährigen Blatter-Grassation allerhand Discurse, Deliberationes und Befragungen, doch nicht eben so leicht ein Experiment provociret hat. Es ist dieses die *Præservatio seu Tractatio Variolarum per Insitionem*, oder das so genannte Blatter-Beltzen; so zuerst von Emanuel Timonio, einem Constantinopolitanischen Medico, der zu Oxfurt und Padua studirt, auch ein Membrum der Königl. Societat. scient. in Londen ist, bekannt gemacht, und in einer absonderlichen,

zu Constantinopel Anno 1713. mense Decemb. an den Königl. Schwedischen Leib-Medicum, Herrn Sam. de Skraggenstierna, auf dessen Ansuchen, ausgefertigten Relation erkläret und statuminiret worden. Es war nemlich bey einigen Jahren her in Constantinopel der Ruff ergangen, daß die Circassier, Georgier, Armenier, und andere Asiatische Völcker, von denen es endlich die Griechen auch lernten, die Blattern zu erregen pflegten, vermittelst der Insition; da man nemlich von einem, übrigens gesunden, Blatter-Kinde den 12. oder 13. Tag des morbi den Blatter-Eyter, aus einigen an Füssen befindlichen Pustulis in ein Glas auffängt, hierauf solches schleunig, und, wo möglich, noch warm, in eine oder mehr, an partibus carnosis der Glieder, gemachte Incisiones, bey dem Kinde, dem man die Blattern beyzubringen gesonnen, infundiret, und den Ort mit einer halben Nußschale, oder dergleichen etwas bedecket und so verbindet: worauf denn am 7. Tage Variolæ hervor brechen, aber nur distinctæ, raræ & paucæ, zuweilen auch nur bloß um den Ort der Incision, welche zugleich ohne schwere Symptomata, geschwinde und sicher decurriren, und, was das meiste ist, den Patienten in Zukunfft vor allem ferneren Anfall der Blattern beständig befreyen. Aus der Incision laufft viel Eyter binnen vielen Tagen heraus, und bleiben bey Verheilung Narben, so niemahls vergehen. Die Operation pflegt man in Constantinopel zu Anfang des Winters biß zum Frühlinge vorzunehmen: doch läugnet der Herr Timonius gleichwohl auch nicht, daß er bey schwer und sonst lethaliter grassirenden Variolis einige schwerere Symptomata, bey keinem eintzigen aber den Tod, sondern durchgängig einen guten Succeß, bemercket habe, ohngeachtet er bey 8. Jahren her bey Tausenden, auch bey seinen eigenen Anverwandten, das Experiment machen sehen, das er iederzeit gut und unbetrüglich erfunden hätte; ausser daß er gleichwohl durch 2. Casus erweiset, daß 2. an sich selbst ungesunde Subjecta, nach sonst wohl abgelauffener Insition dennoch das eine an seinem anhabenden Marasmo, das andere aber an einer alten Diarrhœa zu Grunde gegangen. Wie dieses alles in ietztgedachter Relation weitläufftiger erzehlet wird, wovon die Excerpta in denen Act. Erud. 1714. Aug. p. 382. seq. die Relation aber selbst in extenso in den Miscellan. Nat. Curios. Cent V. & VI. obs. 2. p. 3. seq. ex communicatione des hiesigen gelehrten Medici, D. Godofr. Klaunigs, so selbige von dem Herrn Skraggenstierna erhalten, befindlich ist.

§. 5.

Diese neue Cur nun eclatirte gar bald in andre Reiche und Länder, die man dahero theils mit Experimentis, theils mit Schrifften weiter zu erläutern

läutern bemühet war. Wie denn kurtz hierauf an. 1715. der Herr Jacob Pylarinus, aus Cephalonien bürtig, und bey Ihro Czaarischen Majestät und bey dem verstorbenen Fürsten in der Wallachey gewesener Leib-Medicus, letzlich aber Venetianischer Resident und Consul in Smirna, auf Veranlassung des Herrn Serhard, der Englischen Nation in Smirna Consuls, eines in der Botanic und Historia naturali sehr erfahrnen Mannes, eine absonderliche Schrifft in Venedig drucken ließ, sub Titulo: *Nova & tuta Variolas excitandi per Transplantationem Methodus, nuper inventa & in usum tracta; quæ ritè peracta, immunia imposterum præservantur ab hujusmodi Contagio corpora*, Venet. 1715. 12. so wie solche ebenfalls in obgedachten Miscell. Curios. c. l. p. 13. seq. in extenso befindlich ist. Hierinnen meldet er von dem Ursprung dieser methode, daß man den ersten Urheber nicht wisse, ausser daß solche zuerst in Griechenland, und absonderlich in Thessalien in Gebrauch gezogen worden; von dar sie endlich nach Constantinopel kommen, aber hieselbst einige Jahre hin im Dunckten und bey geringen Leuten blieben; biß endlich, da an. 1701. die Blattern sehr tödtlich grassirten, der Herr Pilarinus von einem gewissen vornehmen Herrn, der um seine Kinder sehr besorgt war, hierüber consulirt, aber zu der Zeit noch, bey wenigem Gebrauch der Cur, wenig positives zu rathen fähig war: und aber hierauf ein gewisses Griechisches Weib bey obgedachtem Herrn den methodum operandi umständlich entdeckte, und sich vor eine Meisterin in dieser Kunst ausgab: worauf denn, mit Gutbefinden des Herrn Pilarini, die Cur an vier Kindern glücklich exerciret und von dar an so bekannt wurde, daß sie zeithero in häuffigen Gebrauch kommen, ausser bloß bey den Türcken nicht, als die sich auf ihr Fatum verlassen. Nechst diesem confirmiret auch diese Insition der Herr Kennedy in seinem an. 1715. in 8. edirten *Essay on external Remedies, s. Tentamine circa remedia externa*; woselbst er zugleich p. 153. sagt: This of giving or ingrafting the smale Pox, was practised in the Peloponesus, now called the Morea, and at this presend time, is very much used, both in Turckey and Persia, i. e. Diese Art die Pocken zu machen war im Peloponneso, die man nun Morea nennt, üblich, und ist noch biß auf diese Stunde sowohl in der Türckey, als in Persien sehr im Gebrauch; auch bezeugt er pag. 155. daß er die Probe selbst von dem Griechischen D. Timonio zu Constantinopel an seinen 2. Schwestern gemacht zu seyn wisse. Aus Teutschland ist uns kein Exempel bekannt, als das der Herr D. Anton. Loigh in seiner Histor. Tussis pag. 458. erzehlet, daß nemlich diese Cur in Wien würcklich experimentiret und an einem jungen Herrn gut befunden worden. Ausser welchem wir, wie gesagt, kein Experiment wissen.

§. 6.

Wir zwar haben bey einer so singulairen Novität, und da man weder uns so leicht ein Subjectum zu einem Experiment anvertrauen, noch auch unsre Famam bey einem auch aus andern Ursachen übel ausschlagenden Eventu menagiren dürffte, keinen Versuch vornehmen können. Wenn aber diese Cur etwas mehr in praxi eclatiren sollte, so würden wir die letzten nicht seyn, dergleichen zu unternehmen, weil es uns doch bedüncken will, daß die Sache durchaus, und nach ihrem gantzen fait so gar absurde nicht sey. Denn, alle Speculation beyseite zu setzen, so ist doch in der That nicht zu läugnen, 1) daß die Blattern ein würcklich materielliches Contagium haben: 2) welches auch grossentheils in dem formalen Eyter befindlich ist; daher denn auch zu kommen scheinet, daß offt das Geschwister und andre Kinder alsdenn erst inficiret werden, wenn die Blattern bey Krancken schwären und auffspringen: 3) Daß die contagia und venena s. Fermenta am allerkräfftigsten und gewissesten ihre Krafft exseriren, wenn sie immediatè durch eine Verwundung ins Geblüte kommen: 4) Daß aber auch gleichwohl, wenn sothanes contagium mit seinem vehiculo, dem Eyter, in eine seichte Incision der Haut nicht schädlicher zu seyn scheine, als wenn es intra corpus per deglutitionem oder inspirationem eingesogen werde. 5) Daß alsdenn der erste Effectus sich an dem parte læsa zu eräussern pflegt: 6) Daß die contagia etiam vulneri insita, morbum sibi similem produciren, in specie aber in hoc passu auch ex indole vulnerationis, einen actum inflammatorio-suppuratorium, variolis plane parem. 7) Daß bey dieser insitione eine dolorifica sensatio, ein würcklicher influxus humorum motorius & appulsorius, und endlich eine gewisse efficacia mentalis p. tertoris, p. memoriæ vitalis zugegen sey: 8) Daß, wenn auch gleich eine grosse prædispositio materialis varioloſa zugegen, und selbte entweder von heiler Haut, und vom ordinairen contagio, oder auch durch diese insition zum Ausbruche erregt wird, selbter doch in seinem Succeſs an keiner Seite gemindert oder vermehret werden dürffte; es sey denn, daß man der pathetischen Furcht und Entsetzen eines Kindes hierbey etwas tribuiren wollte; welches doch aber bey diesen Subjectis so penetrant und schädlich nicht eben zu seyn pflegt. 9) Worzu noch kommt, daß auch alsdenn bey solchen Subjectis, wo nur noch kein Blatter-Ausbruch zugegen, und diese Cur bloß præservative geschiehet, der sensible terror vitalis zur künfftigen Wegbleibung dieses Blatter-Morbi eben die efficaciam haben muß, als wie offt manche specifica: 10) Angesehen, daß die moralische impression auch zu dieserley morbis überhaupt einen grossen Einfluß habe, unter andern die so genannte Blatter-

ter-Kauffung bey Kindern einigermassen erläutern kan: 11) Dem noch endlich beyzufügen, daß diese Vulnuscula entweder nicht mehr schaden würden, als die von denen hirudinibus; oder wenn sie auch eine grössere inflammation und suppuration producirten, doch der status daher nicht schlimmer, sondern vielmehr eher besser seyn dürffte; siquidem totus affectus variolarum est inflammatorio-suppuratorius: welches zugleich auch der Herr Timonius im allegirten Tractat als ein sonderbar nützliches Phænomenon bemercket. Bey welchem allen doch gleichwohl aber auch die Diversitas Climatis in consideration gezogen zu werden verdienet; angesehen der Blatter-Typus selbst einige andere Conditiones in Constantinopel hat, als bey uns; da z. E. die Blattern ordinairement erst die 7. so wie bey uns die tertio & quarto hervorzubrechen pflegen, teste Timonio. Doch von allem diesem muß die Folge der Zeit und die umständliche Erfahrung den Ausschlag geben.

Artic. II.

Neue Blumen-Zeitigung des Herrn Prof. Lehmans in Leipzig.

§. 1.

DAs ietzige Seculum mag sich mit allem Rechte rühmen, daß es ausser andern Künsten und Wissenschafften insonderheit auch dem Feld- und Garten-Bau ein grosses Lustre gegeben, und solchen von Tag zu Tage mehr und mehr zu erweitern suche. Unter so vielen bißher hierüber publicirten Schrifften und Inventionibus allegiren wir vor dißmahl bloß die curieuse Kunst, allerhand Blumen in grosser Menge zu zeitigen, und den gantzen Herbst und Winter hindurch in vollkommener Blüthe wider Gewohnheit zu produciren. Es hat nemlich der gelehrte Herr Inventor, D. Joh. Christ. Lehman, Phys. P. P. & Med. Extraord. in Leipzig, denen Liebhabern der Blumen-Gewächse einen Vorschlag gethan wie man in den Monaten Novemb. Decemb. Januar. Februar. und Anfang des Martii, entweder in einer Glas-Cassa, oder auch in einer gegen Ost und Sud gelegenen Stube sich die schönsten Blumen zulegen könne; den er auf den 1. Aug. an. 1716. genau zu eröffnen versprochen, wenn ein Numerus von 500. Personen zusammen treten, und die Person 8. Rthlr. zahlen wollte: dabey versprach er sonderlich, 1) wie eine Treib-Cassa beschaffen seyn müste:

2) deren Heitzung, 3) das Erdreich, 4) die Scherbel, 5) das Begiessen, ꝛc. zu zeigen, als worüber er bereits eine gedruckte intimation publiciret, so in seinen speciminibus utilitatis physicæ, specimine III. unter dem Titul: **Wahre Erlangung eines vollkommenen Blumen-Gartens**, befindlich ist.

§. 2.

Da nun aber sothane curieuse Invention auf allerhand ungläubige Gemüther traff, und daher vielerley Widerspruch ertragen muste, so hat hochgedachter Herr Professor am 30. Nov. erwehnten Jahres ordentlich vor Notarien und Zeugen, in Gegenwart einiger Gärtner und vieler andern Personen, in seinem Garten zu erweisen den Anfang machen lassen, gab auch iedermann völlige Freyheit, annoch nachzusehen, daß die Erlangung eines Blumen-Gartens zu Ende Nov. Decembr. Jan. Febr. und Mart. so er in gemeldtem seinem Specimine versprochen, wahrhafftig und real sey, indem die Arten derer Blumen folgendermassen befunden worden:

1. Anemonen in vollem Kraut und Blumen-Knospen.
2. Auricul in voller Blüthe.
3. Bellides in voller Blüthe.
4. Creutzkraut in voller Blüthe.
5. Fritillarien in vollem Stengel und Blumen-Knospen, so gleich im Auffbrechen.
6. Hepatica mit blauen vollen auffbrechenden Blumen.
7. Hyacinthen, weisse und blaue, theils in voller Blüthe, theils in Knospen.
8. Jasmin, weiß und gelbe, mit vollkommenen Blumen, theils auch noch auffzubrechenden Knospen.
9. Jonquilles, einfache.
10. Dito mit dem grossen Kelche.
11. Dito gefüllet, im Kraut und auffschiessenden Blumen-Knospen.
12. Irides im Kraut.
13. Je länger ie lieber, mit mercklichen Blumen-Knospen.
14. Käyserkronen im Käumen.
15. Levcojen in Menge und von verschiedenen Farben der Blumen.
16. Lilien im Kraute und Schoß-Stengel von 5. Zoll.
17. Meyenblumen in hervorwachsenden Blättern.
18. Narcissen im Kraute.
19. Nelcken vielerley Arten in würcklichen Blumen, ferner in Knospen, andre in Schossen.

20. Pri-

20. Primulæ veris in der Blüthe in unterschiedenen Arten.
21. Ranuncul in der Blüthe allerley Sorten.
22. Rosen auffgeblühet, und unterschiedene Stöcke mit guten und häuffigen Knospen.
23. Schneetropffen im Käumen.
24. Stangen-Violen in vollkommener Blüthe, verschiedene Arten.
25. Tacetten, weiß, einfache, und gefüllete, so mit ausserordentlichen fünff Rollen, und iede über fünfffach gefülleten Blumen.
26. Gelbe Tacetten in voller Blüthe.
27. Tuberosen, theils in der Blüthe, theils in Schossen.
28. Tulipanen auffgeschosset, doch mit noch geschlossenen Blumen.
29. Flores Trinitatis, gelbe und blaue, in voller Blüthe.
30. Vergiß mein nicht in voller Blüthe.
31. Violen, gefüllete und einfache, auffgeblühet und auch Knospen.

Und dieser war der Effect von der ersten Einsetzung, da biß zu Ende des Januarii noch 2. Einsetzungen verrichtet werden könnten, auch folgende Monate biß ins Früh-Jahr und weiter hinaus obige und noch mehr Arten würcklich auffgewiesene Blumen zu erlangen; massen denn in der absonderlichen Schrifft, so ein vollkommener Extract des Blumen-Baues ist, völlige Anweisung hierzu gegeben wird. Vid. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1716. Num. 50. pag. 396. It. Hrn. Chr. Ernst Siculs Neo-Annales der Stadt Leipzig Contin. II. pag. 543. seq. Daß auch der gelehrte Herr Autor diese curieuse Invention weiter und weiter zu excoliren fortfahre, auch dieselbe bereits diesen angehenden Herbst ihren guten Fortgang habe, solches sind wir ausdrücklich von Leipzig diesen und folgenden Monat versichert worden, mit dem Beyfügen, daß gleichwohl der Herr Inventor, wie in solchen Fällen gewöhnlich, selbst in Leipzig von einigen Gärtnern, sonderlich von dem K. allerhand Widerspruch erfahren müsse.

Artic. III.

Neue Invention das Korn zu vermehren.

§. 1.

DEr Seegen des Schöpffers ist in der Materie unsres täglichen Brodtes gewiß so groß und wunderbar, daß man solchen nicht anders als ein grosses Exempel, der allmächtigen Krafft des Höchsten anzusehen gedrungen wird. Denn lieber! ist das nicht Erstaunens-würdig, daß ein

eintziges

eintziges Körnlein binnen 12. Jahren, wenn von Jahre zu Jahre ein iedes nur 50. andre bringt, auf so eine Menge anzuwachsen und sich zu vermehren vermag, daß dieselbe alsdenn auch mit so viel Schiffen, die das gantze Meer bedecken, nicht wegzuführen vermöglich wären. Vid. **Schwenters** Mathem. **Erquickstunden** p. 91. Wovon uns ein geschickter Rechen-Meister die progressiv-Rechnung folgender Massen eingehändiget:

1. Körnlein

bringt	50.	- -	in 1. Jahr.
	2500.	- -	in 2. Jahren.
	125000.	- -	in 3. Jahren.
	15625000000.	- -	in 6. Jahren.
244140625000000000000.		- -	in 12. Jahren.

Da wir nun, nach bald zu meldender Art, durch Abzehlung und Gewichte, befunden, daß ein Malter 20478240. Körner halte, so machet obige Anzahl 11921953497910. Malter Weitzen. Und ein begreifflicheres Exempel zu geben, ist das nicht wundersam, daß ein eintziges Weitzen-Korn, nach 3. Jahren mehr als 320. Personen vergnüglich auf eine Mahlzeit, auch ohne etwas anders, speisen, oder über 200. Personen auf einen Tag, nach ordentlicher Bedürfftniß, vollkömmlich tränckeu könne. Denn setze, daß ein eintziges Körnlein Weitze in einem guten Boden 4. Aehren trüge, und auf ieder Aehre 40. Körnlein wüchsen, so würde das schon in einem Jahre 120. Körner machen: Diese 120. Körner brächten im andern Jahre in gleichem Halmen- und Körner-Zuwachs schon 480. Aehren oder 19200. Körner: Im dritten Jahre trügen diese wiederum 76800. Aehren, oder 2372000. Körner. Da wir nun nach accurater Abzehlung und Gewichte der Körner per viam multiplicationis befunden, daß 1706520. Körner 1. Scheffel betragen, so müssen nothwendig 2372000. Körner einen Scheffel, drey Viertel, und noch 205610. Körner, oder numero rotundo 2. Scheffel guten reinen Weitzen ausmachen. Wenn nun ieder Scheffel Weitze 5. Viertel gutes Mehl gäbe, so würde dieses $2\frac{1}{2}$. Scheffel betragen: Nun aber giebt ein Scheffel Mehl (nach Roggen gerechnet,) 32. Brodte à 6. Pfund, von deren iedem 4. Personen, und also sämmtlich von 80. Pfund Brodt 320. Personen auf eine Mahlzeit satt werden könnten, auch ohne das geringste andre dabey zu geniessen: und dieses alles verrichtete ein eintziges Körnlein Weitzen innerhalb 3. Jahren. Ja diß wäre noch nicht genung, sondern da auch obige 2. Scheffel Weitzen noch 2. Viertel Kleyen geben, so könnten hiervon in der ordinairen Fütterungs-Melange, auf einen Tag noch acht Schweine gesättiget werden; ohne was noch mit dem Stroh könnte zu

te zu gute gemacht werden. Wenn auch ordinairement achtzehen Scheffel Weitzen 36. Achtel gutes Bier geben, so ist es offenbar, daß von 2. Scheffeln 4. Achtel können gebräuet, und hiervon auf einen Tag über 200. Personen sattsam getränckt werden. Wenn nun diejenige Gerste derer Patrum in Paris, wovon ein Körnlein 249. Stengel, und insgesammt 18000. Körner getragen, vid. Hr. von Rohrs Haushaltungs-Bibliothec c. 4. p. 141. oder zum wenigsten derjenige Weitzen, den der Herr Dodart in den memoires de l' Academie Roy des Sçiences 1700. p. 159. allegirt, und den er bey dem Herrn Præsident Tambonneau, unter dem Nahmen des **Weitzens mit der vielfältigen Aehre**, gesehen, eine besondere und beständige Species wäre, als dessen ein Korn 32. Halmen, ieder Halm 10. Aehren, und iegliche Aehre 30. Körner, die mittelste aber 36. getrieben, und also in einem Jahre 9792. Körner gebracht; so würden in dem andern Jahre dieselben 95883264. Körner, oder 56. Scheffel, und noch 18144. Körner, d. i. ausser dem Wucher, den Saamen zwiefach wiedergeben: Hiervon könnten 3. Gebräue Bier oder 108. Achtel gemacht oder aber 7168 Personen gespeiset werden. Denn das ist zum wenigsten gewiß, daß, wenn ein Körnlein diß zu thun vermag, dem andern, wenn es gleicher Art und Güte, diese Krafft auf keine Weise abzusprechen sey: und daß der Acker, der jenem Nahrung gegeben, auch diesem ein gleiches zu thun gar wohl vermöge; nur daß die vis prolifica bey einem so kräfftig, als bey dem ersten excitiret, und im Auftrieb befördert werden müsse; als worauf das wahre Wesen und Absicht aller dieser Inventorum hinan kommen muß.

§. 2.

Dieses sind grosse natürliche Wunder, die bey vielen beynahe die Circuln des Glaubens übersteigen dürfften, die nemlich die Sache nach der gemeinen Bauer-Erfahrung und Praxi zu beurtheilen gewohnt seyn. Und gewiß nach dieser wird man sich wohl schwerlich einer sonderbaren Verbesserung zu getrösten haben, weil doch diese Leute weiter nicht zu gehen begehren, als sie von ihren Eltern gesehen, auch nicht glauben, daß etwas übrig sey, das die Vortheile ihrer bißherigen Arbeit veredlen könnte. Doch da vernünfftige Physici und Lands-verständige Practici die göttliche Seegens-Krafft in den Früchten des Feldes viel grösser befunden, als sie die gemeine Bauung zeithero zu provociren vermocht; so hat die ruhmwürdige Bemühung vieler gelehrten Leute bey einiger Zeit her, uñ sonderlich von den Zeiten des Rosii, (als Stamm-Vater der so genannten Collegii Rosiani, de quo Morhoff Polyhist. l. 1. c. 13. p. m. 131. seq.) an, so viel wunderns-würdige Dinge in dieser Vermehrung hervor gebracht, die vielleicht die alte aber-

gläubische Welt dem Teuffel und seinen Helffers-Helffern zugeschrieben hätte. Von allerley diesen Inventis vegetationis allegiren wir anietzo keines als die ietztgedachte höchst-nutzbare Kunst, das Korn auf eine grosse Weise zu vermehren, welche unter andern der berühmte Königl. Preuss. Hoff-Rath, Christian Wolff, Prof. Mathem. in Halle ins Werck gestellet, und die Probe hiervon diese Erndte öffentlich vorgewiesen hat. Nachdem er nemlich viele Jahre lang dieser nützlichen Erfindung obgelegen, und vielerley Experimenta gemacht; so hat er endlich seinen Zuhörern die würckliche That vorgelegt, nemlich 6000. Körner, so er diß Jahr aus einem eintzigen Körnlein erzeuget: Ja er hat zugleich dargethan, daß wegen der grossen Hitze und Trockene dieses Jahres derselben fast noch einmahl so viel verderben müssen, die sonst hieraus noch würden gewachsen seyn. Da nun der Herr Autor diese Invention mit nechstem der gelehrten Welt in einer öffentlichen Schrifft zu entdecken gesonnen, so erwartet man solche mit grosser Begierde, als wodurch, wenn sie ins grosse gebracht werden sollte, so wohl dem gemeinen Besten ein unaussprechlicher Vortheil, als dem vortrefflichen Herrn Erfinder eine grosse Vermehrung seiner bereits erworbenen Ehre zuwachsen muß. Wobey wir nur noch allegiren, daß auch an. 1715. der Herr Christoph. Streubel, Past. Limpac. & Sorav. in seinem an der Leipziger Strassen zwischen Wilsdorff und Nossen gelegenen Gärtgen eine Probe nach weyland derer berühmten Herren von Hohberg und Digby Principiis de multiplicatione seminis, mit einem eintzigen Wäitzen-Roggen- und Haber-Korn gemacht habe, davon das erstere 97. vollkommene Stengel, auf welchem die gröste Aehren biß 120. die mittleren aber 60. Körner gebracht: das andre 50. das dritte aber 55. Halmen und Rispen getragen: welche Proben er auch einem ieden in naturâ zu weisen damahls bereit war. Von denen Experimentis des Herrn B. von M. und des Masselischen Theologi, Herrn Hermans, werden wir vielleicht zu anderer Zeit, wenn wir die ausführlichen Relationes werden erhalten haben, mehrere Gelegenheit zu reden haben. Diß beklagen wir letzlich nur noch auch bey dieserley nutzbaren Inventis, daß die Herren Inventores in ihren Bemühungen nicht von grossen Herren mehr unterstützet und encouragiret werden, als worüber unter andern der curieuse Herr Rath K. in Königsberg in einem uns hochgeneigt zugeschriebenen Briefe viele und billige Klage führet; wovon zu anderer Zeit.

Artic.

Artic. IV.

Neue Invention, durch Hüner-Zucht reich zu werden.

DJe Vortheile einer guten Oeconomie kommen nicht nur auf die Menge oder Vermehrung des jährlichen Zuwachses, sondern grossentheils auch auf die Haushaltung selbst, und auf die kluge Handhabung oder Direction des natürlichen Segens an. Diejenigen, so die Künste des letzteren excoliren, verdienen manchmahl so grosses Lob, als die, so die Vortheile des ersteren zu befördern suchen; nur daß in beyden ein Vorschlag vor dem andern practicabel und möglicher zu seyn befunden wird. Solchemnach wird es nicht ungeschickt seyn, nach geschehener Vorstellung der neuen Korn-Vermehrungs-Invention, bey vorhabendem Augusto, eine andre neue Kunst von der natürlichen Lands-Oeconomie auffzuführen, wodurch man den jährlichen Zuwachs von gewissen Thieren und deren Productis von 500. Gülden Unkosten ohne Wucher auf 4500. Gülden Vortheil vermehren kan. Diese Invention ist zuerst in Frantzösischer Sprache publiciret, diß Jahr aber von **Georg Greflingern** ins Teutsche übersetzet, und in Leipzig à 2. Bogen sub Tit. **Schatz über Schatz, d. i. ein Mittel bald reich zu werden**; ediret worden, und uns diese Zeit allhier zu handen kommen. Sie bestehet aber überhaupt darinnen, daß man vor 300. Gülden gemeine Hüner kauffe, nemlich das Stück à 5. Stüver, und 100. vor 25. Gülden, in Summa 1200. Stück vor 300. Gülden. Hierzu muß man eine absonderliche wohlverwahrte Hofstatt oder Wohnung, von Wohn- und andern Gebäuen, ungefehr 2. Morgen Landes groß, einrichten, selbige mit vielen Hüner-Ställen versehen, diese aber meist gegen Morgen anlegen, damit die Hüner die Morgen-Sonne haben können: derer Boden soll von Leim seyn, und müssen dieselben wohl gereiniget, auch am Tage offen gelassen werden, damit die frische Lufft durchziehen könne; und soll man sie mit breiten Körben, und diese wohl mit Heu versehen. Die Hüner selbst sollen bloß von gemeiner Art, sonderlich schwartz, roth und tannetfarbigt seyn, als welche viel fruchtbarer als die grauen und weissen, auch mit doppelten Kämmen versehen, breitbrüstig und voll-leibicht, ohne Sporen als womit sie die Eyer zerbrechen; auch nicht allzufett seyn. Hierzu nun gehören 120. Hähne, deren ieder 2. Stüver höher komme, als eine Henne, machen zusammen 48. Gülden: die besten sind von anderthalb oder 2. Jahren, die schwartzen, rothen,

und tannetfarbigten, sonderlich mit einem krausen Kamm, glänzenden Augen und kurtzen krummen Schnabel, wohl gespornt, muthigen Ganges, heller Stimme und viel von Krehen. Zur Wartung dieser sämmtlichen Oeconomie gehören 4. Mägde, so die Hüner mit Fütterung, Reinigung der Ställe, und andrem Zugehör wohl warten, insonderheit auch die Eyer täglich sammlen und einbringen. Wann, wie gedacht, die Hofstätte 2. Morgen Landes im Umfang hat, soll alle Monat ein halber Morgen umgepflüget, und mit Saamen bestreuet, auch solcher eingeeget werden, damit die Hüner scharren können, welches ihnen sehr dienlich. Hierauf soll man etwan 12. 15. Medicos gewinnen, welche die Eyre denen Patienten bestens recommendiren; auch Vorkäuffer dingen, die die Eyre immer frisch haben und verthun können, welche man ihnen z. E. mit Eseln zuzubringen nöthig habe. Wenn nun solchergestalt alles in gutem Stande, so legen zum wenigsten diese 1200. Hüner alle Tage 800. Eyer, deren iedes einen halben Stüver gilt: und damit auch das Eyerlegen befördert werde, soll man den Hünern Fœnum græcum und halbgekochte Gerste geben; wodurch es denn geschehen wird, daß von sothaner Anzahl Eyer täglich 20. Gülden, und die Woche 140. folglich das Jahr 7300. Gülden eingenommen werden können. Wenn nun hiervon abgerechnet werden: vor Wohnung täglich 20. Stüver, d. i. jährlich 363. Gülden: vor iede Magd täglich 5. zusammen 20. Stüver, jährlich 363. Gülden: vor Esels-Kost den Tag 5. Stüver, thun jährlich 91. Gülden: dergleichen Summa auch auf den Eseltreiber zu rechnen: Auf die Hüner wird täglich 2. Scheffel Gerste, Haber, Wicken, der Scheffel à 25. Stüver gerechnet, thut täglich 50. Stüver, jährlich 912. Gülden: Geschencke vor die Medicos jährlich 260. Gülden: vor die Verkäuffer von 100. Eyern 5. Stüver, macht wöchentlich 14. Gülden, jährlich 730. Gülden. Wenn nun also in allem 2850. Gülden Unkosten von 7300. Gülden Einnahme abgezogen werden, bleiben Vortheil jährlich 4485. Gülden: (wovon doch aber noch der Preiß vor die Hüner selbst abzuziehen wäre, ausser wo man die Hüner vor ein sichres Capital ansehen wollte.) Wenn nun aber diese Hüner mehr nicht als 600. Eyer täglich legten, so blieben gleichwohl zum Nutzen 2842. Gülden. Inzwischen müste man auch auf die Conservation dieser Thiere wohlbedacht seyn, und sonderlich die ihnen vorstossende Kranckheiten bestens zu heben suchen, als 1) den Pips, den die Hüner gerne kriegen, wenn sie lange kein frisch, und nur stinckend, faul Wasser bekommen; diesen soll man die harte Spitze von der Zunge abschneiden, die Zunge und den Schnabel mit Oel waschen, ein wenig Lauch hinein mengen, auch die Speise mit Staphisagria mischen:

2) Wi-

2) Wider den Lauff, wenn sie die Flügel hängen, und einen blassen Kamm kriegen, muß man eine Feder durch die Nasenlöcher stecken, damit der Fluß ablauffe, weil dieses malum grossentheils von Kälte und eisigem Wasser kommt, und wenn sie im Mond schlaffen, so soll ihnen das Wasser im Winter laulicht gemacht werden. 3) Wider die Läuse und Würme dient insonderheit, daß man die Hüner mit dem Decocto Staphisagriæ wasche. 4) Den Fuchs vertreibt, wenn die Hünerställe mit Fuchs-Galle bestrichen, und den Hünern unter das Fressen kleine Stücklein Fuchs-Fleisch gemischt werden. So müssen auch alle Herbste auf 200. der ältesten, dickesten, und an Nägeln verschliessenen Hüner verkaufft, und an deren Stelle frische angeschafft werden. Die Eyer selbst müssen reihenweise in Spreu conserviret werden, so daß sie mit der Spitze über sich geleget werden. Wobey der Autor noch allegirt, daß dieser Handel eben nicht so gar neu sey, sondern bereits vorzeiten auf der Insul Delos gebräuchlich gewesen, als deren Einwohner mit Hünern gehandelt, und hiermit einen grossen Vortheil erlanget haben: wie sie denn hierinnen soviel Wissenschafft erlangt, daß sie auch ein iedes Ey beurtheilen können, von welchem Huhne es gekommen. Ob iemand iemahls diese ietzterzehlte œconomie zu Stande gebracht, oder ob selbige würcklich ins Werck zu richten stehe, überlassen wir anderer Urtheil: Diß bemercken wir nur hierbey, daß, wenn solches möglich, es geschehen müste 1) bey einer sehr grossen Stadt, e. g. Paris, Londen, ꝛc. 2) daß nur etwan 1. oder 2. dergleichen œconomi seyn dürfften: 3) daß die übrigen Ländereyen nicht so viel Hüner mehr zeugen müsten: Zu geschweigen 4) daß theils (nach unsrer Lands-Beschaffenheit zu rechnen) der Einkauff zu geringe, und der Verkauff zu hoch angeschlagen zu seyn scheinet: 5) auch andre præstanda, e. g. Accis, und dergleichen hierbey vergessen worden.

Artic. V.

Neue Frantzösische Perpendicul-Uhr.

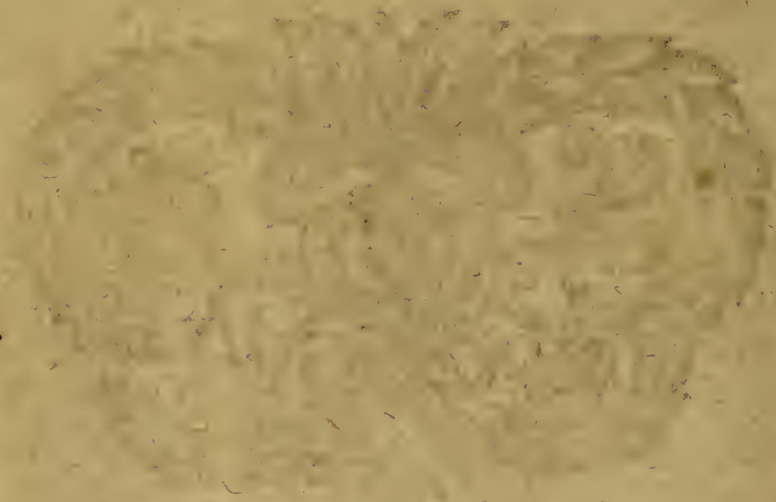
§. 1.

Wie weit bißhero die Kunst der Uhren getrieben worden, ist einem jeden bekannt. Diese doch aber, so wohl Sonnen- als Räder-Uhren, noch immer mehr und mehr zur Perfection zu bringen, haben sich noch in den neueren Zeiten viele gelehrte Mathematici und Mechanici angelegen seyn, und hierüber vielerley wohl ausgearbeitete Schrifften und Observate ans Licht treten lassen; worunter vornehmlich zu zehlen des Herrn *Mariotte Traitè du mouvement des Pentules*, des Herrn *Hugenii*, und Herrn **Leibnitzens** Inventa de Horologiis portatilibus, in denen Transact. Philos. 1700. des Hn. *Haye Regle Horaire universelle*, Paris 1716. 4. und noch neulich erst des Herrn Abts *Hautefeuille Invention nouvelle d' un Pendule, dont le Cadran est rectiligne & les heures montrees par une ou deux figures, qui se meuvent sur un plan horizontal*, so er diß Jahr in seiner Intimation von Inventions nouvelles eröffnet, und durchgehends eingeführt zu werden hoffet, weil sie sehr ungekünstelt, und dabey sehr wohlfeil zu haben seyn würde, als welche nur aus 3. Rädern bestehet, deren man auch noch eines entbären könnte, und die sehr leichte in groser Anzahl verfertiget werden könnte, wenn nemlich die Räder von Kupffer gemacht und in eine besondere Form gegossen werden sollten. Vid. Journal des sçavans sect. p. 356. seq.

§. 2.

Endlich hat in diesem Monat ein berühmter Uhrmacher zu Paris in der Harlay-Strasse, *le Sieur le Roy*, eine gantz neue Perpendicul-Uhr erfunden, und solche nicht nur der Academiæ scient. sondern auch Ihro Hoheit dem Herrn Regenten proponirt, die solche allerseits mit grossem Plaisir aufgenommen. Diese Uhr ist von einer gantz neuen Art, und nach dem Lauff des Gestirns eingerichtet, so daß selbige die Zeit, den Ort der Sonnen im Thier-Krayß, und deren Declination anzeigt, daher sie auch denen Herren Academicis um desto angenehmer gewesen, indem solcher Gestalt der Herr Inventor der Astronomischen Hypothesi gefolget, als worinnen er der erste, der die Kunst mit der Praxi zu vereinbahren geschickt gewesen. Dem Herrn Regenten hat selbte auch dergestalt gefallen, daß er Verlangen getragen derselben inwendige Einrichtung zu sehen. Wobey wir noch neben bey derjenigen künstlichen Uhr gedencken, welche Anno 1711. der Casselische Hoff-Uhrmacher, Herr Ourry, vor Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. verfertiget und die Form einer kleinen Drommel von 7. Dig. im Diametr. hatte; worinnen

innen nemlich besondere 2. Wercke waren, deren eines das andre in die Höhe richtete, ohne daß eines von selbten einige Federn, Kette, Schnure oder Gewichte heben sollte, und zeigte dieses Werck doch Stunden, Minuten Secunden, Wochen, Tage, die Planeten und den Mondlauff. Man durffte solches nicht aufziehen, sondern nur alle Wochen einmal wie eine Sand-Uhr umwenden. Von einer andern Invention war diejenige Uhr, welche man durch den habilen Uhrmacher, Thomson, in Londen zu Anfang dieses seculi anzulegen bemühet war, so ein gantzes seculum, und also 100. Jahr continuirlich nach einander in richtiger Bewegung, Tage, Stunden und Minuten bezeichnen sollte, wofür er 2000. Pf. Sterlings zu erwarten hatte. Ehe diß Werck zu stande kam, machte ein gewisser Uhrmacher zu Franequer in Frießland, Jacob Dircks, denen Liebhabern öffentlich durch den Druck bekannt, daß er eine sonderliche Manier von Uhren erfunden, so man den Kirch-Thürmen bequem appliciren könne, wann nur das Gewichte 28. Fuß hoch daran hangen kan, welche 200. Jahr nach einander, ohne Ziehen oder Auff winden ihren Gang beyzubehalten fähig. Detlev Cluver Philos. Zeit-Vertreibung 1700. Num. 51. p. 407. Doch ohngeachtet diese und andre Kunst-Wercke den Ruhm ihrer Meister billig erheben, so ist doch in der That die Invention des Herrn Roy allen andern vorzuziehen, weil selbte nicht so wohl die künstliche Abmessung, sondern den Astronomischen Lauff der Zeit zum Grunde und Wesen hat.



ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XVII.

SEPTEMBER.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. I.

Tägliche Observation von Wind und Wetter

1) In Breßlau.

Tag	Aspecten.	Früh.	Mittags.	Abends u. Nachts.	Wind.
1.	ss♄☿. □♄. ✱☿☽.	Helle, schön.	Dergleichen, lufftig.	Dergleichen, in West samleten sich Wolcken, als die sich schon bey Tage sensim in sehr dünnen Streiff-Wolcken auszubreiten anfingen, Abends aber in W. sehr dicke stunden.	SO. - -
2.	☌4.	Trübe, endlich gegen Mittag Sonnenschein, Wind.	Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	Dergleichen.	S. SW. -

3.	✶♄.	Trübe und mit unter Sonnenschein.	Meist trübe, kühle.	Abends Lämmel-Wolcken mit Regenbogen-Farbe, nemlich, daß iedes solches Wölcklein am meisten roth, neben bey gelblicht und blaugrünlicht schiene.	–	–	–
4.	△♂.	Trübe.	Trübe, Regen.	Regen.	NW.	N.	–
5.	● NOVil. 9. 24. ♈.	Früh Regen, trübe, wieder Regen, dicke Lufft, um 11. Uhr cessirte der Regen.	Trübe, Regen. Frisch.	Immerzu Regen-Gespröde.	NNW.	–	–
6.	✶♃☿. ✶♃. □♂.☌☿☿☽.	Trübe und dicke Lufft, so immer mit Regen dräuete.	Dergleichen, nebst etwas Regen-Gespröde. Etwas wärmer.	Gegen 5. Uhr einige Sonnenblicke und brachen die Wolcken, die aber um und um sehr dicke waren.	NNO.	–	N.
7.	□♂☿.☌♄.	Trübe.	Schön helle.	Dergleichen, mit Wolcken, Nachts helle. Von weitem Wetterleuchten.	–	–	–
8.	□♃. ✶♂.	Früh neblich, klärte sich aus, helle, heiß.	Dergleichen, lufftig.	Helle, mit etwas Wolcken: Abends Wetterleuchten, und von ferne Donner.	NO.	–	–
9.	--	Helle, heiß.	Helle mit Wolcken, heiß, Wind.	Helle.	ONO.	–	–
10.	--	Helle, heiß.	Helle mit etwas Wolcken, heiß.	Helle.	–	–	–
11.	ss♄☉.✶☿ Vergihort. vesp	Lauter Stuffen- oder Schuppen-Wolcken, klärte sich aus, helle, heiß.	Helle, heiß, mit etwas Wolcken.	Helle.	ONO.	–	–
12.	☽ 1. quadr. 4 11. n. ✶♄☿☽.	Helle, sehr heiß, mit Lufft.	Helle, grosse Hitze mit Wolcken und stärckerer Lufft.	In unsrer Atmosphær noch ziemlich helle, es fand sich aber ein Wetterbaum mit lang-gezogenen Wolcken ex S. cujus basis dicke und trübe war; der Mond leuchtete durch dicke Lufft wie neblich: in W. waren dicke Wolcken.	SO.	–	S.
13.	--	Helle, schön heiß, ex S. ein gezogener Wetterbaum, und dickliche Lufft, doch continuirte helles Wetter.	Helle mit etwas Wolcken, heiß.	Dergleichen.	SSO.	–	–

14.	□☿☌☽.	Helle, heiß.	Dergleichen: zwischen 2. und 3. Uhr in NW. et N. schwartze schwere Wetter-Wolcken und Wetter leuchten.	Diß Wetter kam immer weiter herauf, mit etwas Donner von ferne, so in Neumarck, 4. Meilen von hier, Westwärts, viel Schlossen geworffen, bey uns aber etwas Regen und trübe Wolcken gebracht.	OSO. NO. --
15.	□♄.☍♃.△☉	Helle, kühle: ward wieder warm.	Helle, sehr heiß, stille.	Dergleichen, Wolcken aus OSO. und schweres Donner- und Hagelwetter mit grossem Platzregen hora halb 9.	SSO. OSO. --
16.	--	Helle mit Wolcken, kühle.	Dergleichen, schön. Nicht heiß.	Sonnenschein mit Wolcken: Abends post horam 7. in NO. und OSO. Wetterleuchten, Nachts helle.	-- -- --
17.	△♄☿☌☽.	Sonnenschein mit lichten Wolcken.	Wolcken, trübe, hora 3. aus SW. schwer Donnerwetter und Platzregen: hierauf biß 6. Uhr immer neue Wetter aus S. W. und NW. auch immerzu Regen, mit untermengtem Wind so zuweilen sehr starck bließ, aber nicht lange daurete.	Nach 6. Uhr hörete der Regen auf, die Wolcken brachen, und war die Nacht helle mit wenigen Wolcken.	SW. WSW. NW.
18.	☌♄☿.✱☌.	Trübe Wolcken, gegen 10. Uhr etwas Regen, gegen 12. Sonnenschein.	Es klärte sich aus.	Ward wieder trübe.	NNW. NW. SW.
19.	-- --	Regen, Wind und Wolcken.	Trübe mit Sonnenblicken, etwas weniges Regen-Gespröde, Wind, kalt.	Trübe, Abends Regen, und Wolcken, Wind.	SSW. W. --
20.	☉ Plenil. 7. 6. n. NB. Eccl. Lunæ visib. hor. 5. m. 40. sec. 23. magn 7. Zoll 57. min.	Helle, Wolcken mit starckem Wind, kalt.	Sonnenschein mit Wolcken, kalter starcker Wind.	Dergleichen.	WNW. SSW. SW.
21.	□☌.	Früh helle, kalt, hora 8. Wolcken, trübe, dräuet mit Regen, starcker kalter Wind.	Trübe, kalter Wind, so ziemlich empfindlich bließ, um 3. Uhr Regen-Gestöber.	Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, so sich Abends zu legen begonte.	-- -- --

22.	♂♄☿.*☌☉. ♂♄☿☿☽.	Helle, Sonnenschein, mit Wolcken, starcker kalter Wind, zwischen 11. und 12. Uhr etwas weniges Sonnen-Regen.	Sonnenschein mit Wolcken, hora 2. etwas weniges Soñen-Regen, bald Sonnenschein mit Wolcken, und kalten Wind.	Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, so sich aber forthin Abends meistens legte.	-- WSW. SW.
23.	☉in ♎.	Von früh an biß nach 2. Uhr Land-Regen, etwas	Wind; hierauf	brachen die Wolcken unter ziemlichen starcken Winde.	SSO. -SW. --
24.	-- --	Nachts Regen, Sonnenschein, mit dicken Wolcken.	Dicke Wolcken mit Sonnenschein, und zweymal wenig Regen-Gebröckel mit bald folgender oder beygehender Sonne.	Bald nach 4. Uhr starcker Wind, und bald starcker Regen, so biß nach 7. Uhr währete, und hierauf nach und nach abnahm.	-- SSW. --
25.	☌♃.△☉.	Sonnenschein mit dicken Wolcken, Wind, frischer als gestern.	Schiene sich mehr aufzuklären, hierauf war bald Sonnenschein, bald dicke Wolcken, bald Regen-Gespröde, Wind	Meist trübe, und Wolcken, Nachts um 12. Uhr etwas Regen-Gespröde.	WNW. NW. --
26.	□♃☿.	Nachts Regen, trübe.	Trübe, mit untergehendem Regen-Gespröde per vices, hora 3. einige Sonnenblicke.	versus horam 4. etwas stärcker Regen; forthin unbeständig.	NNW. -- N.
27.	△♄☿☿.	Helle, Wolcken mit Soñenschein, Wind, empfindlich kalt.	Wolcken mit Sonnenschein, kalter Wind.	Meist Wolcken, kalter Wind.	NNO. -- --
28.	☾ult.1.29.v.	Sonnenschein mit Wolcken, frisch, oder kalt, lufftig.	Meist helle, mit Wolcken, schön.	Helle, mit Wolcken, kalt.	NO. -- --
29.	□♃☿.	Helle, mit Wolcken, kalt.	Helle, schön, in der Sonne warm.	Dergleichen kalt.	-- -- --
30.	□☿.	Helle, kalt.	Helle.	Helle.	-- -- --

2) In Kauer im Brigischen, unfern Olau.

1.	In Kauer.	Schön, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
2.	--	Schön, warm.	Dergleichen.	Dergleichen.	-- -- --
3.	-- Olau.	Schön Wetter.	Dergleichen.	Regen.	-- -- --
4.	-- Kauer.	Trübe, kühle.	Regen.	Dergleichen.	West. -- --
5.	-- --	Kalter Regen.	Die Wolcken brachen, doch blieb es den gantzen Tag trübe.		NW. -- --
6.	--	Nachts Regen, trübe.	Regen.	Dergleichen.	-- -- --
7.	--	Trübe.	Warmer Sonnenschein.	Bey Sonnen-Untergang auf dem Westl. Horizont ein schweres Gewitter-Gewölcke, am Süd-Horizont Blitzen gegen 9. Uhr.	Stiller Westwind.
8.	--	Biß 8. Uhr starcker Nebel, der herab fiel, worauf es sich aufklärte.	Schöner warmer Sonnenschein.	Nach 8. Uhr den gantzen Abend von S.O. biß bey nahe W. gen S. starckes Blitzen; ohne Wolcken, bloß bey dicker Lufft: vid. infra.	Gelinder Nord-West gen Norden.
9.	--	Frühe Nebel, der in der 8. Stunde völlig gefallen. Um 7. ein weisser Regenbogen, bey blauem Himmel. vid. infra. helle.	Vor und nach Mittags schöner Sonnenschein, und warm.	Schön helle.	Windstille.
10.	--	Den gantzen Tag schöner Sonnenschein.			
11.	--	Den gantzen Tag heiß und Sonnenschein:		Bey Sonnen-Untergang gewölckt.	Sanffter Sud Ost.
12.	--	Früh meteorum, v. infra; den gantzen Tag sehr heisser Sonnenschein.		Circa ☉ occasum gegen West gewölckt den gantzen Abend starckes Blitzen, Westwärts: der Mond schien stets durch Wolcken.	Ost. --
13.	--	Warmer Sonnenschein.	Sehr brennende Sonnen-Hitze: gegen 4. Uhr ein Gewitter von ferne gegen W. gen S. und eines gegen S. zogen aber beyde Westwärts vorbey.	Schöner heller Himmel, gestirnt und kühle, der Mond hatte einen Hoff.	West. -- --

14.	Kauer	Warmer Sonnenschein.	Nach Mittage von 3. biß 5. Uhr 5. Donnerwetter: mit heissen Sonnenschein. siehe unten.	Um 5. Uhr am Horizonte occiduo gewölckt: nach 9. Uhr stieg ein starck Gewitter am Ost-Horizont auf, und zog sich biß halb 11. Uhr gen Sud, als es in OSO. kam, senckte es sich, ꝛc. siehe unten.	NW. — —
	Vogelgesang Zu Pertsdorff	Von 9. Uhr Abends biß gegen Morgen sehr viele Gewitter. hat es diesen Tag sehr geschlossen.			
15.	Vogelgesang Kauer	sehr starcker Nebel den gantzen Tag, Sonnenschein und grosse Hitze. Von 3. biß		7. Uhr viele Gewitter von ferne Sudwärts, und in der 7. Stunde ein wenig Regen: Nach 8. Uhr 3. Gewitter: 1) Nord West gen Nord: 2) Nord g. W. 3) von West Nord West; davon wir doch nur wenig Regen bekamen.	Wind still.
16.	---	Circa ⊙ ortum auf dem Ost-Horizont gewölckt: vor Mittag windig, zertriebenes Gewölcke, und Sonnenschein.	Grosse Hitze u. Sonnenschein. In Tschanschwitz ein starckes Gewitter, so gegen SO. gezogen.	Nach 5. Uhr ein starckes Gewitter von SO. zog Ostwärts gen Norden, Abends starckes Blitzen, ohne Donner von SO. an biß N. gen O.	Ost. — —
17.	---	Trübe und kühle.	Soñenschein u. heiß. In der 4. Stunde von weitem ein Gewitter, gegen NW. it. eines gegen SSO.	Trübe.	— — —
18.	---	Um 2. starcker Regen, circa ⊙ ortum sehr trübe und regenhaft, gegen Mittag klärte es sich zwar aus, doch regnete es zuweilen auch.	Dergleichen.	Gegen Abend ward es recht heimlich, doch zugleich sehr windig.	SW. — —
19.	---	Des Morgens Sonnenschein um 8. Uhr Regen.	Klärte sich aus.	Gewölckt.	Starcker SW.
20.	---	Nachts starcker Regen, circa ⊙ ortum gewölckt, um 7. Uhr Sonnenschein.	Sonnenschein, sehr kühle.	Nach dem Finsterniß sehr schöner Mondschein, und gestirnt, doch hatte der Mond einen Hoff, der recht regulair Circul-rund war.	Sehr starcker SW. der sich gegen 5. Uhr legte.

21.	Kauer.	Nachts Sturm aus SW. Sonnenschein, starcker Wind.	Um 2. Uhr Regen. Um 3. Uhr Sonnenschein: Wind.	Sonnenschein, der Sturm legte sich.	SW.	--	--
22.	--	Früh trübe, um 8. Uhr Sonnenschein, und sehr windig.	Sonnenschein und Wind.	Der Wind legte sich; aber Abends wurde er wieder stärcker.	WSW.	--	--
23.	--	Regen: der starcke Wind hatte sich gelegt.	Noch immer also.	Um 4. Uhr erhob sich der Wind wieder und die Wolcken brachen.	West.	--	WNW.
24.	--	Früh sehr starcker Wind, minderte sich etwas circa ☉ ortum, trübe, nach 8. Uhr klärte es sich aus, schöner Sonnenschein.	Um 2. Uhr starcker Regen u. sehr windig.	Gegen Abend legte sich der Wind völlig, und continuirete Regen.	WSW.	S.g.W.	W.
25.	--	Trübe.	Starcker Strich-Regen und kalt bey Sonnenschein.	Unbeständig.	W.	--	--
26.	--	Trübe.	Kleine Strich-Regen.	Sonnenblicke.	N.	--	--
27.	--	Den ganzen Tag trübe und windig, dabey kalt.			--	--	--
28.	--	Den ganzen Tag Sonnenschein, dabey kalt.			--	--	--
29.	--	Starcker Reiff: den ganzen Tag Sonnenschein, mit Gewölcke, dabey kalt.			--	--	--
30.	Kauer. Juliusburg.	schöner Sonnenschein, und starcker Reiff, kalt.	Warm und trübe.	Ein kleiner Regen.	--	--	--

NB.

Vogelgesang, ist ein Dorff im Brigischen $\frac{1}{4}$. Meile von Nimtsch, Nordwestl.
Pertsdorff, ist ein Dorff eine Meile von Reichenbach im Münsterb. gegen Ost.
Tschanchwitz, ist ein Dorff $\frac{1}{2}$. Meile von Strelen, im Brigischen, Nordostl.
Juliusburg, eine Stadt im Oelsnischen, 4. Meilen von Breslau, Nordl.

3) In Teschen an der Ost-Ecke in Ober-Schlesien.

1. Sehr heiß und helle.
2. Heiß und helle.
3. Trübe Wetter.
4. Dergleichen.
5. Früh etwas Regen, trübe, kalt.
6. Trübe, und kalt.
7. Dergleichen.
8. Heimlich oder helle und warm.
9. Eben also.
10. Helle und heiß, wie um Johannis.
11. Eben also.
12. Dergleichen.
20. Von hier an biß zu Ende dieses Monats, ist untermischt Wetter gewesen, nemlich regenhafft, windig und kalt.

4. Zu Malmitz, unfern Sagan, an der Westlichen Ecke in Nieder-Schlesien.

20. War um 12. Uhr Westwind, der Himmel mit trüben Wolcken überzogen, und windig, da dann und wann die Sonne hervor blickte: des Abends um 7. Uhr SW. stille, Wolcken theilten sich.
21. Um 7. Uhr frühe SW. starcker Wind, die vorige gantze Nacht hindurch mit trüben Wolcken, ohne Regen: um 11. Uhr Mittags fängt es an aus W. dünne zu regnen mit starckem Wind, um 12. Uhr regnete es nicht mehr, sondern die Sonne ließ sich wieder durch die Wolcken sehen: Abends um 7. Uhr West mit zertheilten Wolcken, windig.
22. Hora 7. W. heller Himmel mit weiß und trüben Wolcken, mit Sonnenschein.
= 12. W. Regen und windig, biß halb 2. Uhr, da die Sonne wieder schiene, windig.
= 7. SW. dünner Regen.
23. = 7. S. Die Nacht hindurch Regen, ohne Wind, frühe Regen und windig.
= 12. W. etwas windig ohne Regen.
= 7. SW. windig und trübe Wolcken.
24. = 7. SW. windig und trübe Wolcken.
= Halb 2. Uhr W. Regen.
= 7. Trübe.
25. = 7. Windig und trübe Wolcken.
= 9. Sonnenschein mit Wolcken.
= 10. Trübe und dünner Regen.
= 2. NW. Sonnenschein, helle, mit etwas dicken Wolcken.
= 7. N. Windig mit trüben Wolcken.
26. = 7. N. Wolcken mit abwechselnden Sonnenschein.
= 12. Dergleichen.
= 5. Sonnenschein mit Regen und einem Regenbogen.
= 7. N. stille Wetter mit trüben Wolcken.
27. = 7. N. weisse und trübe Wolcken.
= 12. Dergleichen.
= 7. Dergleichen.
28. = 7. W. heller Himmel, Sonnenschein, kalt, starcker Reiff.
= 12. dito.
= 7. dito.
29. = 7. O. helle, kalt, starcker Reiff.

30. ꝛ 8. W. trübe.
ꝛ 11. S. trübe Wolcken.
ꝛ 2. SW. Wolcken mit durchscheinenden hellen Himmel.
ꝛ 7. W. trübe.

5) In Medzibor, an der Nordlichen Seite Schlesiens.

1. Helle aus Sud.
2. 3. Dergleichen nur frisch, etwas neblich und trübe, und den 3. aus NO. starcker Regen.
4. Regen.
5. 6. Bey NO. starcker nasser Nebel.
7. Klärte sich aus, und ward helle aus O.
8. Helle und extraordinairement warm aus O.

NB. Bey dieser Nässe ist viel Mehlthau gefallen, der bey ietziger Hitze lebendig wird.

9. 10. Grosse helle Hitze aus O.
11. 12. 13. 14. 15. 16. Alle Tage Donner und Wetterleuchten bey Sudwinden.
17. 18. Untermengter Regen, bey Westwind.
19. Hefftiger Sturm-Wind, welcher die
20. und
21. mit untermengten Regen continuiret.
22. ad 30. continuiret obiges Wetter.

6) In Epperies, in Ober-Hungarn.

	Gr.	D.	S.	Th.	Gr.	D.	S.	Th.	Gr	D.	S.	Th.	
1	26	7	7	2.C.	26	7	3	12	26	7	10	4.C.	Meist helle, mit Wolcken: Abends auch also, aus S
2	--	6	8	5	--	6	4	15	--	7	5	1.F.	Trübe, mit untermengtem Regen, Ab. dergl. ex S
3	--	9	3	5.F.	--	9	3	4.C.	--	9	3	3.F.	Früh und Abends Regen mit Blitz.
4	--	--	8	3.F.	--	--	8	--	--	--	5	1	Wie gestern, mit untermengtem Regen, aus S.
5	--	8	10	--	--	8	4	12.C	--	8	2	3.F.	Helle, mit gelindem SO. Abends Blitz.
6	--	--	3	2	--	--	3	14.C	--	--	3	--	Helle mit gelindem N.
7	--	9	4	--	--	--	4	15.C	--	--	7	5.C.	Helle, mit etwas wenig Wolcken.
8	--	--	5	4.C.	--	9	3	16.C	--	9	2	--	Eben so, doch mit mehrern Wolcken.
9	--	10	2	2.F.	--	--	9	10	--	--	9	3.C.	Schön, helle, ohne Wind.
10	--	--	--	--	--	--	--	12	--	--	--	--	Eben also.

11	26	9	10	5.F.	26	-	3	-	26	8	8	5.C.	Eben so, doch gelinde Wolcken.
12	-	8	7	4.F.	-	8	-	14	-	7	3	3.C.	Eben so, doch dickere Wolcken, mit gelindem SO.
13	-	7	5	4.F.	-	7	3	12	-	7	3	2.C.	Helle, mit dünnen Stück-Wolcken, ohne Wind.
14	-	-	3	3.F.	-	-	-	14	-	-	2	4.C.	Mehrere Wolcken, Abends gelinder NO.
15	-	-	2	2.F.	-	-	-	12	-	-	-	3.C.	Noch dickere Wolcken, mit dünnen Nebel, ohne Wind.
16	-	-	-	3.F.	-	-	-	10	-	6	7	2.C.	Früh von ferne Donner, vor Mittags gewölckt, hernach helle.
17	-	6	7	4.F.	-	6	6	-	-	-	5	-	Gewölckt, Abends gelinder Regen, mit lindem SO.
18	-	-	5	-	-	-	-	4.C.	-	-	-	3.F.	Dergleichen, nach Mittags hefftiger Regen, mit SO.
19	-	-	-	5	-	-	5	6.C.	-	-	-	-	Dicke Wolcken mit Sonnenschein, mit SW.
20	-	-	9	8.F.	-	8	3	3.F.	-	8	3	11.F.	Nachts Regen aus NO. so biß Morgens währten, forthin gewölckt.
21	-	8	2	10.F	-	7	5	3.F.	-	7	5	9.F.	Früh gewölckt, hierauf mitzu helle, aus einem starcken SO.
22	-	-	6	-	-	8	7	6.F.	-	8	9	19.F	Früh gewölckt, mit starckem NO. nach Mittag helle und Windstille.
23	-	9	3	22	-	9	2	-	-	-	7	11	Früh Nebel im Gebirge, Abends Regen, mit leidlichem Südwinde.
24	-	8	4	11	-	8	3	2.F.	-	7	3	5.F.	Den gantzen Tag, sonderlich Abends, dicke Wolcken.
25	-	7	3	14	-	7	4	12	-	-	6	14	Von Mitternacht biß Mittags Regen, aus NO.
26	-	8	7	-	-	9	2	10	-	9	2	-	Wind und Wetter, wie gestern.
27	-	9	9	-	-	-	9	11	-	10	1	15	Sehr gewölckt, mit starckem NO.
28	-	10	1	15	-	10	1	12	-	9	8	14	Eben wie gestern, doch etwas gelinderer Wind.
29	-	9	8	12	-	9	4	7	-	8	-	13	Etwas freundlicher und klärer Wetter, mit gelindem Winde.
30	-	8	-	-	-	8	8	6	-	-	8	12	Eben dergleichen, nur stärckerer Wind.

7) Lufft und Wasser-Messung in Breßlau.

	Barometr.			Thermometr.			Viadri In- & Decrement.
	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	
1	12	11	9	57	47	48	Wasser steht.
2	12	13	15	57	46	59	fällt 1. Viertel.
3	17	18	19	62	56	60	fällt 3. Zoll.
4	20	19	19	61	58	60	steht.
5	17	17	-	59	57	56	fällt 1. Zoll.
6	17	17	18	60	55	58	steht.
7	19	-	17	60	50	57	wächst 1. Zoll.

Baro-

	Barometr.			Thermometr.			
	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	hor. 7.	hor. 12.	hor. 8.	Viadr. In- & Decrem.
8	18	-	17	45	40	53	Wasser steht.
9	18	-	17	55	46	50	steht.
10	18	17	16	50	33	49	wächst 1½. Viertel.
11	16	-	13	57	37	44	fällt 3. Zoll.
12	12	11	11	55	41	50	fällt 1. Zoll.
13	11	11	11	52	38	50	fällt 1. Viertel.
14	13	12	12	50	42	50	fällt 1. Viertel.
15	12	-	11	54	46	50	steht.
16	10	9	-	53	45	52	fällt 3. Zoll.
17	9	-	-	54	49	54	wächst 1. Zoll.
18	11	10	9	59	50	55	fällt 1. Zoll.
19	8	9	10	54	59	60	wächst 2. Zoll.
20	13	-	12	65	56	58	fällt 3. Zoll.
21	10	11	-	58	-	60	wächst 1. Zoll.
22	15	-	-	67	63	65	fällt 1. Zoll.
23	13	12	-	66	60	58	wächst 1½. Viertel.
24	12	11	-	59	56	63	fällt 1. Viertel.
25	12	13	15	64	61	66	fällt 1. Zoll.
26	16	17	18	67	64	67	wächst 2. Zoll.
27	20	19	19	69	61	69	wächst 2. Zoll.
28	19	18	18	69	59	69	wächst 2. Zoll.
29	17	16	15	68	60	55	wächst ½. Elle.
30	15	-	-	71	61	64	wächst 1. Zoll.

NB.

Von diesem Barometro und Thermometro selbst ist zu wissen, daß ersteres in 35. gr. und das andere in 120. gr. eingetheilet sey.

Artic. II.

FRAGMENTA
Von Wetter-Veränderungen aus allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

DJe Woche nach dem 16. Trinit. (d. i. vom 12. Septemb. biß zum 18.) ist in Schlesien bey **Julusburg im Oelsnischen** eine rechte Donner-Woche gewesen; denn es haben sich täglich starcke Wetter geäussert: Als den 13. Septemb. schlug der Blitz in eine sehr grosse Eiche, dicht an einer Scheune zu Zantke, daß sie zu brennen anfing, und die Leute zum Löschen lauffen musten: den 14. 15. 16. und 17. waren täglich starcke Gewitter; absonderlich hat es den 17. zu Trebnitz und daherum sehr starck geschlossen, und gewaltig geregnet, so daß auch die Hagel-Steine die damals auf etlichen Dörffern säende Leute beschädiget, so wie auch der beygehende Regen und grausame Wasser-Guß vieler Orten das gesäete Getrayde oder den Saamen dergestalt weggeschwemmet, daß kein Körnlein auf dem Acker geblieben, und grosse Erdrisse und Löcher verursachet, als man nicht bald gehöret. Zum Kellerhoff wurden damals 6. Trebnitzische Scheffel Weitzen gesäet, welche aber gäntzlich hinweg geschweiffet wurden; dergleichen an andern Orten mehr geschehen. So sind auch um Mariä Geburt und Creutz-Erhebung in und bey **Nassel** (einem Dorffe im Oelnischen gegen das Trachenbergische,) offt Donner-Wetter gewesen, aber ohne Schaden.

Bey der langwierigen September-Näße ist viel Mehlthau im **Medziborischen** gefallen, welcher bey erfolgender Hitze lebendig worden, und auf dem Fenchel, dem geschoßten Carviol, ꝛc. häuffig zu sehen gewest.

Nicht allein zu Ende des Augusti, sondern auch forthin hat es im **Riesen-Gebirge** an der Böhmischen Gräntze öffters geschneyet; doch ist der Schnee nicht lange liegen geblieben. Und hat man hieselbst eine Tradition, daß, wenn vor Michaelis Schnee falle, ein warmer Herbst nachfolge; welches denn den folgenden Herbst auch eingetroffen, indem bereits ohngefähr 14. Tage vor Michaelis zwischen Hirschberg und Landshut viel Schnee gefallen, worauf endlich schön und warm Wetter erfolget.

In Sachsen hat man biß med. Septemb. einen warmen Nach-Soñer gehabt: gleichwie auch in **Berlin** circa 6. Septemb. schön Wetter gewesen.

Den 13. Septemb. ist in **Thüringen** ein erschreckliches Ungewitter mit grau-

grausamen Regen und Donner gewesen, so sonderlich in Zeitz, Erffurt, Büttelstadt, Naumburg, und da herum, grossen Schaden gethan. Vid. infra Class. IV.

Den 1. Septemb. entstand in Berlin, und anderwärts in der Marck, nach der Vesper-Predigt, ohngeachtet man gar keine Sonnen-Hitze den Tag über verspühret, mit einem gewaltigen Sturm, ein entsetzliches Donner-Wetter, (vid. infra Class. IV.) dergleichen aber weder in Leipzig noch Breßlau vermercket worden.

Dieses Sturm-Wetter ist auch in Hamburg, Bremen, im Belt, ꝛc. aus Sudwest observiret worden. Vid. infra.

Aus der Pregnitz an der Mecklenburgischen Gräntze haben wir folgende Gewitter-Historie erhalten: Den 1. 2. und 3. Septemb. ist ein excessiver Wind gewesen, dergleichen allhier kein Mensch gedencken kan, so daß auch das Korn, so noch nicht auffgebunden gewest, insonderheit aber der Flachs, über das gantze Feld zerstreuet worden. Vom 2. biß auf den 13. Septemb. haben wir Sudliche Winde gehabt, dabey es dann und wann geregnet: Den 13. war ein Donner-Wetter ohne Regen: Den 18. ein schwer Donner-Wetter und grosser Regen: Vom 18. Septemb. hat das trockene und warme Wetter mit Sud-Winden angefangen, und biß auf den 21. Novemb. continuiret.

Den 13. Septemb. ist in dem Cölnischen ein erschreckliches Sturm- und Donner-Wetter entstanden, so grossen Schaden gethan.

Die Mond-Finsterniß hat den 20. Septemb. in Hamburg sehr stürmisch Wetter nach sich gezogen; und ist durch das ungemeine hohe Wasser an Kellern und Pack-Häusern unbeschreiblicher Schade geschehen.

2. In Norden.

Den 1. Septemb. ist im Sund und in der Nord-See ein grosser Sturm-Wind gewest, daß die aus Pommern auf der Anhero-Reise begriffen gewesene grosse Holtz-Flotte hierdurch gäntzlich ruiniret, und 2. Schiffe bey Helsigneur in Grund gejagt worden.

Den 16. 17. und 18. Septemb. hat man abermals im Belt und bey Seeland, Laland, und da herum, einen harten Sturm aus Nord-West gehabt, daß die am 15. von Helsigneur abgegangene in 76. Segeln bestehende Flotte fast gäntzlich ruiniret worden.

Gegen Ende dieses Monats hat es in der weissen See bey Archangel fast täglich gestürmet.

3. In Niederland und Engelland.

Den 1. Septemb. gegen Abend zwischen 8. und 10. Uhr ist in Holland

ein entsetzlicher Orcan aus Suden entstanden, so in **Holland**, **Geldern**, **Overyssel** und **Utrecht**, sonderlich im **Haag**, **Amsterdam**, **Rotterdam**, **Delfft**, **Vlaerdingen** und andern Gegenden einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Vid. infra.

Dieser Sturm ist zu eben der Zeit Abends mit gleicher Vehemenz auch in **Engelland**, und sonderlich zu **Londen**, verspühret worden, der hieselbst ebenfalls grossen Schaden gethan.

Am Tage des Æquinoctii ist bey **Londen** das Meer so ungestüm und hoch worden, daß es den Damm bey **Droghenham** auf der Tems, den man zu Reparirung des Bruchs gemacht, welchen die Ergiessung vor einigen Jahren daselbst verursachet, Krafft des Æquinoctii durchrissen, und hierdurch über 50000. Pfund Sterlings Schaden gethan.

4. In Franckreich, Spanien, Portugal, und im Mari Mediterraneo.

Die allererſten Tage dieses Monats ist in **Lissabon** ein erschreckliches Sturm-Wetter gewesen, wodurch die Dächer von den meisten Häusern herabgeworffen, viel Schorsteine niedergestürtzet, und viele Personen überschüttet, oder zum wenigsten blessiret worden. Unter andern geschahe es, daß als zu der Zeit 9. Personen, so ungefähr am Flusse Tagus ambulirten, sich bey diesem Wetter vorwärts auf die Erde niederstreckten, doch gleichwohl von diesem hefftigen Winde hinweg gehoben, und in gedachten Fluß geworffen worden: wobey zugleich viel Schiffe zerrissen und eingestürtzet worden.

So ist auch den 11. Septemb. in **Barcellona** ein erschrecklicher Orcan, nebst grossen Regen und Donner-Wetter entstanden, wodurch allerseitig viel Schade geschehen; sonderlich durch die Blitz-Einfahrung in das Pulver-Magazyn auf Alcala de Henares, wodurch etliche 100. Häuser und Klöster über den Hauffen geworffen, und viel Menschen verunglücket worden.

Den 19. und 20. Septemb. ist von **Barcellona** gegen **Sardinien** contrairer, d. i. Sud-Östlicher oder Nord-Östlicher Wind gewesen.

Von Livorno schrieb man vom 17. Septemb. daß die Spanische Flotte vor **Sardinien** in einem harten Sturme viel ausgestanden; welches denn vornemlich von der Zeit des 12. 13. und 14. Septemb. zu verstehen: und meldete man von daher ietztgedachten dato, daß dem von Genua abgegangenen und den 12. Septemb. in den Livornischen Gewässern gesehenen Succurs der Wind entgegen gegangen; welches von einem Sud-Westlichen oder Sud-Östlichen Winde zu verstehen ist.

Briefe von den Küsten aus Provence von medio Septemb. meldeten, daß

daß seither Ausgangs des Monats Augusti viel schwere Sturm-Wetter in See gewesen.

Wie man denn auch zu Ende des Sept. und Anfang des Octob. im Mediterraneo zwischen **Sardinien** und **Genua** sehr stürmisch Wetter gehabt.

Den 13. Septemb. hat ein starckes Sturm-Wetter in **Elsas**, vornemlich aber in Franche-Comte grossen Schaden gethan.

5. In Italien und Mari Adriatico.

Im **Mayländischen** ist Mense-Augusto und Septemb. eine grosse und anhaltende Dürre gewest.

Um den 12. 13. und 14. Septemb. ist in den Gebirgen von **Piemont**, wie auch in **Dauphin** eine sehr grosse Menge Schnee gefallen, daß es fast zu reisen unmöglich gewesen: welcher auch biß gegen den 20. und 24. continuiret.

Den 15. Septemb. ist in **Rom** ein grausam Wetter entstanden, welches wegen vielen Blitzes, Donner und Hagels an vielen Orten einen entsetzlichen Schaden gethan.

In **Sardinien** hat man die ersten Tage des Monats eine excessive Hitze gehabt.

Um den 20. Septemb. ist vom Mer de Sapienza gegen Zante guter, d. i. Sud-Ostlicher, kurtz hierauf aber circa den 21. Septemb. contrairer harter, d. i. Westlicher oder Nordlicher Wind gewesen.

So ist auch zu Ende dieses Monats und zu Anfang des folgenden bey Modon und Zante ein starcker Sturm aus Osten mit schweren Donner geweest, der in Zante eingeschlagen, und sonst Schaden gethan.

6. In Hungarn.

Von **Ofen** schrieb man den 11. Septembr. daß biß dahin noch immer gut Wetter continuire:

Hingegen fiel zu Ende des Septemb. der Gegend **Peterwardein** viel Regen.

Aus **Käsemarck im Zipserlande** meldete man uns diesen Monat hindurch von öfterem Regen mit Wind, und anderen Lufft-Zeichen, so biß fast zu Ende continuiret: worauf aber die letzten Tage helle und frisch Wetter biß in den Octob. erfolget.

7. In Polen und Preussen.

Den 1. Septemb. ist in **Dantzig** ein grausamer Sturm gewest.

In der **Ost-See** ist den 24. Septemb. ein so hefftiges Sturm-Wetter gewesen, daß von den Englischen und Holländischen Kauffarthey-Schiffen, so ihren Cours von Petersburg nach Holland nehmen wollen, 13. davon ohne Se-

gel

gel und Mast zu Cronschlott einlauffen müssen; da inzwischen an andern und an den Wercken bey Petersburg grosser Schade geschehen.

8. Im Oceano und in America.

Den 3. und 4. Septemb. ist in **Virginien** ein so entsetzlicher Orcan gewest, als man bey Menschen Gedencken nicht gehabt, wodurch denn zu Land und See an Häusern und Schiffen ein unbeschreiblicher Schade geschehen; auch ist die See da herum auf 11. Fuß höher, als man iemals zuvor erfahren, angeschwollen.

So hat man auch forthin im Oceano Atlantico viel Stürme gehabt.

Artic. III
Summarischer Begriff und Ætiologische Gedancken über die Witterung dieses Monats.

1.) In Breßlau und Schlesien.

§. 1.

Auch diese Monats-Witterung hielt mit der vorherigen des Augusti und Julii bey uns eine ziemliche Gleichheit; angesehen selbe, nach der ersten Regen-Entladung den 4. 5. und 6. Septemb. forthin biß zum 17. hujus, und also fast die Helffte hindurch ziemlich heiß und helle, zugleich aber auch sehr Donner-reich und mit öfteren Platzregen vergesellschafftet, forthin aber biß gegen die letzten Tage sehr feuchte, frisch und kalt; und endlich am Ende wiederum heiter, iedoch hierbey ziemlich frisch, zu vermercken war. Und ist es gewiß, daß nicht bald ein September-Monat dem unsrigen den Preiß von häuffigen Donner- und Sturm-Wettern werde disputiren können; worbey zugleich, nebst vielen Winden, auch starcke Guß- und Platz-Regen zu verspüren waren; krafft deren denn so wohl als wegen der langen Regens-Zeit in der letzten Helffte, dieser Monat einem feuchten Indoli, so erst zwar Hitze, forthin aber mercklicher Kühle, zu Gefährten hatte, mit allem Rechte zu adjudiciren stehet.

§. 2.

Die Haupt-Abwechselungen aber sind offenbarlich in 4. Absätzen zu begreiffen; worvon 1. der erstere von Anfang biß auf den 6. eine Dämpff- und Wolcken-Sammlung, und endlich erfolgende Regen-Ausschüttung vorzeigte; wovon das neue Licht des 5. Septemb. Moderator zu seyn schiene: und wobey die Südlichen Winde die Præparation zum Regen, die erfolgten Nord-

Winde

Winde aber die wirckliche Ausgiessung desselben verrichteten. 2.) Der andere Absatz, vom ersten Tage nach dem Novilunio, das ist, vom 6. oder 7. hujus an biß auf den 17. gab täglich helles und heisses, aber doch zugleich auch täglich Donner-Wetter; bloß diejenigen Tage ausgenommen, wo der directe Ost-Wind einige beständige Suite hielt; dahingegen gedachte Wetterreiche Heiterkeit Sud-Östliche und endlich Sud-Westliche Winde zum Vehiculo hatte: wobey sich aber die anhaltende Hitze nach den vielen Blitz-Entzündungen, und durch die beygängigen Guß-Regen endlich mercklich zu erkühlen begonte; so daß 3.) vom 17. Septemb. an biß auf den 26. alle Tage, wo nicht anhaltende Regen, doch schwangere Wolcken und dicke Lufft mit kalten Winden zu verspüren waren: wodurch es denn geschahe, daß nicht nur künfftighin kein sonderliches Donner-Wetter mehr erfolgte, sondern auch die Lufft ziemlich frisch, doch ohne Frost, zu werden begonte; unter lauter Westlichen Winden, die bald von Sud, bald von Nord, am meisten aber von Sud participireten; endlich aber 4.) vom 26. biß zu Ende aus Nord auf Ost circulirten, und daher die Lufft wieder ausklärten, mithin helle, ob zwar eben nicht warm Wetter herbey brachten.

§. 3.

Wenn wir auch hier diese Absätze des Wetters, in der Absicht eines ætiologischen Concepts, beurtheilen, und also einen ferneren Versuch, **Witterung aus Witterung zu deduciren**, geben sollten, so dürffte vielleicht solcher auf folgendes hinankommen: die in den letzteren Tagen des abgewichenen, und in den ersteren des gegenwärtigen Monats prædominirende Sudlichen Winde waren allerdings, bey der noch hoch genug stehenden Sonne, theils eine grosse Evaporation nach sich zu ziehen, theils auch selbst viel Wolcken-reiche Feuchtigkeiten herbey zu führen fähig; die sich daher auch nach und nach und von Tag zu Tage sammleten, vermehrten, und in Wolcken zusammen zogen: weil sie aber ihren Weg nach der Nordlichen Plaga nahmen, und aber hieselbst, so wie auch im Westen, die Lufft bereits ziemlich kalt, und ebenfalls mit auffgezogenen Dünsten mercklich angefüllet, folglich dick und schwer worden war, und solchem nach sich hieselbst die Vapores nicht sattsam eleviren und expandiren konten; so ist hierbey gar begreifflich, daß die also onerirte Nord- und West-Lufft, auch vor der Östlichen, durch die kräfftige Anpressung beweget, und endlich zur Zurückschlagung in die rarefacirtere Südliche Plagam, vermuthlich, wo nicht von oben herab, doch an beyden Seiten, incitiret worden sey: wodurch deñ so wol die zurückdringende schwangere Nord- u. West-Dämpffe, als auch die, durch dieser ihre kühle Influenz combinirte, Sudliche Exhalationes zu gedachten Regen-Ergüssungen geschickt werden konten. Auf welche Weise bereits

reits der Herr Franc. Baco de Verulamio Hist. Vent. p. m. 99. 100. remarquiret: Excitationis motûs in Ventis Causa est præcipua, superoneratio aëris ex novâ accessione aëris, facti ex Vaporibus. Doch konten auch diese Regen so gar lange nicht währen, theils weil der obige Sudstrich so gar lange nicht daurete, theils weil gleichwohl die Nordliche Plaga bey ietziger Zeit nicht so übrig Dampff-reich mehr seyn konte, als Mense Augusto und Julio; theils auch, weil in gedachten Monaten solcherley Feuchtigkeiten bereits sehr ausgeschüttet worden waren.

§. 4.

Doch dieses wäre vielleicht noch wohl zu begreiffen: Woher ist es aber kommen, **daß sich hierauf der Wind aus Ost, und denn ferner aus Sud gezogen:** In dieser schweren Sache geben wir unsre unvorgreiffliche Vermuthung solcher gestalt: Daß der Lufftstrich von Zeit zu Zeit, auch bey uns sehr öffters einen ordentlichen Circulum von Ost durch Sud auf West nach Nord, und so weiter zu observiren pflege, solches ist diesen und vorige Monate so wie zu andrer Zeit zu remarquiren gewest; ob schon auch gewiß ist, daß dieser Circul, nach der unterschiedenen Lage der Oerter, sonderlich wegen der Berge in der niedrigen Atmosphæra, vielerley Unordnung, Hinderung, Anstösse und specifique Veränderung ertragen muß; wie insonderheit in gebirgigen Gegenden; etwas weniger aber in Planitie: Und dieses Moment wäre vielleicht überhaupt zulänglich genug, die vorhabende Frage zu entscheiden. Doch wenn wir etwas specielleres determiniren sollten, so könnte vielleicht die Sache solcher Gestalt begriffen werden: Die Ostliche Plaga ist, in unserm Europâ, ungemein Erd- und Land-reich, ohne sonderliche Seen und Meere; dergleichen aber in dem Sudlichen, sonderlich aber in dem Westlichen und Nordlichen Climate häuffig anzutreffen: Folglich muß die Nordliche und Westliche Plaga feuchte, und zwar die letztere mehr als erstere seyn, wegen Unterscheid der mehr oder wenigern Hitze und Evaporations-Krafft: gleichwie das Sud-Clima, wegen seiner Lage, nahe gegen und unter der Linie, von der verticaliter aufffallenden Sonnen-Hitze heiß und rarefacirt dämpffig; das gegenüber liegende Nord-Clima hingegen, wegen obliquer Sonnen-Bestrahlung kalt und sensibel-feuchte: und endlich das zwischen inne liegende Westliche, wegen des grossen Oceans und der hieselbst, wegen Nähe des Tropici Cancri, noch ziemlichen Erwärmung der Lufft, warm-feuchte; hingegen die Ostliche Plaga, wegen gleichmäßiger Lage wohl in genere ebenfalls so Sonnen-kräfftig, als die Westliche, aber obiger Beschaffenheit nach trocken, und hierbey zugleich empfindlich, folglich im Herbst und Winter sehr kalt seyn muß; vielleicht daß bey diesem reinen Lufftstrich, nach und nach die westlichen Vapores, per modum

Vorti-

Vorticis, von oben herab gezogen und subducirt, folglich hierdurch Lufftigkeit und Kühle verursachet wird. Wenn demnach die Westlichen Vapores und Regen gegen die Ostliche, die Nordliche aber gegen die Sudliche Plagam getrieben worden; so ist es nicht unbegreifflich, daß zu erst die verhaltene und onerirte Ost- und endlich auch die Sud-Lufft in die exonerirte und bey abnehmender Evaporations-Krafft (appropinquante aut adolescente Autumno,) nicht so Dampff-schwangere West- und Nord-Plagam zurücke geschlagen, zugleich aber auch zur Expansion oder Disgregation der empfangenen Dämpffe Platz gefunden, folglich helle und endlich warm Wetter herbey gebracht habe. Welcherley Winde denn auch zu dieser Zeit um desto anhaltender seyn können, ie mehr sich vorher die Nordliche Plaga ihrer Feuchtigkeit grossen Theils entladen, und forthin wegen ermangelnder Influenz der Hitze so geschwinde und häuffig nicht mehr imprægnirt zu werden fähig gewest, welches aber wohl im Sud-Ostlichen geschehen müssen.

§. 5.

Als nun aber bey sothanem anhaltenden warmen Sudlichen Wetter die Westliche und Nordliche Gegenden gleichwohl auffs neue wieder ziemlich humectiret, und die gesammleten Feuchtigkeiten, in der an sich selbst ietzt schwerer werdenden Atmosphæra, lange Zeit hin verhalten werden musten; so war wohl endlich nicht zu verwundern, daß die Westliche Plage, vi pressionis, zuerst die Lufft an oder nach sich zog, und den Windstrich aus West machte, mit dem sich zu gleicher Zeit der Nordliche Cardo aus eben dieser efficaciâ complicirete; iedoch so daß der Westliche, als Wasserreichste Strich, zwar die Oberhand behielt, dennoch aber auch nothwendig bald auf den Sudlichen, bald auf den Nordlichen Cardinem, tumultuariè herumirrete, und eine grosse und anhaltende Wasser-Ausschüttung nach sich zog: biß endlich zuletzt, nachdem sich die Lufft genugsam geläutert, selbe hierauf, da sie sich wieder auf Ost zu ziehen begonte, heiter Wetter brachte. Wodurch denn aber allerseits auch die Lufft mehr und mehr abgekühlet werden muste, so daß, als forthin, Mense Octob. abermahls der Zug des Windes sich von Ost gegen Sud zu ziehen begonte, die Lufft noch mercklich erkühlet blieb, biß sich endlich selbige bey fernerem Transitu auf Sud einiger massen wieder erwärmete; iedoch anders nicht, als es nach der Influenz der dißmahligen Sonnen-Krafft möglich war. Doch dieses sind nur unsre muthmaßliche Gedancken, die wir niemanden als einen Glaubens-Articul auffzudringen gesonnen.

§. 6.

Daß auch die Witterung in dem übrigen Schlesien sich in ihren Haupt-Eigenschafften und Absätzen auf gleiche Weise verhalten, solches zei-

gen die angeführten Diaria Meteorologica so wohl aus der Ost- als West-Ecke, wie auch aus der Mitternächtigen Seite unsers Schlesiens. Nur daß man in den special-Wettern von Tag zu Tage einige Diversität und Abweichungen von der unsrigen in Breßlau wahrzunehmen gehabt; welches aber theils der absonderlichen Situation derer Gegenden, in specie wegen der umliegenden und entgegen stehenden Berge und Wälder, beyzumessen; theils auch daß die Herren Observatores, wie fleißig und accurat sie auch immer in ihren Anmerckungen vom Winde gewest, doch solchen in Ermangelung hoher und accurater Wetterhäne, oder wenn die Lufft helle und ohne Wolcken geweſt, beständig und zuverläßig gewiß nicht allemahl zu entscheiden vermocht: worzu noch kommt, daß die Betrachtung des Wolcken-Lauffs das Auge so, wie den eigentlichen und haupt-Lufftstrich, sonderlich bey den Ventis collateralibus & intermediis, offtermahls zu eludiren pfleget, vornemlich wenn die Observation nicht verticaliter, sondern obliqua visione gemacht wird: welches aber keines weges der Acribiæ Observationis, sondern denen unwiedertreiblichen Difficultatibus der Sache selbst, bey zu messen ist.

2. In andern Ländern.

§. 7.

Die aus **Hungarn** uns zugeschriebenen Observate, sind ausser dem, was ietzo gleich gemeldet worden, insonderheit nach den grossen Carpathischen Gebirgen zu entscheiden, so daß wenn sonst die Lufft im platten Lande diesen oder jenen Strich gehalten, selbe in und um solcherley Berg-Gegenden contrair gelauffen. Doch dem ungeachtet so scheinet es gleichwohl, daß so wie bey uns, also auch hieselbst die Lufft vom 5. Sept. biß zum 18. Ostlich und Südlich gewesen, auch meist helle und warm Wetter gebracht; von dar an aber biß zum 27. 28. hujus meist aus dem Westlichen und Nordlichen Cardine viel Wolcken und Regen herbey geführet habe, biß endlich die letzten Tage des Monats wiederum helleres Wetter mit Ostlichen Winden herzubringen begonten. Daß auch in den meisten **Europäischen Landen**, so wie insonderheit in **Teutschland** in diesem Monate, anfänglich ziemlich warm Wetter, forthin aber viel Regen und Sturm, meist mit Südlichen Winden, vermercket worden, solches ist grossen theils aus den allegirten Fragmentis zu ersehen.

§. 8.

Das am 1. Sept. vornemlich in denen gegen Nord liegenden Ländern entstandene entsetzliche **Sturmwetter** verdienet hierbey eine besondere Consideration. Selbes hatte man in der **Marck**, in **Preussen**, an und auf

der

der Ost-See, in Hamburg, Bremen, Hollstein, Dännemarck, Holland, Engelland, und der Gegenden, wie nicht weniger im Oceano, in Virginien, und andern Americanischen See-Küsten, wahrzunehmen; und zwar in Teutschland etwas zeitlicher, nemlich um 5. oder 6. Uhr; an den See-Plätzen aber, in Holland, Engelland, &c. später, von 7. biß 10. Uhr, in America hingegen über einen Tag langsamer: wovon man doch aber gleichwohl in Ungarn, Schlesien, Meissen, und also tiesser gegen Mittag in den Land-Gegenden wenig oder gar nichts, sondern vielmehr helles Wetter zu verspüren gehabt, so daß dieser grausame Orcan kaum unter dem 52. Grad Latitud. zu vermercken gewest. Die Ursache, und das ætiologische Verhalten dieses grausamen Wetters können wir wohl apodicticè mit nichten determiniren: doch wann uns erlaubt ist, eine unschuldige und unvorgreiffliche Muthmassung anzuführen, so setzen wir folgende Phænomena Historica zum voraus: 1.) Dieserley Typhones oder Orcans pflegen überhaupt und insgemein einen Motum desuper s. præcipitii zu haben, Verulam. Hist. Vent. p.m. 74. zum wenigsten, juxta Varenium Geogr. general. c. 21. propos. 12. p. 284. einen Motum Contorsionis in seipsum & circumactionis. 2.) Auch ist deren Matrix ordinairement die See. 3.) Auf welche Weise auch gegenwärtiger Sturm absonderlich denen Nordischen See-Gegenden eigenthümlich und gemein gewest, als der die nechst benachbarten Land-Districtus nur kurtz, die tiefferen aber gar nicht berührt. 4.) Doch hat er gleichwohl die Land-Gegenden, gegen Mittag eher, die tieffer Nordlichen aber später betroffen. 5.) Wobey er zugleich seinen Strich aus Sud oder Sud-Ost gehabt. 6.) Als aus welcherley Plagis der Wind einige Tage warm geblasen. 7.) Auch biß auf den 3. Sept. bey fortwährendem stürmischen Wetter also continuirt. 8.) Von dar an sich aber vom Nord her, gezogen, und in vielen Regen ausgeschüttet. Nun aber ist wohl nicht zu läugnen, daß durch die vorhergängigen Sudwinde häuffige Vapores an dem Belt, Nord-See, Oceano und andern Meeren auffgezogen worden: wie denn hierbey wohl zu mercken, daß man in denen Gegenden an der Ost-See, laut einer von daher uns zugeschriebenen Nachricht, vom 5. Aug. an biß auf den 2. Sept. beständige Ost- und Sud-Ost-Winde, nebst dem schönsten Wetter, und fast kein eintzig mahl Regen gehabt; dergleichen wir auch aus Preussen vergewissert worden. Da nun aber sothane Nordliche Menge von Vaporibus, bey der bißhero introducirten Erkühlung der Lufft, in der tiefferen Nord-Plaga, keine genugsame Elevation und Rarefaction haben können; so haben solche vermuthlich bey dem Sudlichen Striche der Lufft eine so grosse Compression und Coarctation erleiden müssen, daß sie endlich, bey fortwährendem Sudlichen Andruck, und Nordlichen vermehrten Gegen-

druck, eine grosse Anguſtationem, Reniſum, und Expreſſionem ſ. Extorſionem ad ſuperiorem, gravitate tamen Aeris borealis reſiſtentem Atmoſphæræ regionem, hieraus aber endl. einen ſo vehementem Delapſum & præcipitationem in rarefactos Aeris auſtrini Tractus (præ orientalibus & occidentalibus,) ertragen, zugleich aber auch dieſem Sudſtriche, gegen Norden zu, folgen, und alſo ſo wohl motu præcipitii als progreſſus rapidi zuerſt einige Land-Gegenden, forthin aber die See und anliegende Küſten mit ſothaner Grauſamkeit überfallen müſſen. Wobey wir noch anfügen, daß hieraus auch nicht unſchwer zu beurtheilen ſtehe, warum dieſer Sturm ein paar Tage hin continuiret auch daß endlich die Sudlichen oder Nordlichen Winde viel Regen gebracht haben. Doch wir überlaſſen auch hier einem ieden ſeine eigene Gedancken, und ſind gerne zu frieden, wenn iemand die unſrigen mit einer beſſern Information beglücken will. Solten wir inzwiſchen unſre Conceptus noch weiter zu verfolgen berechtiget ſeyn, ſo trügen wir kein Bedencken, ſo wohl die, binnen den erſten Tagen des Septemb. auf den Portugieſiſchen, Spaniſchen und Provenziſchen See-Küſten, ſondern auch die bey fernerem Fortgange des Septemb. und bey dem anhaltenden Sudlichen Windſtriche in Teutſchland, item im Belt, im Mari mediterraneo, im Golfo di Venetia, im Archipelago und anderwerts entſtandenen häuffigen Doñer und Sturmwetter, aus gleichmäßiger Antiperiſtaſi, zu erfolgern, als die ſonderlich den 11. 12. 13. 17. 18. 19. 20. 24. 25. 26. biß zu Ende des Monats wahrzunehmen geweſt, meiſt überall mit Sudlichen und Oſtlichen Winden: nur daß man hierbey auf die beſondere Eigenſchafften eines ieden Climatis und Situation der Länder, zu regardiren, und die Hiſtorie dieſer Wetter genauer einzuziehen Urſache haben würde.

§. 9.

Endlich müſſen wir zum Schluſſe dieſes Articuls auch in einige Conſideration ziehen, daß in Italien, ſonderlich im Mäyländiſchen den gantzen Monath, ein durch eine anhaltende Dürre zu empfinden geweſt: auſſer Zweiffel daher, daß die Weſtlichen und Nordlichen Regen-Ausſchüttungen hieher nicht gelanget, und die beſtändigen Sudlichen und Sud-Oſtlichen Winde hieſelbſt nur Land- und keine See-Winde ſeyn, folglich theils viele Feuchtigkeiten über dieſe Mittelländiſche Gegenden Italiens zu führen nicht vermocht, theils daß die, ſo noch elevirt worden, durch die Sudliche, hieſelbſt viel kräfftigere Hitze rarefacirt und diſſipirt mögen worden ſeyn.

Artic.

Artic. IV.

Consectaria und Grundsätze über die September-Witterung.

1.

Die so genandten Lämmel- oder Scharwolcken, wenn selbe gegen Abend Regenbogen-farbicht seyn, ziehen gewiß entweder Regen oder dicke Wolcken nach sich.

2.

Donner-Wetter pflegen am gewöhnlichsten gegen Abend zu kommen.

3.

Sudliche Winde eleviren viel Vapores, die aber durch erfolgte Nordliche Winde colligirt und comprimirt werden, daß sie sich in Regen condensiren müssen.

4.

Daß auf herabfallende Nebel helle Wetter folge und continuire, weiset die Brigische Observation von 8. und 9. Sept. der unsrigen zu geschweigen.

5.

Daß die Gewitter sehr niedrig zu stehen pflegen, ist daher zu sehen, weil man selbe über 4. Meilen, ja offt kaum über 3. Meilen sehen und wahrnehmen kan.

6.

Manche Gegenden sind ordinairement die Matrices und Behälter von grossen Wettern; wie z. E. die Gegend um Oelse und Juliusburg: vid. Fragm. Teutschland. Wie denn den gantzen Sommer hindurch in diesen Gegenden häuffige, und starcke Schlossen, Donner, Sturm- und Platzregen-Wetter gewest, wodurch an vielen Orten alles Getraide erschlagen worden: durch die hefftigen Sturmwinde sind viel Häuser, Scheuren und Ställe niedergerissen, und Mense Aug. manchen Tag 5. Feuer vom Einschlagen verspüret worden.

7.

Diesen Monat sind extraordinair viel Donner-Wetter observiret worden, die aber nach dem 17. Septemb. auffgehöret.

8.

Durch diese öfftern Donner-Wetter und vielen Regen hat sich diesen Monat die Lufft ziemlich geläutert, und der Vaporum entladen.

9. Auf

9.

Auf den Halonem den 20. Septemb. folgte den 21. ein starckes Sturmwetter im Brigischen.

10.

Diesen Monat observirte man abermahls zu zweyenmahlen einen ordentlichen Circulum Ventorum: erstlich zwar binnen 6. Tagen, gar geschwinde: forthin aber biß zu Ende gar langsam; so daß derselbe nicht nur von einem Haupt-cardine zum andern, sondern durch einen ieden collateralem, von Nord auf Ost, von hier auf Sud, und denn ferner wiederum durch West auf Nord gegen Ost hinab schlug.

11.

Man observirte auch diesen Monat noch hin und wieder Schlossen, aber nur in der ersten heissen, donnerreichen Helffte, bey der andern naß-kühlen hingegen in unsern Ländern nicht mehr.

CLASSIS II.

Von Witterungs-Seuchen im Monat September.

(1) In Breßlau.

§. 1.

WAnn die Witterung dieses Monats nach deroselben Influenz in unsre Cörper und Gesundheit zu classificiren stehet, so hat man solche billig nach zweyen Haupt-Absätzen in consideration zu ziehen; deren der erste warm-feuchte, der andre aber feuchte-kalt gewesen. Es war aber weder der Transitus von einem auf den andern gähe, noch auch die special-Abwechselungen öffters, oder geschwinde desultorisch, noch auch der Successus dieser Haupt-Abwechselungen unordentlich, sondern es erwärmete sich nach der kühlen August-Witterung die Lufft allmählig wieder, mit Sudlichen und zugleich bewegten Winden; iedoch so, daß die offtermalige Donner-Wetter, Schlag-Regen und Stoßwinde diese dufftige Sud-Hitze täglich abfrischten und contemperirten; biß endlich das feuchte Wetter nach und nach in eine grössere Abkühlung verfallen und die Oberhand behalten muste, in der es biß gegen die letzten Tage des Monats in gleicher serie, und hier so wie in dem ersten Absatze, unter beständigen Windstrichen, fortfuhr, ohne daß sich empfindliche

Ver-

Veränderungen hätten einschalten, oder die Lufft-Plagæ mercklich und kräfftig desultiren, oder überhaupt diese principal-Successus umgekehrt, von kühler Feuchte, in grosse Hitze schlagen sollen: So daß solcher Gestalt der menschliche Leib, zu Erleidung schwerer oder gemeinschafftlichen Seuchen an keine Seite disponirt, sondern durchaus in einem ziemlichen æquilibrio gehalten werden konte.

§. 2.

Es ist zwar das Æquinoctium so wohl Autumnale, den 23. Sept. als Vernale, auch noch vor den Solstitiis, in der gewöhnlichen medicinischen Praxi ein gar sonderbahres Momentum, und ein so renommirter Anlauff, daß an selbem insonderheit der Gesundheits-March eine mercksliche Halte zu machen, und die medicinischen Waffen zu einem vereinigten Widerstande schaar-weise erforderlich zu seyn, fast durchgängig geglaubet werden. Dahero dann zu dieser Zeit vor allen andern die medicinischen Cathartica und Chirurgischen Laß-Eisen in einem so grossen Exercitio begriffen seyn, daß es nicht anders scheinet, als wann der eintzige Æquinoctial-Tag die allgemeine Crisis der gantzen menschlichen Natur wäre. Ob wir zwar nicht ohne Wahrscheinligkeit zu vermuthen getrauen, daß nicht wenigen die wahre Beschaffenheit dieser Sache, und was es mit dem eigentlichen Æquinoctio in puncto unsrer Gesundheit vor eine wahre Bewandniß habe, ziemlich verborgen, und in diesem Stücke die gemeine Praxis offt grossen theils empirisch, zum wenigsten unbedächtig und tumultuarisch zu seyn befunden werde.

§. 3.

Daß um diese Æquinoctial- oder angehende Herbst-Zeit insgemein eine grosse Veränderung, so wie in der Athmosphæra, also auch in dem menschlichen Leibe vorzugehen pflege, ist eine unwiedersprechliche Sache: daß aber absonderlich der eintzelne Æquinoctial-Tag, qua talis, hieran vornemlich und eminenter Ursache sey, und hierbey entweder der Sonnen-Eintritt in die Wage, oder aber die Gleiche von Tag und Nacht, aus einer sonderbar-eigenthümlichen Krafft, diese Influenz zu verursachen fähig sey, ist mit keinem evidenten Argument zu beglaubigen. Denn wer könte sich wohl eines offenbahren Einflusses in unsre Unterwelt von den Fixsternen, des Caniculæ, oder Sirii, der Vergiliarum, der Libræ u. d. g. versichern lassen? und was sollte der erste Tag dieses Signi, vor den nachfolgenden, zum voraus haben, indem ja die Sonne den gantzen Monat hindurch in diesem Zeichen zu bleiben pflegt? Ja es müste nach dieser Nothwendigkeit ein iedes Herbst-Æquinoctium von Jahre zu Jahre von ziemlich gleicher Witterung und Gesundheits-Beschaffenheit seyn? Und was sollten wohl 26. oder 28. Minuten, nach welchen 8.

Tage vor, und so viele nach dem Æquinoctio der Tag länger oder kürtzer ist, vor einen mercklichen Unterscheid an Witterung und Gesundheit betragen, anders als der Gleich-Tag selbst? Und wer kan erweisen, daß die nach und nach anwachsende Veränderungs-Krafft vor dem Æquinoctio præcisè am 23. Septemb. ad ἀνωμαλίαν komme, und nicht so wohl die nachfolgenden Tage? Denn gleiche und ungleiche seyn, ist endlich in summo apice anders nichts, als bloß eine politische und arithmetische æstimation, an die sich die efficaciæ & nexus materiales nichts zu kehren pflegen. Was hat es denn also, da es solcher Gestalt auf den Individual-Tag des Æquinoctii nicht ankommen kan, mit dieser æquinoctial-scena vor eine eigentliche Bewandniß? und wie viel hat man sich in dogmatischer Praxi hiernach zu achten?

§. 4.

Sommer und Winter, Frühling und Herbst haben ihre besondere und gantz distincte Eigenschafften vor und gegen einander selbst: Krafft deren der Sommer heiß und trocken, der Winter aber kalt und trocken; hingegen der Frühling feuchte und warm, und der Herbst feuchte und frisch zu seyn pfleget. Und dieses alles effectuiret und moderiret der diverse Abstand der Sonnen in und durch unsere Erd- und Wasser-Kugel. Nach solchen Witterungs-Absätzen nun muß nothwendig der menschliche Leib, hauptsächlich krafft seiner in sich haltenden Fluidorum eine grosse und diverse Veränderung ertragen. Solcher Gestalt sind im Winter die Humores schwerer, dicker und immobiler, zugleich aber auch häuffiger; Die Pori corporis exterioris geschlossener; die Excretiones peripherice gehemmter; die meiste Last der Feuchtigkeiten ist in partibus interioribus; die Natur aber in einer mercklichen Gewohnheit zu tolerirung sothaner Constitution. **Im Sommer** hingegen sind die Humores sehr subtil, flüßig, beweglich, und wegen der starcken und häuffigen Ausdünstungen weniger, die gröste Copia Sanguinis ist in externo habitu, die Pori sind gleich durchgängig patuli, der Commeatus humorum circumquaque liber, und die Natur ebenfalls in steter Gewohnheit, den motum humorum, secretiones und excretiones ungehindert zu exerciren. Auf solche Weise würde gewiß, wenn auf den heiß-trocknen Sommer, immediatè, und ohne darzwischen lauffende gradus der gemachlichen Declination, ein kalt-trockener oder feuchter Winter folgete, die menschliche Gesundheit, so wie die gantze Natur, gar enorme und höchst schädliche Veränderungen zu erleiden haben. Aber damit dieses nicht geschehe, siehe! so muß der darzwischen kommende **Frühling** und **Herbst** das geschickteste Band und die behutsamste Vorbereitung auf den Winter und Sommer geben, zugleich aber

von

von beyden etwas annehmen, um durch ein proportionirtes Temperament sich beyden zu conformiren, und die Jahres-Zeiten durch eine beständige Harmonie miteinander zu verbinden.

§. 5.

Wann demnach, ausser andern Saisons, (als wovon anietzo die Rede nicht ist,) die bißherige Sommer- und sonderlich Hunds-tägige grosse Hitze 1.) die menschlichen Cörper sehr erhitzt: 2.) die Naturen torpide und zach gemacht: 3.) die humores sehr rarefacirt, subtilisirt, und in motum intestinum concitatiorem gebracht: 4.) die Serositates salino-sulphureas gehäufft: 5.) solche aber auch häuffig und ungehindert abgezogen: 6.) folglich die Poros partium sehr laxirt: 7.) wobey doch aber das seines Vehiculi häuffig beraubte Blut gleichwohl einiger massen dicklich und compacter werden muß, aber doch gleichwohl in denen patulis viis einen ungehinderten Fortgang haben, ob zwar auch hiebey durch empfindliche contraire Witterung gar leicht intercipirt werden kan; und endlich 8.) die Natur an sothane libertät bißher ziemlich gewöhnet, und 9.) daher wegen durchgängiger Gleichheit der Lufft in Zimmern und Strassen, sicher, und in Wartung des Leibes negligenter worden: 10.) selbe auch bey der, gegen Ende des Sommers gemachlich, und ohne grosse Empfindlichkeit declinirende Sommer-Witterung, noch einige Zeit hin in der angenommenen Ordnung ihrer œconomiæ vitalis fortfährt: 11.) ausser wo sie bey empfindlicher, gäher, und frühzeitiger oder unordentlicher Desultation der trockenen Sommer-Hitze, in feuchte Kühle, zu gewaltigen simultanischen Exturbationibus genöthiget wird: Und aber 12.) gleichwohl, ausser diesen letzteren Emergente, die Feuchtigkeiten unter der Hand und fast unvermerckt gemehret werden, und die Natur endlich dieser Alteration, sonderlich bey sensiblen Lufft- und Wetter-Veränderungen inne wird: So kan es wohl bey solcher der Sachen Beschaffenheit nicht anders seyn, als daß sich endlich allerhand molimina humorum vicaria s. subsidiaria, resolutoria, translatoria, restrictoria, evacuatoria, u. d. g. eräussern müssen. Da nun sothane beyderseitige Veränderungen insgemein zu Ende des Sommers und Anfang des Herbstes zu geschehen pflegen, so haben sie denen Alten, diesen Periodum mit dem eclatanten Zeit-Masse des Æquinoctii zu bemercken, Gelegenheit, und reelle Ursache gegeben: welches aber in folgenden Zeiten verschiedene von denen Neueren als einen besonderen Einfluß des individuellischen Æquinoctial-Tages ohne Noth anzusehen beliebet. Worzu ihnen vielleicht die übel-verstandenen Worte des Hippocratis, de Aer-Aq. & Loc. §. 30. mögen Gelegenheit gegeben haben, da er sagt: Periculosissima

sunt ambo solstitia, maximè verò æstivum: Periculosum etiam Æquinoctium utrumque magis autem autumnale. Da er doch hiermit nur die Periodos der Zeiten mit dem Nahmen des eclatantesten phœnomeni, so auf ieden Periodum fällt, kürtzlich bemercket. So wie er hingegen in seinem Bericht an den König Perdiccam, de Structura hominis §. 11. die Sache umständlicher erkläret, und einem ieden gantzen Periodo, ohne regard auf die special-Tage, seinen Kranckheits-indolem adjudiciret: wenn er sagt, daß vom Æquinoctio autumnali, und dem folgenden occasu der Vergiliarum an, biß zum solstitio hyemali, sanies & Pituita: von hieran biß zum Æquinoctio vernali, sanguis: vom Æquinoctio vernali an, biß zum solstitio æstivo Bilis; und endlich von daran biß zum Æquin. autumn. atra Bilis abundire und prædominire, folglich appropriirte Kranckheiten verursache. Es hat aber gedachter falscher Wahn zugleich dieses inconveniens entstehen müssen, daß man die, in genere allerdings zu billigenden Ventilationes vicarias & præservatorias bloß an den Tag des Æquinoctii zu adstringiren, und also die Venæsectiones, Hirudines, Scarificationes, Purgationes, Sudationes, &c. eintzig und allein vor oder im Gleich-Tage, nicht anders als die Aderlaß bey Pferden am Stephans-Tage, vorzunehmen der Nothwendigkeit erachtet, ohne daß man diese Methode nach der eigentlichen Constitution der Witterung, wenn selbe entweder das Æquinoctium præoccupirt, oder sich auch erst nach selbigen geäussert, hätte vornehmen und bewerckstelligen wollen: als nach welcher letzteren Absicht sothane Præservationes ihren vollkommenen Grund haben. Daher denn offt geschiehet, daß allerley solche Affectus lange zuvor erscheinen, ehe man sich zur Præservations-Cur anzuschicken bereit macht; die denn solcher Gestalt vielmahl zur Unzeit, unnützlich und mit grosser Ungewißheit der Kunst vorgenommen werden muß; hingegen wann man sich nach der Witterung mehr als nach dem Gleich-Tage zu richten beliebte, offt mehr Nutzen zu schaffen geschickt wäre, als nach obiger superstition und Empirie nicht geschehen kan.

§. 6.

Was nun aber **unser diß-mahliges Herbst-Æquinoctium** anbetrifft, so brachte zwar der erste Herbst- und Gleich-Tag einen anhaltenden ziemlichen kühlen Land-Regen; der doch aber daher vor andern so eminent nicht beurtheilet werden konte, weil bereits dieses kühle Regen-Wetter offenbarlich 6. Tage vorher angefangen hatte, und also hierinnen dem Gleich-Tage sein benöthigtes Lustre sehr vermindern muste. Doch diesem ungeachtet sollte es, wenn man die Sache so simpliciter und ohne connexion der vorhergehenden Zeit ansiehet, gleichwohl den Schein geben, als hätte dennoch diese gesamte

Æqui-

Æquinoctial-Witterung etwas zum voraus haben, und vor dißmahl eine grosse Veränderung in der menschlichen Gesundheit nach sich ziehen sollen: Angesehen auf die erste ziemlich warme Helffte des Septembers, endlich eine anhaltende feuchte Temperies aeris einfiel; die doch aber der Gesundheit so gar impressiv nicht fallen konte, weil gedachte Hitze fast täglich durch Wind und Strich-Regen temperirt, auch überhaupt die Julii- und August-Hitze wegen des offtermahligen Regen-Wetters immerzu gemäßiget gewesen, folglich weder denen humoribus eine so durchdringende und beharrliche Efficaciam caliditatis & effectuum concomitantium, noch denen motibus eine kräfftige Gewohnheit an die Excretiones periphericas, beybringen, mit einem Worte, dem Leibe keine solche materielliſche Disposition beylegen können, welche hierauf, bey sothaner Feuchte circa Æquinoctium eine merckliche und grosse Veränderung in der Gesundheit, und vielerley morbos zu erregen geschickt gewest wäre. Daher ob zwar freylich wohl zu obiger Zeit verschiedene morbi hervorbrachen, so geschahe doch solches lange nicht in der frequenz und Vielheit, als in andern Jahren; und in dem ferneren Fortgang des Herbstes um desto weniger, so daß man nicht bald einen Herbst wird vorzuweisen haben, wo die Praxis medica steriter, und die Grab-Eisen der Todten-Gräber ruhiger gewesen, als eben in diesem.

§. 7.

Was doch aber gleichwohl die, in diesem gantzen warm- und endlich kühl-feuchten Monat, vermerckten Kranckheiten anbelangt, so hatte man bey der ersten noch ziemlich warmen Witterung, so auf die feuchte Kühle des Augusti folgte, allerhand *Motus Sanguinis congestorios*, und würckliche *hæmorrhagicos*, wahrzunehmen, als die ihren Grund in den commovirten humoribus hatten, aber auch eine ziemlich behende Hülffe erlidten, theils durch Evacuationes sanguinis sinceri subsidiales, theils durch Vermehrung der Transspiration, theils durch contemperationes humorum & motuum. Bey einigen begonten sich *Insultus Febrium intermittentium* zu eräussern, die endlich den *Typum quartanarium* annehmen wollten, aber auch von keiner bösen Folge, sondern noch in der Asche zu dämpffen waren, succenturiante undique, pro humoribus & resolvendis & ventilandis, aeris constitutione calorifica: worzu man sich, ohne weitläufftige Cur, bloß der Digestivorum & leniter catharticorum zu bedienen satisfait seyn konte. Wie denn auch bey sensiblen und humorosis subjectis, sonderlich Kindern, hin und wieder noch *Diarhææ*, bey sehr wenigen *Dysenteriæ* vermercket wurden. Bey vielen Kindern eräusserten sich *Achores* u. *Crustæ lacteæ*, so theils von heiler Haut, theils auf die vorhergegangenen, und entweder nicht genugsam ausgeeiterten,

oder zu zeitlich abgelauffenen Variolas, in forma ἀποστάσεων erfolgten. Wobey man sich, nebst derer laxantium blandiorum, Wegnehmung der Haare, und übriger Toleranz, wenn ja noch etwas äusserliches nöthig war, ohne alle andere Schmieremente, bloß des olei ovorum, mit dem besten Succeß bediente. Obschon bey den tieff einfressenden ulceribus capitis achorosis, so sonderlich auf die Blattern zu folgen pflegten, eine kräfftigere medicatio mundificatoria, balsamica, und sarcotica zu adhibiren nöthig war. So hatte man auch zu dieser Zeit, so wie in den verwichenen Monaten, bey vielen Personen allerhand grießlichten **Ausschlag und** *Eccymata* wahrzunehmen, die aber die Patienten unter beständiger Orthostadia, theils ohne Medication gar leicht ertrugen, theils sich auf diapnoica und diluentia calida, nach und nach wiederum verlohren.

§. 8.

Die andre feucht-kühle Helffte dieses Monats brachte etwas mehr, iedoch nirgend bey uns allzuviel morbos. Da nemlich die menschlichen Cörper mehr und mehr zufrieren, und hierdurch die Excretiones peripherica reprimiret und verhalten zu werden, auch die Humores selbst, sonderlich lymphatici, in subjectis succulentioribus teneris zu abundiren, zu mucesciren und zu incrassescirẽ, die partes fibrosæ aber doch gleichwohl einiger massen emollirt zu werden begonten; so vermerckte man sonderlich allerhand *Inflationes & infarctus mucidos*, sonderlich an den glandulis colli, œsophagi, Faucium, Tonsillis, uvula, Parotidibus, u. d. g. die auch bey anhaltender Kühle eine Zeit hin continuirten, und forthin in *Gravedines*, *Coryzas*, *Branchos*, und *Tusses humidas*, bey einigen auch *in manifestiores Febres catarrhales* schlugen: welche denn allerseits mit Calidis Theiformibus Infusis, Gargarismatibus, und Diapnoicis zu tractiren waren. Aus welcher Ursache auch die *Achores* und *Crustæ lacteæ* zu der Zeit einen mehreren Zufluß bekommen musten. Da hingegen bey andern noch immer mit zu *Diarrhææ*; it. *Insultus quartanarii*; auch bey verschiedenen *Pruritus peripherici*, **Nacht-Schweisse**, u. d. g. zu bemercken waren. Gleichwie im Gegentheil bey Adultis die coacervirten und spissescirenden Humores s. Sanguis, mehrere *Affectus rhevmaticos*, *odontalgicos*, *cæphalalgicos*, und bey Dispositis *Insultus podagricos*, *sed transitorios*, erregten; wovon aber die ersteren auch ietzo einiger massen ihre gewöhnliche Art behaupteten, und einige Zeit hin ziemlich hartnäckigt, iedoch auch gegen andere Zeiten noch erträglich waren: Ohngeachtet man sich der Diluentium, calidorum, und Diapnoicarum, cum contemperatione beständig, und auch endlich nicht ohne Succeß bediente. Ja es geschahe auch, daß sich

zu der Zeit hin und wieder *Affectus paralytici* und *Apoplexiæ* eräusserten, die aber ihrer gewöhnlichen Art nach gemeiniglich und zuweilen mit zuschlagenden Convulsionibus fere perpetuis eine betrübte Catastrophen nach sich zogen; inzwischen doch aber mit Venæsectionibus sufficientibus, Antispasmodicis, Frictionibus, Clysteribus, und andern Revellentibus, endlich auch mit der berühmten Essentia dulci tractiret werden muste; von welcher letztern wir aber zu der Zeit kaum merckliche Efficaciam und Hülffe wahrnehmen können.

§. 9.

Was letztlich noch die **Blatter-** *Grassation* von diesem Monat anbetrifft, so war dieselbe den ersten Theil hindurch noch immer zu verspüren, iedoch so, daß sie von Zeit zu Zeit dergestalt abnahm, daß man zu Ende des Monats und forthin wenig hiervon, aufs höchste nur sporadicè zu vermercken hatte. Es war aber hierbey anietzo diese Beschaffenheit zu remarquiren, daß die Blattern insgemein langsamer herausbrachen, und schwerer eyterten, folglich noch manchmal übel ablieffen. Auch wurde zuweilen observiret, daß selbe in Armen und Beinen mehr niedergedruckt und foveatæ waren, und tieffere Stäppeln hinter sich liessen: Auch concurrirte bey dem kühlen Wetter nicht so offtmals Schweiß, als wie wohl zu vorhero; und bemerckte man zugleich, daß die penetrantiora e. g. Essentificata, & inter alia Essent. Pimpinellæ voritzo besser gethan, als vorhero, da sich Fixiora und contemperantia mehr signalisirten. Wobey wir nur noch ein Exempel von einem Kinde allegiren, welches Mense Aug. bereits Variolis cum Diarrhæa laboriret, und den völligen Decursum überstanden; aber 14. Tage hierauf, in diesem Monate noch einmal von neuen ordentlicher Weise hiervon befallen wurde; da die Blattern in grosser Menge und mehr als zuvorhero, iedoch langsam, hervorbrachen, aber endlich doch noch gar gut decurrirten.

2.) In andern Gegenden Schlesiens.

§. 10.

Der Zustand von Seuchen war zwar überhaupt in andern Gegenden Schlesiens nicht viel anders, als bey uns, iedoch daß sie denen unsrigen an Menge und Hefftigkeit etwas überlegen waren, nach Unterscheid der freyeren Witterungs-Influenz, und schlechter Wartung der Leiber auf dem Lande vor grossen Städten. Solcher gestalt hatte man im **Brigischen**, im **Oelsnischen**, **Medziborischen**, **Glogauischen**, ꝛc. die *Dysenterien* in ziemlicher abundanz; Und wollte man uns insonderheit aus dem Medziborischen versichern, daß diejenigen, die bald anfangs einen starcken Vomitum gehabt, gar leichte davon gekommen, und es auch gar nicht beliegen dürffen; da im Gegen-

gentheil, wo dergleichen nicht geschehen, die Leute viel härter mitgenommen worden, die zugleich nach überstandenem Malo eine Zeit hin noch immer über Magen-Weh, und Ubelkeit geklaget. Uberhaupt aber hat diese Grassation weder lange gewähret, als die bereits zu Anfang des Octob. auffgehöret, noch auch sonderlich tödtlich gewest. Da sich inzwischen forthin die würcklichen *Febres catarrhales* einfanden; welche ziemlich gemein werden wollten, und insonderheit schwere und anhaltende Cæphalalgien verursachten. Im **Oelsnischen** und **Medziborischen** observirte man, sonderlich auf dem Lande, ebenfalls allerhand dergleichen Affectus, in specie aber bey Kindern schwere und ansteckliche **Husten**, die auch so hefftig waren, daß die Kinder offt mit vielem schütteln kaum wieder zum Athem gelangen konten: und schiene zugleich hierbey viele und vierlerley Artzney nicht sonderlich dienlich zu seyn, ausser daß man noch das beständige Warm-halten und die Infusa Theiformia mit etwas Fenchel vor die beste Hülffe zu bemercken hatte. Es eräusserten sich zugleich an Händen und Füssen **Geschwulsten**; woran auch nicht wenige auffgerieben wurden; wie dann allein in dem Dorffe Döberle 7. Kinder hintereinander zu Grunde gehen musten. Und wollte man uns vornemlich aus diesen Gegenden vergewissern, daß der gegenwärtige Herbst gar sehr ungesund seyn, und viele Kranckheiten mit sich führen wolle: vielleicht daß, wie die Witterung in dieserley Revieren vehementius bemercket worden, also auch die Seuchen hiervon einen mehreren Zuwachs bekommen musten.

§. II.

Von denen in **Lignitz**, und daherum verspürten Kranckheiten wurde uns von einem gelehrten Medico daselbst folgender Bericht vom 25. Octob. zugeschrieben: Von dem letzten Solstitio an biß abgewichenes Æquinoctium autumnale und noch diese Stunde sind in adultis bey nahe lauter Motus rhevmatici verspüret worden, die zwar schon bey anderthalb Jahren her, die Leute, doch immer mit andern Zufällen und Umständen geplaget, auch schon anitzo sich wieder in etwas zu ändern anfangen. Sie befallen aber meist nur solche Leute oder Personen, die zu Gliederreissen geneigt, die Sanguineo-cholerici Temperamenti, oder sonst sensibilis naturæ seyn. In etlichen äussern sie sich mit einem mercklichen Fieber, das entweder continua, oder doch Typi quotidiani ist, welches sich nur in den Mittags-Stunden exacerbiret, mit vorhergehendem und manchmahl eine gute Zeit anhaltendem Horrore aut frigore, auch wohl untermischtem Calore; welcher Calor aber hernach schleichender

chender sich augiret, und länger oder kürtzer dauret, doch bey den meisten wenig Durst verursachet; wie denn auch der Schweiß darauf mäßig, auch wohl gar nicht zu mercken ist. In manchen gehen diese Fieber in eine hartnäckigte Quartanam ab, viele die vorher vitia an ihrer Gesundheit tragen, legen sich nach einem Lager von etlichen Wochen ins Grab. In den Weibern, sonderlich alten, machen sie ein hefftiges Auffstossen des Magens, klagen über wunderlichen Geschmack und Bitterkeit aus demselben, glauben es seyn Passiones hystericæ, abhorriren vor allen Medicamenten, oder brechen und krecken sich starck, sonderlich inordinatis Paroxysmis; bey 2. Alten von 70. Jahren habe ich observirt, daß die Natur noch Blut per vasa menstrualia fortgepresset: Es sterben aber ihrer wenig davon, doch iezuweilen derer letzteren mehr, als alter Manns-Personen. Mehr aber und der gröste Theil derer Zufälle, worüber die Leute klagen, utriusque sexus, sind hefftiges Magendrücken oder Spannen um die Brust und Magen, klagen daß sie alle Speise drücke, empfinden weniger oder hefftiger Reissen in den Gliedern, oder nur einem Theil derselben, auch mehrentheils Febriculationes. Gar vielen Weibs-Personen haben solche Motus die Menses zurücke gehalten, oder unordentlich gemacht, daher sie hefftige Schmertzen in ventre, sonderlich versus hypochondria & uterum empfunden. Uberhaupt aber hat die bißherige Constitutio aeris allen Brust-süchtigen, Rhevmatischen, und Leuten, die eines hefftigen Temperamenti seyn, zu schaffen gemacht. In denen Kindern hat man bey Monats-Frist und drüber von Variolis oder Rubeolis mehr gehöret, mir sind zum wenigsten keine mehr vorkommen; ja es krancken auch sonst die Kinder nicht mercklich. Daß die Variolas und Rubeolas die vorjährige kalte und sonderlich nasse Sommer, schlackichte Herbst, unbeständige Winter, und kaltes Frühjahr verursachet und unterhalten, bin ich gäntzlich überredet. Ich habe in solchen sonderbar angemercket, daß nur solche Kinder daran sterben (deren doch immer drauf giengen,) die entweder so genandte flüßige Naturen, oder die eines hefftigen Temperaments, deren Geist furchtsam, daher sie entweder Paralysi, ehe die variolæ herauskamen, oder auch in währender Eruption motu spasmodico-convulsivo starben; die aber erster Disposition, deren Natur muste unter der Blattern Men-

ge von Quantität der Materie erliegen. Viele aber sind auch manifestè in regimine verwahrloſt worden, sonderlich wann sie die Stuben nicht in gleicher Wärme gehalten. Keine Dyſenteria ist in vielen Jahren hier zu mercken gewest: denn was etwan die Diarrhœen, so criticè geschehen, betrifft, sind diese billig nicht hierher zu rechnen. Zu desto besserem Verstand aber der zu erst gedachten Affectuum Rhevmaticorum, so bereits bey ein paar Jahren her, laut dieses Gelehrten Berichts, im Lignitzischen vermercket worden, ist dasjenige hieher zu ziehen, was wir Menſe Jul. Claſſ. IV. Art. 8. von der Sächsischen Kriebel-Kranckheit, so wie auch unter Claſſ. IV. Art. 7. §. 3. aus dieses gelehrten Medici raiſonnement beygebracht haben, da er nemlich nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit gemeldter Seuchen Ursache, nicht so wohl in denen jährigen Clavis ſecalinis, oder Mutterkorne, und in einer Lufft- und Frucht-Vergifftung, als vielmehr hauptsächlich in qualitatibus communibus aeris, und deren, sonderlich durch die jährige böſe Witterung, inducirten Verschlimmerung zu suchen, folglich den Morbum selbst in ſummo genere Rhevmatico-ſpasmodicum zu betituln beliebet; deſſen Sviten er biß auf dieſes Jahr, und die gegenwärtige Zeit zu verfolgern beliebet.

§. 12.

In **Ober-Schleſien**, in **Teſchen**, und da herum, hat man zeithero, so wie bey uns, ebenfalls wenig Kranckheiten wahrzunehmen gehabt; die aber, so noch zu obſerviren gewest, beſtanden ebenfalls gröſten Theils seit einem Jahre her, sonderlich diesen Herbſt, in affectibus mucidis, Colli & Faucium; mit denen sich aber auch zuweilen Sanguis complicirte, und Tumores anginodes hervorbrachte. Sie betraffen meiſt Subjecta phlegmatica, sonderlich Weibs-Perſonen, und waren nicht selten mit einem offenbahren Febre, Dejectione appetitus, Debilitate virium, Dolore & Intumeſcentia Colli Fauciumque vergeſellſchafftet: Der Typus morbi daurete 7. biß 8. Tage, woran doch aber die wenigſten Gefahr lieffen, ja die meiſten blieben orthoſtadiſch die gantze Zeit über: da hingegen auch einige crepiren muſten, sonderlich wenn dieſe Inflationes Colli & Tonſillarum übel decurrirten, ſuppurirten, Löcher bekamen, gangræniſirten, und dabey wenig Materie gaben: wobey denn einigen die Uvula gröſten theils, ja zuweilen völlig abſcedirte und ſpacelirte; welcherley Subjecta aber nicht davon kamen. Und dieſer Art Seuchen haben sich schon in daſigen Gegenden bey einem Jahr her hervorgethan, sonderlich bey Kindern, doch so, daß ſie zu dieſer Zeit eben nicht sonderlich häuffig graſſirten; und wurde uns von dem gelehrten Referenten zugleich gemeldet, daß selber Zeit seinem Daseyn sich einer ſolchen Conſtitutionis epidemiæ nicht

entſin-

entsinnen könne. Er versicherte ferner von der Cur dieser Seuchen, daß er sich anfänglich derer Laxantium, und zwar noch impune, bedienet; nachdem ihm aber einst ein Kind in principio morbi, sub suavi Laxatione, gestorben, auch ohne obige Sphacelation der glandularum, so hat er sich forthin der Laxantium enthalten, weil er geschlossen, daß die Laxatio dieser Constitution nicht erträglich sey. Auch bezeugte er, daß er von Schwitzen kein Freund sey; absonderlich aber, daß er sich der Cinnabarinorum gäntzlich enthalten, welche doch itziger Zeit so hoch gerühmt würden; angesehen er so wohl unter ihm, als unter andern, viel Unglück von diesem schönen rothen Toxico (wie er es nennet,) geschehen zu seyn vorgiebt; so daß er sich also, nechst dem, so wohl der Laxantium, als sudoriferorum zu enthalten pflegen. Hingegen bediente er sich bey adultis der Venæsection, und hielte vornemlich bey dem Fieber gute Diæt; als worinnen er den grösten Theil seiner Cur setzte: Nechst dem aber ließ er fleißig einspritzen und äusserlich erweichende Pflaster umschlagen. Welche Methode doch aber wir allhier in Breßlau nicht so durchgängig auch vor die unsre wollen angenommen wissen; als die wir in dergleichen Affectibus catarrhalibus Laxantia und Schwitzen vor gar dienlich, die Cinnabarina auch auf keine Weise schädlich, hingegen äusserliche Emplastca zu producirung einer gewisseren, iedoch offt unnöthigen, Suppuration gar vermögende befunden haben: Vielleicht, daß noch etwan die Land-Lufft- und Lebens-Art in Ober-Schlesien von der unsrigen divers mag gewesen seyn, auch daß, wie es die Relation giebt, offtmals eine vera Inflammatio anginodes complicirt gewesen; in welchem Fall eine Tempestiva Ustio zuweilen gar dienlich, Purgantia aber und unzeitiges Schwitzen, sonderlich per calida & orgastica, ungeschickt und schädlich zu seyn mit recht beurtheilet werden müssen.

3.) In auswärtigen Ländern.

§. 13.

Man ist zwar ausser Schlesien von den meisten Gegenden Teutschlandes zu dato noch nicht ausführlich, so wohl von der Witterung, als Kranckheiten, informiret worden, so wie man nach und nach durch fleißige Correspondenz gewiß zu erkundigen im Begriff stehet. Doch so viel als uns noch Stückweise von **Sachsen, Pommern, der Marck, Oesterreich, Mähren**, u. d. g. avisiret worden, so hat man fast durchgängig ausser denen Variolis auch in diesem Monat absonderlich allerhand Affectus Rhevmaticos, Catarrhales, Diarrhœas, und Febres zu verspüren gehabt. So haben wir auch von den Seuchen in **Hungarn** aus verschiedenen Orten die Nachricht erhalten, daß hieselbst nicht nur Dysenterien u. Variolæ, sondern auch Febres ardentes, continuæ, ja malignæ, nebst allerhand affectibus, Sanguinis Ventilationem

reſpicientibus, hæmorrhoidariis, u. d. g. ziemlich gemein geweſen, iedoch an einem Orte mehr als in dem andern. Dyſenterien vermerckte man in Leutſchau ſeit Menſe Aug. am meiſten aber unter denen Kindern: In Käſemarck hingegen indifferenter unter jungen und alten Leuten; und zwar hieſelbſt dergeſtalt, daß die Patienten alsbald ex profluvio ſimplici in Dyſenterias verfielen, woran verſchiedene crepiren müſſen. Man bediente ſich bald Anfangs des Pulv. Rhabarb. ad 3j. und endlich der Theriacalium. Wo aber die Dyſenteria in ihrem vollen eſſe zugegen war, ſo enthielt man ſich, ob virium imbecillitatem, der Laxantium, und hielt ſich bloß an Clyſteres, primò carminativos, poſthac anodynos, nach der Methode Deckeri, Meth. med. Internè gab man Trapez. anod. Eſſ. Theriac. Caſtor.; womit faſt alle erhalten worden. Führte man die Cur anders, ſonderlich mit adſtringentibus, ſo zog man ſchwere Symtomata herbey, als Cardialgias, Anxietates, Cæphalalgias, animi Deliquia, u. d. g. oder es wurde auch die noch nicht anweſende Dyſenteria in der That procuriret: wie dergleichen insgemein auf empiriſche und Apotheker-Curen geſchahe. Zuweilen eräuſſerten ſich Lienteriæ, da alle aſſumta unverändert ἄνω καὶ κάτω fortgiengen; und obſervirte man inſonderheit bey iemanden, der ſich alle Monds-Wechſel ſchlimmer befand, nach 2. Tagen aber wieder erholte, doch endlich im Plenilunio ſtarb.

Hiſtorie des Gemeinſchafftlichen Febris Bilioſæ in Epperies.

§. 14.

Da man auch hin und wieder in Hungarn dieſen Monat öffters Febres Bilioſas, inſonderheit aber in Epperies verſpüret, ſo iſt uns deren Hiſtoria und Cur von einem gelehrten Medico daſelbſt folgender maſſen überſchrieben worden: Nach vorhergängigen warmen und trockenen Wetter Menſis Auguſti verfielen erwachſene Perſonen, Temperamenti ſanguineo-cholerici hin und wieder hauptſächlich ex errore diætetico & aſſumtis Dyſpeptis, Menſe Septemb. in beſondere Fieber, ſo ich ob concurſum bilis acrioris manifeſtiorem Bilioſas nenne; angeſehen ſich mit den erſten Paroxyſmis allemahl eine häuffige Dejectio Bilis ἄνω καὶ κάτω vergeſellſchafftete. Ehe dieſes Fieber recht zu Stande kam, und ſich in ſeiner wahren Geſtalt hervorthat, empfunden die Patienten Dolores Ventriculi circa ſcrobiculum Cordis & Hypochondriorum, imprimis dextri, cum oppletione Stomachi nauſeabundâ, als wenn

der

der Magen gantz voll wäre; sie hatten Hertz-Beängstigung, Verhaltung des Athems, und Ructus, da hingegen die Flatus unterwärts keinen Fortgang hatten; und wenn hierbey keine wirckliche Vomitus erfolgten, so entstand Decoloratio Faciei, die Augen und Nägel wurden gelbe, der Mund ward bitter, der Hals trocken, mit einem hefftigen Durste, und zeigte sich urina opacè rubicunda, cum sedimento latericio, wie bey Ictericis zu geschehen pflegt. Die Hitze continuirte so die folgende Nacht, ohne empfindlichen Nachlaß, und war der Zustand den folgenden Tag nicht anders, ausser daß der Paroxysmus mit einem kleinen Schauer wiederkam; und wofern sich nicht wiederum ein wircklicher Vomitus fand, so exacerbirten sich die Spasmi præcordiales von neuem. Bey einigen Subjectis, serosioris temperiei & ingenii segnioris kamen bey allen Paroxysmis, statt der Vomituum, Dejectiones biliosæ, die sich ordinairement nach Mittage um 4. oder 5. Uhr, mit einem gelinden Schauer fanden und vermehrten, worauf die gantze Nacht hindurch starcke Hitze folgte, so daß man währenden ersteren Paroxysmis kaum wahrnehmen konte, daß das Fieber etwas nachliesse, ausser endlich quarto Paroxysmo. Nachdem also bey den ersten Paroxysmis das gallichte Wesen per superiora aut inferiora genugsam weggegangen, so kamen die folgenden Paroxysmi nach und nach gelinder, so daß das Fieber am 7. oder 9. Paroxysmo judiciret werden konte, iedoch ohne einige offenbare und beständige Crisin. Denn ich kan auffrichtig gestehen, daß der Schweiß, wann er auch zu Ende des Paroxysmi kommen, doch dem morbo keine Linderung gebracht habe, noch weniger daß durch diese successivam crisin der Morbus allein gehoben worden: Ja ich habe bey einem fetten, sanguinischen, und zum Schweiß sehr geneigten Manne wahrgenommen, daß gleichwohl Febris über seine gewöhnliche Zeit länger gedauret, als sonst. Wobey zugleich dieses zu bemercken war, daß sub accessionem keine wirckliche Vomitus, wie sonst, sondern bloß nausea & conatus ad Vomitum zugegen waren; welcher Mann doch endlich, nachdem ihm ante Paroxysmum ein Vomitiv gegeben worden, genesen. Doch dem ungeachtet, so haben wir bey Ende des Paroxysmi die Udores niemahls gehindert oder gehemmet. Hierbey muß ich noch anführen, daß, obgleich die Paroxysmi alle Tage einfielen, ich doch bey eini-

gen fast einen Typum Febris tertianæ duplicatæ wahrgenommen habe, da nemlich die Paroxysmi alterni einander gleich kamen, an Hefftigkeit und Dauer derselben.

In der Cur kam die vornehmste Absicht auf den Austrieb der schädlichen Materie an, als um derentwegen die Natur dieserley motus angestellet: zu diesem Ende, wo nicht bereits eine kräfftige Inclinatio ad Vomitum zugegen, gab ich tempore remissionis majoris entweder ein wirckliches Vomitiv, oder in casu contrario bloß salia nitroso digestiva, wovon denn bey wiederkommenden Paroxysmo eine genugsame Excretio, ohne grosse Hertzens-Beängstigung erfolgte; welche, wenn sie sehr hefftig war, von Clysmatibus wenig, noch viel weniger von Carminativis, ja auch nicht von Præcipitantibus, und selbst von dem Crystallo montanâ, gemindert wurde. Am besten nutzte eine sylvianische Mixtur aus ostracodermatibus, Eßig und Aquis Appropriatis, als wodurch die meiste Beschwerde gehoben und Bilis insgemein per inferiora abgezogen wurde. Die folgenden Paroxysmos zu besänfftigen, sonderlich währender Hitze, die sehr groß war, bediente ich mich der Pulverum Nitroso-Cinnabarinorum, mit einigen granis Mercurii dulc. und einen Theil von Absorbentibus vermischt, die ich ohngefehr 2. Stunden vorm Paroxysmo eingab, und das Decoctum hordei, oder dünne Brühe, oder Tischbier nach und nach häuffig trincken ließ, um hierdurch die Materie unten wegzuziehen, so auch mit gutem succeß geschahe. Von Salibus alcalinis enthielt ich mich, um Bilem nicht noch mehr zu schärffen; an deren statt ich mich der salium mediorum cum nitrosis bediente; und habe ich insonderheit unter und mit andern am kräfftigsten befunden das sal ammoniacum depuratum ad ℈ß. und drüber, als wodurch nicht nur die Amurca biliosa viscida extergiret, sondern auch die Hitze kräfftiglich gemindert wurde. Als bey einem gewissen Manne, cholericæ indolis der Schweiß instante Paroxysmo erzwungen werden wollte, so zog solches einen Affectum soporosum nach sich, so daß, obschon auf den 7. Paroxysmum ein häuffiger und etliche Stunden dauender Schweiß das Fieber zu judiciren schiene, doch forthin dieser Sopor beständig anhielt, ohngeachtet er auf geschehenes Zuruffen u. Fragen wach

wurde,

wurde, und Antwort gab; woraus denn zur Gnüge erhellet, daß die materia febrilis ad caput transferiret worden sey. Ob nicht diese Seuchen die vorhergängige heisse und trockene Witterung zum Grunde gehabt, überlasse ich mehrer Untersuchung; doch ist diß gewiß, daß bey den meisten ein offenbarer Error diæteticus wahrzunehmen gewest, so daß die Patienten zu sagen wusten, von was sie kranck worden waren. Und melde ich noch zuletzt, daß diese Febres eben so gar häuffig nicht grassiret, sondern meist nur sparsim zu bemercken gewest seyn.

Historie derer, vom Winter an biß hierher, in und um Käsemarck in Hungarn grassireten Febrium continuarum malignarum.

§. 15.

Diese ist uns in einer weitläufftigen Relation von einen gelehrten Medico in Käsemarck überbrieffet worden, woraus wir die vornehmsten momenta morbi & curationis auf folgende Weise hieher setzen: Diese Fieber waren noch hin und wieder, obschon nicht allzu häuffig in diesem Monate, so wie auch die vorhergegangenen, zu observiren, und führten sich selbe so wohl, nach ihrem Indole, als in der Cur nicht anders. Jedoch dißmahl ohne Petechiis, auf, als wie verwichenen Winter, zu welcher Zeit sie aber epidemiè und mit Petechiis grassirten: deren Historie wir zwar bereits Mense Julio von Roßnau gegeben; anitzo aber auch, wie sie in Käßmarck den Winter über biß auf den Frühling bemercket, und absonderlich wie sie in der Cur tractiret worden, zu communiciren vor convenient erachten. Selbe nun waren zu der Zeit sehr refractarisch, und gaben offt auf die geschickteste medication nichts. Biß sie sich endlich in fernerem Frühling und Sommer gelinder aufführten, und meist nur, ohne Petechien 7. Tage lang daureten, auch insgemein den Typum Febris tertianæ annahmen. In der Cur bediente man sich zu beyderley Zeiten einerley Indicationen, und zwar wenn sie sich von Eckel, oder von vielem Trincken, oder auch vom Contagio entsponnen, so gab man bald zu Anfang ein Vomitiv, in specie vermittelst der Rad. Ipecacuanha; juxta Regulam Hipppocr. II. Aph. 29. 22. 24. Unterließ man selbe, so erfolgten heff-

tige

tige Nauseæ, Cardialgiæ, Singultus, Anxietates, Inquietudines, Jectigationes, Suspiria luctuosa, Linguæ siccitates & nigredo, Fluxus alvi, und andere schwere Zufälle. Hierbey aber hatte man diese cautel wahrzunehmen, daß, wenn die Vomitoria alsdenn erst gegeben wurden, da schon wirckliche Nauseæ vomibundæ, Cardialgiæ, und Vomiturites zugegen, selbe alsdenn schlimm ablieffen, weil sie zu der Zeit hefftige Dejectiones ἄνω καὶ κάτω, grosse Schwachheit, ja den Tod selbst nach sich zogen; wie dergleichen ein gewisser Färber, durch die Cur eines Chirurgi, und der hiesige Diaconus durch das Purgans des Apothekers, mit ihrem Tode, bezeuget. So daß hierbey diese Cautelæ vollkommen Grund haben: 1.) Vomitoria prodesse non nisi primis initiis: 2.) Extra hoc tempus verò causam multorum difficilium symtomatum exhibere. Teste Sydenhamio ex Hippocr. Sect. II. aph. 51. Nechst dem bediente man sich auch der Venæsection, iedoch nach der Vorschrifft Nic. Tulpii monit. med. XXVI. da er sagt: Sanguis in Febre synocho actutum missus, morbum dictum aut factum jugulat. Diese nun nahm man vor, wo Plethora, und grosse Hitze zugegen, oder auch Deliria vor der Thüre waren: worinnen man auch niemals fehl gegangen; angesehen einige durch die Venæsection des Fiebers auf einmahl loß worden, da hingegen, wo man ohne obige indicantia die Aderlaß indifferenter vornahm, schlimme Suiten herbey gezogen wurden: gleichwie hinwiederum, wann man selbe bey obigem Zustande unterließ, die Patienten in Todes-Gefahr geriethen, wo nicht entweder die Stärcke der Natur oder gnugsames bluten, oder auch ein häuffiger Schweiß noch endlich den Sieg erhielten, wie schon Galenus Lib. 6. de sang. miss. angemercket. Von der Sectione raninarum versicherte man heilig, daß selbe allemahl Linguæ convolutionem & contractionem nach sich gezogen, so kaum durch Medicamenta wieder mobil zu machen war; anderen statt man den Gargarismatibus ein besseres Lob gab. Wollte nun die Kranckheit hierauf sich nicht geben, so gebrauchte man sich der Bezoard. terreorum, und ex his compositorum, e. g. Pulv. Pannon. rub. Epilept. March. Cordial. pro Pauperibus Berolinens. Polychrest. diaph. Ludov. & Bez. Anglorum è Chelis & Lap. cancr. insonderheit der Emuls. diaphor. ex sem. Aquil. Napi, Papav. alb. C. B.

Melon.

Melon. Citr. cum Aq. Ulmar. C. B. Fl. Til. adjecto Ant. diaph. Ludov. pulv. diapn. & sachar. welcher Emuls. man nicht Lob genug geben konte, so wohl aus fremder, als eigner Leibes-Erfahrung. Wann nun die Petechiæ herausbrechen wollten, so befand sich der Patient am schlimmsten, von Aengstlichkeit, Hitze und Schmertzen der Leibs-Theile, wo sie hervorkommen wollten, und wusten Krancke offt nicht, wo sie sich vor Brennen, Angst, und Furcht des Erstickens lassen sollten; woraus man denn unfehlbar schliessen konte, daß die Flecke vor der Thüre wären, so daher am 4. meist aber am 6. 7. und 8. Tage heraus brachen. Zu deren Beförderung bediente man sich der Mixt. simpl. s. Camph. p. ij. & Spir. Nit. dulc. p. j. auch zuweilen der ersteren allein. Worauf denn folgenden Morgen die Petechien sichtbar wurden, coloris vel rubei, vel violacei (ut plurimum,) vel plumbeæ: welche beyde letztere allemahl tödtlich waren. Wider die Kopff-Schmertzen, so fast allen gemein, applicirte man äusserlich die Emuls. Nucl. Pers. cum Aq. Verben. Rosar. wider die Cardialgie der Essent. Ther. Castor. Bez. beydes mit dem besten Succes: wider die Deliria obengedachte Emuls. mit Pulv. Epil. March. und andern, äusserlich cucurbitulas scarific. cum multa flamma, abrasis prius capillis: und endlich Gallinam vel Columbam per medium dissectam, calideque capiti applicatam, wovon sich die Deliria gaben. Die zuschlagenden Convulsiones gaben auf die antepileptica, Succin. Castor. &c. wenig oder nichts, Hippocr. Sect. II. Aph. 24. Dem hefftigen Durste setzte man zuweilen wohl Brunnenwasser entgegen, aber vergeblich, daher man von dem Decoct. Hordei cum Rad. Fœnic. Cinnam. vel Cort. citr. & Ess. de Cedr. admixt. symp. besseren Effect, und insgemein, unter ruhigem bedecken der Bette genugsamen Schweiß zu erhalten hatte. Wo Affectus soporosi zuschlugen, da erfolgte ordinairement der Tod, Hipp. Sect. II. Aph. 1. An Tremoribus artuum waren die Patienten sehr schwer zu erhalten, wobey man mit der Inunctione Aq. Reg. Hung. cum Spir. sal. Amm. mit succinat. cum Bezoard. und mit Emulsion. noch am besten fuhr, als wodurch einige erhalten worden. Wider das schwere Gehör gebrauchte man Cinnabarien mit Nutzen. Wann die Zunge trocken, schwartz, rauhe, oder zusammen gezogen und starr war, da dienten die Gargaris-

gariſmata mucilaginoſa exſem. Pſylli, & Cidon. cum Aqua Caſtor. wobey man unter andern auch dieſe Cautel in acht zu nehmen hatte, daß die Gurgel-Gefäſſe andern Perſonen nicht applicirt werden durfften, weil ſonſt das Contagium vermittelſt des Speichels ſelben communiciret wurde, da denn das Fieber ordinairement mit Cardialgien ſeinen Anfang nahm: wie dann bey einem Menſchen geſchahe, bey dem die Criſis per Urinam bereits erfolgt, als er wegen noch leidlichen Durſtes, nicht eben trincken wollte, ſondern ſich obige mucilagines vermittelſt des Inſtruments, das ſein ſterbender Herr gebraucht hatte, applicirte, daß er alsbald in ein viel ſchwereres Recidiv, mit hefftigen Zufällen und zugleich Sprachloſigkeit verfiel, daran er auch ſterben muſte. Dergleichen auch an einem andern Orte zwiſchen Herr und Frau geſchahe. Bey erfolgender Criſi wurden die ſymtomata ſchwerer, juxta Hipp. Sect. II. Aph. 13. Der Urin, ſo offt er gelaſſen wurde, war immer anders; endlich verfielen die Patienten in einen tieffen Schlaff, woraus ſie nicht zu erwecken waren; unter ſolchem erfolgte ein durchgängiger ſtarcker Schweiß, und kamen ſie endlich in 24. Stunden wieder zu ſich ſelbſt. Sahe man nun, daß die Natur Criſin intendirte, ſo tractirte man die Kranckheit, nach der Methode des Harvæi, per Exſpectationem: ſo wie auch Fr. Valleſius in Comment. ad Aphor. 20. Sect. I. erinnert: Non minoris, imo multo majoris artis eſt ſcire, quo tempore nihil agendum ſit circa ægros, quam quo agendum. Waren keine Signa Criſeos da, ſo inſiſtirte man dieſer Exſpectation nicht, und attendirte die von den Medicis vorgeſchriebenen Tage nicht, ſondern man regardirte mit Aſclepiade beym Celſo, bloß acceſſiones morborum, und ſuchte mit Helmontio die Natur mit Medicamentis ihrer Pflicht zu erinnern. Bey einigen geſchahen die Criſes per Diarrhœam, bey andern per abſceſſus pone aures & axillas; bey einigen per Urinam, und noch bey andern per ductus ſalivales: von Hæmorrhagiis criticis aber konte man in der Stadt und Nachbarſchafft nichts wahrnehmen. Ward nun die Cur anders tractirt, z. E. mit hitzigen und volatiliſchen Medicamentis, ſo vergröſſerte man die Kranckheit und vermehrte die Zufälle. Und hat man auch hieſigen Orts das, was Bergerus, Hoffmannus, Heinrici, Brendelius, und andere erinnert, wahr befunden, wenn die Chirurgi und

Apo-

Apotheker Spir. Bez. Tinct. Bez. Sal. volatil. C. C. Ebur. u. d. g. gaben, daß der morbus allemahl schlimmer, oder auch tödtlich abgelauffen, wo man nicht noch bey Zeiten die Sache mit Emulsionibus redressirte. vid. Gabelchov. Curat. med. Cent. I. Præf. was man etwan hierbey einwenden wollte, daß doch gleichwohl einige durch diese Leute erhalten worden, dem wäre entgegen zusetzen, was Aristoteles Metaph. Lib. 2. sagt: Fabrum sanitatem fecisse, per accidens est, quoniam non est aptus ad sanitatem faciendam Faber, sed Medicus.

Von den Seuchen auf Sardinien.

§. 16.

In **Italien**, sonderlich in **Mayland**, hatte man unter andern hin und wieder Apoplexias, und in **Rom** Febres catarrhales; so wie dergleichen auch in mehrerern Italiänischen Gegenden wahrzunehmen. Das gröste Auffsehen aber in **Welschland** machten die unter den Spaniern vor und auf **Sardinien** häuffig einreissende Kranckheiten. Denn nachdem die Spanische Flotte, die rechtmäßige Käyserliche Besitzung Sardiniens zu der Zeit, als Ihro Käyserliche Majestät das Schwerdt wider die Ungläubigen führte, durch unchristliche List zu kräncken suchte, und den 24. August. vor Cagliari mit 4500. Mann Fuß-Volck und 400. Reutern, iedoch durch sonderbares Schicksaal eben bey dem Lazaret posto gefasset, so begonte sich alsbald eine schwere und ansteckende Seuche unter denen Spaniern hervor zu thun, welche auch in kurtzem und forthin um desto mehr dergestalt überhand nahm, daß auch täglich 20. biß 30. Menschen und bereits biß zu Anfang des Septemb. auf die 500. Todte und über 600. Krancke, ja biß zur Mitte des Septemb. über 900. Todte und auf 2000. Krancke vor Cagliari und auf der Flotte gezählet werden wolten; welche letztere denn nöthiger Verpflegung wegen in die Toscanische Hafen verführet werden musten. Uberhaupt aber wollte man biß gegen 2000. Mann liquidiren, so an diesen Seuchen zu Grunde gegangen. Es wurde zwar so deutlich nicht gemeldet, was sothane Seuchen vor eine Beschaffenheit und Typum gehabt hätten; doch läßt sichs aus den angegebenen Ursachen nicht undeutlich schliessen, daß solche in nichts anders als vornemlich in Febribus acutis und Dysenteriis müssen bestanden haben. Angesehen man nicht nur versicherte, daß die Hitze von Ende des August. biß in den Septemb. excessiv groß gewesen; sondern auch daß, nebst dem gesamten grossen Mangel an Lebens-Mitteln (weil sich die Flotte, in Meynung die Insul ohne allen Widerstand zu emportiren, nicht sattsam verproviantiret hatte,) insonderheit

theils der Mangel des süssen Wassers, theils daß sich die Spanier des Saltz-Wassers bedienen müssen, theils auch daß die Sardinier die Brunnen um Cagliari sollen vergifftet haben, vor die Haupt-Ursachen dieser Seuchen angegeben wurden; wie denn dem Bericht nach die todten Pferde und Hunde in selbe sollen geworffen worden seyn, die daher bey der grossen Hitze dem Wasser eine höchst schädliche Fäulniß beybringen müssen, so gar daß auch die Spanier auf 90. Italiänische Meilen weit von Capo Carbonaro Wasser zu holen, und täglich 1400. Mann die Vivres weit und breit auffzusuchen sollen gezwungen worden seyn; worzu noch insonderheit kam, daß die Sardinische Lufft, unter andern auch in diesen Gegenden, an sich selbst, sonderlich bey dieser hitzigen Saison, den Spaniern sehr ungesund und schädlich fiel. Wie denn bekandt ist, und von allen Historicis und Geographis, auch schon von Alters her, versichert wird, daß die Lufft an verschiedenen Gegenden, sonderlich wo viel Sümpffe und Wasser befindlich, und wo man das Land wenig zu bauen pflege, (und also nicht so wohl, nach Strabonis Meynung wegen der dasigen Saltz-Quellen,) sehr dicke und ungesund, sonderlich währendem Sommer über, seyn soll, so gar daß man auch vor Zeiten diejenigen dahin ins Exilium geschickt, welchen man gerne vom Leben zum Tode geholffen wissen wollte; daher denn auch die Insul lange so bewohnt nicht seyn soll, als es ihrer Grösse und der vielen Städte und Plätze wegen möglich wäre; so daß man mehr nicht, als etwan eine Million Seelen von Einwohnern rechnen will, so hieselbst befindlich. vid. Missons Reisen Epist. 24. p. 418. Und sonderlich das Frantzösische Tractätlein *La Sardaigne Paranymphe de la Paix aux Souverains de l' Europe* (Bologne ann. 1714. in 12.) pag. 6. Und ist hierinnen diese Gegend so wohl dieser Beschaffenheit, als Situation wegen, der Gegend um Catanea auf der benachbarten Insul Sicilien gantz gleich, als woselbst wegen des sonderlich zur Sommers-Zeit stinckenden Sees Naphtica die Lufft dergestalt böse und vergifftet seyn soll, daß die Leute da herum sehr ungesund seyn müssen. Missons Reise-Beschreibung Ep. 24. p. 415. oder vielmehr heutiger Zustand von Italien. Wie denn insonderheit verschiedene See-Plätze und Insuln in denen hitzigen Climatibus, z. E. Cadix, Cyprus, Sogno, im Königreich Congo in Africa, Malacca in Indien, it. Egypten in Asien und insonderheit Cair, Alexandretta in Syrien, und viel andere Gegenden mehr, wegen ihrer tieffen Situation, sumpffigten Gegenden, und zur Sommers-Zeit hefftig faulenden Wassern, zu vielerley schweren Seuchen Zunder und Gelegenheit geben. So wie unter andern auch die Pomtinischen Seen in Italien, von deren bösen Influenz des Herrn Doni Tr. von der Lufft in Campagnia di Roma, in des Herrn de Sallengre Novo Thesauro Antiquitatum Rom. nachzulesen. Und ist hie-

her

her mit Recht zu appliciren, was Mundius Tr. de Aere, Esculentis & Potulent. c. 10. p. 46. sagt: In Tractibus paludosis & maritimis præsertim prope æstuaria quædam occurrunt loci insalubres; quos peregrinus eis non assuetus sine valetudinis dispendio ægrè transire potest, nedum diu ferre. Von welchem Moment vielleicht zu anderer Zeit oder an einem andern Orte etwas mehres zu reden Gelegenheit seyn dürffte. Inzwischen darff doch auch gleichwohl niemand glauben, daß die Insul Sardinien in ihrem gantzen Inbegriff und überall von solcherley bösen Lufft-Beschaffenheit sey: weil doch besagter Frantzösischer Autor p. 10. ausdrücklich saget, daß die Lufft sonst fast durchgängig gut, und die Einwohner gesund und lang lebend, auch von grossem Geiste seyn sollten, so daß sich nicht bald eine Nation einer spirituelleren Physiognomie vor diesen werde rühmen können.

§. 17.

Doch wir haben endlich noch übrig zu vermelden, daß der kalte **Norden**, **Dännemarck** und **Schweden**, **Preussen** und andere Gegenden diesen gantzen Monat hindurch nicht wenig mit der Blatter-Seuche zu kämpffen gehabt haben: als die nicht nur in **Coppenhagen** und anderwärts, sondern auch in **Stockholm** so hefftig continuirte, daß allein in letzterem Orte binnen diesem Monat auf die 5000. Personen an Blattern sollen gestorben seyn. Zu **Angerburg** in **Preussen** begonten sie sonderlich von dem halben Septemb. an forthin ziemlich starck zu grassiren, und crepireten hieselbst und im Lande viele Kinder; doch sind die Erwachsenen hiervon nicht sonderlich incommodiret worden. Endlich in **Servien** und **Türckey** begonten sich die zeither unter denen Trouppen grassirte Kranckheiten mit dem Fortgange dieses Monats mehr und mehr zu legen, nachdem man nemlich die verreckten und erschlagenen Cadavera von Vieh und Menschen durch eine grosse Anzahl auffgebotener Bauren zu verscharren und hierdurch den grossen Gestanck zu mindern beflissen gewest. Doch wollte man hingegen von **Siebenbürgen** und sonderlich von **Zeben** oder **Herrenstadt** nunmehro rundheraus versichern, daß hieselbst die wahrhafftige **Pest** grassire: nachdem dieselbe aus Servien, durch die bißherige Kriegs-Troublen war verschleppet worden: wie denn auch diß Ubel, ohngeachtet es in **Constantinopel**, **Smirne** und andern Orten diesen Monat ziemlich zu Ende lieff, dennoch auf der **Türckischen Flotte** und auf den **barbarischen** *Auxiliar*-**Schiffen**, in dem *Mer de Sapienza* bey *Modon* noch starck zu grassiren gemeldet wurde: wodurch endlich so grosser Mangel an See-Erfahrnen entstanden, daß auch die Sclaven von den Ruder-Bäncken zum Seegel-Werck zu gebrauchen gezwungen worden.

CLASSIS III.

Vom Zu- und Mißwachs im Monat September.

1.) An Feld-Früchten.

§. 1.

NAchdem man die Erndte meist Mense Augusto zu Ende gebracht, so war zum Feldbau auf diß Jahr wenig anders mehr übrig, als daß man theils den Septemb. hindurch das, was eigentlich zum Seegen dieses Monats gehörig, vollends einzusammlen, theils das Feld von neuem zu besaamen bemühet seyn muste. Das vornehmste, was von Ende des Augusti biß hieher noch einzubringen, zum wenigsten am meisten zu bearbeiten nöthig war, kam hauptsächlich auf die **Lein- und Flachs-Erndte** an, (nemlich von der spaten Saat, da die frühe bereits zu Ende des Julii und im Augusto vollendet worden,) als die insonderheit in unsrem Schlesien, wegen der berühmten Garn- und Leinwand-Manufacturen ein gar grosses Momentum auszumachen pflegt. Hiervon aber sind uns vor dißmahl die Nachrichten etwas divers eingelauffen, krafft deren einige an verschiedenen Gegenden einen guten, andre aber von andern, und zwar von den meiste, Orten einen schlimmen Zuwachs versichern wollten, zum wenigsten überhaupt durchgängig nicht so gut, als vorm Jahre. Da, wo er nicht gerathen, beschuldigte man hauptsächlich die grosse Junii- und anfängliche Julii-Hitze und Dürre, als wodurch derselbe, weil er just im Schosse gewest, grossen theils verdorret und nicht recht zu Kräfften kommen, oder seine nöthige Länge erhalten können, ja er soll nachgehends im Ausarbeiten mitten auseinander gefahren seyn, gleich als wäre er zerbrennet; welcherley Inconvenienti aber die Holländer und Westphälinger wohl zu rathen wissen, wenn sie (wie uns referiret worden,) den Flachs in Buttermilch maceriren, und hierdurch dessen Consistenz verbessern. Inzwischen geschahe es, daß der Kloben heuer zu 32. biß 33. Silbergroschen verkaufft worden, der vorm Jahre 2. Thaler Schlesisch gegolten. Und sind wir insonderheit vergewissert worden, daß derjenige Flachs, so in einem feuchten Boden gestanden, ziemlich gut gerathen, im trocknen aber meist verdorret und umgeschlagen. Wie denn allerdings gewiß ist, daß gleichwie der Flachs, so wie auch der Hanff einen fetten und feuchten Boden verlangt, so

daß

daß auch selber bey dürrer Zeit, wenn anders was rechtes wachsen soll, gewässert werden muß; also solcher bey heisser und trockener Zeit gantz verschmachtet; daher auch der Dünger nicht grob oder roh, sondern wohl verweset und und fast der Erden gleich seyn soll, damit der Lein nicht verbrenne; weßwegen denn in dürren Jahren der Gassen-Koth für die beste Düngung gehalten wird. vid. Paul. Jac. Marpergers Beschreibung der Flachs- und Hanff-Manufact. cap. I. p. 12. 13. Theils aber beschuldigte man den bösen Saamen, so aus Liefland, Churland und Preussen, so wie ordinair, hieher verführet worden: sintemal von daher, sonderlich von Libau, Riga, Memel, Pernau, Revel, ꝛc. viel 1000. Tonnen so wohl über Dantzig nach Schlesien, als über Lübeck und Hamburg ins Reich, nach Holland und Franckreich jährlich gelieffert werden; und rechnet man insonderheit unter die vornehmsten Eigenschafften eines guten Lein-Saamens, daß derselbe hübsch blanck, rein und nicht viel Dotter-Leithärlein oder Seide in sich halten solle; als welches lauter Unkraut bringet, das den Flachs niederreisset, und sich wie eine Schlange um denselben herum wickelt, daß er nicht in die Höhe schiessen kan, daher auch diß Unkraut den Nahmen Seide führt, weil es sich wie die Flockseide leichtlich um etwas verwickelt; gleichwie die Leithärlein nichts anders als kleine Körner, fast wie Trespe unter dem Rocken, und inwendig hohl zu seyn pflegen. vid. Marperger. c. l. p. 27. 28. von solcherley und anderer üblen Beschaffenheit soll der diß jährige Lein-Saamen bey uns in Schlesien befunden worden seyn; als der insonderheit durch die vorjährige grosse Sommer-Nässe verderbet und schwartz gemachet worden; worzu noch kommen soll, daß einige Negotianten denselben noch mit schlechtem Land-Saamen vermenget, als worüber ihnen, wie man uns berichtet, von einigen Abnehmern Causa litis movirt worden. Dahingegen wo der Saamen nur an sich selbst rein und gut, ja zuweilen auch nur Landgut gewesen, selber einen gar guten Zuwachs soll gegeben haben: nur diejenigen Aecker ausgenommen, wo die Dürre eine schädliche Influenz machen konte. Nechst dem wollte man bey diesem heurigen Mißwachs zur Ursache angeben, daß zur Blühe-Zeit ein Gifft darein gefallen, wodurch vieles zu schaden gangen. Wie denn bey uns (so lauten die Worte des Herrn Referenten von Kauer bey Olau im Brigischen,) von ausgesäeten 5. und 3. Viertel Scheffeln nur 3. und ein halber Scheffel Saamen auffgehoben worden, und am Gebunde gegen andre Jahre ein mercklicher Abgang gewesen, und ist der zuerst gesäete kurtz geblieben, daß also einiger massen am Flachs ein Mißwachs gewesen, wo die Quantität nicht den Mangel in etwas ersetzet hätte; angesehen er sich schön in der Arbeit zeiget, und so weich wie eine Sei-

de ist; nemlich der erstgesäete. Auf gleiche Weise schrieb uns auch ein Freund der Gegend Hirschberg (woselbst der beste Flachs erzielet zu werden pflegt,) daß auch hieselbst derselbe nicht zum besten gerathen; Und habe ich (wie die Worte lauteten) in der damahligen grossen Hitze, wie er blühen sollen, einen gefallenen Gifft observiret, daß die Hertzblätlein und hervorkommende Knoten gelbe worden, und das daran seyende Laub auch vergeelet, und hernach wenig Saamen gegeben. Die Zurichtung des Flachses bestehet darinnen, und in dem ersten, daß er durchgehends im Gebirge auf dem Rasen, und nicht wie an vielen Orten auf dem Lande, im Wasser, etliche Tage geröstet wird. Die übrige Zurichtung habe ich hier so gesehen, daß wenn sie recht fein Garn spinnen wollen, solcher geklopfft, gemangelt, und geschabt werde, biß er sich wie Seide ergebe; doch will sich auch nicht aller schicken, denn das Gewächse ist nicht gleich. Inzwischen, wie es uns bedüncket, mag wohl die Junii-Dürre die allermeiste Ursache zu diesem Mißwachs gegeben haben, als aus welcher sich auch die angeführten Eventus von der Gifft füglich erklären lassen.

§. 2.

Mitler Zeit und forthin wurde die **Winter-Saat** mit guter Witterung bestellet, so daß auch verschiedene bereits um Bartholomæi zu säen angefangen; wannenhero auch die Saat hin und wieder so geschwinde, zeitlich und wohl hervor gewachsen, auch forthin dergestalt zugenommen, daß verschiedene zu Ende des Septemb. und noch mehr in künfftigem Monat dieselbe zu begrasen vorgeschickt befanden. Wobey mir doch aber von einem Land-Wirthe versichert worden, daß diese Begrasung vor den künfftigen Korn-Zuwachs nicht allzuverträglich seyn soll: angesehen derselbe einst hierauf in der erfolgten Erndte einen schlechten Segen an Körnern wahrzunehmen gehabt. Und wofern nicht etwan andre Ursachen, sonderlich daß der Schnitt zu tieff geschehen, dieses Emergens nach sich gezogen, so liesse es sich noch wohl begreiffen, wie diese späte Verletzung der Saat dem künfftigen Wachsthum daher eine Hinderung beybringen können, daß nicht nur dasselbe hierdurch gleichsam erschrecket, und der heilende Trieb forthin, wegen des erfolgten kalten Wetters zurück gehalten, sondern auch die Stärcke der Halmen gemindert worden, die daher in folgendem Früh-Jahr zu ihrer Ergäntzung den Safft mehr auf Graß und Vielheit der Halmen, als auf Aehren und Körner zu ziehen, geschickt seyn. Wie wir dann auch zugleich vergewissert worden, daß

theils

theils diese abgegraßte Saat im Früh-Jahr gar tieff gefaulet, theils forthin an Grase gar sehr luxuriret habe.

§. 3.

Diese Zusaat nun continuirete den gantzen Monat hindurch biß in den Novembr. Und ob schon insgemein die beste Saat-Zeit 14. Tage vor und 14. Tage nach Michaelis geachtet wird; so war doch vor dißmahl zwischen den zeitlichen und spaten Saaten nicht nur kein sonderlicher Unterscheid zur mercklichen Verschlimmerung zu mercken, sondern wir sind so gar berichtet worden, daß wegen des anhaltenden warmen Herbsts die spaten Saaten besser wären, als die frühen, weil die letzteren sich zu sehr überwüchsen, und hernach im Früh-Jahr zu sehr und zu tieff in die Halmen zu faulen, oder bey den schädlichen erfolgten Mertz-Frösten und Schneen zu empfindlich afficirt zu werden pflegten. Und war es in der That wahr, daß forthin biß in den Octob. hin und wieder das Korn bereits in wirckliche Schossen zu treiben beginnen wollte. Es traff auch vor dißmahl das Experiment der gemeinen Land-Leute eines theils ein, da sie nach der Erndte mit 3. gesäeten Aehren zu experimentiren pflegen, ob forthin die erste, oder andere, oder dritte Saat die beste seyn werde, nemlich welche Aehre unter denselben in der Ordnung am ersten austreibe; da sie denn wahrgenommen haben wollten, daß die ersten und spaten die gesegnetesten seyn würden. Doch dieses Experiment hat vielleicht nicht mehr Raison und beständige Gewißheit, als des Antonii Mizaldi, wodurch man nemlich wissen sollte, ob, und in welchem Theile des Jahres, ja in welchem Monate der Weitzen wohlfeil oder theuer werden würde? Seine Worte lauten in denen Memorabil. Cent. 6. p. m. 64. also: Calendis Januarii 12. grana Tritici sorte elige, foculum verre, & ignem in eo accende: Deinde puellam vel puellum è domesticis, aut vicinis accerse, & jube, ut granum unum super emundatum & calidum foculi solum imponat: Id ubi factum erit, observa diligenter, an maneat, dissiliatve: si manet, pretium mansurum pronuntia: si parum resilit, parum, si vero multum, plurimum vilescere tibi persuade. Si ignem versus fertur, carius erit primo mense; magis, minus, pro majore aut minore accessu ad ignem. Secundum granum, de secundo mense, nimirum Februario, quo dictum est modo, præsagiet, & ita de reliquis tibi judicandum erit. Ex quodam libro antiquiss. quod etiam Baptistam à Portâ adnotasse arbitror, audioque nonnullis expertum esse. Doch wir überlassen diese seichten Experimenta der Leichtgläubigkeit derer, so die nexus naturales manifestos weder verstehen noch regardiren. Und melden nur noch von der heurigen Saat, zum Unterscheid der jährigen, daß da dort viel Körner im Acker verdorben und nicht auf-

gegangen, heuer hingegen fast ein iedes Körnlein völlig auffgetrieben und in gleiches Wachsthum gerathen, wie uns solches von vielen Gegenden einstimmig versichert worden. Welches denn so wohl dem guten Saamen, als der fruchtbaren Witterung beyzumessen stehet, angesehen Feuchte, Wärme und Wind die kräfftigste Harmonie hielten; und fand hierbey theils der eingestreuete Saamen wegen der Feuchtigkeit seine beständige Haltung, ohne vom Winde bey grosser Trockene verwehet zu werden; theils sein gnugsames Nutriment; theils bekam er von der beygängigen Wärme einen kräfftigen Trieb, und temperirte zugleich der Wind die übermäßig scheinende Feuchtigkeit, so daß nicht nur in fetten, sondern auch in sändigen Aeckern die Saat allenthalben mit grosser Geilheit auffzuschieben vermögend war.

2.) An Baum-Früchten.

§. 4.

Von den Frucht-tragenden Bäumen hatte man in diesem Monate weiter nichts zu bemercken, als daß selbige in die neuen Blätter- und Blüh-Knospen auf die angenehmste Weise antrieben; so daß man auch versichern wollte, daß selbige zu einer häuffigen Blüthe auf künfftiges Jahr eine gute Hoffnung geben sollten. Der vornehmste Frucht-Seegen von diesem Monat sind noch die **Eicheln**; die aber vor dißmahl kein besseres Prædicat verdienten als das Garten-Obst: Angesehen selbige bey uns in Schlesien so durchgängig weder gerathen, noch von sonderbarer Güte gewesen, folglich durch ihren Abgang manchem Landwirthe einige 100. Thaler Schaden gethan. Denn so viel als wir noch berichtet worden, so sind solche weder im **Breßlauischen**, noch **Brigischen**, noch **Oelsnischen**, noch **Militschischen**, noch **Wartenbergischen**, oder anderwärts gerathen; zum wenigsten wo noch etwas gewest, wie z. E. im **Militschischen**, **Festenbergischen**, ꝛc. sonderlich zu **Militsch**, **Tscharnogove**, **Nasselwitz**, **Olschowke**, so war doch der Vorrath schlecht, und die Frucht selbst mehrentheils wurmstichigt: daher auch in den Militzischen Wäldern vors Stück Schwein-Vieh 1. Rthlr. In Olschowke und andern Gegenden 1. Thlr. Schlesisch Mast-Geld gezahlet werden muste. Zwar geschahe es, daß zu Anfang hin und wieder die Eicheln gar schöne ansetzten; die aber auch bald in dem besten Fortwachsen meistentheils abfielen, und nichts als eine kleine Nachlese, offt auch gar nichts, übrig liessen; dergleichen z. E. in den **Riembergischen Wäldern**, wenig Meilen von Breßlau, und anderwärts geschehen. Die Ursache dessen wollte man theils auf die schädlichen Honig-Thaue, Mense Junio, werffen, theils und am allermeisten, daß durch die anhaltende Junii- und Julii-Hitze die zarte und Nahrungs

rungs benöthigte Frucht abfallende gemacht worden. Auf welche Weise auch die Medziborische Relation gab, daß in dasigen sonst Eich-reichen Wäldern wenig Eichel-Mastung gewesen; iedoch daß an den Orten, wo die Eich-Bäume nicht allzudicke und im freyen stehen, hin und wieder etwas, und zwar grosse und vollkommene Eicheln befunden worden, da hingegen in dicken Wäldern gar nichts befindlich gewesen; vielleicht aus obiger Ursache, daß in denen dicken Wäldern, die unzulängliche Feuchtigkeit, bey gemeldter Dürre dem Anwachs Schaden, hingegen wo die Wälder durchsichtiger gewest, selbigem mehreren Vortheil gebracht haben mag. Wobey wir endlich auch nicht zu vergessen haben, daß z. E. unfern Breßlau an der Oder, disseits in einem Walde, (zu Pilßnitz,) die Eicheln ziemlich gut; hingegen eine kleine halbe Meile weiter, ebenfalls an der Oder, zu Protsch und Peißkerwitz, dieselben wenig oder gar nicht gerathen: Ob hieran die diversität der tiefferen oder höheren Situation, und daß sie dort mehr Nutriment als hier gehabt, oder daß in einem Orte mehr Mehlthaue als in dem andern gefallen, oder etwas anders Schuld sey, können wir p. t. so gewiß nicht sagen.

3.) An Animalischem Zuwachs.

§. 5.

Endlich haben wir bey der in diesem Monat auf den Cruci-Marckt in Breßlau fallenden **Wollen-Schaar** nicht zu vergessen, daß die meisten mit dem Zuwachs der Wolle vor dißmahl wohl zufrieden gewesen, und daß bey vielen Land-Wirthen dieselbe an Gewichte und Güte die jährige mercklich übertroffen habe; welches denn der heurigen reichen und guten Fütterung, die zugleich von keinem grossen Gewässer überschwemmet worden, wie nicht weniger, daß das Schaaf-Vieh heuer eben nicht so eingegangen, und einen wärmeren und besseren Sommer als vorm Jahre gehabt, zugeschrieben werden muß. Doch sind wir gleichwohl auch von mehr gedachtem gelehrten Cavallier aus dem Wartenbergischen versichert worden, daß nicht nur die heurige Wolle von der jährigen wenig unterschieden gewest, sondern daß sie auch bey vielen ziemlich schlecht gewogen, und da von 100. Stücken 4. Stein Wolle ordinairement geschoren werden sollen, manche kaum 3. Stein erhalten. Von deren Ursache man aber nichts gewisses determiniren konte, ob entweder das Saltz gesparet worden, oder ob die Wolle den Schaafen so kurtz und dünne gewachsen. Wie denn allerdinges gewiß ist, daß, da die jährige Witterung viel kalte Nässe, das itzige Jahr aber mehr Trockene gebracht, jene eine gröbere und stärckere, diese hingegen eine zärtere Wolle erzeuget habe. Wobey uns

zugleich dieser Herr versicherte, daß, als er einst Schaafe aus Pohlen von grober und feuchter Weide gekaufft, solche nach der Zeit bey trockener und zärterer Weide ihre Wolle gar mercklich gebessert haben. Daher es denn auch kommt, daß auf einem Gute vor dem andern die Wolle besser oder schlimmer falle. Nechst dem ist allerdings auch gewiß, daß das Saltz die Wolle mercklich verbessere, auch schwer und fett mache; Daher denn solche auch die Tuchmacher beym angreiffen und anfühlen alsbald kennen, und solche viel lieber, als die magere kauffen, weil sich solche in der Arbeit besser soll tractiren lassen, ihnen auch beym krempeln nicht so viel Schmiere auffgehet. Solcher gestalt nun war die Zufuhr in unsrer Herbst-Wollen-Schaar von der Sommer-Wolle gar groß, iedoch kam der Preiß ungleich höher, als andere Jahre, angesehen die schlechte 8. $8\frac{1}{2}$. die mittlere 9. $9\frac{1}{2}$. die beste 10. biß 11. Thal. Schles. zu stehen kommen: welches unter andern der heurigen grossen Consumtion von Tuch-Manufacturen, bey dem Ungarischen Kriege zugeschrieben werden wollte. **Von Schnabel-Weide** hat man diesen Herbst einen grossen Vorrath gehabt, so daß man die Mandel Lerchen zu 12. 14. Kreutzer, die Mandel Groß-Vögel aber zu 14. 15. Kreutzer kauffen können. Auch hat man Schnepffen, Rebhüner, Entvogel, u. d. g. so wie auch allerhand zahm Feder-Vieh, in grossem Uberfluß und in wohlfeilem Preiße zu bekommen gehabt, so daß in diesem Stücke nicht bald ein Jahr dem heurigen den Preiß wird strittig machen können. Die Ursache aber hiervon war die warme und trockene Junii-Witterung, als auf welche Zeit grossen Theils die Hecke der Vogel zu treffen pflegt; die daher dißmahl weder durch Regen, noch durch Kälte gestöret, sondern durch Wärme und Trockene bestens befördert wurde. Was letzlich noch die **Bienen** anbetrifft, so haben dieselben heuer fast durchgehens viel Honig gegeben, aber in den meisten Gegenden wenig geschwärmet, so daß man z. E. manchmal von 16. Stöcken nur zwey, und von 9. nur einen, u. s. f. bekommen. Die Schwärme aber sind mehrentheils sehr starck gewest, und hat man auch viel Bienen in den Stöcken gefunden, die gar nicht geschwärmet. Sonsten haben sie gleichwohl gar wohl gestanden, und sind deren offt keine diesen Herbst eingegangen, sondern haben alle, auch so gar die jungen Bienen starck auf Honig gearbeitet. Daß aber die Bienen heuer so wenig geschwärmet, davon ist uns, ausser dem was wir Mense Julio beygebracht, diese Ursache gemeldet worden, daß nemlich die kalte Nässe 1716. denen Bienen schädlich gewesen, als wobey sie wenig Honig haben eintragen können, weil der viele Regen den Honig- und andern Thaue von den Blumen, Kräutern und Bäumen abgespület, daher sie mehr ihren Hunger zu stillen, auf Honigsammlung, als auf Bienen-Brut, ausgeflogen; welche letztere denn

weil

weil sie heuer manquiret, so hat man wenig Schwärme abtreiben können. Vielleicht dürffen auch heuer die vielen Honig-Thaue zu der Menge des Honigs etwas beygetragen haben; angesehen wir von Land-Wirthen versichert worden, daß die Bienen solchen gerne zu fressen pflegten, aber zuweilen diß inconveniens nach sich zöge, daß viel Maden in den Stöcken wüchsen, so den Bienen und dem Honig nachtheilig; vielleicht weil insgemein dergleichen Honig-Thau mit einem Seminio verminoso sehr angefüllet seyn soll. Solchergestalt nun wollte man sich forthin eine gute Winterhaltung versprechen, weil die Bienen Nahrung genug gemacht, und nicht nöthig haben werden mit eingelegtem Hülffs-Honig gefüttert zu werden, welches geschehen muß, wenn sie den Sommer über wenig gearbeitet. Und auf solche Weise haben sich auch die Bienen in **Ungarn**, **Pohlen**, und **Preussen** auffgeführt, als woselbst sie ebenfalls viel Honig gemacht haben sollen, aus der Ursache, weil sie auch hieselbst gut Wetter und keine starcke Winde, oder anhaltende Regen gehabt haben.

Classis IV.

Von einzelen Natur-Geschichten des Monats Septemb. 1717.

Artic. I.

Von einigen Schlesischen Meteoris.

§. 1.

VOn dem Wetterleuchten, ohne Donner und Wolcken, wurde uns von einem gelehrten Freunde aus dem Olauischen folgendes berichtet: Den 8. Septemb. nach vorhergängigem frühen, aber niederfallenden Nebel, und hierauf erfolgten warmen schönen Sonnenschein, vermerckte man von 8. Uhr Abends und forthin von SO. biß bey nahe Westgen Süden starckes Blitzen, (ohne Donnern,) weil aber nur auf dem Horizont die Athmosphæra etwas dicke, und keine Wolcken zu spüren waren, wie denn der Himmel sehr schön, helle, und gestirnt war, so halte ich es für ein blosses Wetter-Kühlen. Hujus Phœnomeni Causam vid. in Buddei Philos. Theoret. Part. III. c. 3. §. 16. p. 208. Das Werck selbst ist zwar vor itzo nicht bey Händen; doch haben wir Ursache dieses Phœ-

nomenon zur Uberzeugung derer zu allegiren, welche dafür halten, daß kein Blitz oder Wetterleuchten entstehen könne, welches nicht wircklich Donner-Wetter zu seinem vollkommenen Wesen habe. Weil doch offenbar zu seyn scheinet, 1.) daß die sulphurischen und inflammabilischen Miasmata, auch ohne Wolcken in der Athmosphæra seyn müssen: 2.) daß selbe so möglich in heiterer Lufft, als in ihren Wolcken und Wasserschläuchen entzündet werden können, 3.) daß ihre entzündete Herabschüssung die Lufft zwar commovire, diese aber weil sie, bey Abwesenheit der Wolcken, keine repercussion haben könne, auch keinen grossen Schall oder Donner, ja auch nicht einmahl die Form eines Blitzes vorzuzeigen vermöge. Andrer Momentorum zu geschweigen. vid. supra Mense Jul. Clas. 4. Art. 1. § 6. Worbey wir nur noch das Zeugniß des Herrn Chr. Franc. Paulini aus seiner Bauren-Physic. p. 86. allegiren, da er sagt: es geschiehet offt, daß man den Blitz siehet, und doch keinen Donner hört; wann nemlich die Wolcke darinnen die schweflichte Materie angezündet wird, nicht sehr grob und dick ist, sondern rein, dünne, so kan das Feuer desto leichter einen Ausgang unter sich haben, daß es keinen Knall oder Schall giebt.

§. 2.

Da wir auch Mense August. die Historie des renomirten Meteori globoso-ignei weitläufftig erzehlet, so bemercken wir auch vor itzo, daß nach der Relation eines gelehrten Freundes unsern Julius-Burg, den 11. Septemb. zu Nacht im Walde beym Kohlen-Brennen der **Himmel sich plötzlich geöffnet**, und gantz feurig ausgesehen habe, wobey zugleich eben eine solche **Feuer-Kugel** vom Himmel gefallen, als wie den 10. August. die doch aber sehr niedrig muß gestanden haben, weil dieselbe anderwärts, so viel wir wissen, nicht eben bemercket worden. Der Schmidt, so dieses im Walde gesehen, ist darüber sehr erschrocken, und hat deßwegen seinen schlaffenden Knecht auffgeruffen, solches mit anzusehen. Die Lufft war selbigen Tages ebenfalls gantz helle, und heiß.

§. 3.

Von einem **weissen Regen-Bogen** am hellen Himmel, früh hora 7. den 9. Septemb. den ein gewisser Theologus nebst seinem Organisten auf dem Wege von Weigwitz nach Kauer, unsern Olau, gegen West stehende, observiret, schrieb uns obiger gelehrter Freund folgendes Raisonnement: Der den 9. Septembr. observirte Regen-Bogen ist vermuthlich daher weiß anzusehen gewest, weil der Nebel schon mehrentheils vergangen, so

haben

haben die Sonnenstrahlen ob vaporum raritatem keine sonderliche Repercussion machen können, sondern haben mehrentheils durchgeschlagen, daß also die sonst gewöhnlichen Farben nicht erscheinen können, und eben deßwegen, weil der Nebel schon sehr dünne, und folglich durchsichtig gewesen, (wie er denn um 7. Uhr gegen Ost völlig von der Sonnen niedergedrückt war,) ist der blaue Himmel durchgeschienen, und ist per Fallaciam opticam geschehen, daß es geschienen, als stünde er am blauen Himmel. Es erzehlte mir gedachter Theologus hierbey, daß ein gewisser andrer Theologus in Brig verwichen, den Morgen drauf, als das fameuse Phœnomenon (den 10. August.) gewesen, einen dergleichen Regen-Bogen gesehen; doch wuste er mir weiter nichts hierbey zu referiren.

§. 4.

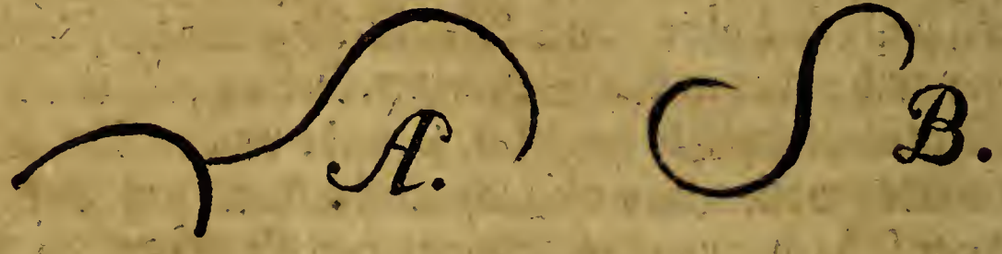
Ferner avisirte gedachter Freund folgendes: So ist auch ein *Iris Lunaris* den 14. Septemb. erst Abends um 10. Uhr in Geppersdorff (im Fürstenthum Brig, unfern Strehlen,) observiret worden, den der Sud-Westlich gestandene Mond in einem von Nord-Nord-Ost auffsteigenden dicken Gewitter-Gewölcke formiret, wie aber der Mond von einer andern Wolcke allmählig bedecket worden, so hat sich auch der Bogen nach und nach verlohren. Als ich ohngefehr nachmahls an das, was Scheuchzer Phys. Part. II. c. 29. §. 20. 21. von den Monds-Regenbogen meldet, gedachte, und mit dem, so den 14. Septemb. gesehen worden, comparirte; sonderlich aber, daß 2. Monds-Regenbogen sehr selten gesehen würden; und er dabey das Schweitzer-Gebirge, als eine Mutter der seltsamsten Natur-Geschichte angiebet, so habe von der Situation Geppersdorffs melden wollen, daß es auch meistentheils mit Bergen, ob sie gleich nicht gar so hoch, umgeben, und nur von der Seite, da dazumahl der Mond gestanden, keine Berge hat; hingegen hat es den schon ziemlich hohen Rummelsberg von der Seite, da selbigesmahl das Gewitter hergekommen. Doch trifft das nicht überein, was §. 20. stehet, daß der erste Regenbogen allezeit im Wedel, i. e. Plenilunio geschehe. Denn dieser ist ohngefehr 54. Stunden nach dem ersten Viertel gesehen worden; die Ursache ist ohnfehlbar, weil die dem Mond entgegen gestandenen Wetter-Wolcken sehr dicke und schwer gewesen, daher diese ersetzet, was dem Lich-

te des

te des Monden abgegangen. Von solcherley Mond-Regenbogen remarquiret der Herr Paulini, Baur-Phys. p. 117. daß solche unbeständig Wetter und bißweilen langwierig Ungewitter mit Regen und Sturm zu bringen pflegten. Und was auch dieser 14. und folgende Tag des Septemb. vor Donnerreiche Tage gewesen, solches ist oben in meteorologicis gemeldet worden.

§. 5.

Eben dieses gelehrten Freundes Fleisse haben wir folgende Relation von einem andern *Meteoro* zu dancken: Den 12. Septemb. früh ohngefehr um 2. Uhr haben einige Leute ein Phœnomenon observiret, das, ihrem Angeben nach, ziemlich in hiesigem Meridiano, gegen Sud zu, mag gestanden haben, und welches einer von ihnen als eine Kugel beschreibet, die sich gegen West gezogen, woraus ein langer gebogener Strahl, wie eine Sichel worden, etwan wie die Figur A. weiset; die sich endlich in ein S. wie Figur B. zeigt, verwandelt; welches alles zusammen ohngefehr eine Viertel-Stunde gedauret, indem es nach und nach dunckel geworden. Welches Meteorum ich so gut als ich es erfahren können annotiret habe: und ist der Mann, der mir die Umstände referiren konte, so erschrocken, daß er sich bald zu klagen angefangen, und endlich ein hitziges Fieber (die nebst der Dysenterie hierum ziemlich gemein seyn,) bekommen hat. Die Figuren sind mir in folgender Gestalt vorgemacht worden.



Artic. II.
Von einigen schweren Sturm- und Donner-Wettern.

§. 1.

Es ist oben in Meteorologicis bereits erzehlet worden, was massen den 1. Sept. gegen Abend ein entsetzliches Sturm-Wetter vermercket worden.

den. Selbes hielt seinen Strich von dem Südlichen Climate gegen dem Nordlichen, und berührte zwar die hoch von der Ost- und Nord-See abgelegenen Länder, z. E. Sachsen, Böhmen, Schlesien, Ungarn, ꝛc. fast gar nicht, da es hingegen die See-Gegenden gegen Nord mit desto grösserer Wut überfiel, so daß dasselbige seine offenbahre matricem nicht so wohl auf dem festen Lande, als über der See müsse gehabt haben. Solchergestalt empfand man dieses Wetter gedachten 1. Septemb. nach der Vesper-Predigt in **Berlin**, ohngeachtet den gantzen Tag über keine Sonnen-Hitze verspüret worden. Es kam hieselbst bald anfangs mit diesem Sturme ein erschreckliches Donner-Wetter, daß auch, ohne die entsetzlichen vielen Blitzen, es über anderthalb Stunden lang nicht anders geschienen, als wäre der Himmel nach der Mittags- und Abend-Seite voll Feuer, wodurch alles übernatürlich erleuchtet wurde; doch hat man von keinem Schaden diesertwegen, etwas gehöret; ausser daß der biß auf den andern Tag anhaltende Orcan in den Wäldern viel 1000. Bäume aus der Erden gerissen und sonst zerbrochen habe. Was diß Sturm-Wetter in **Holland**, so eben diesen Abend um 7. Uhr anfieng, biß um 10. Uhr am hefftigsten wütete, zugleich aber auch die folgende gantze Nacht hindurch daurete, vor unbeschreiblichen Schaden gethan, konte kaum mit Worten ausgedrückt werden; und nur einige wenige Exempla zu allegiren, so hat selbes bey **Dordrecht** viele Dächer und Schorsteine abgeworffen, auch die Flut so hoch auffgetrieben, daß ein grosses Theil der Stadt unter Wasser gesetzet worden. Bey **Vlaerdingen** konte kein Schiff auf der Maaß vor Ancker liegen bleiben; und wurde man früh Morgens ein Stück von einem Schiffe gewahr, worauf 5. Menschen sich befanden, welche man, nachdem selbige biß 16. Stunden darauf herum geschwummen, endlich noch obholte und in salvum brachte. In **Rotterdam** ward nebst vielen andern Dächern und Schorsteinen das Dach von der grossen Kirchen weggeführt, und viel Bäume in- und ausserhalb der Stadt aus der Erde gerissen: worauf so eine hohe Flut erfolgte, daß die meiste vorm Teiche liegende Keller und Pack-Räume voll Wasser lieffen; welches denn um so viel mehr Schaden verursachte, ie weniger man bey dieser Zeit solche vermuthen können; Die beym Jahrmarckt auf dem Marckte stehende Buden wurden alle vom Wind und Wasser umgeworffen; auch rissen sich 7. Grönlands-Fahrer von ihren Anckern ab, und kamen zwischen dem Zoll-Hause und dem Schwanegat über der Maase aufs Land zu sitzen; derer 4. so allzu hoch lagen, man abzuwinden den Vorsatz fassen muste. Im **Haag** wurden binnen 3. Stunden fast die meisten Häuser abgedeckt, die Schorsteine umgeworffen, die Bäume aus der Erden gerissen, und die meisten Plaisirs im Haag verdorben; massen das Vorholtz

fast gäntzlich ruiniret wurde, wie auch der Plain, da die schönen Bäume, ausser wenigen, über einen Hauffen geworffen wurden: In dem Busch, so hier beym Haag der Wandel-Platz ist, lagen die Bäume alle creutz und quer übereinander, als wenn der Wald verhauen wäre; alle Lust-Höfe, die schönste Alleen, die kostbaren Obst-Bäume mit ihren Früchten lagen jämmerlich darnieder: und weil der Wind aus Süden gelauffen, so hatte man selben hieselbst neben dem Strande; dahingegen selber in Seeland flach auf dem Strande gewesen, daher man auch in dasigen Gegenden desto mehr Unglück wahrzunehmen hatte. In **Amsterdam** ward dieses Ungewitter mit Donner und Blitz vergesellschafftet angemerckt; wodurch viel Bäume ausgerissen, Schorsteine und Dächer abgeworffen, und eine grosse Menge Schiffe verunglücket, verschiedene nach Duckerdam und andre oberhalb der Stadt weggeführet, auch an Masten und Thauen und sonst durchgängig unbeschreiblicher Schaden verursachet wurde: z. E. Ein mit Saltz beladenes Schiff ward in den Y gesenckt: ein anders, so nach St. Tomaso gehen sollte, ward bey Luttievart eingestürtzt, wovon niemand als der Schiffs-Patron und 2. Matrosen davon kamen: andere sind auf den Sand zu sitzen kommen, viel im Texel und andern benachbarten Gegenden auf andre Weise ruiniret worden, so daß der Schade excessiv groß gemacht, und allein in Holland über 2. Millionen geschätzet wurde. Hierbey hätten Ihro Czaarische Majestät gar bald ein schweres Unglück nehmen sollen, indem selbe den 2. Septemb. da der Sturm noch immer continuirte, sich an Bord eines Schiffes begeben wollten, da doch die Segel der Jagt durch die Gewalt des Windes zweymal zerrissen, und die Jagt bey nahe umgeworffen worden wäre; worauf Ihro Majest. denen Arbeitern 30. Ducaten geben liessen, von dem Schiff aber den Riß mit eigener Hand verfertigten. Dieser gewaltige Sturm hat ferner in **Engelland** nicht geringeren Schaden gethan, als woselbst er zu eben der Zeit viel Dächer und Schorsteine abgeworffen, Bäume ausgerissen, viel Schiffe auf der Temse umgestürtzt, und viel Personen auf denen Barquen verunglückt, ausser was noch auf der See vor Schaden vermuthet wurde. Was dieses hefftige Wetter in **Bremen, Hamburg, Coppenhagen, Dantzig**, und andern am Belt gelegenen See-Küsten vor unsäglichen Schaden an Schiffen, Häusern, Bäumen und Menschen gethan, ist unnöthig hier zu vermelden, sintemahl die Verunglückungen denen gleich gewesen, so wir von Holland bemercket haben, und womit die Relationes dazumahl häuffig angefüllet waren.

§. 2.

Diesen grausamen Sturm-Wind betitulte man durchgängig mit dem Nah-

Nahmen eines Orcans, das heißt, eines der allerhefftigsten Winde, so alles, was ihm entgegen stehet, aufs stärckste bewegt, umreisset oder darnieder stürtzet. Welcherley Orcans oder Ouragans auf den Caribischen Insuln in Mer de Nord bey America, ihre wahre Heymat haben, und in selben offtermahls mit der gröstẽ Hefftigkeit bemercket werden. Solche beschreibet der Herr Joh. Clericus Phys. lib. 3. c. 5. p. m. 236. mit folgen Worten: Tanta est eorum vehementia, ut quidquid stat, prosternant, arbores evellant domos evertant, naves si quas deprehendunt aut mirum in modum circumagant, aut in mare, vel in Terram deferant; imo v. aliquando in aerem attollant, per quem gravissima onera interdum vehunt. Non est eorum flatus æqualis, sed per impetus, qui subinde oriuntur & concidunt, neque late flant, per amplisimum Terrarum tractum, sed nunc intra exiguum spacium, nunc paulo latius. Durant tantum per aliquot dies, & interdum per aliquot duntaxat horas. Quamvis a. in America frequentiores sint ejusmodi venti procellosi, quam alibi; attamen Europa & Asia eorum immunes prorsus non sunt, quod ex Historiis & Itinerariis plurimum constat. Wie gewiß nun oberwehnter Sturm-Wind diesen Nahmen eines Orcans verdiene, kan aus obiger Erzehlung zur Gnüge erhellen.

§. 3.

Was insonderheit zwischen dem 12. und 18. Septemb. so wohl in Schlesien als anderwärts vor horrible und viele **Donnerwetter**, mit Sturmwind, Schlossen u. Guß-Regen vermercket worden, ist oben ex Meteorologicis gar leicht zu repetiren. Wir allegiren nur hierbey etwas umständlicher dasjenige, so unsern Olau im Brigischen den 14. Septemb. entstanden, und uns folgender Gestalt zugeschrieben worden: Nach dem Vormittägigen warmen Sonnenschein erfolgten Nachmittag von 3. biß 5. Uhr 4. Gewitter: 1.) gegen Nord, 2.) gegen Nord gen Ost, 3.) gegen Ost, 4.) gegen Nord-West: das dritte zog weiter gegen Ost hinunter, und das andere zog sich weiter gegen Ost herum: und als das erste in Nord gen Ost kam, entstund ein Nord-Ost-Wind, welcher es gegen Sud trieb: da es aber bey uns meist vertical war, (denn es zog nur etwas weniges Ostwerts von uns gen Sud,) erreichte es sein Ende. Inzwischen war das vierdte in West-Nord-West kommen, da man es donnern hörte, und in West hatte sich das fünffte zusammen gezogen, das man auch donnern hörte, beyde aber zogen weiter gegen Westen hinunter. Währender dieser Zeit schien die Sonne beständig sehr heiß, und warff die Strahlen an das Gewölcke ge-

gen Nord gen Ost an, davon weisse Streiffen worden, die oben gegen West, unten aber gegen Ost stunden; Endlich aber wurde ein grosser weisser Streiff daselbst, der oben gegen Ost, unten aber gegen West stund, welches ich vor Schlossen ansahe: zuletzt ist von andern eben da ein Regen-Bogen wahrgenommen worden. Von 5. Uhr war es gewölcket, sonderlich am Horizonte occiduo; nach 9. Uhr stieg ein neues starckes Gewitter am Ost-Horizont auf, und zog sich gen Süd, als es in Süd-Ost kam, senckte es sich; hierauf zog sich eines in Süd gen West zusamen, und gieng gegen West; zugleich kam auch eines aus West-Nord-West, welches, da es in West kam, zündete es um halb 12. Uhr ungefehr um Zobten an. So daß allein diesen Abend in einem Horizont binnen 8. Stunden 8. besondere Gewitter vermercket worden. Wie man denn dergleichen so wohl in der Nachbarschafft, als bey uns in Breßlau ebenfalls wahrzunehmen gehabt: und hat es zugleich zu Pertzdorff, bey Reichenbach, im Schweidnischen, gegen Ost, diesen Tag starck geschlossen.

§. 4.

Den Tag vorhero, nemlich den 13. Septembr. nach Mittags gegen 3. Uhr hatte man in Thüringen ein sehr starckes Donner- und Regen-Wetter; da denn der Donner in Erffurt zu zweyenmahlen hintereinander, und zwar erstlich in die Stiffts-Kirche B. V. Mariæ, hernachmahls aber in den daran stehenden mittelsten Thurm oben in die Spitze eingeschlagen und gezündet, in dem sich alsbald einiger Rauch vermercken lassen; worauf man die Brandlosung mit dem Geschütz und denen Glocken gewöhnlicher massen gegeben, auch alle Anstalten dagegen gemacht; und ob zwar das Feuer biß gegen Abend sich verhalten, indem der Thurm mit Kupffer gedecket war, so hat es doch endlich Abends um 9. Uhr, da es Lufft bekommen, nicht allein selbigen, sondern auch den daran stehenden Thurm noch selbige Nacht, und gegen Morgen um 6. Uhr den dritten Thurm ergriffen, auch gäntzlich ausgebrandt; dabey denn 7. schöne Glocken, welche ohngefehr biß 400. Centner gewogen, theils zersprungen, theils zerschmoltzen. Die berühmte grosse Glocke aber, nebst denen 4. silbernen Glöcklein, und bemeldter schönen Stiffts-Kirche seyn annoch conserviret, ausser daß an dieser das Dach ziemlich beschädiget worden; so als eine Zierde der gantzen Stadt, höchlich zu beklagen ist. Zum Andencken dieses Unglücks hat man folgendes Chronostichon auffgesetzet:

VrbIs Corona CaDIt: beatæ DeIparæ VIrgInIs basILICa Igne Cœ-
LI taCta, tVrre Caret.

In

In Büttelstadt in Thüringen, 4. Meilen von Naumburg ist mit diesem Donnerwetter/ so zugleich auf einem nahgelegenen Dorffe angezündet, ein schwerer Wolcken-Bruch vergesellschafftet gewesen, welcher nicht nur Häuser, sondern auch die Todten aus den Gräbern weggespület. Zu geschweigen was diese erschreckliche Wetter anderwärts vor Schaden gethan.

Artic. III.

Von dem Schlesischen Eisen-Werck zu Malmitz im Glogauischen, unfern Sagan.

§. 1.

Aus diesem Stein Eisen zu bereiten ist zwar kein neues Werck: da man aber seit kurtzem eine Mineram ferri fistulosam darunter wahrgenomen, dergleichen man auch kurtz vorhero in der Laußnitz, drey Meilen von hier gefunden; wie auch, da schon Aldrovandus in Musæo Metallico aus dem Saganischen in Schlesien angemercket, daß wo Ertz ausgegraben, und die Gruben hernach mit Erde angefüllet worden, könte man in zehn Jahren auf dieser Stelle wiederum gut Ertz finden, so wie Stanisl. Rein. Acxtelmeier Idea Harmon. Correspond. p. 199. von der Insul Elba bey Florentz, referiret, daß hieselbst das Eisen auf gleiche Weise wachse, so daß in 10. Jahren allezeit wiederum so viel vorhanden, als man vorhero herausgenommen: Solchemnach ist man durch beydes bewogen worden, genaue Nachricht einzuziehen: Da nun solche diesen Monat von dem Herrn Auffseher darüber und Rentmeister J. G. S. der Hoch-Gräfl. N. Herrschafften daher eingelauffen, haben wir kein Bedencken getragen, selbige allhier zu inseriren.

§. 2.

Diese Minera ferri fistulosa ist von Farbe gelb-braun, ziemlich harte, eines Fingers dick und lang, auch darüber und darunter; und also gestaltet, wie Aldrovandus in Musæo Metallico Lib. I. pag. 143. eine dergleichen abgebildet, und Stelechitim fistulosam benennet hat. Ob man aber unserer dergleichen Nahmen beylegen kan, ist nicht zu zweiffeln, weil sie unfehlbar auch ex trunco in ramos gehen, und, wie die Maßlische Osteocolla, oder das Fossile arborescens in Sande daselbst; (vid. Leonh. Dav. Hermanni Maslographia Part. II. Cap. II. p. 182. -- 188. Also diese in dem mulmichten Eisenstein fortstreichen wird, auch in gantzen Stücken überkommen werden könte, wenn die Zerbrechlichkeit der Minera, ehe sie durch die Lufft erhärtet, solches nicht verhinderte, oder vielmehr durch Unachtsamkeit der Arbeiter verder-

bet würde. Also in kleinen Stücken, mit dem ordinairen Eisen-Stein vermenget, wird sie zugleich mit eingesetzt, gibt auch gutes Eisen, nur daß sie wegen der Strengigkeit etwas unflüßiger seyn soll.

§. 3.

Das andere Moment anbelangende, hat diese Anmerckung unfehlbar Aldrovandus aus einem bey dem Hennelio (in Silesiographia renovata (ed. Vratisl. 1704. in 4to.) Cap. III. p. 340. allegirten Scriptore hergenommen, denn dieser läßt sich folgender massen vernehmen: Georgius Agricola vir inter metalla natus, & rei metallicæ si quis alius, peritissimus, scriptor certe ad invidiam usque diligens & doctus, verbis conceptissimis asserit, de veteribus & novis metallis Lib. 2. c. 15. Idemque Jodocus Willichius in Germania Taciti, nec non Petrus Albinus Nivemontanus in Chronico Misniæ metallico, titulo septimo attestantur. Sed & Georgius Fabricius Observ. Metall. c. 8. auctor est: Ferrum in Silesia effosum nova incrementa recipere, & terram, arborumque truncos in illis incrementis materiam ferri acquirere, primum liquori cuidam denso similem, postea magis magisque indurescentem. Und dieses muß Hennelius selbst geglaubet haben, indem er kurtz vorhero schreibet: Ferrum, quod in ea Silesiæ parte, qua Saganum est, è pratis eruitur, decennio renatum, denuo fodi, non aliter ac Ilvæ ferrum, plumbum in monte Fesulano, æs prope Apolloniam in Dalmatia (sic quidem ut ferri copia perpetua nunquam cessante largæ naturæ benignitate, suppetat.) Die Nachricht die wir deßwegen daher bekamen, bestand in folgenden: Es werden wohl die Gruben, daraus das Ertz gegraben wird, wieder angefüllet, es wird aber aus selbiger Erde kein Eisenstein, sondern vielmehr aus den subtil Eisen-haltigen Wesen, welches vom Ertz zusamt dem Sande abgewaschen wird, und durchs Sieb fället; dasselbe fänget von Zeit zu Zeit an zu rosten, daß wohl in 5. biß 6. Jahren wieder da kan gegraben werden, doch ist die Materie nicht so gut, als die schon von vielen Jahren her sich gezeuget: Ist also leicht zu schlüssen, daß er sich auch nicht so leichte, als wie ein alter ausgeruheter Stein tractiren lasse, vielweniger so viel gebe, als wie der alte Malmitzische, welcher unter allen vor den besten gehalten wird. Da nun auf diese Weise die Generation nach oben angezogener Autorum Meynung durch angeführte Relation nicht genugsam confirmiret wird, so kan es auch gar leichte seyn, daß die kurtz vorhero beschriebene Minera fistulosa vor einmahls gewesene Bäume und Aeste angesehen worden. Wiewohl uns auch nicht unwissende, was einige von der Wahrheit dieser Mutation

tion nicht ohne allen Grund behauptet haben, vid. Joh. Georg. Liebknecht, Discursu de Diluvio maximo occasione inventi nuper in Comitatu Laubacensi, & ex mira metamorphosi in mineram ferri mutati ligni.

§. 4.

Der Ort, wo dieser Eisenstein am häuffigsten gegraben wird, ist die Malmitzische Herrschafft, Tit. Plen. dem Herrn Graff von Reder zugehörig, in dem Glogauischen Fürstenthum gelegen, eine Meile von Sprottau, und 2. von Sagan. Die Gegend ist sehr sumpffigt und grundigt, mit hin und her stehenden Erlen- Kiefern- und Bircken-Bäumen besetzt, und der Bruch selbsten im Umkreiß 2. guter Meilen. Bald unter den Rasen graben sie den Eisenstein; Nur ist zu beklagen, daß die Arbeiter nicht allzutieff kommen dürffen, wofern das oben eindringende Wasser, und die vielen Qvellen sie nicht sehr verhindern sollen. Deßwegen schon Hennelius Lib. I. cit. angemerckt: Ferrum in ea Silesiæ parte qua Saganum est, è pratis eruitur, fossis ad altitudinem bipedariam, (nec enim propter abundantiam aquarum altius licet.) Die Quellen daselbst geben ein sehr schönes Wasser zum trincken, doch hat es einen starcken mineralischen Geschmack nach den Eisenstein: Dem Viehe um diese Gegend, ob es gleich solches säufft, schadet es im geringsten nicht, und haben die Leute da herum gar schön Viehe: Das Getreyde um solche Gegend, wenn es gar zu trocken, kan wegen des hitzigen mineralischen Bodens nicht gar gut fortkommen, und wenn es allzufeuchte, leidet es auch wie gewöhnlich in andern Feldern Schaden: Die Bäume so, wie oben gemeldet, vielerley allhier wachsen, ob sie gleich völlig in diesen Eisenstein einwurtzeln, bekommen doch daher nicht den geringsten Schaden.

§. 5.

Dieser Eisenstein nun, ist in der Farbe gelb-braun, ziemlich mulmicht, und der schwere darunter der beste; absonderlich der gantz licht-blaue, so wie die Schmalte ausschläget, und fein gelinde ist; Nun befinden sich auch Stücke darunter, die wie ein Kiß harte, dabey aber, ausser im schmeltzen den Fluß zu geben, wenig nutzen: Dieser gegrabene Stein nun, wird im Bruche durch das Sieb gereiniget, in Hauffen gebracht, zu Kasten gemessen, und vor einen derselben 1. Rthaler gezahlet; von dar wird er auf die Eisen-Halte oder Halde geführet, so ein Ort hinter dem Hammer unter freyen Himmel ist. (Dergleichen Hämmer giebt es in unserer Herrschafft drey: als in Malmitz, Ober-Eylau und Altenhammer: Die aber so ausser der Herrschafft sich hiesigen Eisensteins bedienen, sind folgende: Heiligen-See, Schnellfurth, Lipschau, Neuhammer, Lorß, Eisenberg, Halbau, Neuhauß,

hauß, Schnellförthel, Mühlbock, Nickolschmiede, Zerrbeutel, Tschirndorff und Lortzendorff: Es sind aber auch Hämmer, die von hier keinen Stein nehmen, als Dittersdorff, Ober- und Nieder-Leschen, und Primkenau, diese bedienen sich ihres eigenen Steines, und machen doch auch gar gut Eisen.) So viel als sie des Eisensteins brauchen, führen sie vor die Esse, und tragen ihn nach und nach, wenn vorhero Kalck darunter gemenget, um damit es ein leichte und recht gut Leich gebe, und das Eisen seine gehörige Schmeidigkeit erhalte, zum schmeltzen ein, dieses aber geschiehet folgender massen:

§. 6.

Es wird erstlich der platten Erde gleich, vor einer Mauer, darüber eine weite Esse gebauet, und darhinter die Blasebälge liegen, unter denenselben aber eine Tieffung, die Schlacken abzulassen sich befindet, ein Abhang gemacht, so in der Mitten eine Grube hat, über diese hängen sie die Blasebälge also, daß das Ertz sich nicht verblasen könne: In die Grube selbst werden Kohlen geschüttet, und darüber von Eisenstein mit Kohlen, ein stratum supra stratum gemacht, Feuer gegeben, Kohlen zugeschüttet, biß der Stein zum Fluß gelanget: hernach in die fünff biß sechs Stunden, mit Kohlen und Eisenstein nach und nach zuzuschmeissen fortgefahren, biß unten die Grube ziemlich, von dem geschmoltzenen Zeuge voll wird: Das Eisen lieget denn als ein lockerer unflüßiger Klumpen auf dem Boden, wenn vorhero die Kohlen oben darüber hinweg geschirret, da es gelüfftet und etwas in die Höhe gehoben wird, um damit die darüber stehende Glas-Schlacke, durch ein verkleibtes Loch, so auffgestochen wird, in die Tieffung unter die Blasebälge ablauffen könne. Der zurückgebliebene Klumpen so eine Luppe heisset, wird mit Hebe-Bäumen heraus gehoben, auf eine eiserne Radeber gewältzet, und zu dem nahe angebaueten Hamer geführet; daselbst heben ihn zwey Kerl durch einen starcken Schwung auf den Amboß, unter den gehemmeten Hammer, lassen den Hammer loß, und ihn so lange darauf schlagen, biß es zu einem platten runden Stücke wird, als ein mittelmäßiger Hut groß, und eine Hand breit dicke: Unter denen ersten Schlägen fähret die Massa nicht allein sehr zusammen, sondern es spritzet das noch darinnen steckende schlackichte Wesen häuffig heraus, da sich denn vom verbrennen wohl vorzusehen. Zu diesem platten Stücke kommet denn einer mit einem zugeschärfften Eisen, das Theil-Eisen genennet, setzet es auf dasselbe, und hauet mit dem darauff-fallenden grossen Hammer lange Stücke herunter, so Däulinge heissen: die denn in eine dabey gebauete Schmiede-Esse ins Feuer gestecket, und vollends zu Schienen getheilet und gehämmert werden. Offte

schöpf-

schöpffen sie auch Wasser darauf, um das Eisen ansehnlich und glatt zu machen, auf die letzte aber wird die Bezeichnung des Ortes darauf geschlagen, auf die Wage geschmissen, zu Centnern und halben Centnern gebunden, und zum Verkauff ausgesetzet.

§. 7.

Anlangende was ein Jahr über verarbeitet werde, kan so eigentlich nicht Nachricht geben, denn die Zeiten nicht gleich, bald ist ein starcker Winter, bald auch groß Gewässer, und bald wieder gar zu wenig Wasser, daß sie also manchmahl zu etlichen Wochen, und gar langen harten Winter, biß ein viertel Jahr nicht arbeiten können. Wieviel aber eigentlich zu einer Luppe Eisenstein erfordert werde, trifft nicht allemahl gleich, denn nachdem der Stein rein gemacht, so wird auch mehr oder weniger dessen gebraucht, doch wenn der Stein rein und gut, brauchen sie zu einer Luppe biß 18. geschlichte Viertel Breßlauischen Maasses, davon bekommen sie ohngefehr 2. Centner reines Eisen, und gilt der Centner hier 2. Reichsthaler 18. Silbergroschen auch mehr: Welches in das Glogauische und Saganische Fürstenthum auch nach Pohlen und Sachsen verführet, und gar gerne verkauffet wird, weil man es unter dieser Gattung als das geschmeidigste befindet. Das Güssen anlangende, ist es gantz ein ander Werck, und wird hier gar dergleichen nicht vorgenommen, doch nicht gar zu weit von hier, ohngefehr 3. Meilen, allerhand gegossen, wozu sie auch vormahls von hiesigen Ertz gebrauchet, itzund aber schon etliche Jahr her, davon nichts mehr genommen.

Artic. IV.

Von einer vermeintlichen Magischen Kranckheit.

§. 1.

IN diesem Monate relationirte man aus Paris, daß zu Coussón in der Diæces von Lisieux in der Normandie gelegen, sich folgende ungewöhnliche und gantz übernatürliche Begebenheit ereignet habe: Ein Mägdlein von 22. Jahren hat nicht allein etliche mahl einen Hauffen Raupen, lebendige Heydexen, 4. Nähnadeln, 115. Stecknadeln, ohne Knöpffe, durch

den Mund von sich gebrochen, sondern es haben ihr auch die Wund-Aertzte annoch dergleichen Stecknadeln aus dem Kopffe, Armen, Schenckeln, Knien, und Brüsten herausgezogen, ohne daß die innerlichen Theile zerstochen und verletzet worden. Bey dieser abentheurlichen Begebenheit prognosticirte man zugleich daß diese Begebenheit denen Medicis und Philosophis Anlaß zum Nachsinnen und Disputen geben werde: Folglich wird man uns nicht verüblen können, wenn wir, als Medici von diesen natürlichen Eventibus einiges unmaßgebliches Bedencken hierbey anfügen.

§. 2.

Solcherley Begebenheiten schreibt man zwar gemeiniglich einer Hexerey und Wirckung des Teuffels zu, so gar daß auch Jacob. à Lichtenberg, Theophr. Paracelsus, Ludov. Millichius, und andere wissen wollen, wie es der Satan in diesen Dingen zu machen pflege; wann sie vorgeben, daß selber die Poros corporis so weit extendire, daß er Stroh, Sauborsten, Späne, Leder, Abschnittlinge, Faden, Fischgräten, Kraut- und Blätter-Fasen, Nadeln, u. d. g. hinein stecken könne; worauf er selbe wieder zuschliesse, und die materien heraus lange, wann und wie er wolle. Doch wann man die Krafft des Leidens Christi beherziget, so wird man Recht genug haben, solcherley materiellischen Einfluß des Teuffels itziger Zeit aus den Circulis Medicis, und von dieser Art Kranckheiten zu exterminiren; als die unter der Betrachtung vorsichtiger und unpartheyischer Augen gar ein natürliches Aussehen bekommen. Denn ist es nicht gewiß, daß dergleichen Absurda ordinairement bemercket werden, 1.) bey Kindern und jungen Leuten, sonderlich Weibs-Bildern, 2.) vornemlich die Pica laboriren; deren Unverstand und ungewöhnlicher Appetit zu Hinabschluckung sothaner Dinge kräfftige Gelegenheit zu geben pflegen; so wie uns vor weniger Zeit ein Exempel von einem Mägdlein vorgekommen, welche geraume Zeit hin, doch heimlicher und verstohlener Weise Kühn gefressen, und hierauf endlich vomitus resinoso-piceos, mit allerhand schweren symtomatibus erlitten, ohne daß man begreiffen können, wo sich diese ungewöhnliche symtomata her geschrieben, biß das Mägdgen endlich die gantze Sache entdecket. Auf welche Weise uns auch vor vielen Jahren ein junges Mägdlein bekandt gewesen, die die so genandte Prügelnath, oder das Rheinische Garn von allen Stülen abgefressen: 3.) bey Personen so sonst saburra verminosa laboriren, und zu Unterhaltung allerhand Insectorum bereits disponirt seyn: 4.) bey Land-Volck, so offt in offnem Felde, an Pfützen, Gräben u. d. g. mit offnem Munde zu schlaffen, oder per inconditam & crassam diætam solche Dinge zu sich nehmen, so Krafft eines in sich haltenden Wurm-Seminii, oder anderer absordorum, in ihren, grösten

theils mit vegetabilischen Alimentis angefülleten Mägen zur generation von allerhand Insectis kräfftige Gelegenheit geben müssen: wie denn 5.) obgedachte Absurda magica entweder in egestionibus primarum viarum, oder in Apostematibus und Ulceribus insgemein observiret werden; von diesen letzteren aber ist bekandt, daß z. E. in Steatomatibus, Atheromatibus, sinubus Apostematum, ex viscosis & putridis humoribus ac fibris calore coquente exsiccatis, allerhand steinigte Materien, so denen Tophis, arenis, Scherben, Holtz, Kohlen, Haaren, u. d. g. gantz gleiche gesehen, wovon, ausser dem Galleno, Celso, und andern, absonderlich beym Joh. Wiero de Maleficio affectis l. 4. c. 16. p. m. 314. seq. allerhand sehr curieuse Exempla nachzulesen seyn. Und wer weiß nicht, daß bey Apostematibus ulcerosis, sonderlich circa partes osseas, offt allerhand squamæ ossium von wunderlichen Figuren abscediren, die aber gar offt ein unvorsichtiges Auge einem mit Præjudiciis und Aberglauben angefülleten Judicio zu einer falschen Beurtheilung zu übergeben gewohnt ist. Zugeschweigen 6.) daß offtermals von betriegerischen Empiricis in denen Pflastern, Salben und Umschlägen allerhand solche Dinge verborgen werden, die hernach zu dessen Vortheil der Patiente und die Umstehenden aus des Krancken Leibe zu kommen mit Erstaunen glauben müssen. Ohne was 7.) noch offtermahls von Patienten selbst, um von denen Verwundernden Zuschauern eine barmhertzige Beysteuer zu erhalten mit vielerley Betrug in solchen Dingen vorgenommen zu werden pflegt. Und endlich 8.) da überhaupt das meiste in dieser Sache auf Hören-sagen, und selten auf eigene circumspecte experienz ankommt, so hat man sich selten eines bessern raisonnements, als man es von andern empfangen, zu versehen, welches denn nach dem gewöhnlichen Aberglauben mit neuen Zusätzen illustre gemacht wird. Zum wenigsten ist diß von gegenwärtiger Patientin gewiß, 1.) daß die Insecta von einem eingesogenen seminio natürlicher Weise in den Leib gekommen: 2.) daß sie diese Nadeln, wo nicht mit Fleiß, doch zufälliger Weise verschluckt: 3.) angesehen dieser Umstand gar singulair ist, daß die Stecknadeln sämtlich ohne Knöpffe gewesen, die gewiß der Teuffel nicht vorher wird abgebissen haben: und endlich 4.) daß Neh- und Stecknadeln, ja gröbere Dinge, durch allerhand Wege, per Urinam, Poros, und andre Oeffnungen aus dem Leibe zu kommen pflegen, ist in Praxi Medica eine gar bekandte Sache. So daß man also bey diesem und dergleichen Casu über die Natur zuschweiffen keine Ursache hat; nur ist zu wünschen, daß solcherley Dinge allemahl von vorsichtigen, verständigen und erfahrnen Observatoribus avtoptis, ohne Præjudiz und Aberglauben, bemercket und entschieden werden möchten.

Artic. V.
Von Chirurgischen Operationibus, in Breßlau.

§. 1.

EMpirici und Landfahrer haben zwar in ihrer Existenz ein grosses Alter zur Seite, aber auch ordinairement Faulheit, Unverstand und schändlichen Betrug zu ihrem Wesen und Eigenschafft. Und ist gewiß zu bejammern, daß dergleichen Gesindel in wohl eingerichteten Republiquen so indifferenter zum grossen Schaden des unvorsichtigen Pöbels admittirt und geduldet werden, wenn auch schon absonderliche Medici eine eigene Ordre haben, dieser Leute Indolem, Wissenschafft und Schmieralien zu untersuchen, wobey denn aber diese durch ein angenehmes Compliment und vortheilhafften Handgriff das Examen rigorosum gemeinigl. geschickt zu eludiren, ihre schädliche Practication zu erhalten, und offt eine lange Toleranz zu impetriren geschickt seyn. Dahingegen wenn man nechst der genauen Untersuchung ihrer Privilegiorum und Attestatorum, die admission bloß nach dem Befund ihrer wahren Wissenschafft de corpore, sanitate & morborum curationisque indole, wie nicht weniger nach der Composition und Ingredientibus ihrer Medicamenten regulirte; ferner ihre Zettel nach den angeführten Versprechungen genau untersuchte, auch zugleich die betrüglichen Künste von bey sich habenden Charlatans, Music, Seiltäntzern, Possenspielen, Gauckeleyen, kostbahrer Aufführung, u. Affen und Meer-Katzen aufs schärffste cohibirte, u. sonst auf dieser Leute öffentliche und privat-Practication genaue Auffsicht hielte, so würden gewiß die wahren medicinischen Thaten, um derentwegen sie doch bloß admittiret zu werden pflegen, den Betrug gar bald verrathen, und diese Leute mehr nothwendige Verabscheuung, als unbillige Ehre und Subsistenz, der nothleidende Nechste aber seine Gesundheit sichrer, und die edle Kunst der Medicin ihre benöthigte Achtung erhalten. Aber: vivimus & nos iis temporibus, in quibus non doctis & apertis, d. fucum facientibus agyrtis & ignaris Empiricis plurimus honor & maxima præmia parantur. Sed ob nullam hoc videtur causam contingere aliam, quam quod paucissimi dentur arbitri rem medicam probe callentes, quin ad unum ferè omnes, summi, medii, & intimi fucum sibi facile fieri patiuntur: wie zu seiner Zeit der Herr Dolden, Epistol. Amœbæis Waldschmidii & Doldi, Epist. II. p. 20. klaget. Ob schon nicht zu läugnen, daß, wenn nur die vorgängigen gewissenhafften Examina hierinnen den Ausschlag geben, einige

rare

rare Chirurgische Operationes, so denen ordinariis Chirurgis so offt nicht vorzustossen pflegen, wegen manchmal anhabender guten Fertigkeit und Handgriffe noch wohl zu erlauben wären, doch wie gesagt, daß solche rar und sie hierinnen wohl *exercirt* seyn müssen, ohne auch diesertwegen die Toleranz wider Billigkeit zu protrahiren, und den ordinariis Chirurgis einen mercklichen Schaden und Verachtung beyzubringen.

§. 2.

Bey einiger Zeit her hat sich ein solcher Empiricus, und seinem Vorgeben nach von Röm. Käyserl. und Königl. Preußischer Majest. privilegirter, auch von der Wienerischen Facultät examinirter Operator, Nahmens Joh. Jacob Brandt, Joh. Brandts von Straßburg, bestellt gewesenen Stadt- Land- und Hospital-Chirurgi, Sohn, allhie, iedoch ohne offentlichen Ausstand, auffgehalten, dessen vornehmste Operationes, ausser einer Hernia carnosa, in Abibsung 2. Brüste bestanden, davon die erste ein pures Gewächse, das in seiner eigenen Haut gelegen, und 6. Pfund 2. Loth 3. Quintlein gewogen, die andere aber einen Scirrhum ex aliqua parte jam exulceratum zum morbo gehabt. Weil nun hiervon, wie von allen Verrichtungen solcher Leute, viel Redens und Rühmens in Breßlau gemacht wurde, so befinden wir nöthig zu seyn, von dieser, an sich selbst nicht so sonderlich künstlichen, oder andern Chirurgis ordinariis unbekandten Operation folgende Specialia zu erzehlen: Nemlich eine Frau von ungefehr 53. Jahren, laborirte an einem Scirrho Mammæ sinistræ, nachdem sie nemlich vor einiger Zeit allerhand Punctiones, ohne zu sagen woher, in gedachter Brust erlitten, (vielleicht ex causa deficientium mensium) und zugleich einige Keutel oder nodos bekommen; so suchte sie dieserthalben Rath bey dem Scharffrichter, als welcherley Leute so gut zu heilen, als zu martern und verderben geglaubet, und von dem unbedächtigen Pöbel, weil sie den gefolterten temerarias manus curatrices zu appliciren nöthig haben, in allerley innerlichen und äusserlichen Verletzungen, wovon sie doch aber nicht die mindeste gründliche Wissenschafft haben, zu rathe gezogen werden. Dieser aber, weil er vor dißmahl eben nicht zu Hause war, wurde von seiner Tochter, als eines so vortrefflichen Meisters ruhmwürdigen Verweserin, ohne Anstand vertreten, und von ihr der Patientin ein Pflaster gereichet, so sie dem loco affecto zur Hoffnung gewisser Restitutionis in integrum appliciren muste. Diß geschicht: aber was erfolgt? weil diß Pflaster, wie die Patientin expresse meldet, zusammenziehender Art gewesen, so zog sich eine grosse Schwulst zusammen, welche auch bald harte ward, und unsägliche Schmertzen verursachte; welche sie zwungen anderweitige Hülffe zu suchen.

Solchergestalt addresirte sie sich an obgedachten Brandt, sonderlich aus dem Ruff, den selber durch Ablösung der ersteren Brust von sich gemacht hatte, der ihr denn alsbald den Schnitt vorschlug. Hierzu willigte sie wegen der hefftigen Schmertzen ohne Bedencken ein, und wurde demnach zur Operation der 22. Septembr. anberaumt, auf welchen sich nebst ein paar Medicis ordinariis und einigen Chirurgis der Operator bereit hielt, den Schnitt zuverrichten, so er dann auf folgende Weise bewerckstelligte: 1.) legte er die Schnure an und um die Brust, und zwengete hiermit die Brust oder den scirrhum einiger massen von dem musculo pectorali ab: 2.) schnitt er mit einem 2. Finger langen, gleichen Messer, über der Schnure (nicht wie gewöhnlich darunter,) von unten hinauf um den scirrhum, wegen welches Schnitts über der Schnure er aber, der raison wegen, von den Chirurgis gefragt wurde, weil doch wenn der Schnitt unterhalb der Schnure gethan wird, die Brust viel besser könne dirigiret werden: worauf er aber nur seine Gewohnheit vorschützte, und daß er solches bey erster section auch also gemacht, als wodurch er mehr Haut zu behalten fähig wäre. 3.) Da inzwischen einer von den anwesenden Chirurgis die arterien verdrucken und die Brust halten muste: 4.) hierauf separirte der Operator das Gewächse vom musculo pectorali: 5.) schnitt er ferner in die Höhe, und weil er das Messer zu sehr abwerts führte, so traff er in den scirrhum selbst, den er daher unversehens zerschnitt, daß die Jauche heraus lieff: wovor ihn zwar der eine Chirurgus, so diesen abweichenden Schnitt merckte, warnete, so aber der Operator nicht achtete; daher als er ex post facto die aberration sahe, ward er genöthiget das Messer tieffer zu wenden; wodurch endlich 6.) die Brust mit dem scirrho gar glücklich abgelöset wurde, so aber nur sechstehalb viertel Pfund wog. 7.) Da sich nun bey der ersteren Brust-Lösung auch bey den häuffigen compressen dennoch eine starcke Verblutung ereignet hatte, so daß die bandage deßhalb muste geöffnet, und die arterien unterknüpffet werden; so bediente man sich hier, zu bequemerer Stillung des Bluts, bald anfangs der sichersten Blut-Stillung, indem man die arterien mit einer acu falciformi durchstach, und vermittelst eines rothseidenen Fadens creutzweiß hefftete: 8.) zugleich bediente man sich eines stiptici ex agglutinantibus & adstringentibus, als Leim, Gummat. Vitriol. cum ☥, wie nicht weniger des Liquoris stiptici Weberi: 9.) die Læsion wurde mit Bäuschgen und compressen verbunden, und also der Heilung überlassen. Hierauf untersuchte man den abgelösten scirrhum, der inwendig eine Höhle hatte, woraus ein gelber Liquor lieff, so doch aber nicht übermäßig starck. Die Brust war sehr callos, am allermeisten an den Parietibus der Cavitæt, welche eine Faust groß zu seyn schiene, doch etwas flach liegende.

Die

Die Patientin selbst kriegte währender Operation keine Lipothymie, ausser als die Section vorbey war, da sie etwas ohnmächtig wurde. Sie befand sich von Tag zu Tage, ohne schwere Zufälle, besser, ausser daß sie mit grosser Mutterbeschwerde geplaget ward; konte gut Athem holen, und faßte sich von Zeit zu Zeit mehr und mehr Fleisch oder Haut. Ob sie aber forthin zum Vortheil eines anhaltenden Lebens beständige Gesundheit, auch dieserwegen behalten werde, stehet zu erwarten. Angesehen sonst insgemein remarquiret wird, daß dergleichen Leute nicht gar zu lange am Leben bleiben, wenn auch alles glücklich gelauffen, und sterben sie gerne durch plötzliche Erstickung, wie denn auch von unsern beyden secirten Personen die erstere (der die Brust Mense Augusto abgelöset worden,) bereits solcherley inconvenientien verspüret, weßhalb sie auch plötzlich Ader lassen müssen: da denn der Chirurgus versichert, daß er Zeit seines Lebens kein solches Blut gesehen, als wie dieses, sintemahl solches wie lauter Rotz, und oben hin mit grünlichen Schuppen bemercket wurde, welches er niemahls also, auch bey den desperatesten Phthisicis, observiret zu haben bejahete.

Artic. VI.

Historie einer Anatomischen Section in Käßmarck.

NAchdem eine gewisse Frau von ihrer Niederkunfft an sich immer kränclich, sonderlich mit steter Müdigkeit, und allerhand Schmertzen beschwert befand, so nahm dieses alles mit der Zeit dergestalt überhand; daß sie beständig bettlägerig werden muste, sonderlich unter zugeschlagenem Fieber; worwider man zwar, nach hiesiger Mode, alter Weiber Rath implorirte, aber ohne allen Vortheil; daher man endlich den ordentlichen Medicum und Physicum (der uns dieses communicirt,) anzugehen gedrungen ward. Dieser gebrauchte sich alsbald der oben, de Febre Petechiali, angeführten Emulsion, worauf aber innerhalb 2. Stunden eine hæmorrhagia ani erfolgte, so daß sie statt der Scybalorum blosses Blut wegzwengete: hieraus schloß man zwar, daß diese motus naturæ einen heilsamen Endzweck hätten; man befand sich aber hierinnen betrogen, angesehen die Kräffte mehr und mehr verschwanden, so daß man sich endlich dieses Profluvium mit Clysmatibus emollientibus, und endlich anodynis zu supprimiren genöthiget befand.

fand. Es eräusserten sich aber in abdomine Schmertzen, worwider man externè cataplasmata emollientia calida applicirte, aber alles vergebens, und zeigten sich bald den andern Tag der Cur grosse maculæ violaceæ, von Grösse eines Käyserlichen Groschens, im Inguine, aus denen man zwar den Tod ominirte, inzwischen doch aber eine Mixtur ex Spir. sal. amm. cum Ess. myrrhæ reichte, auf welche die Flecken vergiengen, an deren statt sich aber ein grosser brennender und fressender Schmertz, mit einer plenaria suppressione urinæ gegen die Nacht einfand, der sich auf contemperantia und demulcentia gar nichts mindern wollte, sondern den folgenden Tag um 11. Uhr vor Mittage den Tod nach sich zog. Man bemühete sich, um die causam morbi deutlicher zu entdecken, die Section des Cadaveris zu erhalten, so auch geschahe, und da bemerckte man noch wircklich die maculas in inguine, welche eine inflammation der innerlichen Theile anzeigeten; wie man denn auch in der That befand, daß das Omentum, ea parte, qua pelvim tegit, sphacelirt war: Unter selben war die vesica gäntzlich E- und corrodirt, der Urin war in Cavo abdominis mit Eyter vermischt zu sehen, an Menge zum wenigsten biß 2. Pfund: der Uterus war in Fundo inflammirt, und das Ligamentum latum dextri lateris nebst dem ovario ebenfalls sphacelirt, und von denen Theilen, an denen es sonst zu hängen pflegt, abgelöset: die Intestina crassa waren gantz putrida, und mit vielen Fistulis besetzt: auch nahm man gleicher gestalt die Glandulas mesenterii hin und wieder sphacelirt war, da hingegen andre gantz gesund zu seyn schienen. Aus welchem allen den man genugsam von der Natur der erlittenen Kranckheit urtheilen konte; die denn billig unter die Classe derer Febrium secundariarum zu rechnen stehet, die von dem Herrn Georg. Ernest. Stahlio nach seiner Gewohnheit, gelehrt abgehandelt worden. Disp. de Febribus secundariis, habita Halæ 1707. Mense Mart.

Artic.

Artic. VII.

Von den Kranckheiten des heurigen Geträydes, als Trespe, Mutterkorn und Brand.

§. 1.

DA man nach geendigter Erndte, Mense Septembr. mit dem Ausdreschen beschäfftiget war, so befand man, daß das dißjährige Geträyde hin und wieder voller **Trespe**, **Mutterkorn** und **Brand** war; zu geschweigen der vielen **Rate**, **Wicken** und **Staubarsches**, oder Taubhaber (Lolii temulenti) so man in allerhand Geträyde, sonderlich auch unter dem Haber, zu vermercken hatte. Und allegiren wir hierbey, daß, als ein gewisser Physicus einst in der Königl. Societät der Wissenschafften in Londen einen gelehrten Discours von denen Morbis Frumenti hielte, er unter andern erwiesen, daß selbes, ehe es eingeerndtet und ausgedroschen werde, mehr als 100. Kranckheiten unterworffen sey. Misc. Nat. Cur. Dec. I. An. II. Obs. 112. p. 186. Unter die vornehmsten und zugleich schädlichsten aber hat man iederzeit gerechnet 1.) die **Trespe**, wenn die Form des Roggens selbst zu degeneriren scheinet: 2.) die **Mutterzapffen**, oder Clavos secalinos, wenn einige Art Körner an Grösse, Gestalt und Farbe excediren: 3.) den **Brand**, wenn die Substanz des Körnleins gäntzlich in seiner Mixtion verdirbt, und gleichsam wie vom sphacelo vernichtet wird; wovon doch immer eine Art der Corruption schlimmer ist, als die andere.

§. 2.

Was eigentlich **Trespe** sey, ist bekandt genug, ohne daß wir uns in eine weitläufftige Beschreibung derselben einzulassen nöthig haben. Nur diß müssen wir zuförderst bemercken, daß verschiedene solche nicht sowohl vor eine blosse Degeneration des Korns, als vielmehr vor eine besondere speciem anzusehen belieben; da hingegen die meisten Lands-Verständige selbige vor nichts anderes, als ein verschlimmertes Korn anzusehen gewohnt seyn. Da nun unter andern auch dieses Jahr nicht wenig Trespe in unserm Schlesien, iedoch an einem Orte mehr als in dem andern, anzutreffen gewest, so haben wir so wohl mündlich als schrifftlich uns der Sache genauer erkundiget, und fast zur beständigen Nachricht erhalten, daß die Trespe in der That nichts anders sey, als ein wirckliches Korn, nur von verschlimmerter Beschaffenheit. Wobey uns zugleich von Adelichen, Gelehrten und andern Land-Wirthen folgende Conditiones angegeben worden: 1.) daß dieselbe in der That aus wircklichem reinen Korne erwachse: 2.) bey feuchter und nasser Jahres-Witterung: 3.) in

niedrig, tieffen, sauren, sonderlich waldichten Aeckern, it. wenn aus Wäldern Korn-Aecker angelegt werden, it. auf schlechten scharffen Boden, der etliche Jahr hintereinander besäet worden; wie es denn einige Oerter giebt, woselbst, wenn 3. Jahr hintereinander Korn gesäet wird, solches das letzte Jahr meistens in Trespe degenerirt; und 4.) am allermeisten noch in den tieffen Furchen: 5.) hauptsächlich und fast eintzig und allein aus der Winterung, nicht aber aus der Sommer-Saat: 6.) daß der gute Trespe-Saamen sich bey guter, warmen und trockenen Witterung, auf frischen, trockenen und sonst guten Aeckern wircklich wieder in gutes reines Korn verwandele; dahingegen 7.) wenn der Trespe-Saamen nicht recht gut und schwer ist, nichts auffzugehen pflegt. Wobey wir zu desto klärerem Beweiß das Zeugniß des mehrbelobten Wartenbergischen Cavalliers, als eines gelehrten und verständigen Land-Wirthes, aus dessen an uns abgelassenen Relation allegiren, da er sagt: Mit der Trespe kan es wohl keine andere als diese Bewandniß haben: Wenn im Herbste die Aecker so naß eingesäet, und so zu sagen zugeschmieret werden, so folget gar gewiß ein gut Trespen-Jahr. Die Ursache ist diese: Weil das gesäete Korn durch die lange Zeit in Kälte und Nässe in der Erde liegen muß, ehe es auffgehen kan, so vermodert und verfaulet der fruchtbare Theil von Korn; doch bleibet gleichwohl noch etwan ein weniges Mehl oder Milch in solchem Saamen, welches denn, wenn die rechte Frühlings-Wärme herbey kommt, nicht in der Erde bleiben, (denn er gehet erst auf wenn das Korn schon im Schosse ist,) sondern seine wenige Fruchtbarkeit auch zeigen will. Weil es aber rechtes Korn auszutreiben nicht Krafft genug hat, als bringet es eine dem Korne wohl in etwas gleich sehende Speciem, aber bey weitem nicht so Mehl-reich; und dieses wird alsdenn Trespe genennet. Daß nun aber die Trespe von Korn ihren Ursprung habe, beweise ich daraus: weil solche, wenn sie auf hohe und trockene, doch gute Aecker gesäet wird, wieder in Korn sich verwandelt, und also ihre erste Gestalt wieder an sich nimmt: welches nicht geschehen könte, wenn in der Trespe nicht eine Art und Eigenschafft des Roggens oder Kornes wäre verborgen blieben. Diejenige Trespe aber, so gar zu wenig Mehl hat, und so zu sagen nur Hülsen ist, die gehet gar nicht auf, sondern vermodert. Auf gleiche Weise hat uns auch ein anderer gelehrter Cavallier aus dem Brigischen, Herr von V. versichert, daß sein Herr Nachbar vorm Jahre ein Viertel der auserlesensten Trespe in guten Boden gesäet, wovon er hierauf meist Korn, und wenig Trespe bekommen: der Boden ist etwas graulicht. Und

solcher

solcher Gestalt hat auch schon Bruyerinus de re cibar. Lib. V. c. 3. p. 247. remarquiret: Lolium ex Tritico, & Triticum ex Lolio fit. Wie wir denn von diesem Metaschematismo aus mehreren Gegenden, so wie auch aus Hungarn, eine gleiche Vergewisserung erhalten: mit dem ebenmäßigen Beysatz, daß freylich wohl nicht aller Trespe-Saamen zu Korn würde, nachdem nemlich selbiger substantiös oder hülsicht ist. Und ist gewiß, daß zuweilen unvorsichtige Land-Wirthe und Amtleute zu einer reichen Trespen-Erndte selbst Gelegenheit geben, wenn sie nemlich entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Noth, offt auch aus Schalckheit unreinen und böß-artigen Trespischen Saamen ausstreuen: wie vor einiger Zeit auf einem gewissen Land-Gute soll geschehen seyn, da der Wirthschaffts-Verweser Trespe ausäete, und Trespe wieder einerndtete; dahingegen als sein Successor guten Saamen auswarff, selber auch gutes reines Korn von einerley Acker einsammlen konte. Vielleicht weñ man die Methode der Engelländer beliebte, und das Geträyde nicht eben in den Acker wieder säete, aus welchem es gewachsen, sondern iederzeit frisches kauffte, Monconnys Reise-Beschreibung nach Engelland p. m. 516. so würde vielleicht manchmahl ein reineres Korn und weniger Trespe können eingeerndtet werden, weil doch offt das Auge im Einkauffe vorsichtiger ist als in seinem Eigenthum. Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß ein böser, saurer Acker auch von dem besten Saamen gleichwohl an sich selbst nicht eben verbessert werden könne, wenn nemlich selber mehr Krafft zur Trespe als gutem Korne besitzet: wie man uns dergleichen von Thüringen versichern wollen. Wobey es doch aber noch das beste ist, daß nichts destoweniger die Trespe unter allen Korn-Læsionibus noch die beste, angesehen selbe ebenfalls Mehl, iedoch nur wenig, und etwas blauliches zu geben pflegt; und pflegt solche daher absonderlich gesammlet, verthan und verkaufft zu werden, so wie heuer der Scheffel à 19. 20. Silbergroschen. Sie wird sonderlich auf folgende Weise genutzet: Man menget unter 1. Scheffel Trespen eben so viel Gerste und Korn; und weil der Müller auch von dem geringsten Korne eben so viel Mehl, als aus gutem zu geben verbunden ist, so profitiret man schon solcher Gestalt mehr, als von gutem Korne, weil das gute doch in besserm Preise verkaufft kan werden, als das Trespichte. Das hiervon gebackene Brodt ist zwar etwas schwartz, u. nicht eben unschmackhafft, doch soll es sich im Backen etwas schwer heben, und daher stärckerer Jährung benöthiget seyn. Sonst bedienet man sich itzo hin und wieder in Schlesien einer besonders inventirten Art von einer Kornsege, das Korn von Trespe und tauben Körnern zu reinigen, womit die Fegung des Geträides geschwinde und besser von statten gehet, als mit der Werffte; obschon gleichwohl noch etwas von der schweren Trespe zurücke bleibt: sie hat 4. Flügel; doch soll

die mit 6. Flügeln profitabler seyn. Und daß solcherley Feg-Mühlen auch vor weniger Zeit erst in Sachsen und im Brandenburgischen bekandt zu werden angefangen, solches bezeuget der Herr Prof. Wolff Aerometr. p. 287. Solcherley Bastart-Korn hat es dieses Jahr bey uns nicht wenig gegeben, so daß man gar viel Korn-Proben nicht anzutreffen hatte, die hiervon gantz frey gewesen wären: dessen Ursache in der feuchten Einsaat vorm Jahre, und dem feuchten kalten Frühjahre, wie nicht weniger dem schlimmen Saamen vorm Jahre beygemessen wurde: dahingegen diese itzige Herbst-Saat einen weit reinern Korn-Segen verhoffen läßt.

§. 3.

Von den so genandten **Korn-Zapffen** oder **Mutter-Korne**, *Clavis secalinis* hat man hin und wieder bey uns diese Erndte auch keinen geringen Vorrath anzutreffen gehabt, so daß offt an einer Aehre viele von solchen Körnern hervorrageten, und den luxurirenden Safft durch die Grösse ihres Gewächses sattsam an den Tag legeten. Doch ist es auch gewiß, daß dieselben gleichwohl so durchgängig eben nicht, als wiewohl vorm Jahre zu vermercken gewest seyn, indem man doch an vielen Gegenden solche wenig oder gar nicht wahrzunehmen gehabt. Sie hatten ihren Ursprung vornemlich der erfolgten Julii-Näße, oder auch, wie man davor hielt, den vorhergängigen Honig-Thauen zur Blühe-Zeit, zu dancken: doch haben wir nirgend erfahren, daß selbe der Gesundheit einen sonderbahren Schaden beygebracht, als wiewohl denenselben von den meisten auch alten, und insonderheit denen Laußnitzischen, Sächsischen, und andern Medicis, so von der An. 1716. grassirten Kriebelsucht oder Kornstaupe etwas ediret, beygemessen wird. vid. Mens. Jul. Class. IV. Artic. 8. Da hingegen ein gewisser gelehrter Medicus in L. uns eine Disquisition zugesendet, worinnen er die Insufficienz sothaner ætiologie daher erweiset, 1.) weil bey grassirung dieserley Seuchen zu anderer Zeit, z. E. im Cölnischen, Westphalen, ꝛc. Anno 1596. keine solche Causa angegeben wird: 2.) daß die Experimenta von diesem Korne bey Thieren insufficient, und inadæquat seyn: 3.) daß sich die Casus morbi auf Hören-sagen und opinion der Krancken gründen: 4.) weil, wenn diß Korn ein Gifft, gantze Tische, ja Dörffer hätten inficiret werden müssen: 5.) daß verschiedene diese Seuche bekommen, so dergleichen Korn nicht genossen; 6.) daß man von der efficacia dieser angegebenen Causæ selbst noch dubiös gewesen, weil man zugleich auch andre Causas, als gifftige Thaue, Nebel, warm Brodt, üble Garten-Früchte, bösen Sommer, u. d. g. angeklaget: 7.) da doch weder Menschen noch Vieh erkrancket, die mit diesen Thauen oder Nebeln befallen worden: 8.) zu geschweigen, daß doch solch Korn auch über die Gräntze verführet

ret worden, und auf längere Zeit gedauret, ohne diese Kranckheit forthin verursachet zu haben: 9.) worzu noch kommt, daß der morbus selbst seinen Typum und Paroxysmos gehabt, da hingegen Gifft einen Effectum continuum exseriren: 10.) so wie auch die symtomata keine Gifft anzeigen, sondern mit andern Affectibus spasticis eine völlige Gemeinschafft haben. Obschon zugleich nicht zu läugnen, daß übel beschaffene Speisen bey vielen, ad morbos tales aliunde jam dispositis, einige bequemere Gelegenheit suppeditiret haben; welche aber ihren Haupt-Grund in der einträchtigen feucht-kalten Sommer-Witterung zu suchen haben. Auf welche Weise auch der Herr D. Joh. Georg. Hoyer in seiner Dissert. Epistol. an Herrn Luc. Schrœckium, de Constitut. epidem. Muhlhusana 1700. in Misc. Nat. Cur. Cent. I. & II. App. p. 48. seqq. vermeldet, daß die An. 1700. in und um Mühlhausen grassirten spasmodischen Affectus von einigen zwar dem An. 1699. häuffig in Thüringen gewachsenen Mutter-Korne zugeschrieben worden: doch hätte er sich nicht überwinden können, dieser Meynung gäntzlich beyzupflichten, weil doch die damahlige ebenmäßige kalt-feuchte und schlackichte Witterung die Haupt-Ursache zu diesen morbis gegeben, die sich daher auch alsbald leidlicher aufgeführt, so bald sich jene gebessert. Wir selbst haben nirgend her erfahren können, daß solcherley Seuchen weder dieses noch verwichenes Jahr von gedachten Korn-Zapffen wären erreget worden: ohngeachtet noch über dieses insonderheit diß Jahr in den meisten Gegenden Schlesiens eine grosse Menge Mehl- und Honig-Thau gefallen, der zu weilen die Korn-Aehren gantz verkleistert und naß gemacht, daß er offt Tropffen- und Zapffen-weise herab gehangen, auch viele Maden und Raupen hervorgebracht hat. Und sind wir überdiß noch von einem Land-Wirthe versichert worden, daß er in seiner Jugend nebst seinen Cameraden dieses Mutter-Korn (so er Himmelbrodt nente) häuffig auffgesucht, und Handvoll-weise gessen, ohne den geringsten Anstoß an der Gesundheit zu erfahren; ob er gleich nicht läugnen konte, daß, wenn man dieses Korns viel esse, solches etwas widerlich schmecke. So daß also bey morbis epidemiis ein grosser Unterscheid zu machen, inter Causam materialem continentem & efficientem, & inter causam occasionalem, succedaneam, remotam. Inzwischen verdienet gleichwohl von dem Indole und Schaden dieser Mutter-Zapffen gelesen zu werden des Herrn Camerarii Observ. in Misc. Nat. Cur. Cent. V. & VI. Obs. 82. p. 343. seqq.

§. 4.

Daß endlich in diesem Jahre auch viel **Brand** unter dem Weitzen auch an wenigen Orten unter dem Roggen (der sonst dieser Kranckheit weniger, als der Weitze unterworffen,) anzutreffen gewest, solches ist Mense August. be-

mercket worden, Dieser aber war 1.) hauptsächlich auf feuchten und tieffen Aeckern wahrzunehmen: 2.) Oder wo die Saat zu langsam bestellet worden: 3.) Oder wo der Saame bereits brandig gewesen; nicht zwar als wenn die Brand-Körner hätten auffgehen können, als welches unmöglich, sondern daß der noch gute Saamen mit dem Brand-Staube, tanquam contagio, verunreiniget, und gleichsam inficirt gewesen; wie denn der Brand vor die eigentliche Pest des Geträydes gehalten wird, als der währendem Dreschen Korn und Drescher gantz anschwärtzet, und durch vieles waschen vom Korn nicht gäntzlich auszutilgen ist: 4.) worzu einige rechnen wollten, daß die Saat bey doppeltem Lichte, d. i. wenn früh oder abends Sonn und Mond zugleich am Himmel zu sehen, bestellet worden: 5.) Insonderheit aber weil hin und wieder der neue Weitze feuchte ausgesäet worden: 6.) zu geschweigen, daß die Honig-Thaue und das feuchte Julii-Wetter hierzu auch einen mercklichen Einfluß sollen gehabt haben. Wobey wir wiederum die curieuse passage aus oben gedachten Wartenbergischen Land-Wirthes Relation hierbey inseriren, welche also lautet: Den Brand betreffend, so ist solcher meistens im Weitze und Hierse, und kommt meines Erachtens wohl daher, wenn der neue Weitzen feuchte ausgesäet wird, bevor er nicht auf dem Boden gut abgetrocknet und ausgedünstet hat. Ich führe diese Ursache an, daß wenn alter jähriger Weitzen gesäet wird, man sich im geringsten vor dem Brande nicht zu fürchten hat; doch mit dieser cautel, daß der alte jährige Weitzen besser ist, so in der Scheuren noch im Stroh gelegen, und kurtz vor der Aussaat erst gedroschen worden, als der ein Jahr auf dem Schütt-Boden gelegen, weil vieles von dessen Generirungs-Krafft bereits ausgedünstet und verraucht ist. Weßwegen aller alter Saamen bey klugen Wirthen vermieden wird, weil öffters kaum die Helffte auffgehet. Noch eine Ursache wollen verständige Wirthe anführen, daß, wenn in die Weitzen-Blüthe gifftiger Mehlthau gefallen, solcher nachmahls vielem Brande unterworffen sey. Die Mittel vor den Brand sind vielerley, aber meistens superstitiös. Ich will nur eines anführen, so ich nicht allein in Niederlanden, sondern auch im Reiche mit gutem effect habe brauchen gesehen: Auf ein Malter Weitzen nimmt man eine biß anderthalb Metzen ungelöschten Kalck, stöst selben wie Mehl klein, siebet hernach solchen über den Weitzen, schauffelt ihn gut durcheinander, kehret mit einem neuen Besen alles wieder zusammen, und säet hernach solchen

im

im alten Monden in GOttes Nahmen aus. Vor den Brand im Hiersen ist das beste Mittel, daß man vor der Aussaat solchen läst gemächlich durch einen brennenden Wisch Stroh lauffen. Welches ich selbst probat befunden, ohngeachtet mir contradiciret worden, es müste ein alter Dach-Schoben seyn; welches aber nach superstition schmecket. Einige brennen den Hierse auch mit sied-heissem Wasser; allein weil man solchen leichte gar verbrühen könte, als ist das erste Mittel sichrer. Vielleicht würde auch zuweilen hierzu einiger massen diensam seyn, wenn man, wie oben beygebracht worden, nach dem Exempel der Engelländischen Wirthe, allemahl fremden Saamen kauffte, und den eigenen Zuwachs zu anderer Consumtion gebrauchte: oder wenn man vermittelst einer Schnure den Thau vom Weitzen abschüttelte: oder den Saamen in Meer- oder Saltz-Wasser, mit Bolo vermischt, 24. Stunden lang weichte, vid. Monconnys Reisebeschr. nach Engell. p. m. 534. wobey wir, zum Exempel der in obiger Relation bemerckten Observation, den Saamen biß zur Aussaat in Aehren zu behalten, noch allegiren, daß man in der Schweitz das Getraide 80. biß 100. Jahr gut erhalten könne, wenn man solches in Aehren zu conserviren pfleget. Monconnys Ibid. p. m. 528. Wobey wir letzlich noch bemercken, daß der Herr D. Rud. Jac. Camerarius An. 1709. zu Tübingen eine gelehrte Disputat. de Ustilagine Frumenti gehalten, worinnen obige causæ mit mehreren Exempeln und raisonnemens erläutert werden.

Artic. VIII.

Dißjähriger Zustand der Brasilianischen Zucker-Plantationen.

§. 1.

Zucker giebt uns heut zu Tage so wohl Ost- als West-Indien, doch aus einem diversen Gewächse; Angesehen der Ost-Indische von einem natürlichen Baume, der West-Indische aber nur ex Frutice genommen und fabriciret wird; als von welchem letzteren die Blätter dem wilden Rohre gleichen, das Rohr selbst aber viel Internodia und Articulos hat, doch so, daß ie grösser diese Glieder, ie reicher die Zucker-Erndte zu seyn pflegt. Dieses Zucker-Rohr nun wächst am meisten in Brasilien, als wohin die Pflantzen zuerst aus denen Insulis Fortunatis gebracht, und bißher mit grossem Uberflusse erzeuget worden, so daß der Zucker, nebst dem Taback und Brasilien-Holtze das principaleste Negotium der Portugiesen auf Brasilien ausmachet;

chet; als dessen vor dem jährlich 1000000. Aroben, eine iede Arobe zu 32. Holländische Pfund gerechnet, nach Portugall und von dar in das übrige Europa verführet worden. Die vornehmste Zucker-Niederlage ist in der Stadt Olinda in Brasilien, da zuweilen vor dem auf einen Tag wohl 40. Schiffe mit Zucker von hier absegelten, und gleichwohl noch eben so viel in denen Packhäusern zurücke blieb, als man weggeholet. Diese Zucker-Fabrique wird am allermeisten mit Africanischen Sclaven oder Mohren verrichtet, deren jährlich eine grosse Anzahl, und allein An. 1621. und die zwey folgenden Jahre 15430. Sclaven vor die Zucker-Mühlen nach Olinda herbeygeführet worden. O. Dapper. America lib. II. c. 4. p. 436. Nachdem nun aber durch das Portugisische Inquisitions-Tribunal itziger Zeit die Anzahl der Arbeiter, unter dem Prætext, daß sie Jüden wären, sehr eingezogen, und also die Fabriquen sehr geschwächet worden, so hat man daher diß Jahr einen grossen Abgang von Zucker gehabt, so daß man zu Ende des Sommers expresse aus Bahia de todos los Santos nach Lissabon avisirte, daß die Zucker-Plantationes gantz ruiniret, und also diß Jahr wenig Zucker in Portugall zu erwarten wäre. Wie denn auch geschahe, daß Mense Octobr. mehr nicht als ein eintziges Schiff, bloß mit 60. biß 70. Küsten, eine Küste zu 20. biß 30. Aroben gerechnet, und also etwan 2170. Aroben nebst 1986. Rollen Taback, endlich aber den 25. Novemb. die gantze Flotte von 26. Schiffen mit 6844. Küsten Zucker, und 2864. Rollen Taback, nebst 14860. Centner Brasilien-Holtz, und andern marchandisen und Kostbarkeiten in Lissabon ankam; mit dem beygefügten Berichte, daß nur etwan noch 5500. Küsten Zucker und 7000. Rollen Taback im Vorrath zurücke blieben wären, so daß die übrigen Schiffe bloß mit Saltze befrachtet werden müsten. Doch der dißjährige Mangel wurde zugleich auch durch eine natürliche Ursache um ein grosses vermehret, indem verwichenen Sommer und Herbst An. 1716. biß auf den Februar. dieses Jahres bey 7. Monat lang eine grosse und anhaltende Dürre, ohne allen Regen in Brasilien gewesen, wodurch denn das Zucker-Rohr, so viel Nässe zu seinem Wachsthum nöthig hat, so wie auch die Tabacks-Pflantzen, fast gäntzlich vertrocknet, folglich in der Mens. Jul. und August. geschehenen Erndte einen sehr schlechten Seegen vorzeigen muste.

§. 2.

Es ist nemlich von diesem Brasilianischen Zucker-Gewächse bekandt, daß selbes so wohl in unbewässerten Gebirgen und Höhen, als in fetten Wiesen, sonderlich um Pharnambuc, wo es am häuffigsten zu wachsen pflegt, fortkomme, doch so daß es überall viel Feuchtigkeit erfordert, hingegen aber durch grosse Dürre leicht Schaden nehme und verdorre; und iemehr es Nässe hat,

ie

ie besser das Rohr auffschüsse, und viel Zucker gebe: Daher auch die Taleæ Cannarum, oder Rohr-Stücklein, welche in das gepflügte Feld die quere, ein Stück an das andere, eingelegt, und mit Erde bedeckt werden, im Sommer mehr Erde erfordern, als im Winter, wegen der Sommer-Hitze, welche das seicht-liegende Rohr sonst leichtlich austrocknen würde. Worauf denn aus einem ieden Internodio neues Gewächse und Rohr austreibt, welches binnen 10. oder 12. Monaten reiff und abgeschnitten wird. Und pflegen die verständigsten Wirthe diese Pflantzung Mense Augusto, als dem letzten Wintermonate, vorzunehmen, als zu welcher Zeit das Erdreich von dem Regen noch gantz durchnässet ist. Wenn nun also das Rohr reiff ist, so schneidet man solches im ersten Jahr ab, zuweilen auch erst im andern, da es Alt-Rohr genennet wird, binnen welcher Zeit es neuen Trieb gemacht, der alsdann nebst dem alten Gewächse zugleich eingeerndtet wird. Was aber über 2. Jahr, biß ins dritte stehet, solches ist wenig mehr nütze, und schon gantz ausgetrocknet. Auf solche Weise dauret die einmahl gemachte plantage in einer Suite ohne ferneres Anbauen in fetten Aeckern 40. 50. Jahr, da sie hingegen in dürren und mageren kaum über 5. Jahre fortzukomen vermag. Wenn nun eine anhaltende Hitze und Dürre einfällt, so verbrennen die Pflantzen biß auf die Wurtzeln, und verursachen den Eigenthümern grossen Schaden; dergleichen denn in verwichenem Jahre geschehen, so daß daher in diesem wenig Zucker gemacht werden können. Gleichwie auch im Gegentheil von grossen Uberschwemmungen die Pflantze zu sehr erkältet, und ebener massen verderbet wird. Zu geschweigen, daß dieselbe von einem gewissen schwartzen geflügelten Wurme, den die Brasilianer Guirapea coca, die Portugisen aber Pao de Galinha nennen, vornemlich in sumpffigen Feldern, an der Wurtzel ausgefressen und ruiniret wird.

§. 3.

Wenn nun (welches wir noch neben bey vermelden,) das Rohr abgeschnitten, so reiniget man es von seinen Blättern, bindet es in Bünder, und führet es in die Mühlen, woselbst vermittelst 2. dicht aneinander gehenden Wallen (axium) der Safft ausgepresset wird, welcher in dieser seiner ersten Consistenz von den Spaniern Caldo genennet wird. Dieser, weil er in 24. Stunden sauer und zum Zuckermachen untüchtig wird, pflegt alsbald in 3. grossen Kesseln, in einem nach dem andern, aus dem groben gesotten und von Schaume, so Cagassa genennet und dem Vieh gegeben wird, gereiniget zu werden, mit Zugüssung etwas starcker Lauge, wodurch alle Unreinigkeit in die Höhe gestossen wird, die man mit grossen küpffernen Schaum-Löffeln abnimmt.

nimmt. Hierauf wird er durch eine Leinwand geseiget, und von den noch übrigen recrementis purificiret, die den Sclaven zur Speise dienen. Aus diesem Saffte nun pflegt man Wein, Brandtwein, Eßig, Meth, und endlich auch den Zucker selbst zu machen; und diesen letzteren zwar solchergestalt: Der Safft wird in kleinen, seichten Kesseln zu Syrup gesotten, und condensirt, wobey denn zu Verhütung allzu grosser, und Schaden-machender Ebullition, etwas Baumöl oder Butter hinein getropffet wird: und ist hierbey merckwürdig, daß wenn man gedachtes Oel in die grösseren ersten Kessel thut, worinnen der Caldo befindlich, it. wenn man Lauge in die kleineren letzten Kessel, so wie in die grossen, gießt, oder auch wann man etwas Limonien-Safft oder sonst was saures hineinwirfft, kein Zucker gemachet werden könne. Nachdem nun dieser Safft dicke worden und zu stehen anfängt, schüttet man ihn in höltzerne Formen, die man auf die absonderlich angerichteten Bäncke bringt, und mit einem feuchten Lehme überziehet, wodurch denn verursachet wird, daß sich der bräunliche Liquor absondert, und dem Zucker die Weisse zuwege bringt: hierauf öffnet man das kleine Loch, welches unten an ieder Form ist, damit alle noch übrige Unreinigkeiten des Zuckers abfliessen können: Endlich wird der also condensirte Zucker aus den Formen genommen, der weisse von dem schwartzen (so man Mascovado-nennt,) abgesondert, an der Sonne getrocknet, und in Küsten geschlagen. Das gröste Geheimniß bestehet darinnen, daß man dem Zucker eine schöne weisse Farbe gebe, welches aber die Fabricanten nicht gerne andre wissen lassen. Zu allen diesen Arbeiten wird viel Mühe und Unkosten, insonderheit eine grosse Menge Arbeiter und Vieh erfordert: so daß also leicht zu sehen, warum ausser der grossen Dürre, der dißjährige Mangel an Arbeitern die Zucker-Plantationes sehr deteriorirt habe. Diß bemercken wir hierbey noch, daß man, wenn man über das Feld gehet, von dem herrlichen Saffte, der wie Zucker schmecket, aus dem abgebrochenen frischen Rohre, sich sehr laben könne, doch verursachet solches, wenn man zu viel nimmt, leicht böse Diarrhœen; daher man die neuen Ankömmlinge hiervor warnen muß; da hingegen die Einwohner des Landes dieser Gefahr nicht unterworffen. Wie dieses alles Guil. Piso Histor. Mat. & Med. Indiæ Lib. 4. c. 1. p. m. 108. und aus selbem O. Dapper America Lib. 3. c. 4. p. 432. seq. wie nicht weniger der Herr de Rochefort Beschreibung der Antillen-Insuln Part. I. c. 10. num. 7. p. 174. seq. und Part. II. c. 5. p. 92. seq. ausführlich und mit mehreren Umständen beschreiben; wobey zugleich Piso den Abriß der Mühlen selbsten beyfüget: Die Species des Zuckers aber, die Rafinereyen, und die Marchandise beschreibet Herr Marperger im Kauffmanns-Magazin Tit. Zucker P. 1424. seq.

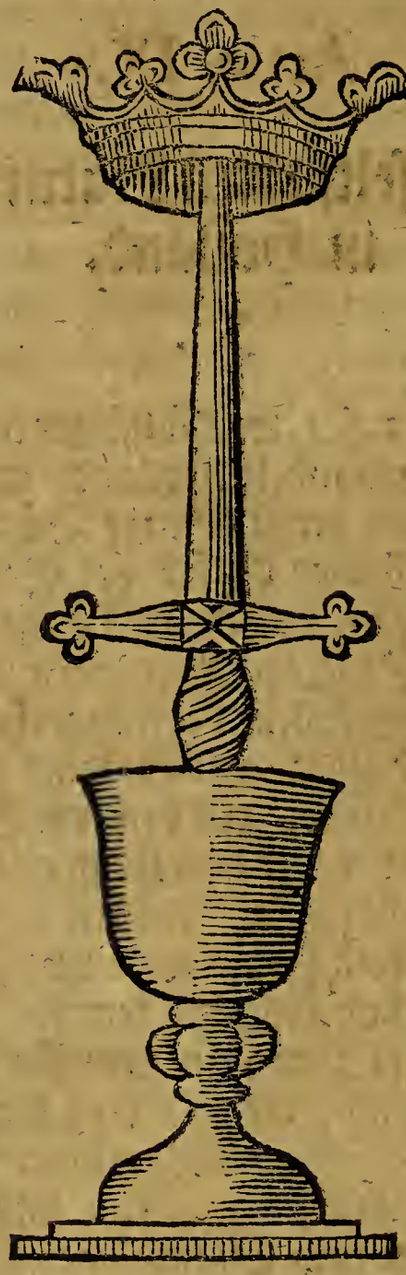
Artic. 9.

Artic. IX.

Von einem seltsamen Natur-Gewächse in Holland.

§. 1.

Wir haben oben Artic. 2. §. 1. weitläufftiger erzehlet, daß durch den harten Sturm den 1. Septemb. in Holland, und sonderlich im Haag, in dem so genandten Busch, eine grosse Menge Bäume darniedergerissen worden. Nachdem man nun selbige Stück vor Stück an die Meistbietenden verkaufft, hat es sich zugetragen, daß einige Personen zusammen einen solchen Baum erkauffet, den sie in Stücke zersäget, und mit einander getheilet haben. Da nun der eine seine ihm zugefallene Portion zerspalten, hat er mitten in selbiger, da wo der Kern durchgehet, eine curieuse Figur im Holtze angetroffen, welche einen Kelch præsentiret, aus dem ein Schwerdt auffgericht stehet, über dessen Spitze eine Crone, unter dem Kelch aber die Zieffern 167. befindlich gewesen. Dieses alles hat man so deutlich und merckwürdig sehen können, als wenn es in oder auf dem Holtze gemahlt wäre: und ist das Holtz rund herum weiß, die Figur aber dunckelbraun gewesen. Da nun die andern Participanten gesehen, daß dieser Mann einen grossen Zulauff von Leuten bekommen, so gar daß auch die fremden Abgesandten diese Curiosität zu sich holen lassen, wodurch denn dem Possessori nicht geringer Vortheil zugewachsen: so haben selbe hieran auch Theil nehmen wollen, und daher die Sache an den Magistrat gebracht, der aber dem Eigenthümer die ungehinderte Possession adjudiciret, weil ihm das Loß solchergestalt zugefallen. Dieses Stücke Holtz ist einer kleinen Ellen groß, und ins viereck gehauen: Man hat bereits vor dieses Natur-Gemählde dem Besitzer 4. Pistolen geboten, so er aber nicht zu verkauffen, sondern zu dato noch vor curieuse Spectatores auffzubehalten gesonnen ist. Die Figur haben wir hier beygesetzt;



§. 2.

Und gewiß, wenn dieses Phœnomenon nicht eine Fallaciam opticam & aberrationem Judicii, wie etwan der Stein mit lauter menschlichen Leibs-Bildern, in dem Auge des Kupfferstechers in Bauhini Histor. Fontis Bolensf. Append. de Fossilib. &c. pag. 4. oder eine artificiosam fissionem s. scissionem Ligni, wie etwan, wenn die Radix Filicis, und selbst der gantze Zweig von der Filice auf gewisse Weise geschnitten wird, einen Adler præsentiret, Kircher. Art. magn. l. 2. p. 2. c. 1. f. 170. & 806. oder gar einen Betrug, wie offt Empirici und Gauckler mit der Rad. Mandragoræ zu machen pflegen; zum Grunde gehabt hat, so verdienet solches nicht weniger Consideration, als die Abbildung eines Meer-Reigers in dem Stamme des Baums Guajaci

beym

beym Aldrovando Monstr. Hist. f. 673. daß man auch nicht nur in Vegetabilibus, sondern vornemlich in Lapidibus allerhand menschliche und andre Figuren observiret, solches ist mit vielen Exemplis aus denen Misc. Nat. Curios., Kirchero, Gafarello, Sachsii, Gammarol. M. Georg. Wendii in Thorn Disput. de Passione Christi mirandis quibusdam Figuris in regno mineralium repræsentata, und andern zu belegen: Nur daß hierzu offt so eine active phantasia erfordert wird, als wie zu des Herrn Lœwenhœcks seinen Microscopiis. Zu geschweigen daß offt ein ehemahliger Casus oder vorsetzliche Kunst lange zuvorher die erfolgende Verwunderung bey denen Nachkommen præconcipiret oder intendiret hat: wie denn der Hr. Joh. Bapt. de Lamzwerde Histor. Molar. uteri p. 50. expresse saget: Experientia docuit, beneficio artis effici posse, ut imago in superficie marmoris depicta penetret totam substantiam, adeo ut in quot parallela segmenta dividatur lapis, eadem se offerat imago. Und vielleicht liesse es sich noch wohl vermuthen, daß auch in unsrem Baume eine menschliche Kunst verborgen liege, die aber die, so das Phœnomenon selbst zu sehen Gelegenheit haben, besser als wir ausfündig zu machen vermögen.

Artic. X.

Miscellan-Geschichte des Septembr.

1. Exempel von hohem Alter.

DEn 5. Septemb. starb in Medzibor eine alte Schäfferin, Nahmens Elisabeth Salischin, im 108. Jahre ihres Alters. Sie ist die letztere Jahre ihres Lebens sehr schwach gewesen, und hat nur an den Bäncken in der Stube herum kriechen können, oder sich sonst führen und tragen lassen müssen: doch ist Schlaff, Sinnen und Vernunfft in ziemlichem vigore blieben. Ihre gewöhnliche Speise ist Brodt und Graupe gewesen; hat einige Kinder erzeugt, sonst aber wenig Kranckheiten erfahren.

2. Bäre im Oelsnischen.

Zu Ende des Septembr. haben sich in dem Trebnitzischen Stiffts-Walde bey Lutzin, 4. Meilen von Breßlau, 3. grosse und starcke Bären sehen lassen, die sonst hier zu Lande nicht gewöhnlich, und ohne Zweiffel aus den Polnischen Wäldern gekommen sind; haben sich aber nicht länger als 3. Tage verweilet, und ohne Schaden wieder davon gemacht.

3. Blühender Apffel-Baum.

Um die Mitte des Septemb. hat zu Gusten, einem Olauischen Kammer-Gute, von Breßlau aus Sud-Ostlich gelegen, ein Apffel-Baum nicht nur Früchte auf sich gehabt, sondern auch von neuem zu blühen angefangen. Wobey uns zugleich referiret wurde, daß Anno 1712. zu Gloy, einem ebenfalls Olauischen Kammer-Gute, auf dem Kirchhofe ein Birn-Baum neue Blüten aus denen bereits halb erwachsenen Birnen, nemlich aus deren Umbilico oder Griebs getrieben.

4. Gespenster-Historie.

In Polen bekam der Aberglauben ein neues Pabulum durch eine schmackhaffte Gespenster-Begebenheit, welche sich in Warschau den 28. Septemb. soll zugetragen haben, indem in dasigem Zeughause etliche schwartze Gespenster in Cavallier-Gestalt die Artillerie sollen besehen, die darinnen gestandene Carossen, wie auch etliche Canonen herum geschoben, die Fenster eingeschlagen haben, und endlich nach einem grossen Gepolter wieder verschwunden seyn; welches alles die Wache vor dem Herrn Comendanten Münch eydlich soll ausgesaget haben. Wenn sich die Historie in der That so verhalten, so wäre zu wünschen gewest, daß die Wache es so gemacht hätte, als wie die Wächter verwichenen Winter in Leipzig; denn als sich daselbst vorm Peters-Thore einige menschliche Gespenster sehen liessen, die unter dieser Larva Diebstahl auszuüben gesonnen waren, so bestellete man deßhalb Wächter, welche bey Ankunfft dieser Gespenster solche mit unerschrockenem Muthe angrieffen, das leinen Tuch, worein sich der Geist gehüllet, vom Leibe rissen, und selben in die Hölle des Gefängnisses geleiteten, da inzwischen die andern Diebs-Gesellen entsprungen waren.

CLASSIS V.

Von Mediciniſch- und Phyſicaliſchen Erfindungen.

Artic. I.

Neu-entdeckter Nutzen der Glandulæ Thymus.

§. 1.

ES ſind freylich noch verſchiedene Dinge in unſrem menſchlichen Leibe, von deren eigentlichen Structur und ſpecifiquen Functionen man noch nicht genugſam informiret iſt: worunter man mit allem Recht verſchiedene Glandulas und ſpeciellement das Cerebrum ſelbſt zu rechnen Urſache hat, als von deſſen wahren und abſonderlichen Inſtrumentalität biß anhero noch wenig Zuverläßiges entdecket worden, ohne was man de ejus uſu generaliſſimo in actibus ſenſationis, ratiocinationis, motus, zu begreiffen fähig iſt: dahingegen dieſe renommirte Separatio Spirituum und Pnevmatoſis mit allem Rechte unter die gröſten Non-Entia und Fabeln zu rechnen ſtehet, als die eine ſolche Chimæra iſt, daß man ſich billig verwundern muß, wie bey dem itzigen klugen Seculo groſſe Medici und Philoſophi dieſe precarias und alogas Suppoſitiones noch immer zu defendiren bemühet ſeyn. Das beſonderſte glandulöſe Corpus, deſſen Nutzen und mechaniſche Nothwendigkeit man zeithero noch nicht genugſam erweiſen können, iſt die Glandula Thymus, ſo im Obertheil der Bruſt unter der Kehle, zwiſchen den arteriis & venis ſubclaviis liegt, und bey den Kälbern die Milch genennet wird. Daß nun ſelbe, Krafft ihrer glandulöſen Structur, einen Humorem lymphatico-ſeroſum zu ſecerniren geſchickt ſey, iſt à priori ſo wohl, als ex ipſâ Conſiſtentia zu ſchlieſſen: doch da man bißher noch keinen Ductum excretorium finden können, ſo hat man des ſpecifiquen Nutzens dieſer Glandulæ um deſto weniger gewiß ſeyn können.

§. 2.

Endlich hat ſich diß Jahr iemand gefunden, der ſich diß Geheimniß klar zu machen bemühet hat. Und dieſes iſt ein Engelländiſcher Medicus, F. Bellinger, ein Mitglied des Collegii Medici in Londen, der vor weniger Zeit einen

nen Tractat in Engelländischer Sprache heraus gegeben, sub Tit. Tractatus de Fœtu nutrito, or A Discourse concerning the Nutrition of the Fœtus in the Womb, demonstrated to be by ways hytherto unknown: In which is likewise discovered the use of the gland Thymus: with an Appendix, being some Practical Animadv. on the Food of Chyldren newly born, and the management of the Sailk of Women; in 8. von 95. Seiten. Hierinnen nun sucht er hauptsächlich zu erweisen, auf was Art und Weise ein Kind in Mutter-Leibe seine Nahrung bekomme: und meynt er einen gantz neuen Weg hierzu gefunden, und zugleich den bißher noch nicht bekandt gewesenen Nutzen der Drüse Thymus entdecket zu haben. Er setzt nemlich zum voraus, daß in der Placentâ wirckliche Drüsen befindlich, und eine Milch daselbst verfertiget werde: diese Milch wird nach seiner Meynung durch die Venam umbilicalem ab, und biß in die Leber geführet, allwo sie sich theils in den canalem venosum, der in die Venam cavam geht, theils in die Aeste dieser Ader, so in die Leber lauffen, vertheilet: Hierauf werde dieses mit Milch vermischte Blut durch die venam cavam in die rechte, und von dar durch das Foramen ovale in sinistrum cordis Ventriculum geführet, von dar sie vermittelst der Aortæ durch den gantzen Leib circulirte. Und dieses könte endlich nach diesen Suppositis allerdings gar genug den Fœtum zu nähren scheinen; wenn nicht den Herrn Autorem bedünckte, daß dieser Nahrungs-Safft pro temperie corporis Fœtus, noch etwas zu starck sey, und daher einer neuen præparation und assimilation bedürffte. Solchemnach supponiret er ferner, daß das Blut, so bald es in die Arterias carotides kommen, seine milchichten Theilgen in die Drüse Thymus fliessen lasse; welche denn durch 2. unsichtbare Gänge (die aber der Autor gleichwohl abbildet,) die Milch in die untern Drüsen der Kinnbacken leite, durch deren Ductus sie endlich in den Mund, und von dar in den Magen gebracht werde, woselbst sie verdauet, in die Eingeweide geführt, und zur Verfertigung des specifiquen Chyli Fœtus zubereitet würde.

§. 3.

Es ist gewiß, daß dieser Modus ziemlich ingeniös sey, nur daß die Gewißheit desselben noch nicht begreifflich genug gemachet worden: zum wenigsten dürffte dieser Hypothesi daher einige species veri zuzuwachsen scheinen, 1.) weil diese Glandula bey neugebohrnen Kindern sehr groß, und viel grösser als bey erwachsenen; auch 2.) sehr spongiös und weich befunden wird; am allermeisten aber 3.) daß der Herr Bartholinus bey neugebohrnen Kindern selbige wircklich voller Milch, und der Herr de Graaf voll klaren Wassers befunden habe; dahingegen 4.) selbige bey Erwachsenen wircklich collabascirt, dichter

dichter und trockener angetroffen wird, folglich einen mehreren Nutzen in primâ infantiâ, als in ætate adultiore anzuzeigen scheinet. Doch dürffte gleichwohl auch hieraus obgedachter Modus noch nicht vollkömmlich gewiß werden, weil doch dem Herrn Autori zuvorhero noch deutlicher zu erweisen oblieget, 1.) daß in der Placentâ wircklich genugsame glandulæ zugegen: 2.) daß in selben eine wirckliche Milch verfertiget werde: 3.) daß diese Milch destinatò in obige glandulam ausgegossen werde: 4.) daß wahrhafftige ductus Thymi excretorii zugegen, als welche nicht imaginirt, sondern demonstrirt werden müssen: 5.) daß eine solche Milch in der That und in substantia in Ventriculo Fœtus müsse angetroffen werden. Denn so lange als dieses alles seine Richtigkeit nicht erhält, so lange kan man diesen Modum des Herrn Bellinger mit grösserer Gewißheit, als des Herrn Verheyens, quod sit Diverticulum Chyli superflui, nicht leicht annehmen. Der Extract von obigem Wercke ist in dem ersten Theile des Tomi II. der Biblioth. Angloise, Art. 6. enthalten; wobey der Herr de Roche, als Autor des Journals, das Urtheil von der Wichtigkeit der Beweißthümer dem Leser überlässet.

Artic. II.

Neue Manier, die Vasa auszuspritzen.

§. 1.

ES ist gewiß, daß viele Considerationes und Disquisitiones in Medicinam propriè dictam eingeschlichen, die doch hierzu gar nicht, sondern bloß zur Anthropologia Physica gehören, und in jener wenig oder keinen Nutzen haben, folglich mehr curieus, als profitabel seyn. Hierzu sind unter andern auch viel Minutiæ anatomicæ zu rechnen, unter denen doch aber diejenigen noch am diensamsten seyn, die die offenbahren Habitudines mechanicas vorstellig zu machen, und einen gründlichen Concept de Structurâ corporis zu suppeditiren bemühet seyn; nur daß man selbe von denen Intentionibus practicis insgemein wohl abzusondern Ursache hat. Wir produciren itzt ein neues Inventum Anatomicum, welches der Herr de S. André, ein erfahrner Anatomicus zu Londen, der sich bißher durch seine Geschicklichkeit im Anfüllen und Einspritzen der subtilen Gänge und Adern berühmt gemacht, erfunden hat, und das von grosser Nutzbarkeit zu seyn angegeben wird. Er verrichtet nemlich das Einspritzen zwar mit Queckſilber, welches alle Gefässe des menschlichen Leibes anfüllet, so daß auch nicht ein Schweißlöchlein im gantzen Leibe ist, darinnen man nicht etwas vom Queckſilber wahrnehmen sollte: Aber was das wundersamste ist, so kan er seine Injection innerhalb 3. Minuten figi-

ren, und ihr eine Farbe, wie man sie verlangt, geben, welche alsdenn so fest und geschmeidig wird, als ein meßingener Drat. Man kan leicht erachten, wie viel dieses beytragen wird, die zartesten Aederlein zu finden, und wie viel noch unbekandtes in der Anatomie, z. E. die von vielen geglaubten Anastomoses, Principia venarum Lymphaticarum, und viel andere Dinge mehr, zu entdecken. Es hat auch der Herr Autor bereits vor der Königl. Academie viel bewundernswürdige Proben von dieser Erfindung vorgezeigt, so mit vielem Plaisir angenommen worden.

§. 2.

Solcher Gestalt wird doch wohl diese Invention, zum wenigsten wegen der Fixation des Mercurii und inducirter Flexilität, singulairer seyn, als des Herrn D. Frid. Ruysch, Anat. & Bot. Prof. zu Leiden, seine curieuse Methode, von der er in der Vorrede seines Anno 1715. edirten Thesauri magni bekennet, daß er bereits vor 50. Jahren eine besondere Art, die kleinsten Vasa ein- und auszuspritzen, und zugleich zu conserviren erfunden habe, die er nach diesem so excolirt, daß er ein vollkommenes Museum Anatomicum, von grosser Curiosität gesammlet hat. Und ist hierbey zugleich merckwürdig, daß er die Cadavera und Partes ungemein vivide zu erhalten weiß; auch kan er die vasa subtilissima, e. g. oculi, so geschickt separiren, daß, da selbe auch in corpore vivo, ausser einer Inflammation fast nicht zu sehen, solche doch von ihm in einem gewissen Liquore sichtbar und begreifflich gemacht werden: dergleichen er auch mit den Vasis Hepatis, Lienis &c. præstiret, welche in dem Liquore röthlich und Fleisch-farbig anzusehen seyn. Von welcherley arte conservandi & balsamandi andere Exempla und mehrere Erläuterung giebt die curieuse Relation des Herrn D. C. H. Ernds, de Itinere suo Anglicano & Batavo p. m. 71. seq.

Artic. III.

Von denen in Schlesien diß Jahr hin und wieder angelegten neuen Brau-Oefen.

§. 1.

UNter andern Verbesserungen der Haußhaltung ist bey der so sehr angewachsenen Menge der Menschen und dem sich hierbey vermehrenden Mangel an Holtze einige Zeit her nicht die geringste Sorge gewesen, die Holtz-Menage oder Holtz-Sparkunst, ie mehr und mehr in Ubung zu bringen. In welcher Absicht auch Ann. 1715. durch ein öffentliches Patent unterm 3. April.

durch

durch gantz Sachsen bey hoher Straffe verboten worden, daß forthin keine Meyen mehr abgehauen, oder in die Kirchen gesetzet werden sollten, um hierdurch den Anflug des Holtzes nicht zu verhindern, und dem zunehmenden Holtz-Mangel einigermassen entgegen zu gehen. Am allermeisten aber hat man diese Menage in der Feuerung gesuchet; zu welchem Ende zu Anfang des verwichenen Seculi *Magnus Pegelius*, *Rosius*, und *Petrus Mormius* die Kunst mit wenig Holtze ein so kräfftiges Feuer zu machen, als mit vielem, von sich gerühmt, selbige zwar heimlich gehalten, iedoch solche um gehörige recompensirung zu entdecken versprochen, vid. Disp. Joh. Ern. Schaperi, super Curiosam Medicinam, qu. 4. Rostoch. 1698. und Morhoff. Polyhist. Lib. I. c. 13. p. m. 131. seq. Biß hierauf **Frantz Keßler**, ein Mahler von Franckfurt am Mayn ein eigenes Buch, unter dem Titul: Holtz-Sparkunst edirte, worinnen er das gantze Haupt-Werck entdeckte, und darthat, daß ie länger man die Wärme in den Oefen könne circuliren machen, ie mehr selbige effect thue und ie weniger Holtz nöthig sey. Nach ihm hat Herr **Georg Andreas Böckler**, Architect. und Ingenieur zu Franckfurt, dieses Werck weiter excoliret, und zu dem Ende Anno 1666. eine absonderliche Furnologiam ans Licht gestellet. Zu geschweigen was *Glauberus*, *Becherus*, *Drebbelius*, *Geerit Roosen*, und andre, hierinnen præstiret. In unsern Tagen hat diese Kunst so wohl nach allerhand neuen Experimentis, als nach dem Indole der Mechanic weitläufftig erläutert *Mr. G---* unter dem Titul: La Mechanique du Feu; so kurtz hierauf Anno 1715. von Herrn **Anton Heinrich Horst**, in Teutscher Sprache zu Hannover in 8. ediret, und mit einem Anhange von dessen selbst eigenen Erfindungen vermehret worden. Auf welche Weise auch gegenwärtiges 1717. Jahr in Amsterdam in 8. ein **Werckgen von Feuer-Mauren und Caminen** in Holländischer Sprache zum Vorschein kommen, worinnen der Autor seine gantz neue Erfindung von Feuer-Mauren und Caminen entdecket, die gar nicht rauchen, und mehr Hitze, als die bißherige geben sollen. Ja es hat endlich noch verwichenes Jahr der alte Bibliothecarius des Königes in Portugall, **Abt von** *Gusman*, zu Paris eine Machine sehen lassen, worinnen man auch ohne Holtz, bey Sonnenstrahlen, Brodt backen, Fleisch braten, und einen Hafen siedend machen könne, und zwar weit besser, als bey gemeinem Feuer: welches Inventum aber nicht so leicht ins grosse, und zum Vortheil der Holtz-Menage zu bringen seyn dörffte.

§. 2.

Gleichwie nun dieserley Inventiones die Holtz-Menage in allerhand operationibus œconomicis überhaupt regardiren, also hat man sich insonderheit auch bey einiger Zeit her, selbe bey dem kostbaren Bier-Brau applicabel

zu machen, allerhand Mühe gegeben. Welcher gestalt denn unter andern der berühmte Mechanicus Herr **Andreas Gärtner** in Dreßden vor Ihro Czaar. Maj. An. 1711. den 22. Octob. eine neue Kunst von Bier-Brauen producirte, welche sehr wenig Holtz kosten sollte. So ließ auch An. 1712. der Fürstl. Hessen-Casselische Stückgiesser Herr **Jobst Heinrich Köhler** fast auf allen Eisen-Hütten laboriren, damit die von ihm inventirte Art von Stuben-Oefen, Braupfannen, Färbe-Wasch-und andre zur Siederey dienende Kessel, wodurch mehr als das Halbscheid des sonst benöthigten Holtzes zu ersparen, förderſamst verfertiget, folglich iederman mit sothanen Sorten angedienet werden könte. Den neueſten und meiſten Bruit aber hiervon machte Herr **Heinrich** *Heckelius*, ein Literatus und sonst gar geschickter Mechanicus, der nach ertragenen Alchymischen Fatis endlich diese reellere Bereicherungs-Kunst vor jener erwehlet, und so wohl denen Bräu-Urbarn durch Menagirung des Holtzes, als sich selbst durch gute Belohnungen einen guten Vortheil zu machen bißher bemühet gewesen. Worinnen er sich zugleich einen andern geschickten, und sonderlich in dem Brauwesen sehr erfahrnen Gesellschaffter, **Herr Christian Metzger**, so vor diesem advocirt haben soll, adjungiret, der insonderheit durch seine fertige Mund-Art die Sache plauſibler vorzustellen, und sonst durch seine übrige activitæt den allerseitigen Vortheil möglichst zu befördern vollkommen geschickt ist. Gedachter Heckelius nun verrichtete endlich, nach vielerley vorhergethanen Vorstellungen, seine Probe An. 1716. den 9. Jul. in **Dreßden**, und vollendete mit einem Schragen Holtz, wovon noch 94. Scheite übrig blieben, ein gantzes Gebräue Bier, worauf man sonst 2. Schragen auffzuwenden nöthig hatte. Dieses profitable Werck machte alsbald in Sachsen einen nicht geringen bruit: und bewog es alsbald auch eine gewisse hohe Stands-Person, dem **Leipzigischen** *Magiſtratui* von dieser unfehlbaren Holtz-Menage gewisse Vorschläge zu thun, davor selbe nichts mehr begehrte, als daß von einem ieden Haußwirthe, der sich solchen Vortheils bedienen würde, so viel, als er dadurch nur im ersten Jahre ersparen möchte, gedachter Rathgebenden Person zur Erbauung eines Wäysen-Hauses in dero Ländern, statt einer Erkenntlichkeit, abstatten sollte. Worauf man denn bey einem gewissen Brauhause im Brühl einen Versuch machte, und befand, daß er an einem Gebräue wircklich 3. Siebentheil Holtz ersparet: und schöpffte man die Hoffnung, daß durch noch mehrere Vortheile, bey nahe die Helffte, mithin ohnfehlbar jährlich 1000. Klafftern an Brauholtze in Leipzig zu ersparen seyn dürfften.

§. 3.

Dieser Ruff nun kam alsbald auch nach unsrem **Breßlau**, als woselbst man

man dieser Menage nicht wenig benöthiget zu seyn scheinet. Angesehen hieselbst von denen 153. Kretschmern, deren gewiß von 100. ieder die Woche einmahl ein Gebräue Bier von 36. Achteln, die übrigen 53. aber wöchentlich 17. Gebräue zu verfertigen pflegen, nebst dem Raths-Keller, da zum wenigsten iede Woche 3. biß 4. dergleichen Gebräue verbrauet werden, (noch ohne die Klöster, deren zum wenigsten 8. ihre absonderliche Brauerey haben,) wöchentlich auf die 117. Gebräue Bier, d. i. über 4212. Achtel also jährlich 6084. Gebräue mit 109512. Scheffel Weitzen, (allemahl auf ein Gebräue 18. Scheffel gerechnet,) verrichtet werden. Und diese Anzahl kam vor Zeiten, da das Breßlauische Bier weit und breit verführet, die Brau-Urbarie der Klöster und Gestiffte nicht so mächtig, und also der Breßlauischen Kretschmer auf die 206. gezehlet wurden, noch weit höher, als die jährlich von 17833. und ein Drittheil Malter Weitzen, das ist, 214000. Scheffeln, 11888. Gebräue Bier gekocht und consumiret haben. Wann nun also itziger Zeit von einem gantzen Stoß 10. Viertel lang kieffernen Holtze ieder Stoß à 30. Thl. Schl. 12. Gebräue gemacht werden können, so beträgt die jährliche Consumtion von Holtze 507. Stoß, an Gelde 15210. Thl. Schl. ohne noch was auf Fuhr- und andre Unkosten zu rechnen stehet. Solcher gestalt, wenn auf ieden Kretschmer gleich durch und numero rotundo, iedes Jahr 100. Thl. Holtz-Spesen gerechnet werden, so ist gar leicht zu erachten, daß die Ersparung der Helffte, eines ieden Gefälligkeit nach sich ziehen müsse. Als nun hiervon die Hoffnung durch die Invention des Herrn Heckelii, in unsrem Breßlau eclatant wurde, so trug mancher, der seine Gedancken ausser dem gewöhnlichen Geburts-Naturell, und Zunfft-Gelernigkeit zu erweitern fähig war, zu deren Erfüllung ein billiges Verlangen. Nun geschahe es eben zu der Zeit, als ein gewisser vornehmer Herr, mit beygängiger Gefälligkeit des hiesigen Stadt-Magistrats, einen hiesigen Mauermeister, nach Dreßden abfertigte, daß Herr Metzger selbst allhier ankam, um die Heckelianische Invention zum Vortheil unsrer hiesigen grossen Bier-Factoreyen bekandt und beliebt zu machen; der sich daher, wie billig, zuerst an den Magistrat, und denn ferner an die Kretschmer-Zunfft addressirete, den Nutzen dieser Erfindung bester massen vorstellig machte, und vor deren Entdeckung eine genugsame Belohnung erwartete. Doch die Sache fand an beyden Theilen allerhand so wohl moralischen, als physicalischen Widerspruch, und die Vorschläge des Herrn Fabricanten musten endlich rückgängig werden, ausser daß von einem eintzigen Kretschmer, (so viel uns bewust,) durch anderweitige Anweisung, ein Brauofen nach sothanen Absichten verfertiget worden, von dessen Succes aber die meisten keinen sichren Glauben haben wollten. Wie uns denn auch hier-

wider von Bier-Brau-Verständigen folgende scheinbare Objectiones angegeben wurden: 1.) daß dergleichen Holtz-Sparöfen an denen Orten am profitablesten wären, wo wenig und sehr theuer Holtz zu haben, welches doch hier noch in ziemlichen Preisse zu bekommen: 2.) daß dieser wenige Holtz-Profit von denen Arbeits-Leuten verfressen und versoffen würde, weil doch ein gewöhnliches Gebräue in 13. Stunden verrichtet, in diesen neuen Circulir-Oefen aber noch einmahl so viel Zeit, wegen langsamen Abkochens, erfordert würde: So wäre auch 3.) diese langsame Kochung dem Weitzen-Biere, welches starck und frisch Feuer erfordere, nicht zuträglich, deßhalb man auch in specie der letzten Klimpke klein Holtz zulegen müsse, um frisch Feuer zu haben, welches sonst im Gersten-Biere, so langsam und gemachliches Kochen, seine Herbigkeit zu verlieren, verlange, nicht nöthig wäre: Auch würde 4.) in der so genandten Habe durch langsames Kochen der Schleim nicht sattsam extrahiret und hernach deponiret werden können; welcher alsdenn zu trübem und saurem Biere Gelegenheit geben würde. Und endlich 5.) müsten auch die Pfannen (als die sehr kostbar fielen, und deren eine über 4. biß 500. Thl. Schl. zu kosten pflege,) weil sie auf den Seiten dünner, durch diese Invention zuviel ausstehen, absonderlich im Hopffen-kochen: zu geschweigen 6.) daß die Kochung mehr in der Höhe, als in der Tieffe geschehe: welches alles zusammen gerechnet wenig oder keinen Vortheil nach sich ziehen würde. Was ferner die Maltzdarren anbetreffe, so hätte es auch hier seine Schwerigkeit: denn weil hiesiges Orts, so eine grosse Quantität erfordert wird, so würden 1.) weit mehr Häuser hierzu angebauet werden müssen, (α) weil doch die neuen Darren ungleich langsamer von statten giengen, und, da in den gewöhnlichen, 3. Malter in 12. Stunden verfertiget werden könten, so würden alsdenn schier so viel Tage erfordert werden: (β) so könte man auch im Sommer, wenn heisse Tage sind, nicht so füglich maltzen und dörren, weil dieses Maltz zu viel Schlamm zu geben, und das Bier nachgehends leicht trübe und sauer zu werden pflege: (γ) So könne auch, weil das Wasser im Sommer zu warm, das Getrayde keine rechte Weichung haben, welches daher, wenn man ihm nicht mit frischem Wasser zu Hülffe käme, blaulich, anlauffende und schimmlich ja gar stinckende würde: wie denn allemahl dasjenige Maltz, was nicht Weichung genug haben und consequenter nicht recht auswachsen kan, allemahl trübe Bier gebe; folglich auf solche Weise gleichwie schlimm Maltz, also um desto schlimmer Bier zu erhalten wäre; aus welcher Ursache denn auch im Herbste, Winter und Frühjahr die beste Maltzzeit zu seyn pflegt, die also vor obige Invention, bey hiesiger Consumtion, schwer zureichen würde. Welchem allen noch beyzufügen, 2.) daß biß dato die meisten Kretschmer noch immer braun Bier

machen,

machen, nach welcher Absicht denn das Maltz biß auf den Kern gedörret werden muß; welches aber nach dieser neuen Invention schwerlich, wenigstens sehr langsam, angehen würde. Aus welchem allen denn zur Gnüge erhelle, daß dieser neue Vorschlag in unsrer Stadt zu dato nicht wohl practicabel sey, und daß endlich das, was man an Holtze erspare, den Leuten, wegen der Zeit, an Kost und Gelde zugesetzet werden müsse.

§. 4.

Nun mögen wir zwar weder die habenden politischen Ursachen des zurück gegangenen Vorschlags untersuchen, noch die natürlichen Obstacula theils legitimiren, theils refutiren; als die wir nur die Historie derer wahren und uns bekandt gemachten Eventuum zu annotiren, und auffs höchste zu weilen nur mit einigen ætiologischen Reflexionen zu begleiten, zu unsrer Absicht haben. Doch können wir auch überhaupt nicht verneinen, daß uns gleichwohl solcherley Inventiones, auch in puncto des Bierbrauens nicht gantz ungeschickt vorkommen, wann man nur erst die hinderlichen Neben-Absichten zu heben, den ungelehrigen Eigensinn verschiedener Bier-Brauer zu beugen, und die natürlichen Difficultates und Imperfectiones (die in allen neuen Inventis gewöhnlich,) mit Fleiß, und ohne Passion zu heben bemühet seyn wollte. Zum wenigsten ist diß gewiß, daß 1.) wie Flamme und Hitze die vornehmsten Instrumenta Physica der Bier-Kochung zu seyn pflegen, also solche, weil sie auch in dieser neuen Invention zugegen, den bißher gewöhnlichen Effectibus und Eventibus nichts contraires verrichten können: 2.) daß die Flamme offt bey wenigem Holtze so kräfftig seyn könne, als bey vielem, sonderlich in der Kochung, wenn man nur den grossen Abzug der verzehrenden Lufft behutsam zu moderiren und zu cohibiren weiß: 3.) daß, wenn die häuffig und ohnkräfftig weggehende Hitze beybehalten wird, solche ohne alle Widerrede eine Menage an Holtze zu leisten fähig sey: 4.) auch selbst in Effectu des Bier-Brauens; als welches endlich 5.) so wohl in Fundo der Pfanne, als in superficie durch gedachtes Flamm- und Hitz-Regiment auf gleiche Weise, ja zu gleicher Zeit, wo nicht noch eher zu befördern möglich wäre: zu geschweigen 6.) daß vielleicht die Consistenz unsers Bieres, sowohl als die Farbe, ohne Præjuditz der Gesundheit und Güte durch eine andre Methode zu ändern weder impracticabel, noch auf einige Weise improbabel seyn dörffte: nicht anders als wie man die alte Bier-Sorte von fettem Schöps, endlich in ein brandiges und Kopffzerreissendes Weiß- (vielmehr Schwartz-) Bier, und endlich nach der neuen Verbesserung in ein angenehmeres Lämmel- oder Lufft-Bier zu verwandeln vorgenommen. Auf die Objection wegen besorgter Verbrennung der Braupfannen an den Seiten, sonderlich beym Hopffe-kochen, hat Hr. Metz

ger entgegen gesetzet, daß solches alsdenn seinen Grund hätte, wenn die offenbahre Flamme daran schlüge; da hingegen die neuen Oefen so beschaffen wären, daß sie von keiner Flamme immediatè berühret werden könten; welches daraus zu sehen, daß, wenn man an die Stelle der Pfanne, wo man Glut vermuthete, Pappier, Leinwand, oder Schweffel hielte, solches weder sengen noch zünden würde, welches doch nothwendig geschehen müste, wenn die Pfanne an der Stelle immediatè von der Flamme berührt würde: So wie etwan z. E. die Nieder-Sächsischen höltzernen, dicken, und inwendig holen cylindrischen Bettwärmer nicht angebrennet zu werden pflegen, ob man gleich in deren Cavität, doch ohne Berührung der Parietum, auf eiserne Angeln, ein glüendes Eisen steckt, und hiermit das Holtz (so Eichenes,) zur Bettwärmung erhitzet. So daß also leicht zu ersehen ist, daß die gantze Heckelianische Invention auf eine kräfftige Dispositiõn von Zügen, Röhren, und Circulirung der Hitze und Flame, hinan kome; daher auch der Herr Metzger überhaupt versichert, daß die gantze Kunst darinnen bestünde, Feuer und Hitze zu halten oder auszulassen, wie man wollte, ohn dessen intendirten efficaciæ Schaden zu thun, nur daß man die Proportion des ausgelassenen und verhaltenen Feuers wohl regardiren müsse. Als auch ein gewisser verständiger Freund allhier in Breßlau dem Herrn Metzger entgegen setzte, eine gleichmäßige Invention von dem Herrn Drebbel in des Herrn Monconnys Reise-Beschreib. p. m. 507. seq. gelesen zu haben; und selbiger die Passage in Consideration zog, so sagte er verwunderns voll: **Ey! es fehle nicht viel, die gantze Kunst wäre hierdurch verrathen**: um dessentwegen er auch die Communication des Buches ausbath, so ihm aber aus anderweitigen Ursachen denegiret wurde. Wobey uns denn gedachter Freund versicherte, daß bereits vor vielen Jahren Tit. plen. der sel. Herr von W. Vornehmer des Raths allhier, ein vortrefflicher Mathematicus, nach der Beschreibung des Herrn Monconnys, einen solchen Ofen bauen, und wircklich Brodt mit gleichem Succeß backen habe lassen, so viel schöner, als das in den gemeinen Oefen gewest: doch hätte der Herr von W. viel Mühe und Bedencken haben müssen, ehe er die Invention nach obiger Description, so noch sehr unvollkommen wäre, und verschiedenes ausgelassen worden, zur Perfection gebracht hätte. Und wenn auch endlich bey dem Hopfenkochen noch einiges Bedencken übrig seyn sollte, so wurde von eben dem Freunde der Vorschlag gethan, solches in einem à parten Kessel vorzunehmen, wie im Reiche üblich, so dem Herrn Metzger aber nicht bekandt war, der es daher ad deliberandum annahm.

§. 5.

An andern Gegenden Schlesiens reusirten die Metzgerischen Vorstellungen

lungen besser, als in Breßlau; und suchten insonderheit Ihro Churfürstliche Durchl. von Trier, nach dero grossen, zur Lands-Oeconomie-Verbesserung tragenden Eyfer, dero Bier-Coctüren in einen bessern Stand zu setzen. Vornemlich aber weil man in Neisse bey 6 Jahren her das Unglück gehabt, kein gut Bier zu brauen, als das sich immer præcipitirt und umgeschlagen; so wurde dem Herrn Metzger die Verbesserung desselben auffgetragen, der zwar wohl zu verstehen gab, daß seine Kunst nicht so wohl auf die nexus physicos, als vielmehr auf Habitudines mechanicas ankäme; doch wär er bereit auch hierinnen einige Untersuchung, und wo möglich, melioration zu unternehmen. Wie wir denn zugleich versichert worden, daß er im Bierbrauen eine unvergleichliche Wissenschafft besitzen, und seine ætiologiæ physicæ hierüber eine grosse Einsicht und Erfahrung zum Grunde haben sollen. Solchemnach untersuchte er die eigentliche Beschaffenheit der Neißischen Bier-Brauerey, und befand, daß, da man bißher die Geleite oder Wasserleitungen bald von diesem, bald von jenem Holtze gemacht, selbige endlich von Eisen verfertiget worden wären. An denen er aber alsbald eine Hinderung entdeckte, weil hierdurch das Wasser Sauer-Brunnenhafftig würde, wovon kein tüchtig Bier gemachet werden könte. Doch weil gleichwohl diese Raison die gesamte Bier-Verderbniß noch nicht völlig exhaurirte, so inquirirte er weiter, sonderlich in das Wasser selbst; und da erfuhr er, daß dasselbe aus einem gewissen Teiche genommen würde, worein die Jäger die abgekäueten Beine, so den Jagthunden gegeben zu werden pflegen, bißher geworffen hätten: und da sagte er, daß hiervon das Wasser leimicht worden wäre, woraus ebenfalls kein tauglich Bier zu verfertigen stünde. Und da er insonderheit fragte, wie lange wohl die Beine hinein geschüttet worden? so gab der Brauer zu verstehen, daß es ungefehr so lange seyn möchte, als der dißmahlige Jäger in Diensten, welches etwan 6. oder 7. Jahr wären. Dieses alles wurde Ihro Hochfreyhl. Gnaden, dem Herrn Baron Wampolt referirt, der es bey Ihro Churfürstl. Durchl. so ein grosses Plaisir an dieser versprochenen Verbesserung schöpfften, dahin richtete, daß Herr Metzger genugsam authorisirt, und zu gedachter melioration beordert wurde. Nachdem nun selber das Wasser aus einem andern Teiche nehmen, und zugleich höltzerne Röhren brauchen ließ, so verfertigte er ein recht gutes Bier, dergleichen auch forthin, ohne sein ferneres Zuthun, nach obiger Art, verrichtet werden konte, obgleich einige vom Pöbel den Künstler bey nahe einer Hexerey beschuldiget hätten; zumahl da man manchmal glauben wollte, daß die bißherige Bier-Defecte auf eine Zauberey gegründet wären. Hierauf liessen Ihro Churfürstl. Durchl. auch die eigentliche Invention der neuen Brauöfen durch gedachten Herrn Metzger ins Werck richten,

und solche in **Neisse**, **Zuckmantel**, **Otmachau**, **Ziegenhals**, &c. so wie auch auf dem **Dohm vor Breßlau**, auffbauen, so allerseits Mense Septemb. in ihrem vigore standen. Zuvor aber wurde ein verständiger Kupfferschmidt, wegen besorgter Schad-Nehmung der Pfannen, zu rathe gezogen, der aber, nach eingezogener genugsamen Kundschafft, nichts widriges vermuthen konte, und die Sache vor practicabel erkennete: worauf denn diese Oefen angeleget, und hiermit die Brauung bißher mit gutem Succeß und Menage verrichtet worden. Weil doch aber, wenn die Oefen wandel würden, sie alsdenn von solchen Leuten, die in dieser Kunst erfahren, repariret werden müsten, so liessen Ihro Churfürstl. Durchl. auf Anhalten des Herrn Metzgers 2. Mäurer auf folgende Puncte beeydigen, 1.) keine andre solche Oefen, ausser denen 6. mehr anzulegen: 2.) die Einrichtung derselben niemanden zu entdecken: Worauf denn der Maitre seiner Schuldigkeit entlassen, und von Ihro Churfürstl. Durchl. unter andern hohen Gnaden-Versicherungen, mit einer güldnen Medaille, so Ihro Churfürstl. Durchl. Portrait vorzeigt, ungefehr à 12. biß 15. Ducaten schwer beschencket worden.

§. 6.

Nechst dem wurde diese Invention auch von der Stadt **Lignitz** beliebet, als woselbst mit dem Herrn Heckelio, und Herrn Metzger vor einen Recompens von 900. Flor. der Contract gemacht wurde, daß selber 11. Brauöfen nebst ein paar Maltz-Darren, von solcher Art anlegen muste. Die hierüber von einem gelehrten Freunde uns zugesendeten Berichte lauten folgender massen, und zwar vom 25. Octob. 1717. Die Art von den hier neugemachten Brauöfen habe auf das beygelegte Pappier, wiewohl rudi minerva, und so gut ich gekonnt, entworffen. Es ist eigentlich nichts neues, als davon auch in einem Tractätlein, schon vor 80. Jahren in Nürnberg, sub Titulo: Holtz-Sparkunst, herausgegeben, gehandelt wird. Nun ist es wohl gewiß, daß man bey iedem Gebräue nunmehr an 2. Klafftern Kiefern-Holtz, das Drittel, auch wohl mehr ersparet; allein die dabey sich ereigneten incommoditæten werden das Werck, zum wenigsten allhier, in keiner langen Dauer erhalten. Denn die Brauer klagen, (als welches auch selbst observiret,) daß das Wasser nicht recht durchkoche, weil die Hitze meist in die Seiten der Pfanne sticht, und also oben eher kochet, als es unten in diese Qualität gelangen kan. Aber was das meiste, so sticht die concentrirte Hitze die Seiten der Pfannen dermassen, daß sie hefftig dadurch verbrennet werden, sonderlich wenn die Brauer den

Hopf-

Hopffen darinne kochen, als zu welcher Zeit sie nicht voll Wasser seyn können. Nun kostet doch aber eine solche Pfanne 5. biß 600. Thaler ꝛc. Der fernere Bericht vom 8. Novemb. lautet, wie folget: Wegen der neu-inventirten Brau-Oefen und Maltz-Darren, oder Holtz-Sparkunst habe noch dieses zu gedencken: Es wolle der Herr - - - mein jüngst gegebenes Judicium darüber also consideriren, damit, wenn ja etwas davon in öffentlichem Druck gedacht würde, dem Inventori auch nicht zu viel geschehe; denn die Kunst, den dritten Theil oder aufs höchste die Helffte Holtz zu ersparen, befinde ich vor richtig; nur daß man sie wegen unsrer Pfannen, die nicht auf den Seiten so dicke, als unten seyn, allhier nicht rühmen will. Daß aber das Wasser darinnen nicht gleiche kochet, darwider wäre schon ein Mittel zu erfinden. Sonderlich bitte ich mir ergebenst aus, daß nicht eigentlich gedacht werde, worinnen die Kunst bestehet; ich hätte sonst den Riß der Maltz-Darren, worinnen mehr Kunst, als in den Brauöfen bestehet, und wer diese weiß, zu vielen Inventionen Anlaß nehmen kan, mit gesendet; weil ꝛc. Und vom 22. Novemb. lautete der Bericht also: An den Brauöfen gehet der Gang oder Zug, als eine eintzige Tractur, an den Seiten der Pfanne um und um, und hat kein ander Ende, als die 2. Züge, so in der Feuermauer herausgehen: denn das sind die Löcher, wo endlich die Hitze herausdringet; und sie werden darum Züge geheissen, weil die Lufft ziehet, und kein Feuer Wirckung thut, wo es nicht in die Höhe heraus dringen kan. In diesen Tractum nun gehet das hinterste Loch, nicht ins freye, oder durch und durch: und vermittelst dieses Lochs dringet die Flamme, oder vielmehr die Hitze davon, (denn das Feuer muß nicht allzu starck seyn, sonst möchten die Seiten der Pfanne gar glühend werden,) in den Gang oder tractum, welche Hitze nun keinen andern Ausgang findet, nachdem sie ihre meiste Krafft in den Gängen gelassen, als in den 2. Ausgängen oder Zügen in der Feuermauer: Derowegen in diese zwey Durchschiebliche von Blech gemachet, nemlich in ieden Ausgang einen, die Krafft des Feuers zu dämpffen, wenn das Wasser bereits kochet. Denn wenn man die Lufft dem Feuer benimmt, welches mit zudecken vermittelst der Schiebliche geschiehet, so kan es nicht so starck stechen. Unter die Pfanne aber kan die Flamme nicht zurücke schlagen; denn das Feuer brennet

wohl unter der Pfanne, allein die stärckste Hitze gehet davon in den Zug oder Gang, welcher aufs beste vermauret und verdeckt seyn muß, und in diesem trifft sie die Seiten der Pfanne, daß also diese Kunst darinnen bestehet, daß das Feuer nicht vergebens auf den Seiten der Pfanne in die Lufft gehet, sondern concentriret daran bleibe. Dahero ist hier die Meynung, daß nur das Feuer an den Seiten der Pfanne stärcker wircke, als unten an dem Boden, welchen doch die Flamme berühren kan; und also den Pfannen-Schaden verursache. Der Herr --- fraget, wie unser neues Bier von Geschmack und Farbe falle? Darauf denn selbem zur Antwort dienet, daß es gantz separirte Sachen seyn: Holtz-Sparkunst, und gut Bier brauen, weil doch eines ohne das andre bestehen kan, und die Holtz-Sparkunst das Bier eben nicht verbessert. Denn als Herr Heckelius und Herr Metzger hier sahen, daß die Bürger nicht gerne dran wollten, so viel Geld an die Holtz-Sparkunst bey den Brauöfen zu wenden, so gaben sie vor, sonderlich Metzger (der gut reden kan,) als er sahe, daß hier so schlimm Bier wäre, um sein Intent oder Interesse zu erlangen, das Bier würde von solchen Brauöfen und Maltz-Darren auch besser schmecken. Denn bey den ersten könte nicht so viel Lohe hineinschlagen, und bey den andern dörre das Maltz gelinder und gleicher. Als aber mit der ersten Probe nichts anders, als das vorige Lignitzische Bier zu schmecken war, und ich selbst Metzgern bedeutete, wie an unsrem schlimmen Biere die hiesigen Meltzer Schuld wären, die hier ihre eigene Innung, und Monopolium, Maltz zu machen haben, und selbiges wegen ihres Nutzens, und damit sie viel Scheffel von einem Maltze behalten können, solches lang gehen, sauren, und auf der Darre verbrennen lassen; (wie ein ieder Verständiger gar wohl hier weiß,) so verschrieb man einen Brauer von Breßlau, derselbe machte mit vieler Mühe zwar ein Maltz, davon das Bier auf Breßlauische Art schmeckte: allein es war damit unsrem Bier-Wesen gleichwohl noch nicht geholffen; denn man considerirte nicht, daß wegen unsrer wenig austrocknenden Lufft, das Maltzmachen gar eine andre Art, als die Breßlauische erfordere; wie ich solches wieder den Brauer und Herr Metzger deutlich genug gesagt, und auch einige Brauer allhier auf dem Lande gnugsam angemercket, und deßwegen recht gutes Bier machen. Inzwischen tobte die Mältzer-Zunfft dermassen,

und

und machten viel Bürger irre, daß die meisten die neuen Bierbrauer und Ofenmacher verfluchten: ja es kam so gar Feuer aus in der ersten neugebaueten Darre, welches einigen fast angelegt zu seyn schiene; daß also der gute Brauer heimlich seinen Abschied nahm, sich vielleicht von den Mältzern nicht sicher genug achtende. Man verschrieb zwar einen andern Brauer von Breßlau, einen Mann von 70. Jahren; allein dieser brachte es nicht einmal mit gutem Biere so weit, als der vorige; daß also nun das Ende vom gantzen Wesen dieses ist: daß die Holtz-Sparkunst zwar schon ziemlich ihre Richtigkeit gefunden; allein das Bier ist das vorige alte Lignitzische, manchmahl braun, manchmahl weiß, vielmahl stinckende, vielmahl sauer, doch auch zu Zeiten, wiewohl bey wenigen, erträglich schmeckende, geblieben, ꝛc. Die uns von diesen Ofen zugesendeten Risse sind so zu verstehen:

Fig. 1.

Der gantze Ofen ist ohngefähr 3. Ellen hoch, das spacium, worein die Asche fällt, eine Elle, das spacium um den Rost oder Brandröthe biß unter die Pfanne, eine Elle; und denn ist die Pfanne selbst eine Elle tieff.

A. Die Pfanne, 4. Ellen lang und $2\frac{1}{2}$ breit.
C. Das spacium zwischen der Brandröthe und Pfanne.
B. Der Rost oder die Brandröthe.
D. E. Die Löcher unten aus dem spacio, worein die Asche fällt.
F. Eiserne Schiebliche, die Flamme zu dämpffen, deren 2. seyn, nemlich gegen über noch eines, die auch sonst f. f. heissen können, stecken in den Zügen in der Feuer-Mauer.

Die gantze Kunst bestehet darinnen, daß der Theil an der Seite I. zwischen der Pfanne und der äussern Mauer um und um hohl ist, so hoch oder tieff die Pfanne ist, und etwan 6. Zoll breit. Inwendig zwischen dem Rost und der Pfannen, wo das Feuer brennet, ist hinten ein Loch h, eine halbe Elle ins quadrat hinein: Wenn nun das Feuer unter die Pfanne, und das Ofen-Thürlein zugemachet ist, dringet die Flamme mit Gewalt hinten durch das Loch in die Seiten-Gänge, welche denn durch die Züge i. k. in die Feuer-Mauer gehende, also ziehen, daß mit Gewalt die Seiten der Pfanne hefftig heiß werden, und das Wasser so fort anfängt zu kochen.

Fig. 2.

Ist die Brandröthe oder der Rost $2\frac{1}{2}$. Ellen breit: Er ist nur von Mauer-Ziegeln, so auf die Kante gesetzet, gemachet.

Die äussere Mauer um den gantzen Ofen biß ¾. breit, sonderlich in dem Hintertheil, wo das Loch ist, in welches die Flamme gehet.

In dem Theil aber C. worein der verborgene Zug trifft, nur ¼. dicke, weilen den übrigen Raum biß an die Seiten der Pfanne der Zug oder Gang einnimmt.

§. 2.

Zuletzt bemercken wir noch kürtzlich, daß beyderseits diese Maitres ihre Invention auch in Hirschberg, zum Vortheil der Bleich-Häuser proponiret haben, und sind solche zuerst von Herr Dan. Buchsen angenommen, und zugleich die Inventores bestens portiret worden, unter dem Vorgeben, daß er hiermit den vierdten Theil Holtz menagire; welches aber andere so kräfftig nicht wollten befunden haben, die daher lieber bey ihren alten Stuben- und Bleich-Ofen geblieben.

Artic. IV.

Neue Saltz-Coeturen.

§. 1.

Ob zwar der Gebrauch des Küchen-Saltzes nicht eben so eine unwidertreiblich nöthige Sache ist, ohne welche das menschliche Leben gar nicht bestehen könnte; angesehen in dem tieffen Norden unter einigen Lapländern und Borandiern dasselbe gar nicht üblich ist, als die ihre gekochte Fische, Rennthier-Fleisch, Tran und andere Alimenta ohne alles Saltz zu essen pflegen, ja nicht einmahl etwas saltziges vertragen können. vid. Reise nach Norden Lib. I. p. 40. 53. 60. 94. 95. Gleichwie es übrigens auch wahrscheinlich ist, daß Adam weder im Stande der Unschuld, noch auch bald nach demselben einiges Küchen-Saltzes werde nöthig gehabt haben; als dessen Gebrauch vermuthlich alsdenn erst angefangen zu haben scheint, da man das Fleischessen in Gebrauch gezogen. Doch diesem ungeachtet, so ist nichts destoweniger selbes forthin biß auf diesen Tag unter denen übrigen Nationen der Welt, ja auch in denen meisten Nordischen Landen, so eine gewöhnliche und nöthige Würtze, daß man solches ohne plötzlichen ruin der Gesundheit, ja des Lebens selbst nicht entrathen kan. Dessen aber hat die Vorsicht GOttes auch so eine unbegreiffliche Menge hervorgebracht, daß man ohne alle Hæsitation wohl sagen kan, es sey zum wenigsten der zehnde Theil der Erd- und Wasser-Kugel anders nichts als ein lauteres Saltz. Welches denn auch die Natur so reichlich vertheilet, daß ein Mensch, er lebe wo er wolle, solches in grossem Uberflusse antreffen

treffen kan. Denn die, so auf dem Meere schweben, und in langer Zeit nicht finden, wo sie ihren Fuß aufs trockene setzen, oder wo sie von der Erde dieses Condimentum empfangen könten, haben nichts als Saltz um sich. Dahingegen die von dem Meere abgesondert, einen grossen Vorrath aus den Saltz-Quellen und Erd-Adern ihres benöthigten Saltzes zu geniessen haben. Und wenn es möglich wäre, daß auch Menschen, wie das ungeheure Thier Manguz (der Sage nach) unter der Erde leben sollten, so würden gewiß die grossen unterirdischen Saltz-Behälter mehr lieffern, als sie in 100000. Jahren verzehren könten.

§. 2.

Bey diesen grossen Saltz-Schätzen aber hat gleichwohl die Zunge und die übrige Erfahrung der Menschen einen nicht geringen Unterscheid wahrgenommen, Krafft dessen ein Saltz vor dem andern bequemer und nützlicher bemercket, folglich zur Leibes Nothdurfft dienlicher befunden worden. Auf welche Weise denn vor allen andern Sorten das gesottene Saltz-Quellen- oder zum wenigsten aus concentrirterem See-Wasser den Platz behalten; welches daher auch viele Nationes, die doch vor sich selbst theils aus Bergen, theils vom Meere ihren genugsamen Saltz-Vorrath hervorlangen könten, vor allen andern erwehlet, und von andern Orten mit vieler Mühe und Unkosten herbey zu holen gewohnt gewesen. Und dieser Methode haben sich bißher auch die Schwedischen Provincien zu bedienen beliebet; als die aus Spanien und Franckreich jährlich viel 1000. Lasten Saltz herbey bringen lassen; da sie doch solches endlich noch wohl selbst zur Noth aus ihrem eigenen Wasser-Schatze zu bereiten Gelegenheit hätten, biß endlich bey den itzigen Kriegs-Troublen, da die Schwedische Capereyen und Commercien-Inhibitoria, die Seefahrt der Nachbarn gehemmet, hierdurch sich selbst ein gleiches Unglück zugezogen, und unter andern auch die Hinderung der benöthigten Saltz-Einfuhr aufs empfindlichste verursachet haben, so daß eine Tonne Saltz auf 32. Rthlr. hinauf stieg, und noch höher zu kommen befürchtet wurde. Daher denn bey diesem Abgang des fremden Saltzes die Schweden endlich gedrungen wurden, nebst der anderweitigen Verbesserung ihrer Lands-Oeconomie, auch auf einheimische Saltz-Cocturen zu gedencken; zu welchem Ende denn noch in diesem Monate der Commercien-Rath Pollhammer von dem Könige die Vollmacht bekam, zu Uckerwillo eine neue Saltz-Siederey auffzurichten, wodurch man so viel Saltz zu præpariren vermeynte, als Schweden voritzo, und vielleicht auch künfftig, ohne fremde Hülffe nöthig haben würde. Und gewiß, die Schwedischen Provincien haben nicht nur Saltz-Wasser, sondern auch

endlich

endlich Holtz genug die Manufactur zu Stande zu bringen; auſſer daß diß eintzige hierbey am meisten zu bedencken stehen dürffte, daß gleichwie das Meer-Wasser in der Oberfläche ordinairement ein Quart oder 2. Pfund mehr nicht, als aufs höchste 3. à 4. Loth Saltz hält, also selbes in der Nordischen See um ein gutes schwächer befunden wird; da hingegen die guten Saltz-Quellen, z. E. in Halle und Lüneburg, 16. biß 20. Loth zu geben pflegen; worzu noch kommt, daß man auſſer der præciſen Sommer-Hitze, in dem kalten Norden mit dem Leck- und gradier-Werck nicht allzuwohl fortkommen und also eine groſſe conſumtion von Holtze erfordert werden würde, auch ordinairement das Meer-Saltz einer neuen rafinirung und Umſiedens vonnöthen hat; wiewohl man itziger Zeit weiß, auch ohne rafinirung alsbald ein vortrefflich schönes Saltz zu ſieden. Und schiene es in der That auch, daß dieſes Werck keinen sonderlichen Fortgang müſſe gehabt haben, weil doch der Saltz-Mangel biß in den Novemb. mehr und mehr zunahm, so daß auch in gantz Schweden mehr nicht übrig geweſen, als 160. Tonnen Saltz; daher, weil der Landmann dieſer höchſt-benöthigten Waare ohne groſſen Schaden der Geſundheit in die Länge nicht würde entrathen können, eine groſſe Kranckheit vermuthet wurde. Doch dieſer Sorge und Anſtalten kamen die Schweden noch Menſe Novemb. loß, indem eine groſſe Anzahl Saltz mit Dantziger, Königsberger und Lübecker Schiffen, dahin transportiret worden, wodurch denn der Preiß so weit herunter fiel, daß eine Tonne vor 8. Reichs-Thaler zu haben war, die vorher 32. Reichs-Thaler gekoſtet hatte. Und gewiß wenn die neuen Saltzſiedereyen in Schweden vor dem Frieden zu Stande zu bringen möglich geweſt wäre, so dürfften die ausländiſchen Saltz-Fabriquen sehr zu kurtz kommen ſeyn, als die bereits, wegen eines bald vermutheten Friedens mit Moſcau, einen groſſen profit auf Hoffnung machen, um wenn die Fahrt wieder frey gelaſſen werden ſollte, eine groſſe Abnahm auf Schwediſcher Seite zu erhalten. Auf welche Weiſe denn als die Eigenthümer des Saltzes zu St. Hubes in Portugall (als woſelbſt, so wie auch in Spanien eine groſſe Menge Boyſaltz aus dem Meer-Waſſer Menſibus Jun. Jul. & Auguſt. als zur heiſſeſten Zeit, und da es wenig in dieſen Gegenden zu regnen pflegt, solchergeſtalt verfertiget wird, daß das Meer-Waſſer bey der Flut in weite Plätze, so mit Thon beſchlagen, eingelaſſen wird, das ſich alsdann durch die Sonnen-Hitze ſetzet und coagulirt, vid. Friedrich Hoffmanns Beſchreibung des Saltzwercks in Halle c. 2. p. 5.) den 1. Oct. in ihrer gewöhnlichen Conſulce über den neuen Preiß des Saltzes auf künfftiges Jahr berathſchlagten, und man in der gantz letzten Vermuthung war, daß ſie den vorigen Preiß um ein groſſes vermindern würden, theils weil wenig Schiffe zur Abnahme vorhanden, theils weil dieſes

ses Jahr wegen anhaltender Hitze viel mehr Saltz gemacht worden, als im verwichenen, da das Maaß in der Pfanne auf 1250. Rees gewesen: so muste man doch wider alles Vermuthen erfahren, daß gedachtes Maaß in der Pfanne auf 3650. Rees angesetzet wurde: dessen Ursache diese war, daß vor wenig Tagen ein Holländisches Schiff aus dem Texel hieselbst arriviret, durch welches man erfahren, daß weil der Friede in Norden bald erfolgen würde, eine grosse Anzahl Schiffe von dar zu erwarten stünden, die eine grosse Ladung von Saltz übernehmen würden.

§. 3.

Doch wir lassen diese Schwedische neue Saltz-Manufactur in ihrer Gebuhrt, mehr in Furcht, daß selbe eher ersticket, als ans Licht treten werde; und bemercken noch mit wenigem, daß, da unter allen Reichen der Welt, Teutschland, und in Teutschland die Königl. Preußischen Lande, den grösten Reichthum an Saltz-Quellen vorzeigen, so daß hiervon viel andre Länder Saltz mit Uberfluß empfangen können; doch gleichwohl noch immer von Zeit zu Zeit ein größrer Schatz in mehreren Gegenden entdecket wird. Auf solche Weise befindet sich (wie es aus dem bald zu allegirenden Tract. scheinet,) in den itztgedachten Preußischen Ländern ein gewisser district, woselbst die Sonne, sonderlich bey heissem Wetter das Saltz dergestalt aus der Erden herausziehet, daß das beste und herrlichste Saltz ohne einigen Zusatz, eines starcken Messerrückens dicke, auf die Art, als wenn es extraordinairement starck gereifft hätte, oder ein kleiner Schnee gefallen, oben auf der Erde liegt: welches die armen Leute abkratzen, auslaugen, und Saltz in Kesseln daraus sieden; das denn vortrefflich scharff und gut ist, und da man mit einem Scheffel eben so viel, als mit zwey Scheffeln von dem Lüneburgischen oder Hällischen ausrichten kan: und kan man aus einem Scheffel solcher Erd-Materie einen halben Scheffel des herrlichsten Saltzes sieden; so gar, daß, weil diese Materie, sonderlich im Sommer, in grosser Menge gefunden wird, die Leute sich nicht einmahl die Mühe geben, selbige mehr als einmahl auszulaugen, da doch, ihrem eigenen Geständniß nach, der weggeschüttete Rest noch eben so saltzig schmecken soll, als vorher, ehe er ausgelauget worden. Ja was das wunderbahrste ist, wenn bey warmen Frühlings- Sommer- und Herbst-Tagen diese Materie gantz reine abgekratzet wird, so ist doch in ein oder 2. Stunden, nachdem die Sonne heiß scheinet, die Erde von dieser saltzigen Materie eben wieder so candiret, und überzogen, als wie sie vorher gewesen: Und wenn man eine Hand breit in die Erde gräbt, so ist doch gleichwohl eine grosse Menge des allersüssesten Wassers zugegen, das man auch vollkommen zum Thee

gebrauchen kan. Je tieffer man nun kommt, ie mehr ist solches süssen Wassers vorhanden. Ja man hat Brunnen von 30. und 40. Ellen tieff gegraben, und vermeint, man müsse gewiß Saltz-Quellen finden: allein ie tieffer man gekommen, ie schneller sind die süssen Wasser zugeschossen; so daß man endlich als etliche 1000. Thaler vergeblich drauf gewendet worden, den gantzen Bau wieder liegen lassen müssen. Da nun dieses Saltzwesen zu einer reichen Saltz-Coctur zu perfectioniren wäre, so hat sich ein gewisser Entrepreneur welcher bereits 15. Jahr in Saltzwercks-Diensten gestanden, gefunden, der dasselbe zu einem sonderbahren Lands-Regale in Stand zu bringen sich auffgeworffen, und solches in einem neulich edirten und diesen Monat an uns gekommenen Tractätlein sub Tit. **der verständige, kluge und ehrliche, auch der unverständige dumme und betrügerische Saltz- und Berg-Geist**; ꝛc. in 4. proponiret hat. Wobey er unter andern gewiß davor hält, daß tieff unter der Erden Stein-Saltz oder Saltz-Quellen verborgen seyn müsten, als ohne welche eine solche Anzahl Saltzes zu Tage zu kommen unmüglich wäre; dessen denn keine geringe Anzeige daraus zu nehmen, daß das bekandte Saltz-Kraut Kaly in grosser Menge, und zwar dreyerley Sorten, mit langen, grossen, breiten und überaus saltzigen Blättern, daselbst zu wachsen pflege, welches doch an sehr wenig Orten, wo wirckliche Saltz-Quellen sind, befindlich wäre.

§. 4.

Doch dieses ist nicht die eintzige Invention, so er in gedachtem Project vorträgt; sondern nebst der Verbesserung des Saltzwesens überhaupt, machet er sich nebst seinen Compagnions, insonderheit anheischig, folgende neue Saltz-Inventiones ins Werck zu richten: 1.) Daß ein ieder Landes-Herr mit wenigen Kosten erfahren könne, ob Saltz-Quellen in seinem Lande seyn, wo selbige, und zwar die besten, anzutreffen: 2.) Auf was Art die Arbeit zu tractiren, daß man reussiren könne, die Saltz-Quellen mögen liegen wie und wo sie wollen: 3.) Alle wilde und arme Quellen dergestalt zu verdämmen, und zu verschroten, daß selbige nicht zu denen guten kommen können: 4.) Alle Wasser, so wohl aus dem Saltze, als andern Brunnen, in weit grösserer Menge, als bißhero mit Menagirung der halben Kosten, herauszubringen: 5.) Eine sehr nutzbare Art derer Kothe, Herde, und was sonst zum Saltz-sieden gehöret zu bauen: dessen gröste Kunst in rechter tractirung des Feuers bestehe; und zwar, daß die Hitze von dem Rauche dergestalt geschieden werde, daß selbige nicht mit dem Rauche zur Esse hinausfahre; und müsse der Rauch, wenn er weggehet nicht wärmer seyn, als der Odem eines Menschen: wobey er zugleich

diejeni-

diejenigen einer Fallaciæ beschuldiget, welche mit einer Klaffter Holtz, so viel als andre Leute mit 10. 12. und 15. ausrichten wollen; als welches nur Windfänge und Auffschneidereyen wären: 6.) Eine Materie, wovon die Herde gemacht werden, welche, wenn auch schon das Feuer unter einer Pfanne weggenommen wird, dennoch eine grosse Hitze noch gute Zeit von sich giebt, und welche auch so feste ist, daß da man nach bißheriger Art, wenn starck gesotten worden, fast alle 6. und 8. Wochen neue Herde machen müssen, selbige beständig ein Jahr und länger dauren können: 7.) die Terreitreität, Vitriol, und andere Mineralien von der Sole zu sondern, so bißher unmöglich geschienen: 8.) Die arme Sole theils durch Præcipitation (da das Saltz-Wasser sich in Form einer schleimichten Massa zu Boden setzt, und das süsse Wasser in die Höhe steigt: welchen methodum er aber vor zu kostbar und also unnützlich hält) theils und sonderlich durch eine neue Art von warmem gradiren; vermittelst einer absonderlichen, iedoch simplen machine: worzu aber Wärme, Hitze, Lufft, und Wind erfordert wird, und die zu allen Zeiten, mit einerley Nutzung gebraucht werden kan, dergestalt zu verbessern, daß eine 4. 5. und 6. löthige Sole biß auf 18. 20. 24. Loth bereichert werden kan, und zwar, daß in einer Stunde so viel gemachet werden könne, als man in 3. Stunden zu versieden vermöchte. Wobey sich letzlich der Herr Autor, nebst seinen Consorten, zum recompens finaliter mehr nicht ausdinget, als en egard der vorigen Siede-Art, die Nutzung der neueren auf 2. oder 3. Jahr.

Artic. V.

Neue Invention von Feuer-Spritzen.

§. 1.

FEuer macht arme Leute; und dieses ist eine genugsame Reitzung, zu Verhütung der Exempel, allen Fleiß und Sorge vorzukehren. Zu welchem Ende denn auch bißhero so wohl vielerley nutzbare Inventa, als löbliche Ordnungen, den Feuersbrünsten zu steuren, ans Tage-Licht gekommen sind; von welchen letztern wir, auch ohne allen privat-affect, mit iedermanns Beyfall, die Breßlauische Feuer-Ordnung als ein rühmliches Muster zu allegiren genugsame Ursache haben. Doch daß wir auch zugleich von allen solchen an sich selbst höchst nützlichen Lösch-Ordnungen überhaupt noch dieses insonderheit zu wünschen kein Bedencken tragen, daß doch gleichwohl noch eine besondere Rett-Ordnung möchte eingerichtet werden, krafft welcher absonderliche vereydigte Personen zu nichts andrem, als bloß die Gefahr lauffende Mobilia zu

removiren, und an einen mit genugsamer Wache besetzten sichren und separaten Platz zu salviren verpflichtet wären, ohne daß entweder die erschrockenen und confusen Eigenthümer und Befreundten, oder die unbedächtigen Mäurer und Zimmerleute, oder auch die frechen Hände der einschleichenden Diebe, unter dem Schein zu retten, mehr Schaden, als die Feuersbrunst selbst, zu verursachen gelassen würden; doch diese unsre Sorge beruhet bloß auf einem unschuldigen Gedancken, den wir weiter nicht, als es die folgende Zeit, und der Wille der Obern erlaubet, zu extendiren vermögende seyn.

§. 2.

Wir bemercken bloß vor itzo noch die Erforderung unsers Vorhabens, daß, da pro tempore zu Dämpffung der Glut nichts besser als Wasser zu finden möglich ist, also solches durch allerhand Machinen, insonderheit durch Spritzen, zu appliciren am allerkräfftigsten erachtet werden müsse. Da aber auch hierbey noch immer eins und das andre zu verbessern übrig ist, so sind diejenigen billig zu loben, die durch gute Vorschläge und Inventiones denen bißherigen Unzulänglichkeiten kräfftiglich zu remediren geflissen seyn. In solcher Absicht produciren wir vor dißmahl die neue Art von Schlangen-Spritzen, so diesen Monat Septembr. in Coppenhagen produciret worden. Denn nachdem von dem Herrn Brand-Directore, Gottfried Fuchs, in Coppenhagen Anno 1697. die bißher unbekandten Schlangen-Spritzen erfunden, und die Probe hiermit publicè den 1. May in Gegenwart des Königes und aller Hohen gemachet, auch selbe forthin in Holland, Hamburg, und andern Orten Teutschlands mit Nutzen imitiret worden: so hat man diese Invention seitdem mehr und mehr zu excoliren gesuchet, und daher letzthin eine neue Art hiervon in Coppenhagen zu Stande gebracht. Denn nachdem dasiger Gewohnheit nach, die Brand- und Feuer-Spritzen-Leute mit denen Brand- und Schlangen-Spritzen, ihren gewöhnlichen jährlichen Auffzug hielten, und diese vor denen Herren geheimen Etats- und Justiz-Räthen, samt andern von Ihro Königl. Majest. über das Brand-Wesen verordneten Herren Deputirten exerciret und probiret wurden, so ward zugleich die von gedachten Herren Deputirten angeordnete neue Schlangen-Sprütze, welche von dem Major bey der Brand- und Feuer-Ordnung, Hn. Fuchs, auf eine gantz neue Art inventiret, und dergleichen in Europa noch nie gesehen worden, auffgeführt, die denn ihre Probe sehr wohl that. Es ist aber diese Spritze, wie sonst eine ordinaire kleine Spritze, mit 2. Pumpen-Stieffeln versehen, deren iegliche 6. Zoll weit, und wenn die Schlange, so nur eine halbe Elle lang, auffgezogen wird, ziehet selbige doch vor eine gantze Elle Wasser auf, so daß diese Spritze 5. Tonnen Wasser, die Tonne à 136. Töpffe gerechnet, und also in einer Stunde 300.

Tonnen

Tonnen Wasser gantz gemachlich ausspritzen kan. Wobey wir nur noch mit zwey Worten bemercket, daß insonderheit der Herr Joh. Adolph. Wedel. Prof. Medic. in Jena, sich bißher angelegen seyn lassen, die Spritzen-Machinen mehr und mehr zu verbessern; in welcher Absicht er nicht nur einige Propemtica, de Machinarum quarundam, quibus aqua elevatur, imprimis Siphonum, ad incendia compescenda, Emendatione, Anno 1716. und 1717. publiciret; sondern er hat hierzu absonderlich auch einen neuen Embolum proponirt, dessen Descriptionzugleich denen Actis Erudit. Supplem. Tom. VI. Sect. VII. p. 314. 315. inseriret worden.

Artic. VI.

Des Herrn Abts de Hautefeuille neue Invention von Uhren und Mühlen.

Es hat der Herr Abt de Hautefeuille zu Orleans, der sich bereits durch verschiedene neue Erfindungen berühmt gemacht, eine Intimation à 1. Bogen in 4. zu Paris von einigen seinen neuen Entdeckungen, nemlich von einem neuen Uhrwerck, von einer Mühle, und einer neuen Erklärung des Echo in Druck gegeben, so er mit nechstem weiter auszuführen und vorstellig zu machen verspricht. Der Extract dieses Projects ist ein Journal des Scavans Mense Septemb. p. 356. seq. und in neuen Zeit. von gelehr. Sach. no. 74. p. 595. 596. beygebracht. Und wir haben, wie uns deucht, von der ersten Invention bereits Mense August. Class. V. Art. V. Meldung gethan. Die neu inventirte Mühle beschreibt er zwar vor itzo ausführlich nicht, als wovon er künfftig mehrere Nachricht mit Figuren ertheilen will: doch sagt er überhaupt, daß selbe bequem und ohne Gefahr oben auf die Häuser gesetzet, und vermittelst der Wetter-Hähne getrieben werden könne: zugleich daß solche am meisten nur vor diejenigen, so dem Willen der Müller nicht gern unterwürffig seyn wollten, und nicht mehr als etwan 5. oder 6. Viertel Mehl des Tages über nöthig hätten, zu gebrauchen wäre: wobey er doch aber die ordinairen Wind-Mühlen mit nichten wolle vergeringert oder verworffen haben, als die in der That eine der schönsten Entdeckungen des menschlichen Verstandes wären, nur müste man zur Schande derer Gelehrten bekennen, daß man nicht wüste, wer hiervon der erste Erfinder wäre. Doch diese Invention scheinet mehr curieus als durchgängig practicabel zu seyn, sonderlich da man an den meisten Gegenden auch Hauß- und Hand-Mühlen zu halten nicht berechtiget ist, um denen ordinairen Wasser- und Wind-Mühlen keinen Eintrag zu thun; und

dürfften vielleicht selbige noch meistens bey Belagerungen, und in andern Fällen der äusserſten Noth zu gebrauchen seyn: wenn man nemlich zuvor durch eine ausführlichere Beschreibung, am meisten aber durch wirckliche Proben von der Practicabilität der Sache überzeuget seyn wird.

Artic. VII.

Einige neue Experimenta von der Korn-Vermehrung, so diß Jahr in Schlesien gemacht worden.

§. 1.

MAn ist fast zu keiner Zeit mehr bemühet gewesen, die Kräffte der Vegetabilien zu exaltiren, als seit einigen Jahren her, da man das Wachsthum sowohl der Bäume, als Kornfrüchte theils zu verbessern, theils und absonderlich zu vermehren allerley Inventiones und Bemühungen vorgekehret, von denen man auch hin und wieder einen guten, so wie manchmahl schlechten oder keinen Succeſs wahrzunehmen gehabt: wovon wir ein Exempel Menſe Auguſto Claſſ. V. Artic. III. beygebracht. Da uns nun seitdem verschiedene Berichte von solcherley neuen Experimentis, so man diß Jahr bey uns in Schlesien gemacht oder erfahren, eingesendet worden, so vermeynen wir dem Publico kein Mißfallen zu erzeigen, wenn wir selbe hierbey anzuführen Gelegenheit nehmen. Solchergestalt, da uns das Experiment, so wir in Durchblätterung des Hr. Caſp. Schröders Feld-Bau Part. II. c. 11. pag. 94. ſeqq. bemercket, nicht gantz unvernünfftig vorgekommen, so haben wir, hiermit bey itziger Zusaat einen Versuch zu machen, einem gelehrten und Landskündigen Freunde Anleitung gegeben. Das Experiment beschreibet der Herr Autor dergestalt; daß nemlich vor einigen Jahren iemand von der Düngung folgenden Vorschlag gegeben: 1.) daß in Meyerhöfen, wo der Dünger unter freyem Himmel liegt, und der Regen darauf fallen kan, bey den Misthauffen ein Loch in die Erde gegraben, und ein Wasserhaltendes Geschirre fest hineingesetzet werde, daß das schwartzbraune Wasser hinein lauffen könne, als welches die beste Subſtanz der Düngung wäre, wovon die Vegetabilia ihren vollkommenen Nahrungs-Safft hätten, der aber offt unnützlich weglauffe, und in die Erde sincke: 2.) daß der Urin von Menschen gesammlet, und zur Putrefaction, sonderlich prævia Evaporatione ad ignem, gebracht werde; welche beyde Liquores 3.) zusammen gegossen, und im Kessel beym Feuer in Digeſtion und Fermentation getrieben werden müſten: hierein sollte man 4.) das

Getrây-

Getrayde 4. Tage und Nächte schütten; und denn 5.) auf den Acker streuen; da es denn geschehen sollte, daß nicht nur dasselbe viel reichlicher anwachsen würde, sondern auch, daß der Acker niemahls gedünget werden, auch kein Feld Brache liegen dürffte. Ob uns nun gleich wegen der Erforderung des Düngers dieses eingefallen, daß derselbe nicht nur dem Körnlein Fruchtbarkeit, sondern auch dem Acker die benöthigte Lockerkeit beybringe; so haben wir nichts destoweniger diß Experiment gedachtem Freunde zum Versuch vortragen wollen, der uns aber rescribiret, daß er pro tempore die Leute nicht darzu bringen können, daß sie den Urin gesammlet; doch wollte er in Zukunfft bemühet seyn, solches zur Experienz zu bringen. Inzwischen hat er, statt dessen, folgendes versuchet: Er hat eine halbe Metze Weitzen 48. Stunden lang in Rinds-Blut weichen, hernach wieder trocknen und sehr dünne säen lassen; da es denn geschehen, daß sich selber im Auffgehen von dem andern Weitze, der zu gleicher Zeit gesäet worden, sehr distinguiret hat: indem er nemlich zwar Krafft der dünnen Säung auch wohl sehr dünne auffgegangen, doch aber nachgehends beym Wachsen sich in grössere Stauden auszubreiten und viel Halmen zugewinnen angefangen: Und wird die künfftige Erndte zeigen, wie viel man Vortheil von diesem Experiment werde zu erwarten haben.

§. 2.

Da auch bißher die Methode des curieusen Maßelischen Theologi, im Oelsnischen Fürstenthum Hr. Leonhard David Herrmanns hin und wieder in Schlesien und anderwerts vielerley Bruit gemacht, so haben wir hiervon nähere Nachricht zu haben, über den heurigen Succes derselben einige information ausgebethen, so uns auch der Hr. Pfarr in folgenden Worten zugeschrieben: Was mein Inventum mit Getrayde anbetrifft, so succediret dasselbe, fürnemlich auch bey diesen Mißwachs-Jahren mit gutem Nutzen; da andre auf dem leichten Sande und Aeckern leer Stroh eingerndtet, hat mein leichter Acker vom zugerichteten Getrayde eine gnügliche Erndte, sehr lang Stroh, auch grosse und volle Aehren gegeben: davon ich dem Hr. Rect. St. einen Stab zusammen gebunden von 3. Ellen lang zugeschicket, welches er anders wohin zu einer Probe gefordert, weil es dieses Jahr so lang und reichlich gewachsen ist: Sonst wenn es denn so lang ins Stroh wächset, ists an Körnern gar sparsam. An andern Orten avanciret das zugerichtete Korn, und auch nicht: woran der Mangel liegen muß, weiß ich nicht; mir, GOtt Lob! was ich zurichte, das thut auch seine Wirckung; doch gestehe gar gerne, daß es noch einer Verbesse-

besserung von nöthen hat. Mit meinem Willen ist es nicht publiciret worden: Herr D. Agricola hat es vor sich gethan, welches mir aber gar nicht gefiel: denn weil ich mit ihm correspondirte, so recommendirte ich ihm mein Arcanum, und unterwarff es seiner prudenten Censur, und bath solches verbessern zu helffen: ehe ich michs aber versahe, bekam ichs gedruckt, und itzo wirds de Papyro in Papyrum ausgeschrieben, und in den neu-edirten Aspecten- und Wirthschaffts-Calendern zu Zittau feil herum getragen. Dieses Experiment aber bestehet, nach der Beschreibung des Herrn D. Agricolæ, im Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, ꝛc. Part. I. Sect. I. c. 2. p. 11. 12. darinnen: Man muß, wenn die Früh- oder Herbst-Saat angehet, 1.) eine gute hierzu dienliche Lauge machen auf einen Scheffel ein halb Viertel Breßl. Maaß: 2.) auf einen Scheffel ein halb Viertel Schaaf-Lorbeern nehmen, die mit der Lauge abgebrühet, oder gar ausgepresset worden: 3.) 3. oder 4. Pfund Salpeter in der Lauge zergehen lassen, und untermischen: 4.) hierein nun wirfft man einen Scheffel rein und frisch Korn: 5.) läßts 8. Stunden weichen: 6.) und trocknet hierauf das Getrayde auf einem lufftigen Boden, ohne viel Sonne: 7.) alsdenn nimt man diese operation noch einmahl vor; und 8.) säet es endlich, da es denn in 3. Tagen lufftig auffgehet. Auf solche Weise dienen hierzu die schlechtesten und sandigen Aecker, die aber dünne müssen besäet werden: ferner braucht man keinen Dünger, daher es vor diejenigen Güter, so wenig Vieh halten und wenig Dünger machen können, sehr verträglich: auch darff man nur halb so viel als sonst säen, und treibt ein Körnlein vielmahl 10. 12. und mehr Halmen. Die hiermit An. 1715. gemachte Probe bestund darinnen, daß der ausgesäete und zugerichtete Scheffel am Gebunde 5. Schock, und noch was drüber, Garben Korn; an Körnern aber 8. Scheffel und 3. Viertel gegeben, welches gewiß von einem Scheffel im geringen Boden ein gesegneter Zuwachs. Letzlich soll auch dieses also zugerichtete Korn nicht dummicht oder michlend werden. Wie die Relation des Herrn Agricolæ mit mehrerem besagt.

§. 3.

Als wir uns auch fernerhin über solcherley Experimenta mehr erkundiget, so schrieb uns ein gelehrter Medicus aus Bilitz in Ober-Schlesien, an der Schlesisch-Polnisch- und Ungarischen Gräntze folgendes zu: Specialiter vermelde, daß ich bereits 3. Jahr auch grossen Fleiß in Treibung derer Vegetabilien angewendet, und mir expresse darzu Garten und Aecker erkauffet.

kauffet. Es communicirte mir, als ich in Holland war, Herr Prof. Le Mort folgenden Liquorem vegetabilem: Rec. Pollinis farin. Sem. Lini, ex quo Oleum expreſs. ℔10. Ungul. equin. contuſ. ℔20. Lignor. ciner. ℔40. Calcis viv. ℔10. Fimi hum. vetuſt. ℔80. Amurcæ Olei Lini ℔15. Urinæ q. ſ. ut fiat inſtar pulmenti, miſceantur hæc in dolio Menſe Octob. ſtent per hyemem, ſingulis diebus cum baculo movendo, ut exacte mixta in motu inteſtino detineantur: Hujus Pultis pars 1. & aquæ Mart. pluvialis partes 150. adhib. pro humect. vel maceratione ſeminum. Dieſes habe anfänglich gebraucht, auch etwas Nutzen davon verſpüret. Ich fiel aber auf andere Gedancken, weil mir dieſes Werck zu beſchwerlich und zu verdrüßlich fiel, und nahm Salis foſſilis ℔10. Calc. viv. ℔5. ließ es im Töpfferofen ausglüen, und hernach miſchte ſolches unter alten Miſt, ließ es den Sommer und Winter durch unter dem Dache ſtehen, beſprengete es offte mit Urin. hum. hernach nahm ich der materiæ e. g. ℔20. gemeine Aſche ℔10. und miſchte es unter einen Eymer Regen-Waſſer. Vorm Jahre weichte ich darein 4. Viertel Weitzen, ſäete ſolchen auf einen ſchon 3. Jahr beſäeten Acker und bekam 20. Viertel: Dieſes Jahr ſäete ich auf eben den Acker 6. Viertel ſolchen eingeweichten Haber, und bekam davon 40. Viertel: Dieſes Jahr habe einen gantz mageren dürren Acker gekaufft, und Korn und Weitzen eingeweichter darauf geſäet; die Saat ſtehet trefflich ſchön davon. Die Garten-Saamen thun nicht gut bey uns, wenn man ſie einweicht, erfrieren leichte. Es iſt beſſer, wenn ſie auffgegangen, daß man ſie fleißig mit dem Liquore begüſſe. Die Baumfrüchte werden durch dieſe Begüſſung weit gröſſer, auch ſchmackhaffter: die Bäume wachſen zugleich ſtarck: aber das habe obſerviret, wenn man das andre Jahr nicht wieder mit Güſſen continuiret, ſo bleiben die Früchte ſtocken.

§. 4.

Nechſtdem ſind wir auch von einem gelehrten Cavallier verſichert worden, daß ſelber auf ſeinem dürren, ſandigen und unfruchtbaren Boden An. 1715. einen Verſuch mit Potaſche gemacht, und ſolche aus Pohlen her, über ſeine Aecker führen und ſtreuen laſſen, ohngeachtet ihn ſeine Nachbarn hierüber ausgelachet. Da er denn den Vortheil gehabt, daß er das erſte Jahr

von 3. Malter Gerste in der folgenden Erndte 18. Maler erhalten: und als er An. 1716. Weitzen auf diesen Acker gestreuet, so ist ihm in verwichener Erndte der Seegen noch reichlicher zu Theil worden. Wobey uns der Herr Experimentator zugleich versicherte, daß solcherley Aecker in langen Jahren keine weitere Verbesserung von nöthen hätten. Auf welche Weise auch bey verschiedenen Jahren her die ausgelaugte Seiffensieder-Asche, die man vor dem, als was gantz unnützliches, ausser der Stadt geführet und weggeworffen, von denen Gebürgern nunmhero vor Geld erkauffet, u. insgesamt auf ihre dürre Aecker mit Vortheil verführet zu werden pflegt. Anderer dergleichen Experimentorum, so bißher in Schlesien gemacht worden, zugeschweigen. Wobey wir nur noch gedencken, daß sonst insgemein die gröste Krafft in denen Partibus animalium putridis gesuchet wird, wovon insonderheit die so hochgerühmte Composition von dem aus Beinen, Lederflecken, Hörnern, Hufen, ꝛc. viâ putrefactionis zubereiteten Wasser beym Vallemont, Merckw. der Nat. p. 157. seq. ein Zeugniß geben kan: So wie man sich auch heut zu Tage in unsren gebürgigen Aeckern der Kammacher-Späne mit gutem succeß zu bedienen pflegt. Welchergestalt auch unter andern mit dem faulichten Wasser von purem Roßmist, ohne Stroh, der Saame vegetirt und mit Häckerling zu einem grossen Wachsthum ausgesäet werden könne: Item wie man in Engelland vermittelst des Meer-Wassers, oder der Asche, so aus den gemeinen Acker-Kräutern gebrandt und mit See-Sand vermischet wird, dergleichen Experimenta mit Nutzen zu machen pflege, ist in Misc. Nat. Cur. Dec. I. An. II. obs. 112. p. 185. seq. nachzulesen; so wie auch in einer zu Wittenberg An. 1695. unter dem Præsidio des Herrn Prof. Kirchmeyers (wo wir uns recht entsinnen,) gehaltenen Disput. de Pane lucrando. Bey allerley diesen Experimentis aber hat man nothwendig auf die unterschiedene Eigenschafft eines Ackers vor dem andern zu sehen, deren einer zuweilen das principium salinum, ein anderer sulphureum, wieder ein anderer Lockerheit, und dergleichen zu seiner Verbesserung erfordert.

Artic. VIII.

Neue Entdeckung, das Englische Laxir-Saltz, oder Epsomsalt, aus gewissen Quellen in Böhmen zu præpariren.

§. 1.

ES hat bey einigen Jahren her das Englische bitterliche Laxir-Saltz, unter dem Nahmen Epsomsalt, oder Salis Ebeshamensis, so anfangs

aus

aus einem gewissen Brunnen bey Londen, viâ Evaporationis, præpariret worden, in der Welt viel Aufffehens gemacht: daher auch nicht allein Herr D. Nehemias Grew einen besondern Tractat de Sale Cathartico Anglico Ebshamensi Londini 1685. edirt, sondern es hat auch in Teutschland der Herr Prof. Joh. Ad. Wedel An. 1715. in Jena eine besondere Disputation gehalten, und der Herr Rosin. Lentilius eine eigene Observation hiervon denen Misc. Nat. Cur. Cent. III. & IV. p. 397. seq. einverleibt. Welcher letztere zugleich darthut, daß, ohngeachtet dieses Saltz anfänglich aus denen Fontibus Epsomensibus bey Londen, obschon in geringer Quantität, verfertiget worden, solches doch nach der Zeit, da man es häuffiger ausser Engelland verführet, als der Brunn zu geben vermocht, durch Kunst nachgemacht, und theils ex sale marino & ol. vitrioli, theils ex Lixivio salis comm. & Capite mort. vitriol. theils aus andern gleichmäßigen Ingredientibus verfertiget, ja bloß das Sal mirabile Glauberi hiervor verkauffet worden. Wie denn noch zu dato in Londen selbst solches nach dem Zeugniß des Herrn Seipii, vom Pyrmont. Sauer-Brun cap. 4. p. 127. von den Chymicis und Laboranten Centner-weise aus einer gemeinen Saltz-Lauge, und der Schwefel- oder Vitriol-Säure bereitet wird: so wie man etwan biß auf diesen Tag das Egrische Sauer-Brunnen-Saltz nachzukünsteln, und solches vor das wahre Brunnen-Saltz auszugeben gewohnt ist: unter welchem Fuco hin und wieder, auch in Breßlau, diese marchandise sehr gewöhnlich ist. Endlich hat diß Jahr Hr. D. Gohl Act. Berolin. num. 5. p. 62. seq. einen neuen modum, dieses Saltz ex Terra salis muriatici, in Urina contenti, & acido vitriolico, vermittelst der Kälte zu præpariren angewiesen: so daß man nunmehr fast niemahls, zum wenigsten sehr selten, das wahre Epsomsalt, aus denen Fontibus Epsomensibus, sondern meist lauter supposititia, ob zwar allerdings offt mit jenen von gleichen, wo nicht mehreren Kräfften, zu haben vermögende ist.

§. 2.

Weil doch aber viele von den wahren Brunnen-Saltzen eine grössere Opinion zu haben pflegen, als von denen gekünstelten, so hat der berühmte Prof. in Halle, Herr Frid. Hoffmann, diesen Sommer bey seiner Reise ins Carls- und Teplitzer Bad, aus dem mineralischen Brunn in dem Dorffe Sedlitz, 2. Meilen von Teplitz, ein vollkommen gleichmäßiges, ja noch kräfftigeres Saltz zu præpariren entdecket. Denn nachdem ihm zu Ohren kommen, daß das Wasser dieses Brunnen von Geschmack bitter, und von Krafft laxirende sey, hat er hiermit verschiedene Experimenta gemacht, und wahrgenommen: 1.) daß selbiges offenbahrlich bitter schmecke: 2.) daß es auch mit

starcken Acidis nicht effervesciret: 3.) daß der Syrupus violarum hiervon an seiner Farbe nichts verändert würde, wie wohl durch andre Mineral-Wasser zu geschehen pflegt: 4.) daß er aus 8. Untzen des Wassers vermittelst der Evaporation in einem zinnernen Gefässe, bey nahe 4. Scrupel von einem Sale Tertio, so dem Epsonienſi gantz gleich, erhalten: 5.) daß 2. Drachma dieses Saltzes mit einem gehörigen Vehiculo, ohne alle Ungelegenheit laxire: 6.) gleichwie auch das Wasser selbst zu einigen Untzen genommen, so wohl alvum als Urin zu treiben observiret werde. Welche Entdeckung denn von denen dasigen Medicis mit grossem Vergnügen angenommen worden.

Artic. IX.

Mineralischen Schwefel, ausser denen Mineris, bloß durch Kunst zu produciren, dessen Caput mortuum sich zugleich durch die Lufft entzündet, und einen Pyrophorum vorstellt.

§. 1.

DIese Kunst ist nicht so wohl wegen der Schwefel-Operation, als vielmehr wegen der Entzündung, unter die neuen Inventa zu rechnen, in so weit sich selbe auf solche Materien gründet, in denen man dieses Emergens so offenbahrlich bißher nicht gesuchet hat. Denn nachdem Glauberus mit seinem Sale mirabili, vermittelst eines Zusatzes von Kohlen, wahrhafften Schwefel zu produciren, ob zwar ohne gehörigen theoretischen Begriff, gelehret; so hat hierauf der vortreffliche Medicus und Chymicus, Herr Hoffrath Stahl, nicht hur diese Kunst aus dem Acido Vitriolico, vel Aluminis, und dem Phlogisto der Kohlen, vermittelst etwas Nitri oder eines Alcali zu verfertigen, umständlich erst in seiner Zymotech. c. 12. p. 117. hernach Mense Jul. und denn Specim. Becher. p. 301. gewiesen, sondern auch die Principia und intimum fiendi modum dogmaticè und aufs deutlichste vorstellig gemacht. Dieses Experiment ist bißher, so viel uns wissend, von keinem verständigen Chymico oder Laboranten in Zweiffel gezogen, sondern mit gleichem effect beständig imitiret worden. Da nun mittler Zeit die Doctrina und Experimenta circa Phosphoros & Pyrophoros von vielen gelehrten Physicis aufs fleißigste untersuchet worden, so gar daß auch die Königl. Academia Scient. zu Bourdeaux in Franckreich unter der Protection des Hertzogs de la Force, den gewöhnlichen Preiß von einer goldnen Medaille à 300. Livres auf das itzige

1717. Jahr vor denjenigen entboten, der die Ursachen des Lichts in denen Phosphoris am wahrscheinlichsten entdecken würde; in welcher Absicht denn der Herr Joh. Henr. Cohausen einen weitläufftigen Tract. sub Tit. Lumen novum Phosphoris accensum, s. Exercitatio physico-chymica de Causa Lucis in Phosphoris, tam naturalibus, quam artificialibus, Amstelod. 1717. 8. ans Licht gestellet; worinnen ihm aber der Herr Dortous de Mayran, ein gelehrter Edelmann von Beziers in Franckreich, der nunmehro den Preiß dreymahl davon getragen, durch die Dissertation sur la Cause de la Lumiere des Phosphores & des Noctiluques, Bourdeaux 1717. 8. das Præmium abgewonnen; So hat zugleich der Herr Joh. Dan. Gohl in Berlin, zwar nicht so wohl nach dem Problema von Bourdeaux, als vielmehr zur Gewißheit dieserley Experimenten in den neuen Actis Berolinens. einen Pyrophorum, zugleich aber auch wahrhafftigen mineralischen Schwefel zu produciren entdecket, wovon er Actis cit. Artic. VI. p. 69. seq. folgenden Modum procedendi angiebt:

§. 2.

Nachdem er nemlich das Experiment des Herrn Robert â Fluctibus, da das Caput mortuum Panis, bloß durch Anziehung der Lufft binnen 5. Stunden von sich selbst zu brennen anfangen soll, untersuchet, und solches so simpliciter unwahr befunden, biß er endlich Alumen darzu gethan, da diß Caput mort. nach seiner völligen Erkaltung, so bald als Lufft dazu kommen, schleunig entzündet worden: So hat er durch mehrere Experimenta befunden, daß viele andere Materien, so das Principium inflammabile in sich halten, vermittelst des Salis aluminosi vel consimilis einen gleichmäßigen effect produciren. Wodurch er denn zugleich die Möglichkeit, wahres Sulphur durch Kunst zu produciren, um desto klärer wahrzunehmen gehabt. Das Experiment selbst hat er erstlich mit Alum. ℥iß. und Farinæ ℥ß. in einer kleinen Retorte bey anfangs gelindem und forthin vermehrten Feuer angestellet, worauf sich, nach weggegangenen vielen Fumis acido-nidorosis, endlich die wahrhafften Flores sulphuris an Hals der Retorte angesetzet; nach erfolgtem höchsten gradu ignis aber, cessantibus fumis, pro capite mortuo der Pyrophorus gefunden, so sich bey Zugang der Lufft alsbald entzündet. Eben dergleichen hat er, loco farinæ, z. E. mit Zucker, Rad. Curcumæ, Succino, Fimo columbino, &c. in gleicher dosi ingredientium: it. mit Alumine usto und obigen Dingen, oder auch Terra Freyenwald. nigra, Fuligine splendente, Carbonibus pulveris. Amylo, und andern Dingen ausgerichtet. Wobey wir nicht vergessen müssen, daß der Herr Autor letztlich aus dieserley Experimentis die Ursache der unterirdischen Feure, warmen Bäder, und Feuer-speyenden Berge,

ex capite nempe Acidi aluminosi & materiæ inflammabilis, accedentisque aeris, intra Cavernas Terræ, wahrscheinlicher, als bißher, zu machen bemühet ist.

Artic. X.

Von allerhand neuen Medicinischen und Physicalischen Entdeckungen, so die Academia Naturæ Curiosorum in der, diesen Sommer edirten Centuria V. und VI. publiciret.

§. 1.

WAs diese hochgelehrte Societät denen Medicinischen und Physicalischen Wissenschafften unter andern auch durch vielfältige neue Entdeckungen biß anhero vor Vortheil gebracht habe, solches ist so wohl aus denen von Anno 1670. biß Anno 1706. in 24. Tomis ans Licht gestelleten Decuriis Miscellaneorum, als aus denen von Anno 1712. biß hierher edirten 6. Centuriis Observationum, à 3. Tomis, zur Gnüge zu ersehen. Da nun diesen Sommer abermahls 2. Centurien zum Vorschein kommen, so befinden wir nöthig zu seyn, unserm Project zu folge, die hieselbst befindlichen Inventa unsrer Collection kürtzlich zu inseriren, als worzu wir uns nicht weniger Erlaubniß arrogiren, als der Herr Cornelius à Beughem, der Anno 1696. in 12. zu Amsterdam einen Syllabum recens Exploratorum in re medica, physica & chymica: prout in Miscellaneis Medico-Physicis Naturæ-Curiosorum Germaniæ, Galliæ, Daniæ & Belgii sparsim exstant; in ordinem redactum & juxta indicem harmonicè adornatum publiciret hat, worinnen er Classf. I. die Inventa derer Herren Curiosorum: Classf. II. des Herrn Blegny aus dessen Zodiaco: Classf. III. aus den Actis Hafnienf. und Classf. IV. aus des Herrn Blancardi Collectaneis Medico-physicis, mit einem supplement von dergleichen observationibus einiger Niederländischer Medicorum, titulo-tenus vorstellig gemacht hat.

§. 2.

Die erste hieselbst auffgeführte neue Invention ist:

I. Die Insitio Variolarum, oder das so genandte Blatter-Beltzen.

welche in Türckey gebräuchlich, und von Hn. Emanuel. Timonio zuerst An. 1713. und hierauf Ann. 1715. von Hn. Jac. Pilarino beschrieben worden; deren

deren Dissertationes der hiesige gelehrte Medicus, Hr. D. Gottfried Klaunig, Obs. 2. in extenso beygebracht: wovon wir aber, weil bereits in unsrer Collection Mense August. Class. V. Artic. I. hiervon ausführlich Meldung geschehen, vor dißmahl nichts weiter anzufügen Ursache haben.

II. Instrumentum novum Acusticum, bey Ohren-Weh und Klingen.

Dieses producirt Obs. 6. Herr D. Christian Gottlieb Reußner in Jauer; und bestehet solches aus einem silbernen und vergoldeten Tubulo, einer Spanne lang, krafft dessen die Lufft oder vielmehr die Flatus, denen er das Ohren-Klingen beymisset, aus dem Ohre gesogen werden können, so wie er solches an sich und andern vielfältigmahl gut befunden, auch unter andern einer hohen Stands-Person in Sachsen ihr Gehör hierdurch wieder herbey gebracht worden.

III. Epicarpium antifebrile.

Solches bestehet aus Thuris in lacrym. pulv. drach. ij. Croci opt. gr. 10. Salis comm. drach. dimid. Fuliginis drach. 10. und einem neuen Ey, so in Form eines Pflasters denen Pülssen vorm Paroxysmo applicirt und biß zu Ende desselben daran gelassen werden muß. Es hat solches der Herr D. Joseph. Lanzonus, so wie es ihm von einer Frauen aus Lucca communiciret worden, in Ferrara an zweyen Personen, und selbst bey einem quartanario kräfftig befunden, die Frau soll auch hiermit viel Geld erworben haben. vid. Obs. 39. Wenn dieses Remedium von gewisser und beständiger Krafft wäre, woran doch aber aus gegründeten Ursachen billig zu zweiffeln, so würde solches den neuen methodum curandi per Externa, den der Herr Kennedy in Engelland vor weniger Zeit durch ein absonderliches Scriptum in Englischer Sprache vorstellig gemacht, und das der Herr D. Sprögel in Hamburg mit nechstem in Teutscher Sprache zu ediren gesonnen, nicht wenig confirmiren. Doch wir glauben, daß bey solcherley methoden der Wunsch grösser, als die Hoffnung sey.

IV. Novum Medicamentum Antiarthriticum.

Nachdem obbemeldter Herr D. Klaunig Obs. 66. die bißher renommirt gewesene Gicht-Curen, z. E. per Moxam, per Lac, per Sacharum Lactis, per Decoctum D. D. Behrens, per Mercurium, &c. erzehlet, so tribuirt er sonderlich der Aristolochiæ rotundæ veræ vim specificam contra Arthritidem, deren er von sonst niemanden bißher, ausser von Galeno gedacht zu werden meldet; mit dem Beyfügen, daß daher ein gewisser berühmter Medicus

in

in Teutschland das Decoct. Rad. Aristol. Chin. & Cichor. bißher in familiairen Gebrauch gezogen: doch sey bey wenig Jahren her ein gewisser Brandtwein in Niederland, den man nunmehro auch in Leipzig verkauffe, in grösseren Ruff gekommen, dessen sich in Breßlau bereits verschiedene Podagrici mit grossem Nutzen bedienet und unter dessen Gebrauch lange Zeit vor dem Anfall præserviret haben sollen: Selbiger aber bestehe aus nichts anderen, als aus der Radice Aristoloch. rotund. Spiritu Vini Rhen. obiter extracta; und habe er hiernach eine Essentiam concentratam præpariret, so ad Gut. 50. von eben solchen, wo nicht grösseren, Kräfften seyn soll, als obiger Brandtwein: dergleichen er auch von dem Extracto Aristol. in forma Pilul. ad grana 15. rühmet. Einen gleichmäßigen Effect rühmet der Hr. D. Gottfried Held in Bareith, Obs. 186. von der Aristolochia clematitide, so er daher Insigne ac expertæ virtutis antipodagricum nennet, und kein besser Præservativum vor die Gicht anzugeben weiß, als eben die Essentiam hujus Aristolochiæ. Wir melden hierbey noch dieses, daß der Herr Barthol. Zorn in seiner Botanologia medica p. 82. dem Aq. destill. Aristol. longæ eine gute Wirckung wieder Krampff und Podagra tribuire.

V. Curatio Surditatis.

Es erzehlet der Herr D. Georg. Detharding in Rostock, Obs. 81. daß vor wenig Jahren ein gewisser Holländer durch Gesundmachung vieler tauben Leute in Rostock viel Geld erworben: da er nemlich in den dilatirten meatum auditorium, einen weißlichen, und milchförmigen Liquorem einspritzte, und hierauf den meatum mit Baumwolle zustopffte, worauf nach zweyen Tagen der Patient ordinairement das Gehör wieder bekam; die meiste Krafft zwar schrieb er diesem Liquori zu, doch bemerckte man, daß das gantze Artificium auf Extractionem Ceruminis incuneati ankäme, daher auch die gemeine Rede gieng; er lehre vor 10. Reichsthaler die Ohren reine machen. (Denn so viel bekam er vor eine Cur.) Dieser Liquor soll in folgendem bestanden haben: Rec. Sapon. alb. minut. conc. unc. j. Terebinth. venet. unc. dimid. Aq. Nivis unc. 8. M. & Solutis add. Tinct. Benzoës drach. ij. M. dem zuweilen pro contemperatione das ol. Amygd. dulc. beygefügt werden könne.

VI. Einige Anatomische Inventa und Erläuterungen.

Obs. 126. referirt der Herr D. Laur. Heister in Altorff, daß er bey einem Pferde selbst in Intestinis crassis vasa Lactea, und im ductu Thoracico Fibras annulares angetroffen. Obs. 127. daß die Vena umbilicalis mit nichten, krafft einer bifurcation, theils in venam cavam, theils in venam portæ, (wie der Herr Verheyen vermeynt, sondern eintzig und allein, ohne Theilung,

in sinum venæ portæ hepatis gehe: wobey er zugleich den Canalem venosum accurater, als bißher geschehen, zu entwerffen bemühet ist; zugeschweigen was er Obs. 129. vor neue Entdeckungen von den Ossibus sesamoideis beybringt: die doch aber grossen theils keinen sonderbaren usum medicum involviren dürfften.

VII. Balsamus Catholicus Franc. Josephi Burrhi.

Da dieser Balsamus bey geraumer Zeit her in unsren Breßlauischen Gazetten, als ein sonderbares Arcanum, zum Heil der Welt, zum öfftersten ausposaunet, und von Verlegern der Gazetten feil geboten, auch sonst allerhand Italienische, Lateinische und Teutsche Berichte hiervon publiciret worden, so hat endlich obbemeldter Herr D. Reußner in Jauer die Description hiervon, so wie er sie von einem vornehmen Ministre am Käyserl. Hofe erhalten, Obs. 131. communiciret, woraus wir nur in genere bemercken, daß die Ingredientia hiervon Axung. hum. Ursi, Viper. Zibet. Mosch. Balf. Peruv. Storax, Calamith. Opobals. die besten Olea Plant. coronar. & aromat. Terebinth. Gummi, Resinæ, und Wachs seyn sollen: und daß selben sonderlich die Aebtißin in Liebenthal auf eigene Unkosten und am besten verfertigen lasse. Der hitzigen Ingredientien halber wird nicht leicht iemand Gewissenhafft und dogmaticè diesen Balsam innerlich in zuverläßigen Gebrauch ziehen; äusserlich aber wird auch eine andre Composition, wenn gleich von wenigern Ingredientibus, eine gleiche Wirckung thun; wie denn selbst dem Herrn D. Reußner die Formul nicht allzu Regel-mäßig zu seyn beduncket.

VIII. Neue Art Sciateria plana zu verfertigen.

Obs. 195. proponirt der Herr Joh. Gabr. Doppelmayer, Prof. Mathem. in Nürnberg, eine neue Methode, alle Arten der Sonnen-Uhren zu verfertigen, wie man nemlich dieselben unter einer gewissen Elevatione Poli, vermittelst des globi terrestris, als wenn sie alle sciaterica horizontalia wären, vorstellen, und gehöriger Weise berechnen soll. Diesen Methodum beschreibet er, unter beygefügten Kupffern c. l. weitläufftig, welcher besser in extenso nachzulesen, als in einen kurtzen Extract von wenig Worten zu fassen ist. Diß setzen wir pro supplemento noch hierbey, daß denen Sonnen-Uhren auch vorm Jahre ein neuer Vortheil zugewachsen, durch des gelehrten Ingenieurs le Sieur Haye Regle horaire universelle, pour tracer des Cadrans solaires sur toutes sortes de plans reguliers declinans & inclinez, so er Ann. 1716. in 4. zu Paris publiciret, und wovon der Extract im Journal des Sçavans Mense Maj. dieses Jahres nachzulesen.

Classis VI.

Von Literatur-Geschichten in Medicinisch- und Physicalischen Dingen auf das Sommer-Quartal, Anno 1717.

§. 1.

Die Geschichte der Natur können füglich nach diesen 3. Absichten rangiret und betrachtet werden, 1.) als sie vor und an sich selbst, ohne Zuthuung menschlicher Direction, bloß nach ihren theils allgemeinen, theils besondern Legibus motuum, entstehen, seyn und dauren: 2.) als sie in dieser Constitution durch menschliche Kunst guberniret und gehandhabet werden: 3.) als sie zum Gedächtniß, Gebrauch und ferneren Untersuchung der Nachkommen auffgezeichnet, und durch den öffentlichen Druck auf die folgende Zeit auffgehoben werden. Da wir nun bißhero in unserer geringfügigen Verzeichniß die Natur-Geschichte nach der ersten und andern Classe vorstellig zu machen bemühet gewesen, so weit nemlich als wir die Momenta eines Versuchs von unsrem Haupt-Vorhaben pro tempore zu exhauriren vermocht: So haben wir letzlich noch übrig der letzteren Absicht einigermassen ein Genügen zu thun, und die Eventus naturales nach der Literatur, in so weit sie nemlich von denen Natur- und Kunst-Verständigen entweder problematisch der Experienz schrifftlich offeriret, oder ab Experientia zum Gedächtniß der Nachkommenschafft auffgezeichnet, und durch öffentlichen Druck zu beyderseitigem Gebrauch der Welt vor Augen gelegt worden, auffzuführen, und hiermit den Zustand der natürlichen Gelehrsamkeit von Zeit zu Zeit einigermassen, und so viel als uns kundig worden, in mögligster Kürtze vorstellig zu machen. Hierbey aber werden wir uns anitzo, so wie künfftig hin, dieser Ordnung vornemlich bedienen, daß wir, als Medici, zu erst die *Medicini*schen, andern Theils aber die *Physicali*schen Schrifften von allerley Art, iedoch anders nicht, als bloß in einer summarischen Verzeichniß, mehr in Form eines Registers, als Extracts, auffzuführen bemühet seyn wollen: dem wir letzlich noch dasjenige, was etwan zum Vortheil oder Schaden natürlicher Wissenschafften u. Künste, an Societatibus, Verordnungen und anderweitigen literarischen Begebenheiten veränderliches oder remarquables vorgefallen, anzuhencken gesonnen seyn: Jedoch auf allen Seiten anders nicht, als wie sothane Eventus durch Correspondenz, Journaux, und andre Relationes nach der Zeit, entweder

ihrer

ihrer ersten Existenz, oder erfolgten Bekandtmachung in denen Nachrichten, zum wenigsten nach der Zeit des vorhabenden Jahres, in Erfahrung zu bringen vermögend gewest seyn; ohne daß wir uns die gantze Tieffe dieses weiten Meeres vollkömmlich und allemahl zu exhauriren anheischig machen wollen.

§. 2.

Solcher gestalt müssen wir primo loco vermelden, daß unsre Medicin so wohl in ihrem gantzen Inbegriff, als an verschiedenen ihren Theilen diesen Sommer über eine nicht geringe Erläuterung bekommen; überhaupt aber ist die sämtliche *Theoria medica* nach denen wahren Grundsätzen des Hr. Hoffrath Stahls von dem Hn. D. Mich. Alberti, Prof. Med. Ord. & Phys. Extraord. auf der Universität Halle in einem weitläufftigen Tractat sub Titulo: *Introductio in universam medicinam tam Theoreticam quam Practicam, certis positionibus comprehensa, imprimis in usum Auditorii sui edita, qua verus & sincerus Nexus inter Theoriam & Praxin per præcipuas medicinæ systematicæ Partes peculiari Studio commonstratur & hoc ordine Physiologia & Pathologia medica præmittitur, Halæ Magdeb. ex Orphanotrophio in 4.* abgehandelt und erläutert worden. Wir haben nicht nur Ursache, dieses Stück primo loco zu erwehnen, sondern wir tragen auch kein Bedencken zu affirmiren, daß unsrer Medicin durch solcherley Bemühungen ein grosses Lustre zuwachsen werde. Denn wem ist nicht bekandt, mit was vor abentheuerlichen, absurden und schädlichen Theorien die Kunst der Artzney bißher dehonestirt, und mehr verdunckelt, als erleuchtet, ja bey vielen zu Spott und Verachtung worden? Da man insonderheit den allergröbsten Fehler darinnen begangen, daß man keinen wahren Unterscheid zu machen beliebt, inter Corpus qua vivum, & qua mixtum: woraus denn, weil man denselben bloß nach der letzteren Eigenschafft zu regardiren und die Theoriam auf lauter efficacias & nexus materiales zu gründen bemühet gewesen, so viel Unwahrheiten, und Absurditæten in denen Conceptibus Theoretico-practicis entstehen müssen, daß man bey nahe keine Disciplin in der Welt finden dürffte, die solchergestalt mehrer Ungewißheit und offenbahren alogien unterworffen gewest, als eben die Wissenschafft der Medicin. Nachdem aber der vortreffliche Hoffrath George Ern. Stahl, vormahls Prof. Med. in Halle, seit An. 1694. bald von Anfang seiner Profession, und der neugestifftеten Friedrichs-Universität, ja schon in seinen Lectionibus privatis in Jena, nicht allein diese ungegründete Art von Ætiologien zu verwerffen, sondern auch ohne regard auf einige vorhergefaßte Meynung und Systema, ein neues Gebäude der Theorie, bloß aus der vernünfftigen Observation und Historia vitæ, sanitatis, morborumque, so wie solche von Anbegin der menschlichen Natur bemercket, und von denen ältesten Philosophis und Medi-

cis beständig erkennet worden, auffzuführen und in ordentliche natürliche connexion zu bringen, folglich in vielen passibus die Scientiam medicam demonstrativisch zu machen angefangen: So ist gedachte Theoria, ohngeachtet sie so wohl in Halle als anderwerts vielerley Verfolgungen und ungegründeten oblocutionibus unterworffen gewest, nichts desto weniger bißher dergestalt emergiret; daß, da sich selbe undiquaque auf evidentias historicas, und die offenbahren Sinnen gründet, solche bißher mehr und mehr erkennet, und durch allerhand hierüber ausgefertigte Schrifften zu mehrer Deutlichkeit und Gebrauch gebracht worden. Doch ist auch gewiß, daß, obschon dieses vortrefflichen Mannes Theses eine unvergleichliche und schlechterdinges Historisch-reelle Connexion haben, folglich diese Theoria meistens nicht so wohl Stahliana, als simpliciter vera zu nennen stehet, solche doch nach dem Stylo und methodo scribendi des Herrn Autoris von iedermänniglich so deutlich, und als sie wohl in der That seyn, nicht so bald begriffen, folglich mit gleicher accurateſſe in denen vielerley Schrifften derer Asseclarum nicht abgehandelt worden. Wie denn wircklich merckwürdig ist, daß bey der so grossen Menge derer Journale, bey nahe keines von denen vielen Schediasmatibus dieses grundgelehrten Mannes in selben recensiret worden, ausser was noch etwan die memoires des Trevoux, Nova literaria Germaniæ, gelehrte Fama, und etwan noch ein andres (so viel als uns bißhero bekandt worden,) kürtzlich, und nicht so wohl von denen Haupt-Scriptis desselben, als vielmehr von wenigen kleinen Dissertationibus, zu excerpiren bemühet gewesen. Da doch, daß sothane Ætiologien auch von denen, so solche aus des Herrn Autoris Munde zu hören nicht Gelegenheit gehabt haben, wohl zu begreiffen und in einem genugsamen Extracte vorstellig zu machen geschickt seyn, die Exempla des Herrn Nenteri in seiner Theoria Corporis sani & morbosi, Hr. Barchusens Historia medicinæ, und anderer zur Gnüge bezeugen können.

§. 3.

Da nun aber dieses unvergleichlichen Mannes dißmahlige Employ, Krafft deren er die Profession in Halle zu abandonniren, und die hohe Gesundheit Ihro Königlichen Maj. in Preussen, als Königlicher Leib-Medicus zu pflegen, beruffen worden, so viel medicinische Schrifften von ihm nicht mehr zu hoffen vergönnen will; so hat man billig denenjenigen Danck zu sagen, die gedachte Conceptus mehr und mehr zu excoliren und der Welt deutlicher vorstellig zu machen allerley Bemühungen vorkehren. Unter allen denen aber können wir den Herrn Prof. Alberti in Halle, als einen ehemahls fleißigen Discipul des Herrn Stahls, und unsern damahligen Coætaneum, als

der

der dessen Theoriam vollkömmlich inne hat, zu einem rühmlichen Exemplar vorstellen; der daher, ausser andern seinen Dissertationibus insonderheit in angeführter Introduction, die Stahlianischen Principia deutlich zu erklären geflissen gewest: nur daß man in der Ordnung eine Diversität zu bemercken hat; Krafft deren er, Parte I. Physiologica nach den Prolegomenis, de Fundamentis Medicinæ Theoreticæ, cap. I. de Natura, cap. II. de Generatione, cap. III. Theoriam Corporis humani physicam, cap. IV. Theoriam Corporis humani medicam, cap. V. de Motibus vitalibus, cap. VI. de Secretionibus & Excretionibus, cap. VII. de Constitutione & usu Partium s. Organorum vitalium, cap. VIII. de Nutritione, cap. IX. de Rebus non naturalibus, & cap. X. de Temperamentis zu handeln vorgenommen. Worinnen er aber von der methode des Herrn Stahls in seiner Theoria vera medica einigermassen abgehet; Als der seine Physiologie in 2. Haupt-Absätze zu fassen, und die Articulos bloß nach dem Successu und Ordnung der Motuum vitalium & connexorum selbst zu rangiren beliebet. Da er nemlich 1.) **das Leben und Gesundheit** nach ihrem Wesen und Verlauff gründlich untersuchet; welchergestalt nemlich selbes in dem menschlichen an sich selbst höchstverderblichen, iedoch mit einer absonderlichen Structur, zu seiner eigenen Erhaltung, versehenen Leibe; vermittelst dem, durch anderweitigen Antrieb, und nach diverser proportion des Leibes gegen die humores, bewerckstelligten Umlauff des Geblüthes, und der übrigen beygängigen humorum, unter diverser activität nach dem Alter, Geschlechts und Personen selbst, hauptsächlich aber durch Absonderung und Auswerffung derer schädlichen Feuchtigkeiten von den nützlichen, nemlich des eigentlichen Nahrungs-Saffts, oder Lymphæ, der Milch, des Saamens, und Speichels; ferner des Seri, des Schleims, der Galle, und Scybalorum, ja in dem weiblichen Geschlechte absonderlich des Geblütes selbst, verrichtet, und zur Vollkommenheit gebracht wird: da er 2.) die **übrigen** *Destinationes*, **Nothwendigkeiten und Verrichtungen** des lebendigen Cörpers, während seiner Daure, erkläret, auf was vor Weise nemlich derselbe α) unter denen Rebus non naturalibus, β) durch die Actus, Nutritionis, γ) Generationis, δ) Sensationis und ε) willkührliche Bewegungen, seine Lebens-Functiones, in so weit sie Scopos medicos regardiren, auszurichten geschickt ist. Und solcher Gestalt differirt auch des Herrn Prof. Alberti Methode von der Stahlischen, Parte II. Pathologica, doch so, daß sie dessen in seinen Collegiis grossen theils beliebten Ordnung etwas näher komt; krafft deren er 1.) Morbos Sanguinis Plethoræque, & efficaciter ad plethoræ ventilationem tendentes, licet serosos, 2.) die Morbos motuum spasticos, 3.) die Morbos proprie serosos, 4.) die Febres, 5.)

Morbos sensuum & Rationis, und endlich die Morbos ex defectu motuum abzuhandeln beliebt hat: worinnen aber wie weit dieser nexus pathologicus von des Herrn D. Stahls in seiner Theoria vera divers ist, einem ieden leichtlich zu bemercken stehet. Da nun aber freylich wahr ist, daß die Stahlianische Methode vielen gar sehr fremde, ungewöhnlich und schwer vorkommen dürffte; so wäre um desto mehr zu wünschen, daß einst iemand die Raisons sothaner Methode, u. die Ordnung selbst deutlicher vorstellig zu machen belieben möchte, womit dieses schöne Werck der Stahlischen Theoriæ veræ von mehreren tractiret und verstanden werden könte, als es biß anhero kaum geschehen. Inzwischen hoffet man, daß der Herr Professor Alberti die bißherigen Desiderata, so man bey dem Herrn Rath Stahl seithero machen müssen, zu ergäntzen, und eine zuverläßige, mit eigener genugsamen Erfahrung bekräfftigten, und nach den Stahlianischen Indicationibus und Observatis abgefaßte Praxin zu ediren bedacht seyn werde. Doch ehe dieses geschiehet, so ist bereits dieser Defect einiger massen ersetzet worden; indem der Hr. *Joh. Junckerus*, Medicus beym Weisen-Hause in Halle, zu gleicher Zeit, diesen Herbst, die Theoriam Stahlianam mit der Praxi combinirt, so wie er solche aus denen Collegiis und edirten Scriptis des Hn. Stahls gezogen, und in 116. Tabellen, unter einer recommendirenden Vorrede des Herrn Rath Stahls selbst in folgendem Titul publiciret hat: *Conspectus Medicinæ Theoretico-Practicæ, Tabulis 116. omnes primarios morbos methodo Stahliana tractandos exhibens, cum Indice satis locuplete, & Præfatione D.D. Stahlii, Consil. & Arch. regii, Halæ ex Orphanotrophio. 4.* Worinnen er 1.) de morbis ex Plethora & Excretionibus congestionibusque Sanguinis, 2.) de Febribus, 3.) de morbis serosis, 4.) de morbis motuum, rationis & sensuum, 5.) de Affectibus Gravidarum, Parientium, Puerperarum, Lactantium, & Infantum, gar connexè handelt. Wobey wir nur noch kürtzlich anfügen, daß bereits An. 1715. ein Anonymus unter den Initial-Buchstaben D. A. J. F. dergleichen, obzwar kürtzer gefaßte Tabellen nach der Stahlischen methode sub Tit. *Prælectiones Academicæ Medicæ s. Specimen novæ Pathologiæ Theoretico-practicæ, secundum recentissimam medendi methodum Stahlianam breviter concinatum, Francof. & Lipsi. 1715. 4.* ediret hat. Ja man hat noch eine Arbeit von gleichem Schrot und Korne nechstens zu erwarten, so wie solche die wochentlichen Postzeitungen von gelehrten Neuigkeiten diß Jahr in der ersten Beylage p. 4. solchergestalt intimirten, daß der Herr D. Johann Wolffg. Künstel des Herrn D. Godofr. Rothii Tabul. Patholog. Pract. mit Anmerckungen, in Verlag des Herrn Rengers, unter folgendem Titul zu ediren gesonnen: *B. D. Gothofredi Rothii Tabulæ Pathologico-practicæ, secundum methodum medendi naturæ & sanæ rationi convenientissimam ab Excellent. D. Stahlio, &c. restau-*

restauratam editæ, à Joh. Wolff. Kunstel, M. D. & P. cum Annotationibus Physiol. & Therapevt. in quibus specificæ Medicamentorum virtutes ad Morborum, præs. Chronicorum curationem commendantur; zugeschweigen, daß ein paar Jahre her die Stahlianische Praxin verschiedene zu erläutern bemühet gewesen, worunter insonderheit zu nennen Herr *D. Ulau, Weisman* und *Blazer*, von welchem letztern aber Herr D. Gohl in seinen Actis Medicorum Berolinens. p. 97. bekennet, daß ihm dieses Scriptum von dem Herrn Editore heimlicher Weise entzogen, und mit vielen Fehlern edirt worden, welches also Herr D. Gohl mit nechstem in einer verbesserten Form ans Tage-Licht zu stellen gesonnen sey. Wobey wir noch bey diesen Systematischen Wercken gedencken, daß auch dieses Jahr des verstorbenen Herrn *D. Gregor. Theod. Bartholdi*, Profess. Med. in Giessen, *Opera medica tripartita*, von dem Herrn D. Joh. Jac. Rosenstengel zu Franckfurt am Mayn in 4. ediret worden, wovon Pars I. Theoretica, nemlich Anatomiam und Physiologiam, nebst den viribus medicament. deren Præparation und Præscription: Pars II. Practica, in genere und per Casus: Pars III. Chirurgiam ebenfalls generatim und in Exempeln abhandelt: worinnen aber weder die Methode, noch die Contenta, unter denen vielen bereits vorhandenen dergleichen Wercken, einen sonderlichen Vorzug prætendiren dürfften: wie denn auch die Casus, nach der Art des Herrn Timæi, kurtz, und mit einer resolutione pathologico-practica begleitet, iedoch meistens nur in genere nach dem morbo, und nicht so wohl in specie nach dem casu selbst, recensiret werden.

§. 4.

Hiernechst hat die Medicin, nach ihren **besonderen Theilen** eine und die andre Erläuterung diesen Sommer über erhalten. Auf welche Weise in *Anatomicis* der Herr Prof. Laur. Heister in Altorff, ein bequemes *Compendium Anatomicum*, iedoch ohne Figuren, zu Altorff in 4. ans Licht gestellet, woselbst er die neuesten Inventa inserirt, und die Partes Corporis in Tabellen auf eine gar geschickte Weise vorstellig macht, zugleich aber in der Vorrede wegen der bißher so sehr renommirten Anatomia des Herrn Verheyen, (gegen den er aber hier, so wie an andern Orten etwas zu passionirt zu seyn scheinet,) darthut, theils daß demselben noch viele neue und nothwendige Scripta anatomica, nebst deren Inventis unbekandt gewesen, theils auch, daß er hin und wieder noch viele Fehler begangen, deren gegen 20. specificiret werden. Dieses Compendium recensiren die *Acta Erud.* 1717. August. p. 367. sq. *In Physiologicis* hat der Herr Bellinger in Londen in einem Englischen Tractat die Nutritionem Fœtus untersuchet wovon oben Class. V. Art. I. gehandelt worden. *In Pathologico Practicis* sind absonderlich die Morbi Infantum diese Zeit über mehr, als zu anderer abgehandelt worden. Solcher Gestalt hat der Herr Prof. *G. W. Wedelius*

lius in Jena einen Tractat in 4. de *Morbis Infantum* ans Licht gestellet, in welchem man ausser unterschiedenen Casibus vielerley gute Cautelen, Vorschläge und Remedia, so dieser berühmte Mann Zeit seiner langwierigen Praxi angemercket, anzutreffen hat: Die Recension verschiedener specialium findet man in Act. Erud. 1717. Sept. p. 407. seqq. So hat auch Herr D. *Joh. Mich. de Kozamero*, Physicus in Teschen, in Ober-Schlesien, eine *Informationem de securâ Infantum Valetudine tuenda, in natura & hujus Libertate fundata accuratè per Naturæ Explicationem Diæteticum Regimen, Abusuum Abrogationem, domesticæ medicandi methodi institutionem*, &c. *Vratislav. in 8.* publiciret; so er zu gleicher Zeit auch in eben dem Format in Teutscher Sprache ediren lassen: worinnen er, nachdem er gewiesen, wie ein Kind bald nach der Geburt und währendem Säugen zu tractiren sey, hauptsächlich de Epilepsia, Variolis, Dentitione, &c. handelt; und hierbey insonderheit alle Diaphoretica sive fixa, sive volatilia, sive terrea, sive metallica, e. g. Antimon. Diaph. so wie auch den Zinnober verwirfft und vor schädlich beurtheilt: worinnen er aber von vielen eine Experientiam in contrarium zum obstat haben dürffte. Endlich hat auch der Herr *D. Joh. Christoph.* **Sprögel** in Hamburg **eine sichre und zuverläßige Kinderpflege**, als ein gratulatorium bey der letzten Niederkunfft der Käyserlichen Gemahlin Elisabethæ Christinæ, zu Hamburg in 8. herausgegeben: worinnen er nach denen 6. Rebus non-nat. procedirt, hin und wieder zwar gute, und sonst auch schon bekandte Erinnerungen anfügt, die Medicamenta aber meist ohne deutliche Indication vorschlägt. Er erwehnet zugleich p. 63. daß er des Dan. Turner Treatise of diseases incident, to the Skin, oder de morbis cutaneis, so An. 1714. edirt worden zu übersetzen unter der Hand habe: und p. 103. daß er die Version des Herrn Kennedy Essay ou external Remedies bald werde zu Ende gebracht haben. Zu Mons hat der Herr *Wagret*, Königlicher Hospital-Medicus in Valenciennes seine *Observations de Medicine & de Chirurgie, faites dans les Hôpitaux du Roy à Valenciennes, in 8.* drucken lassen: worinnen er ohne weitläufftige Speculationes bloß die Morbos und gut befundene Remedia beschreibt; und hat er insonderheit wider die Engbrüstigkeit, und das Fieber bewährte Mittel entdecket, so er aus langer Erfahrung gezogen. In *Botanicis* hat Herr *Abrah.* **Rehfeld**, ein Candidatus Medicinæ, so wie ehemahls Herr D. Knauth, die um Halle wachsende vegetabilia, unter dem Titul: *Hodegus Botanicus*, &c. in 8. à 6. Bogen zu Halle in Druck gegeben, worinnen er, ausser der kurtzen Introduction in rem Botanicam, mehr nicht als die Nahmen und den Platz der Pflantzen, und zwar in der Ordnung, wie sie von Monat zu Monat blühen, ohne sonderliche Beschreibung derselben anzeigt. Unter den Mineralischen Wassern hat, über die bereits vorhandene Schrifften de Fontibus Pyrmontanis des Herrn Joh.

Pyrmon-

Pyrmontani, Bolmanni, Naths, Gehemæ, Gottfrieds, Reiscii, Wasserbachs, Cundi, Beermanns, und anderer, der Herr *D. Joh. Phil. Seipius*, Waldeckischer Land- und Brunnen-Medicus, eine **neue Beschreibung der Pyrmontischen Gesund-Brunnen, darinnen derselben Historie, wahrer *mineralischer* Inhalt, und Gebrauch, umständlich erörtert wird**, zu Hannover in 8. à 19. Bogen ans Licht gestellet: in deren 8. Capituln er, nach einer kurtzen Historischen Nachricht von der Grafschafft Pyrmont, die Natur, Gestalt, und connexa dieser Brunnen weitläufftig und curieus, letzlich aber den Nutzen und Gebrauch derselben deutlich vor Augen legt; auch verschiedene curiöse Observationes, z. E. von dem schweflichten Erdloche in Pyrmont, an dem, so wie die Hunde in der grotta del Cane bey Napoli, die Vögel sterben, von Eisenhaltigem Tofstein, von versteinernden Quellen, it. daß, weil in 24. Stunden 172800. Pfund Wasser zum Trincken geschöpfet werden können, in denenselben præter propter 500. Pfund solide materie enthalten, die in einem Jahre 1825. Centner austragen, erzehlet werden. *In Chymicis* hat der Herr *Prof. Joh. Ludov. Hannemannus* in Kiel im 77sten Jahre seines Alters das 14te Schediasma Alchymicum, sub Tit. *Otium Fridrichstadiense s. Tantalus Chymicus, i. e. Commentarius de Lapide Philos. benedicto, Hamburg. 1717. in 4.* publiciret: Worinnen er, nach Verwerffung der Operation per Vitriolum, *Classe I.* lehret wie und woraus man die wahre manuduction zu diesem Wercke nehmen solle, da er denn insonderheit Comitem Trevisanum, Mich. Maierum, Paracelsum und Jac. Böhmen, rühmet. *Class. II.* erkläret er wie und wer in Via Scrutationis veræ begriffen gewesen: und denn *Class. III.* die, so sich selbst betrogen haben, oder an andern zu Betriegern worden seyn. Die Schrifft zeugt von des Herrn Autoris Alter, und wird vielleicht der Leser hieraus so wenig Vortheil zu Erlangung des Lapidis gewinnen, als wenig ihn der Herr Verfasser selbst besitzet. Die *Historiam Medicinæ* hat der Herr *Andr. Ottom. Gœlicke* zu erst Prof. in Halle, hernach in Duysburg, nnd itzo in Franckfurth an der Oder, so sich bereits durch die Historiam Anatomiæ und Chirurgiæ bekandt gemacht, mehr als bißher noch etwan geschehen, zu erläutern angefangen, in einem Wercke, sub Tit: *Historia Medicinæ universalis, qua celebriorum quorumcunque medicorum, qui à primis Artis natalibus ad nostra usque Tempora inclaruerunt, Vitæ, Nomina, Dogmata singularia, Ratiocinia, Hypotheses, Sectæ, quas condiderunt, Innovationes systematum, &c. accuratè pertractantur, adjectis hinc inde observationibus criticis. Francof. ad Viad. in 8.* Wobey er Tomo I. in 4. Periodis zuerst die Medicinam Hebræorum, hernach der Egyptier und andrer orientalischen Völcker, ferner der Griechen, theils von den Zeiten des Æsculapii an biß auf den Trojanischen Krieg; theils

von hier an biß auf den Hippocratem zu erläutern beliebet; wovon diese Mich. Messe die ersten 2. Periodi zum Vorschein kommen. Verhoffentlich wird der gelehrte Herr Autor dieses sonst schwere Institutum mit mehrer acribia, sonderlich nach dem wahren Zustand der Medicin eines ieden Volcks und Zeit, auszuarbeiten bemühet seyn, als die Historiam Anatomiæ und Chirurgiæ; auch sich ausser Zweiffel die Historiam Gentium selbst, ihrer Lands-Leibs- und Lebens-Art, ihrer Studiorum, u. d. g. mit Fleiß zu sondiren, und die Fragmenta medica ex ipsissimis Scriptorum antiquorum fontibus zu eruiren angelegen seyn lassen. Wie denn auch vielleicht zu diesem Vorhaben, an statt verschiedener in seiner præliminar-Introduction allegirten Manuductorum mit beßrem Rechte zu gebrauchen seyn dürfften. *Vossius* de Idolol. *Tiraquell.* de Nobilit. Lib. 31. *Langii Epistolæ*, *Hier. mercurialis* Variæ Lect. it. de Arte Gymnast. *Fuchsii* Paradoxa, *Beverovicii* Idea Med. vet. *Casp. à Rejes* Camp. Elys. *Gothofr. Andr. Zahnii* Dissert. de Orig. Progress. & Dign. Medic. und andre mehr. Zu den *Scriptis literariis medicis*, sonderlich an die Seite des vorm Jahre von Herr Jacob. Burckhardo in Hildburgshausen in 8. edirten Medici, gravissimi Studiorum humanitatis vindicis, gehöret auch des Herrn *Joh. Georg.* **Meintels** *Theologus Philiater s. Medicinæ amans, primum rationibus idoneis defensus, tum verò ex Historia literaria antiquiori pariter ac recentiori, succinctè illustratus, Norimb. 1717. in 8. à 4.* **Bogen.** Zu welcher Schrifft ihn das Exempel eines gewissen Studiosi Theol. der zugleich Collegia medica fleißig frequentirete, gebracht hat; als worüber er in einem discours mit guten Freunden die Partes des Studiosi defendirte, die argumenta aber, weil sie applausum gefunden, in einer besonderen Schrifft ausführlicher darzuthun resolvirte, so er denn hiermit bewerckstelliget. Er führet also *Cap. I. Theologum Philiatrum rationibus idoneis defensum* auf, und erweiset, daß diese beyde Studia von fähigen Gemüthern so wohl als, nach dem Consilio Socratis, Philosophia und medicina, oder nach dem Herrn Thomasio, diese mit der Jurisprudenz gehöriger Weise vereinbaret werden könne; und diene einem Theologo in genere die Notitia Temperamentorum, zu tractirung der Gemüther, so wie die übrige Scientia medica zur Erklärung vieler Schrifft-Stellen, der methodus tractandi Scientiam medicam zu einer nützlichen Theolog. Lehr-Art, die Practica aber zum Vortheil des verlassenen Nechsten, wo keine Medici sind; ja alles überhaupt, nach dem Exempel derer Malabarischen, Persianischen und anderer Missionariorum, ja Christi und der Apostel selbst, zur Gewinnung der Gemüther in negotio conversionis gar sehr. *Cap. II. Theologum Philiatrum exemplis ut plurimum communibus ex historia literaria antiquiori desumtis illustratum*, wobey er darthut, daß die Theologia und Medicina zu

gleicher

gleicher Zeit jung worden, so wie selbige die Patriarchen, die Egyptischen, Indianischen, Persianischen Priester und Magi, die Grichischen Philosophi, in specie Pythagoras, it. die Druidæ, ferner die Leviten, einige Propheten, die Essäer, Christus, die Apostel, und viele Väter der ersten Kirche tractiret haben. *Cap. III. Theologum Philiatrum exemplis singularibus ex hist. lit. recentiori petitis illustratum*, worinnen er verschiedene Theologos Medicos von Teutschen, Schweitzern, Niederländern, Engelländern, Frantzosen, Spaniern, Italienern und Griechen beybringt. Wobey er aber den *Eliam Beynon*, Pfarrer zu Meckenheim, bey Neustadt an der Hart büßlich vergessen, dessen barmhertzigen Samariters, so schon An. 1668. vermehrt herauskommen, sich bißher der gemeine Mann in grosser Empirie zu bedienen pflegen. Doch wir lesen nicht, daß der Samariter im Evangelio von seinen Künsten viel Redens und Schreibens gemacht, sondern bloß, daß er einen, von aller Cur und Wartung verlassenen Menschen gehoben, mit seinen in proprios usus bey sich habenden Mediis gepfleget, ihn an Ort und Stelle geführet, und fernerer Cur andern übergeben, zugleich aber auch ihm mit benöthigtem Gelde vor die fernere Pflege prospiciret habe. Und diß muß auch in diesen Gräntzen biß dato noch eine ordentliche und wahre Christl. Barmhertzigkeit heissen; deren sich aber diejenigen nicht rühmen können, die ausser der Sphæra ihres Amts und Wissenschafft, ohne alle Noth, ja ungeheissen, bey dem Bette des, mit ordentlichen Medicis bereits versehenen, oder leicht durch eine Samaritische Geld-Assistence zu beglückenden Patienten, insgemein aus impertinenten Absichten über die Kranckheit, Cur, ja über den Medicum selbst, ambitiosè zu raisonniren, frivolè zu prognosticiren, und bißweilen temerè Medicamenta und Methoden vorzuschlagen, den Beutel der Barmhertzigkeit aber ordinairement zu Hause zu lassen gewohnt seyn; da sie doch zu solcherley Unternehmungen so wenig Göttlichen Beruff haben, als ein so genandter Lay zum tauffen und predigen. Doch ist denenjenigen ihr billiges Lob mit Recht zu lassen, die aus Christlichem Erbarmen, da, wo kein ordentlicher Medicus zu haben, dem nothleidenden Nechsten mit wohlbedachtem Rath und That beyspringen: wobey ihnen aber, nach unsers Autoris Vorschlag, die Scientiam Medicam eher, als Recepta zu erlernen nöthig wäre; als die ihnen in der That auch so wohl zum Vortheil ihres eigenen Leibs, als zu allerhand angegebenen und mehreren Vortheilen ihres Amtes nicht wenig Nutzen schaffen dürffte.

§. 5.

Von *Disputationibus medicis*, so diesen Sommer über auf verschiedenen Academien ventilirt worden, und uns zu Händen kommen, allegiren wir 1.)

die, so *de Omento, sub Præs. D. D. A. Q. Rivini, Respondente Autore Frid. Christoph. Ziegero, Zitta-Lus. d. 27. August.* gehalten worden; worinnen nach beschriebener Structur, die aus allerhand Autoribus gezogenen 14erley Usus verworffen, und bloß des Herrn Rivini seine vor wahr angegeben wird, daß nemlich das Omentum nichts anders sey, als ein Diverticulum Plethoræ; so 1.) ex multitudine vasorum, longitudine in Plethoricis, & Duplicatura ejus: 2.) ex situ, weil es in centro abdominis liegt, und ex medio Aortæ, sonderlich von deren ramo splenico, wegen resistenz der partium fibrosarum und viscerum, wegen seiner extensibilität das Blut leicht in grosser Menge annehmen kan: 3.) ex connexione, krafft deren es dem Fundo ventriculi, dem Hepati, Pancreati, Colo, Lieni, anhängt, da denn, wenn der Magen von Speisen anlaufft, die vasa des Omenti expandirt, und durch Zurück- und Voneinanderweichung derer viscerum, auseinander gezogen werden, erweißlich gemacht wird. Verhoffentlich würde dieser Opinion diejenige keinen Eintrag thun, wenn man zugleich auch glaubte, daß das Omentum bey Menschen auch vor ein Diverticulum und Asservatorium Pinguedinis superfluæ, welche die Natur bey ereigneter Benöthigung der materiæ nutritiæ wieder zu reassumiren pflege, angegeben würde.

2.) *Disp. inaug. de Vitiis Auditus, Præs. eod. Resp. Joh. Aug. Rivino, Fil. d. 27. Septemb.* worinnen die Haupt-Morbi, als Surditas, Tinnitus, und Otalgia durch viele Zeugnisse der Autorum per Causas erkläret werden; und zwar 1.) *Surditas*, theils aus Verletzung des Meatus, durch Verwachsung von Geburt, durch Excrescentias, durch Tumores, Ohren-Schmaltz, Kerne, Küglichen, Insecta: theils des Tympani, durch Ruptur, Erosion, Paralysin, spasmos, Mängel der Ossiculorum: 2.) *Tinnitus*, von einem decubitu catarrhali, Knall, Schlag, verschleimenden Materie, und andern Ursachen, wie bey der Surdität: 3.) *Otalgia*, von Inflammation und Spasmis. Die Cur muß per interna und externa, auch chirurgica verrichtet werden: Angebohrne Taubheit ist nicht zu curiren: Fungi sind mit Fabricio abzubinden und zu erodiren: Tumores zu suppuriren, oder zu schneiden: Ohren-Schmaltz mit kaltem Wasser zu erweichen: wider Flüsse dienen sonderlich Thermæ Carolinæ: wider die Laxität Nervina: Inflammatio muß mit purgantibus, sudoriferis, externis discutientibus und sedativis curirt werden. Im beygefügten Corollario wird das Problema des Herrn Schellhammers: **woher die eingesogene Lufft und Tabacks-Rauch von einigen zu den Ohren heraus kan ausgelassen werden:** durch des Herrn Prof. Rivini Brief an den Herrn Nuck von Anno 1691. folgendergestalt erkläret: daß nemlich dieser Rauch zwar per Canalem Eustachii in Pelvim dringe,

dringe, aber da man dessen Ausgang in den Meatum bißher nicht gewust, so habe er Anno 1689. einen hyatum in tympano selbst wahrgenommen, nemlich oberhalb dieser membran, nechst beym capite mallei eine inæqualität, die bey Einblasung der Lufft durch einen tubulum einen sich öffnenden, und bald wieder, wie ein sphincter, zuschliessenden Ausgang vorgezeigt. Dergleichen auch Anno 1696. zu Utrecht der Herr Joh. Munick, so wie auch Herr Anton. Maria Valsalva observiret: doch wäre es nur ein foraminulum, und nicht mehrere, wie das letztere der Herr D. Andr. Rudiger fälschlich vorgebe. Im *Programmate* refutirt der Herr Prof. Pauli des Herrn Jacobi Vercelloni Meynung, daß ein zwiefacher humor digestivus befindlich wäre, der aber sämtlich und allein aus den äusseren glandulis des Schlundes hervor käme.

3.) *Arcana medendi methodus, Præs. Fr. Hoffmanno, Resp. Joh. Frid. Heiland. Heidelb. Mense Jul.* hierinnen wird nichts neues oder unbekandtes vorgebracht, sondern bloß gewiesen, daß, weil der geheime methodus naturæ in motibus Progressivo, Secretorio, Excretorio, Nutritorio bestünde, und diese durch Spasmos von der Natur verrichtet würden, solche von dem Medico müsten promovirt, und die Hinderniße und schädlichen Motus cohibirt werden: welcher Methodus aber bißhero von den meisten wäre negligirt worden. Zuletzt werden 3. Haupt-Regeln beygefügt: 1.) Medicus, quando Natura est in motu, non movere debet: 2.) Humores per convenientia Loca educendi: 3.) Naturæ Excretiones, per convenientia Loca fientes, nullo modo sistendæ vel impediendæ.

4.) *Observationes & Cautelæ circa Acidularum & Thermarum Usum & Abusum: Præs. eod. Resp. Autore Wilh. Andr. Kellner, Isenac. Jul.* Diese Disputation ist der Observationum wegen circa Fontium mineralium Indolem gar lesenswürdig. In selber handelt der Herr Autor 1.) de Indole & natura Fontium mineralium, und erweiset, α.) daß in denen Aquis mineral. kein Vitriolum vulgare, sondern nur etwas martialisches, und ein nicht pur saurer Spiritus Sulphureus: β.) kein Sal acidum, sondern vielmehr ein alcalinum zu finden sey: doch hätten die Egrani zugleich auch etwas von einem Sale neutro, so wie auch die Epsomenses in Engelland; bey welcher Gelegenheit er ein gleichmäßiges ⊖ in Böhmen entdecket, wovon oben inter Inventa gedacht worden: 2.) von den Kräfften dieser Mineral-Wasser; so er hauptsächlich dem Wasser, denen Ingredientibus aber nur einen stimulum beymißt: Ferner läugnet er, daß man den Gehalt dieser Wässer durchs Feuer und Evaporation am besten erfahren könne, als welches hierzu nicht der wahre Analysta sey: auch vermeynet er, daß die Brunnen-Curen hefftige oder Pferde-Curen wären, weil doch niemand das blosse Wasser vor dergleichen angeben könne. Von deren

usu und abusu sagt er 1.) man müsse weder vor noch nach denselben starck purgiren, sondern aufs höchste nur gelinde laxiren: 2.) auch müste die Formula nach den Subjectis divers seyn: 3.) auch hätte man diß nach der Trinck-Cur, vorm Baden, nicht allemahl nöthig, ausser wo das Trincken nicht genugsam abgeführet hätte: 4.) Aderlaß wäre öffters sehr nöthig vor der Cur: 5.) bey Verordnung der Brunnen-Curen dürffte man sich wegen vorgeschützter Debilität des generis nervosi nicht allemahl fürchten: 6.) weder denen nimiis noch suppressis Mensibus und Hæmorrhoidibus wäre, ex capite vitrioli etwas zu befürchten: 7.) auch dienten sie der Gonorrhææ und Fluori albo, sonderlich unter beygehenden Balsamicis: 8.) die Lunge könte solche auch vertragen: 9.) so wie auch andere Viscera, ausser wo eine Phthisis und Exulceratio zugegen: 10.) die Bade-Cur, sonderlich in Carolinis, weil solche adstringirten und roborirten müste behutsam angefangen werden, und schade solche denen sensibilioribus, unreinen, hypochondrischen, Colischen, arthritischen Cörpern, it. wo Ausschlag, Mensium Fluxus, Hæmorroidumque, Kopffweh, Hertzklopffen und Frantzosen zugegen; worzu die Teplicenses, weil sie emollirten, diensamer wären: 11.) In der Diæt dürffte man nicht allemahl Salina, Acida, Aromatica verbieten, doch störten viele Spirituosa offt die nützlichen Excretiones.

5.) *De Morborum Causis recte cognoscendis, Præs. Eod. Resp. Joh. Joach. Ulrici, Halberstad. Septemb.* Hierinnen ist nicht vielmehr zu suchen, als daß 1.) die Malignität von einem innerlichen Sphacelo entspringe, dessen Indoles per partes erkläret wird: it. von Internis Inflammationibus, Abscessibus, Tumoribus, Ulceribus: 2.) daß schwere Kranckheiten aus der Stagnatione Sanguinis, Scirrhis, Massiis concretis, als Polypis, Calculis, Vermibus: it. aus Flatibus, Erusione ventriculi & intestinalium tunicarum, und endlich Inflammatione zu entstehen pflegten; welche morbi per species perstringiret, und hin und wieder einige Casus inserirt werden.

6.) *De Medico Directore Motuum Vitalium: sine Præside, Defens. M. Joh. Zachar. Platner, Chemnic. Halæ 1717. Sept.* Diese Disputation ist nach den Stahlianischen Principiis abgefasset; und besagt, daß, weil Vitalitas und Sanitas in Integritate Organorum, Humorum, Motuumque bestehe, so müste man nicht, wie bißher, Organa und humores, sondern die Motus und das Principium activum hauptsächlich respiciren: denn diß letztere oder die Natur verrichte die Conservationem per Se- & Excretiones, schreite aber zuweilen vom rechten Wege ab, und müsse daher von dem Medico bedächtig und kräfftig dirigiret werden, welches der Herr Autor so wohl in genere, als in specie per Febres, Hæmorrhagias, Molimina hæmorrhagica, Affectus cachecticos,

Hydro-

Hydropicos, Morbos spasticos klärer erweißlich macht: die Media hierzu müsten pauca, selecta und experta, specialiter Vomitoria, Purgantia, Diaphoretica, Sanguinem Evacuantia, Temperantia, Specifica seyn. In dem beygefügten Propemptico *de vero sensu medico Naturæ incorporeæ Hippocratico* untersucht der Hr. Profess. Mich. Alberti, was Hippocrates unter der Natur verstanden habe, und erweist, daß er hierunter theils Naturam & Indolem corporum partiumque, adeoque corpoream, theils aber, und insonderheit Incorporeum quid, Morborum curatricem verstehe, als welche letztere hauptsächlich ad scopos medicos gehöre.

7.) *De Hæmorrhoidum consensu cum Scorbuto, Præs. D. Mich. Alberti, Prof. Resp. Gottfr.* **Ritter**, *Briga-Silef. Halæ Jul.* Diese Disputation ist ebenfalls nach den Stahlianischen Principiis, den der Herr Prof. κάτα πόδα nachgeht, nach seiner Gewohnheit weitläufftig abgehandelt; worinnen er weist, wie weit die Phœnomena hæmorrhoidum internarum, bey denen dieser consensus vornemlich zu observiren, mit denen Phœnomenis des Scorbuts, eine Verwandniß haben, woraus man meynen sollte, daß sich ein Morbus in den andern verwandelt hätte; ob man gleich nicht gläuben müste, daß durch die Hæmorrhoides Sanguis atrabilarius, feculentus, dergleichen man im Scorbut angiebt, ausgestossen werde; auch der Scorbut bey uns nicht so ein gemeiner Morbus sey, als er in dem Munde vieler Medicorum, Tonsorum und Medicastrorum ist; als der sich sonderlich theils auf eine grosse Spissescentiam, Obmucescentiam und Lentescentiam Sanguinis, theils auf Abundantiam dieser humorum, theils auf eine schädliche Vermengung des Seri mit den übrigen Feuchtigkeiten gründe, und vornemlich in denen Nordlichen Ländern und meistens See-Gegenden zu Hause sey; und sey dieser Consensus auch schon den Alten bekandt gewesen. In der *Historia* dieser Consentientium Phœnomenorum sagt er, daß selbige eigentlich wären Tormina Ventris, Dolores hypochondriorum, Anomaliæ alvi, Spasmi externi, Varices, Dolores Coxendicum, Nephritici, Spasmi Asthmatici, Cardialgiæ, Strangulationes, Contractiones umbilicales, Vomitus, præc. Ileus hæmatiticus: It. Stranguria, Deliria melancholica, Oedemata, Icterus, Phlogoses, Palpitationes cordis, Paralyses &c. In *Prognosticis* determinirt er 1.) was von denen hæmorrhoidibus zu erwarten, wenn sie sich mit dem Scorbut complicirten, und sagt, daß die hæmorrhoides hierbey sehr refractarisch wären: 2.) wenn der Scorbut mit jenen combinirt wäre? wobey sich denn dieser sehr hefftig auffführe, und die hæmorrhoides selten gehöriger Weise hervorbrächen; die doch wenn sie succedirten, jenen mercklich erleichterten. Nach gegebenem *Nexu pathologico* verwirfft er in *Praxi* die Vomitoria, Purgationes stimulantes, vehemen-

hementes Sudationes, auch positiva Diuretica, ja Venæsectiones tempore, loco, quantitate incongrua: it. calida, volatilia, acria, adstringentia, ♂lia, refrigerantia, incrassantia, opiata, terrea crassiora. Hingegen recommendirt er Justam Sanguinis ventilationem, in pede, præviâ laxatione, præc. per hirudines; attenuationem spissitudinum per diluentia & decocta ex resolventibus; nec exclusis balneis convenientibus: Impuritatum absterſiones per salina & incidentia, junctis moderatis laxantibus; contemperationem per Nitrosa Cinnabarina: Roborationem tonicam per Cariophyllat. Cort. ⊙. Millefol. Chacarill. Carminativa temperata; junctis Pilulis ex Extract. & resin. temperatis.

8.) *De Hæmorrhoidibus Longævitatis Causâ, Præs. eodem; Resp. Frid.* **Lentz**, *Wefferl. Halberstad. Jul. Halæ.* Diese Disputation ist von gleicher Weitläufftigkeit. Er sagt, daß gleichwie andre Hæmorrhagiæ, also sonderlich die Hæmorrhoides, und zwar die internæ vor den externis, die Gesundheit, folglich die Langlebigkeit, so wie sie heut zu Tage beschaffen, befördern; so daß man hierbey biß ins Alter bey gutem vigeur bleibe, auch viele Kranckheiten des Alters verhütet werden; welches denn auch bereits andere Autores erkennet hätten. Die Ursachen und Gründe einer Langlebigkeit, sagt er, kommen an 1.) auf Energiam vitalem, wenn selbige nicht beschwert und geschwächt wird, so wie wohl durch die Plethoram geschiehet: 2.) auf genugsamen Platz der humorum und Freyheit derer Motuum überhaupt: 3.) auf eine ungehinderte Beständigkeit und Gleichheit der Motuum vitalium secretorio-excretoriorum: 4.) Speciellement auf gehörigen Succeſs des alvi: welchen Requisitis allen insonderheit die Hæmorrhoides bene succedentes zu statten kommen; als die 5.) auch viele Morbos und deren Exacerbationes hemmeten. Dieses aber wäre nur von gewissen Personis, dispositis zu verstehen, mit nichten aber, daß man bey iederman ohne Unterscheid die hæmorrhoides provociren und treiben solle.

9.) *De Hæmorrhoidum Anomaliis, Præs. eod. Resp. Dan. Sigm. Gottlieb Behrens, Halberstad. Halæ Augusti.* Nach einigen *Præcognitis* circa generalia, proponirt er die *Historiam* dieser Anomalien, und vermeldet, daß die Anomaliæ passivæ, vornemlich in spissitudine Sanguinis, die activæ hingegen in motûs p. excessu, p. defectu, p. modo, p. ordine, p. loco, p. tempore incongruo bestünden: wovon er auch Exempla ex Hippocrate & Galeno beybringt. Er weist, daß selbige theils vor, theils unter, theils nach, theils ohne den wircklichen Ausfluß der hæmorrhoidum bemercklich wären, und zwar einige bey denen internis, andere bey denen externis; am hefftigsten in ætate juvenili, am langweiligsten in virili & senili; sonderlich bey denen, so den Fluß selten

oder

oder zu ungewissen Zeiten zu ertragen hätten; selbe eräusserten sich theils vermittelst des Pulsus, theils Toni partium; und zwar die *internæ* durch Dolores dorsi, alvi inordinationes, Flatus, Stranguriam, Procidentiam ani, Colicam hæmorrhoidalem, ardorem & pressiones intestini recti, malum splenetico-hypochondr. singultus, ructus, vomituritiones, unter Phlogosibus, horripilationibus, sudoribus frigidis, cæphalalgiis, vertigine, angustiis præcordiorum: it. Pedum refrigerationes, inappetentias, torpores, hepatis læsiones, scirrhosas, hydropicas, hecticas, asthmata, œdemata, cachexiam, Hypochondr. Hyster. passiones, inflammationes, tusses, &c. Die *externæ* mit affectibus Ischiadico-podagrico-nephritico-colico-varicosis, in specie Tenesmo, ani strictura, pruritu, pustulis ani, verrucis, mit expressione spermatis, Ischuria, Dysuria, Stranguria, mictu cruento, varicibus, &c. Aus beyder complication entstünden fast dergleichen morbi. In *Prognosticis* hält er diese anomalias vor bedencklich, wobey der Fluxus schwerlich in Ordnung zu bringen, wären sehr sensibel, und erzeugten schwere Kranckheiten; besser wären sie, wo Fluxus zeitlich in Ordnung zu bringen. Nach gegebenem *Nexu pathologico*, Krafft dessen er sagt, daß die Natur hierbey überhaupt sanguinis ventilationem, vel propinquè vel remotè intendire, und daß diesen Anomaliis vornemlich Plethorici, sanguineocholerici, von dickem Geblüte unterworffen wären; verwirfft er *in Praxi* ebenfalls vomitoria, intempestivas venæsectiones, calida, volatilia, adstringentia, opiata, auch acidulas, weil sie theils die partes zu sehr laxirten, theils adstringirten: hingegen räth er venæsectionem præservat. in pede, mit nachgesetzten Hirudinibus, alvi successum, clysteres, Diluentia, diætam mollem lubricantem, abstergentia salina; insonderheit Temperantia, Nitroso-cinnabar. it. roborantia wie Disp. de hæmorrhoidum consensu cum scorbuto.

§. 6.

In Physicis ist unter andern das vortreffliche Werck des Herrn *Mich. Mercati* von Metallen und Fossilibus zu allegiren. Dieser gelehrte Mann war zu Anfang des verwichenen Seculi bey dem Pabst Clemente VIII. Leib-Medicus, und hatte damals eine gute und accurate Beschreibung der Metallen- und Mineralien-Galeria im Vaticano gemacht, welche aber bißher bey seinen Erben verborgen gelegen: biß endlich selbe, nachdem sie über 120. Jahr im MSCto gesteckt, Ihro itzige Päbstl. Heil. Clemens XI. von der Familia de Dati zu Florentz, als Erben, erkauffen, und anitzo unter der Direction des Herrn Lancisii mit 140. saubern Kupffern unter folgenden

Titul publiciren lassen: *Mich. Mercati, Samminiatensis, Metallotheca, opus posthumum, auctoritate & munificentia Clementis XI. Pont. Max. è tenebris in lucem eductum, operâ & studio Joh. Mar. Lancisii, Archiatri Pontificii, illustratum. Romæ 1717. fol.* Die Anmerckungen, dadurch das Werck noch um ein grosses vermehret worden, hat man sonderlich dem Herrn Petro Assalto, welcher Prælector Botanices im Archi-Gymnasio in Rom und der Orientalischen Sprache sonderlich sehr kundig ist, zu dancken, worzu der Herr Lancisius noch verschiedenes anfügt. So hat auch der curieuse Theologus zu Angerburg im Brandenburgischen Preussen, Herr *M. Georg. Andr.* Helwing, eine *Lithographiam Angerburgicam*, zu Königsberg in 4. à 15½. Bogen mit vielen, aber übel gestochenen Kupffern, ans Licht gestellet, worinnen er die um Angerburg und der Gegend befindlichen Fossilia, und zwar 1.) die Terras, 2.) die Lapides non figuratos, 3.) Lapides diaphanos, 4.) Lapides figuratos, (α) vegetabiles, als Fructus, Semina, Plantas, Fungos, Ligna, Radices lapideas, Osteocollam, Corallia fossilia: (β) animales, so allerhand Theile des menschlichen Leibes, wie auch insecta u. d. g. vorstellen; wohin auch gehören die Testacea petræfacta: (γ) denen er endlich beyfüget die mineralia, it. Sulphur, Sal, Bitumina, 5.) Reliquos Lapides & Fossilia, præc. arte facta, e. g. Lapidem fulminarem, it. ulcerosum, sepultorum reliquias und Nummos, curieus und gelehrt abhandelt; wobey er letzlich noch den Indicem derer Autorum und Editionum, so er sich bedienet, beysetzt. Ein anderer Frantzösischer Theologus in der Diœcesi von Toul, *Louis Philip. de la Brosse* hat sich denen Barometris und Winden ein neues Licht auffzustecken angelegen seyn lassen, und deßhalb zu Nancy in Lottringen folgende Schrifft publiciret: *Traité du Barometre, ouvrage mathematique, physique & critique, dans lequel on fait voir, quelle est la nature de toutes sortes de Barometres, quelle est la maniere de s'en servir, à quels usages un Barometre peut etre bon, & quelle est la cause de sa variation; avec une dissertation à la fin, en forme d'apendix, de la cause & de l' origine des vents, de meme que de leurs principales proprietes & circonstances.* in 8. p. 409. Hievon ertheilen die Post-Zeit. von gelehr. Neuigkeit. num. 43. p. 173. 174. oder vielmehr der Clef du Cabinet des Princes de l' Europe, Octob. Art. I. p. 235. folgende general-Notiz: Der Herr Autor erscheinet zum erstenmahl in der gelehrten Welt mit diesem Werckgen, und hat sehr viel Materien in solchem gar ordentlich und deutlich ausgeführt. Die Art und Weise, wie er die Veränderung der Barometrorum, wie auch die Beschaffenheit des Windes erkläret, ist gantz neu, und fasset nichts

in sich, daß nicht sehr possibel und leicht zu begreiffen seyn sollte. Er erkläret in dem Werckgen selbst verschiedene Schrifft-Stellen aus dem ersten Buch Mosis, und weiset den Philosophis und Mathematicis ziemlich grobe Fehler. In Physicis folget er denen Principiis des Cartesii, und zeiget verschiedene Experimenta an, so in denen vorhabenden Materien zu machen sind, ob er wohl wegen Ermangelung der Mittel, Zeit und Gelegenheit solche selbst nicht machen können. Im Anfang ist er in einigen Stücken weitläufftig, da es nicht nöthig gewesen wäre; iedoch er hat sich denen Lesern accommodiren wollen, die in diesen Materien noch nichts gethan haben, welche alles aufs deutlichste erkläret finden werden. Letztlich gedencken wir noch, daß von der Schiffbau-Kunst ein gewisser Engelländer, *Wilh. Sutherland*, folgendes curieuse Werck in Londen publiciret habe: *Britain's Glory, or the mystery of Schip-Building, un veil' d' in fol.* worinnen er in verschiedenen Kupffern nebst 175. Holtzstichen dieses Theil der Architectur bestens zu erklären bemühet ist.

§. 7.

Unter die *Controversien* von diesem Sommer ist diejenige zu rechnen, welche der Herr *Warnerus Chröuet* in Holland, so sich unter andern auch schon gegen Ende des verwichenen Seculi durch eine Controversie mit dem Herrn Nuck in causa humorum vasorumque oculi bekandt gemacht, mit dem jungen Herrn Le Mery wegen des Wismuths und Reguli Antimonii angesponnen. Denn nachdem letzt gedachter Le Mery in denen Memoires de l' Academie des Sciences von Anno 1712. krafft seines Anno 1709. publicirten Systematis, erweisen wollen, daß, weil der Wißmuth und Regulus Antimonii, wenn selbe entweder im Feuer oder an der Sonne calcinirt werden, am Gewichte schwerer würden, solches daher rühre, daß sich die Particulæ igneæ mit selben incorporirten, und ihnen eine gelbe und rothe Farbe beybrächten, so wie etwan das mit Spiritu Nitri solvirte Queckſilber durch Zusatz des Salis Tart. roth zu Boden falle, so ebenfalls von den Particulis igneis, so in die cellulas des Salis Tart. in der Calcination gebracht worden, herzuleiten wäre. Diesem zuwider behauptet der Herr Chrouet in einem vom 13. August. an den Herrn Verfasser der Nouvell. de la Republ. des Lettr. abgelassenen Briefe, daß, ob schon die-

se Explication ingeniös genug sey, solcher doch 2. nicht geringe Schwierigkeiten entgegen stünden: theils, daß solche feurige Theilgen durch das Lixivium mit reinem Wasser, durch das filtriren und evaporiren müsten herausgetrieben oder ersticket worden seyn; theils, daß man eben diese Röthe mit dem im Wasser solvirten Sale Tart. so gut als mit trockenem zu wege bringen könte; welches doch aber nach dem Herrn Le Mery nicht geschehen sollte, indem das Sal Tartari und der solvirte Mercurius einander immediatè berühren, in dem darzwischen kommenden Wasser aber die Particulæ igneæ confusè schwimmen müsten, und also in die Poros des Mercurii nicht einzudringen vermöchten. Diese Difficultäten haben den Herrn Chrouet bewogen, eine bessere Raison dieses Phœnomeni zu suchen; und ist er endlich, vermittelst Chymischer Experimenten, zu diesem Schlusse kommen, daß nemlich diese Farbe denen Schwefflichten Theilgen in dem Spiritu Nitri zuzuschreiben wäre, als welche, weil sie denen spitzigen scharffen Theilgen dieses Spiritus in die engen Poros des Queckſilbers nicht folgen könten, und also von demselben abgesondert würden, sich leicht von dem Sale Tart. absorbiren liessen, welches dieselben vereinige, und ihnen eine rothe Farbe gäbe. Wobey er letztlich auch diesem höchst subtilen, und dem Sulphuri des urinosen Phosphori gleichkommenden Schweffel die Ursache beymißt, warum der Spiritus Nitri immer rauche: it. daß der mit schwefflichen Materien zerriebene Salpeter im Feuer immer platze; indem nemlich ein iedes Salpeter-Theilgen mit so viel schwefflichten Superficietenus vereinbaret sey, und daher eines so gut als das andre vom Feuer ergriffen werden müsse; daher denn die Particulæ Sulphureæ Nitri zusamt dem Spiritu acido plötzlich in Bewegung geriethen, und die Poros salis fixi die sie gefangen hielten, auf allen Seiten mit Gewalt zersprengeten, und also dieses Platzen verursacheten. vid. Nouvell. de le Republ. des Lettr. Sept. & Oct. 1717. Art. I. Was dem Herrn Chrouet hierauf zur Antwort werden dürffte, stehet zu erwarten. Wobey wir noch anfügen, daß dem Herrn *D. Joh. Bapt. Werloschnig* zu Wels in Ober-Oesterreich wider seine Anno 1715. edirte *Historiam Pestis* von einem Wienerischen Medico Causa Litis moviret, und hierbey der Herr Autor selbst mit harten Worten angegriffen worden; worwider er seine Vindicias zu Papyre gebracht, die mit nechsten zum Drucke befördert werden sollen.

§. 8. Was

§. 8.

Was etwan zur Historie der *Societatum Physico-Medicarum* von diesem Sommer gehören sollte, davon melden wir kürtzlich folgende Fragmenta. Die Käyserl. *Leopold. Caroliniſche Academia Naturæ Curioſ.* hat den dritten Tomum ihrer *Miſcellaneorum*, nach der neuen Einrichtung, nemlich *Centuriam V. & VI.* zu Nürnberg publiciret, wovon die Excerpta und einige ſpecialia in Act. Erud. 1717. Jul. p. 307. ſeq. nachzuleſen. In dem *Appendice* befinden ſich 1.) auſſer der Conſtitutione Epidemia von Augſpurg, Labach und Ferrara, 2.) des Herrn Scheuchzeri ſpecimen è Lexico Diluviano, de Cornu Ammonis: von diesem Lexico Diluviano und Minerali verſicherte uns dieſer gelehrte Phyſicus in einem geneigten Schreiben vom 18. Decemb. daß ſolches das gröſte und ſchwereſte Werck ſey, ſo er iemahls unternommen, welches præter omnium Linguarum Nomina, genera, ſpecies, Notas characteriſticas, ſynonyma, &c. enthält, wovon er zu der Zeit erſt Lit. A. von 560. Nominibus abſolviret: den Winter über ſich aber mehr nicht als auffs höchſte B. und C. zu verfertigen getraue; auch habe er letzthin ein ſpecimen Lexici Mineralium Tit. Æs, nach Dreßden an den Herrn von Tettau überſendet: 3.) Ferner Joh. Georg. Liebknechts Nova adproximatio Quadrati ad Circulum inſcriptum per ſeries in infinitum inſtituta: 4.) Joh. Jac. Dillenii Diſſert. 2. de Plantarum Propagatione maximè capillarium & Muſcorum: 5.) Philippi Breynii Epiſtola de Plantis & inſectis quibusdam rarioribus in Hiſpania obſervatis: 6.) Wolffgangi Chriſtiani Manes Bagliviani: 7.) Dn. de Wolhouſe quadraginta operationes chirurgicæ, in morbis oculorum: 8.) Mich. Frid. Lochneri Succedanea Exotica Thée & Café, Botry Ambroſiode Mexicana, Ambroſia Artemiſiæ foliis odorata Malabarenſi, Capraria Peruviana, Ageratifoliis, ſive Thée de Lima, Herba de Porraguay, Café à la Sultane & oleo Sirée, &c. 9.) Ejusd. Belilli Indicum, cum Tethyos & Tethyorum Hiſtoria: 10.) Ejusd. Feſtum Tithenidiorum Dianæ Corythalliæ, à Nutricibus ſpartanis celebratum: 11.) Godofr. Benj. Preuſſii quædam Numiſmatica medica. Was hiernechſt die *Academie Royal des Sciences* in Paris durch das anſehnliche Vermächtniß des Herrn Roüille de Meslay vor Vortheile und Neuerungen erhalten, davon ſoll unten §. 9. geredet werden. Die Königliche *Academia* der Wiſſenſchafften und guten Künſte zu *Bourdeaux* in Franckreich, ſo vor wenig Jahren ihren Anfang genommen, und jährlich ein oder mehr mahl ein gewiſſes problema phyſicum oder medicum, vor den Preiß einer göldnen medail-

le von 300. Livres, auf deren einen Seite das Wappen des Hertzogs de la Force, als Protectoris der Academie, auf der andern aber die Devise der Academie selbst befindlich, vor alle Eruditos in Europa auffzuwerffen, und dieserwegen ein öffentlich Proclama unter der Unterschrifft des Herrn Secretarii Navarre iederzeit zum voraus zu publiciren gewohnt gewesen, z. E. **von den Veränderungen des** *Barometri*, dessen Preiß der Herr d'Ortous de Mayran, von Beziers davon getragen: **von Entstehung und Bildung des Eises**, worüber zwar der Herr Botnia de Burmania eine gelehrte Dissertation publicirt, das præmium aber gleichwohl erstgedachtem d'Ortous de Mayran zugefallen: **von den Ursachen des Lichts der** *Phosphororum*, wobey eben dieser Victor gewesen, ob schon unter andern der Herr Cohausen durch seine oben allegirte Schrifft: Lumen novum Phosphoris accensum das Brabeum zu erhalten bemüht gewesen: **vom** *Echo*, worüber der Herr Abt de Hautefeuille zu Orleans eine Intimation, unter seinen andern Inventions nouvelles, à 1. Bogen ans Licht gestellet; hat endlich verwichenes 1716. Jahr den Preiß vor denjenigen, auf den 25. Aug. 1717. entboten, der die **nützlichste Entdeckung in der** *Anatomie* einliefern würde: weil aber die hierüber eingesendete Schrifften der Absicht dieser Academie kein Genüge gethan, so hat man das Præmium vor dißmahl zurück gehalten, und dagegen ein neues Problema auffgeworffen, wovon der Preiß auf das 1718de Jahr den 25. Aug. demjenigen zufallen soll, der aufs wahrscheinligste erklären wird, **was die** *Glandulæ renales*, **oder** *Renes Succenturiati*, **vor Nutzen haben:** Die Dissertationes mögen, wie iederzeit, entweder in Lateinischer oder Frantzösischer Sprache, iedoch nur biß auf den 1. May 1718. und franco eingesendet werden: wobey man sich denn nicht zu befürchten hat, daß der bißherige ordinaire Victor, Herr d'Ortous de Mayran den Preiß iemanden disputiren werde, als der sich nicht mehr bey der Academie zu melden gesonnen, weil diese ein Gesetze gemacht, daß niemand mehr als dreymahl das Præmium zu emportiren Hoffnung haben könne; welches denn bey obigem gelehrten Physico bereits erfüllet worden. Das Præmium ist allerdings werth, sich hierüber einige gelehrte Mühe zu geben; nur wäre zu wünschen, daß die Problemata manchmal nützlichere Inventiones zum Augenmerck hätten; Ausser diesen autorisirten Societatibus haben sich auch unter andern **in Teutschland** verschiedene Gelehrte *privatim* zusammen vereiniget, ihre Bemühungen in rebus Medico-Physicis der Welt vor Augen zu legen. Auf welche Weise der Herr *D. Joh. Dan. Gohl* in Berlin, der sich so wohl vormahls in Halle durch dociren,

als

als auch forthin, und sonderlich Zeit seiner Anwesenheit in Berlin, durch verschiedene gelehrte Dissertationes; z. E. von einem Asthmate ex Polypo Cordis, von der Historia Pestis, u. d. g. bekandt gemacht, eine neue, hauptsächlich mediciniſche Gesellschafft auffgerichtet, und sich einige Berliniſche Medicos in subsiduum adjungiret: wodurch es denn geschehen, daß diese Michael-Messe das erste Volumen von Observat. Medico-Chym. unter dem Titul: *Acta Medicorum Berolinensium, in Incrementum Artis & Scientiarum collecta & digesta*, Berolini in 8. à 6. Bogen, zum Vorschein kommen: in welchen 1.) die Febres Petechiales Anno 1716. 2.) die Anatom. Section des Herrn Probst Schnaderbachs in Cölln an der Spree: 3.) eines Soldaten: 4.) die mit neuen experimentis bewährte Krafft der Arnicæ oder Lucians-Krauts: 5.) das Sal mirabile s. Epsomsalt. 6.) ein Sulphur minerale arte productum, extra mineras, ignem ex aere concipiens: und endlich 7.) einige literaria, recensiret werden. Zu welches nützlichen Instituti beständiger Fortsetzung man dem Herrn Directori Leben, Krafft und gehörige Beyhülffe mit recht anzuwünschen befugt ist. Zu **Franckfurt an der Oder** haben sich einige Professores nahmentlich unter den Juristen Herr Bernhard Heinrich Reinhold, unter den Medicis Herr D. Andr. Ottom. Gölicke, unter den Philosophis Herr Arnold Wesenfeld, Herr Jacob Herrman, und Herr Just Christ. Diethmar, zusammen begeben, und zu gleicher Zeit ihrer *Exercitationum subsecivarum Tomi I. sectionem I.* Francof. in 8. publiciret, worinnen Artic. I. der Herr D. Gölicke eine curieuse Observation de Imprægnatione ovulorum, ex ovulo muliebri maturo & aura geniali turgido, ex ovario muliebri quasi petiolo pendulo, in cadavere infanticidæ reperto: Art. IV. Herr Herrmann, daß man noch zur Zeit die wahre Ursache der Schwere nicht gefunden; und Art. V. nach was vor allgemeinen Regeln man die Bewegung der schweren Cörper beurtheilen könne, erklären; wovon der Extract in der neu angefangenen Hälliſchen vermischten Bibliothec Part. II. p. 155. befindlich. In **Wittenberg** hat, so viel uns wissend, der Herr Polycarpus Lyserus, eine neue Societatem Colligentium gestifftet, aus der diß Jahr die erste Collection, sub Tit. *Apparatus Literarius, singularia, nova, anecdota, rariora, ex omnis generis eruditione depromens*, in 8. ans Licht getreten: worinnen, ex Physicis, Artic. III. ein Examen Physicæ divinæ Rüdigeri, à Polycarpo Lysero institutum; und Artic. XI. Ejusd. Dubia ad generationem æquivocam restituendam, ovulaque infringenda,

mota, enthalten. So hat auch in Leipzig die *Societas Anthologorum*, wovon der Herr Carl Friedr. Petzold, Assessor der Philos. Fac. und Collega bey der Thomas-Schule, Director ist, diesen Sommer über den Tomum V. & VI. ihrer *Miscellaneorum Lipsienf.* ediret: worinnen ex re Physica & Medica Tom. V. Obs. III. der Herr M. Christoph. Pylius, Rector zu Anclam, de Æthiopibus albis: Obs. 102. Herr Joh. Jac. Scheuchzer. de Gangræna aliisque pravis Symtomatibus, ab esu panis, Clavorum secalinorum farinâ inquinati, excitatis; der der seel. Herr D. Sigism. Schmieder Obs. 103. einige Additamenta und Erläuterungen anfügt: Obs. 105. der Herr M. Heinr. Scharbau, de Plantis à voce πνοῆς comprehensis & respirantibus: Obs. 113. Herr M. Georg. Frid. Richter, de eo, quod in Matheſi Geometricè, & quod Mechanicè fieri perhibetur: Obs. 116. Herr Joh. Casp. Westphalus, de Pluvia cruenta Ann. 1712. ihre gelehrte Observata und Collectanea vortragen. Tomo VI. Obs. 129. proponirt der Herr Joh. Matth. Barth, Nova Phosphori solidi Phœnomena explicata & ad intelligenda meteora quædam applicata. Obs. 134. handelt der Herr Christoph. Pylius de Lumine Lunæ deficientis. Obs. 137. Herr M. Joh. Augustin. Egenolfi, de Principiis moventibus Mechanismum Corporis humani.

§. 9.

Letzlich ist noch unter die *Miscellanea Literaria Medico-Physica* zu rechnen, daß der gelehrte Medicus und Päbstliche Archiater *Lancisius* in Rom seine in mehr als 20000. Stück Büchern bestehende Bibliothec dem Hospital zum Heil. Geist geschencket, und dem Publico, sonderlich aber denen jungen Practicis in der Medicin und Chirurgie, welche denen Krancken in diesem Hospital hülffreiche Hand leisten, gewiedmet habe, damit selbige dem Studieren auch daselbst ohne Beyhülffe auswärtiger Bibliothequen obliegen könten. In Paris haben die Studia derer Gelehrten einen grossen Zunder durch das ansehnliche Vermächtniß des Herrn *Roüillé de Meslay* erhalten. Dieser vermögende Herr war ein Parlaments-Rath, wiewohl nur dem Nahmen nach, weil er demselben niemahls beygewohnt, ein Bruder der Hertzogin von Richelieu, der Madem. Buchu, und der Madame de Boullion, so den Prevot zu Paris geheyrathet: selbiger hielt sich fast immer auf dem Lande auf,

hatte

hatte gerne Gesellschafft um sich, und liebte die Gelehrsamkeit nicht wenig. Er war ein Herr eines wunderlichen Humeurs, wuste doch aber mit Leuten wohl umzugehen, und hatte sich eine schöne Bibliothec gesammlet. Als er starb, verließ er ein Vermögen von 1200000. Pfund, worüber er hauptsächlich seinen einzigen Sohn zum Erben hinterließ, zugleich aber auch der Academie Royal des Sciences 2. ansehnliche Gestiffte in seinem Testament von 125000. Pfund Capital constituirete. Das eine sind jährlich 4000. Pfund oder die Renten von 100000. Pfund, welche ihm von dem Ober-Richter der Kauffleute und den Schöppen der Stadt Paris auf die Tranck- und Saltz-Steuren, vermöge eines Vergleichs zugeschrieben worden. Die Helffte davon soll die Academie jährlich als einen Preiß vor denjenigen ausbitten, welcher in einem philosophischen Tractat oder Dissertation, nach dem Urtheil der Academie oder ihrer dazu verordneten, am besten, es sey in was vor Sprache und Schreib-Art es wolle, wird erklären, was die Planeten und andre in diesem Welt-Gebäue befindliche Cörper zusammen halte, unterstütze, und in ihrer Ordnung bewege? was der erste und allgemeine Haupt-Grund ihrer Hervorbringung und Formation, und was der Ursprung des Lichts und der Bewegung sey? Es soll dabey nicht auf die Beredsamkeit, sondern bloß auf die Wichtigkeit der Beweiß-Gründe gesehen werden. Der Herr Roüillé hat gemeynt, er habe diese wichtige Wahrheit durch sein Nachsinnen entdeckt, und dieses ewige und erste Wesen erkennen lernen: weil er aber nicht im Stande gewesen, seine Folgerungen ans Licht zu stellen, so hat er gehofft, es würden die Gelehrten diese so wichtige, als deutliche Wahrheiten, welche die Bewunderung des grossen GOttes vermehren, auf solche Weise klar vor Augen legen. Von den übrigen 2. Virteln dieser Renten soll das eine denen Richtern, so die Schrifften beurtheilen werden, das andre dem Secretario der Academie ausgezahlet werden, zu Erstattung der Unkosten vor die Ausschreiben und Bekandtmachungen, wie auch die Abschrifften der eingeschickten Tractaten; mit der Bedingung, daß i derzeit 2. Exemplaria von der Schrifft, die den Preiß davon tragen wird, den Erben des Herrn Roüillé sollen übergeben werden. Sollte man einige Jahre den Preiß nicht austheilen, so soll der Preiß und übrige Genuß biß auf eine doppelt oder dreyfach so grosse Summa steigen; wenn aber solches 4. Jahre nacheinander nicht geschehe, so soll das Vermächtniß an die Erben des Verstorbenen fallen. Es soll auch nichts geändert, oder irgend eine andere Materie zu Erlangung des Preises auff-

gegeben werden, als in welchem Fall das Vermächtniß soll widerruffen werden.

Das andere Gestiffte bestehet in eben dergleichen Umständen, und beträgt 1000. Pfund, oder die Renten von 25000. Pfund, wovon die Helffte jährlich zu einem Preise vor denjenigen soll angewendet werden, welcher die beste Methode, und die leichteste und kürtzeste Regel anzeigen wird, die Höhe des Nord-Pols und die Gradus der Meeres-Länge accurater zu finden; und der in nützlichen Erfindungen zur Schifffahrt und weiten Reisen am glücklichsten seyn wird. Wenn ja diese Materien einmahl sollten erschöpfft oder zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden, so soll man auffgeben topographische Charten nach einer Ordnung der Länder, die der Wahl der Academie soll frey gestellet seyn, zu verfertigen, darinnen die Höhe des Erdreichs und der lauffenden Wasser in Vergleichung der Höhe des Meers, bey halber Flut, und in seinem ordentlichen Stande angezeiget werde; auffdaß mit der Zeit eine Sammlung solcher Charten dienen könne zu Abstechung der Canäle und Communication der Schifffahrt, zu Leitung und Nutzung verlohrner und schädlicher Flüsse, und zu andern Vortheilen, welche zum gemeinen Besten hervor gesucht werden, und diese Hülffe der Wasser-Wage zu Beurtheilung der vorhabenden Unternehmungen nöthig haben, indem die Gleichwage der Brunnen und lebendigen Quelle nicht zulänglich. Der Verstorbene hat selbst die Longitudines durch Hülffe des Himmels, wiewohl vergeblich, zu finden gesucht, indem die Constellationes, die Höhen, und die Phœnomena bey jeder Länge zu einerley Stunde auch einerley seyn. Die Gelehrten können ihr Heil weiter versuchen: doch hat er gewiß geglaubet, es werde das unvermuthete Glück, wenn man sich solches werde zu Nutze machen, mehr zu dieser Erfindung beytragen, als die Astronomie und die Mathematic. Er hat gemeynt, es könne vielleicht wohl ein Magnet von der hierzu nöthigen Eigenschafft gefunden werden, und sich z. E. eingebildet, daß ein Hahn aus Portugall, der gewohnt sey daselbst um Mitternacht zu krähen, vielleicht in Franckreich erst früh um 1. Uhr krähen würde: worinnen ihn einige Proben bestärcket, ob es ihm schon an genugsamen Experimenten gefehlet, zur vollkommenen Gewißheit zu gelangen. Die Sack-Perpendicul- und Schlag-Uhren haben ihm mehr Licht hierinnen gegeben; und das gewisseste, was er gefunden, ist, daß man eine gute Uhr oder etliche, an dem Orte, von dem man abreisen will, nach desselben Gradu

Lon-

Longitudinis stelle, da denn die Magnet-Nadel von Tage zu Tage mehr abweichen werde, nachdem man weiter und weiter von besagtem Gradu abkomme: Diese Abweichung könne man mit der Zeit der Reise zusammen halten; doch sey es nöthig erst gewissere Regeln hiervon zu verfertigen.

Nechst diesem hat er einem gewissen Gelehrten 10000. Pfund mit der Bedingung vermacht, daß er sich soll angelegen seyn lassen, die Quadraturam Circuli zu erfinden: Jeder von seinen Domestiquen soll 1000. Rthlr. bekommen, iedoch mit der Condition, daß sie die übrige Zeit ihres Lebens weder Fleisch noch Fische essen sollen: massen er selbst probiret, wie schädlich diese Speisen der Gesundheit.

Es hat zwar der Sohn des Verstorbenen, als Erbe, diese Stifftungen streitig machen wollen, weil man diese Erfindungen bereits vor unmöglich halte: Allein die Academie hat dieses so wohl zu widerlegen gewust, daß ihr der Königl. Rath die Vermächtnisse den 7. Septemb. 1717. zugesprochen. vid. Neue Zeit. von gelehrten Sachen num. 91. It. Post-Zeit. von gelehrt. Neuigk. num. 47. p. 190.

In **Londen** ist es vor dem offtmahls geschehen, daß die begrabenen Cadavera wieder auffgescharret, und vor einen recompens zu heimlichen Anatomien verkauffet worden. Weil man dieses aber forthin scharff verbothen, so geschahe es, daß den 1. Jul. daselbst ein gewisser Grund-Gräber, Nahmens Bowen, durch die Hand des Henckers von Newgatte an biß an den Schlagbaum von Smithfields öffentlich ausgestrichen wurde, eben darum, weil er ein menschliches Cadaver auffgegraben, und solches zur Anatomie heimlich verkaufft hatte. Auf welche Weise auch unter andern Anno 1716. Mense Decemb. der Lord Maire in Londen 2. Ubelthäter gefangen setzen lassen, welche die todten Cörper ausgegraben, und solche nachmals denen Wundärtzten zur Anatomie verkauffet, unter denen insonderheit eines Quackers Frau gewesen, vor die sie 2. Guinées bekommen. In den **Ländern des Königs in Preussen** hat man solcherley Unternehmungen nicht zu befürchten, als woselbst, sonderlich zu Berlin, Halle, und anderer Orten, krafft Königl. Verordnung die Malefiz-Personen zur öffentlichen Anatomie destiniret seyn: so gar, daß, als diesen Sommer verschiedene Ubelthäter abgethan werden sollten, die Anatomie-

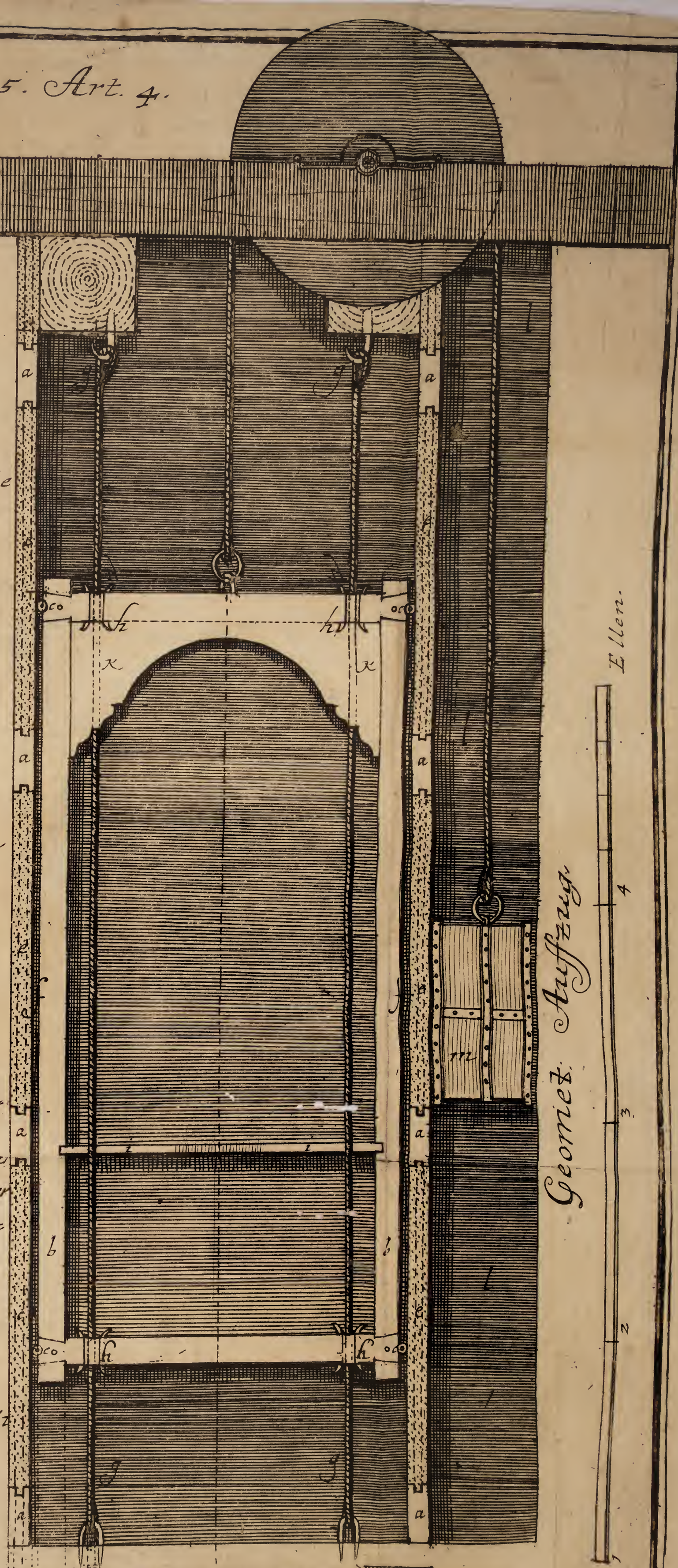
Kammer die Herren der Justiz ersuchte, die Execution nicht auf einmahl, sondern nach und nach an ihnen verrichten zu lassen.

Zum Zeugniß, daß die **Türcken** der Medicin wenig oder gar nicht obzuliegen pflegen, sonderlich ex capite des von ihnen geglaubten Fati und Prædestination, kan unter andern diß bezeugen, daß, als diesen Sommer der Groß-Sultan in Sophia gefährlich kranck worden, und man hierbey dem Fato (wie offt bey vornehmen und verständigen Türcken itziger Zeit zu geschehen pflegt,) nicht allzuviel trauen wollte, eilends drey Medici, als ein Egyptier, ein Japoneser, und ein Syrischer Jude, so alle drey vor erfahrne Männer in der Medicin, iedoch nach dasiger Art, gehalten wurden, von Constantinopel nach Sophia abreisen müssen, die Gesundheit des Groß-Türcken zu besorgen: dessen ordinairer Leib-Medicus sonst itziger Zeit ein Engelländer seyn soll.

ad. An. 1717. Jul. Clas. 5. Art. 4.

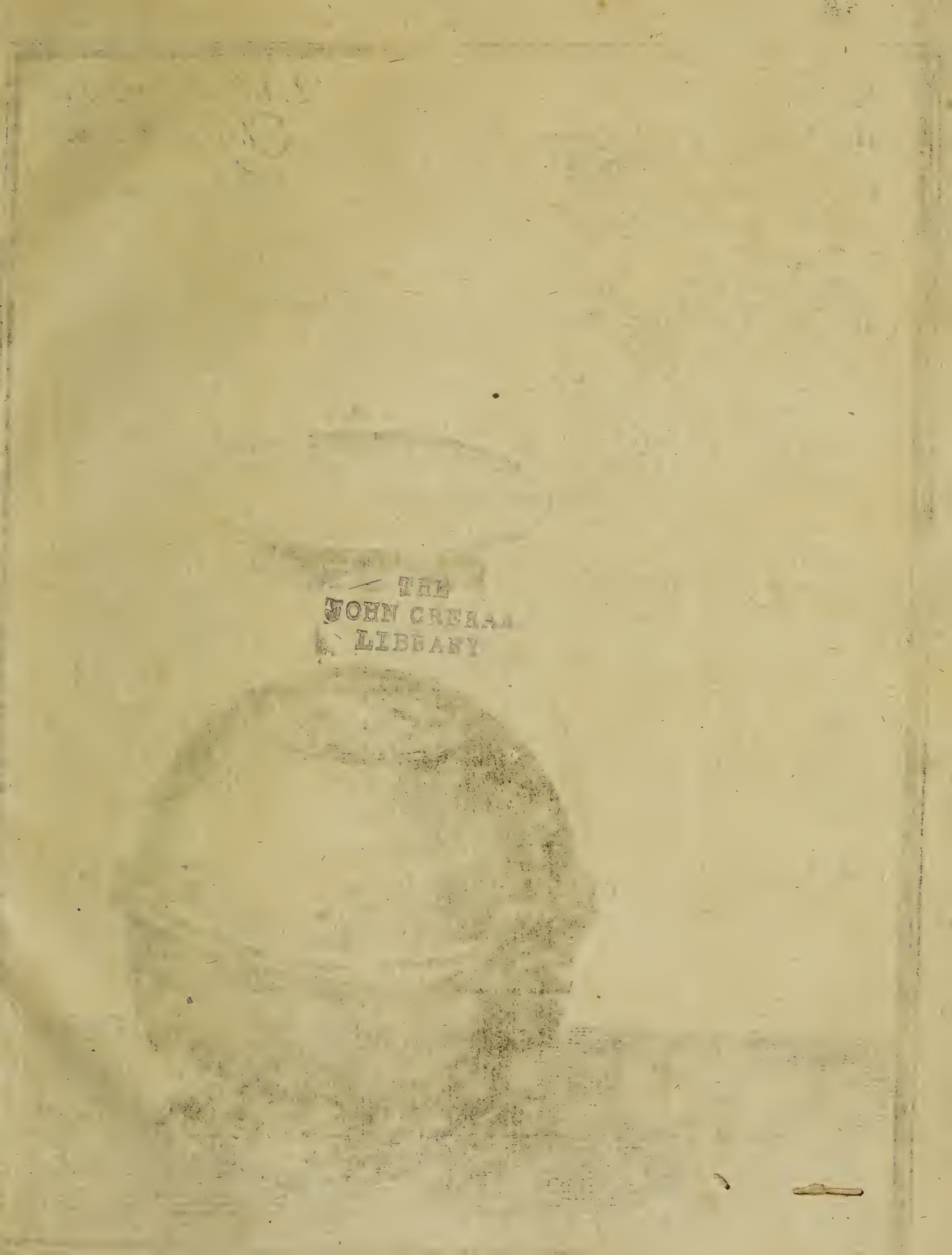
a. Eichene Rähmen, in welchen die füllungen eingelaßen.
b. Stollen am Sthule 3. Zollins □
c. Kleine Rädergen am Sthule.
d. Creütz übern Boden u. decke, welche in grunde einerleij.
e. Nutzen zum Füllungen,
f. Der ½ Zoll zwischen weitewo die Rädergen gehen.
g. Die 2. Seile zum an u. fort helffen
h. Löcher wo die Seile durchgehen, so mit Tillen welche oben und unten weit wie ein Trüchter, gefüttert
i. Der Sitz, so in der mitten etwas ausgeschweifft um auch darinnen zu stehen.
K. Verziehrung unter welcher das Seil weg gehet wie die punctirten linien zeigen.
l. Canal in welchen der Kasten
m. Mit dem Gewichte gehet welcher
NB hierum beßerer Deutligkeit willen auff der Seiten gemacht worden, welches auch practicabel maßen solches in den Königl. Flöl: Pallaii in alt Dreßden wegen des platzes alßo gemacht ist, sonsten es hinter die Machine komen.

Das überge wird aus dem Riße zuersehen seyn.



THE
JOHN CREERAR
LIBRARY

THE
JOHN CREAM
LIBRARY



Ad an. 1717. Jul.
Clas. 5. Art. 5.

A. Sind die Deckel.

B. Die Größe und form der Gesundheit Büchsen.

C Der vertieffi liegende boden, mit 11. Löchern, so unten mit einer Groben weisen Leinwand überzogen.

D. Die im diesen erhobenen Circul befindliche eiserne stifftle, deren 4. auff jeder seite eins die das inwendige schwebende halten.

E wo sie auf gesezt werden, aber wenig sichtbar ist.

THE
JOHN CREERAR
LIBRARY

Ad An 1717. Sept.
Clas. IV. art. 7.
§ 2.

Fig. 1.

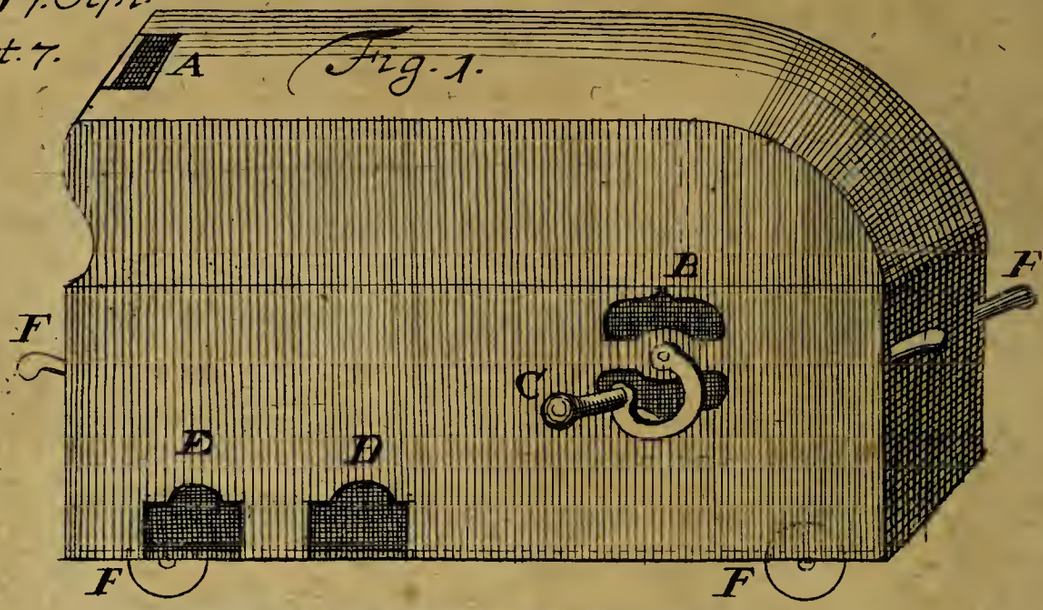


Fig. 2.

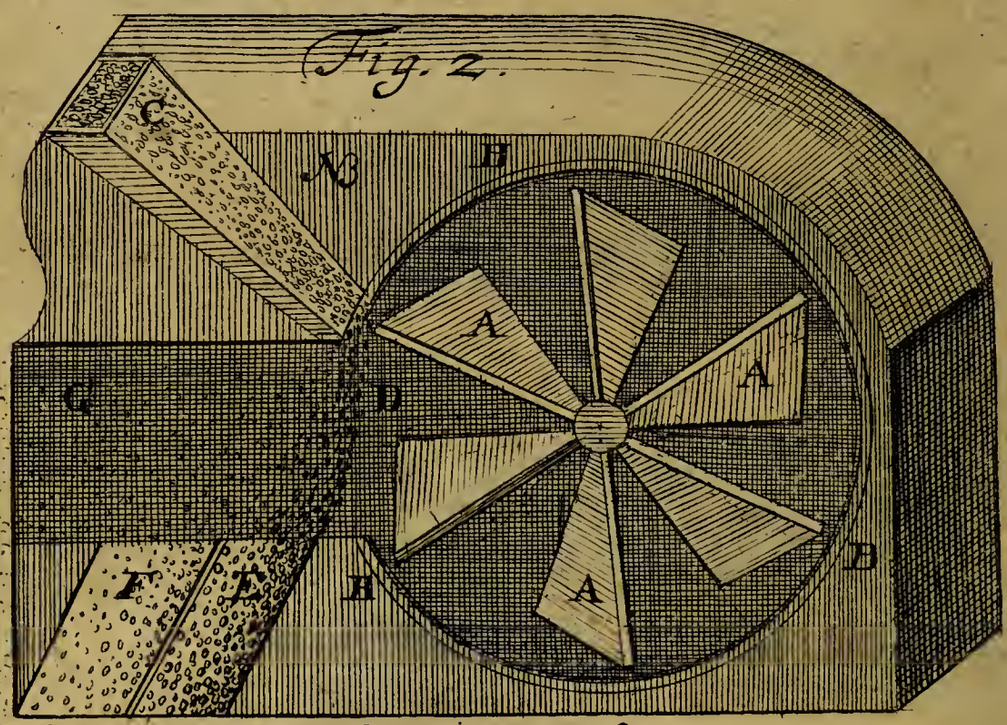


Fig. 1. Die Kornfege von außen.

A. Wo das Korn eingeschüttet wird.
B. Die Lufftlöcher beym Rade.
C. Die Handhabe oder Korde, das Rad zu drehen.
D. Lufftloch wo das reine Korn heraus kommt.
E. Lufftlach zur Tresse auf der andern seite.
F. Räder und handhaben die Mühle fort zubringen.

Fig. 2. Die Kornfege von inwendig.

A. Das Rad. mit 6. platten flügeln.
B. Die Rundung in der das Rad gehet.
C. Wo das Korn eingeschüttet wird
D. Wo das Korn herab ins freije fält, und von den flügeln das Raths ventiliret wird.
E. Wo das schwere und reine Sam=Korn hinfält.
F. Wo die Tresse und leichte Korn hinflieget.
G. Wo Staub und Hülsen verfliegen.

NB. Das Obertheil der gehäuses ist zum wegheben, das man zum Rade kan kommen.

Fig. 1.

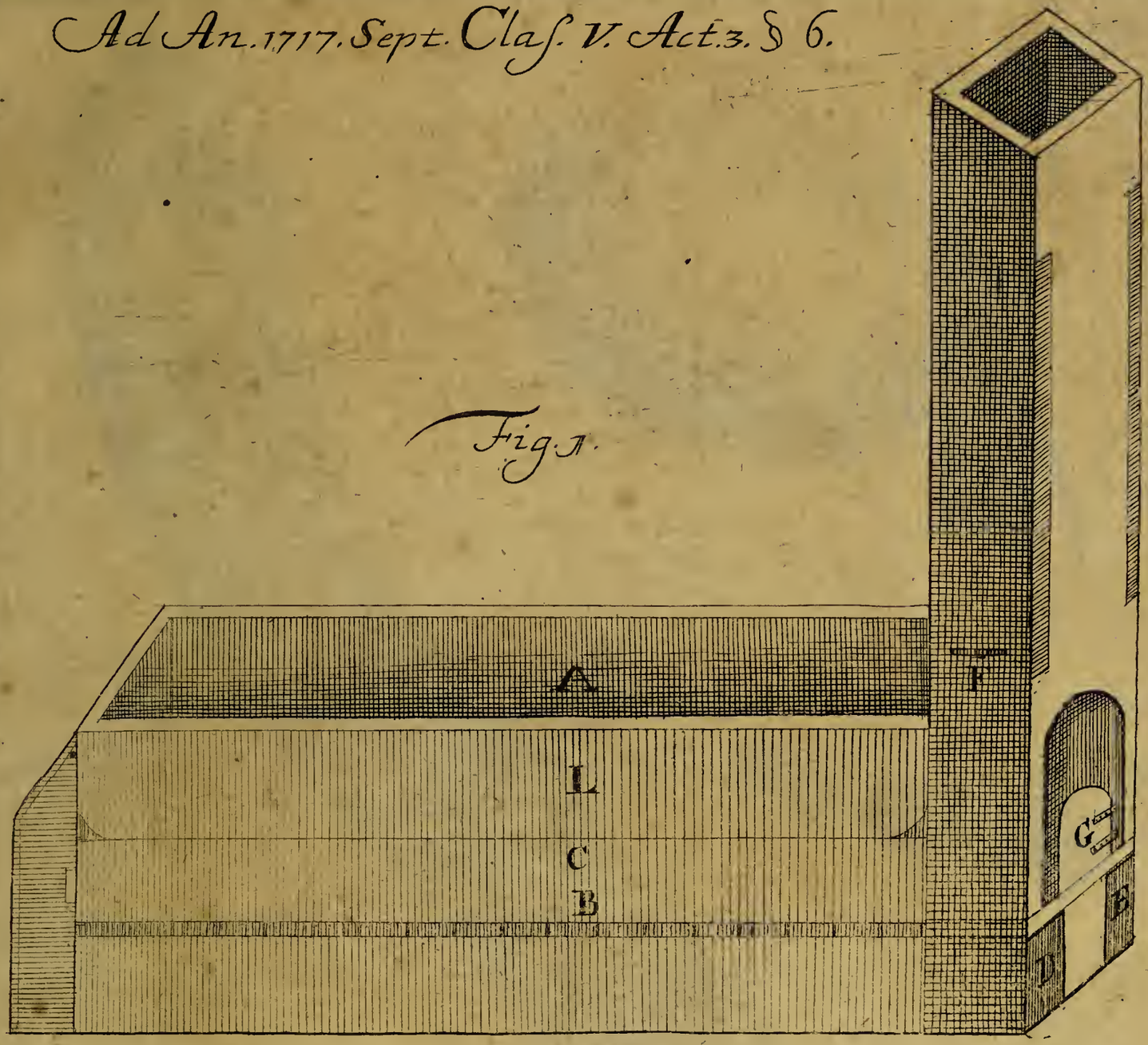
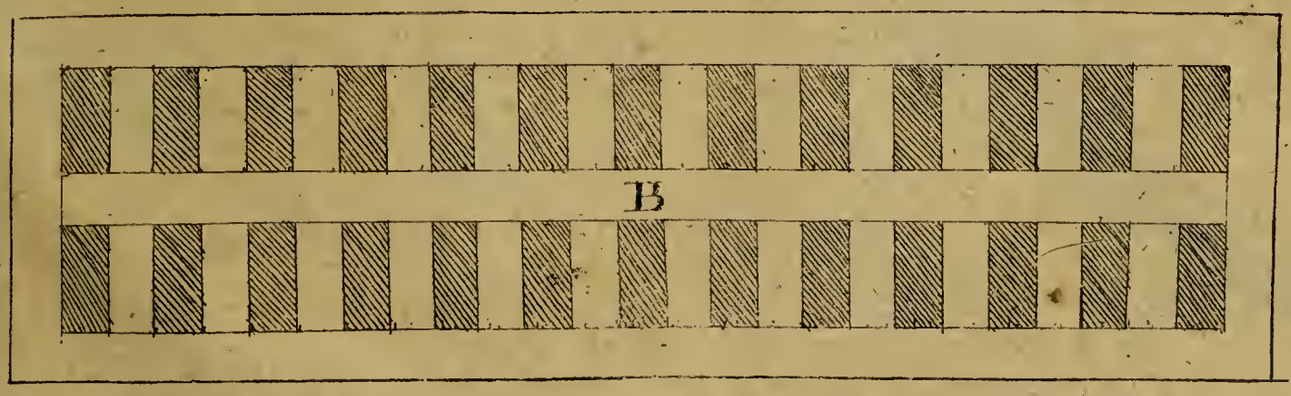


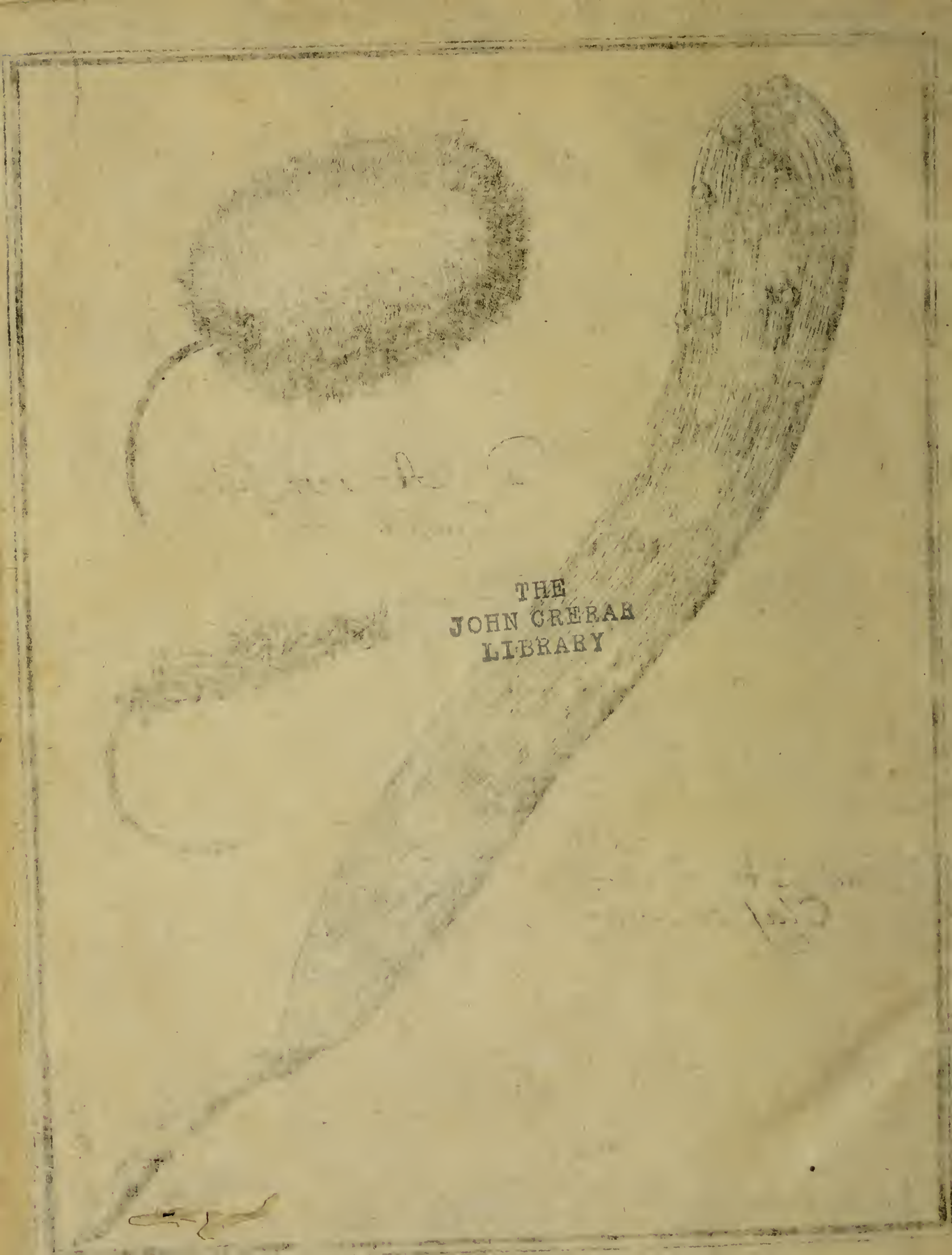
Fig. 2.



THE
JOHN CRERAR
LIBRARY

ad An. 1717. Jul.
Clas. V. art. 6.

ad An. 1717. Aug.
Clas. IV. Art. 7.


THE
JOHN CRERAR
LIBRARY